58.

GAUDEO

John Carter Brown
Library
Brown University

JOHN CARTER BROWN
LIBRARY

Purchased from the
Trust Fund of
Lathrop Colgate Harper
LITT. D.

.8r

J. v. Crousaz

~~Chevalier d'Ant...~~

5

Beyträge
zur neuern
Staats- und Krieges-Geſchichte.

Nebſt einem Kupfer.

Ein- zwey- drey- u. vier und funfzigſtes Stück.

Danzig,
bey Johann Chriſtian Schuſter, 1759.

Inhalt.

Von der den franzöſiſchen Hülfsvölkern in Deutſchland entgegen geſetzten neuen alliirten Armee = 1

Hannöveriſches Manifeſt vom 26ſten November 1757. = = = 2
Heſſen=Caſſelſche Erklärung = = 6
Schreiben des Herzogs Ferdinands an den Marſchall von Richelieu = = 7
Herzogl. Braunſchweigiſches Reſcript wegen der Braunſchweigiſchen Truppen v. 7. Dec. 1757. = = = 9
Ordre des Herzogs Ferdinands an den Oberſten von Zaſtrow = = 15
Vorſtellung des Königs von Engeland an das Parlament wegen Verpflegung der alliirten Truppen = = = 18
Hannöveriſche Verordnungen wegen der Werbung = = 19, 23, 25, 26
Tageregiſter der Belagerung von Harburg 28
Capitulation des Schloſſes zu Harburg vom 30. Dec. 1757. = = = 36
Befehl an den Rath zu Lüneburg = 42
Dislocations=Plan der alliirten Armee 47
Befehl aus dem Hauptquartier zu Uelzen vom 6. Jan. 1758. = = 49
Bericht von den Unternehmungen der Alliirten im Bremiſchen = = 51

Befehl

Befehl wegen Aushebung der jungen Mannſchaft im Lüneburgiſchen vom 12. Jan. 1758. ſ ſ ſ ſ 55
Berichte von dem Abzuge der Franzoſen aus Zelle, Wolfenbüttel, Hildesheim, Hannover ſ ſ ſ 65, 68, 71, 75
Von dem aus Halberſtadt anrückendem Prinzl. Heinrichſchen Corps ſ 69
Hannöveriſche und Braunſchweigiſche Verordnungen ſ ſ ſ 78, 84, 99
Capitulation von Minden vom 14. Märʒ 1758. ſ ſ ſ ſ 92
Des Herzogs Ferdinands Patent im Münſteriſchen vom 24 Märʒ 1758. ſ 105
Des Herzogs von Holſtein-Gottorp Befehl im Bergiſchen vom 27 April ſ 127
Bericht von dem Uebergange der Alliirten über den Rhein ſ ſ ſ 124
Schreiben des Herzogs Ferdinands an die Prinzeßin-Gouvernantin ſ ſ 139
Bericht von der Schlacht bey Crefeld 151, 155
Capitulation von Rüremonde ſ 161
Capitulation von Düſſeldorf ſ ſ 163

Fortſetzung der Staatsſchriften.

Hochfürſtlich Heſſen-Caſſelſches an die Reichsverſammlung zu Regenſpurg übergebenes Geſandtſchafts-Memorial mit Beylagen ſ ſ ſ ſ 171

Abriß der Schlacht bey Crefeld.

Von

Von der den franzöſiſchen Hülfsvölkern in Deutſchland entgegen geſetzten neuen alliirten Armee.

Nachdem wir die Nachrichten von der Hannöveriſchen Obſervationsarmee im vorigen Bande der Beyträge Bl. 57. beſchloſſen haben; ſo erfüllen wir nunmehro unſer Verſprechen, auch das merkwürdigſte von den im November 1757. unter der Anführung des Königl. Preußiſchen Generals von der Infanterie, Herzogs Ferdinand von Braunſchweig Hochfürſtl. Durchl. angefangenen Unternehmungen der neuen alliirten Armee anzuführen.

Zu gleicher Zeit, da ſich dieſe Armee aufs neue in Bewegung ſetzte, ließen Se. Königl. Majeſtät von Großbritannien nachſtehende **vorläufige Anzeige der Urſachen, welche Höchſtdieſelben, als Churfürſten von Braunſchweig und Lüneburg zu Wiederergreifung der Waffen gegen die**

aufs neue im Anzuge begriffene franzöſiſche Armee, bewogen haben, durch Ders Miniſter zu Regenſpurg bekannt machen:

Hannöverſches Maniſeſt vom 26. Novemb. 1757.

Es iſt bekannt, daß zwiſchen Sr. Königl. Hoheit, dem Herrn Herzoge von Cumberland, und dem Herrn Marſchall Duc de Richelieu, reſpective zu Bremervörde und Cloſter-Zeven, am 8ten und 10ten September d. J. eine Convention geſchloſſen worden, davon die Abſchrift in jedermanns Händen iſt. Der Franzöſiſche Hof war nicht ſobald davon unterrichtet, als er eines theils declarirte, wie er die Gültigkeit beſagter Convention bloß auf den Fall agnoſciren könne und wolle, wenn die Chur-Braunſchweigiſche Truppen ſich ausdrücklich verpflichteten, während des ganzen Krieges gegen Frankreich und ſeine Alliirten nicht zu dienen, andern theils zu erkennen gab, daß die Hülfstruppen, wenn ſie nach Hauſe kämen, ſchlechterdings entwafnet werden müſten.

Des Herzogs von Cumberland Königl. Hoheit, welche ihres Orts auf guter Treu und Glauben der Convention gemäß alles erfüllet, und einen Theil der reſpective nach dem Lauenburgiſchen und nach ihrer Heymath beſtimmten Truppen bereits im Marſch geſetzet hatten, konnten dieſes letzte Begehren nicht anders als eine offenbare Contravention betrachten, weil jenſeits verſprochen war, daß die Hülfstruppen nicht nur frey abziehen, ſondern auch als Kriegesgefangene, bey denen allein und ſonſt nicht die Entwaffnung Statt findet, nicht angeſehen werden ſolten, und alſo ſandten Sie an gedachte Truppen Ordre, Halte zu machen.

Man

Man ſuchte zwar die Sache auf allerhand Weiſe zu vermitteln, und es geſchahen ſolche Vorſchläge, wodurch aller Vorwand jenſeits gänzlich gehoben ward. Allein man beharrete Franzöſiſcher Seits bey dieſer ſchimpflichen Entwaffnung ſchlechterdings, bis erſt vor ganz kurzer Zeit ſich die Sprache desfalls verändert, da immittelſt die Truppen in dem ihnen angewieſenen engen Bezirk, und bey der rauhen Witterung, Kummer und Mangel auszuſtehen hatten. Ob nun wohl gegentheils anjetzo die Convention als ein bloſſes Arrangement militaire, wie es auch in der That anfänglich nichts anders war, angeſehen werden will, ſo hat ſich doch die Natur derſelben theils durch anfangs erwehnte Franzöſiſche Declaration, ſo die Gültigkeit derſelben ausdrücklich ſuſpendiret, theils durch die Negotiation wegen des Deſarmements, da die Antworten nicht ſofort von dem Franzöſiſchen General ertheilet ſind, ſondern erſt von ſeinem Hofe eingewartet werden müſſen, gänzlich verändert, und es iſt aus der Sache der Generals eine Sache der Höfe geworden.

Se. Königl. Großbrittanniſche Majeſtät als Churfürſt würden indeſſen, ſo hart auch für Dero Truppen die Bedingungen waren, es bey der Convention haben bewenden laſſen, wenn Allerhöchſtdieſelben die feindſelige Abſicht, Dero Armee und Lande gänzlich zu Grunde zu richten, nicht gar zu deutlich abgenommen, und man gegentheils durch die offenbareſten Uebertretungen dieſer Convention, was man im Schilde führe, nicht auf das offenbareſte gezeigt, ſelbſt dadurch aber Se. Majeſtät von aller Obligation gänzlich entbunden hätte.

Es war nemlich die Abſicht, und ſelbſt die Natur eines Waffenſtillſtandes bringt es mit ſich, daß alſobald an das Friedenswerk die Hand gelegt, und dadurch ſowohl der völlige Untergang der Chur-Braunſchweigiſchen Lande abgewendet, als auch in Anſehung der Allürten, eine gütliche Abkunft getroffen werden ſollte, wozu aber der Franzöſiſche Hof ſo wenig geneigt war, daß derſelbe nicht nur zu wiederholten malen, welchergeſtalt er einem Frieden und gänzlicher Ausſöhnung mit Jhro Königl. Majeſtät als Churfürſten, die Hände ſchlechterdings nicht bieten wolle, rund aus declarirt, ſondern auch durch die nach geſchloſſener Convention täglich vermehrte harte Gelderpreſſungen und Gewaltthätigkeiten gnugſam zu Tage geleget, wie ſein Zweck bloß dahin gehe, die Chur-Braunſchweigiſche und der Allürten Lande zum völligen Untergang zu bringen.

Mitten in dem Waffenſtillſtande, hat man offenbare Feindſeligkeiten unternommen, das feſte Schloß Scharzfels erſtiegen, geplündert, und die dieſſeitige Garniſon zu Kriegsgefangenen gemacht. Die vorherigen Kriegsgefangenen hat man nicht ausgeliefert, ohnerachtet ſolches in der zwiſchen den gegenſeitigen Generalen getroffenen Verabredung ausdrücklich ſtipuliret, auch dieſſeits, mittelſt Loßgebung der Franzöſiſchen Gefangenen ſofort auf das genaueſte erfüllet worden. Die Beamte derjenigen Diſtricte, ſo dieſſeits vorbehalten waren, und wohinein keine Franzöſiſche Truppen kommen ſolten, ſind unter Androhung militairiſcher Execution, zu dem Franzöſiſchen Commiſſariat gefordert, um von ihnen die Hebungen zu erpreſſen. Verſchiedener von den Magazinen, welche dieſſeits in beſagter Verabredung namentlich reſerviret waren, hat man

ſich

ſich mit Gewalt angemaſſet, und in der Stadt Bremen, welche doch der verbindlichen Abrede nach, ein freyer Ort bleiben ſolte, der dort befindlichen Königlichen Häuſer, Intraden, und Kornvorräthe, nach wie vor, bemächtigt; nicht zu gedenken, der unter geſitteten Völkern ſchon längſt nicht mehr erhörten Drohungen von Sengen, Brennen und Verwüſten, unter denen man die Vollſtreckung der Convention gefordert hat.

Alle dieſe gewaltſame und widerrechtliche Unternehmungen, welche deutlich zeigen, welchergeſtalt man bloß die Verbindlichkeit zu dieſſeitigen Schaden und Ruin an dieſer Seite für bekannt annehmen, Franzöſiſcher Seits aber an nichts gebunden ſeyn, ſondern ſchlechterdings willkührlich verfahren wollen, ſind endlich zu einem ſo hohen Grad geſtiegen, daß Sr. Königl. Großbrittanniſchen Majeſtät Gedult dadurch ermüdet iſt, und Allerhöchſtdieſelben ſich nicht nur vor Gott und der ganzen unpartheyiſchen Welt befugt, ſondern auch verbunden erachten, ohne fernere Rückſicht auf die jenſeits ſo offenbar und vielfältig gebrochene Convention, die Waffen, als dasjenige Mittel zu ergreifen, ſo Gott Ihnen in die Hände gegeben, um Dero getreue Unterthanen auch Alliirte von dem Elende, Bedruck und Drangſalen, worunter ſelbige dermahlen ſeufzen, zu befreyen und zu retten.

Allerhöchſt Ihro Majeſtät, welche, wie Dieſelben es vom Anfange des vordaurenden leidigen Krieges, der ganzen Welt, und dem werthen deutſchen Vaterlande beſonders aufs feyerlichſte mehrmahlen haben bezeugen laſſen, die Waffen nie zu jemandes Beleidigung aufgenommen haben, ſondern dazu lediglich zu Ihro und

Ihrer Bundesverwandten Selbſtvertheidigung und abgedrungenen Nothwehr, haben ſchreiten müſſen, ſetzen in die göttliche Güte das geſicherte Zutrauen, dieſelbige werde ſothane Ihro Majeſtät rechtmäßige Unternehmungen nicht ungeſegnet ſeyn laſſen!

Stade, den 26 Nov. 1757.

Imgleichen lieſſen des Herrn Landgrafen von Heſſen-Caſſel durch Dero Miniſter folgendes erklären:

Heſſen Caſſelſche Erklärung.

Daß Ihnen nicht zuzumuthen wäre, ſich an dem Vergleich vom 8ten Sept. zu halten, da ſolcher zuerſt franzöſiſcher Seits gebrochen worden ſey, indem man die Truppen Sr. Durchlauchten hätte entwafnen wollen, ungeachtet ſolches in der Convention nirgends ſey ausgedrückt worden. Es wäre Sr. Durchl. unmöglich eine andere Partey zu ergreifen, weil Ihre Völker im Engliſchen Solde ſtünden und die Hannöveriſche Regierung gedachte Convention nicht genehmigen wollte, woraus folgen würde, daß Sr. Durchlauchten die verſprochenen fernern Hülfsgelder und die beträchtlichen Rückſtände dieſer Gelder würden vorenthalten werden. Se. Durchlauchten verließen ſich demnach auf die Großmuth Sr. Allerchriſtl. Majeſtät, daß Höchſtdieſelben nicht zugeben würden, daß die Drohungen der Befehlshaber der franzöſiſchen Truppen an Dero Landen und Unterthanen erfüllet würden.

Ob nun gleich des Königl. Däniſchen Miniſters, Herrn Grafen von Lynar Excellenz, mit der äuſſerſten Sorgfalt bemüht waren, die durch Ihre Vermittelung zu Cloſter-Zeven geſchloſ-

ſene

ſene Convention aufrecht zu erhalten und dem zwiſchen beyden Partheyen entſtandenem Mißverſtändniſſe durch gütliche Beylegung der beyderſeitigen Beſchwerden abzuhelfen; ſo liefen die patriotiſchen Bemühungen dieſes würdigen Staatsmannes dennoch fruchtlos ab, und die Feindſeligkeiten nahmen aufs neue den Anfang.

Den 21ſten November giengen des Herzogs Ferdinands von Braunſchweig Durchl. von Magdeburg ab, und trafen den 23ſten mit einem anſehnlichen Gefolge, zu Hamburg ein, von dannen Sie, nach einem kurzen Aufenthalte die Reiſe über Blankenſee, in Begleitung des Erbprinzen von Braunſchweig Durchlaucht. weiter fortſetzten und den 24ſten zu Stade anlangten, wo Se. Durchl. das Commando der alliirten Armee übernahmen, und ſolches dem franzöſiſchen Marſchall, Duc de Richelieu, durch folgendes Schreiben bekannt machten:

Schreiben des Herz. Ferdinands an Richelieu.

Mein Herr,

Da ich die Ehre habe von Sr. Großbritanniſchen Majeſtät zu Uebernehmung des Commando über Deroſelben und Ihrer Bundesgenoſſen Völker berufen zu werden; ſo laſſe ich Ihnen ſolches hierdurch wiſſen, und melde Ihnen zugleich, daß ich angewieſen bin, dieſe Armee wieder in Bewegung zu ſetzen. Es würde überflüßig ſeyn, die Urſachen, welche Se. Majeſtät dieſen Schritt zu thun bewogen haben, hier nach der Reihe anzuführen, da ſie Ihnen nach den mannichfaltigen erhobenen Klagen, nicht unbekannt ſeyn können.

Ich übergehe hier demnach alle nähere Erläuterungen und beziehe mich lediglich auf die öffentliche Anzeige, worinn das Churfürſtliche Hannöveriſche Miniſterium der Welt ſeine Beſchwerden vor Augen legt, und zugleich die Bewegungsgründe anführt, welchen es zuzuſchreiben iſt, daß der zu Cloſter-Seven geſchloſſene Waffenſtillſtand nicht länger für beſtehend angeſehen werden kann. Wenn eine gewiſſe edle Art den Krieg zu führen ausdrücklich von mir verlanget Ihnen dieſe Erklärung zu thun; ſo bediene ich mich auch zugleich der Gelegenheit, die mir ſelbige darbietet, Ihnen die Verſicherungen der perſönlichen Hochachtung zu wiederholen, mit welcher ich bin ꝛc.

Den 26ſten brachen darauf die ſämmtlichen Hannöveriſchen, Heßiſchen, Braunſchweigiſchen und Bückeburgiſchen Truppen, welche bis dahin bey Stade campirt hatten, von dort auf, und nahmen ihren Weg nach Haarburg, da ſich inzwiſchen die franzöſiſche Macht in den Gegenden von Zelle, der Soltauer Heide und Lüneburg zuſammen zog, um von dort ebenfalls nach Haarburg herunter zu gehen.

Die Herzogl. Braunſchweigiſchen Truppen hatten ſich zwar anfangs geweigert, den aufs neue anzufangenden Operationen der alliirten Armee beyzuwohnen und darauf gedrungen, den ihnen vorgeſchriebenen Abmarſch, zufolge der mit dem Duc de Richelieu getroffenen Convention, und der von ihrem Hofe ſchon den 14 November erhaltenen Ordre gemäß, anzutreten; allein ſie

wurden

wurden auf ihrem Marſche durch die Hannoveraner und Heſſen angehalten, man nahm ihre Generals Imhof und Behr in Arreſt, und ſie muſten ſich den Befehlen des Herzogs Ferdinands Durchl. unterwerfen; wovon die nähern Umſtände aus nachſtehendem Reſcripte des regierenden Herzogs von Braunſchweig Durchlauchten, nebſt der beygefügten Beylage, mit mehreren erhellen:

Carl Herzog!

Mit unſerm gnädigſten P. S. vom 21ſten vorigen Monaths haben Wir euch von demjenigen Nachricht ertheilet, was unſerm Generallieutenant von Imhof und deſſen unterhabenden Corps begegnet iſt. Den ganzen Verlauf der Sache habt ihr aus dem euch communicirten Reſcript und Vorſtellungsſchreiben an das Hannöverſche Miniſterium erſehen, womit Wir unſern Legationsrath von Stuwen nach Stade abgeſchicket haben. Wie Wir bey unſers Bruders, des Prinzen Ferdinands Liebden, die nachdrücklichſte Vorſtellung gethan; ſo iſt dem Herrn Marſchall Duc de Richelieu, ſogleich Nachricht von allem, was vorgefallen, ertheilet, und zu Bezeigung alles möglichen Vertrauens, die dem ad interim commandirenden Oberſten von Zaſtrow unterm 21. vorigen Monaths dahin ertheilte Ordre: „daß „er auf den ungehinderten Rükmarſch der Truppen beſtehen, mit dem unterhabenden Corps „bey keinen feindlichen Unternehmungen gegen „die franzöſiſche Armee, ſie ſey offenſiv oder de„fenſiv, aßiſtiren, und alle Extrema abwar„ten ſolle,“ abſchriftlich communiciret. Unterm

Herzogl. Reſcript wegen der Braunſchweigſchen Truppen.

26ſten vorigen Monaths wurde ſolche Ordre wie⸗derholet, und der Oberſte von Zaſtrow nochma⸗len befehliget, ſich an dieſelbe unbeweglich und genau zu halten, ſich davon auf keine Weiſe ab⸗bringen oder irre machen zu laſſen, und dabey, wo es nöthig, zu declariren, daß er von derſelben auf keine Weiſe abgehen dürfte.

Dem nach Stade geſchikten Legationsrath von Stuven, wurde unter eben dem Dato reſcribiret: „der ihm ertheilten Inſtruction gemäß, wegen „Loslaſſung der arretirten Generals und Verab⸗„folgung der Truppen bey dem hannöverſchen „Miniſterio die angewieſene nachdrücklichſte „Vorſtellung zu wiederholen; den Oberſten von „Zaſtrow und ſämtlichen Officiers aber, ſo viel „er deren werde zu ſehen bekommen, mittelſt „Vorzeigung des Reſcripts, ernſtlich einzuſchär⸗„fen, daß ſie bey der erhaltenen und nunmehro „wiederholten Ordre ferm bleiben und ſich durch „nichts, es ſey, was es wolle, von derſelben „wendig oder irre machen laſſen ſolten.“ Den 29ſten November, langte bey unſerm Miniſterio ein von dem Königl. Preußiſ. Miniſterio an daſ⸗ſelbe ſub dato Magdeburg den 26ſten ejusd. auf Veranlaſſung des hannöver. Miniſterii erlaſſenes Vorſtellungsſchreiben an, worauf unter eben dem Dato, unter Beziehung auf die Kloſter⸗See⸗venſche Convention und darinnen beſchehene und ſowohl uns ſelbſt durch den Duc de Cumberland, als unſerm Miniſterio von dem Hannöverſchen zu ſeiner Zeit förmlich intimirte⸗ und angekün⸗digte Congedirung der Truppen, nicht weniger auf den von demſelben nach der dazu von dem Duc de Cumberland dem Generallieutenant von Imhof ertheilten Ordre u. vorgeſchriebenen Marſch⸗route würklich angetretenen, wegen des von dem

Königlichen

Kön. franz. Hofe intendirten Deſarmemens der Truppen aber, nach der von dem Duc de Cumberland dazu ebenfalls ertheilten Ordre, ſiſtirten Marſch und auf die von uns bey dem Kayſerl. Königl. auch Königl. franzöſiſchen Höfen zu Wien und Verſailles, als wohin Wir durch vorgedachte Convention und ſelbſt durch die Zuſchrift des Hannöverſchen Miniſterii an das Unſrige verwieſen worden, feyerlichſt geſchehene Anerkenung derſelben, und darauf erlangte Befreyung von dem Deſarmement weitläuftig geantwortet, und dahin geſchloſſen worden, daß bey ſo bewandten Umſtänden uns nichts anders übrig bleibe, als die Convention, ſo viel unſere Truppen betrift, und mit derſelben unſer Fürſtlich Wort getreulichſt zu erfüllen, und auf den Rükmarſch unſerer Truppen zu beſtehen. Der Generallieutenant von Imhof meldete, daß er ſeines ſtrengen Arreſts entlaſſen ſeye, zuvor aber ſeine Parole d'Honneur von ſich geben müſſen, daß er bis zum Austrag der Sachen, nicht aus der Stadt gehen, noch ſich des Commando der Truppen ferner annehmen wolle. Am 28ſten Nov. berichtete der Generallieutenant von Imhof, „daß „ihm den 26ſten ejusd. auf Befehl des Hannöverſchen damals noch en Chef commandirenden „Generals von Zaſtrow, durch den Oberſten von „Scheler und Oberſtlieutenant von Bock angekündiget worden ſey, daß er ſich ungeſäumt aus „Stade begeben, zugleich aber nochmals ſeine Parole geben ſolte, daß er nicht zu den Truppen „gehen wolle. Dem Generalmajor von Behr ſey „durch gedachte Officiers eine gleiche Ordre überbracht worden, und er habe nicht einmal die „Erlaubniß erhalten können, ſeine Equipage bis „zu veranſtaltender Fortbringung derſelben, in

Stade

„Stade zu laſſen, ſondern es ſeye ihm die zweyte „Ordre ertheilet worden, daß ſeine Equipage ſo „gleich mit fortzuſchaffen ſey; worauf er ſich mit „gedachten Generalmajor ſogleich nach Altona „begeben hätte.

Wir können dieſes ſehr unanſtändige Verfahren nicht anders, als einen Beweis von dem äuſſerſten Widerwillen anſehen, welchen man Hannöverſcher Seits darüber zeiget, daß Wir diejenige Truppen, welche man dort auf die bekannte Art congediret, nunmehro nicht weiter bey der Armee laſſen, noch die Kloſter-Seevenſche Convention und unſer eigenes Wort mißkennen wollen. Auf den unterm 29ſten Novemb. von dem Oberſten von Zaſtrow erſtatteten Rapport, daß ihme hart zugeſetzt und von des Prinzen Ferdinands Liebden, der begehrte Rükmarſch der Truppen ſchlechterdings abgeſchlagen worden, iſt demſelben, wie auch den ſämtlichen Commandeurs und Staabsofficiers, mittelſt einer abermaligen Ordre vom 2ten dieſes Monats nochmals ernſtlich und zu Vermeidung unſerer höchſten Ungnade eingebunden worden: „Auf den ihnen zu verſtattenden freyen und ungehinderten Rückmarſch „nach unſern Landen anderweit zu beſtehen, bey „deſſen Verweigerung aber nicht weiter marſchiren, ſondern an demjenigen Ort, wo ihnen dieſe „Ordre zukommen würde, mit den Truppen ſtehen zu bleiben, ſich auch wider die Königliche „franzöſiſche Armee in keine Hoſtilitäten, es ſey „im Attaquiren oder Defendiren einzulaſſen, maſſen Wir in dieſer unſere Ehre und von uns gegebene Fürſtliche Parole intereßirenden Sache, „wobey es auf dem von unſern Officiers fordernden Gehorſam und die ſchuldige Befolgung unſerer Ordres ankommen, keine Vertretung an-

nehmen

„nehmen würden.“ Dieſe letztern Worte zielen darauf, weilen des Prinzen Ferdinands Liebden dem Oberſten von Zaſtrow und ſämtlichen Officiers ſchriftlich declariret, daß ſie die Verantwortung auf ſich nehmen wolten. Dieſe Ordre iſt nebſt der Declaration des Prinzen abermals dem Hrn. Marſchall Duc de Richelieu, communiciret und derſelbe dabey um Ertheilung ſeines guten Raths, ob und durch was für Mittel aus dieſer embaraſſanten Sache zu kommen ſeyn möchte bey welcher man alle Extremitäten für die Truppen, eine harte Begegnung der Officiers und eine gänzliche Zerſtreuung oder Unterſteckung der Unterofficiers und Gemeinen mit Recht befürchten müſſe, gebeten worden. Man hat dem Herrn Marſchall zugleich anheim geſtellet, ob er den Curier, welcher ihm ſolches überbracht, mit der bey ſich habenden Ordre weiter nach Stade abgehen laſſen und die Folgen hazardiren oder eben denſelben mit ſeinem Gutachten, welches man ſich zur Befolgung dienen laſſen würde, zurück ſchicken wolle? Es iſt darauf die Antwort ergangen, daß der Curier mit der Ordre weiter geſchickt worden ſey, und wiſſen Wir, bey Abgang dieſes Reſcripts, noch nicht, was für Folgen daraus entſtanden ſeyn? Wir befürchten aber die kaum angemerkte zu unſerer nicht geringen Bekümmerniß, leider! nur allzuſehr. Immittelſt lieſe ein neuer Rapport von dem Oberſten von Zaſtrow ſub dato im Lager bey Jeſterburg den 2ten December ein, mittelſt deſſen derſelbe die ihm von des Prinzen Ferdinands Liebden ertheilte neue Ordre einſchikte welche Wir auch, ihres ſtrengen und bemerkten Inhalts halber abſchriftlich hiebey communiciren. Auch hievon iſt dem Herrn Marſchalle geſtern per Eſtaffettam eine Abſchrift zugeſchicket worden.

Wir

Wir laſſen euch alle dieſe Umſtände zu dem Ende gnädigſt unverhalten ſeyn, damit ihr davon, ſo bald als immer möglich, an gehörigen Orten Gebrauch machet, und die Redlichkeit unſers Verhaltens, wenn wider Verhoffen, daran gezweifelt werden ſollte, mit dieſen handgreiflichen Beweiſen zu bewähren ſuchet. Blankenburg den 7. Dec. 1757.

CARL, Herzog zu Braunſchw. und Lüneburg.

M. v. Bœttlicher.

N. S.

Auch laſſen Wir euch gnädigſt unverhalten nicht ſeyn, daß unſers Herrn Sohns, des Erbprinzens Liebden, auf unſern Befehl bereits vor einiger Zeit die Obſervationsarmee und unſere Truppen verlaſſen und von Stade nach Hamburg zurück gegangen, um von dort nach Holland zu reiſen. Als unſers Herrn Bruders, des Herzogs Ferdinands Liebden nach Hamburg gekommen; hat der Erbprinz ſich bewegen laſſen, den Hrn. Oncle nach Stade zu begleiten, um vor der weitern Reiſe nach Holland den Generallieutenant von Imhof und andere Officiers nochmalen zu ſehen. Es haben aber darauf des Prinzen Ferdinand Liebden ſich einer Gewalt über unſers Herrn Sohns Liebden angemaſſet, und ihme befohlen, bey ihnen zu bleiben und nicht weiter zu gehen. Da die von uns erlaſſene nachdrücklichſte Briefe den Erbprinzen von dem erleidenden Zwang noch nicht los machen können; ſo werdet ihr daraus urtheilen, und, wo es nöthig, zu erkennen geben, wie ſehr Wir zu dieſer unglücklichen Zeit von allen Seiten und Orten gedränget

und

und bekümmert werden. Ut in Reſcripto Blankenburg, den 7. Dec. 1757.

CARL, Herzog zu Braunſchw. und Lüneburg.

An den geheimen Legationsrath v. Moll zu Wien.

v. Böttiger.

Beylage.

Nachdem der Herr Oberſte von Zaſtrow auf die ihm unterm 29ſten des vorigen Monats von neuem ertheilte Ordre, mir den Antrag gethan, ihm zu verſtatten, daß er mit denen unter ſeinem Commando ſtehenden Truppen den ihm vorgeſchriebenen Abmarſch antreten könne; hiernächſt aber proteſtirt, daß er denen Operationen, welche die Armee vornehmen würde, auf keine Art und Weiſe ſo wenig defenſive, als offenſive beywohnen könne, ſondern ſich von ſelbigen entfernet halten ſolle und müſſe. Dieſer Antrag und Proteſtation aber um ſo mehr höchlich befremdet, als dem Herrn Oberſten ſo wenig die einmal genommene Reluition, als die Geſetze und Gebräuche des Kriegs und wozu mich ſelbige berechtigen, unbekannt ſeyn können; ſo kann ich nicht anders, wie leid es mir auch thut, zu Extremitäten zu ſchreiten, als demſelben hiemit ſolemnißime zu declariren, daß an keinen Zurückmarſch der Truppen zu gedenken ſey, ſondern ſolche der Armee und meinen Ordres, ſo wie ſie es für Gott und der Welt zu thun ſchuldig ſind, folgen ſollen und müſſen. Ich unterſage und verbiete dahero dem Oberſten von Zaſtrow bey unausbleiblicher Ahndung keinen Inſinuationen, Ordres oder Befehlen, die dieſer meiner Declaration zuwider laufen, ſie kommen her, woher ſie wollen, weiter

das

das geringſte Gehör zu geben, noch Folge zu leiſten. Solte derſelbe jedennoch ſolches zu thun ſich in der Folge gelüſten laſſen, und durch öffentliche oder heimliche Wege ſuchen, wie nicht weniger meinen Befehlen, oder dem Völkerrechte zuwider, die Truppen, von dem Mir ſchuldigen Gehorſam ableiten und irre machen mögen und können; ſo laſſe ich demſelben hiemit unverhalten, daß er mit ſeiner eigenen Perſon dafür haften und alles das ganz unfehlbar erwarten müſſe, was die Raiſon de Guerre in ſolchem Fall erfordert; und wie es eine unerhörte Sache iſt, die durch einen ſolennen Tractat an eine Macht überlaſſene Truppen nicht nur währender Zeit, da ſolcher Tractat ſubſiſtiret, ſondern auch, was das Aergſte iſt, präciſe auf den Fall, wozu ſie überlaſſen und übernommen worden, zurück fordern wollen, ohne dazu eine rechtmäßige Urſache zu haben, bloß unter dem Prätext der ohnehin nicht weiter geltenden Bremervörder Convention, die den Tractat ſo wenig ändert als aufheben kann, ſo will ich auch vor Gott und Menſchen über alle Folgen unſchuldig ſeyn, welche zu des Herzogs Liebden äuſſerſten Nachtheil und Schaden, auch gänzlichen Verluſt der Truppen entſpringen müſſen, wo ſolche nur den geringſten Argwohn von ſich geben und blicken laſſen ſolten, ſich denen obgedachten unbefugten Ordres unterziehen zu wollen. Da nun die Befugniſſe, welche Seine Großbritanniſche Majeſtät haben, die Truppen zu ihrem Dienſte zu gebrauchen, die Raiſon de Guerre und die Nothwendigkeit, mich, ohne auf die Exempel, welche die Hiſtorie giebt, und wovon ich nur die bekannte Desarmirung der Savoyiſchen Truppen durch die Krone Frankreich, als ein Beyſpiel anführen will, daß dergleichen

mit dem Völkerrecht nicht ſtreiten, noch ungewöhnlich ſind, autoriſiren, ſelbige nicht nur zu desarmiren, ſondern auch zu ſepariren und gänzlich zu diſperſiren, wenn ihr Betragen eine ſolche Demarſche erheiſchen ſolte; ſo declarire ich auch hiermit, daß ich unmöglich umhin kann, zu dieſem Mittel alſofort und ohne Anſtand zu ſchreiten, ſo bald die Truppen den mir ſchuldigen Gehorſam zu verſagen anfangen, oder auch nur Mine, ſolches thun zu wollen, machen ſolten, weswegen ich dem Hrn. Oberſten hierdurch nochmalen ernſtlich, und ſo lieb ihm des Herzogs, ſeines Herrn, würkliches Intereſſe und das Wohl und Erhaltung der Truppen iſt, ganz und gar von allen Gedanken, die ihn verführen könten, ſich und den Truppen ein unfehlbares Unglük auf den Hals zu ziehen, zu abſtrahiren, und allein darauf bedacht zu ſeyn, beſtens empfohlen haben will, wie er die Truppen in ihrem guten Willen zum Dienſt des Vaterlandes erhalten möge. Wogegen der Hr: Oberſte verſichert ſeyn kann, daß alle Verantwortung gegen den Herzog, ſeinen Herrn, von ihme ſowohl wegfallen ſoll und muß, und zwar um ſo mehr, als man würklich beſchäftiget iſt, das Misverſtändniß und die in dieſer Sache vorgefallene Irrung zu ajouſtiren, und mit Sr. Liebden zu vergleichen. Feſſenburg, den 2 Decemb. 1757.

Ferdinand, Herzog zu Br. und Lüneb.

Ordre an den Herzogl. Braunſchw. Lüneb. Oberſten von Zaſtrow.

Die ganze Anzahl der aufs neue im Felde erſchienenen alliirten Truppen wurde anfangs auf 40000 Mann geſchäzet, und da der Unterhalt

einer ſo beträchtlichen Armee aus den Einkünften der Hannöveriſchen von den franzöſiſchen Völkern eroberten Lande nicht genommen werden konnte; ſo faßte das Parlament in London den Entſchluß, dieſe Armee in Engliſchen Sold zu nehmen, und zur Beſoldung, wie auch Verſorgung derſelben mit allen Nothwendigkeiten, fürs erſte eine Summe von 100000 Pf. Sterl. unter dem Titel einer auſſerordentlichen Beyhülfe für die Churfürſtl. Hannöveriſche Armee, an des Herzogs Ferdinands Durchl. zu übermachen; nachdem der Staatsſecretair, Herr Pitt, dem Unterhauſe folgende Vorſtellung im Nahmen Seiner Großbritanniſchen Majeſtät überreicht hatte:

George König!

Da Se. Majeſtät befohlen haben, daß die in Dero Churfürſtlichen Landen formirte Armee ſeit dem 28ſten des verwichenen Novembers wieder in Bewegung gebracht werden ſolte, um mit der größten Macht zugleich mit Dero gutem Bruder und Alliirten, dem Könige von Preußen, gegen den gemeinſamen Feind zu agiren; der erſchöpfte und verdorbene Zuſtand aber Dero Churfürſtenthums und Dero Einkünften Dieſelben auſſer Stand geſetzt hätte, dieſe Armee ſo lange zu halten und ſubſiſtiren zu laſſen, bis dieſer Kammer eine Rechnung von den nöthigen und weitern Koſten für dieſe Armee, imgleichen die fernern Maaßregeln vorgeleget werden können, ſo noch gegenwärtig verabredet werden, um den König von Preußen kräftig zu unterſtützen; ſo verlaſſen ſich Se. Majeſtät auf die Treue und den unveränder-

änderlichen Eifer Dero getrenen Gemeinen für die Behauptung der proteſtantiſchen Religion und Freyheiten von Europa gegen die gefährlichen Anſchläge Frankreichs und ſeiner Bundesgenoſſen, und befinden ſich indeſſen in der Nothwendigkeit, dieſem Hauſe zu empfehlen, daß es ſchleunig eine Subſidie in Erwegung nehme, welche Se. Majeſtät bey dieſen kritiſchen Zeitläuften in den Stand ſetzen könne, dieſe Armee in dieſem Jahre ſubſiſtiren zu laſſen und auf den Beinen zu halten.

Damit auch die bey den alliirten Truppen abgegangene Mannſchaft wieder erſetzet und die Armee verſtärket werden möchte; ſo wurden die Werbungen in den Churhannöveriſchen Landen auf das nachdrücklichſte betrieben, und das zu Stade damals befindliche geheime Staatsminiſterium ließ deshalb nachſtehendes Circulare an alle Aemter, Städte und Gerichte in Sr. K. Majeſtät von Großbritannien ſämmtlichen deutſchen Landen ergehen:

Hannöveriſches Circulare wegen der Werbungen.

Von wegen und im Nahmen Sr. Königl. Majeſtät und Churfürſtl. Durchl. unſeres allergnädigſten Herrn, iſt von uns unterm 25ſten vorigen Monaths eine offene Verordnung, vollzogen und darin anbefohlen worden, daß die zu Kriegsdienſten tüchtige junge Mannſchaft ſich unter das Gewehr ſtellen und zu dem Ende bey dem zu nächſt gelegenen Officier melden ſolle.

Sothane Verordnung ändert ſich nunmehro in zweyen Stücken, erſtlich darin, daß, da bey deren Verfaſſung das Augenmerk vorerſt und vor-

 nemlich

nemlich nur auf die bremiſche Lande gerichtet geweſen iſt, nunmehro gut und nöthig gefunden wird, ſelbige auf alle Sr. Königl. Majeſt. deutſche Lande, ſo weit man derſelben mächtig iſt und unter des Allerhöchſten Gnadenbeyſtande allgemälig weiter wiederum mächtig werden wird, zu erſtrecken, und zweytens darin, daß anſtatt deſſen, daß die Meinung damals geweſen, aus der auf die Weiſe zuſammen kommenden jungen Mannſchaft beſondere Corps zu formiren, nunmehro die Abſicht iſt, ſelbige zu Ergänz- und Verſtärkung der regulirten Truppen zu gebrauchen und anzuwenden, mithin ihnen nicht bloß einen Ueberrok, ſondern den ganzen Unterhalt eines Soldaten angedeyen zu laſſen. Hingegen bleibet beſagte Verordnung ihrem übrigen Inhalte nach, u. nahmentlich darinn beſtehen, daß 1) die herbeykommende junge Mannſchaft ſobald der Krieg zu Ende iſt, weiter in Kriegsdienſten zu bleiben, keinesweges genöthiget, ſondern alsdenn ſofort, ohne Schwürigkeit, und ohnentgeldlich dimittiret werden ſolle; Immaſſen denn dieſes eine Bedingung iſt, welche Se. Königl. Majeſt. unſer allergnädigſter Herr in ihren Befehlen an uns alſo ausdrücklich feſtgeſtellet und von ihrentwegen zu verſprechen uns angewieſen haben, ferner, daß 2) auf diejenigen Leute, welche ſich ſolchergeſtalt zum Dienſt des Vaterlandes ſtellen, nach ihrer Dimißion vorzüglich bey Beſetzung der Meyerhöfe geſehen werden, und 3) diejenigen, welche im Dienſt untüchtig werden ſolten, ihr Brod zu erwerben, ſich einer Gnadenpenſion zu erfreuen haben ſollen. Es verſteht ſich auch von ſelbſt, daß 4) dasjenige, was wegen der von den Beamten und Obrigkeiten den jungen Leuten zu thuenden Andeutung hinzugefüget worden iſt, an ſich

nicht

nicht aufgehoben werde. Gleichwie wir demnach obbenannte Verordnung, ſo wie gedacht, kraft dieſes reſpective erſtrecken, declariren und beſtätigen; alſo finden wir auch nöthig der Execution halber eine weitere Auskunft und Direction zu ertheilen:

Zuförderſt hoffen wir, daß auch unter dem gemeinen Landmanne ſo viel Begrif und Gefühl ſich finde, daß die mehreſten oder doch viele erkennen und einſehen werden, wasmaſſen es an Seiten Sr. Königl. Majeſtät nicht auf eine freywillige Handlung, nicht auf die Fortführung eines Krieges, der von Ihro etwann angefangen wäre, oder vermieden hätte werden können, ſondern auf eine Ihro durch einen ungerechten Angrif abgedrungene Nothwehre, auf eine gerechte und unumgängliche Vertheidigung der von Gott Ihro anvertrauten Lande und Leute, und auf Unternehmungen ankomme, welche die Befreyung dieſer von den ſeither erlittenen und bis zur Unerträglichkeit angeſtiegenen Drangſalen zum Zwek haben, an Seiten der Unterthanen aber die Erhaltung ihrer und der ihrigen, Lebens, Leibes und Güter, mithin ein ſolcher auſſerordentlicher Fall eintrete, in welchem ein jeder nach ſeiner Art und nach ſeinem Vermögen zur Rettung des Vaterlandes ſich zu verwenden im Gewiſſen ſchuldig und gehalten iſt, ja daß derjenige junge Kerl, welcher unter den Fahnen ſeines von Gott gegebenen angebohrnen Landesherrn gegen den Feind geführet wird, glücklicher und beſſer daran ſey, als der, welcher zu Hauſe das Elend und den Kummer des Krieges ausſtehen muß, oder davon laufet und fremden Truppen in die Hände fällt.

Aus dieſer Hofnung erwächſet eine zweyte, nämlich daß Gewalt zu gebrauchen, nicht durchgehends

gehends nöthig ſeyn, ſondern durch vernünftige nachdrückliche Vorſtellungen der Zwek bey vielen werde erhalten, und ſie bewogen werden können, ſich gutwillig zu den Kriegesdienſten zu überlaſſen. Und wir wünſcheten, daß überall nicht nöthig ſeyn möge, Zwang zu gebrauchen. Weil wir aber auch wohl voraus ſehen, daß ſolcher nach Unterſcheid der Gemüther nicht ganz werde vermieden werden können; ſo iſt zugleich die Meynung, daß ſelbiger da, wo er nöthig iſt, gebrauchet werden und die Beamte und Obrigkeiten deshalb mit den Officiers, welche ihnen am nächſten ſind oder kommen und von des commandirenden Hrn. Generals Durchl. deshalb werden beordert werden, communiciren und ſich einverſtehen, auch die angeworbenen Leute in ihre Hände zu verſchaffen ſuchen ſollen. Und wir hegen zu ihnen allen das Vertrauen, ſie werden mit ſolcher Diſcretion, zugleich aber auch mit ſolchem Eifer und Betrieb zu Werke gehen, als es ihre Pflichten und Gewiſſen, ſamt der Wohlfarth des Landes erforderen, mithin auch nicht verſäumen, dem Flüchten der Leute vorzubeugen und von denen, welche angeworben werden, ein richtiges Verzeichniß mit Beyfügung der Namen der Regimenter worunter ſie kommen, zu halten, Wir ꝛc. Stade, den 6ten December 1757.

Königlich-Großbrittanniſche zur Churfürſtl. Braunſchweig-Lüneburgiſ. Regierung verordnete geheimte Räthe.

G. A. von Münchhauſen.

In eben dieſer Abſicht traten auch hernach folgende Verordnungen im Nahmen Sr. Grosbrit. Maj. und vom Magiſtrate zu Lüneburg zum Vorſchein:

Georg

Georg der Andere, von Gottes Gnaden, König von Großbritannien, Frankreich und Irland, Beſchützer des Glaubens, Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg, des heil. Römiſchen Reichs Ertz-Schatzmeiſter und Churfürſt.

Fernere Verordnungen wegen der Werbung.

Ob Wir gleich zu Unſeren getreueſten Unterthanen das zuverſichtliche Vertrauen hegen, daß ſelbige ihrer Pflicht und dem Uns geleiſteten Huldigungs-Eide gemäß, zu Vertheidigung und Befreyung des Vaterlandes bey deſſen dermaligen Nothſtande ſich willig gebrauchen laſſen, und zu ſolchem Ende demjenigen ſchuldig nachkommen werden, wozu ſie jedes Orts Obrigkeit, zufolge der an dieſe ergangenen Vorſchrift und zwar in unſerem Fürſtenthum Lüneburg mit Zuziehung derer Landcommiſſarien anweiſen wird: So haben Wir dennoch zu Beförderung eines ſo wichtigen und angelegenen Werks und Unſer dabey tragenden auf die Errettung unſerer Lande gerichteten Landesväterlichen Abſicht, annoch folgendes verordnen und feſtſetzen wollen. 1) Alle und jede Unſerer getreueſten Unterthanen, welche auf Begehren, und Anweiſung der Obrigkeit Kriegsdienſte unter Unſern Truppen nehmen, ſollen ſo bald die gegenwärtigen Unruhen geendiget, und falls ſelbige wider Verhoffen ſich in die Länge zögen, nach Verlauf zweyer Jahre, ohnentgeldlich wiederum entlaſſen, und unter keinem Vorwand, er ſey wer er wolle, in Dienſt behalten werden, ſondern es iſt, nur demnächſt deswegen das Nöthige verfügen zu können, ein zuverläßiges Verzeichniß der angenommenen Mannſchaft von der Obrigkeit, und zwar im Fürſtenthume Lüneburg, mit Zuziehung der Landcommiſſarien, zu verfertigen und aufzubewahren.

2) Auf diejenige, die ſich gutwillig annemen laſſen, iſt, wenn ſie von Meyerhöfen abſtammen, künftig bey deren Beſetzung vorzüglich zu ſehen, auch davor nach Möglichkeit zu ſorgen, daß denen ausgenommenen Häuslingen gelegentlich eröfnete Stellen angewieſen werden. 3) Wer in Vertheidigung des Vaterlandes untüchtig würde, demnächſt ſein Brod zu verdienen, bekömt die gewöhnliche Gnadenpenſion. 4) Denen Frauen der neu Angeworbenen, gedeyet nicht allein die Zeit ihres Dienſtes durch die Befreyung von Schutz- und Dienſtgelde an, ſondern es wird ihnen auch der halbe Servies gereichet. 5) Da niemand mit Recht an denen Vortheilen und Wohlthaten des Vaterlandes bey ruhigen Zeiten Theil zu haben fordern kann, der bey bedrängten der Vertheidigung deſſelben ſich entziehet; ſo haben die Landcommiſſarien und Obrigkeiten diejenige anzuzeichnen, welche um denen Kriegsdienſten zu entgehen, ſich entfernen, und ſollen ſolche nicht allein ihres in Unſern Landen habenden beweg und unbeweglichen Vermögens nebſt des etwa zu hoffenden Erbtheils, jedoch nach vorgängiger obrigkeitlicher Unterſuchung, verluſtig erkläret, ſondern auch, falls ſie ſich demnächſt in unſerm Lande betreten lieſſen, geſtrafet werden. Die entwichene junge Leute, ſind ferner denen Regimentern, welchen ſie beſtimmet waren, dem ohngeachtet zuzutheilen und können dieſe das dadurch an ſelbige erhaltene Recht dahin verfolgen, daß, wenn man über kurz oder lang ihrer habhaft wird, ſie dieſelbe Pöna militari zu belegen und im Dienſt zu behalten, befugt ſeyn ſollen. 6) Fals zu eben bemeldeter Entfernung die Eltern oder andere Perſonen durch Rath und That etwas beygetragen, oder ſelbige, da ſie gekonnt, nicht

nicht behindert hätten; ſo ſind dieſe, dafern ſie Gewehr zu tragen tüchtig, ſtatt des Flüchtigen auszunehmen, und bis zu deſſen Wiederkehr im Dienſt zu behalten; wären ſie aber nicht Dienſttüchtig, mit 4 wöchiger Gefängniß, und, nach Beſchaffenheit der Umſtände, mit Karren- oder Zuchthausſtrafe zu belegen. Gleichwie nun ſolches alles Unſer ernſtlicher Wille und Meynung iſt; alſo ſoll dieſe Verordnung publiciret und von denen Kanzeln abgeleſen werden. Wir wollen auch, daß Unſere Kammer bey Beſetzung unſerer Höfe darnach verfahren laſſe, und in Anſehung derer denen von Adel oder anderen Begüterten zuſtehenden Höfe, ſolcher gemäß in allen Gerichten geſprochen und erkannt werde. Gegeben Stade, den 16. Jan. 1758.

(L.S.) Ad Mandatum Regis & Electoris.

G. A. von Münchhauſen.

Die Verordnung des Magiſtrats war dieſes Inhalts:

Demnach zu Sr. Königl. Majeſtät Unſers allergnädigſten Königs und Herrn Kriegsdienſte annoch Artilleriſten erfordert werden, ſo wird auf Verlangen der hohen Generalität ſolches hiemit öffentlich kund gemacht, und dabey verſprochen, daß diejenigen, die zu ſolchen Dienſt Luſt haben, nicht nur vor jetzt ohnentgeltlich angenommen, ſondern auch nach erlangter Geſchicklichkeit und bezeigten Dienſt-Eifer gewiſſe Beförderung zu gewärtigen haben ſollen. Da auch auſſerdem von hieſigem Magiſtrat den Bürgers-Söhnen und übrigen Stadtangehörigen, die ſich zu ſolchen einträglichen Kriegsdienſt entſchlieſſen

wollen, noch andere Vortheile nach eines jeden Bedürfniß, verſprochen werden ſollen; ſo haben dieſelben bey dem Herrn Sootmeiſter und Prätore Rieper ſich deshalb und zwar forderſamſt zu melden, damit ſie nicht die beſten Vortheile hierunter verabſäumen. Lüneburg, den 26ſten Januar 1758.

F.

Imgleichen wurde wegen der Errichtung eines Corps leichter Truppen nachſtehendes Patent öffentlich bekannt gemacht:

Hiemit ſey kund und zu wiſſen jedermänniglich an diejenigen, welche ſich wollen unter dem Corps der leichten Truppen unterhalten laſſen, (welche Se. Königl. Majeſtät von Großbrittannien mir allergnädigſt accordiret, und anbefohlen zu errichten) daß ſelbige ſich in dem hieſigen Werbehauſe anfinden können, um die Conditiones zu vernehmen, welche man jeglichen nach ſeinen Meriten accordiren wird. Dieſes Corps beſtehet aus einer Melange von Infanterie und Cavallerie, nehmlich aus Carabiniers zu Pferde, zweytens Uhlanen, 3tens Jäger zu Fuß und 4tens Grenadiers zu Fuſſe. Die Gage beſtehet nebſt der groſſen und freyen kleinen Mondirung und die tägliche 2 Pfund Brodt, monathlich in 3 Rthlrn. baaren Tractaments, welches alle 5 Tage dem Mann zu 18 Mgr. ausgezahlet wird, übrigens genieſſen ſie alle Douceurs der andern Truppen; falls ein oder ander bleſſirt und zu dienen incapable, wird die monatliche Gnadenpenſion mit 2 Rthlr. gleich dem Jägercorps; diejenigen, welche nach geendigter Campagne nicht mehr zu dienen Luſt haben, können allezeit ihre Dimißion

ohnent=

ohnentgeltlich erhalten. Fremde Deſerteurs und Gefangene, welche unter dieſem Corps Dienſte nehmen, können allezeit nach Verflieſſung 4 Monath und Zurükgebung der groſſen Leibesmondirung als des Roks ihren Abſchied wieder erhalten, und falls ſie nicht mehr zu dienen Luſt haben brauchen ſie nicht zu deſertiren, wann ſie es nur melden, ſo ſoll ihnen der Abſchied ohnentgeltlich nebſt zwey Gulden Reiſegeld noch mit auf dem Weg gegeben werden. Leute von guter Aufführung und guten Herkommens, haben ſich einer diſtinguirten Begegniß und Avancement vor andern zu erfreuen. Alle bevorſtehende Puncte und gegebene Kapitulationes ſollen auf Verſicherung meiner treulichſt gehalten werden.

Sr. Königl. Majeſtät von Großbrittannien, Churfürſtl. Durchl. zu Braunſchweig und Lüneburg, bey Deroſelben deutſchen Armee beſtalter Commandant eines Corps leichter Truppen.

G. H. A. von Scheither.

Nachdem ſich die alliirte Armee zuſammengezogen hatte; ſo waren die erſten Unternehmungen derſelben auf die Eroberung der von den franzöſiſchen Völkern beſetzten Feſtung Haarburg gerichtet. Man fieng dieſen Platz den 30ſten November zu beſchieſſen an, und nachdem die Belagerung 4 Wochen gedauret hatte, ſo ſahe ſich der franzöſiſche Commendant, Marquis von Perreuſe, endlich genöthigt, das Schloß den 30ſten December dem Hannöveriſchen General, Herrn von Hardenberg, zu übergeben. Das hier

hier beygefügte Tageregiſter enthält eine umſtändliche Erzählung von dem, was bey dieſer Belagerung vorgefallen iſt:

Tagebuch der Belagerung von Haarburg.

Den 27ſten Nov. nahm der Herzog Ferdinand von Braunſchweig das vor die Armee beſtimmte und theils ſchon bezogene Lager bey Haarburg in Augenſchein, und das ſchwere Geſchütz, wie auch die noch fehlenden Regimenter, langten bey derſelben an. Den 28ſten trafen die Braunſchweigiſchen und Heßiſchen Völker im Lager ein, und das Schloß zu Haarburg wurde durch einen dahin geſchickten Generaladjutanten nebſt einem Trompeter aufgefordert, welche aber von dem franzöſiſchen Commendanten, Marechal des Camps, Marquis de Perreuſe, die Antwort zurück brachten: daß ſich derſelbe aufs äuſſerſte vertheidigen würde. Kurz darauf ließ gedachter Commendant den Burgemeiſter, Herrn Luther, durch einen Major auf die Feſtung holen, wo derſelbe hernach, nebſt dem Landdroſten, Herrn Grafen von der Schulenburg, deſſen Gemahlin, und andern Königl. Bedienten, wie auch dem Garniſonprediger, Herrn Kirchmann, zurück behalten wurde. Des Nachmittags ſchickte der Marquis von Perreuſe den Capitain Arnaud aus der Feſtung in das Lager, welcher erſt nach drittehalb Stunden zurück kam. Gleich nach dieſer Aufforderung ließ der franzöſiſche Commendant die Elbteiche an beyden Seiten der Feſtung durchſtechen, wodurch ein Strich Landes von 7 Meilen den größten Ueberſtrömungen ausgeſetzt wurde. In der Nacht auf den 29ſten rückten einige Hannöveriſche Jägercompagnien in die Stadt und beſetzten die Thore wie auch die Mühlenbrücke, wobey einige Franzoſen, und 2 Bückeburgiſche

giſche Jäger, erſchoſſen wurden. Den 29ſten wurde der franzöſiſche Commendant abermals aufgefordert. Der an ihn abgeſchickte Hannöveriſche Officier brachte aber die den Tag zuvor erhaltene abſchlägige Antwort auf eine geſchärftere Weiſe zurück. Ein Detaſchement von 600 Mann Hannöveriſcher Völker rückte in die Stadt, und der Herzog Ferdinand recognoſcirte die Stadt und Feſtung in Begleitung des Erbprinzen von Braunſchweig, wobey Se. Durchl. zugleich die Stellung der Batterien anordneten. Des Nachmittags marſchierten abermals 400 Mann Hannoveraner in die Stadt und beſetzten mit den vorher eingerückten Truppen die vornehmſten Zugänge derſelben. Dieſe Truppen blieben die Nacht unter dem Gewehr und die Einwohner dieſſeits der Mühlenbrücke muſten in dieſer und den folgenden Nächten Lichter an die Fenſter ſetzen. Den 30ſten Nov. mit Anbruch des Tages fingen die Alliirten das Schloß von dem ſchwarzen Berge zu beſchieſſen an. Das Feuer wurde von den Belagerten erwiedert und daurete ohngefähr 3 Stunden, worauf alliirter Seits ein Trompeter auf das Schloß geſchickt wurde, die Uebergabe aufs neue zu verlangen, deſſen mitgebrachte Antwort aber den beyden vorigen gleich war. Die Canonade fing ſich demnach aufs neue an, und daurete bis gegen Abend. Dieſen Tag waren 180 Canonenkugeln in das Schloß geſchoſſen worden. Des Abends wurde eine Verſtärkung von 400 Mann Hannöveriſcher Truppen in die Stadt geſchickt. Die Nacht über hielte man mit dem Canoniren ein, und man beſchäftigte ſich alliirter Seits neue Batterien anzulegen, franzöſiſcher Seits aber die beſchädigten Batterien wieder auszubeſſern und zu erhö-

hen.

hen. Aus dem Hannöveriſchen Lager wurde einige Artillerie der Armee, welche ſich in Marſch geſetzt hatte, nachgeſchickt. Den 1ſten December thaten die Belagerten einen Ausfall, wobey 20 Franzoſen bis an das Rathhaus rückten und auf die an der Mühlenbrücke geſtellten Commandos feuerten, Die Abſicht dabey war vermuthlich, zu erfahren, ob die von der vorgedachten Abführung der Artillerie erhaltene Nachricht ihre Richtigkeit hätte. Sie ſuchten auch die Häuſer zu viſitiren, da ſie ſolche aber verſchloſſen fanden, ſo zogen ſie ſich unverrichteter Sache wieder zurück. Es wurde darauf ein Detachement von 200 Mann mit 2 Feldſtücken aus dem Lager in die Stadt geſchickt. Die Franzoſen, welche von dieſer Verſtärkung keine Nachricht haben muſten, wagten des Nachmittags einen neuen Ausfall und rückten bis auf 30 Schritte an die Mühlenbrücke, wo ſie aus Musketen und mit Granaten zu ſchieſſen anfiengen, hingegen von der vor der Brücke gepflanzten Canone dergeſtalt empfangen wurden, daß ſie eiligſt den Rückweg ſuchten. Zu eben der Zeit ſchickten die Franzoſen einen von den Zimmerleuten, die ſie auf das Schloß geſchleppt hatten, und deſſen Dienſte ſie wegen eines an der Hand bekommenen Schadens nicht weiter brauchen konnten, in die Stadt. Es überbrachte derſelbe einen Zettel, welchen der Burgemeiſter Luther auf Befehl des Commendanten und aus deſſen Munde hatte ſchreiben müſſen, und man ſchickte dieſen Aufſatz ſofort an den General Hardenberg, ohne den Inhalt, welcher für die Stadt bedenklich lautete, bekannt zu machen. Die Hannöveriſchen Truppen beſetzten darauf die übrigen Zugänge nach der Stadt, wie auch an dem Fluſſe Seere und

andern gefährlichen Oertern ſtärker als vorher, und warfen zugleich alle Brücken in den Mooren ab. Es rückten auch 3 Infanterieregimenter und das Leibregiment Cavallerie nahe vor Haarburg auf den Krumholzberg, um die Bombardirung des Schloſſes zu bedecken, welche man aber den 1ſten und 2ten December ausſetzen muſte, weil das dazu nöthige Geſchütze aus Stade noch nicht eingetroffen war. Den 2ten Dec. fouragirten die Franzoſen im Lauenbrocke. Sie ſpielten auch einige Bomben und Stückkugeln nach dem ſchwarzen Berge, jedoch ohne Schaden, und die Alliirten brachten die Batterie bey der Mühlenbrücke zu Stande. Des Abends langten 4 Mörſer aus Stade an, und man legte Hannöveriſcher Seits bey dem Kaufhauſe und dem Bauerhofe eine Blendung von Miſt an. Den 3ten nahm das Bombardement wieder den Anfang und daurete bis des Nachmittags. Zwiſchen dem Sande und der Neuen-Straße wurde gleichfalls eine Blendung von Miſt aufgeworfen. In der Nacht auf den 4ten ſpielte man 12 glüende Kugeln, jedoch mit ſchlechter Wirkung, in die Feſtung. Den 4ten warfen die Belagerer abermals Bomben hinein, die aber keinen ſonderlichen Brand anrichteten. Um 3 Uhr Nachmittags ſchickte der Herr Generalmajor von Hardenberg einen Tompeter an den Commendanten, während deſſen mit dem Bombardement eingehalten wurde. Nach drey viertel Stunden, da der Trompeter wieder zurück gekommen war, wurde noch einigemal auf die Feſtung geſchoſſen. Um 11 Uhr des Abends fieng man wieder an einige Bomben hinein zu ſpielen. Den 5ten daurete das Bombardement von 8 Uhr des Morgends an bis Nachmittags, und des Abends

wurden

wurden abermals Bomben und glünende Kugeln hinein geworfen. Den 6ten bombardirte man die Feſtung ſtärker, als ſonſt, wodurch das Fouragemagazin in Brand gerieth. Auch wurde in der folgenden Nacht ziemlich, jedoch ohne ſonderlichen Erfolg, gefeuret. Den 7ten wurde das Bombardement auf die gewöhnliche Art fortgeſetzt. In der folgenden Nacht war das Feuer gegen die Feſtung heftig, dem ungeachtet fouragirten die Franzoſen im Lauenbrocke ſehr ſtark und nahmen vielen Bauern das Vieh weg. Den 8ten fuhr man zwar mit der Canonade fort, das an einigen Orten entſtandene Feuer wurde aber von der Garniſon, weil ſolche ſtark war, ſofort wieder gelöſchet. Den 9ten kam es zwiſchen den Franzoſen auf dem Neulander Teiche und dem daſelbſt ausgeſtellten Hannöveriſchen Commando zum Scharmützel, wobey von beyden Seiten einige getödtet und verwundet wurden. Franzöſiſcher Seits hatte man bey dieſem Ausfalle die Abſicht, die Hannöveriſchen Vorpoſten auf dem Neulander-Teiche abzuſchneiden und alsdann das weiter hin ſtehende Commando zu überfallen. Sie lieſſen ſich zu dieſem Ende an die hinter dem Elb-Teiche gelegene kleine Inſel, der Elbbleck genannt, überſetzen, und wadeten tief durch die Elbe von der Inſel nach einem Sande herüber, dergeſtalt, daß ſie hinter dem Hannöveriſchen Vorpoſten kamen, welcher aber ſogleich anrückte und die Feinde zurück jagte. Das Canoniren gegen die Feſtung war dieſen Tag erſchrecklich. Weil ſich der Poſtmeiſter Meyer in Buxtehude aufhielte, ſo wurde die Poſt durch den Magiſtrat verwaltet. Da ſich auch der Herr Landdroſt, Graf von Schulenburg, als Geiſſel mit auf dem Schloſſe befand, ſo

ſo muſten die Criminal- und Untergerichte von gedachtem Magiſtrat verſehen werden. Ingleichen beſorgte der Rath das Proviantweſen, dergeſtalt, daß täglich 56000 Pfund Brod geliefert wurden, indem der Herr Proviant-Commiſſarius Schellermann ebenfalls von den Franzoſen auf der Feſtung zurück behalten wurde. Den Tag zuvor nämlich den 8ten war der Herr Graf von Bückeburg zu Haarburg angekommen. Den 11ten fouragirten die Franzoſen im Lauenbrocke, und nahmen 65 Kühe mit in die Feſtung. Den 12ten wurde demnach ein Hannöveriſches Commando mit 2 Kanonen nach dem Lauenbrocke beordert, um dergleichen Unternehmungen künftig zu verhindern. Hingegen wagten einige in Bauern verkleidete Franzoſen einen Verſuch, aus dem an der andern Seite der Feſtung gelegenem Lande, das Mohr genannt, etwas zu erbeuten. Sie erhielten aber weiter nichts, als ohngefähr 40 Schafe. Den 14ten geriethen dem am Reiherſteige befindlichen Hannöveriſchen Commando 20 Tonnen Pulver, welche für die Belagerten beſtimmt waren, in die Hände. Franzöſiſcher Seits wurde ſtark auf die von den Hanoveranern auf dem Lauenbrocker-Teiche angelegte neue Batterie geſchoſſen. Des Nachmittags war das Bombardement ſtärker, als jemals, wodurch die vordere Reihe der Baracken gröſten Theils in Rauch aufgieng. Der Marquis von Perreuſe ließ ebenfalls ſtark feuern, jedoch ohne Wirkung. In der Nacht ließ das Feuer der Belägerer etwas nach, jedoch legten ſie eine neue Batterie gegen Südoſten, an dem Luhrteiche, an, die aber wegen des ſtarken Windes, welcher den Teich unter Waſſer ſetzte, nicht zu Stande kam. Den 15ten und 16ten wurde mit dem Kanoni-

noniren fortgefahren. Die Belagerten antworteten ſehr wenig, ſie verſuchten aber nach Lauenbrock und dem Neuenlande einige vergebliche Ausfälle. Den 16ten Nachmittags um halb 4 Uhr kahm der Herr Generaladjutant von Püchler, nebſt einem Trompeter abermals vor die Feſtung und blieb bis 6 Uhr auf derſelben. Man erfuhr darauf, daß man endlich die Frau Gräfin von Schulenburg aus dem Schloſſe gelaſſen hätte. Denſelben Abend langte der Hannöveriſche Ingenieuroberſte Herr von Iſenbart, zu Harburg an. Vom 17ten bis zum 22ſten ſetzten die Hannoveraner die Kanonade, wie gewöhnlich, fort. Franzöſiſcher Seits wurde in dieſer Zeit faſt gar nicht wieder geſchoſſen. Den 20ſten und 21ſten geſchahen aber einige Ausfälle, um zu fouragiren, wobey es jedesmal auf beiden Seiten blutige Köpfe ſetzte; doch erreichten die Belagerten ihre Abſicht einiger maaſſen, wie es ihnen denn auch gelung, im Lauenbrocke verſchiedene Häuſer anzuzünden, wodurch ſie ohne Hinderniß in die Ferne ſehen konnten. Die in dieſen Tagen geſprungenen Bomben thaten vielen Schaden an den Häuſern der Stadt. Den 21ſten wurde abermals ein Hannöveriſcher Trompeter nach der Feſtung geſchickt, welcher den Franzoſen wegen der Anzündung der Häuſer im Lauenbrocke eine Bedeutung überbringen muſte. Denſelben Abend langte ein franzöſiſcher Ausreiſſer an, welcher ausſagte, daß die Viehſeuche auf dem Schloſſe eingeriſſen ſey, und daß man daſelbſt nur noch 16 Stück geſundes Hornvieh vorräthig hätte, wie auch, daß es ſehr an Lebensmitteln und beſonders an Medicin ꝛc. fehlen ſolte. Den 22ſten wurde unter die Hannöveriſchen Truppen Fleiſch, Reiß, Brandtwein und andere Lebensmittel, ſo

aus Engeland gekommen waren, ausgetheilet. Den 23ſten wurde die Feſtung ſehr ſtark beſchoſſen, und man zählte in einer halben Stunde über 100 Schüſſe. Die Franzoſen pflanzten auf den Teichen nach Lauenbrock und dem Neuenlande auf beyden Seiten der Feſtung Kanonen, woraus ſie auf die Hannöveriſchen Piquets und deren Batterien in der Wilhelmsburg feuerten. Man vernahm, daß der franzöſiſche Commendant geſagt haben ſolte: „Er überlieſſe Gott ſeine Seele, „dem Könige von Frankreich ſeine Ehre und den „Feinden ſeinen Leib". Den 24ſten Decemb. und die folgenden beyden Tage wurde mit dem den 23ſten angefangenen ſtärkern Bombardement dergeſtalt fortgefahren, daß den 26ſten gegen Abend, ſelbſt ein Theil des Schloſſes und zwar der Flügel, worauf der Thurm ſteht, in Brand gerieth, welcher aber wieder gelöſcht wurde. Die Belagerten thaten von allen Seiten her, nur die Seite nach der Stadt ausgenommen, ſtarke wiewol fruchtloſe Ausfälle. Endlich langte den 27ſten Vormittags ein franzöſiſcher Trompeter mit einem Officier an, welcher ein Schreiben des Marquis von Perreuſe an den die Belagerung commandirenden Herrn General von Hardenberg überbrachte, worauf der Officier nach anderthalb Stunden wieder nach der Feſtung zurück geſchickt wurde. Nachmittags um 2 Uhr langten 2 franzöſiſche Officiers, als Geiſſeln, aus der Feſtung an, und Hannöveriſcher Seits wurden ebenfalls 2 dergleichen zu den Belagerten abgeſendet. Die eingefallene ſtarke Kälte, der ſchlechte Zuſtand der Gebäude und des ganz zerſchoſſenen Schloſſes hatte die franzöſiſche Beſatzung genöthiget ſich zu ergeben. Weil ſich indeſſen wegen der eingeſchickten Capitulation einige Schwierig-

keiten hervor thaten, ſo ſchickte der Herr General von Hardenberg einen Expreſſen an den Herzog Ferdinand, welcher den 29ſten Sr. Durchlauchten Befehle zurück brachte. In der Nacht auf den 30ſten wurde darauf die Capitulation in des Herrn Bürgermeiſter Hänſings Hauſe zu Stande gebracht, wozu Hannöveriſcher Seits der Oberſtlieutenant von Linſtow und der Capitain von Hadeinsdorf; von franzöſiſcher Seite aber der Oberſtlieutenant de Bœuf, der Platzmajor des Beltier und der Capitain le Forno gevollmächtiget waren. Es lautete dieſelbe alſo:

Capitulation.

Capitulation des Schloſſes zu Haarburg vom 30 Dec. 1757.

bey der Uebergabe des Schloſſes zu Harburg an die Truppen Sr. Majeſtät von Großbritannien Churfürſten von Hannover, und Capitulationsartikel, getroffen zwiſchen Meſſire Charles Prosper Bauyn, Marquis de Perreuſe, Herrn beſagten Orts, von Fruöge, von Balleaux, und Generalmajor, Commandanten in Sr. Allerchriſtlichſten Majeſtät Dienſten auf dem Schloſſe zu Harburg von einer, und von der andern Seite von mir, Chriſtian Ludewig von Hardenberg, Generalmajor und Commandanten eines von Sr. Durchlauchtigen Hoheit, dem Herzog Ferdinand von Braunſchweig und Lüneburg, detachirten Corps der Obſervations-Armee:

Art. 1. Die ganze Garniſon, aus welchem Corps ſie auch beſtehe, ſoll mit allen kriegeriſchen Ehrenbezeigungen am Sonnabend, den 31. Decemb. 1757. um 9 Uhr des Morgens ausziehen, nachdem ſie ſich vorher gehörigermaſſen auf ihr

ihr Ehrenwort, und vermittelſt einer Schrift, die von dem Herrn Marquis von Perreuſe, den Befehlshabern und Officiers ſowohl von der Cavallerie, Infanterie, Artillerie, als auch Ingenieurcorps unterzeichnet worden, verbunden hat, daß weder ſie, noch die, ſo unter ihrem Befehle ſtehen, während dieſes ganzen Krieges, weder wider Se. Majeſtät von Großbritannien, und Churfürſten von Hannover, noch wider Dero hohe Alliirten, es ſey directe, oder indirecte, dienen, und daß ſie den kürzeſten Rückweg nach Frankreich durch das Biſchofthum Münſter nehmen wollen, ohne ſich jenſeit der Weſer aufzuhalten; und daß man ſie bis an dieſen Fluß eſcortiren werde.

Art. 2. Nach berichtigtem erſten Artikel ſoll die Garniſon denſelbigen Tag in der Nachbarſchaft dieſer Stadt in die Dörfer, die man ihr anzeigen wird, in die Cantonirungsquartiere geführet werden, wo ſie ſich ſo lange aufhalten ſoll, bis alles dieſes in Richtigkeit gebracht worden, daß ſie ihren Marſch weiter fortſetzen könne.

Art. 3. Man wird der Garniſon allen möglichen Beyſtand leiſten, und ſie auf ihrem Marſche bis an die Weſer mit nöthigen Lebensmitteln Pferden und Wagen verſorgen, und zwar alles auf Koſten Sr. Allerchriſtlichſten Majeſtät, welches terminweiſe von dem Herrn Marquis von Perreuſe an den Commiſſair, der die beſagte Garniſon und ihre Corps führen wird, für den unter den Truppen Sr. Königl. Majeſtät von Großbritannien gewöhnlichen Preis bezahlet werden ſoll. Man wird dafür ſorgen, ſo viel das Land und deſſen Gegenden es zulaſſen, daß die Märſche nicht gar zu lang ſeyn, und man ſoll nur zween Tage nach einander marſchiren, den dritten

aber Raſttag halten. Während dieſes Marſches iſt eine genaue Mannszucht zu beobachten, und ohne das geringſte anders, als für baare Bezahlung, zu fordern.

Art. 4. Die Kranken und Verwundeten, wes Standes ſie auch ſeyn mögen, ſollen mit der Garniſon gleiches Schickſal haben. Man wird alle mögliche Sorge für ſie tragen. Auch kann man die erforderlichen Perſonen, als den Directeur des Hoſpitals, die Wundärzte, Apotheker und zween Officiers, nebſt 4 Sergeanten, bey ihnen laſſen. So bald ſie wieder hergeſtellet ſind, wird man ſie, auf ihr Verlangen, mit nöthigen Päſſen verſehen, damit ſie ſich durch eben den Weg, welchen die Garniſon und ihre Corps gegangen ſind, zurück nach Frankreich begeben können. Es verſtehet ſich, daß alles, ſo man ihnen verſchaffen wird, von dem Directeur des Hoſpitals zu bezahlen iſt.

Art. 5. Die ganze Artillerie, nebſt allem ihrem Zubehör, Artilleriepferden und Munition, und überhaupt alles, was Sr. Allerchriſtlichſten Majeſtät zugehöret, und was man angetroffen hat, muß auf dem Schloſſe zur Diſpoſition Sr. Majeſtät von Großbritannien verbleiben.

Art. 6. Die Herren Officiers behalten ihre Equipage, Pferde und Mauleſel, die auf dem Schloſſe befindlich ſind.

Art. 7. Der Herr Marquis von Perreuſe und die Herren commandirenden Officiers müſſen auf ihr Ehrenwort ein genaues von ihnen unterſchriebenes Verzeichniß von den Vor- und Zunahmen aller Officiers, es ſey von der Cavallerie, Infanterie, Artillerie, oder den Ingenieurs, wie auch der Unterofficiers, Tambours, Trompeter,

und

und Gemeinen eines jeden Regiments und Corps, daraus die Garniſon beſtehet, übergeben.

Art. 8. Es muß gleichfalls ein genaues und unterſchriebenes Verzeichniß von aller Munition, nebſt der Artillerie und deren Zubehör, auch den Lebensmitteln, die ſich auf dem Schloſſe befinden, ertheilet werden; und ſobald die Artikel gezeichnet ſind, wird man ſichs gefallen laſſen, daß ein Officier, nebſt einigen Kanonirern von den Truppen Sr. Majeſtät von Grosbritannien, zugleich nebſt demjenigen, den der Herr Marquis von Perreuſe dazu wird ernennen wollen, das Inventarium davon aufnehme.

Art. 9. Aller Vorrath, den die Stadt Harburg zu liefern genöthiget worden, und der nicht im Feuer aufgegangen iſt, muß der Stadt aufrichtig wieder geliefert werden.

Art. 10 Alle von der Garniſon und ihren Corps, es ſey von Officiers, Unterofficiers und Gemeinen gemachte Schulden müſſen, nebſt den weggenommenen Proviſionen, richtig bezahlet werden, und man hat desfalls ſo lange, bis alles vergütet oder bezahlet worden, Geiſſeln zu laſſen oder Caution zu ſtellen. Der Herr Oberlanddroſt, Graf von Schulenburg, muß, nebſt allen denen Perſonen, die Sr. Majeſtät von Grosbritannien Unterthanen ſind, ſogleich in Freyheit geſetzet werden.

Art. 11. So bald die Artikel dieſer Capitulation gezeichnet ſind, muß das Vorderthor den Truppen Sr. Grosbritanniſchen Majeſtät überliefert werden.

Art. 12. Der Herr Marquis von Perreuſe wird ſich auf ſein Ehrenwort verbinden, daß er die mit Päſſen verſehene Escorte und den Commiſſair, den man ihm geben wird, um den Marſch zu re-

gulirẽn, und alle Nothwendigkeiten zu beſorgen, in aller Sicherheit wieder zurück gehen laſſen wolle.

Gegeben und unterzeichnet im Lager bey Harburg, den 29ſten December, 1757.

Bauyn de Perreuſe. von Hardenberg.

Den 31ſten Dec. zog darauf die aus dem Regimente Rocheaymont und noch aus 500 Mann zur Verſtärkung nachgeſchickten Truppen beſtehende franzöſiſche Beſatzung aus dem Schloſſe, worauf Hannöveriſcher Seits davon Beſitz genommen, und daſelbſt, auſſer der Artillerie und Munition, ein anſehnlicher Vorrath von Lebensmitteln gefunden wurde. In der Stadt und auf dem Schloſſe wurde 1 Füſilierregiment zur Beſatzung gelaſſen und der Herr Generalmajor von Hardenberg marſchierte mit den übrigen Belagerungstruppen ins Bremiſche, um daſelbſt zu dem bereits allda befindlichen Corps des Herrn Generalmajors von Diepenbrock zu ſtoßen. Vom Anfange der Belagerung an war die Direction der Attaquen und die Arbeit in den Laufgrabens von den beyden Bückeburgiſchen Ingenieurcapitains von Römer und du Fresnoy beſorgt worden.

Während der Belagerung, welche von 2500 Mann Hannoveranern und Heſſen unter des Herrn Generalmajors von Hardenberg Commando fortgeſetzt wurde, brachen des Herzogs Ferdinand Durchlauchten den 1ſten December mit der alliirten Hauptarmee von Haarburg auf, um theils dem im Anmarſche begriffenen Duc de Richelieu, welcher den 20ſten Novemb. ſein

Haupt-

Hauptquartier zu Giſhorn, den 22ſten zu Uelzen und den 24ſten zu Lüneburg, darauf aber zu Winſen an der Luhe hatte, entgegen zu rücken, theils aber nach der Gegend von Verden zu marſchieren. Gedachten Tages, den 1ſten December, nahm der Herzog Ferdinand ſein Hauptquartier in der Gegend von Buxtehude, und das dem Duc de Richelieu entgegen geſchickte Corps, welches, auſſer den nach dem Verdenſchen marſchierenden Truppen, auf 25000 Mann geſchätzt wurde, hatte ſich mit dem linken Flügel bey Holm, und mit dem rechten bey Seſterburg, 3 Meilen von Haarburg, gelagert. So wohl die Hannöveriſchen, als auch die übrigen allirten Völker bezeigten ein ungemeines Vergnügen, unter des Herzogs Ferdinands Commando zu ſtehen, und Se. Durchl. ſuchten die Folgſamkeit und das Vertrauen derſelben durch die Erhöhung des Soldes und durch Erfriſchungen an Fleiſch, Reiß u. d. g. zu vermehren. Als der Herzog die Truppen muſterte, hielten Se. Durchl. folgende Anrede an dieſelben: „Meine Kinder, ich ſehe mich wider Willen genöthiget, euch bey dieſer Jahrszeit agiren zu laſſen; allein eure Treue und euer Muth ſind mir unumgänglich nöthig, die Abſichten unſrer Feinde zu vereiteln. Verlaſſet euch auf die beſondere Aufmerkſamkeit, die man haben wird, euch in keinem Stücke Mangel leiden zu laſſen, und euch ſo viel Erleichterung zu

„verſchaffrn, als die Umſtände nur zulaſſen „werden.“ Dieſe gnädigen Ausdrücke wurden von den Truppen durch ein lautes Händeklatſchen und durch den allgemeinen Ausruf erwiedert: Es lebe der Prinz Ferdinand von Braunſchweig! Wir wollen unter einem ſo braven Chef bis in den Tod ſtreiten!

Den 2ten Dec. hatten die franzöſiſchen Truppen Lüneburg, Winſen, die Hooper-Schanze, und alle da herum liegende Oerter verlaſſen, und ſich nach Zelle gezogen, wo den 3ten das franzöllſche Hauptquartier war. Das Hauptquartier der den Franzoſen nachfolgenden alliirten Armee befand ſich hingegen zu Zahrendorf, von dannen der Herzog Ferdinand nachfolgenden Befehl an das Oberamt zu Winſen wegen der von den Franzoſen zu Lüneburg zurückgelaſſenen Fourage ergehen ließ:

Ordre an den Rath zu Lüneburg.

Der Oberamtmann Tiling zu Winſen an der Luhe wird befehliget, dem Magiſtrat zu Lüneburg in unſerm Nahmen zu declariren, daß derſelbe alle von denen Franzoſen zurückgelaſſene und unter die Bürgerſchaft diſtribuirte Fourage, es ſey Haber, Häu, Stroh, auch Weitzen, Rocken oder Mehl ſofort nach einer richtigen Specification wieder zuſammen bringen laſſe, und ſoll der Bürgerſchaft nach ſolchem Verzeichniß demnächſt eine Vergütung angedeyen. Diejenigen aber, welche das Erhaltene nicht richtig angeben und wieder herbey bringen, ſollen nicht nur nichts erſtattet bekommen, ſondern auch in Anſehung

des unerlaubten Verſchweigens, noch dazu be⸗
ſtraft werden. Gegeben im Hauptquartier Zah⸗
rendorf den 4. Dec. 1757.

Ferdinand
Herzog zu Braunſchweig und
Lüneburg.

Aus dem Lager bey Zahrendorf rückte die Han⸗
növeriſche Armee in das Lager bey Amelinghau⸗
ſen, von dannen folgendes von einem bey Ebſtorf
vorgefallenem Scharmützel alliirter Seits unter
dem 7. Dec. berichtet wurde:

Den 4ten Decemb. wurde ein Hannöveriſches Commando von 4 Escadrons des Breitenbachi⸗ſchen Regiments, nebſt einigen Jägers zu Pferde, und 200 Infanteriſten nach Ebſtorf geſendet, um das Fiſcherſche Corps, nebſt 1500 Mann fran⸗zöſiſcher Cavallerie von dort zu vertreiben. Bey ihrer Ankunft fanden ſie die Franzoſen, unter dem Marquis von Caraman, bereits in Schlacht⸗ordnung. Die dieſſeitige Cavallerie muſte zuvor einen engen Weg Mann vor Mann paßiren. Hierauf aber rückte ſie mit dem Pallaſch in der Fauſt auf den Feind loß. Das Gefechte dauerte bey 8 Minuten und es wurde von beyden Sei⸗ten entſetzlich eingehauen, bis endlich der Feind zum Weichen gebracht wurde, da denn die Unſri⸗gen noch alles nieder hieben, was ihnen vorkam, ohne Quartier zu geben. Wenn die Dragoner nicht zu hitzig geweſen wären, und die noch zu⸗rückgebliebene Infanterie abgewartet hätten; ſo würden viele Gefangene gemacht worden ſeyn. Dieſſeits wurde der Herr General von Schulen⸗burg, welcher das Commando führte, nebſt dem Oberſten

Scharmützel bey Ebſtorf.

Oberſten von Breitenbach und dem Major von Böhmer verwundet. Der Oberſtlieutenant von Alvensleben, der Capitain König und 1 Lieutenant ſind geblieben und an Gemeinen ſind 30 Mann theils getödtet, theils verwundet worden. Von dem Feinde bekamen wir 1 Officier und einige 20 Gemeine gefangen, und ihr Commandeur, der Oberſte von Caraman, verlor dabey das Leben.

Den 6ten December wurde Lüneburg, welches die Franzoſen vorgemeldeter maaßen den 3ten geräumet hatten, von 300 Mann Braunſchweigiſchen, Heßiſchen und Gothaiſchen Truppen beſetzt, und daſelbſt ein Hoſpital für die alliirte Armee angelegt. Den 9ten brach der Duc de Richelieu mit ſeinen Truppen von Zelle auf, woſelbſt nur 2000 Mann, nebſt dem Lazareth, zurück blieben. Die Oerter Uelzen, Kloſter Meding, Ebſtorf und Bodendick waren hingegen gänzlich von den franzöſiſchen Völkern erlediget, und daſelbſt, wie zu Lüneburg, anſehnliche Magazine zurück gelaſſen worden. Den 10ten ſtand die alliirte Armee im Lager bey Olendorf, wo von den Hannöveriſchen Jägern 150 den franzöſiſchen Huſaren abgenommene Pferde eingebracht wurden. Den 11ten marſchierte ſelbige von Olendorf nach dem Jagdſchloſſe Weyhauſen, wo das Hauptquartier war. Den 12. rückte ſie von dort weiter nach Rewelau, wo ein feindliches Detachement von ohngefähr 4000 Mann verjagt wurde. Dieſes Commando zog ſich

ſich unter die Canonen von Zelle zurück, welche Stadt der Marſchall von Richelieu zwar erſt meiſtens verlaſſen, hernach aber wieder ſtark beſetzt und ſeine Truppen vor der Stadt in Schlachtordnung geſtellt hatte. Die Alliirten ſetzten demnach den 13ten ihren Marſch ebenfalls in Schlachtordnung weiter gegen Zelle fort. Die Vortruppen rückten bis an die Vorſtadt, wo es zwiſchen denſelben und den Franzoſen zu einem heftigen Feuern kam, wodurch verſchiedene von den Truppen und Einwohnern getödtet wurden, und die Vorſtadt auf der Fritzenwieſe in Brand gerieth. Zugleich ſteckten die Franzoſen ihre daſigen Magazine an und brennten die Brücke über die Aller ab. Das Feuer in der Vorſtadt währete die ganze Nacht durch, und man hörte das mit dem Geräuſche der Sturmglocken vermiſchte Geſchrey der Einwohner. Die Hannöveriſche Avantgarde muſte indeſſen unter den feindlichen Canonen ſtehen bleiben. Den 14ten fuhr man franzöſiſcher Seits mit Anzündung der Vorſtadt fort, und man ſahe von Zeit zu Zeit neue Feuer aufgehen, wobey die Garniſonkirche und das Land-Waiſenhaus eingeäſchert wurden, und viele Menſchen ihr Leben verlohren. Imgleichen wurden die auf der Aller befindlichen Schiffe in Brand geſteckt. Vom 15ten bis den 24ſten blieb die Hannöveriſche Armee ruhig in ihrer Stellung vor Zelle, und es fielen bloß einige geringe Scharmützel zwiſchen

den

den leichten Völkern vor. Die Truppen machten ſich Hölen in der Erde, um ſich vor der Witterung zu ſchützen. Der größte Theil der franzöſiſchen Armee befand ſich in Zelle und in den nächſten Dörfern, 15000 Mann aber ſtanden im freyen Felde. Weil die Kälte indeſſen immer heftiger wurde und es an Zeltern und Lebensmitteln fehlte; ſo faßte der Herzog Ferdinand den Entſchluß, die Truppen in die Cantonirungsquartiere rücken zu laſſen. In der Nacht vom 24ſten auf den 25ſten Dec. brach demnach die Hannöveriſche Armee auf und marſchirte in 3 Colonnen nach Weyhauſen, wo ſich die Truppen unter dem bloßen Himmel behelfen muſten, ohne den gehörigen Unterhalt zu haben. Um Mitternacht vom 25ſten auf den 26ſten marſchierte die Armee weiter nach Uelzen. Seine Durchlauchten nahmen daſelbſt das Hauptquartier und die Soldaten wurden nach einem 48ſtündigen beſchwerlichen Marſche, wobey ſie jedoch alle Standhaftigkeit bewieſen hatten, unter Dach und Fach gebracht. Die franzöſiſchen Huſaren erbeuteten im Nachjagen einige Bauerwagen, und es geriethen ihnen 127 Mann, die ſich auf dem Marſche von den Regimentern entfernt hatten, in die Hände; hingegen wurde ihr auf das Hannöveriſche Magazin zu Verſen ohnweit Uelzen gemachter Verſuch durch die daſelbſt befindliche kranke Mannſchaft vereitelt, als woſelbſt der franzöſiſche Major von Grand Maiſon

mit

mit 400 Reutern erſchienen war, und durch 40 Mann gedachter Kranken zurückgeſchlagen, auch 2 Tage hernach mit dem größten Theil ſeines Commando durch 150 Hannöveriſche Jäger zu Viſſelhofen aufgehoben wurde. Nach dem Rückmarſche der Armee wurde der Erbprinz von Braunſchweig mit einigen 1000 Mann zum Recognoſciren ausgeſchickt; weil Seine Durchlauchten aber nichts vom Feinde antrafen, ſo ſtießen Sie wieder zu der Armee. Die Regimenter wurden auf folgende Art in die Cantonirungsquartiere verlegt:

Dislocationsplan der alliirten Truppen.

Das Regiment von Kielmansegge zu Wredſtedt, von Oberg zu Kalmbroik, von Zantre und von Scheiter zu Bodenteich, von Behr zu Stadenſen, von Stolzenberg und von Hauß zu Rebbern, von Wangenheim zu Holdenſtedt, von Kneſebek und von Diepenbroik zu Gerdau, von Dreves und Bückeburg zu Groſſen und Lütien Süſte, von Ledebur, zu Born, von Blok und Prinz von Anhalt zu Alten Ebſtorf, Heſſen Garde und Grenadier zu Nettelkamp, Mansbach, von Brunk und das erſte Bataillon Imhof zu Ebſtorf, das 2te Bataillon Imhof zu Hanſte und Brauel, das Regiment Kanitz und Fürſtenberg in Groſſen Bollenſen, Prinz Carl in Melzingen, 2 Bataillon Behr in Holkſen, 2 Bataillon Leibregiment in Oldenſtadt, das Regiment von Druchtleben in Wierſen, von Fabrice in Lühr, Erbprinz und Prinz Iſenburg in Souterburg, Hanau und Caplan in Grauken, Leibregiment Heſſen in Lütgen Bollenſen, Zaſtrow und Braurs in Hamerſtorf.

Den

Den 28ſten Dec. rückte die Hannöveriſche Armee in den Gegenden von Uelzen und Ebſtorf vollends in die Quartiere, und man machte Anſtalten, dem Mangel an Lebensmitteln und Zeltern abzuhelfen. Denſelben Tag, als die Alliirten den Marſch nach Uelzen antraten, wurde ein Commando von 1 Officier und 30 Mann, ſo im Dorfe Gerſten ſtanden, vergeſſen. Als darauf 300 franzöſiſche Huſaren durch dieſes Dorf der Alliirten Arriergarde nachjagen wolten, ſo ſetzte ſich dieſes kleine Commando denſelben entgegen und brachte ſie in die Flucht, wofür ſelbiges von des Herzogs Ferdinands Durchl. beſchenkt wurde. Den 29ſten meldete der Commandeur der Hannöveriſchen Huſaren, Hr. Major von Luckner, daß er, auf die erhaltene Nachricht von einem in dem Dorfe Wahrenholz, Amts Gifhorn, befindlichen franzöſiſchen Commando, ſofort von Hankebüttel, als ſeinem Cantonirungspoſten, nach gedachtem Dorfe aufgebrochen ſey und das aus 150 Mann beſtehende feindliche Detachement angegriffen und vertrieben hätte. Bey dieſem Scharmützel wären von den Franzoſen verſchiedene getödtet und 6 Officiers nebſt 60 Gemeinen gefangen, alliirter Seits aber nur ein Jäger getödtet und drey Mann verwundet worden. Den 30ſten wurden dieſe Gefangenen in das Hauptquartier und von dort nach Lüneburg gebracht. Imgleichen lief den 2ten Jan. von dem Herrn General-

Lieutenant von Oberg, welcher mit einem andern Corps zu Soltow ſtand, der Bericht ein: daß er zu Viſſelhövede, ohnweit Rothenburg, ein feindliches Detachement unter dem Major von Grandmaiſon von mehr als 200 Mann franzöſiſcher und Pfälziſcher Truppen überrumpelt, und gedachten Major nebſt 4 Officiers und 112 Gemeinen gefangen bekommen, auch 11 Pferde, 3 Trommeln und viele Gewehre erbeutet hätte. Feindlicher Seits wären 30 Mann geblieben, Hannöveriſcher Seits aber nur 1 Officier nebſt 2 Mann getödtet und 1 Unterofficier verwundet worden. Den 6ten Jan. lieſſen des Herzogs Ferdinands Durchl. ein Patent ergehen, vermittelſt deſſen den nach der Braunſchweiger Meſſe reiſenden Kaufleuten alle Sicherheit für ihre Perſonen und Waaren verſprochen wurde. Ein gleiches Patent war auch von dem Marſchall von Richelieu bekannt gemacht worden, deſſen Armee ihre Winterquartiere von Zelle bis Hannover und Hameln, imgleichen in das Braunſchweigiſche und gegen die Brandenburgiſchen Gräntzen ausgebreitet hatte. Imgleichen wurde aus dem Hauptquartier zu Uelzen folgender Befehl ausgefertiget:

„Denen ſämtlichen Beamten, Magiſträten und übrigen Obrigkeiten in Sr. Königl. Majeſtät deutſchen Landen, in ſo fern ſelbige vom Feinde befreyet ſind, wird hiemit und Kraft dieſes anbefohlen, alle von der franzöſiſchen Generalität, oder von der ſo genannten Intendantur, hinführo

einlaufende Befehle, es mögen ſolche verſiegelt, oder offen ſeyn, und zwar erſtere ohnerbrochen, anhero ins Hauptquartier zu ſchicken, und nur ein Recipiſſe zurück zu ſenden, mit der Anzeige, daß jene Befehle auf meine Ordre, anhero geſandt werden müſſen: Die Bothen aber, welche dergleichen feindliche Befehle bringen, ſollen als Spions arretiret, und als ſolche gegen ihnen verfahren werden. Hauptquartier Uelzen, den 6ten Januar 1758.

Ferdinand,
Herzog zu Braunſchw. und Lüneburg.

Bey der alliirten Armee fanden ſich täglich eine Menge Recruten ein, welche unter die Regimenter vertheilt wurden. Auch wurde das Benöthigte für die Truppen theils ausgebeſſert, theils neu herbey geſchaft, wobey der Aufmerkſamkeit des Herzogs Ferdinands nichts entgehen konnte, als welcher in allen ſeinen Handlungen zeigte, daß er alle zu einem großen Feldherrn gehörigen Eigenſchaften beſitze.

Den 10ten Januar verlegten Se. Durchlauchten das Hauptquartier von Uelzen nach Lüneburg, wo Sie gedachten Tages, des Erbprinzen von Braunſchweig Durchlauchten aber erſt den 15ten eintrafen. Die unter dem Herrn Generalmajor von Diepenbrock in das Bremiſche abgeſchickten Völker hatten inzwiſchen ebenfalls die Cantonirungsquartiere bezogen, nachdem ſie ſo weit vorgedrungen waren, daß die franzöſiſchen Truppen das Land dieſſeits der

Wümme

Wümme mehrentheils hatten erledigen müſſen. Von gedachtem Herrn General von Diepenbrock wurde des Herzogs Ferdinands Durchl. folgender Bericht von ſeinen bisherigen Unternehmungen im Bremiſchen unter dem 13ten Januar eingeſendet:

Bericht von den Unternehmungen der Alliirten im Bremiſchen.

„Nachdem der Generalmajor von Hardenberg mit 3 Regimentern Infanterie zu meinem Soutien in der Gegend Bremervörde angelanget war, und derſelbe ſein eigenes Regiment annoch unter meine Ordre gab; ſo bin ich den 9ten mit 3 Regimentern Infanterie und 150 Pferden von Bremervörde bis in die Gegend Kuhſtedt avanciret, und den 10ten nach meinem gemachten Plan gegen Oſterholz und Scharnbeck, das Müllerſche Commando aber rechter Hand bis Schwanewede vorgerücket. Das zu Giehler-Möhlen poſtirte Commando von 400 Mann unter der Ordre des Major von Stockhauſen formirte meine Avantgarde, und ſollte ſelbige an Ritterhude Poſto faſſen, und hatte ich den Major von Müller beordert, ſelbigen Tages von Schwanewede ſeine Vorpoſten bis Schönbeck und Blumenthal, nahe an Vegeſack, zu etabliren; wes Endes ihn denſelben Tag mit 300 Mann Infanterie verſtärkete. Dieſem Plane zufolge trat den 10ten Januar alles den Marſch an. Zu Venningbüttel erhielte von meiner Avantgarde die Nachricht, daß Ritterhude noch vom Feinde beſetzt ſey. Ich gab darauf die Ordre, denſelben ſofort zu delogiren, und marſchirte mit meinem ganzen Corps Oſterholz und Scharnbeck vorbey ganz nach Ritterhude, um den Major von Stockhauſen unterſtützen zu können. Bey meiner Ankunft aber fand ich, daß

der Feind ſich bis Maſſel zurückgezogen hatte. Da es nun ſchon Abend werden wollte, und die Leute einen forcirten Marſch gethan, ſo ſchickte ich das Regiment von Hardenberg nach Oſterholz zurück. Das Regiment von Poſt placirte ich auf meine rechte Hand in Leſumſtotell mit 50 Pferden, und für meine Perſon nahm ich mit dem Regiment von Jung-Zaſtrow und 100 Pferden Quartier in Ritterhude, welches Dorf ſo ſituiret iſt, daß die letzten Häuſer, wobey ich 200 Mann von meiner Avantgarde poſtiret hatte, an die erſten Häuſer von Maſſel grenzen, allwo der Feind ein ſtarkes Commando Infanterie 4 bis 500 Schritt von meinem Vorpoſten ſtehen, und auf einer Anhöhe linker Hand Cavallerie placiret hatte. In dieſer Nacht hatte der Feind, zufolge meinen Nachrichten, mehr Truppen über die Wümme an ſich gezogen, worunter die 2 Infanterieregimenter, Garde-Lorraine und Bentheim, auch Cavallerie, geweſen. Der Feind attaquirte darauf um halb 1 Uhr des Nachts mit etwa 600 Mann Infanterie meinen Vorpoſten unter dem Commando des Majors von Stockhauſen. Dieſer Poſten, welcher von den Regimentern von Jung-Zaſtrow und Poſt beſetzet war, hat, ungeachtet der Feind dreymahl ſo ſtark geweſen, denſelben dergeſtalt repoußiret, daß er ſich in gröſter Confuſion zurückgezogen, 6 Todte und 3 Bleßirte, verſchiedene Gewehre, eine Trommel und 2 Gefangene auf dem Platze zurücklaſſen müſſen; und zufolge glaubwürdigen Nachrichten hat der Feind an die 30 Bleßirte, worunter ein Capitain geweſen, auf Wagens mit weggeſchleppet, und ſelbige bis hinter Bremen zurückgeführet. Meiner Seits iſt dabey 1 Mann vom Regimente von Zaſtrow todt, und überhaupt ſind

12 Mann

12 Mann bleßiret. Da ich nun verſichert war, daß der Feind ſich ſehr verſtärkte, und viele Truppen von der Gegend Bremen über die Wümme gegen mich an ſich zog, und noch 4 Regimenter, worunter auch Pfälzer waren, zur Reſerve hinter der Burgſchanze zu Grambke ſtehen hatte, folglich keine Zeit zu verſäumen war, meinen Plan auszuführen; ſo hatte ich meine Diſpoſition dergeſtalt gemacht, daß der Major von Müller mit ſeinem Commando den 11 Januar ſich von Vegeſack Meiſter machen, und ſodann St. Magnus und Leſum, rechter Hand von Burgdamm, durch ſtarke Commando zu beſetzen, und den Feind daraus zu delogiren, alle Kräfte anwenden ſollte, um denſelben von jener Seite näher an Burgdam einzuſchlieſſen; welches denn auch von obgedachtem Major völlig bewerkſtelliget worden, ohne daß der Feind an dieſen Oertern Stand gehalten hatte. Ich war darauf entſchloſſen, geſtern Morgen alle Truppen hinter Maſſel auf der Höhe von Stubben zuſammen zu ziehen, um den Feind en Corps rechter Hand von Ritterhude, und linker Hand von Leſum durch Detaſchementer zugleich angreifen, und aus Maſſel und Burgdamm über die Wümme nach der Burgſchanze zurücktreiben zu laſſen; weshalb ich durch Patrouillen recognoſciren, und einige Bewegungen in der Gegend von Maſſel vornehmen ließ. Ich erfuhr aber, daß der Feind noch in ſelbiger Nacht von Burgdamm und Maſſel über die Wümme zu defiliren angefangen, und die Brücke über den Fluß völlig hinter ſich abgehauen und ruiniret habe. Bey meinem ſogleich darauf erfolgten Anmarſch hat der Feind auch die Burgſchanze verlaſſen, vermuthlich, weil er meine Abſicht errathen, daß ich über das Eis gehen, und ihn von hinten

in der Schanze attaquiren würde, wozu alles diſponiret war. Ich habe alſo den Feind über die Wümme zurückgejaget, die Burgſchanze beſetzet, und meine Vorpoſten zu Gramöke und Görpel etabliret. Geſtern ſind meine Patrouillen bis vor Bremen gegangen, und haben 17 Gefangene und einen feindlichen Bagagewagen mit zurückgebracht. Ich laſſe itzt die Brücke wieder herſtellen, und die Fortification an der Burgſchanze, ſo viel bey dieſem Wetter geſchehen kann, repariren. Zu Grambke hat der Feind über 1000 Säcke von allerhand Sorten Getreide, und zu Gröpel 50 Säcke Weitzen zurücklaſſen müſſen, welches ich itzo zurück über die Wümme bringen laſſe. In der Burgſchanze habe ich noch einen Vorrath von Haber gefunden, und zu Vegeſack iſt unſer Heu- und Stroh- Magazin noch völlig vorhanden. Heute habe ich die Nachricht erhalten, daß der Feind geſtern auch Lilienthal und Borchfeld verlaſſen, und ſich hinter Bremen zu Haſtedt und Schwachhauſen geſetzet habe. Zu Ottersberg ſollen nur noch wenige Mannſchaften ſeyn. Die Truppen unter meinem Commando ſind von ſehr gutem Willen, und wünſchen nichts mehr, als den Feind weiter zu vertreiben.„

Nach dem fernern Berichte des Herrn Generals von Diepenbrock aus dem Bremiſchen vom 20ſten Januar hätten die franzöſiſchen Völker verſchiedene jedoch vergebliche Verſuche gewagt, die alliirten Vorpoſten jenſeits der Wümme anzugreifen. Beſonders wäre ſolches den 16ten Jan. geſchehen, da der Feind mit einem ſtarken Corps Cavallerie und Infanterie auf Gröpel, Oeſtelshauſen und Grambke angerückt

gerückt ſey. Nachdem man aber alliirter Seits auf die Cavallerie mit guter Wirkung canoniret hätte; ſo wäre der Feind eiligſt in die Vorſtadt von Bremen zurück gewichen. In der Nacht vom 15ten auf den 16ten ſey darauf die Stadt Bremen von den Franzoſen aufgefordert und von dem Magiſtrate auf die Drohung, daß man die Vorſtädte widrigenfalls anzünden würde, übergeben, auch die franzöſiſche Beſatzung unter dem Herzog von Broglio eingenommen worden.

Den 12ten Jan. wurde der Geburtstag des Herzogs Ferdinands, zu Lüneburg mit vielen Feyerlichkeiten begangen, und Se. Durchl. ließen an demſelben Tage bekannt machen, daß die von Sr. Grosbrit. Majeſtät befohlne Aushebung der jungen zum Dienſte tüchtigen Mannſchaft unverzüglich vor ſich gehen ſolle. Dieſer Befehl lautete alſo:

Befehl wegen Aushebung der jungen Mannſchaft im Lüneburgiſchen.

„Demnach die Nothdurft erfordert, daß die von Sr. Königl. Majeſtät gnädigſt befohlene Ausnahme der jungen dienſtfähigen Manſchaft nunmehro ohne den geringſten Anſtand bewerkſtelliget werde; ſo wird den zu dieſem Ende verordneten Commiſſarien und Beamten, auch Magiſtraten und den adelichen Gerichten hiermit anbefohlen, nunmehro ohne Zeitverluſt die Ausnahme zu verfügen und haben diejenigen, welche die Deſignation aller Amtsunterthanen in der Form, wie ſolche der zu dieſer Sache bevollmächtigte Amtmann Chappuzeau verlangt hat, noch nicht

eingeſchickt, ſolches ſo fort annoch zu beſorgen.
Hauptquartier Lüneburg den 12 Januar 1758.

Ferdinand, Herzog zu Braunſchweig
und Lüneburg.

Alle übrigen zu dem bevorſtehenden Feldzuge alliirter Seits gemachten Anſtalten ließen vermuthen, daß derſelbe in kurzen eröfnet werden ſolte. Dieſe Zurüſtungen betrafen nicht nur die Ergänzung und Vermehrung der Truppen durch angeſtellte Werbungen, ſondern auch die Verſorgung derſelben mit allen Bedürfniſſen an Montirungsſtücken und Lebensmitteln, in welcher Abſicht die Handwerker zu Lüneburg und andern Orten Tag und Nacht arbeiten muſten, auch beträchtliche Magazine angelegt, neue Proviantwagen verfertiget, die Pferde dazu herbey geſchaft, und Feldbecker, Feldzimmerleute und Feldmaurer ꝛc. angenommen wurden. Franzöſiſcher Seits war man ebenfalls in Bewegung, und hauptſächlich damit beſchäftigt einen guten Theil der Truppen nach Bremen zu ziehen. Es ließen ſich auch die franzöſiſchen Huſaren zu Ausgange des Januars wieder längs der Aller ſehen, denen man die Hannöveriſchen Jäger entgegen ſchickte, welche öfters Kriegesgefangenen davon einbrachten, auch einen franzöſiſchen Officier mit 100 Mann in der Gegend von Uelzen beym Fouragiren umzingelten und aufhoben. Den 27ſten Jan. nahmen des Herzogs Ferdinands Durchl. das Lazareth zu Lüneburg ſelbſt in Augenſchein,

genſchein, und beſprachen ſich mit den Kranken. Den 29ſten gieng ein Zug Artillerie nebſt 90 Artilleriſten unter einer Bedeckung nach der Bremerburg ab.

Wegen gedachter Bewegungen und des Hin- und Hermarſchirens der franzöſiſchen Völker an der Weſer, wurden zu Anfange des Februars einige Hannöveriſche und Wolfenbüttelſche Regimenter beordert, gegen die Wümme vorzurücken und alle Zugänge ſtark zu beſetzen. Des Erbprinzen von Braunſchweig Durchlaucht, wie auch der Herr Generalmajor von Hardenberg, begaben ſich auf einige Zeit nach Hamburg. Aus dem Bremiſchen vernahm man, daß der Herzog von Broglio 50000 Palliſaden zu den Feſtungswerken von Bremen und 12000 Rthlr. baar Geld von den daſigen Beamten gefordert hätte. Zu Hannover war von dem Marſchall von Richelieu eine ſcharfe Verordnung ergangen, vermittelſt deren die Beamten dafür haften ſolten, daß keine dienſtfähige Mannſchaft aus den von den Franzoſen eingenommenen Oertern nach Lüneburg zur alliirten Armee übergehen möchte.

Den 7ten Febr. gieng ein Theil des Feldgeräths Sr. Durchl. des Erbprinzen von Braunſchweig aus Lüneburg nach dem Bremiſchen. Zu gedachtem Lüneburg wurde die Zufuhr von Getreide, Fourage und Kriegesmunition, täglich fortgeſetzet. Es gieng auch die Recruten-

lieferung nach Wunſche von ſtatten, und es wurden allein von dem Amte zu Winſen 1500 Mann geliefert.

Den 12ten Febr. langte eine Anzahl neuer Proviantwagens, welche im Brandenburgiſchen waren verfertiget worden, aus Berlin zu Lüneburg an, imgleichen trafen über 1500 mit Haber und Häu beladene Wagens aus dem Meklenburgiſchen daſelbſt ein. Den 13ten giengen die Dragonerregimenter von Buſch, von Breitenbach und von Bock durch Lüneburg, und den 14ten brachen 2 Bataillons von der Hannöveriſchen Garde nach Amelinghauſen, Uelzen und Deinſen auf, dagegen rückten die Braunſchweigiſchen Regimenter von Imhof und von Bähr, wie auch das Hannöverſche Regiment von Diepenbrock, daſelbſt ein. Durch einen bereits den 12ten eingetroffenen preußiſchen Officier erhielten des Herzogs Ferdinands Durchl. die Nachricht, daß des preußiſchen Generallieutenants, Prinzen von Hollſtein-Gottorp Durchlauchten, mit dem zur Verſtärkung der alliirten Armee beſtimmten preußiſchen Corps, aus den Dragonerregimentern, Prinz von Hollſtein, und Graf von Finkenſtein, wie auch dem gelben Huſarenregimente von Malachowsky und dem ſchwarzen Huſarenregimente, von Rueſch, beſtehend, aus dem Mecklenburgiſchen jenſeits der Elbe angelangt wären und dieſen Fluß den 13ten bey Lauenburg paßiren würden. Den 15ten trafen darauf einige

Escadrons

Escadrons von den vorgedachten ſchwarzen Huſaren oder ſogenannten Todtenköpfen in Lüneburg ein und marſchierten, nachdem ſie des Herzogs Ferdinands Durchl. in Augenſchein genommen hatten, durch dieſe Stadt, nach Bardowick, wo ſie Nachtlager hielten, und des folgenden Tages weiter aufbrachen. In der Nacht rückte auch ein Regiment Heſſen in Lüneburg ein.

Nunmehro ſetzten ſich die ſämtlichen alliirten Truppen in volle Bewegung. Den 17ten Febr. brachen des Herzogs Ferdinands Durchl. von Lüneburg auf und verlegten das Hauptquartier nach Amelinghauſen. Den 18ten folgten ihnen die bisher zu Lüneburg geſtandenen Braunſchweigiſchen und Hannöveriſchen Truppen, wogegen 700 Mann Gothaiſcher Völker zur Beſatzung blieben. Zugleich hatten auch die zu Stade und an andern Orten befindlichen Regimenter ihre Winterquartiere zu verlaſſen angefangen.

An eben dem Tage, den 18ten, rückte der Herzog Ferdinand mit der ganzen Armee von Amelinghauſen nach Schneeverdingen, wo Se. Durchl. das Hauptquartier nahmen. Sie ſelbſt führten die aus 8 Escadrons und 8 Bataillons beſtehende Avantgarde. Das Corps d'Armee war in 2 Colonnen getheilet, wovon der Herr General von Spörken die Colonne rechter Hand und der Herr General von Wutgenau die Colonne linker Hand führete, welche aber beyde unter dem Commando des Herrn Generals von

Zaſtrow

Zaſtrow ſtunden. Des Prinzen George von Gottorp Durchl. befanden ſich mit 10 Escadrons und 4 Bataillons, wie auch den Jägern und Huſaren der Armee zur linken Hand, um den Marſch zu bedecken. Den 19ten ſetzte die Armee ihren Weg bis Neuenkirchen und den 20ſten bis Viſſelhövede fort, wo an beyden Orten das Hauptquartier genommen wurde. Inzwiſchen war auch der Herr Generalmajor von Wangenheim mit einem Theil des Corps, welches im Bremiſchen geſtanden hatte, gegen den Flecken Rothenburg vorgerückt, und hatte die daſige Schanze, in welche ſich die franzöſiſche aus 150 Mann beſtehende Beſatzung geworfen hatte, ſo gleich zu beſchieſſen angefangen, auch ſelbige nach einer kurzen Canonade von 7 Stunden genöthiget, ſich den 20ſten Nachmittags zu Kriegsgefangenen zu ergeben. Nachdem der Herr General von Wangenheim dieſen Ort eingenommen hatte, ſo ſchickte derſelbe den 20ſten ein Detachement von 300 Infanteriſten und 50 Pferden von Rothenburg nach Ottersberg, wo aber die feindliche Beſatzung deren Ankunft nicht abwartete, ſondern ſich nach Bremen zurück zog. Da man erfahren hatte, daß ein franzöſiſches Detachement, unter dem Grafen von Chabot, Hoya nebſt den daſigen Dörfern ſtark beſetzt hätte, ſo wurde dem Erbprinzen von Braunſchweig aufgetragen, den Feind von dort zu vertreiben. Se. Durchlauchten marſchierten dem-

nach

nach den 21ſten mit 2 Hannöveriſchen Bataillons Oberg und Hauß, wie auch 2 Bataillons von dem Braunſchweigiſchen Leibregimente und 6 Escadrons Cavallerie, nebſt 100 Huſaren über Vehrden, welchen Ort der Feind auf die Annäherung des Erbprinzen ſogleich verlaſſen hatte, bis in die Gegend dieſſeits der Hoya, wo Sie das Leibregiment über die Weſer ſetzen lieſſen, ſelbſt aber mit den übrigen Truppen gerade auf Hoya zugiengen. Die Feinde thaten anfangs tapfern Widerſtand. Als aber die Infanterie, welche auf dieſer Seite die Attaque hatte, mit den Bajonetten eindrang, und zugleich das Leibregiment jenſeits der Weſer dem Feinde in den Rücken kam; ſo muſte ſich das feindliche Detachement, welches die Brücke vertheidigte, zu Kriegesgefangenen ergeben; da hingegen die dabey befindlich geweſene franzöſiſche Cavallerie gleich Anfangs die Flucht nahm. Der Graf von Chabot aber warf ſich mit 2 Regimentern in das Schloß zur Hoya. Da nun des Erbprinzen Durchl. kein ſchweres Geſchütz bey ſich hatten und Sie vernahmen, daß ein feindlicher Succurs aus Bremen unter dem General St. Germain im Anzuge ſey; ſo fanden Sie vor gut, um keine Zeit zu verlieren, dem Grafen von Chabot den freyen Abzug zu bewilligen. Auſſer dem aus 150 Mann beſtehendem Detachement, welches die Brücke beſetzt hatte und gefangen genommen wurde, belief ſich

der

der franzöſiſche Verluſt bey der Vertheidigung der Brücke an Todten auf 300 Mann, und es wurden dem Feinde überdem 4 Canonen, eine Menge Equipage, worunter die ganze Bagage des Grafen von Chabot befindlich war, viele Proviſion und 24000 Rationen Fourage abgenommen; da hingegen der Verluſt der Alliirten keine 100 Mann ausmachte. Am meiſten hatten franzöſiſcher Seits die Garde Lorraine dabey gelitten. Dieſes waren die erſten Lorbeern welche ſich der Erbprinz von Braunſchweig bey dem Anfange des Feldzuges erwarb, und das kluge und ruhmvolle Betragen, welches derſelbe bey dieſer Gelegenheit bezeigte, zog die Bewunderung aller Kenner der Kriegeskunſt nach ſich. Se. Durchl. hatten mit der Grenadiercompagnie des Leibregiments den erſten Angrif gethan, welcher von ſolcher Wirkung geweſen war, daß er der Sache den völligen Ausſchlag gegeben hatte. Es war demnach das ganze Bremen- und Verdenſche Land, ſo weit es nämlich Sr. Großbritanniſchen Majeſtät gehört, von den Franzoſen völlig geräumt worden, und es wurde den 22ſten das alliirte Hauptquartier nach Verden, den 23ſten aber nach Hudemühlen verlegt.

Auf die Nachricht, daß ſich ein groſſer Theil des franzöſiſchen Huſarenregiments von Poleretzky zu Nord-Dreber befände, faſte ein Detachement von den Preußiſchen Huſarenregimentern, Rueſch und Malachowsky, den Entſchluß, ſolches aufzu-

heben, welches auch den 23ſten mit ſolchem Erfolge geſchahe, daß 3 Officiers und einige 50 Mann niedergehauen, und 2 Capitains, 5 Subalternofficiers, und 85 Gemeine zu Gefangenen gemacht, auch die Paucken des Regiments und 8 Standarten erobert wurden.

Ob man gleich franzöſiſcher Seits zu Bremen ſolche Anſtalten gemacht hatte, welche vermuthen lieſſen, daß man ſich daſelbſt zu vertheidigen geſonnen ſey; ſo wurde dieſes Vorhaben dennoch geändert, nachdem daſelbſt die Zeitung eingelaufen war, daß die Alliirten zu Hoya über die Weſer gegangen wären und ſich dieſes Orts bemächtigt hätten. Es wurde darauf den 25ſten früh Marſch geſchlagen, und die in Bremen einquartirten franzöſiſchen Regimenter zogen des Nachmittags um 2 Uhr, mit aller ihrer Bagage, aus der Stadt, wobey ſie ſich bey ihrem Abſchiede eben ſo freundſchaftlich bezeigten, als ihr ganzer Auffenthalt daſelbſt geweſen war. Sie nahmen ihren Weg unter dem Commando des Grafen von St. Germain nach Osnabrück und von dort nach Bielefeld um ſich mit der Clermontiſchen Armee zu vereinigen. Gleich nach ihrer Entfernung wurden die Thore geſchloſſen, und kurz darauf rückten von der alliirten Armee 5 Regimenter Infanterie, 3 Eſcadrons ſchwere Reuter und Dragoner, nebſt 200 Jägern unter Commando des Herrn Generals von Diepenbrock, in Bremen ein, von welchen Truppen ein Detachement

taſchement von Jägern ſofort durch die Stadt marſchirte und den Franzoſen nachſetzte. Man vernahm auch, daß gedachtes Commando die Feinde zu Baßum, 2 Meilen von Bremen, angegriffen, über 120 Mann davon gefangen genommen und viele Beute gemacht hätte. Bey der Einrückung der Hannöveriſchen Truppen in Bremen wurde zwiſchen dem Herrn General von Diepenbrock und dem Magiſtrat daſelbſt eine Art von Capitulation getroffen, deren weſentlicher Inhalt dahin gieng: daß nur 2 Infanterieregimenter in der Stadt bleiben, die andern aber nach wenigen Raſttagen weiter marſchiren ſolten; daß den Truppen nur frey Quartier, Feuer und Licht gegeben, die Stadtthore von den Hannoveranern und den Stadtſoldaten gemeinſchaftlich beſetzt, und der Handlung ihre ungeſtöhrte Freyheit gelaſſen werden ſolte. Den Tag nach der Beſetzung der Stadt wurde von den Hanoveranern durch Trommelſchlag bekannt gemacht, daß alle diejenigen, welche von den Franzoſen etwas in Händen, oder von dem Getraide aus ihrem Magazinen etwas gekauft hätten, ſolches in einer Zeit von 6 Stunden anzeigen ſolten.

Den 25ſten und 26ſten Februar verlieſſen die franzöſiſchen Truppen auch die Stadt Zelle, und da des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit mit Dero unterhabenden Corps von der Halberſtädtſchen Seite gegen Braunſchweig und Wolfen-

büttel

büttel anrückten; ſo wurden auch dieſe beyden wichtigen Städte, in welchen man den gröſten Widerſtand von ihnen vermuthete, den 26ſten geräumet. Da dieſer Abzug mit groſſer Eilfertigkeit geſchahe, ſo wurde zu Zelle von den Franzoſen eine Menge von Gewehren, Zeltern und anderer nicht füglich fortzubringender Bagage zurückgelaſſen, auch viel Korn, Mehl, Pulver, Kugeln nebſt einigen Kanonen in die Aller verſenkt. Was indeſſen der franzöſiſche Generallieutenant, Marquis von Armentieres, für ein ruhmvolles Andenken bey den Einwohnern zu Zelle hinterlaſſen hat, davon zeigt folgender Auszug eines unter dem 28ſten Februar von dort abgelaſſenen Schreibens, welchen wir ſeines merkwürdigen Inhalts wegen hier mittheilen wollen:

Bericht aus Zelle.

Den 26ſten Febr. mit dem Anbruche des Tages hörte man allenthalben den Generalmarſch ſchlagen, und gegen 7 Uhr erfolgte der Aufbruch der ſämtlichen Regimenter, Auvergne, Royal-Pologne und Dauphine, welche mit dem von auſſen dazu geſtoſſenen Regimente Naſſau-Saarbrück 7 Bataillons ausmachten, mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiele. Der Auszug ſelbſt geſchahe in ſehr guter Ordnung, und iſt bey oder vor demſelben niemanden einiges Leid zugefüget, noch jemand an Gütern, vielweniger am Leibe gekränket worden; welches alles man den guten Veranſtaltungen und wohl getroffenen Maaßregeln des hieſelbſt commandirenden Hn. Generallieutenants, Marquis d'Armentiere, zu ver-

danken hat, der die Nacht vor dem Abzuge die Wachen verdoppeln, und durch alle Gaſſen in der Stadt und den Vorſtädten beſtändig zahlreiche Patrouillen gehen laſſen, um allen Unordnungen vorzubeugen, auch in eigener Perſon, ſo wie der mit ihm gleich gut geſinnete Marechal de Camp, Marquis de Rocquepine, alle Gaſſen durchgeritten, und endlich, um deſto beſſer für die Sicherheit hieſiger Stadt ſorgen zu können, der letzte geweſen iſt, welcher unter einer Bedeckung von Huſaren von hier abgegangen. Ueberhaupt kann man das edelmüthige Betragen dieſes rechtſchaffenen Mannes nicht genug rühmen. Bey dem am 30ſten December vorigen Jahres geſchehenen Antritte des hieſigen Gouvernements war ſein erſteres Bemühen dahin gerichtet, durch Einführung einer genauern und beſſern Mannszucht, den bis dahin fortgedauerten äuſſerſten Drang- und Trübſalen ein Ende zu machen; und da auf ſeinen Befehl der geringſte Exceß oder Erpeſſung auf das ſchärfſte beſtrafet ward, ſo ſahe man die bis dahin vermißte Ruhe und Sicherheit binnen wenig Tagen, ja, auch bald darnach den ungeſtörten Handel und Wandel wiederum hergeſtellet. In der Folge hat er gegen jedermann, ſowohl Hohe als Niedrige, eine ausnehmende Beſcheidenheit, Gefälligkeit und Leutſeligkeit, gegen die Armuth aber viele Mildthätigkeit bezeiget, und einem jeden ohne Unterſcheid Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, durch ſolche erhabene Eigenſchaft aber gar bald die Herzen und die Hochachtung eines jeden zu gewinnen gewuſt. Wie ſehr alle Gewinnſucht und der Eigennutz von ihm entfernt ſey, iſt allein daraus abzunehmen, weil er nicht nur alle von ihm ertheilte Päſſe unentgeltlich ausfertigen laſſen,

laſſen, ſondern auch ein von hieſiger löblichen Landſchaft ihm für die gehaltene gute Kriegszucht dargebotenes anſehnliches Geſchenk anzunehmen ſich beſtändig geweigert. Der Nahme dieſes groſſen Mannes, welcher die Kriegskunſt mit der Menſchenliebe, und die Pflichten eines Oberbefehlhabers mit den Obliegenheiten eines Weltbürgers ſo genau zu vereinigen weiß, wird bey dieſer Stadt und Land ſo lange im guten und geſegneten Andenken bleiben, als man ſich der durch Brand und ſonſt kurz vorhin erlittenen Drangſalen mit Betrübniß und Schaudern erinnern wird.

Aus Braunſchweig hatten die Franzoſen den Herrn geheimen Rath von Cramm, den Hrn. geh. Cammerrath von Hoym, den Hrn. Hofmarſchall und Domherrn von Aſſeburg, und den Stadt-Syndicum, Hrn. Stißer, als Geiſſeln, wegen der rückſtändigen Contribution, mit ſich genommen. Es hatte auch die Stadt die zurückgelaſſenen Magazins bezahlen müſſen. In den Lazarethen war eine Menge Kranken geblieben, und wegen der großen Eilfertigkeit und des Mangels an Pferden hatte man die daſige zur Stadt gehörige ſchwere Artillerie zurücklaſſen müſſen, ohne ſolche einmal zu beſchädigen (*). Aus Wolfenbüttel wurde von dem, was bey dem Abzuge der franzöſiſchen Truppen daſelbſt vorgefallen war, nachſtehendes berichtet:

(*) Des regierenden Herzogs Durchl. langten darauf den 4ten März und der Herzogin Königl. Hoheit den 6ten wieder zu Braunſchweig an.

Bericht aus Wolfenbüttel.

Den 25ſten Febr. ſchickte ſich die hieſige franzöſiſche Beſatzung unvermuthet zum Abzuge an. Um 2 Uhr des Nachmittags, warf ſie eine Menge vorräthigen Mehls in die Ocker, wobey aber die Soldaten verſchiedenes an die Einwohner verkauften. Viele mit Getreyde beladene Wagens muſten von den Bauern wieder abgeladen werden, um Bagage darauf fortzuſchaffen. Das Kornmagazin wurde geöfnet, und man ſchüttete Rocken und Weitzen über den Wall in das Waſſer. Den in der vormahligen Garniſonkirche befindlichen Mehlvorrath zerſtreuete man gleichfalls. Wir zitterten, als wir hörten, nunmehro ſey die Ordre da, das Pulver, ingleichen den ſtarken Heu- und Strohvorrath, anzuzünden. Doch dieſem Unglück wurde faſt in dem Augenblicke, da es vollzogen werden ſollte, vorgebeugt. Man forderte 36000 Rthlr. wovon 12000 Rthlr. gezahlt wurden, und man warf das Pulver, ſtatt des Anzündens, ins Waſſer, das Heu und Stroh aber wurde durch viele Menſchen auf das eyligſte, ſo viel möglich, verderbt und zerſtreuet. Das härteſte war, daß der ſich allezeit gleiche Marquis de Voyer, dem hieſigen Magiſtrat andeuten ließ, wofern nicht obige 36000 Rthlr. gleich erlegt würden, ſo ſollte die Stadt angezündet werden. Man antwortete, der Forderung genug zu thun, ſey unmöglich, und der Herr Marquis würde das Anzünden dieſer Stadt weder gegen Gott, noch gegen ſeinen König, verantworten können. Unſere Canonen auf den Wällen ſind ſämmtlich vernagelt, und unbrauchbar gemacht, welches ein unſchätzbarer Verluſt iſt. Im Zeughauſe iſt gleichfalls groſſer Schade geſchehen. Am folgenden Morgen, als den 26ſten zog die Beſatzung, welche noch

noch in dem Cavallerieregiment von Berg, und in den Regimentern zu Fuß, Vaſtan, Conde und Belſunce, zu 4 Bataillons, beſtand, ab.

Von den Unternehmungen des unter der Anführung Sr. Kön. Hoheit des Prinzen Heinrichs von Preußen, aus dem Halberſtädtſchen anrückenden Corps d'Armee, welchem, wie wir vorher erwähnt haben, die ſchleunige Zurückziehung der Franzoſen aus dem Braunſchweigiſchen zuzuſchreiben war, vernahm man folgende nähere Umſtände:

Von dem Prinzl. Heinrich-ſchen Corps.

Nachdem die zu Schladen im Hildesheimiſchen geſtandenen franzöſiſchen Fiſcherſchen Huſaren in der Nacht vom 23ſten Februar. von den Preußiſchen Meinickiſchen Dragonern unter der Anführung des Herrn Majors von Bork waren überfallen, und mit Hinterlaſſung einiger Todten und Verwundeten, zerſtreuet worden; ſo fieng der Feind bereits des folgenden Tages an, alle Anſtalten zu einer ſchleunigen Zurückziehung aus den zunächſt gelegenen Orten und Städten, und ſelbſt in den Feſtungen, Wolfenbüttel und Braunſchweig, zu machen. Auf die davon eingelaufene Nachricht ließen des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit die Truppen ſofort bis an die Ocker vorrücken, und den 25ſten Febr. wurde Vineburg und Widela im Hildesheimiſchen, von dem Freybataillon von Wunſch beſetzt. Der Feind machte verſchiedene Bewegungen und ſchickte einige leichte Truppen aus, um ſowohl den vorhabenden Aufbruch zu verbergen, als auch alle nur mögliche Pferde und Wagens von dem umliegenden Lande zuſammen zu treiben. In der Nacht auf den 26ſten geſchahe der

Aufbruch wirklich, und die Franzoſen verließen mit einer unglaublichen Präcipitanz zu gleicher Zeit Goßlar, Braunſchweig und Wolfenbüttel. Denſelben Tag gegen Abend holten die dieſſeitigen Dragoner und Huſaren nebſt dem Freybataillon die 3te feindliche Colonne ohnweit Goslar ein, wobey ſie verſchiedene Gefangenen machten und viele Bagage erbeuteten. Den 27ſten giengen Se. Königl. Hoheit über die Ocker, um den Feind zu verfolgen, und da die Franzoſen bey Erblickung der dieſſeitigen Vortruppen die Strenge von vielen 100 Bagage- und Munitionswagens, wie auch ſelbſt von den Canonen, um die Pferde zu retten, abgeſchnitten hatten; ſo wurde eine große Menge Pferde aus dem Oſterwykſchen Creyſe aufgeboten, um dieſe Wagens und Canonen abzuholen. Den 1ſten März grif der Herr Major von Bork mit 500 Dragonern und Huſaren die franzöſiſche Avantgarde jenſeits Hildesheim an, wobey einige 100 davon niedergehauen, über 220 Gefangenen, und darunter verſchiedene Officiers, eingebracht, und viel Bagage erbeutet wurde. Er erhielte darauf die Nachricht, daß ſich in dem Hannöveriſchen Flecken Eldagſen 100 Mann von den Franzoſen aufhalten ſolten. Er drang darauf mit einem Detachement von 120 Huſaren und einigen Jägern den 3ten frühe, ohne bemerkt zu werden, in Eldagſen ein; allein an ſtatt nur 100 Mann dort zu finden, traf der Herr Major von Bork das ganze Huſarenregiment Berchini daſelbſt an, welches geſattelt und gezäumt auf der andern Seite hielte. Dem ungeachtet vollführte er ſeinen Angrif auf das herzhafteſte, warf mit ſeinen wenigen Leuten das franzöſiſche Regiment ganz über den Haufen, und nahm einen Rittmeiſter,

meiſter, nebſt 12 Gemeinen, gefangen. Der Feind verlohr dabey viele Todten und Verwundeten, und unter den erſtern den Major des Regiments. Den 2ten März lieſſen des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit die von den Franzoſen obgedachter maaſſen verlaſſenen Städte, Goslar, Braunſchweig und Wolfenbüttel beſetzen. Den 3ten nahm der Herr Major von Bork Hildesheim in Beſitz. Den 4ten und 5ten war das Hauptquartier Sr. Königl. Hoheit zu Liebenburg, im Hildesheimiſchen, und es wurde von dort ein ſtarkes Detachement nach Duderſtadt und dem Eichsfelde abgeſchickt.

Von dem Zurückzuge der Franzoſen aus Hildesheim wurde nachſtehendes von dort unter dem 10ten März gemeldet:

Bericht aus Hildesheim.

Die bisherigen Tage ſind für unſere Stadt und für unſer Land ſonder Zweifel die merkwürdigſten vor vielen andern Jahren geweſen. Die mancherley Anſtalten der Franzoſen, um ihre Retirade ſowohl zu verbergen, als zu befördern, haben bey allen Einwohnern Furcht und Schrecken erweckt. Es wurden viele 100 Wagen mit Kranken von Goslar, Braunſchweig und Wolfenbüttel zu uns gebracht, und bald wieder weggeführet. Man redete von einem Campement bey unſerer Stadt, und ließ die Gegenden derſelben durch Ingenieurs beſehen. Den 23ſten Februar kam ein Zug der Artillerie von Braunſchweig an, welchem den 25ſten ein andrer folgte. Der erſtere hatte ſeinen Weg nach Bockenen genommen. Er kam aber den 25ſten zurück, weil man ſich vor den Preuſſen nicht mehr ſicher ſchätzte. Die ganze Artillerie wurde darauf ge-

rades Weges auf Hameln geſchickt; und die Retirade über die Weſer entdeckte ſich dadurch auf einmahl. Den 26ſten gieng die ſchwere Bagage voran. Den 27ſten traf gegen Abend die ganze Beſatzung aus Goslar, Braunſchweig und Wolfenbüttel bey unſerer Stadt ein. Verſchiedene Regimenter defilirten durch die Stadt, und zwar mit einer ſolchen Geſchwindigkeit, als ob der Feind ſchon würklich hinter ihnen wäre. Andere campirten an der Seite derſelben. Es dauerte aber nur ſo lange, bis die Menge der Wagen vorangegangen, welchen alsdann die Armee ungeſäumt folgte. Dieſes dauerte bis den 28ſten um Mittag. Nachdem das hieſige Hoſpital geräumet, und auch die ſterbenden Kranken mit weggenommen waren, ſo traf das Fiſcherſche Corps in unſerer Stadt ein. Hiedurch wurde die Furcht der Einwohner um ein groſſes vermehret. Ein jeder befürchtete eine Plünderung, zumahl ſchon einige Ausſchweifungen geſchehen waren. Auf vielen Gaſſen waren die Häuſer geſchloſſen, und die Fenſter verwahret, und man erwartete ſein Schickſal mit groſſen Sorgen. Es iſt aber kein Uebel erfolget; und man ſchreibet die Abwendung deſſelben der Vorſorge des Herrn von St. Pern zu, welcher die Grenadiers de France bey uns commandirte, und die Stadt nicht eher verließ, bis die Fiſcherſchen leichten Truppen vorausgegangen waren. Nur eine Brücke nach Braunſchweig zu wurde von ihnen abgeworfen, und alle Pferde der Stadt, welche annoch aufzutreiben waren, muſten mit fort. Des Nachmittags um 4 Uhr war alſo die Stadt von den Franzoſen gänzlich geräumet, und das ganze Hoſpital dem hieſigen Wayſenhauſe durch ein ſchriftliches Vermächtniß als ein

Geſchenk

Geſchenk hinterlaſſen. Den 1ſten März trafen eine Compagnie preußiſcher Huſaren und 300 Dragoner vom Meinikiſchen Regimente vor unſerer Stadt ein. Dieſen folgten den 2ten ein Corps Hannöveriſcher Huſaren und Jäger zu Pferde und zu Fuß. Alle wurden ſofort bey uns einquartiret. An dieſem Tage brachte man noch viele Beute und 300 Gefangene von den Franzoſen ein. Den 3ten zog alles wieder von uns, um zu Eldagſen eine Expedition vorzunehmen. An dieſem Orte wurden die Berchiniſchen Huſaren vertrieben, und von denſelben 16 Gefangene eingebracht. Die Dragoner kamen den 4ten zurück; die Hannöveriſchen Jäger aber und die ſämtlichen Huſaren, nebſt dem Preußiſchen Freybataillon des Obriſtlieutenants Wunſch, welches den 3ten gleichfalls bey uns eingerückt war, haben ihren Weg über Eimbeck, und, wie man glaubet, nach dem Sollinger fortgeſetzt. Es ſind dieſen zu zweyenmalen noch andere Corps Jäger und Huſaren gefolget; und es liegen itzt in der Stadt nur die Meinickiſchen Dragoner und ein Bataillon Füſiliers unter dem Commando des Herrn Grafen von Anhalt. Des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit befinden ſich noch zur Liebenburg, einem Amte im hieſigen Hochſtifte. Wie man vernimmt, ſo iſt die geforderte Contribution auf 130000 Rthlr. verglichen worden; und der Soldat muß auf dem Lande und in der Stadt in allem frey gehalten werden.

Den 8ten kam der Herr von Cram, welcher als Geiſſel von Braunſchweig mitgenommen war, mit einem franzöſiſchen Trompeter in unſre Stadt von Hameln zurück. Es ſoll derſelbe wegen ſeiner ſchwächlichen Geſundheit von dem Prinzen von Clermont wieder losgelaſſen ſeyn. Die

franzöſiſche Armee campirt dem Verlaute nach, drey Meilen von Hameln jenſeits der Weſer; und der Prinz Ferdinand hat ſein Hauptquartier zu Bückeburg. Alle mitgenommene Pferde aus den hieſigen Landen ſind noch zurück. Man ſchätzt ſolche allein in Anſehung unſers Stifts über 6000 Stück. Die Eigenthümer derſelben kommen zum Theil ledig wieder an, und man weiß nicht, wie das Land im Frühjahre ſoll beſtellet werden. So viel Unheil hat der Krieg in unſrer Gegend angerichtet!

Der Herzog Ferdinand ſetzte indeſſen ſeine Unternehmungen mit gleicher Geſchwindigkeit fort. Nachdem Se. Durchl. wie wir oben gemeldet haben, Bremen und Hoya hatten beſetzen laſſen, ſo lieſſen Sie die Armee die Aller paßiren, welches den 25ſten und 26ſten bey Riedhagen geſchahe. An dem letztgedachten Tage begab ſich der Herzog mit dem Hauptquartiere nach Wendensboſtel und den 27ſten nach Drackenburg. Den 28ſten rückten Se. Durchl. mit Dero Armee in Nienburg ein, und an eben dem Tage ließen Sie von Hannover Beſitz nehmen. Die franzöſiſche Armee hingegen zog ſich in der größten Eilfertigkeit gegen Hameln und Minden über die Weſer zurück und hinterließ an den meiſten Oten viele Kranken und anſehnliche Magazine. Es wurde auch von den Franzoſen auf dieſem Zurückzuge die bey Calenberg über die Leine gehende Brücke, welche man erſt vor wenig Jahren mit einem

Auf-

Aufwande von 36000 Thalern neu erbaut hatte, geſprenget, um die Annäherung der Preuſſen durch das Hildesheimiſche zu verhindern. Bey ihrem Abzuge aus Hannover erwarb ſich der Duc de Randan durch ſeinen gütigen Character eben den unvergeßlichen Nachruhm, welchen ſich der Marquis von Armentieres durch ſeine Leutſeligkeit bey den Einwohnern zu Zelle und in den daſigen Gegenden geſtiftet hatte. Dieſen würdigen Menſchenfreunden war der ſeltene Vorzug beſtimmt, ihr Lob, welches noch einſt die Nachwelt bewundern wird, ſelbſt aus dem Munde ihrer Feinde zu hören. Von dem Duc de Randan beweiſt es dieſer Bericht aus Hannover vom 28ſten Febr.

Am 25ſten Febr. erhielte der Graf von Clermont mit einem Courier die Nachricht, daß die unlängſt bey Lüneburg aufgebrochenen Hannöveriſchen Truppen bereits bis Ahlden vorgerücket, und allda über die Aller gegangen wären. Die Beſtürzung über dieſe unvermuthete Zeitung war ſehr groß, und vermehrte ſich noch, als man vernahm, daß ein Detachement Königlich-Preuſſiſcher Huſaren ſich nur 3 Meilen von hier aufhielte. Es ward darauf ſofort Ordre an die Beſatzung zum Abmarſch gegeben, und derſelbe gieng am 26ſten und 27ſten nach Hameln vor ſich, bis auf die Kanoniers, welche heute, den 28ſten, dahin gefolget ſind. Geſtern Morgen hat man, der noch rückſtändigen Contributionsgelder wegen den Land- und Schatzrath von Münchhauſen, wie auch den geheimen Legationsrath und Kammer- Bericht aus Hannover.

Kammerjunker von Hardenberg als Deputirte von der Calenbergiſchen Landſchaft, als Geiſſeln unter einer Franzöſiſchen Eſcorte fürs erſte nach Hameln abgeführet. Vorgeſtern und geſtern haben die Franzöſiſchen Kanoniers die in dem hieſigem Zeughauſe befindlich geweſenen Flinten und das übrige Kriegszubehör herausgebracht, zerſchlagen, verbrannt und den Ueberreſt ins Waſſer geworfen. Die im Zeughauſe und auf dem Walle geſtandenen Kanonen hat man zum Theil weggeführet, zum Theil vernagelt, und in die Leine geworfen. Einen groſſen Mehlvorrath hat der Feind gleichfalls ins Waſſer geſchüttet. Alles Gewehr, welches die Bürger vor einiger Zeit auf das Rathhaus bringen müſſen, iſt in unbrauchbaren Stand geſetzet worden. Man hätte gerne die Kanonen, Flinten, das Mehl, ꝛc. mit abgeführet. Allein es hat an Fuhren gefehlet. Dieſen Morgen um 6 Uhr reiſete der Graf von Clermont ab, und um 9 Uhr folgte ihm der Duc de Randan unter einer Bedeckung. Dieſer letztere hat ſich durch ſein großmüthiges und uneigennütziges Betragen eine allgemeine Hochachtung erworben; und ſeiner klugen Sorgfalt hat man es zu danken, daß der Abzug noch ſo ruhig und glücklich erfolget iſt, als wozu es in den erſten Tagen gar nicht ausſahe, und man daher allhier 2 Nächte unter Angſt und Bekümmerniß zugebracht hat. Er hatte der Stadt alle Sicherheit verſprochen, und er hat auch ſein Wort zu ſeinem ewigen Ruhme als ein rechtſchaffener Mann gehalten. Eines von den Mehlmagazinen hat dieſer Herr unter die Armuth austheilen laſſen. Das Calenbergiſche Thor, aus welchem der Abmarſch geſchahe, war nur allein offen. Der Syndicus Heiliger bekam dieſen Morgen

um

um 5 Uhr Ordre, mit zu reiſen um die Schlüſſel wiederum zurück zu bringen.

Den 28ſten Febr. war auch Göttingen von den franzöſiſchen Truppen, mit Hinterlaſſung einiger Kranken, wie auch einigen Vorraths von Mehl, Getreide und Heu, erlediget worden. Der daſige Commendant, Ritter du Muy, hatte daſelbſt ebenfalls ein rühmliches Andenken hinterlaſſen. Den 6ten März wurde die Stadt von einem ſtarken Detachement Hannöveriſcher Jäger, unter dem Herrn Major von Freytag, in Beſitz genommen.

Den 3ten März hatten des Herzogs Ferdinands Durchl. Ihr Hauptquartier zu Sachſenhagen, 3 Meilen von Hameln. Von der Soubiſiſchen Armee vernahm man, daß dieſelbe ebenfalls in voller Bewegung ſey, und das Heſſen-Caſſelſche zu räumen im Begrif ſtehe. Den erſten war bereits die Bagage des Prinzen von Soubiſe und der übrigen franzöſiſchen Generals aus Caſſel nach dem Hanauiſchen abgegangen, und die am Werraſtrom wie auch im Eichsfelde geſtandenen 10 Bataillons und 12 Escadrons franzöſiſcher und Oeſterreichiſcher Völker hatten ſich von dort zurück und in das Heßiſche gezogen. Ein gleiches geſchahe auch von dem zu Fulda gelegenen Schweitzerregimente von Diesbach.

Unter dem 4ten März ließ die Königl. Churfürſtl. Regierung zu Hannover folgendes bekannt machen:

Unſere

Hannöveriſche Verordnung vom 4ten März.

Unſere ꝛc. Es iſt die lang erwünſchte Zeit nunmehro eingetreten, da die in Sr. Königl. Majeſtät unſers allergnädigſten Herrn, Deutſchen Erblanden feindlicher Weiſe von den Königl. Franzöſiſchen Truppen occupirt geweſene Provinzen durch den von dem Allerhöchſten den Königlichen Waffen verliehenen Seegen theils bereits wieder ermächtiget, theils von den ſich zurückziehenden franzöſiſchen Kriegsvölkern verlaſſen worden, und wieder unter Ihres alleinigen rechtmäßigen Landesherrn Bothmäßigkeit zurückgekehret ſind, und eine völlig gegründete Hofnung bey uns entſtehet, ſolche insgeſammt binnen kurzem von dem bisherigen ſchweren Bedruck gänzlich befreyet zu ſehen.

Bey dieſen erfreulichen und glücklichen Umſtänden findet ſich, daß von den zu der Königl. franzöſiſchen Armee gehörig geweſenen Perſonen, Gütern, Sachen und Effecten vieles in dem Lande zurückgelaſſen werden müſſen, welches, nach den Rechten des Krieges, in die Gefangenſchaft, oder der Königl. Kriegescaſſe, als feindliches Gut, verfallen iſt, in Ermangelung hinlänglicher Vorſchrift aber die Sr. Königl. Majeſtät zuſtehende Gerechtſame dabey nicht aller Orten gebührend beobachtet werden.

Wir haben alſo der Nothdurft zu ſeyn gehalten, desfalls Folgendes hiemit bekannt zu machen und vorzuſchreiben:

1) Sind die in dortigem Amte, Stadt, Gerichte ſich aufhaltende Fremde, und ins beſondere Perſonen von der Franzöſiſchen Nation, welche nicht bereits vor dem Kriege, ihrer Gewerbe und Verrichtungen halber allda ſich befunden haben, oder ſonſt bekanntlich ſolche Perſonen ſind, ſo weder mit den Kriegsgeſchäften etwas zu

thun

thun haben, noch ſonſt der franzöſiſchen Armee bedienet ſind, oder auch Schutzbriefe und Päſſe erhalten haben, auf geziemende Weiſe, nach Beſchaffenheit eines jedweden Standes, wegen ihres Weſens, und der Urſache ihres Aufenthalts in Sr. Königl. Majeſtät Landen zu befragen, und zu möglichſter Beſcheinigung ihrer Angaben anzuweiſen. Sollte dadurch ſich hervorthun, daß ſie der franzöſiſchen Armee auf einigerley Weiſe angehören, oder auch desfalls einiger Verdacht gegen ſie ſich äuſſern, iſt ihnen vorerſt Arreſt anzudeuten, und nach Verſchiedenheit der Perſonen und Umſtände, wegen ihrer ſichern, wiewohl auf eine leidliche und gute Art zu veranſtaltenden Verwahrung das Erforderliche zu verfügen. Hiernächſt aber ſind die wegen ſolcher Perſonen aufzunehmende Verzeichniſſe und die bey ihrer Examinirung abzuhaltende Protocolla, wofern die Königl. Armee in der Nähe ſich befinden ſolte, in das Hauptquartier des die Kön. Armee en Chef commandirenden Generals, Hrn. Herzogs Ferdinands von Braunſchweig-Lüneburg Durchl. ſonſt aber zur weitern Communication mit der Königl. Generalität an die Königl. Kriegskanzeley anhero einzuſchicken, und darauf, wegen fernerer Verwahrung vorberegter Perſonen, oder deren Ablieferung an diejenigen Orte, woſelbſt die Kriegsgefangenen aufbehalten zu laſſen wird gut gefunden werden, Verhaltungsbefehle zu erwarten, immittelſt aber wegen deren Verpflegung, in ſo weit dieſelbe nicht etwa ſolche ſelbſt zu ſtehen vermögen, vorerſt und bis dahin, daß ein näheres verordnet ſeyn wird, dergeſtalt die benöthigten Verpflegungsgelder, wozu Königliche Kriegskanzley die Anweiſung geben wird, vorſchußweiſe auszuzahlen, daß denen, welche etwa als

oder

Officiers unter der Franzöſiſchen Armee dienen, oder ſonſt von gewiſſer Conſideration ſind, oder zu ſeyn ſcheinen, wenn ſie deſſen bedürftig, gegen einen ausſtellenden Schein, ein unentbehrlicher, mäßiger Vorſchuß, den Unterofficiers, gemeinen Soldaten und andern geringern Perſonen aber täglich 2 mgr. gereichet werden.

In Anſehung der in hieſigen Landen ſich findenden fremden Franzöſiſchen, oder der Franzöſiſchen Armee gefolgten Frauensperſonen, iſt, wenn es Unterofficiers, gemeiner Soldaten und anderer geringer Bedienten Weiber ſind, deren Männer angeblich bey der Franzöſiſchen Armee noch in Dienſten ſtehen ſollen, eben alſo, wie es wegen der Männer verordnet iſt, zu halten, und werden ſolche hiernächſt, wenn zwiſchen beyderſeitiger Generalität, wegen Auswechſelung der Kriegesgefangenen, etwas verglichen wird, mit losgegeben werden. Andere gemeine Weiber hingegen, welche nicht wirklich Militairperſonen, oder den bey der Armee ſonſt befindlichen Bedienten angehören, ſondern mit dem Troſſe in das Land gekommen ſind, ſollen, als Vagabonden, von einem Amt, Stadt und Gerichte in dem andern, und zwar nach den Weſtphäliſchen Gränzen hin, auſſer Landes gebracht werden.

Solte, wie zwar nicht vermuthet wird, einiges den Königlich franzöſiſchen Officiers, und andern bey der Armee ſich aufhaltenden angeſehenen, oder ſonſt von einiger Conſideration ſeyenden Bedienten angehörendes Frauenzimmer im Lande ſich finden, ſind ſelbige auf eine anſtändige geziemende Art, wegen ihres Weſens und Aufenthalts, zu befragen, auch ihnen zu erkennen zu geben, daß ſie, bis zu weiterer Verordnung, von dem Orte ihres Befindens ſich nicht

nicht entfernen; es iſt aber ſolcher Perſonen wegen ſofort gebührender Bericht zu erſtatten, damit Jhro, des die Königl. Armee en Chef commandirenden Herrn Generals Durchl. darunter Dero großmüthigen Denkungsart gemäſſe Verordnung zu ertheilen, veranlaſſet werden.

Den Deſerteurs, welche von Jhro Durchl. oder der Generalität beglaubte Päſſe haben, iſt, nach den ihrentwegen vorhin ergangenen Verordnungen, auf den dazu ausgeſetzten und angewieſenen Routen der Durchgang durch das Land zu verſtatten; auf gleiche Weiſe iſt auch mit denen Deſerteurs, welche zuerſt bey den Aemtern, Städten und Gerichten ſich angeben, und einen in vorgeſchriebener Form ausgefertigten Paß erhalten haben, zu verfahren. Sollten dieſelbe auſſerhalb den ihnen angewieſenen Routen ſich betreten laſſen, ſind ſelbige, nach ihrer vorgängigen Beſtrafung, als Vagabonden, den desfalls ergangenen Vorſchriften gemäß, aus dem Lande zu ſchaffen.

Alles bey ſolchen Deſerteurs ſich findende Ober- und Seitengewehr iſt denſelben abzunehmen, davon ein Verzeichniß zu verfertigen, und mittelſt deſſen Einſchickung, bey Königl. Kriegskanzley anzufragen, wie es damit gehalten werden ſolle?

2) Das zu der Königl. franzöſiſchen Armee gehörig geweſene Gewehr, Mondirungsſtücke, Regimentsſachen, Geſchütz, Ammunition, Pferde, Wagen und Geſchirre, die Korn- Mehl- Fourage- Holz- und andere Vorräthe und Magazine insgeſammt, ſie mögen Nahmen haben wie ſie wollen, ſind, wenn auch gleich bey dem Abzuge der Truppen ein oder andere davon etwas käuf-

lich oder auf andere Weiſe an ſich gebracht haben ſollte, Sr. Königl. Majeſtät, unſerm allergnädigſten Herrn, verfallen, und iſt nicht nur ein jeder, daß er ſowohl dasjenige, was davon bey ihm in Verwahrung, oder ſonſt, ſtehet, oder auch er an ſich gebracht hat, (es wäre denn, daß es nur in Kleinigkeiten und einer Hausproviſion beſtünde, wovon jedoch Anzeige zu thun iſt,) bey Vermeidung ſchwerer Verantwort= und Beſtrafung, getreulich anzugeben, zu verwarnen, ſondern auch darnach eine genaue Nachfrage, und, erforderlichen Falles, würkliche Nachſuchung anzuſtellen, dabey übrigens aber, wenn ein Bedienter Königl. Kriegskanzley zugegen, und eine Garniſon oder Quartiersſtand in dem Amte, Stadt, Gerichte, vorhanden ſeyn ſolte, davon jemand dero Behuf mit zu requiriren.

Dasjenige, was in guter Abſicht zu Erkaufung dergleichen Sachen bezahlet iſt, wird Königliche Kriegskanzley, wenn dieſelbe, die erkauften Sachen an ſich zu nehmen, dienſam erachtet, nach zuvor darüber beygebrachter Beglaubigung und Befinden der Sachen, erſtatten.

Pferde, Wagen und Geſchirre, welche aus Sr. Königl. Majeſtät, unſers allergnädigſten Herrn, oder aus den benachbarten Landen mit Gewalt genommen ſind, ſollen ihren wahren Eigenthümern, wenn dieſelbe ſich dazu werden legitimiret haben, wieder gegeben, ſonſt aber, wofern ſie zum Dienſte der Armee nicht beybehalten werden können, der Königl. Kriegscaſſe zum Beſten, an den Meiſtbietenden, gegen baare Bezahlung, zu Gelde gemachet werden.

Von allen dieſen Sachen ſind die davon aufzunehmende Verzeichniſſe an Königl. Kriegskanz-

ley

ley einzuſchicken, und deren weitere Verordnung darüber zu erwarten.

3) Diejenigen, welche von den franzöſiſchen Officiers und Soldaten, den zu der franzöſiſchen Armee gehörigen Bedienten, oder andern derſelben folgenden Perſonen, einige ſolchen für ihre eigenen Perſonen zugehörende Effecten, Gelder und Sachen, in Verwahrung genommen haben, ſollen zwar angewieſen werden, davon eine aufrichtige Anzeige zu thun, jedoch bleiben ſolche Sachen insgeſammt, in ſo fern es keine zu der Treſorie und den Regimentern gehörige Gelder, Regimentsſachen oder ſonſt der Armee ſelbſt zugehörige Effecten ſind, bis zu weiterer Verordnung, bey denen, welche ſie angenommen haben, in Verwahrung, maſſen ſolche zu Königl. Gnade und Milde von der franzöſiſchen Generalität empfohlen worden. Es ſind aber ſothane Depoſita gebührend, und wenn ſie in verſchloſſenen Coffres oder Beſchlägen ſich finden, nur überhaupt zu ſpecificiren, und davon die Verzeichniſſe bey Königl. Kriegskanzley einzubringen.

Endlich

4) müſſen diejenigen, bey welchen von den franzöſiſchen Officiers und Soldaten, wie auch von den zu der franzöſiſchen Armee gehörigen Bedienten, und andern derſelben folgenden Perſonen, Particulargüter, ſie beſtehen worinn ſie wollen, zurückgelaſſen und abandonniret ſind, ebenfalls ſolche getreulich anmelden, die bey ihnen ſich findende Sachen bis zu näherer Verordnung vorerſt verwahrlich an ſich halten, oder an das Amt, Stadt, Gericht, ausliefern, und derſelben keinesweges eigenmächtig ſich anmaſſen, widrigenfalls aber gewärtigen, daß, wenn ſie

nächſt dieſen deſſen überführet werden, ſie ſolcherhalben in Strafe genommen werden ſollen. Von allen ſolchen Sachen ſind zuverläßige Verzeichniſſe zu verfertigen, und an Königl. Kriegskanzley einzuſchicken; wenn wegen des Verderbens dabey Gefahr iſt, ſelbige ſofort, der Kriegscaſſe zum Beſten, ſo gut wie möglich, zu verkaufen, ſonſt hingegen desfalls Verordnung zu erwarten.

Es iſt demnach obiges alles auf gewöhnliche Weiſe zu jedermanns Wiſſenſchaft zu bringen, und darnach gebührend und pflichtmäßig zu verfahren; von dem Empfang dieſes übrigens aber iſt mit der nächſten Poſt ad acta Anzeige zu thun. Wir ſind ꝛc.

Hanover den 4ten März, 1758.

Königl. Großbritanniſche zur Churfürſtlich Braunſchweig-Lüneburgiſchen Regierung verordnete Geheimteräthe.

L. A. von Hacke.

Jngleichen ergieng zu Braunſchweig nachſtehende Herzogliche Verordnung:

Herzogl. Braunſchweigiſche Verordnung vom 3ten März 1758.

Von Gottes Gnaden, Carl, Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg ꝛc. ꝛc. Demnach bei den in den Städten Braunſchweig und Wolfenbüttel gelegenen zahlreichen franzöſiſchen Garniſons, und bey der unter denſelben befindlich geweſenen groſſen Menge haufenweiſe verſtorbener Kranken, ſich durch eine ganz natürliche Folge, theils wegen der in engen Stuben und Kammern zuſammengehäuften vielen und darunter zum Theil krank darnieder gelegenen Menſchen, theils wegen der über alle Maſſe ſtark angefüllet

gefüllet geweſenen Hoſpitäler, nicht weniger wegen der täglich geſchehenen Begrabung vieler Todten, ſich unter der Bürgerſchaft mehr Krankheiten und Sterbefälle, als ſonſten gewönlich, hervorgethan haben; ſo haben Wir für nöthig gefunden, damit durch die göttliche Gnade das Uebel nicht weiter ausgebreitet werden möge, nachfolgendes zu verordnen.

1) Haben alle Hauswirte binnen den nächſten 24 Stunden nach Publication dieſer Verordnung allen Unrath und Unreinigkeit aus ihren Häuſern und Höfen, Stuben, Kammern und Ställen zuſammen fegen, und nach der von den Magiſträten gemachten Anordnung auf die Gaſſen bringen, und ſolchergeſtalt legen zu laſſen, daß es nicht wieder auseinander gefahren und zerſtreuet werden könne. Auf gleiche Weiſe iſt es mit den auf den Gaſſen befindlichen Unreinigkeiten zu halten, welche ebenfalls von allen Orten und Winkeln zuſammen zu bringen und in Haufen zu legen ſind. Der Magiſtrat und die zum Policeyweſen Verordnete haben in jedem Diſtrict Aufſeher über dieſe Arbeit zu beſtellen, und ſodann die Karrenführer und Fuhrleute in der Stadt dahin anzuhalten, daß ſie die zuſammengebrachte Haufen ohne allen Anſtand, täglich weg und vor die Thore der Stadt, an nicht zu nahe gelegene Oerter bringen müſſen; wie ſich denn hievon niemand der Spannwerk hat bey nahmhafter Strafe ausſchlieſſen ſoll. 2) Während der Zeit, daß ſolchergeſtalt die Auskehrung und Reinigung der Häuſer und Gaſſen geſchiehet, muß täglich dreymahl, Morgens, Mittags und Abends, mit Wacholderholz, Wacholderbeeren oder auch mit Theer, Pech, Schwefel, Eßig, Leder, Haaren und dergleichen, auf Kohlen oder

geglüeten Steinen in den Häuſern allenthalben und aller Orten, geräuchert werden. Die Stuben und Kammern werden darauf zugemacht und verſchloſſen, daß der Dampf eine Stunde lang darinn bleiben könne. Nach einer Stunde werden alle Thüren und Fenſter zugleich geöfnet, daß die Luft durchſtreichen könne, welches einige Tage hintereinander zu wiederholen iſt. 3) Der Magiſtrat hat zu verfügen, daß während ſolcher allgemeinen Reinigung, beſonders gegen Abend und des Morgens frühe, auf den Ecken und Winkeln der Straſſen, und vornehmlich an den engen Gaſſen, niedergeſetzte Pech- oder Theerpfannen angezündet werden und ſolches noch etliche Tage nach geſchehener Reinigung wiederholen zu laſſen. Wer vermögend dazu iſt, wird ſich von ſelbſt einer beſſern Räucherey, als Weirauch, Maſtix, Bernſtein und dergleichen, bedienen. 4) Ein jeglicher wird ſich vorſehen, und deshalb beſonders hiermit gewarnet, die Betten, auf welchen Kranke gelegen, nicht eher wieder zu gebrauchen, noch von andern gebrauchen zu laſſen, bis dieſelben nebſt den Bettſponden ſelbſt wohl gewaſchen, die Federn eine hinlängliche Zeit gelüftet, recht ausgetroknet, und darauf nen wieder gefaſſet worden. Es verſtehet ſich von ſelbſt, daß es mit den Hoſpitälern und öffentlichen Krankenhäuſern auf gleiche Weiſe zu halten, und haben diejenigen, welche denſelben vorgeſetzt ſind, ſolches pflichtmäßig und treulichſt zu beobachten. 5) An welchen Orten der Städte es möglich zu machen iſt, daß flieſſendes Waſſer durch die Straſſen geleitet werde, iſt ſolches zu verfügen, und hat jeglicher Einwohner ſodann ſeine Leute mit Beſen und Schauffeln auf die Gaſſen zu ſchicken, damit ſolchergeſtalt die Gaſſen

ſen mit Hülfe des durchflieſſenden Waſſers recht ausgewaſchen und abgeſpület werden; wie denn wegen Dämmung und Zuſetzung der Mühlen zu ſolchem Behuf die nöthigen Befehle ergangen ſind. 6) Ferner iſt auch das Waſſer in den Canälen und Grabens, wo es möglich iſt, zu dämmen, und ſodann auf einmahl loszulaſſen, damit ſelbige von den obern unreinen Sammlungen ausgeſchwemmet werden. Die Canäle und Grabens ſind in der erſten Frühjahrszeit mit Waſſer möglichſt angefüllet zu laſſen, und haben diejenigen, welche darüber beſtellet ſind, vorſtehendes zu beobachten. 7) Es iſt bereits verordnet worden, und wird hiemit nochmals wiederholet, daß vor allen Dingen, auf den der franzöſiſchen Garniſon angewieſenen Kirchhöfen, die Gräber ſo für ihre Todten gebrauchet worden ſind, 4 Fuß hoch erhöhet werden ſollen, und zwar ſo, daß auf die todten Cörper erſt ungelöſchter Kalk, dann wieder Erde, Sand, und noch beſſer, Leim, und ſo wechſelsweiſe wieder ungelöſchter Kalk und Erde gebracht werde.

Wie nun obiges alles zum allgemeinen Beſten, und zur Abwendung gefährlicher Krankheiten abzielet; alſo hat ein jeglicher ſich hiernach zu ſeinem eigenem und der Seinigen Beſten und möglichſter Erhaltung willigſt und gehorſamſt zu achten. Die Obrigkeiten aber, und alle übrigen, welche durch ihre Verfügungen und Befehle dazu beytragen müſſen, haben bey dieſer wichtigen Veranſtaltung darüber ſtrenge zu halten, und es an der Execution deſſen, was ihnen oblieget, nicht ermangeln zu laſſen. Zu welchem Ende Wir gnädigſt befohlen haben, daß dieſe Verordnung gedrukt, und in den Städten Braunſchweig und Wolfenbüttel durch öffentlichen Anſchlag zu

jedermanns Wiſſenſchaft gebracht werden ſolle. Urkundlich Unſerer eigenhändigen Unterſchrift und beygedrukten Fürſtl. geheimen Kanzelenſiegels. Gegeben in Unſerer Stadt Braunſchweig, den 3ten März, 1758.

(L. S.)

CARL, H. z. B. u. L.

J. H. v. Böttichet.

Den 5ten März war das Hauptquartier der Alliirten zu Launau, woſelbſt es den Tag zuvor zwiſchen 600 Preußiſchen Dragonern und Huſaren und 900 Franzoſen zu einem Gefechte kam, wobey die leztern zum Weichen gebracht, viele davon getödtet und 180 Mann gefangen genommen wurden. Von den ausgeſchickten Partenen der Alliirten wurde viele Bagage erbeutet und die Anzahl der ſeit dem Aufbruche der Armee gemachten Gefangenen belief ſich auf 4000 Mann. Den 6ten lieſſen des Herzogs Ferdinand Durchl. die Armee weiter die Weſer hinauf vorwärts rücken; Sie ſelbſt aber blieben den Tag zu Stadthagen. Eine halbe Stunde unterhalb Minden wurde eine Communicationsſchifbrücke über die Weſer geſchlagen. Den 7. giengen Se. Durchl. nach Frille, wo Sie das Hauptquartier nahmen, und einige Diviſionen bis Hausberge vorrücken lieſſen. Von des Erbprinzen von Braunſchweig Durchl. wurde der zu Minden commandirende franzöſiſche Generallieutenant von Morangies aufgefordert, welcher

aber

aber zur Antwort gab, daß er den Ort ſeiner Ordre gemäs aufs äuſſerſte vertheidigen würde. Es wurde demnach alles Nöthige zur Belagerung veranſtaltet und die Stadt ſtärker eingeſchloſſen, auch eine Brigade Infanterie commandirt, das Lager vor Minden aufzuſchlagen, welche ſeitdem täglich abgelöſet wurde. Die Belagerten ruinirten ohne einige Nothwendigkeit drey auf der Weſer befindliche Schifbrücken, und da die Garniſon Tag und Nacht auf dem Walle liegen muſte, es aber in der Stadt ſehr am Holze fehlte; ſo wurden alle Gärten und alle mit Holz verſehene Gebäude ruinirt. Den 8ten giengen des Herzogs Durchl. mit noch einigen Diviſionen über die Weſer und nahmen das Hauptquartier zu Hartung, zwiſchen Herforden und Minden, wo Ihre Stellung ſo beſchaffen war, daß Sie die feindlichen Bewegungen beobachten, die Communication mit dem Prinzl. Heinrichſchen Corps unterhalten und die Belagerung von Minden bedecken konnten.

In der Nacht vom 8ten auf den 9ten wurden die Laufgrabens vor dem Marienthore von Minden würklich eröfnet und Batterien angelegt, worauf zwar von den Franzoſen gefeuert wurde, aber mit weniger Würkung, weil nur 24 brauchbare eiſerne Canonen auf den Wällen vorhanden waren. Der Herr Generallieutenant von Oberg hatte das Commando bey der Belagerung, und

es ſtanden 4 Brigaden unter ſeiner Ordre, davon die erſte von dem Herrn Generalmajor, Grafen von Kielmannsegge; die zweyte von des Erbprinzen von Braunſchweig Durchlauchten; die dritte von dem Herrn Generalmajor von Diepenbrock, und die vierte von dem Hn. Oberſten von Dreves commandirt wurde. Den 9ten wurde die Arbeit fortgeſetzet, und des Herzogs Durchl. waren in der Nacht vom 8ten und 9ten bey Verfertigung der Retranchements in höchſteigener Perſon gegenwärtig. Den 10. des Morgens war die erſte Parallele fertig. An eben dem Tage lies der Herzog die Armee bis Hervorden vorrücken, auf deren Annäherung ſich die franzöſiſchen Vorpoſten zurück zogen, und Se. Durchlauchten nahmen das Hauptquartier zu Hille. Den 11ten des Abends kam die zweyte Parallele zu Stande, und ob gleich der Feind aus der Stadt canonirte, ſo war doch das Feuer von keiner Würkung. Den 12ten ſezte man die Arbeit fleißig fort, und die Batterien waren in dem Stande, daß man ſie des folgenden Tages agiren laſſen konnte. Den 13ten muſten demnach alle zur Belagerung beſtimmte Regimenter in das Lager rücken und des Morgens um 7 Uhr fieng man die Canonade und das Bombardement gegen die Stadt an, welches Feuer den ganzen Tag ſehr heftig war, von dem Feinde aber nicht ſo ſtark erwiedert wurde. Gegen Abend ſchickte der franzöſiſche Commandant,

Marquis von Morangies, den Major von Luvigni an den General der Laufgrabens, Prinzen Carl Leopold von Anhalt, Heßiſchen Generalmajor, und that den Antrag, daß ihm verſtattet werden möchte, einen Officier an den Prinzen von Clermont abzuſenden, um deſſen Befehle einzuholen, und daß unterdeſſen mit den Feindſeligkeiten eingehalten werden möchte, welches aber abgeſchlagen würde. Den 14ten ſolte das Feuern wieder angehen und die übrigen Batterien waren fertig geworden. Der Hr. von Morangies ſchickte abermahls einen Officier und lies auf den freyen Abzug antragen, welches aber ebenfalls von der Hand gewieſen und ihm vorgelegt wurde ſich mit der Garniſon zu Kriegesgefangenen zu ergeben. Auf dieſe erhaltene Antwort ſtellte ſich der franzöſiſche Commandant ſehr unwillig und drohete, die Weſer-Brücke zu ſprengen, die Stadt in einen Aſchenhaufen zu verwandeln, und ſich nebſt der Garniſon unter den Ruinen derſelben zu begraben. Allein es blieb bey den Drohungen. Der Graf von St. Germain, welcher mit einer Verſtärkung von 15 Bataillons eintreffen ſolte, wurde vergebens erwartet, und die geweſene Garniſon von Niemburg befürchtete ſich einer gerechten Ahndung, weil ſie ſich, ihrer Capitulation zuwider, in Minden geworfen hatte. Es kam alſo endlich den 14ten die Capitulation zu Stande, vermöge deren ſich die Beſatzung zu Kriegsgefangenen

genen ergeben muſte. Es beſtand dieſelbe aus 8 Bataillons und eben ſo viel Escadrons, nämlich: 2 Bat. von Salis, 1 Garde Lorraine, 2 Lionnois, 2 Grenadiers de Sollar, 1 Prinz Carl Pfälzer; 2 Escadrons von Clermont, 2 von Conti, 2 Maitre de Camp und 2 de Haynaut; dem Generallieuteutenant von Morangies, und den Brigadiers von Brulland und von Guiche; überhaupt aber aus 3516 Mann. Die alliirte Armee, deren Verluſt ſich während der Belagerung nur auf 8 Todte und 12 Verwundete belief, fand zu Minden ein Magazin von Getreyde und Fourage, welches über 100000 Rthlr. werth geſchätzt wurde. Die Capitulation lautete alſo:

Capitulation von Minden vom 14. März 1758.

Art. 1. Man verlangt, daß während der Zeit, da die der Beſatzung auferlegte Bedingungen, in Erfüllung gebracht werden, alle Feindſeligkeiten und Arbeiten von beyden Theilen nachbleiben, und daß zur Sicherheit dieſes Articuls von beyden Seiten Geiſſeln, von gleichen Range, gegeben werden ſollen.

Wird bewilligt.

Art. 2. Die Beſatzung ergiebt ſich zu Kriegesgefangenen.

Dieſer Hauptarticul wird zugeſtanden.

Art. 3. Die Officiers der Beſatzung ſollen ohne die geringſte Ausnahme, eben ſowohl, als die Unterofficiers, ihr Gewehr behalten, und in keinem Fall, es ſey unter welchem Vorwande es wolle, entwaffnet werden können.

Die Officiers ſollen ihr Gewehr behalten, die Unterofficiers aber müſſen ihr Gewehr abgeben.

Art. 4.

Art. 4. Alle Officiers der Garniſon ſollen ohne die geringſte Ausnahme ihre Bagage, Pferde, Wagen und Fuhrwerke, frey behalten, und falls es einigen an Reitpferden, oder Wagen, fehlen ſolte; ſo ſollen ihnen ſolche eben ſowohl, als beſpannte Wagens, um ihre Equipage nach den Orten ihrer Beſtimmung fortzuſchaffen, auf Verlangen gegeben werden.

Ein jeder Officier ſoll ſeine Bagage, Pferde, Wagens und Fuhrwerke, frey behalten. Man kann ihnen aber keine Pferde bewilligen, weil das Land davon entblößet iſt. Es muß alſo ein jeder Officier ſuchen, wie er gegen Landübliche Bezahlung auf dem Marſche fortkommt.

Art. 5. Die Soldaten der Beſatzung ſollen mit ihrem Gewehr und Torniſtern, nach Frankreich zurück kehren, ohne im geringſten beunruhiget oder angefochten zu werden.

Wird abgeſchlagen.

Art. 6. Im Fall dieſer 5te Articul ſollte abgeſchlagen werden; ſo ſollen die Regimenter in der Garniſon nicht getrennet werden, das iſt: Ein jedes Regiment ſoll eine beſondere Garniſon erhalten, damit die Truppen in gehöriger Mannszucht gehalten werden können.

Wird zugeſtanden.

Art. 7. Ueberhaupt ſollen alle Soldaten, Cüraſſier, Dragoner, Huſaren und leichte Truppen, imgleichen die Canonier, Minirer und andere zu dem Königl. Artillerie- und Ingenieur Corps gehörige Mannſchaft ihre Montur, Mäntel, Torniſter und alle ihre Effecten behalten, auch unter keinerley Vorwand viſitiret werden können.

Dieſes iſt ganz billig und wird ohne Schwierigkeit zugeſtanden.

Art. 8.

Art. 8. Die Quartiermeiſter von der Cavallerie, Dragoner, Huſaren, und leichten Truppen ſollen auſſer ihrem Gewehr und Effecten, auch ihre Regiments- und andere Pferde, nach ihrem Range behalten. Eben dieſer Articul ſoll ſich auch ohne Widerrede, auf alle wirklich im Felde ſtehende Officier von der gantzen Cavallerie, Dragonern, Huſaren, und leichten Truppen und überhaupt auf die Officiers der Garniſon, Kriegescommiſſarien, Feldärtzte, Regimentsfeldſchers, Feldpaters, Lazarethaufſeher und deren Vorgeſetzte, auch überhaupt auf alle beym Lazereth ſtehende Bediente, Directores der Poſten der Lebensmittel und Fourage, wie auch deren Unterbediente und Vorgeſezte, auch die Marketender, ſo wie auf alle in Minden angeſeſſene oder daſelbſt ſich aufhaltende Franzöſiſche Unterthanen, erſtrecken.

Alle dem Könige gehörige Effecten ſollen ausgeliefert werden. Alles was nicht zum Militairſtande gehört, ſoll ſeine Pferde behalten.

Art: 9. Die Officiers und Soldaten des 2ten Bataillons vom Regiment des Prinzen Carls von der Pfalz; ingleichen die Officiers und Soldaten, deren Regimenter die Garniſon noch nicht verlaſſen haben, ſollen eben dieſelben Rechte, als die Garniſon, zu genieſſen haben.

Wird bewilliget.

Art. 10. Denen Officiers der Garniſon und andern Perſonen, die nicht zum Soldatenſtande gehören und Päſſe bedürfen, ſollen ſolche verabfolget werden, damit ſie unter Bedeckung und ſichern Geleite nach Frankreich gehen und daſelbſt bis zu ihrer Auswechſelung bleiben können, ohne daß ſie unter dem geringſten Vorwand von dort zurük gerufen werden ſollen, indem ſelbige ihr Ehrenwort

von

von ſich geben werden, daß ſie bis zur Zeit der Auswechſelung nicht dienen wollen.

Wird bewilligt. Es verſteht ſich aber daß ſie ſich jederzeit von 6 zu 6 Monath an dem ihnen angewieſenen Orte einfinden müſſen; nachdem die Ausſchreiben deshalb an ſie ergangen ſeyn werden.

Art. 11. Die Equipagen der Generalsperſonen, ferner die Equipagen der in der Stadt befindlichen Stabsofficiers vom Königl. Artillerie- und Ingenieurcorps, und alle andere franzöſiſche oder Pfälziſche Equipagen, ſollen ſofort nach Frankreich, oder nach ihren reſpectiven Landen, zurück kehren können. Es ſoll zu dem Ende alle Sicherheit für obgedachte Bagagen, und deren Begleiter, Domeſtiquen, und andere, auf alle die Oerter, wo die Generals der Alliirten Armee etwas zu befehlen haben, gegeben werden, und dieſer Articul ſoll ſich auf alles, was zur Garniſon gehöret, erſtrecken.

Wird bewilliget.

Art. 12. Die Herren Generals, wie auch die in der Stadt befindliche Stabsofficiers vom Königl. Ingenieurcorps ſollen eben derſelben Rechte, als die übrige Garniſon, genieſſen.

Wird eingeräumt.

Art. 13 Die vorerwehnten Päſſe, die Bedeckung, und das ſichere Geleite; ſollen ohne den geringſten Aufenthalt, ſo bald man ſie nur verlangen wird, verabfolget werden.

Zugeſtanden.

Art. 14. Die nöthige Fourage, Quartiere und Verpflegungen, ſollen ſowohl den Officiers als Soldaten, wie auch den Bedienten und allen andern, die einen Theil der Garniſon ausmachen, oder zu derſelben gehören, es ſey in Abſicht des Lazareths, der Austheilung der Lebensmittel, oder

der Fourage, nach dem Auffatze, welchen die Herren Stabsofficiers dieſes Corps überreichen werden; bis an den Ort der Beſtimmung gedachter Garniſon und die ganze Zeit über, da ſie ſich auſſerhalb Sr. Allerchriſtl. Majeſt. Landen befinden, gereicht werden.

Die Fourage, Quartiere, und Verpflegungen ſollen ſowohl den Officiers, als Soldaten, und Bedienten, mit der Bedingung gereicht werden, daß alles mit baarem Gelde für diejenigen, die im Lande bleiben, bezahlt werde. Die andern müſſen ſich ſelbſt verſorgen und man wird ihnen vors erſte aus dem hieſigen Magazin auf 3 Tage Lebensmittel zukommen laſſen.

Art. 15. Man verlangt 4 Tage Zeit, um die Stadt zu räumen, und um die nöthigen Veranſtaltungen, in Abſicht der Corps, und der Particuliers machen zu können, von dem Tage der Unterſchrift dieſer Capitulation anzurechnen: Während dieſer Zeit ſoll die Beſatzung ihre Quartiere, ſo wie ſie ſolche jetzt zu Minden hat, behalten, und unter ihrer eigenen Aufſicht und Policey ſtehen; auch in denen Gegenden der Stadt, die ihr freygelaſſen werden, den gehörigen Dienſt verrichten.

Es ſoll ſofort den Deutſchen Truppen Sr. Königl. Grosbritanniſchen Majeſtät, das St. Marien- und Weeſer-Thor eingeräumet werden. Uebermorgen früh um 8 Uhr, ſoll die ganze Beſatzung mit allem was dazu gehöret, ausmarſchiren; und ihr Gewehr an den Orten, die man anzeigen wird, ſtrecken; ohne gedachtes Gewehr zu beſchädigen.

Art. 16. Es ſoll bis zur gänzlichen Räumung der Stadt, der Alliirten Armee nicht mehr als ein einziges Thor überlaſſen, und niemand in die Stadt gelaſſen werden, der nicht eine ſchriftliche Erlaubniß von dem General der Alliirten Armee aufzuweiſen hat.

Die im vorigen Artickel verlangten beyden Stadt-Thore, müſſen den deutſchen Truppen Sr. Majeſtät des Königs von Groobritannien unverzüglich eingeräumet werden. Es ſoll niemand, der nicht mit einer Erlaubnis verſehen iſt, in die Stadt gelaſſen werden.

Art. 17. Wegen Kürze der bewilligten Zeit verlangt man, daß es erlaubt ſeyn ſoll, diejenigen Articuls, die man etwa vergeſſen, oder aus der Acht gelaſſen haben möchte, und zur Erleichterung der Officiers, und Soldaten der Garniſon etwas beytragen könnten, noch hernach einrücken zu dürfen.

Man kann ſich wegen alles desjenigen, was zur Erleichterung der Officiers und Soldaten gereichen kann, auf mich verlaſſen. Es iſt alſo nicht nöthig, noch neue Articuls zu machen.

Art. 18. Den Kranken, Verwundeten und andern Perſonen, welche der Garniſon nicht folgen können, ſollen alle nöthige Erleichterungen gereichet werden. Es ſollen deshalb die Kranken und Verwundeten entweder in dem Quartier, ſo ſie jetzt bewohnen, oder in dem zu Minden errichteten Lazareth zurück bleiben, vornehmlich aber die Herrn Officiers, die bey ihrer Geneſung Päſſe erhalten ſollen. Dem Vorſteher des Lazareths ſoll in allen Stücken, ſowohl in Abſicht der Quartiere, und der Verpflegung, als auch der Arzneymittel, alles erleichtert werden. Die gedachten Kranken, Ver-

wundeten, und Lazarethvorſteher ſollen bey ihrer Abreiſe mit nöthigen Päſſen verſehen werden; um ſich in aller Sicherheit nach dem Orte ihrer Beſtimmung begeben zu können. So geſchehen Minden, den 14ten März, 1758.

Zugeſtanden. Man wird das nöthige liefern, und ſo lange den Vorſchuß thun; bis es zur Zeit der Auswechſelung auf Koſten Sr. Allerchriſtlichen Majeſtät wieder bezahlt werde.

Artikel, ſo aus der Acht gelaſſen worden. Die Herren Generaladjudanten ſollen eben derſelben Rechte, als die Officiers der Garniſon, genieſſen, und dem Schickſal der Stabsofficiers, bey welchen ſie ſtehen, folgen. Die übrigen aus der Acht gelaſſene oder vergeſſene Artikel ſollen zu Ende der Unterſchrift folgen. So geſchehen Minden, den 14ten März, 1758. War unterzeichnet.

Morangies.

Sie ſollen das Schickſal der übrigen Officiers haben.

Art. 1. Sogleich nach der Unterzeichnung ſollen dem von Seiten der alliirten Armee ernannten Commiſſario die Zeughäuſer, die Pulver- Korn- und Fouragemagazins getreulich angezeigt werden; ohne das geringſte davon, es ſey unter was vor einem Vorwande es wolle, zurück zu halten; und es ſollen zu mehrerer Sicherheit vor die Thüren der Zeughäuſer, und Magazine, Schildwachten von der alliirten Armee geſezt werden.

Art. 2. Die Garniſon ſoll alle Schulden, die ſie gemacht haben könnte, und alle der Garniſon zur Laſt kommende Forderungen, es ſey von Seiten der Bürgerſchaft, oder von Seiten anderer Perſonen, liquidiren, und es ſollen bis zur gänzlichen Berichti-

Berichtigung gedachter Schulden und Forderungen, Geiſſeln, wegen dieſer Bezahlung, gegeben werden.

Art. 3. Es ſollen den Miniers, und Artilleriſten, von der Armeee Sr. Königl. Großbritanniſchen Majeſtät, die Minen getreulich angezeigt werden, und nahmentlich die Weſer-Brücke, ob ſolche unterminirt ſey? und es ſoll auch zugleich angezeigt werden, auf was vor Art ſelbige ausgebeſſert, und das daſelbſt befindliche Pulver ohne Schaden weggebracht werden könne.

Art. 4. Ein jeder Officier ſoll ſein Ehrenwort von ſich geben; daß ſie unter dem Vorwande ihrer Equipage keine dem Könige gehörige Effecten, mit ſich nehmen wollen. Geſchehen in den Trenſcheen vor Minden, den 14ten März 1758. War unterzeichnet.

Ferdinand,
Herzog von Braunſchweig und
Lüneburg.

Unter dem 13ten März hatte die Regierung zu Hannover folgendes Ausſchreiben ergehen laſſen:

Unſere ꝛc. Es iſt in Erfahrung gebracht, daß, bey dem eilfertigen Zurückzuge der feindlichen franzöſiſchen Armee und deren Delogirung aus den, in Unſers allergnädigſten Herrn Königl. Majeſtät deutſchen Landen, von deren Truppen bisher beſetzt geweſenen Oertern, von den franzöſiſchen Officiers und andern der Armee angehörenden Perſonen verſchiedentlich Schriften, Papiere, Rechnungen, Riſſe und andere dergleichen Nachrichten zurückgelaſſen ſind;

An deren Beybehaltung und Aufbewahrung aber iſt ſowohl dem Dienſte der Königlichen Armee, als auch ſonſt, gelegen.

Es iſt demnach zuverläßig zu verfügen, daß alle dergleichen Papiere, Riſſe und übrige Nachrichten ſorgfältig zuſammengebracht und zu weitern Befehlen des die Königl. Armee en Chef commandirenden Generals, Herrn Herzogs Ferdinand von Braunſchweig-Lüneburg Durchl. forderſamſt anhero eingeſchicket werden. Wir ꝛc. Hannover, den 13ten März, 1758.

Königl. Großbritanniſche zur Churfürſtl. Braunſchweig-Lüneburgiſchen Regierung verordnete geheime Räthe.

L. A. von Hake.

Den 16ten März muſte die zu Minden geſtandene franzöſiſche Garniſon durch das Marienthor gedachter Stadt, vor welchem die Hanöveriſchen und Preußiſchen Truppen bis zu den Laufgraben und Batterien in 2 Reihen paradirten, mit klingendem Spiele ausmarſchiren und ihr Gewehr, ihre Paucken und Fahnen wie auch ihre Pferde abliefern; da denn 2 Paar Paucken, 17 Fahnen, 8 Eſtandarten, und 2 Dragonerfahnen abgegeben wurden. Die Franzoſen wurden darauf nach Hannover, die Schweitzer aber nach Nienburg begleitet, und nur 600 Mann davon in Minden gelaſſen. Des Mittags ſpeiſeten des Herzogs Ferdinands Durchl. in Minden und zogen den geweſenen Commandanten, Herrn von Morangies, nebſt noch einigen franzöſiſchen Officiers, mit zur Tafel. Einige Tage zuvor hatte ſich der Herr Major von Freytag mit 150 Jägern über die Weſer ſetzen laſſen,

um

um zu Amelunxen, in dem Corveyiſchen, 150 Franzoſen anzugreifen. Bey ſeiner Ankunft hob er eine Patrouille von 20 Mann auf. Er wurde darauf gewahr, daß noch 120 Mann zu den erſtern 150 geſtoßen waren. Dem ungeachtet grif er ſie an, und es wurden 60 von den Feinden verwundet, 20 getödtet, und ein Officier mit 22 Mann gefangen genommen, die übrigen hingegen entfernten ſich. Drey andre franzöſiſche Regimenter, welche nicht weit davon lagen und vorrücken ſolten, giengen bey dieſen Umſtänden zurück und verlieſſen die ganze Gegend. Den 17ten brachen des Herzogs Ferdinands Durchl. von Minden auf. Den 18ten trat auch die Armee ihren Marſch von Hille an und traf, ungeachtet der ſchlimmen Wege, welche die Fortſchaffung der Artillerie ſehr aufhielten, den 19ten zu Mellen, 2 Stunden von Osnabrück, ein. Die Vortruppen unter des Prinzen von Gottorp Durchl. beſetzten den 18. Bielefeld, welches die Franzoſen in der Nacht zuvor geräumt hatten. Ungeachtet es ſchien, daß die franzöſiſche Armee in und bey Hameln Stand halten würde, ſo zog ſich ſelbige dennoch den 18ten mit Hinterlaſſung eines Lazareths von 600 Kranken, in gröſter Eil aus gedachter Feſtung nach Paderborn zurück, nach welchem letztern Orte der Prinz von Clermont den Tag zuvor ſein Hauptquartier verlegt hatte. Da auch des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit gegen

das Eichsfeld angerückt waren, wo Sie den 19ten das Hauptquartier bey Heiligenſtadt genommen hatten; ſo wurde nicht allein die Stadt Münden, welches der einzige Ort war, den die Franzoſen noch an der Weſer inne hatten, ſondern auch Caſſel den 21ſten von ihnen geräumet, nachdem ſie an dem letztern Orte einige der ſchönſten Canonen fortgeſchafft und an den übrigen die Lavetten zerſchlagen hatten. Es waren auch von dort der Herr Graf von Iſenburg, Großmeiſter des deutſchen Ordens, der Herr Erbmarſchall von Riedeſel, der Herr Regierungsaſſeſſor Malsburg und die Herrn Regierungsräthe von Reinfahrt und Rieß, als Geiſſeln, mitgenommen worden. Auſſerdem wurde das Betragen des Duc de Broglio und die durch deſſen löbliche Verfügungen bey dem Abzuge der franzöſiſchen Truppen beobachtete gute Ordnung von den Einwohnern zu Caſſel ſehr gerühmet. Den 18ten war von den Preußiſchen Huſaren zu Biſchofswerda im Eichsfelde ein Piquet von 18 Oeſterreichiſchen Huſaren aufgehoben worden. Den 20ſten wurde der Major von Eſtorf, Breitenbachiſchen Dragonerregiments, mit einigen 100 Pferden von Mellen nach Osnabrück abgeſendet, um daſelbſt Poſten zu faſſen, und das von den Franzoſen daſelbſt zurückgelaſſene Magazin in Beſitz zu nehmen. An eben dem Tage beſetzten die Vortruppen die Stadt Rheda, und machten daſelbſt einen Oberſtlieutenant mit

15 Münſterſchen Soldaten zu Kriegsgefangenen. Die franzöſiſche Armee hingegen verſammlete ſich bey Lippſtadt. Den 21ſten machte die alliirte Armee Halte und es wurden verſchiedene Gefangenen eingebracht. Den 22ſten brach die Armee wieder auf, und Se. Durchl. der Herzog Ferdinand nahmen das Hauptquartier zu Burgholzhauſen, ohnweit Ravensberg. Zu eben der Zeit, da die alliirte Armee von Minden abmarſchiret war, nämlich den 18ten März, war der Herr Generalmajor von Hardenberg nach Oſtfrisland abgeſendet worden, wo ſich der Commandeur Holmes mit ſeiner unterhabenden Escadre von Engliſchen Kriegesſchiffen vor dem Ausflus der Ems gelegt hatte. Die in Oſtfriesland befindlichen franzöſiſchen Truppen hielten aber nicht vor rathſam den Ernſt abzuwarten, ſondern entfernten ſich den 19ten und 20ſten März mit ſolcher Eilfertigkeit aus Emden, Aurich, und dem ganzen Fürſtenthum, daß der Herr Generalmajor von Wangenheim, welcher den 25ſten nach Lingen abgeſchickt wurde, um ihnen den Rückweg über der Ems abzuſchneiden, ſie daſelbſt nicht mehr antraf, indem ſie ſchon den 24ſten über dieſen Fluß geſetzt und die Brücke hinter ſich abgeworfen hatten. Die aus Emden den abgezogenen feindlichen Völker hatten aus den 2 Oeſterreichiſchen Bataillons, Platz und Carl Lothringen, dem franzöſiſchen Infanterieregimente d'Eu und ohngefähr 1500 Mann

franzöſiſcher Cavallerie, ſo die Regimenter, Colonel-General, Bourbon, Büßet, du Roi, d'Orleans, Bellefont und Luſignan ausmachten, welche bey Roßbach ſo ſehr gelitten hatten, daß ſie nur 2 bis 300 Mann ſtark waren, beſtanden. Bey dem Abzuge war es ganz ruhig zugegangen und der Kayſerl. Königl. General, Graf von Piſa, hatte ſich beſonders durch ſeine gehaltene gute Mannszucht hervor gethan. Während des feindlichen Aufenthalts in Oſtfriesland hatte an Fourage geliefert werden müſſen: 16000 Fuder Heu, 6000 Laſten Hafer und einige 100 Laſten Roggen und Weitzen; an Contribution aber: 1 Million Livres, ferner, 4 mal Schatzung, davon eine jede 20000 Thlr. betrug, imgleichen 2 mal Conſumtionsgeld, ſo jedesmal 40000 Thlr. ausmachte, und 5 mal Kopfſteuern, davon ſich jede auf 30000 Thlr. belief. Ueberdem betrugen die gelieferten Palliſaden 40000 Thlr.

Den 23ſten März war das Hauptquartier der alliirten Armee zu Vermold und den 24ſten und 25ſten zu Saßenberg im Münſterſchen, wo man vernahm, daß ſich die Franzoſen den 25. aus der Stadt Münſter entfernet und daſelbſt 100 Kranken zurück gelaſſen hätten. Es wurde darauf dieſer Ort noch denſelben Tag mit einem Corps Preußiſcher Huſaren und Hannöveriſcher Jäger beſetzt, welche an allen Ecken der Stadt bekannt machen lieſſen: „daß alle, ſo etwas

„etwas von demjenigen, was die Franzoſen „nachgelaſſen, in Verwahrung hätten, ſolches „vom Kleinſten bis zum Größten, bey Strafe „der Plünderung, in des commandirenden Of„ficiers Quartier bringen ſolten.„ Einige Tage darauf langte eine Brigade von den Alliirten, ſo aus 8 Escadrons und eben ſo viel Bataillons beſtand, und 12 Canonen bey ſich führte, zu Münſter an. Bey der Einrückung in das Münſteriſche lieſſen des Herzogs Ferdinands Durchl. folgendes Patent ergehen:

Ferdinand, Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg ꝛc. General en Chef der Armee Sr. Königl. Majeſtät von Großbritannien ꝛc. ꝛc. Fügen hiemit zu wiſſen: Demnach Wir die Königl. Franzöſiſche Armee, welche Sr. Königl. Majeſtät von Großbritannien und Dero Alliirten Lande invadiret hat, in das Churfürſtl. Cöllniſche Hochſtift Münſterſche Gebiete, wohin ſie ſich größtentheils zurück gezogen, zu verfolgen, und mit der unter Unſerm Commando ſtehenden combinirten Armee in gedachtes Territorium einzurücken, Uns gemüßiget geſehen; und Wir dann bey den ſämtlichen unter Unſerm Commando ſtehenden Truppen die Ordre geſtellet, daß die Unterthanen in ihrer Religionsübung im geringſten nicht geſtöret, und alle publique Gebäude, auch Kirchen, Schulen, Klöſter und andere geiſtliche Häuſer nicht verletzet werden ſollen; allermaſſen Wir dann dergleichen Exceſſe und überhaupt alles Plündern und eigenmächtige Gelderpreſſung bey Leib- und Lebensſtrafe verboten haben, und damit gegen die Contravenienten ohne Nachſicht aufs ſtrengſte verfah-

Patent im Bißthum Münſter vom 24ten März 1758.

verfahren laſſen werden. So haben Wir dieſes den geſammten geiſt- und weltlichen Unterthanen ſo wohl desjenigen Territorii, in welchem Wir jetzo mit der Armee Uns befinden, als desjenigen, in welches Wir den feindlichen Truppen zu folgen, weiter veranlaſſet werden mögten, hiermit zu dem Ende öffentlich bekannt machen wollen, damit ſie ſich gegen alle etwanige Beſorgniß beruhigen, weder für ihre Perſonen, noch mit ihren Gütern flüchten, ſondern geruhig bey den ihrigen bleiben, und ſich alsdenn einer völligen Sicherheit und Schutzes verſichert halten ſollen und können: Wie Wir ihnen dann hiemit die Erlaubniß ertheilen, die wider Verhoffen vorgehende Exceſſe und die Contravenienten anzuzeigen, oder ſich deren Perſonen zu verſichern, und ſelbige zur unausbleiblichen harten Ahndung ins Hauptquartier zu liefern. Verſehen uns dahingegen, daß Niemand dieſen Schutz mißbrauchen, und den franzöſiſchen Truppen durch Nachrichten, oder auf ſonſtige Art dienen und Vorſchub leiſten werde, widrigensfalls Wir gegen den, oder diejenige, nach Kriegsgebrauch verfahren zu laſſen, Uns genöthiget finden werden. Gegeben im Hauptquartier zu Saſſenberg, den 24 März 1758.

(L. S.) Ferdinand,
Herzog zu Braunſchweig und
Lüneburg.

Den 24ſten März wurde auch Paderborn von den franzöſiſchen Völkern geräumet, und den 26ſten von dem Herrn Major von Freytag mit den Jägern beſetzt, welche in dem daſigen franzöſiſchen Lazareth 1000 zurückgelaſſene Kranken

ken antrafen. Den 26ſten gieng die alliirte Armee bey Wahrendorf über die Ems, und das Hauptquartier wurde zu Vreckenhorſt genommen. Aus Marburg vernahm man, daß die franzöſiſchen Truppen gedachten Tages dieſen Ort nebſt den daſigen Gegenden erlediget hätten, und daß die Arriergarde über Gieſſen gezogen ſey. Um dieſe Zeit wurde auch Lipſtadt, Soeſt und Hamm von den Hannöveriſchen und Preußiſchen Truppen beſetzt und nachſtehender Bericht davon alliirter Seits unter dem 4ten April bekannt gemacht:

Man hatte zwar durchgängig geglaubt, daß die franzöſiſche Armee endlich bey Lippſtadt Stand halten würde; zumahl da ſie daſelbſt die ganze Soubiſiſche Armee aus Heſſen an ſich gezogen hatte: allein es wurde auch dieſer von Natur ſowohl als durch die Kunſt befeſtigte Ort den 27ſten März von den Franzoſen verlaſſen und gleich darauf von des Herrn Herzogs von Hollſtein Gottorp Durchlauchten beſetzt, wie die beygefügte Relation aus Lipſtadt mit mehrerem zeigt. Die Stadt Paderborn iſt gleichfalls verlaſſen und alſo nunmehr der gröſte Theil von Weſtphalen und Heſſen befreyet worden; da inzwiſchen die franzöſiſche Armee ihre Flucht nach dem Rhein mit groſſen Schritten fortſetzt. Die Magazine, ſo die Franzoſen in Oſtfriesland verlaſſen haben, ſind ſehr anſehnlich und das zu Emden beträgt allein über 50000 Rthlr. Wenn man alle die Magazins, ſo ſie zu Zelle, Braunſchweig, Wolfenbüttel, Hoya, Minden, Hameln, Münſter, Lippſtadt, in Oſtfriesland und anderwärts,

wårts, theils ruinirt, theils aber unverſehrt hinterlaſſen haben, rechnen wolte; ſo würden dieſelben hinreichend geweſen ſeyn, eine doppelt ſo ſtarke Armee als die franzöſiſche iſt, zu unterhalten. Woraus deutlich erhellet, daß ſich die franzöſiſche Armee nicht, wie ſie vorgiebt, blos wegen des Mangels der Subſiſtenz zurück gezogen habe. Die vorberührte Relation aus Lippſtadt iſt vom 29ſten März und lautet alſo:

Bericht aus Lipſtadt.

Seit 14 Tagen haben wir hier und in hieſigen Gegenden viele und höchſtdenkwürdige Veränderungen erlebt. Die ſo tapfer als ruhmvoll geführte und geendigte Belagerung von Minden, deren anſehnliche Beſatzung am 14ten dieſes Monaths zu Kriegsgefangenen gemacht worden, veranlaſſete eine allgemeine Retirade der bisher noch an den Ufern der Weſer und im Heſſenlande, geſtandenen ſämtlichen franzöſiſchen Truppen. Das Hauptquartier des Prinzen von Geblüt, Grafen von Clermont, wurde von Hameln, welche Stadt, nachdem alle auf der Weſer befindliche Brücken ruinirt, am 16ten völlig geräumt wurde, nach Lüde und von da über Trieburg nach Paderborn verlegt. Das Corps des Herrn Generallieutenant, Marquis von Villemur, ſo bisher in der Gegend Herford und Bielefeld geſtanden, zog ſich über Rheda und Warndorf bis nach der Telgter Heyde bey Münſter und der Herr Herzog von Broglio brach mit allen in den Heſſencaſſeliſchen und benachbarten Hannöveriſchen Landen unter ſeinem Commando geſtandenen Truppen am 21ſten dieſes Monaths ebenfalls durchs Waldeckiſche nach dem Herzogthum Weſtphalen auf. Alle ſchwere Bagage und Artillerie mit dazu gehörigen verſchiedenen Bataillons kamen

men indes hier an, und wurden täglich viele hundert Wagen über Hamm nach Weſel geführt. Weil indes die geſammte alliirte Armee unter höchſter Anführung Sr. Durchl. des Herzogs Ferdinands von Braunſchweig aus der Gegend Minden in drey Hauptcolonnen der franzöſiſchen Armee ins Münſterſche folgte, ſo zog ſich der Herr Generallieutenant, Marquis von Villemur, ſo die in Münſter gelegene Pfälziſche Truppen noch in Zeiten an ſich gezogen, wieder von da nach der Lippe, und deckte damit die fernere Retirade des Hauptquartiers über Lippſtadt und Hamm. Es war am 22ſten dieſes Monaths, Nachmittags als Se. Durchl. der Herr Graf Clermont mit einer groſſen Menge hoher Generals, unter ſtarker Bedeckung von Huſaren, Cavallerie und Infanterie hier eintrafen, auch bis den 25ſten Morgens blieben, während dem alle noch übrige Artillerie und Bagage weggeſchaft, jedoch aus Mangel der Pferde (weil von allen aus dem Lande ſeit 14 Tagen bis Weſel mitgenommenen Pferden kein einziges bey der allgemeinen Confuſion zurück gekommen,) ſind hieſelbſt 10 der ſchönſten 24pfündigen erſt vor drey Jahren zu Strasburg neu gegoſſenen metallenen Canonen vernagelt, ſo wie zu Hameln die ſämmtliche kupferne Pontons, zurückgelaſſen, auch viele tauſend Centner Pulver ꝛc. ins Waſſer geworffen. Zur Bedeckung des Hauptquartiers dienete unter Anführung des Herrn Generallieutenants von St. Pern das auserleſene Corps Grenadiers de France, und nachdem daſſelbe am 25ſten nach Hamm wieder aufgebrochen, folgte ſolches nach bis Hultrop. Dagegen rückte unter dem Herrn Oberſten von Jenner deſſen unterhabendes Schweitzer-Regiment, mit 200 Huſaren von Berchini,

auch

auch von dem im Amte Erwitte angelangten Corps des Herrn Herzogs von Broglio unter Commando des Capitains d'Heriſſon vom Regiment du Roy, ein Detachement von hundert Huſaren von Ceczeni hier ein, die völlige Räumung dieſes Platzes zu bewürken. Alsbald muſte die ganze Bürgerſchaft mit Axten, Sägen und übrigen zu Abbrechung und Verbrennung der mit groſſen Koſten den Winter über neu hergeſtellten 6 Brücken über die Lippe und Veſtungsgraben nordwärts der Stadt aufgeboten werden welche Tag und Nacht arbeiten muſten. Am heiligen Oſterfeſte ſteckte man gedachte 6 Brücken und die Hauptſchleuſe vorm Lipper-Thore vollends in Brand, wozu von Stadtswegen Stroh und Pech in Ueberflus, auch einige groſſe nachher gleichfalls verbrannte Feuerleitern hergeben werden muſten.

Während dem daß ſich das Corps Volontairs hiermit beſchäftigte, wurden die noch allhier in der Reformirten Kirche befindliche Mehlmagazine, wie nachher die Weizen- und Habermagazine von den Schweitzern und Huſaren Preis gemacht, dergeſtalt, daß auſſer dem in die Lippe geworfenen Mehl nicht mehr als etwa noch 600 Schfl. übrig geblieben ſind, welche der Armuth zugedacht worden. Die koſtbar unter ſauren Schweiß der armen Bürgerſchaft mit den Ruinen vieler abgebrochenen Häuſer erbauete Backöfen, 25 an der Zahl, wurden gröſtentheils verderbet, auch das Haus, wo der Prinz von Clermont logiret, durch die Ceczeniſchen Huſaren aller ſeiner Zierrathen beraubt; endlich aber den Oſtermontag Nachmittags um 5 Uhr, dieſe vor allen andern hart bedruckte Stadt, völlig von Franzöſiſchen Truppen verlaſſen. Eine Stunde hernach fanden ſich

ſchon

ſchon Königl. Preußiſche Huſaren von den ſogenannten Todtenköpfen hier ein, welche den Lippſtrom und die Veſtungsgraben ſo beherzt durchſetzten, daß es denen für Freude über einer ſo ſchleunigen Erlöſung faſt auſſer ſich geſetzten Einwohnern ganz unglaublich vorgekommen. Se. Hochfürſtl. Durchl. der Königl. Preußiſche Generallieutenant, Herzog Georg von Hollſtein-Gottorp, welche Dero Hauptquartier auf dem Schloſſe zu Stromberg hatten, wurden ſofort davon benachrichtiget, und der wackere Major von Beuſt, von den ſchwarzen Huſaren, ſo ein vermiſchtes Corps Huſaren und Dragoner zur Avantgarde commandirte, folgte den erſtern ſchon in der Nacht um 2 Uhr nach, hielte die beſte Ordnung, und ſetzte früh um 6 Uhr ſeinen Marſch zu Verfolgung der Franzoſen, beſonders des Broglioſchen Corps nach Soeſt fort. Unterweges vernahm derſelbe, daß ſich die Arriergarde deſſelben noch in Soeſt halte, das von hier ausmarſchirte Detachement aber über Huldrop nach Hám forteile. Deshalb beſchleunigte wohlbemeldter Herr Major den Marſch nach Soeſt, traf auch daſelbſt noch ſo zeitig ein, daß er einen Trupp Huſaren von Ceczeni in der Stadt, die ganze auſſer der Stadt befindliche Arriergarde von 10 Escadrons und 8 Bataillons in der Nähe antraf. Die irregúlaire Bauart der Stadt Soeſt und die unzählig verworrene Gaſſen hinderten, daß die auserleſene Cávallerie mit den Huſaren des Beuſtiſchen Corps nicht recht agiren konnten, doch wurde man handgemein, und machte bey 60 Ceczeniſche Huſaren gefangen, erbeutete anſehnliche Heu- Haber- und Mehlmagazine in der Stadt, wo in den dortigen groſſen Lazareth noch 400 Kranke, und ſonſt in bürger-

lichen

lichen Häuſern viele kranke Officiers zu Kriegs-gefangenen gemacht, mithin durch die unglaub-lich geſchwinde Fortrückung des Herrn Majors von Beuſt die Stadt Soeſt faſt eben ſo bald ihrer rechtmäßigen Bothmäßigkeit, wie Lippſtadt, un-terworfen worden. Denn ſo bald Se. Hochfürſtl. Durchl. der Herzog von Hollſtein-Gottorp zu Stromberg erfuhren, daß Lippſtadt nach abge-brannten Brücken und Schleuſen evacuiret ſey, ſandten Se den bey Ihrem Corps ſtehenden un-gemein geſchickten Heßiſchen Ingenieurcapitain, Herrn von Bauer ab, die Paſſage über die Lippe und Veſtungsgraben bald möglichſt herzuſtellen. Alles war beſchäftiget, dieſen Herrn in ſeinen Bemühungen zu unterſtützen, und in wenig Stun-den waren alle nöthige Brücken über den Strom und die Veſtungsgraben wieder in dem Stande, daß das ganze Corps Sr. Hochfürſtl. Durchl. mit bey ſich habender vieler Artillerie, Munition und Bagage darüber paßiren konnte. Seine Hochfürſtl. Durchl. ſelbſt kamen in Begleitung des Hochfürſtl. Heßiſchen Generals Prinzen von Iſenburg Durchl. und verſchiedener hohen Offi-ciers allhier an, geruheten die vom regierenden Bürgermeiſter Ihro im Nahmen der ganzen Stadt bezeugte unterthänigſte Freude, in Gnaden wohl auf zunehmen, und waren mit dem ungemeinen Dienſt-eifer der zu Herſtellung der Paſſage geſchäftigen Einwohner und möglichſter Bewirtung ſo beglück-ter Errettern gnädigſt zufrieden.

Geſammte Truppen marſchirten unter ſchönſter Muſik und freudenvollen Zulauf der Einwohner über die neugeſchlagenen Brücken herein, heute früh aber wurden die vorm Soeſtthore ſtehen ge-gebliebene vorgedachte ſchöne Canonen auf Sr. Hochfürſtl. Durchl. Befehl herein geſchaft, und dieſen

dieſen Nachmittag brachte ein Commando vom Beuſtiſchen Corps die zu Soeſt gefangene obgedachte Huſaren hier ein.

Den 29ſten März war das Hauptquartier der Alliirten noch zu Breckenhorſt, weil das ſchwere Geſchütz nicht geſchwinde genug nachfolgen konnte. Den 30ſten überbrachte ein aus Engeland gekommener Courier einen goldenen reich mit Brillanten beſetzten Degen, einige 1000 Pf. Sterl. am Werthe, welchen Se. Grosbritanniſche Majeſtät Sr. Durchlauchten, dem Erbprinzen von Braunſchweig, wegen Dero ausnehmend tapfern Verhaltens in der berühmten Action bey Hoya, zum Geſchenk machen lieſſen. Gedachten Tages fand ſich das zu Beſetzung der Münſterſchen Aemter, Meppen und Cloppenburg, beorderte Braunſchweigiſche Detachement, auch zu Lingen ein, ſtellte ſich vor dem daſigen Preußiſchen Poſthauſe, und ließ das im verwichenen Jahre angeſchlagene Kayſerliche Reichspoſtſchild herunter nehmen, dagegen aber das Preußiſche Poſtwapen wieder anheften. Den 31ſten brachen Se. Durchl. der Herzog von Hollſtein-Gottorp mit Dero ganzen unterhabenden Corps von Lippſtadt wieder auf und rückten bis nach Hamm, welchen Ort ein Detachement Preußiſcher Huſaren beſetzt und einige 40 Mann franzöſiſcher Infanterie zu Gefangenen gemacht hatte. Die Vortruppen unter dem Herrn Major von Beuſt aber zogen von

Soeſt weiter nach Unna, wo ſie ebenfalls ein anſehnliches Magazin antrafen. An eben dem Tage rückte auch die Hauptcolonne des Herzogs Ferdinands von Vreckenhorſt weiter nach Telligte. Den 1ſten April trafen gedachte Se. Durchlauchten in Münſter ein und nahmen daſelbſt das Hauptquartier, da ſich die Armee inzwiſchen auf kurze Zeit in der Nähe dieſer Stadt in die Cantonirungsquartiere begab, um ſich von den beſchwerlichen Märſchen auszuruhen, wie auch die hin und wieder ausgeſchickten Corps an ſich zu ziehen, und die Recruten zu erwarten; weil es ohnedem nicht möglich geweſen seyn würde, die franzöſiſche Armee noch dieſſeits des Rheins einzuholen, als von welcher bereits 117 Bataillons und 74 Escadrons über dieſen Fluß gegangen waren. Die leichten Truppen der Alliirten blieben indeſſen in beſtändiger Bewegung, um den feindlichen Nachzug überall aufzuſuchen. Den 1ſten April wurde auch Vechte im Münſterſchen durch 200 Mann Hannöveriſcher Infanterie beſetzt, wo man 96 meiſtens franzöſiſche Canonen und 200 Centner Pulver antraf. Den 2ten rückten die alliirten Vortruppen unter dem Herzog von Hollſtein-Gottorp von Hamm bis über Lühnen weiter vor, und es wurde von denſelben bis über die Cleviſchen Gränzen ohnweit Weſel geſtreift. Den 5ten war das Hauptquartier des Herzogs von Hollſtein-Gottorp zu Dülmen und ein anſehnliches Detachement ſtand

vorwärts

vorwärts zu Haltern. Um dieſe Zeit war auch die Grafſchaft Rittberg, und überhaupt die ganze Gegend dies und jenſeits der Lippe, bis an Weſel, von den alliirten Truppen beſetzt worden, und zu Rittberg hatte man eine kleine franzöſiſche Beſatzung zu Gefangenen gemacht, auch einige Artillerie erbeutet. Die Landesregierung dieſer Grafſchaft hatte ſich vor der Ankunft der Alliirten entfernt. Bey dem Abzuge der franzöſiſchen Truppen aus der Grafſchaft Marck hatten dieſelben aus den meiſten Orten die angeſehenſten Perſonen als Geiſſeln mit ſich fortgeführet, auch die Stadt Hattungen nebſt den nahe dabey gelegenen Dörfern geplündert, das Vieh weggetrieben und andere Ausſchweifungen begangen. Man wuſte in letzterwähnter Stadt die Urſach eines ſolchen Verfahrens nicht zu ergründen. Es wurde zwar vorgegeben, daß, da ſich das franzöſiſche Lazareth von dort entfernte, einige daſige Müßiggänger demſelben gefolgt wären und einige Beleidigungen gegen ſelbiges ausgeübt hätten. Allein die Stadt hatte daran ſo wenigen Theil genommen, daß ſie vielmehr gleich 3 Rotten Bürger aufbieten und durch ſelbige das Lazareth bis an die Bergiſche Gränze begleiten auch demſelben alle verlohrne Sachen nachſchicken ließ, ſo daß gedachtes Lazareth darüber eine vollkommene Zufriedenheit bezeuget hatte.

Nach der Wiedereroberung erwehnter Grafſchaft Mark durch die alliirten Völker wurde unter Genehmhaltung des Herzogs Ferdinands Durchl. von dem Königlich Preußiſchen Cleve-Meurs- und Märkiſchen erſten Cammerdirector, Herrn von May, welcher das Commiſſariat der Armee nebſt dem Hannöveriſchen Oberamtmann, Herrn Tiling, zu Winſen an der Luhe beſorgte, eine beſondere Commißion zu Unna angeordnet, und dieſelbe mit den Herren Kriegsräthen Schwachenber und Göring, dem Herrn Landrathe van Vaerſt und dem Kriegesrathe, Herrn Reſen, nebſt einigen Secretarien, dergeſtalt beſetzt, daß, weil das Herzogthum Cleve noch in feindlichen Händen und von der Grafſchaft Mark abgeſchnitten war, die Cleviſche Cammer alſo die zu deren Reſſort gehörigen Sachen in gemeldeter Grafſchaft nicht beſorgen konnte, von gedachter Commißion unterdeſſen alle die Landeswohlfahrt, und deſſen ordentliche Einkünfte auch andere Angelegenheiten betreffende Geſchäfte ausgerichtet werden ſolten.

Weil ſich die Regierung zu Münſter zu der für die alliirte Armee ausgeſchriebenen Lieferung nicht verſtehen wollte; ſo ließen des Herzogs Ferdinands Durchl. den 8ten April die Häuſer des Herrn Cammer-Präſidenten und des Herrn geheimen Raths Spiegels jedes mit einem Officier und 30 Mann belegen, welche Execution aber nicht länger als den 9ten des Abends, da ſie

ſie ſich zu der Lieferung erboten, daurete. Der erſte Tag hatte 200 Thl. gekoſtet, und die folgenden ſolten mit 100 Thlr. ſteigen. Den 10ten April langten Se. Excellenz der Königl. Großbritanniſche Staatsminiſter und Großvoigt, Herr von Steinberg, aus Hannover in dem Hauptquartier zu Münſter an, um die Einrichtung der Contributionsgelder anzuordnen. Die Beſatzung zu gedachtem Münſter beſtand aus 10 Bataillons Hannoveranern und 2 Braunſchweigiſchen Leibregimentern. Des Erbprinzen von Braunſchweig Durchl. waren daſelbſt Commendant. Von der Armee wurden, 200 Mann von dem Poſtiſchen Infanterieregimente unter dem Herrn Oberſtlieutenant von Goldacker aus Osnabrück nach Bentheim geſchickt, um von dieſer Sr. Grosbritanniſchen Majeſtät zur Hypotheck überlaſſenen Grafſchaft wiederum Beſitz zu nehmen, welches den 9ten April geſchahe, da denn die aus 3 Officiers und 60 Mann Münſterſcher Truppen daſelbſt gefundene Beſatzung unvermuthet überrumpelt und gezwungen wurde in Zeit von einer Stunde abzumarſchiren.

Den 15ten April traf ein Detachement von 300 Preußiſchen Huſaren zu Duisburg ein, welche von dieſer Stadt Beſitz nahmen und daſelbſt, wie auch in den benachbarten Orten einen beträchtlichen von den Franzoſen zurück gelaſſenen Vorrath von Lebensmitteln antrafen. Auch

waren den 18ten an der Oberſeite des Rheins die Städte Rees und Emmerich von den Alliirten beſetzt worden.

Den 16ten April wurde in dem ganzen Churfürſtenthum Hannover, wie auch bey der alliirten Armee, ein allgemeines Dankfeſt wegen der Befreyung der Hannöveriſchen und der alliirten Lande gefeyert. Die vorgeſchriebenen Texte waren in der Frühpredigt aus Pſ. CVIII, v. 1. 2. in der Hauptpredigt aus Pſ. LXVI, v. 10 = 14, und in der Nachmittagspredigt aus Jer. XVIII, v. 7 = 10. genommen worden. Ein zu gedachtem Hannover aus London eingetroffener Courier überbrachte der daſigen Krieges-Canzeley die Königl. Ordre, eine jede Compagnie der Hannöveriſchen Infanterieregimenter noch mit 28 Mann zu verſtärken, auch auſſerdem bey einer jeden Compagnie noch 23 Mann anzuwerben, welche letztern im Lande bleiben ſolten, um nöthigenfalls zur Ergänzung der Regimenter gebraucht zu werden. Nicht weniger ergieng ein anderer Befehl, vermöge deſſen ſich die Cavallerie= und Dragonerregimenter vollkommen remontiren, und alle Wiedergeneſenen, alle Recruten und alle detachirte Haufen gegen den 15. May bey der Armee ſeyn ſolten, um alsdenn die Kriegesoperationen aufs neue fortzuſetzen.

Aus dem Heßiſchen vernahm man, daß ſich die Turpinſchen Huſaren in der Gegend von Marpurg aufs neue hätten ſehen laſſen, weshalb die

die zu Caſſel geſtandenen Jäger den 21ſten und 22ſten April ihnen entgegen gerückt wären. Ueberhaupt war man daſelbſt wegen eines abermaligen Anmarſches der Franzoſen aus dem Hanauiſchen, ſehr beſorgt. Gedachte Grafſchaft Hanau wurde von ihnen noch ſtark beſetzt gehalten, und die daſelbſt von der Zeit der Einrückung der franzöſiſchen Truppen an, vorgefallenen merkwürdigen Begebenheiten ſind aus einem unter dem 14ten April aus Hanau abgelaſſenen Berichte, den wir hier beyfügen, umſtändlich zu erſehen:

Seitdem die Grafſchaft Hanau im Julius 1757. mit franzöſiſchen Völkern beſetzet worden, hat ſie dieſe ganze Zeit über weit mehr erlitten, als alle übrige Länder der hohen Alliirten. Von der erſten Stunde an wurden unerſchwingliche Lieferungen ausgeſchrieben, und man muſte dem Herrn Grafen von St. Germain, welcher von der Stadt Hanau Beſitz genommen hatte, allein für ſeine Perſon 11000 Livres bezahlen. Man weiß es, daß die ganze Soubiſiſche Armee ihren Marſch durch Hanau, und die Truppen jedesmahl in der Stadt das Nachtlager genommen. Die Einquartierung war hierbey überaus beſchwerlich, indem gemeiniglich 4 bis 6000 Mann zu Roß und zu Fuß verſorget werden muſten; und die Stadt ſah ſich wegen Mangel an Stallung genöthiget, auf den öffentlichen Plätzen, Schoppen und Ställe erbauen zu laſſen. Es war auch zu gleicher Zeit des Prinzen von Soubiſe Hauptquartier vier Wochen lang allhier, und nachher machte man Hanau zum Lagerhauſe, wo die

Bericht aus Hanau.

aus dem Elſaß herbey geführten Bedürfniſſe nie⸗dergelegt wurden, die man ſofort von hier aus nicht nur der Soubiſiſchen Armee, ſondern auch den ſämtlichen in Heſſen befindlichen Truppen zuführete, welches wegen der Menge Fuhren, die dazu unaufhörlich erfordert wurden, den Landmann faſt aufs Aeuſſerſte brachte. Als nach der Roßbacher Schlacht die geſchlagenen Völker im Hanauiſchen die Winterquartiere bezogen hat⸗ten, vermehrten ſich die Forderungen täglich. Da das Land ſchon entkräftet und ausgeſogen war, ſo ſann Herr de Valonne, welcher die Stelle eines Kriegscommiſſairs verſiehet, der fürſtlichen Regierung bald nach dem Anfange des itzigen Jah⸗res eine neue Contribution von 1150000 Livres an, und der Gouverneur, Herr Graf von Lor⸗ges, ein Bruder des Herrn Herzogs von Ran⸗dan, ſetzte zween Termine zur Zahlung an, näm⸗lich das Ende des Hornungs und des März⸗monaths, ohne Hofnung eines Nachlaſſes. Die franzöſiſchen Entrepreneurs und Commis haben, wenn gelegentlich von der Uebermaſſe dieſer For⸗derungen geſprochen worden, ſich mehrmahlen geäuſſert, daß ſie von dem Vermögen des Lan⸗des allzuwohl unterrichtet wären; es ſey die verlangte Summe für Hanau eine Kleinigkeit, und ſie wüſten von auswärtigen Kaufleuten aus der Nachbarſchaft, daß dieſe Grafſchaft ohne ſon⸗derliche Beſchwernis 2 Millionen erlegen könte. Wie übel gegründet dieſe Nachreden geweſen ſeyn, hat der Erfolg gewieſen. Denn es hat unbe⸗ſchreibliche Mühe gekoſtet, nur die Hälfte der verlangten Summe aufzubringen. Nachdem alle Privatperſonen ihr vorräthiges Geld herge⸗ſchoſſen hatten, ſo machte ſolches nur eine geringe Summe aus, und weil man mit denen zu Frank⸗

furt, in der Schweitz, und Holland angeſtellten Geldnegotiationen nicht glücklich geweſen war, ſo ſah die fürſtliche Regierung ſich gezwungen, der Dienerſchaft 10 pro Cent von den Jahrsbeſoldungen, den Bürgern das Bürger- und Nahrungsgeld ſechsfach, und allen Domeſtiquen jedem einen Gulden abzufordern, auf die liegenden Güter aber einen Impoſt zu machen, der bey manchen die Hälfte der jährlichen Erträgniß überſteigt. Ob nun wohl das Unvermögen des Landes zu Tage lag, ſo veranlaſſete doch der Herr Graf von Lorges die ſchärfſten Zwangsmittel. Er belegte die fürſtlichen Räthe mit Execution, ließ ſie öfters auf der Regierung bis in die ſpäte Nacht ſitzen, erklärte ſie für Gefangene und gab ihnen Wache, ohne deren Begleitung ſie keinen Schritt thun durften. Es wurde von den Effecten der Einwohner nicht das geringſte zur Stadt hinaus gelaſſen, und an den Thoren des Endes alles genau durchſuchet. Unter ſo mannigfaltiger Noth war bis zum 10ten März die Summe des erſten Termins kümmerlich berichtiget worden, und man hofte wegen des Reſts gelinder behandelt zu werden. Allein, es ward ſogleich verlangt, daß auch mit Abführung der andern Hälfte der Anfang gemacht werden ſolte. Und als die fürſtlichen Räthe, welche die Unmöglichkeit, weitere Summen aufzubringen, vor ſich ſahen, erkläreten: „daß man ein mehreres „als geſchehen, nicht thun könnte, und Unver„mögens halben alle Extremitäten abwarten „müſte;“ ſo wurden ſie ſchon den 14ten März von neuem mit Arreſt beleget, und noch ſchärfer als zuvor behandelt. Das Verbot, irgend einige Waaren aus der Stadt zu bringen, ward erneuert, wodurch unſere Fabrikanten, wegen

inſtehender Frankfurter Meſſe, einen unwiederbringlichen Schaden litten. Dieſe Widerwärtigkeiten haben vier ganze Wochen fortgedauert, und in ſolcher Zeit ſind alle Gemächer in dem Regierungs- und Rentkammergebäude, ſamt den darin befindlichen Kiſten und Schränken, geöfnet worden, ohne gleichwohl dasjenige zu finden, was man geſucht. Ein gewiſſer Commiſſair glaubte zwar einsmalen am Ziele ſeiner Wünſche zu ſeyn, als bey vorgenommener Durchſuchung einer Repoſitur, eine mit Geldtuten angefüllte ſehr ſchwere Schublade heraus gezogen ward. Es waren aber nur 500 St. in kupfernen 2 Hellerſtücken,, die man vor vielen Jahren zurück gelegt hatte, damit das Land nicht zu ſehr mit ſolcher Münze angefüllet werden möchte, und welche erſt bey dieſer Gelegenheit in Umlauf gebracht worden ſind. Am 11ten dieſes ſind die Herren Räthe ihrer bisherigen Gefangenſchaft wieder erlaſſen worden, nachdem der Herr Graf von Lorges ſich endlich dazu verſtanden, die Contributionsſumme des zweyten Termins in Naturalien, als Korn, Hafer, Heu, Holz, Eiſen, Kupfer ꝛc. anzunehmen. Gegen das Oſterfeſt wolte es zwar das Anſehen gewinnen, als ob wir uns gleiches Glückes mit den übrigen heßiſchen Landen erfreuen, und von den Franzoſen ebenermaſſen befreyet werden ſolten. Man verſicherte, daß mit dem Anfange des Aprils kein Mann fremder Truppen mehr hier ſeyn würde, und es war bereits alle Artillerie, Munition und Bagage, ſamt dem Magazine und Lazarethe von hier ab, und zu Waſſer theils nach Maynz, theils nach Oppenheim, und der Orten gebracht worden; wobey man nicht vergeſſen hatte, alles hieſige groſſe und kleine Geſchütz mit fortzunehmen,

und die Zeughäuſer zu leeren. Am dritten Oſtertage aber ward ſchon der Anfang gemacht, vieles wieder zurück zu bringen, und den 4ten dieſes langte vom franzöſiſchen Hofe der fernere Befehl an, Hanau nicht nur nicht zu verlaſſen, ſondern vielmehr zum Sammelplatze der nach Böhmen beſtimten Hülfsarmee zu machen, und daher auf allen Fall in guten Vertheidigungsſtand zu ſetzen. Man ſagt, ein gewiſſer benachbarter Prinz habe dem franzöſiſchen Miniſterio die Gefahr vorſtellen laſſen, welcher ſeine ſowohl als alle übrige Reichslande blos ſtünden, wenn Hanau unbeſetzt wäre; und dieſe Vorſtellungen ſollen die geſchehene Aenderung in den Maaßregeln bewirket haben. Wie dem iſt, ſo arbeitet man ſeitdem mit Eifer an Verbeſſerung der hieſigen Fortification, worzu bereits im März der Anfang gemacht worden. Hanau hat in Abſicht anzulegender Feſtungswerker eine vortheilhafte Lage, indem es in einer Ebene und in dem Winkel erbauet iſt, den die Kinzig mit dem Mayn machet. Jene giebt, mittelſt einiger Schleuſen, den Stadtgräben das Waſſer, welches hernach durch einen Canal in in den Mayn geleitet wird, der nur einen Büchſenſchuß weit von der Stadt flieſſet. Beyde Städte ſind mit einen guten Walle und Graben verſehen, doch iſt die alte Stadt feſter, als die neue, wenn man anderſt einen Platz, der heutiges Tages nur gegen einen Anlauf dienen kan, feſt nennen darf. Es fehlet aber dieſer Stadt an Auſſenwerken und an einem guten bedeckten Wege, welchen Mangel die Franzoſen nunmehr zu erſetzen ſuchen, indem ſie nicht nur einen bedeckten Weg, der geräumig und mit den erforderlichen Waffenplätzen und Traverſen verſehen, ſondern auch vor dem Steinheimer Thore, wo die

die ſchwächſte Seite iſt, verſchiedene Lünetten und Batterien angelegt haben. Die Kinzbrücke wird mit einer ſtarken Schanze bedecket, und ſie hatten, um das Kinzigwaſſer unter der Brücke zu ſchwellen, auch einen Damm mit Mühe und Koſten erbauet, der aber in dem Augenblicke, da er fertig war, durch die Gewalt des Waſſers ſchon wieder ſein Ende fand, und ſchwerlich von neuem gemacht werden dürfte. Täglich arbeiten 1800 Mann, unter welchen 300 Unterthanen ſind, die von dem Lande geſtellet und bezahlet werden müſſen. Auſſer der Menge Schanzzeuges, ſo ſie brauchen, iſt man genöthiget worden, mehr als 20000 Palliſſaden und unzähliche Faſchinen herzugeben; und man wird leicht ermeſſen, wie groß der in den Gärten und auf dem Felde verurſachte Schaden ſey. Er wird noch gröſſer werden, wenn ſie im Ernſte gemeint ſeyn ſolten, ſich hier feſt zu ſetzen, welches noch nicht gänzlich entſchieden iſt. Sicherem Vernehmen nach, erwartet der Commandant du Corps royal, Hr. von Burſet, welcher dermahlen zu Paris iſt, erſt einen Plan von hier; nach deſſen Einſchickung und darüber gepflogenen Berathſchlagungen wird die Sache entſchieden werden. Auf allem Fall iſt bereits unter den Kanonen der Stadt eine Schifbrücke über den Mayn geſchlagen, welche unlängſt durch ein darwider getriebenes Frachtſchif ſehr beſchädiget und unbrauchbar gemacht ward; ſie iſt aber ungeſäumt hergeſtellet worden. Die hieſige Beſatzung beſtehet aus 1 Bataillon von der Artillerie, 2 Bataillon Beauvoiſis, 2 Bataillons Schweitzer, 2 Bataillon Rohan Prince, 2 Bataillons Militz, und einem Detachement Huſaren. Mit dieſen mögen die im Lande herum verlegten Man-

ſchaften etwa 8000 Mann ausmachen. Es ſoll aber dieſes Corps nächſtens auf 40000 Mann vermehret werden, und man ſagt, daß der Herzog von Broglio, des Endes mit 18 Bataillons und 20 Escadrons von Cöln den Rhein herauf marſchire, bereits Coblenz paßiret ſey, und eheſter Tage hier eintreffen werde. Die Schweizerregimenter, die zur Soubiſiſchen Armee gehören, ſind completiret, die franzöſiſchen aber noch nicht, und es ſollen für dieſe 10 Bataillons Militz zur Rekrutirung beſtimmet ſeyn; dergleichen auch die Clermontiſche Armee 24 erhalten ſoll. Der Prinz von Soubiſe, welchem das Commando über die Hülfsarmee beſtätiget worden, wird auf den 26ſten dieſes hier erwartet; es iſt aber noch nicht gewiß, ob er hier oder in dem eine Viertelſtunde von hier über dem Mayn hinaufwärts gelegenen Churmaynziſchen Städtchen Steinheim ſein Quartier nehmen werde. Die nach Böhmen beſtimmten Völker werden erſt zu Ende des Junii dahin aufbrechen. Itzo ſind die franzöſiſchen Vorpoſten, auf der Seite nach Heſſen zu, längs der Nidder hinauf bis nach Büdingen ausgeſtellet, von wannen Sie ſich rechts über Gelnhauſen nach Aſchaffenburg lenken. Die Brücken in dieſem Striche ſind meiſtens abgeworfen worden, und hin und wieder, wo Päſſe vorhanden, werden Schanzen angeleget; dergleichen unter andern zu Windecken 2 Stunden von hier, geſchiehet. Auf dem fürſtlichen Salzwerke zu Nauheim, bey Friedberg, wo die Franzoſen längſtens einen Inſpecteur beſtellet und ſich der Caſſe bemächtiget haben, lieget ein Huſarencommando von 25 Mann. Die Franzoſen ſelbſt wollen Nachricht haben, daß ſich im Heßiſchen ein ſtarkes Corps von Landmilitz

militz und neu geworbener Mannſchaft zuſammen ziehe, wozu 4000 Preuſſen ſtoſſen ſolten; ſie glauben aber, daß darunter keine andere Abſicht geheget werde, als Heſſen, und ſonderlich die Reſidenzſtadt Caſſel, zu decken. Die Heßiſchen Geiſſel, die ſich hier einige Tage aufgehalten hatten, ſind bis auf den Herrn Commandeur der Ballay Heſſen, Grafen von Yſenburg, welcher noch hier iſt, in voriger Woche weiter nach Straßburg abgeführet worden. So eben höret man, daß die Franzoſen einen bisher heimlich gehaltenen Vorrath vom ſchönſten Eichenholze, ſo des Hrn. Landgrafen Durchl. im vorigen Jahre zu neuen Fußboden im Schloſſe anſchaffen laſſen, entdecket, die Thüren zu dem Magazin, wo dieſes Holz verwahret war, erbrochen und ſich alſo des ganzen Vorraths in der Abſicht, ſelbigen bey Errichtung ihrer Batterien zu brauchen, bemächtiget haben.

Die alliirte Armee befand ſich inzwiſchen noch in den Cantonirungen im Münſterſchen, wo die Truppen fleißig in den Waffen geübt wurden. Ausgangs Aprils nahm der Herzog Ferdinand die ſämtlichen Quartiere der Armee in Augenſchein und unterſuchte den Zuſtand der ſämmtlichen Corps in der Nähe.

Auf das von Sr. Durchl. an den Churfürſten von Cölln geſchehene Anſinnen, Dero Truppen von der Reichsarmee zurück zu rufen, war von Sr. Churfürſtlichen Durchl. zur Antwort gegeben worden: „daß Sie die ergriffene Partey „niemals verlaſſen, und Dero Verbindungen „mit Wien, Frankreich und dem deutſchen

„Reiche,

„Reiche, ſo weit, als Ihnen möglich ſey, hei„ligſt erfüllen würden, und zu dem Ende Ihren „in franzöſiſchen Solde ſtehenden Truppen be„fohlen hätten, unverzüglich zu der Armee des „Grafen von Clermont zu ſtoßen.

Von des Herzogs von Hellſtein = Gottorp Durchl. wurde den 27ſten April folgender Befehl den Ständen des Herzogthums Bergen wegen der zu liefernden Contribution zugefertiget:

Befehl an die Stände von Bergen.

„Wir, George Ludewig, Herzog von Schles„wig-Holſtein-Gottorp ꝛc. Thun durch Gegen„wärtiges den löblichen Ständen, ſo wohl denen „von der Geiſtlichkeit, als auch von der Ritter„ſchaft, wie auch den Obrigkeiten und Civilbe„amten, kund und zu wiſſen, daß ſie, ohne „Zeitverluſt, mir nach Dorſten, 3 Deputirte von „ihrem Corps zu ſchicken haben, um mit ihnen „die nöthigen Maasregeln, in Anſehung der Lie„ferung von Fourage und andern nothwendigen „Munitionen für die Truppen Sr. Preußiſchen „Majeſtät, bey der alliirten Armee, nehmen zu „können. Ich zweifle nicht, es werden die De„putirte ſich, ſo bald als möglich, bey mir ein„finden. Denn in Ermangelung deſſen, und im „Falle des Ungehorſams, würde ich nicht um„hin können, zu verdrießlichen und unangeneh„men Mitteln zu ſchreiten; wohingegen die löb„lichen Stände, wenn ſie ſich zu allem, was „billig iſt, bequemen, verſichert ſeyn können, daß „man den Truppen Sr. Preußiſchen Majeſtät ge„meſſenen Befehl vorſchreiben werde, in dem „Herzogthume die genaueſte und ſtrengſte Manns„zucht zu beobachten.

Den

Den 9ten May traten drey Heßiſche Regimenter, Infanterie und Cavallerie, den Marſch aus dem Münſteriſchen nach Heſſen an, um ſich daſelbſt mit 2 Regimentern Landmilitz und 2 Cavallerieregimentern zu vereinigen, und unter dem Commando des Herrn Generallieutenants, Prinzen von Yſenburg, die Franzoſen aus der Grafſchaft Hanau zu vertreiben. Den 10ten marſchierte auch das Hannöveriſche Regiment Diepenbrock eben dahin ab. Ueberhaupt wurde alles zu einem nahe bevorſtehenden Aufbruch veranſtaltet, und es trafen täglich viele Recrüten und Wiedergeneſene bey der Armee ein. Es war auch eine Menge ſchweren Geſchützes von verſchiedenen Caliber daſelbſt angelanget. Aus dem Hauptquartier des Herzogs von Hollſtein-Gottorp Durchl. zu Dulmen vernahm man, daß der Hannöveriſche Major, Herr von Diemar, welcher ſchon den 22ſten April unter den Canonen von Weſel, ohnweit Spelle, aus dem franzöſiſchen Magazin 57 Wagens voll Heu wegbringen laſſen, in der Nacht zwiſchen dem 7ten und 8ten May einen abermaligen beherzten Streich glücklich ausgeführet, indem er mit 12 Preußiſchen und Heßiſchen Dragonern 200 Schritte von der mit 100 Mann franzöſiſcher Truppen beſetzten Schanze, und unter den Canonen von Weſel, beym erſten Schlafe der dabey befindlichen Wache, 23 Stück Ochſen von der Weide weggenommen hätte, ohne daß jemand

von

von den Franzoſen erwacht wäre. Nach dem Bergiſchen hätte man von Dulmen ſtarke Detachements abgeſchickt, um die ausgeſchriebenen Lieferungen, weil ſolche nicht in Güte erfolgten, beyzutreiben.

Den 12ten endigte das Hannöveriſche Artilleriecorps ſeine Uebungen, mit denen es 14 Tage zugebracht hatte, und fieng an aus Canonen, Haubitzen und Mörſern nach der Scheibe zu ſchieſſen, welches auch des folgenden Tages von den Braunſchweigiſchen Artilleriſten geſchahe.

Den 13ten langten Se. Durchl. der Herzog Ferdinand in Begleitung des Herzgs von Hollſtein Gottorp und des Erbprinzen von Braunſchweig Durchl. zu Dorſten, ohnweit Weſel, an, wo Sie die umliegende Gegend beſahen und verſchiedenes in Abſicht des nahe bevorſtehenden Aufbruchs der Armee anordneten, worauf Se. Durchl. den 14ten nach Münſter, der Herzog von Hollſtein aber nach Dulmen zurück kamen. An eben dem Tage langte das neu errichtete Scheiteriſche Corps leichter Truppen aus dem Hannöveriſchen zu Münſter an. Den 15ten nahmen des Herzogs Ferdinands Durchl. ſelbiges in Augenſchein und des folgenden Tages trat es ſeinen weitern Marſch an, um zu dem Corps des Herzogs von Hollſtein zu ſtoſſen. Imgleichen langte der Braunſchweigiſche Generallieutenant, Herr von Imhof, im Hauptquartier an, um wieder bey der Armee zu dienen. Den

 nach

nach dem Emſer-Bade reiſenden Perſonen wurde durch ein von des Herzogs Ferdinands Durchl. unter dem 15ten May ergangenes Patent die vollkommene Verſicherung wegen ihrer ungehinderten Hin- und Rückreiſe gegeben. Ein gleiches Patent wurde auch zur Sicherheit der nach dem Pyrmonter Brunnen gehenden Kranken unter dem 23ſten May ausgeferiget. Den 16ten May empfingen die ſämtlichen alliirten Truppen die Ordre gegen den 25ſten marſchfertig zu ſeyn, um in das bey Telligt und Roxel abgeſteckte Lager einrücken zu können. Den 17ten trafen des Herzogs von Hollſtein-Gottorp Durchl. zu Münſter ein und an eben dem Tage wurde die Erhebung Sr. Durchl. des Erbprinzen von Braunſchweig zum Generallieutenant und des Hannöveriſchen Oberſten, Herrn von Zaſtrow, zum Generalmajor bekannt gemacht.

Nachdem ſich die in dem Biſthum Münſter und in der Cöllniſchen Feſtung Recklinghauſen in den Cantonirungsquartieren geſtandene alliirte Armee von allen Seiten in Bewegung geſetzt hatte; ſo brach die Avantgarde unter dem Commando des Herzogs von Hollſtein-Gottorp Durchl. von Dülmen auf und rückte gegen Coesfeld, da inzwiſchen die Hauptarmee den 25ſten May in das Lager bey Notteln marſchirte, wo gedachten Tages 34 Escadrons und 31 Bataillons Hannöveriſcher Braunſchweigiſcher und Heßiſcher Völker eintrafen, welche des folgenden Tages

von

von des Herzogs Ferdinands Durchl. in Gegenwart des Engliſchen Commiſſarii, Herrn Oberſten Durand, gemuſtert wurden.

Das Prinzlich-Hollſteinſche Corps rückte darauf von Coesfeld weiter in die Gegend von Boeckholt und bis Emmerich, an die Ufer des Rheins, während deſſen das Corps d'Armee unter dem Hn. General von Spörken von Dülmen nach Schermbek marſchirte. Zugleich zog ſich der Herr General von Wangenheim mit einiger Infanterie und Cavallerie, wie auch den Scheiteriſchen und Luchneriſchen leichten Truppen, von Dorſten über Holte und Duisburg nach Ratingen, 2 Stunden von Düſſeldorf, und ließ den Herrn Major von Luchner, welcher mit ſeinen Huſaren zu Dinslacken geſtanden hatte, und ſchon den 27ſten May zu Duisburg angelanget war, im Bergiſchen Poſto faſſen. Den 30ſten verſuchte das unter gedachtem Herrn General von Wangenheim ſtehende Scheiterſche Corps von Ruroth ab nach Homburg über den Rhein zu ſetzen. Die Franzoſen wurden dieſes Vorhaben nicht eher gewahr, als bis ſich der Herr von Scheiter nahe bey ihnen befand. Es detachirte derſelbe ein Commando von ſeinem Corps welches die franzöſiſchen Poſten überfallen muſte. Die Beſatzung in Homburg, ſo aus 2 Bataillons von Champagne und 1 Bataillon von Roußillon beſtand, ſetzte ſich anfänglich zur Gegenwehr. Sie wurde aber nach einigen Salven und durch

die mit Bajonetten eindringenden Grenadiers zum Weichen gebracht und durch 3 Dörfer verfolgt, wobey viele Franzoſen niedergemacht, 2 Officiers und einige 20 Mann gefangen genommen, wie auch 6 Canonen, 6 Maulthiere, 40 Pferde 2 Trommeln, ein ziemlicher Vorrath von Tuch und Pulver, imgleichen eine Menge Bagage erbeutet wurden. Das Scheiteriſche Corps zog ſich darauf ohne Verluſt wieder über den Rhein, rückte ſogleich vor Kayſerswerth und ließ dieſe Stadt durch einen Officier nebſt einem Trompeter auffordern. Die franzöſiſche Garniſon daſelbſt, welche ſolches gar nicht vermuthete nahm ihren Weg in aller Eil über den Rhein und ſchickte, nachdem ſie den Ort völlig geräumet hatte, den Officier mit dem Trompeter zurück, worauf das Scheiteriſche Corps in Kayſerswerth einrückte, welchem hernach der Herr Generalmajor von Wangenheim folgte, und mit den Luchneriſchen Huſaren davon Beſitz nahm.

In der Nacht vom 1ſten bis auf den 2ten Junii lieſſen des Herzog. Ferdinands Durchl. einen groſſen Theil der alliirten Armee nahe bey Hevern und Lobit, oberhalb der Schenken-Schanze, ohne den geringſten Verluſt, über den Rhein ſetzen. Man konte zwar nur wenige Fahrzeuge bekommen. Dem ungeachtet gieng man ſo eyfrig zu Werke, daß um 5 Uhr des Morgens die Garderegimenter von Hannover Braunſchweig und Heſſen nebſt vielen andern Bataillons

lons und der Preußiſchen Cavallerie den Fluß paßiren konnten. Die Feinde welche dieſen Vorfall nicht vermutheten, waren ſo wenig auf ihrer Huth, daß die Preußiſchen Huſaren ohne Mühe alle ihre am Ufer des Rheins ausgeſtellten Patrouillen aufhoben. Das Preußiſche Finkenſteiniſche Dragonerregiment, welches eines der erſten war, ſo den Fluß paßirte, hatte das Glück die franzöſiſchen Vorpoſten über den Haufen zu werfen, einige Gefangenen zu machen und 1 paar Paucken zu erobern. Nachdem alſo ein Theil der alliirten Truppen über den Rhein gegangen war, ſo marſchirten des Erbprinzen von Braunſchweig Durchlauchten mit einem Detachement gegen Cleve, worauf die Franzoſen dieſe Stadt in der Nacht vom 2ten auf den 3ten Junii verlieſſen und ſich nach Calcar zurück zogen. Den 3ten rückten die Preußiſchen Huſaren in Cleve ein, von dannen ſie gleich wieder aufbrachen, um den franzöſiſchen Truppen nachzuſetzen, die aber bey Calcar nicht ſtehen blieben, ſondern ſich bis nach Xanten und Rheinberg entfernten. Zu Cleve fand man nicht mehr als 100 Säcke Haber, 700 Säcke Korn und einen ſtarken Vorrath von Reiß und zu Calcar wurden viele Gefangenen gemacht und 200 Pferde erbeutet.

Von dieſem Uebergange über den Rhein machte man alliirter Seits folgende umſtändliche Nachricht bekannt:

Bericht von dem Uebergange der Alliirten über den Rhein.

„Den 25ten May rückte der gröſte Theil der Truppen in das Lager bey Notteln. Dieſes Lager ſollte von keiner Dauer ſeyn, indem es nur zu einem Sammel-Platz beſtimmet war, wo ſich die Regimenter aus den am weiteſten entlegenen Quartieren verſammeln ſollten, um ſich in den Stand zu ſetzen, weiter marſchiren zu können. Ein Theil dieſer Truppen begab ſich in der Nacht vom 26ten zum 27ten von Notteln, nach Cosveld, um daſelbſt zu denen allda bereits befindlichen Truppen, wie auch verſchiedenen Regimentern, die ſich von Dülmen dahin verfügt halten, zu ſtoßen. Der übrige Theil der Armee marſchirte einige Stunden eher von Notteln nach Dülmen, wo das Haupt-Quartier den 27ſten frühe aufgerichtet wurde. Ein Detachement, welches aus verſchiedenen Bataillons, und Esqnadrons, wie auch aus den leichten Truppen des Scheiteriſchen Corps, und den Luckneriſchen Huſſaren, beſtand, verſammmelte ſich den 26ſten zu Dorſten, und in den Gegenden dieſer Stadt, unter dem Commando des Generals von Wangenheim. Der Herzog hatte dem jetzt gedachten General aufgetragen, die Veranſtaltungen zu dem Uebergange über die Rör zu treffen, mit der Ordre, daß er ſelbſt mit ſeinem Corps bis an die Thore von Düſſeldorf dringen, und das Scheiteriſche Corps bey Duisburg über den Rhein ſetzen laßen ſollte. Dieſer Uebergang wurde in der Nacht vom 27ſten zum 30ſten mit ſolchem Glücke vollzogen, daß der Herr von Scheiter die drey Franzöſiſche Bataillons, die ſich ihm entgegen ſetzten, nachdem er ſie mit aufgeſtecktem Bajonett angegriffen hatte, gänzlich über den Haufen warf, und von denen 8 Canonen, die ſie bey ſich hatten, 5 Stück eroberte. Während des

des Ueberganges wurden nur 2 Mann bleßirt, und bey der Action hatte er weder einen Todten noch Verwundeten. Den 29ten vor Anbruch des Tages, ſetzte ſich die Armee von Dülmen gegen Dorſten in Marſch, und ſchlug ihr Lager bey Limbecke auf, von dannen der General-Lieutenant von Wutgenow, des folgenden Tages mit einem aus Infanterie und Cavallerie beſtehenden Corps gegen Weſel abgeſchickt wurde. Dieſer General lagerte ſich den 30ten bey Raesfeld, und den 31ten bey Ringenburg. Der Herzog verließ die Armee während ihres Marſches von Dülmen nach Limbecke, und begab ſich nach Boeckholt, wo er die Avant-Garde des zu Coesfeld verſammleten Corps d'Armee antraf. Dieſe Avant-Garde marſchirte den 30ten nach Emmerich, und es folgte ihr der übrige Theil des Corps, welcher ſich bey Vraſſelt lagerte. Den 31ten, Nachmittags gegen 5 Uhr, ſetzte ſich alles in Bewegung um den Rhein herunter zu marſchiren, und die Avant-Garde drung bis nach Lobit vor. Die Abſicht des Herzogs war, daſelbſt in der Nacht über den Fluß zu ſetzen; allein ein unvermutheter Zwiſchenfall unterbrach alle zu dieſem Ende genommene Maaßregeln, und Se. Hochfürſtl. Durchl. ſahen ſich genöthigt, noch in der Nacht die Truppen nach Nederelte zurück zu führen. Den 1ten Junii war man damit beſchäftigt, die vorgekommenen Hinderniſſe zu heben, und in der folgenden Nacht wurde der Uebergang aufs neue verſucht, und mit dem glücklichſten Erfolg in der Gegend von Herven vollzogen.

Die Huſaren ſetzten mit einem Detiſchement Grenadiers den 2ten Junii frühe um 2 Uhr in

platten Fahrzeugen über, welche ſo fleißig ab- und zugiengen, daß ſich noch vor Mittag auſſer den Huſſaren, ein Regiment Dragoner, mit 10 bis 12 Bataillons auf der andern Seite des Fluſſes befanden. Während dieſer Zeit arbeitete man an der Brücke, die aber nicht eher als denſelben Morgen gegen 4 Uhr fertig wurde. Der übrige Theil der Cavallerie und Infanterie ſetzte ſogleich herüber, und marſchirte nach Cleve.

Die Huſſaren, welche von einigen Freywilligen unterſtützt wurden, überrumpelten gleich Anfangs einige Patrouillen, und machten ſolche zu Krieges-Gefangenen. Sie drungen darauf immer weiter vorwärts, warfen die zum Vorſchein gekommene Cavallerie über den Hauffen, und nahmen dem Regimente von Belfond ein Paar Paucken und eine Standarte weg. Das Land iſt allenthalben durch Dämme abgeſchnitten, dergeſtalt, daß es eben ſo leicht iſt, das Erdreich ſtreitig zu machen, als es Schwierigkeiten macht, weiter vorzurücken. Der Feind, dem dieſer Vortheil bekannt war, rückte mit 7 bis 800 Mann Infanterie vor, um die Spitze unſerer Avant-Garde aufzuhalten. Er ließ einige mahl aus Canonen feuern, wodurch aber niemand beſchädiget wurde. Ein dieſſeitiges Detaſchement aber von 20 Mann, fand ein Mittel, ſich längs eines Dammes herunter zu ſchleichen, und ſich eines Hauſes zu bemächtigen, vor welchem die Franzoſen ſchon zum Theil vorbey paſſiret waren, worauf ſie unter ſelbige feuerten, welches von ſolcher Würkung war, daß ſie ſich unverzüglich zurück zogen.

Was ſeit dem bis unter den Thoren von Cleve vorgefallen iſt, betrift blos unſere Huſſaren; welche

welche inzwiſchen nicht mehr als 5 Gemeine und 2 Officiers an Verwundeten gehabt haben. Hierin beſteht unſer ganzer Verluſt; der feindliche aber iſt uns noch bis jetzt unbekannt. Wir wiſſen nur, daß man ohngefehr 50 Gefangene die gröſten Theils verwundet ſind, eingebracht hat. Man hat zu Cleve ein Lazareth gefunden, und die Huſſaren haben bey dieſer Gelegenheit nicht ermangelt Beute zu machen. Von der Avant-Garde unter dem Herzog von Hollſtein-Gottorp iſt die Stadt Goch eingenommen und daſelbſt ein Magazin erbeutet und eine Anzahl Franzoſen von 150 Mann zu Kriegesgefangenen gemacht worden.

Es wurden auch in Abſicht dieſer glücklich vollzogenen Unternehmung nachſtehende Umſtände aus Cleve gemeldet:

Der Uebergang der Alliirten über den Rhein bey Emmerich iſt auf folgende Art erleichtert worden: Man brachte daſelbſt des Nachts verſchiedene Fahrzeuge zuſammen. In dem erſtern befanden ſich lauter ſchwarze Huſaren, in Bauren verkleidet. Dieſe ſäbelten das franzöſiſche Piquet ſofort nieder, und faßten ſo lange Poſten, bis die andern Fahrzeuge gelandet waren, worauf ſie den ſich nähernden Franzoſen entgegen rückten und viele davon niedermachten. Nachdem die Feinde zurück getrieben waren, fiel noch in dem Thiergarten ein ſtarkes Gefechte, zum Nachtheil der Franzoſen, vor. Auſſerdem bedienten ſich des Herzogs Ferdinands bey dieſem Uebergange der Kriegesliſt, daß Sie die mit Brettern zum Brückenbau beladenen Schiffe oben auf mit Häu bedeckt hatten, weshalb die gegen

über ſtehenden Franzoſen ſolche für Häuſchiffe hielten und ſich eine gute Beute daran verſprachen. So bald aber die Schiffe an dem beſtimmten Orte angelangt waren, ſo wurde das Häu auf einmal abgeworfen und die Brücke aus dieſen Schiffen und Brettern in der gröſten Geſchwindigkeit und zwar ohne Verluſt eines Mannes geſchlagen, über welche ſodenn die ganze Armee mit dem ſchweren Geſchütze marſchierte und die Feinde zerſtreute.

Den 3ten Junii hielten des Herzogs Ferdinands Durchl. Ihren Einzug in Cleve. An eben dem Tage wurden die Franzoſen von dem Corps des Herzogs von Holſtein Durchl. bis Goch zurückgetrieben, wohin des Herzogs Ferdinands Durchl. den 5ten mit der Armee abgiengen, da inzwiſchen der Herr Generallieutenant von Wutgenau mit dem Corps, welches unter ſeinem Commando bey Weſel geſtanden, und dieſe Stadt wiewol vergeblich aufgefordert hatte, den Rhein bey Rees paßierte, um die Hauptarmee zu verſtärken. Den 6ten traf der Herr Generallieutenant von Spörken mit dem übrigen Theil der Armee wieder bey Weſel ein. Den 7ten verlegte der Herzog das Hauptquartier von Goch nach Udem, und der Herr Generalmajor von Brunck wurde mit 2 Bataillons aus dem Lager vor Weſel nach Rees geſchickt, um die daſige Schifbrücke, welche man im Vertheidigungsſtand ſetzen ließ, zu bedecken.

Aus

Aus gedachtem Hauptquartier zu Udem ließ
er Herzog folgendes Antwortſchreiben an die
Prinzeßin-Gouvernantin der vereinigten Nieder-
ande unter dem 8ten Jun. ergehen, nachdem
Ihro Königl. Hoheit bey Sr. Durchl. darüber
Beſchwerde geführet hatten, daß bey dem Ue-
ergange über den Rhein einige Partheyen der
lliirten das Holländiſche Gebiete betreten
ätten:

Madame!

Ich habe aus dem Schreiben, womit mich Ew. Königl. Hoh. beehrt haben, die Klagen erſehen, welche an Dieſelben durch die Deputirten der Staaten von dem Quartiere von Betuwe und durch die von der Grafſchaft Zütphen, zur Laſt der Armee, die unter meinem Commando ſtehet, gebracht worden. Wenn der Uebergang des Rheins welchen die Armee bey dem Zollhauſe in der Nacht vom 1ſten auf den 2ten zu bewerkſtelligen, angefangen hat, den Herren Deputirten eine rechtmäßige Urſache, ſich über die Beleidigung ihres Gebietes zu beſchweren, zu ſeyn ſcheinet; ſo ſehen ſie es ohne Zweifel mit einem ſolchen Auge an, welches, da es die damit begleitete Umſtände nicht geſehen, von demjenigen weit unterſchieden iſt, was es in der That geweſen.

Des Herzogs Ferdinands Schreiben an die Prinzeßin Gouvernantin.

Ich kan Ew. Königl. Hoh. verſichern, daß mich der Zufall allein auf das Gebiete der Republick geführet hat, indem ich mich der Wegweiſer bedienet, die wohl den Weg wußten, jedoch nicht eigentlich die Grenzen kanten, welche das Gebiet der Republick von dem von Sr. Preußl. Majeſt. unterſcheiden. Es iſt alſo kein

Wunder, daß man ſich allda um einige hundert Schritte hat irren können. Ohne Zweifel aber würde dieſer Irrthum vermieden worden und aller Urſache zu klagen völlig vorgekommen ſeyn, wenn die obgedachte Herren Staaten ſich einer billigen Vorſichtigkeit hätten bedienen und mir Deputirte ſchicken wollen, die mir die Grenzen eigentlich hätten anzeigen können, wie ſolches ihrer Seits in dergleichem Falle in Anſehung der franzöſiſchen Armee während dieſes Kriegs geſchehen iſt. Da ſie nicht für gut befunden haben, in Anſehung meiner eben alſo zu handeln; ſo erwarte ich von der Billigkeit Ew. Königl. Hoh. daß Sie auf meine Rechnung einen wider meinen Willen geſchehenen Zufall nicht werden kommen laſſen, da diejenigen, welche denſelben verhindern konten, ihn zu verhüten, ganz nicht geſuchet haben.

Kaum war das Uebel geſchehen, ſo dachte ich auf Mittel, demſelben abzuhelfen, und ungeachtet der großen Unbequemlichkeit, welche bey Schlagung einer bey den Umſtänden, wie die, worinn man ſich befande, ſo unumgänglich nöthigen Brücke war, habe ich doch keinen Augenblick Bedenken getragen, mich dahin zu verfügen und zu ſolchem Ende die nöthigen Ordres zu geben, um unwiderſprechlich die auſſerordentliche Sorge zu zeigen, die ich gehabt habe, und die ich allezeit haben werde, damit alles vermieden bleibe, was der Republick möchte Bekümmerung erwecken können. Ich hoffe, Ew. Königl. Hoh. werden ſich nicht entlegen, mir über meine aufrichtige Geſinnungen und über die Aufmerkſamkeit, welche ich gehabt, dem Uebel von Grund aus abzuhelfen, in ſo weit als es möglich geweſen, um ſo gleich alle Urſache zum

Klagen zu benehmen, Gerechtigkeit wiederfahren zu laſſen.

Ich habe von dem Schaden, welchen gedachter Uebergang meiner unterhabenden Truppen den Unterthanen der Republick verurſachet hat, keine Kenntniß. Niemand iſt gekommen und hat mir Klagen vorgebracht, noch Genugthuung verlangt; allein wenn es Ew. Königl. Hoh. gefällig iſt, die umſtändliche Erklärung dieſes Verluſtes, wovon Sie in Dero Schreiben Erwehnung gethan haben, an mich gelangen zu laſſen, ſo werde ich Sorge tragen, diejenigen, ſo dabey gelitten, ſofort zu entſchädigen. Ich bin mit den Geſinnungen der größten Hochachtung ꝛc.

Ferdinand von Braunſchweig.

Den 8. Jun. brach der Hr. General von Spörken mit dem Corps, mit welchem er bey Brunnen vor Weſel geſtanden hatte, auf, und paſſirte bey Rees den Rhein über die Schifbrücke, worauf er in das Lager bey Calcar rückte; doch blieb der Herr General von Imhof mit einem Detachement noch bey Brunnen ſtehen. So wohl den 8ten als den 9ten war der Herzog mit dem Recognoſciren beſchäftiget, und Sr. Durchlauchten Abſicht war, das franzöſiſche bey Xanten im Lager ſtehende Corps zu vertreiben. Da der Herr General Spörken den Angrif unterſtützen ſolte, ſo brach derſelbe den 9ten von Calcar auf. Er vernahm aber auf dem Marſche, daß die Franzoſen das Lager bey Xanten aufgehoben und ſich nach Rheinbergen zu dem Corps des Prinzen von Clermont zurück gezogen hätten.

ten. Der Hr. General Spörken nahm darauf ſein Lager bey Xanten, und des Herzogs Durchl. rückten von Udem nach Sonsbeck vor. Den 10ten verfolgte das Spörkenſche Corps ſeinen Marſch in das Lager bey Rheinbergen. Den 11ten ritte der Herzog abermals recognoſciren, die grobe Bagage wurde nach dem Rhein zurück geführt, und den 12ten gaben Se. Durchl. der Armee Befehl zum Aufbruche gegen den Feind, wozu alles ſofort in Bereitſchaft war. Die Franzoſen wurden von dem Herrn General Spörken in ihrem verſchanzten aus Buſch und Holzung beſtehendem Lager angegriffen. Sie zogen ſich aber zurück und wurden ſo lange verfolgt, bis man ihnen wegen der Graben, Moräſte und Wälder, über welche ſie ihren Weg genommen hatten, nicht weiter beykommen konnte. Es wurde dabey von beyden Seiten ſtark canoniret, wodurch ohngefähr 100 Mann von den Alliirten und Franzoſen getödtet und verwundet wurden. Den 13ten rückte man dem Feinde näher; es war aber derſelbe in der Nacht abermals aufgebrochen und hatte ſich über die Neuß nach Moeurs zurück gezogen. Die Vortruppen der Alliirten verfolgten denſelben und machten verſchiedene Gefangene, worauf an eben dem Tage das alliirte Hauptquartier nach Cloſter=Camp verlegt wurde.

Da man indeſſen in einigen öffentlichen Berichten gemeldet hatte, daß ſich die alliirte Armee

mee zurück zöge, ſo wurde dieſem Vorgeben nachſtehendes in den Berliniſchen Zeitungen entgegen geſetzet:

Des Prinzen Ferdinands Durchl. haben ſich ſo wenig retiriret, daß Sie vielmehr von Udem auf Sonsbeck und von da gerade auf das feindliche Lager bey Rheinberg fortgerücket ſind. Es iſt nichts unterlaſſen worden die franzöſiſche Armee zu einer Bataille zu nöthigen, welche man auch um ſo mehr vermuthete, da den 12ten nach Cölln der Befehl ergangen war, 12 Wagens mit Medicamenten nachzuſchicken, und in den Nonnenklöſtern eine groſſe Quantität Charpie und Bandagen fertig zu machen; es hat ſich aber die alliirte Armee der Franzöſiſchen nicht ſo bald gezeiget, als letztere die Flucht ergriffen und ſich jenſeit Moeurs retiriret hat. Man hat davon folgende Umſtände durch die aus dem Feldlager des Prinzen Ferdinands Durchl. zu Cloſter Camp, unterm 13ten dieſes eingelaufene Briefe erhalten: Den 9ten des Abends, rückten 3000 Franzoſen Infanterie und Cavallerie gegen eine Anhöhe, ſo von unſern Truppen mit 2 Grenadierbataillons, und 2 Canonen, beſetzt war, vermuthlich um auf den Berg zu dringen, und zu ſehen, wie unſere Poſition ſey; ſie wurden aber von unſern Canonen begrüſſet, und es rückte der General Graf von Finkenſtein mit dem Hollſtein- und Finkenſteinſchen Regimentern vor, da ſie ſich denn gleich in aller Eil retirirten. Wir blieben die Nacht auf dem Felde ſtehn, und rückten den andern Tag ins Lager bey Iſſen. Geſtern Nacht muſten alle Generals bey dem Herzoge von Braunſchweig kommen, der denn die Diſpoſition gab den Feind anzugreifen. Der Feind hatte ſein

Bericht von der alliirten Armee vom 13. Jun.

ſein Lager den rechten Flügel über Rheinberg nach dem Cloſter Camp, am erſten Orte war das Hauptquartier, und letzterer Ort auch ſehr vortheilhaft beſetzt; ſowohl auf den Flanquen, als der Fronte, waren Anhöhen, Büſche, und Moräſte, und alle dieſe Deboucheés mit Infanterie, und auch zum Theil mit Canonen, beſetzt. Dieſes alles wurde durch die Infanterie, beſonders durch die Canonade, gereiniget, und von uns beſetzt und es retirirten ſich die detachirten Corps von den Franzoſen in der gröſten Unordnung, jedoch ſicher in dem übeln Terrain, da man ihnen nichts anhaben konnte, auſſer 3 Bataillons, ſo ihre Zelter, und viele Bagage, im Stiche laſſen muſten. Wir waren um 2 Uhr, des Nachmittags, Meiſter allen Anhöhen, und Deboucheés, ingleichen vom Cloſter Camp, woraus ſich der zu Halberſtadt verewigte General, Marquis de Voyer, mit der Beſatzung jenſeit eines breiten Canals retiriret hatte. Ob man nun zwar bereits dem Feind in der Flanque und zum Theil im Rücken war; ſo war man doch nicht der rechten Situation geſichert, wegen der Sträucher ſo vor dem Lager waren, und da auch die Truppen ſchon fatiguirt genug waren, ſo wollten des Herzogs Durchl. in dieſer Stellung bis gegen den Morgen bleiben, und alsdenn das Hauptlager angreifen. Man ſahe zwar viele Bewegungen in ihrem Lager, konnte aber vor den Staub nicht unterſcheiden, was ſie tentirten, bis wir in der Nacht erfuhren, daß ſie ſich gerade nach Moeurs retirirten, und ihr Lager zwiſchen Moeurs, und Ordingen aufſchlugen. Unſere ganze Armee hat bey dieſer Affaire nur 8 Bleßirte gehabt, der feindliche Verluſt iſt noch unbekannt. Von Weſel und Geldern, ſind ſie nun abgeſchnitten, und jenſeit

jenſeit dem Rhein ſteht der General von Wangenheim.

Den 14ten lieſſen des Herzogs Ferdinands Durchl. den Feind ſchon über Moeurs verfolgen, und nahmen Dero Hauptquartier zu Rouert, ohnweit Wachtendonk, auf der großen Geldriſchen Heyde, eine Stunde von Kempen. Den 15ten machte der Feind verſchiedene Bewegungen und rückte mit einiger leichten und ſchweren Cavallerie gegen den rechten Flügel der Alliirten an. Da er aber die letztern in Schlachtordnung antraf, ſo zog ſich gedachte feindliche Cavallerie bald zurück, es kam blos zwiſchen den Huſaren zu einem leichten Handgemenge, und es ſchien, daß der Feind bloß geſucht hätte, ſeinen Zurückzug aus dem Lager bey Moeurs nach Crefeld zu bedecken, indem die alliirten Vortruppen Moeurs noch denſelben Abend ledig fanden und beſetzten. Den 16ten rückte die alliirte Armee nach Altenkirchen vor. Den 17ten wurde ein Bataillon aus dem Lager bey Rheinbergen nach Orſoy geſchickt, um dieſen Ort zu beſetzen und der Herr General von Hardenberg gieng aus eben dieſem Lager mit 3 Bataillons und 2 Escadrons nach Büderich ab, um die Feſtung Weſel von dieſer Seite einzuſchlieſſen.

Von dieſen Bewegungen der alliirten Armee ſeit dem Anfange des Junii, machte man zu Berlin folgenden Bericht bekannt:

Fernerer Bericht von der alliirten Armee.

Den 4ten Jun. marſchirten Se. Durchl. der Prinz Ferdinand nach Goch, nachdem Sie den Herzog von Hollſtein bis nach Weſel vorrücken laſſen, welcher alsdenn ſeiner Seits Detachements gegen Geldern und Venlo abſchickete. Bey dieſer Gelegenheit machte man eine groſſe Anzahl Kriegsgefangene. Man bemächtigte ſich vieler kleinen Magazins, und da die Feinde aller Orten flohen, ſo erbeutete man viele Bagage von ihnen. Die Nachbarſchaft von dem Gebiete der Republick Holland, verſchafte dem Feinde das Mittel, daß der eine Theil, weil er die Maaß paßiret, ſich retten konnte, und daß der andere ſich nach Nimwegen zurück zog; dieſem ohngeachtet erreichte man doch diejenigen, welche ſich ein wenig verſpätet hatten, welches 13 Reutern mit der Bagage des Regiments von Conde wiederfuhr, die man zu St. Agathe, zur linken der Maaß zu Gefangenen machte. Der Feind verſammlete alles was er konnte, zu Calcar; von da er ſich dennoch nach Santen in eben dem Augenblick zurück zog, als die alliirte Armee gegen ihm vorrückte. Der Herr von Villemur, nachdem er alle die Truppen an ſich gezogen, welche ihre Quartiere von Weſel bis Nimwegen gehabt, ſchien Anſtalt zu machen, ſeinen Poſten, welcher in der That einer der auserleſenſten war, vertheidigen zu wollen. Se. Durchl. der Prinz Ferdinand, marſchirte darauf den 7ten von Goch nach Uden. Er brachte den 8ten mit Recognoſcirung des feindlichen Lagers, und mit den Anſtalten zu, um den Feind den folgenden Tag darauf anzugreifen; allein der Herr von Villemur hielt nicht vor rathſam ihn zu erwarten, er zog ſich vielmehr nach Rheinbergen zurück. Der Graf von Clermont hatte ſich ſchon

vor einigen Tagen von Weſel aus dahin begeben, um daſelbſt ſeine Armee zu verſammlen; und da würklich die Truppen von allen Seiten dahin im Marſche waren, auch Se. Durchl. der Herzog Ferdinand, urtheilte, daß die ganze Armee den 10ten daſelbſt beyſammen ſeyn könnte; ſo ſchien es ihnen nöthig zu ſeyn, Verſtärkungen an ſich zu ziehen. Sie hatten die Brücke zu Herven, um ſie zu Rees wieder ſchlagen zu laſſen, abbrechen laſſen, dieſe Brücke wurde den 7ten fertig. Der General Wutgenau, gieng zuerſt mit ſeinem Corps, welches zu Ringenburg, 3 Stunden von Weſel, geſtanden hatte, über dieſelbe. Der General Spörke, hatte zu gleicher Zeit den Befehl erhalten, aus ſeinem Lager bey Limbecke aufzubrechen, um des Generals von Wutgenau Poſten wieder zu beſetzen. Der Herr von Spörke gieng den 10ten über die Brücke. Er hatte nur einen Theil von ſeinem Corps bey ſich, indem er das andere unter Commando des Generals von Imhof Weſel gleich über gelaſſen. Da das Vorhaben des Prinzen Ferdinands Durchl. darinnen beſtand, den Grafen von Clermont, je eher je lieber anzugreifen; ſo marſchirten ſie den 10ten von Uden bis Sonsbeck. Sie lieſſen die Feinde noch an dieſem Tage recognoſciren. Ihr rechter Flügel reichte damals über die Stadt Rheinbergen, ſeine Fronte war eines Theils durch Gebüſche bedeckt, und man konnte nur weniges von dem linken Flügel wahrnehmen. Den folgenden Tag wurde man gewahr, daß dieſer linke Flügel nicht an ſeinem Orte ſtand als den vorigen Tag, ſondern daß er ſich zurück gezogen hatte. Das durchſchnittene und unebene Erdreich verhinderte, daß man ſich keine vollſtändige Vorſtellung von der feindlichen Stellung

machen konnte; es ſchien inzwiſchen dennoch, daß man den rechten Flügel nicht hätte angreifen können, und daß das beſte würde geweſen ſeyn, den linken Flügel dahin zu bringen, daß er ſich hätte wenden müſſen, um ihn alsdenn in der Flanque angreifen zu können. Nachdem den 11ten die Alliirte Armee durch die erwarteten Verſtärkungen war verſtärket worden; ſo machten Se. Durchl. der Prinz Ferdinand, ihre Anſtalten, um den folgenden Tag darauf, der feindlichen Armee eine Schlacht zu liefern. Die Armee rückte in der gröſten Stille aus ihrem Lager, kam an die feindlichen Vorpoſten, und die Avantgarde überfiel einige und zerſtreuete die andern. Um 6 Uhr des Morgens fing der Feind, doch ohne Wirkung, zu kanoniren an. Er hatte ein Gehölze ohnweit vor ſeiner Fronte, beſetzen laſſen. Man fand vor nöthig ihn daraus zu vertreiben, welches auch ohne den geringſten Verluſt geſchahe. Eben dieſes geſchahe auch in ein Paar Dörfern, die er mit vielen Bataillons Infanterie beſetzet hatte. Dieſe Bataillons feuerten Anfangs ſehr heftig; allein unſere Grenadiers rückten mit aufgepflanzten Bajonets gegen ſie, und richteten eine ſolche Verwirrung unter ihnen an, daß ſie in der gröſten Unordnung nach ihrem Lager flohen. Die Armee rückte alſo, aber langſam, fort, und wurde alle Augenblick durch einen neuen engen Weg, auf einer Art von Ebene, wo man die Truppen in Schlachtordnung ſtellen konnte, aufgehalten. Dieſes nahm viele Zeit weg, und der Prinz ſahe ſich genöthiget den förmlichen Angrif des feindlichen Lagers bis auf den folgenden Tag zu verſchieben. Allein als der Graf von Clermont gewahr wurde, daß ihm durch dieſe Stellung, bey einem unglücklichen Zufalle, keine

andere

andere Retraite als nach Weſel übrig wäre, ſo hielt er wahrſcheinlicher Weiſe nicht vor gut, ein gröſſer Spiel zu wagen. Er wuſte ſich der Nacht zu bedienen, um ſich nach Moeurs zurück zu ziehen, indem er Rheinbergen, mit allem dem was er in der Eil nicht mit fortbringen konnte, verließ. Die alliirte Armee marſchirte den 14ten von dem Cloſter Camp nach Ruerth, worauf ſich die feindliche Armee noch von Moeurs und Ordingen zurück zog. Sie iſt jetzo würklich nahe bey Nuyß gelagert, und hat ein Corps unter Commando des Marquis von St. Germain, bey Crefelt voraus poſtirt. Es fallen täglich Scharmützel vor, die aber in der That nicht viel bedeuten, indeſſen fallen ſie doch allemahl zu unſerm Vortheil aus. Die Hannöveriſchen Huſaren haben ſich den 15ten gewaget, ins feindliche Lager bey Crefelt, zu fallen, und daſelbſt einige Escadrons über den Haufen zu werfen, auch 62 Pferde aus dem Artilleriepark mit fort zu führen.

Nachdem ſich die franzöſiſche Armee ſchon den 15ten Jun. über Urdingen und Crefeld nach Neus zurück gezogen hatte; ſo rückten den 17ten die Luchneriſchen Huſaren bis Urdingen, überfielen daſelbſt die Franzoſen, tödteten viele derſelben, und vertrieben ſie von dort, wobey viele Sachen und Pferde erbeutet wurden. Bey dieſem Vorfall hatten einige Einwohner in Urdingen auf die Hannoveraner Feuer gegeben, weshalb die Stadt zur Strafe 2000 Louisdor und 15000 Rationen und Portionen liefern muſte. Eben dieſer franzöſiſchen Zurückziehung

wegen erhielte der Herr General von Wangenheim, welcher bis dahin mit einem Corps bey Kayſerswerth geſtanden hatte, den Befehl, ſich von dort weg und dieſſeits des Rheins zu begeben, wo derſelbe auch den 19ten vermittelſt einer bey Duisburg geſchlagenen Schifbrücke paſſirte, und ſich zwiſchen Eſſenberg und Hochſtras lagerte. In der Nacht vom 18ten auf den 19ten brach der Erbprinz von Braunſchweig mit 9 Bataillons und 10 Eſcadrons aus dem Lager bey Altenkirchen auf und marſchirte gegen Crefeld, wohin der Herr General von Oberg mit 4 Bataillons und eben ſo viel Eſcadrons folgte. Des Herzogs Ferdinands Durchl. waren bereits des Morgens dahin abgegangen und das Spörkenſche Corps, ſo bey Rheinbergen geſtanden hatte, rückte dagegen den 19ten wieder in das Lager bey Altenkirchen ein. In der Nacht auf den 20ſten rückte die Armee weiter vorwärts in die Gegend von Kempen im Chur-Cöllniſchen, wo des Herzogs Durchl. das Hauptquartier nahmen. Dieſer Ort war ſchon den 18ten von den leichten Truppen beſetzt worden, und weil die daſigen Einwohner den Franzoſen bey ihrem Zurückzuge Vorſchub geleiſtet und 3 Huſaren der Alliirten getödtet hatten, ſo wurde denſelben eine Geldſtrafe von 2000 Thlr. zu bezahlen auferlegt. Den 21ſten zog ſich das franzöſiſche Corps, welches bis dahin unter dem Grafen von St. Germain bey Crevelt geſtanden hatte,

eine halbe Stunde zurück, und ſetzte ſich an den linken Flügel der daſelbſt angekommenen franzöſiſchen Armee. Den 23ſten Junii kam es darauf zwiſchen beyden Armeen in der Gegend von Crefeld zu einem hitzigen Treffen, in welchem des Herzogs Ferdinands Durchl. den Sieg davon trugen und wovon der alliirter Seits bekannt gemachte Bericht alſo lautete:

Da der Graf von Clermont, von Nuys nach Crefeld, vorgerückt war; ſo konnten Se. Durchl. der Prinz Ferdinand, nicht mehr zweifeln, daß er auf ihn loß marſchirte, und ein Treffen liefern wolte. Se. Durchl. hielten alſo vor rathſam, ihm entgegen zu gehen. Derowegen rückten Sie mit einer Armee von 35 Bataillons, und 55 Escadrons, über Kempen vor, ihr linker Flügel erſtreckte ſich gegen Hülſen, welchen Ort ſie beſetzen lieſſen. Das Corps des Grafen von St. Germain, zog ſich nach der Armee des Grafen von Clermont, zurück, und Crefeld wurde von demſelben verlaſſen. Man hielte es nicht vor rathſam, noch ſicher, dieſe Stadt zu beſetzen, weil die feindliche Armee mit ihrem rechten Flügel nur eine Viertel Meile davon entfernt war. Ihr linker Flügel reichte bis Andrad. Die ganze Stellung derſelben war vortreflich, und der Angrif faſt unmöglich. Se. Durchl. der Prinz Ferdinand, entſchloſſen ſich dennoch ohnerachtet des Vortheils, und der überlegenen Macht, ſie anzugreifen. Nachdem Sie alle Zugänge des feindlichen Lagers recognoſcirt hatten, ſo fanden Sie am rathſamſten, ſich um ihren linken Flügel zu ſchwenken, um ihm in die Flanken kommen zu können. Die Schwierigkeit war nur dieſe, eine

Schlacht bey Crefeld v. 23ſten Jun. 1758

Oefnung zu finden. Man muſte durch ein Gehölze marſchiren, um ſich durch daſſelbe einen Weg frey zu machen, es konnten nur immer vier Mann marſchiren, und ſie muſten in Ermanglung eines andern Weges, einzeln durch die Thüren einiger Häuſer, und Hütten, gehen. Dieſes war nicht die einzige Schwierigkeit. Durch die Bewegung des rechten Flügels Sr. Durchl. entfernten ſich dieſelben von ihrem Centro, und daſſelbe hatte nicht einmahl die Gemeinſchaft mit dem linken Flügel, die dortige Gegend erlaubte keine andere Stellung. Allein eben dieſe Gegend war ſo beſchaffen, daß mit der Ungewißheit, darinnen ſich der Feind befand, da er nicht wuſte, wo der würkliche Angriff geſchehen würde, er davon keinen Nutzen ziehen konnte. Der General Oberg, der das Centrum, und der General Spörcken, der den linken Flügel commandirte, hatten Befehl, die Aufmerkſamkeit des Feindes auf ſich zu ziehen, und ſogleich auf ihn zu canoniren. Sie ſollten ſo bald auf ihn loß marſchiren, als ſie gewahr würden, daß Se. Durchl. über den feindlichen linken Flügel einigen Vortheil hätten. Se. Durchl. waren den 23ten, um 1 Uhr des Morgens, aus dem Lager aufgebrochen, und um 1 Uhr des Mittags waren Sie mit 16 Bataillons, 26 Escadrons, und einigen Canonen heraus gerückt. Man muſte den Anfang machen, die Feinde aus einem Gehölze zu jagen, welches ſie ſehr ſtark vor ihrer Fronte beſetzt hatten. Das Gefecht dauerte daſelbſt ſehr lange, und war hartnäckigt. Da aber Se. Durchl. indeſſen mit ihrem rechten Flügel ſich über dieſes Gehölze ausgebreitet, und eine Art von Ebene erreicht hatten, ſo gelung es dennoch Sr. Durchl. ohnerachtet des feindlichen Canonen-Feuers, welches

ches aber nicht viel Schaden verurſachte, die meiſten Bataillons und die Cavallerie zu formiren. Unſere Canonen fiengen alsdenn ihrer Seits auch an, mit Würkung zu ſpielen. Die Cavallerie hatte Befehl anzugreifen; allein ihr Angrif hatte nicht ganz den Erfolg, den man davon gewärtig war. Sie wurde zurück getrieben. Die blauen Heßiſchen Dragoner, die ſich formirt hatten, hielten den Feind auf, und trieben ihn ihrer Seits zurück. Die feindliche Carabiniers nebſt einigen andern Eſcadrons wollten von ihrem erſten Vortheil profitiren, und fielen mit der gröſten Heftigkeit auf 3 Hannöveriſche Bataillons, die ein wenig zu weit von den andern entfernt waren; dieſe brave Infanterie ließ die Feinde, ohne ſich für ihnen zu erſchrecken, auf 20 Schritte nähern, worauf ſie alsdenn feuerte, einen guten Theil derſelben zu Boden legte, den Ueberreſt aber entweder mit Bajonetten über den Hauffen ſtieß, oder zerſtreute. Eine einzige Eſcadron drang durch, allein ſie genoß ihres Vortheils nicht lange, ſie wurde bis auf 10 oder 12 Mann beynahe, welche das Glück hatten, durchzukommen, zu Grunde gerichtet. Zu gleicher Zeit behielt unſere Infanterie, welche mit dem Feinde in dem Gehölze handgemein geworden war, die Oberhand, und zwang den Feind, mit aufgeſteckten Bajonetten, daſſelbe zu verlaßen. Er warf das Gewehr zu Boden, und ſuchte ſich mit der übereilteſten Flucht zu retten. Man wandte alle Mühe vergebens an, ihn wieder zuſammen zu bringen. Eine feindliche Batterie feuerte ohne Unterſchied auf die Flüchtigen und auf die Sieger; allein dieſes konnte die erſten nicht auf noch die letztern zurück halten, und als unſer rechte Flügel vorrückte, ſo konnte der Feind der Tapferkeit der Angreifen=

greifenden nicht länger Wiederſtand thun. Die Infanterie zog ſich unter Begünſtigung der Cavallerie, welche anfangs alle Contenance behielt, aber durch unſere Canonen gar bald zum Laufen gebracht wurde, zurück. Da der Herr von Oberg zu rechter Zeit mit dem Centro vorrückte, ſo hat er zu der Entſcheidung der Sache zu unſerm Vortheil nicht wenig beygetragen. Der Herr von Spörcken, welcher den linken Flügel commandirte, hat ſich wechſelsweiſe mit dem Feinde canoniret, ohne mit dem kleinen Gewehr auf einander zu feuern. Der Erb-Prinz von Braunſchweig der ſich an der Spitze der Infanterie des rechten Flügels befand, hat Wunder-Proben Seiner Tapferkeit bewieſen. Seine gute Aufführung und Sein unerſchrockner Muth kann nicht genugſam geprieſen werden. Ihm iſt man den gröſten Theil dieſes Sieges ſchuldig. Der General von Wangenheim hat ſich von neuem durch ſeine Geſchicklichkeit, ſeinen Eyfer, und ſeine Tapferkeit, hervor gethan. Der Oberſt-Lieutenant von Schulenburg, hat ganz beſondere Kennzeichen einer vollkommenen Hertzhaftigkeit und Kriegs-Wiſſenſchaft gezeigt. Man kan überhaupt ſagen, daß alle Truppen, Wunder, beſonders die Infanterie, gethan haben, als welche letztere weder durch das ſtarke feindliche Feuer, noch durch den hartnäckigen Wiederſtand, noch den ungeſtümen Angriff der Reuterey hat können decontenanciret, oder zurück getrieben werden. Die Action fing ſich um 1 Uhr des Mittags an, und endigte ſich um 7 Uhr des Abends durch die Flucht der Feinde. Wir haben viele Canons, nebſt einer Anzahl Fahnen, Paucken, und Standarten, erobert. Man weiß den feindlichen Verluſt noch nicht, aber nach der Weite der Ge-

gend, die mit ſeinen Todten bedeckt war, ſo muß derſelbe ſehr anſehnlich geweſen ſeyn. Da die Cavallerie dem flůchtigen Feind noch nachſetzt, und faſt alle Augenblick Gefangene einbringt, ſo wird die Anzahl derſelben ebenfalls ſehr groß werden. Wir haben keine Staabsofficiers verlohren. Die Anzahl unſerer Todten gehet nicht über 400. Wir haben ohngefähr eben ſo viel Verwundete. Wenn man den Vortheil in Betrachtung ziehet, in Anſehung der feindlichen Macht, und deſſen Stellung; ſo iſt dieſer Verluſt ſehr mittelmäßig, und verſchwindet gånzlich in Anſehung des feindlichen Verluſts.

Dieſem Berichte fůgen wir eine andere aus dem alliirten Lager bey Crefeld unter dem 25ſten Jun. abgelaſſene Relation bey, in welcher noch verſchiedene merkwůrdige Umſtånde von dieſer Schlacht erzåhlet werden:

Fernerer Bericht von dieſer Schlacht.

Nachdem des Herrn Herzogs Ferdinands Durchl. mit der unter Dero Befehl ſtehenden Armee, am 20ſten Junii bey Kempen angelangt waren, und den Entſchluß gefaſt hatten, den Feind auf den Fall, daß derſelbe ſolches in ſeinem Lager bey Viſchern abwarten wůrde, anzugreifen; ſo wurde der 21ſte und 22ſte dieſes dazu angewandt, das feindliche Lager zu recognoſciren, und das nöthige zur Attaque zu veranſtalten. Ob nun wohl der Feind ſein Lager ſo ſehr vortheilhaft genommen hatte, daß deſſen rechter Flůgel bey Crefeld anfing, der linke ſich an Aurodt lehnte, und beyde Flůgel, auſſer denen faſt inpracticablen hohlen Wegen, mit ſchwerer Artillerie håufig beſetzt waren, überdem aber das Lager eine alte Landwehre mit doppelten ſehr tiefen

tiefen Grabens, und faſt durchgehends ein Verhack, vor ſich hatte; ſo konnte doch dieſes alles des Herzogs Durchl. nicht hindern, Dero Entſchluß auszuführen, und den 23ſten den Feind in ſeinem ſo ſtarken Lager anzugreifen. Zu dem End⸗ muſte die Armee, des Morgens um 2 Uhr, aus dem Lager bey Kempen in aller Stille aufbrechen, Zelter, und Equipage, zurück laſſen, und die vielen engen Wege, welche die Armee paßiren muſte, veranlaßten, daß ſelbige erſt des Mittags um 12 Uhr auf dem beſtimmten Rendez vous, an welchem der Angrif geſchehen ſollte, ankommen konnte. Bis hierher nun war die Armee angerückt, ohne, daß der Feind die geringſte Nachricht davon hatte, mithin ſich in ſeinem vortheilhaften Lager ganz ruhig verhielt. Ueberhaupt waren zu dem feindlichen Lager nur 3 Zugänge, welche mit Batterien ſehr ſtark beſetzt waren. Der eine davon führte zu dem feindlichen linken Flügel, welcher ein dickes Gehölze zur Deckung hatte, und gegen dieſen Flügel war die Hauptattaque gerichtet, die von des Herrn Erbprinzen von Braunſchweig Durchl. commandirt wurde. Den Weg zum feindlichen Hauptlager nahm das Corps unter der Ordre des Herrn Generallieutenants von Oberg, und am dieſſeitigen linken Flügel commandirte der Herr Generallieutenant von Spörken. Dieſe beyden letztern ſollten nur verſtellte Attaquen thun, und es wurde an beyden Orten ein ſehr heftiges Canonenfeuer gemacht. Der Feind hatte ſich inzwiſchen formirt, gleichwohl aber nicht verhindern können, daß des Erbprinzen Durchl. ſich von dem Dorfe Anrodt Meiſter gemacht, und ſolchergeſtalt feſten Fuß gefaſt hatten. Von Anrodt bis zum feindlichen linken Flügel, waren jedoch noch viele Defilees, und beſonders eine

eine lange Reihe Cåmpe, welche mit tiefen Grabens umgeben, und vom Feinde ſehr ſtark beſetzt waren, zu paßiren, welche der Feind Fuß vor Fuß ſtreitig machte, und ſehr hartnåckig defendirte, und obgleich die dieſſeitigen Truppen alles mögliche von der Welt thaten, um den Feind daraus und ins freye Feld zu vertreiben; ſo konten ſelbige doch den Zweck, obwohl das Mousqueteriefeuer bereits anderthalb Stunden ohne Aufhören gedauret hatte, nicht eher, als des Abends nach 6 Uhr erreichen. Der Generallieutenant von Oberg war inzwiſchen um ſelbige Zeit nicht nur ſo weit glücklich durchgedrungen, daß er den Feind aus der Landwehre vertrieben, mithin dem dieſſeitigen rechten Flügel zu Hülfe kommen konnte, ſondern der Generallieutenant von Spörken verdoppelte auch ſeiner Seits das Artilleriefeuer, und alles dieſes war durch die vortrefliche Diſpoſitiones des Herrn Herzogs Durchl. ſo gut und richtig abgepaßt, daß der Feind nach 6 Uhr ſich entſchlieſſen muſte, die Armee abdefiliren und uns den Wahlplatz zu laſſen. Man muß der feindlichen Armee die Gerechtigkeit billig wiederfahren laſſen, daß ſie alles Mögliche in der Welt gethan haben, um ihren vortheilhaften Poſten zu behaupten, beſonders iſt die Cavallerie in die Infanterieregimenter von Hardenberg und von Poſt, eingedrungen, und hat geſucht, ſelbige über den Haufen zu werfen; dieſe Regimenter aber haben den Angrif ſtandhaft ausgehalten, und die Cavallerie mit den Bajonets repoußirt, wodurch es geſchehen, daß 3 Escadrons vom Regiment Royalcarabiniers faſt gånzlich ruinirt worden, und haben wir davon den Oberſten St. Andree, und 5 andere Officiers gefangen bekommen, auch 3 Paar Paucken, und 5 Stan-

5 Standarten, zwey Fahnen, auch 7 Stück Canonen, als Siegeszeichen aufzuweiſen. Unſer Verluſt an Todten, und Bleßirten, beläuft ſich etwa auf 1000 Mann, wogegen der Feind eine weit gröſſere Anzahl muß eingebüßt haben, angeſehen man nachgehends auf dem Wahlplatze 3 todte Franzoſen gegen einen Deutſchen gefunden hat. An todten Officiers von Diſtinction haben wir den Major von Witzendorf, vom Bockiſchen Regimente, ferner den Capitain Kortrei, von Jung-Zaſtrow, einen Capitainlieutenant, und einen Lieutenant vom Regimente von Dreves, auch haben die Braunſchweig- und Heßiſchen Truppen einige Officiers eingebüßt. Unter denen dieſſeitigen Bleßirten iſt der Oberſte von Borck der vornehmſte, jedoch nicht tödlich verwundet. Daß man dem Feind nicht mehr Canonen abgenommen, und mehrere Kriegsgefangenen gemacht hat, rühret daher, weil derſelbe ſeine Retirade gegen Neuß ehender bewerkſtelligen konnte, als es der dieſſeitigen Armee möglich war, das Ebene auf der andern Seite derer Verhacke, und der Landwehre, zu gewinnen, und der einbrechende Abend wollte nicht verſtatten, dem Flüchtigen Feinde weit nachzueilen. Selbſt die zu Kriegsgefangenen gemachten feindlichen Officiers müſſen eingeſtehen, daß ſie nicht geglaubt, daß der Herzog Ferdinand die franzöſiſche Armee in einem ſo ſtarken Lager angreifen, noch weniger aber die Bataille gewinnen würde. Se. Durchl. ſind mit des Erbprinzen Durchl. jedesmahl an denen Orten geweſen, wo Sie Ihre Gegenwart am nützlichſten zu ſeyn erachtet, und beyde haben ſich den gröſſeſten Gefahren blos geſtellt, daher wir den Höchſten nicht genugſam preiſen können, daß er beyde Durchl. Perſonen ſo gnädiglich

diglich beſchützt hat, indem beyde ſich GOttLob! bey hohem Wohlſeyn befinden. Heute wird dem Allerhöchſten bey der gantzen Armee ein feyerliches Dankopfer vor den erhaltenen herrlichen Sieg, unter Trompeten- und Pauckenſchall, und unter Abfeurung alles Geſchützes, mittelſt Abſingung des Te Deum Laudamus, gebracht, und von der Armee ein dreymaliges Lauf- und Freudenfeuer gemacht werden.

So eben läuft die Nachricht ein, daß der Feind Neuß verlaſſen, und ſich weiter zurück gegen Cöln gezogen habe. Unſere Vortruppen haben Neuß beſetzt, und daſelbſt ſehr viele Bleßirte, und unter andern, den Comte de Giſors, allda vorgefunden.

Der Verluſt der Alliirten bey dieſer Schlacht, von welcher wir zugleich einen zuverläßigen Abriß mittheilen, beſtand laut einer davon heraus gekommenen Liſte in folgendem:

	Todte.		Bleßirte.	
	Offic.	Unt. Offic. u. Gem.	Offic.	Unt. Offic. u. Gem.
1 Hannöveriſche Infanterie incluſ. Bückeb. u. Artillerie.	4	183	25	878
2 Braunſchweigiſche —	1	18	4	39
3 Heßiſche — —	4	49	2	104
4 Preußiſche Cavallerie	—	49	4	108
5 Hannöveriſche —	1	3	1	5
6 Heßiſche —	—	9	4	50
7 Scheiteriſches Corps	—	1	—	8
8 Vermißte oder Gefangene überhaupt —	—	—	2	73
	10	312	42	1265

Nachdem

Nachdem die Bataille den 23ſten des Abends um 8Uhr geendiget war, ſo brachte die alliirte Armee die Nacht zum Theil auf dem Schlachtfelde, des Herzogs Ferdinands Durchl. aber in Crefeld zu, woſelbſt noch in der Nacht die Bagage und das ganze Hauptquartier eintraf. Der Oberſte und Generaladjutant, Herr von Rheden, wurde mit der Nachricht von dem erfochtenen Siege nach London abgefertiget, und man machte alle Anſtalten zum Nachſetzen des Feindes, welcher ſich bereits den 24ſten Nachmittags jenſeits Neuß befand, worauf dieſe Churpfälziſche Stadt von den Huſaren und dem Scheiteriſchen Corps beſetzet und daſelbſt ein anſehnliches Magazin erbeutet wurde. Den 27ſten marſchierte die allirte Armee von Crefeld nach Oſteradt, und des Erbprinzen von Braunſchweig Durchl. brachen denſelben Abend mit 6 Bataillons und 6 Eſcadrons, mit welchen Sie auf dem Schlachtfelde ſtehen geblieben waren, nach Suchtelen auf, von da Sie auf Rüremonde marſchierten. An eben dem Tage rückten des Herzogs von Holſtein-Gottorp Durchl. mit 13 Eſcadrons Preuſſiſcher Cavallerie in das Jülichſche nach Gladbach. Den 28ſten langte der Erbprinz von Braunſchweig unvermuthet vor Rüremonde an und ließ die franzöſiſche Garniſon auffordern. Nachdem man zwey Stunden lang von beyden Seiten canoniret hatte, ſo kam es zur Capitulation und die Beſatzung erhielte einen freyen

Abzug

Abzug mit Gewehr und Bagage. Die Alliirten beſetzten darauf Rüremonde und trafen daſelbſt ein beträchtliches Magazin, und in demſelben allein an Haber 84000 Rationen an. In einem Dorfe Nahmens Schwalm, wurde ein Commando von 4 Officiers und 69 Mann aufgehoben. Die zwiſchen des Erbprinzen Durchl. und dem franzöſiſchen Generalmajor von Boccard wie auch dem K. K. Oberſten von Müller getroffene Capitulation lautete alſo:

Capitulation von Rüremonde.

1) Die Catholiſche Religion, wie auch die Geiſtlichkeit, ſoll in allen ihren Rechten auf eben den Fuß, wie gegenwärtig, erhalten werden, ohne daß jemand weder vom geiſtlichen noch weltlichen Stande in der freyen Uebung gedachter catholiſchen Religion geſtöret werden ſoll.
2) Der Civil-Staat dieſer Provinz und die dabey ſtehenden Bedienten ſollen, ſo wie alle Einwohner, in allen ihren Rechten und Privilegien erhalten und geſchützet werden.
3) Jngleichen ſoll der Rath dieſer Provinz in allen ſeinen Gerechtſamen, Beſoldungen und Freyheiten erhalten werden.
4) Die Burgemeiſtere, und der Magiſtrat dieſer Stadt ſollen ebenfalls bey ihren Aemtern, Rechten und Privilegien wie auch bey den Beſoldungen, die ſie entweder von der Landesherrſchaft, oder der Stadt-Cämmerey ziehen, gelaſſen werden. Hingegen ſoll es denenjenigen Bedienten oder andern, die ſich entfernen oder ihren Dienſt, ohne ſich weg zu begeben, niederlegen wollen, frey ſtehen, ſolches ohne die geringſte Hinderniß zu thun, und zwar mit

mit ihren Gütern und Effecten, wobey ſie auch über ihre unbeweglichen Güter das Nöthige zu verfügen freye Hand behalten ſollen.

5) Die Truppen, welche man zur Beſatzung einlegen wird, und überhaupt alle Kriegsvölker, die in die Stadt gelaſſen, und ſich daſelbſt einfinden werden, ſollen eine gute Mannszucht beobachten und auf den gewöhnlichen Fuß einquartieret werden.

Alle obige Artikel ſind genehmiget und billig gefunden worden, weshalb ich ſelbige eigenhändig unterzeichnet habe.

Rüremonde, den 28ſten Junii. Carl, Erbprinz von Braunſchweig.

Der Herr Generalmajor von Wangenheim befand ſich indeſſen mit ſeinem Corps vor Düſſeldorf jedoch dieſſeits des Rheins, und machte den 28ſten Jun. den Anfang, den Ort zu beſchieſſen, womit man den 29ſten fortfuhr. Gegen Abend ließ der Commandant um die Erlaubniß erſuchen einen Courier nach Mannheim abzuſenden und Sr. Churfürſtl. Durchl. von der Pfalz Verhaltungsbefehle einzuholen, welches auch bewilliget wurde, und man kam überein, daß die Feindſeligkeiten 5 Tage lang ausgeſetzt bleiben ſolten. Gedachter Courier langte noch vor dem Ablauf dieſer Friſt mit der Antwort an, daß man die Stadt nicht aufs neue einem Bombardement ausſetzen ſolte, worauf den 7ten Jul. zwiſchen dem Herrn Generalmajor von Wangenheim und dem Churpfälziſchen Generallieutenant,

Freyherrn von Iſſelbach eine Capitulation geſchloſſen wurde, welcher zufolge die Pfälziſche und Franzöſiſche Beſatzung den 8ten mit allen Ehrenzeichen auszog. Dieſe Capitulation war alſo abgefaßt:

Nachdem zwiſchen der unterzeichneten hohen Generalität, und zwar von Seiten Sr. Churfürſtl. Durchl. von der Pfalz, Carl Theodors, Pfalzgrafen am Rhein, des H. R. R. Erzſchatzmeiſters und Churfürſten, Herzogs in Bayern, Jülich, Cleve und Berg, Fürſten von Möurs, Marquis von Bergen-Op-Zoom, Grafen von Veldenz, Sponheim, Mark und Ravensberg, dem Herrn Generallieutenant, commandirenden Oberſten eines Regiments zu Fuß, und Gouverneur allhier, Baron von Iſſelbach, an einem, und dem Freyherrn von Wangenheim, Generalmajor Sr. Königl. Majeſtät von Großbritannien Teutſchen Armee, andern Theils, wegen dieſer Stadt und Veſtung folgende Capitulation geſchloſſen worden; ſo ſoll

Capitulation von Düſſeldorf, vom 7ten Jul. 1758.

1. Den Churpfälziſchen ſowohl als Franzöſiſchen Truppen der freye Abzug mit aller militariſchen Ehre, Bagage, Caſſen, und aller den Officiers und Gemeinen zugehörigen Baarſchaft und Effecten, derſelben Ober- und Untergewehr, Regiments-Feldſtücken, Munition, und den dazu gehörigen Artilleriſten zugeſtanden werden, wie auch, daß diejenigen, welche hier zurück bleiben, nicht als Kriegsgefangene angeſehen, ſondern nach ihrer Geneſung mit Päſſen verſehen werden ſollen, um ſich ungehindert zu ihren reſpect. Corps wieder begeben zu können.

In allen Stücken zugeſtanden.

2. Se. Churfürſtl. Durchl. ſollen alle Schildereyen von der Gallerie, wie auch Dero Meu-

blen, frey und unbelåſtigt transportiren laſſen mögen.

Accordirt; wobey aufs feyerlichſte verſichert wird; daß, wenn auch alles in ſtatu quo bleiben möchte, kein Stück davon angetaſtet, noch entfremdet werden ſoll.

3. Die Regierungsform ſoll ohne alle Verånderung bleiben; auch der Jülich- und Bergiſche geheime Rath, nebſt den übrigen Dicaſterien, im Nahmen Sr. Churfürſtl. Durchl. zuſamt dem Magiſtrat und der Bürgerſchaft bey ihren alten Privilegien und Freyheiten gehandhabt und beybehalten werden.

Alles, was in dieſem Articul vermeldet iſt, ſoll in den gegenwårtigen Umſtånden bleiben, und niemand in ſeinen Privilegien gekrånket, ſondern im Gegentheil darinn gehandhabet werden.

4. Die Sachen, die Landesregierung, die Juſtiz, den Gottesdienſt, die Policey und das Poſtweſen betreffend, ſollen in ihrem gegenwårtigen Zuſtande gelaſſen; alle und jede der Landeseinwohner, ſowohl die Landſtånde als Adeliche und Unterthanen an ſtatt in dem Beſitz ihrer Privilegien, Contanten, feſten und beweglichen Gütern, und håuslichen reſp. Nahrungen und Handthierungen geſtöhret zu werden, vielmehr darinn gehandhabet, und keine Unterthanen wider Willen zu Kriegsdienſten gezwungen werden.

Accordirt in allen Stücken, und zwar beſonders, daß niemand zum Kriegsdienſte ſoll gezwungen werden.

5. Das allhier zu Düſſeldorf befindliche Zeughaus und Magazin, nebſt allen Zubehörungen, ſollen unangetaſtet erhalten, und daraus nicht das mindeſte entwendet werden.

Die

Die Artillerie, Zeughaus und Magazin muß getreulich abgeliefert werden, und ſoll alles bey dem andern bewahret bleiben.

6. Die Contributionen in der Zeit ſollen erträglich von dem ſehr erſchöpften Vermögen der Landes-Unterthanen auf ein ſicheres Tantum regulirt werden.

7. Nach den geendigten Kriegsunruhen ſollen Stadt und Lande an Se. Churfürſtl. Durchl. von der Pfalz in eben dem Stande, als ſie ſich gegenwärtig befinden, auſſer aller Anſprache und Prätenſion los und frey abgetreten und wieder eingeräumet werden.

Weil man durch dieſes einzig und allein wegen der Stadt Düſſeldorf tractirt, ſo gehören beyde vorſtehende 6te und 7te Articul nicht zu der Capitulation, weil man allein wegen einer Stadt, und keinesweges wegen einiger Lande in Unterhandlung tritt; inzwiſchen ſollen die in der Zeit zu fordernde Contribution nach Billigkeit geſetzet werden; doch wird der letzte Articul, wenn der Fall exiſtirt, gar keine Schwierigkeit leiden.

8. Daferne bey Mangel an Fuhren, oder durch anderweit entſtehende Verhinderung, die Bagage und die Siechen nicht ſogleich ſollten transportiret werden können; ſo ſoll die erſte getreulich bewahret, und die Kranken in den Hoſpitälern wohl und ſorgfältig bis zu ihrer Herſtellung gepfleget werden, und alsdenn nach Gelegenheit abgehen mögen, zu welchem Ende 2 Subaltern-Officiers und die nöthigen Chirurgi allhier zurück bleiben ſollen.

Die Bagage, und alles, was zurück bleibt, ſoll alle Protection und Sicherheit genieſſen; die Kranken können bis zu ihrer Geneſung

 bleiben,

bleiben, doch daß ſie auf Koſten Sr. Churfürſtl. Durchl. unterhalten und verpfleget werden.

9. Von Churfürſtl. Pfälziſcher Seite wird verſichert, daß die vor Deſſelben eigene Truppen noch im Vorrath befindliche Fourage und Munition getreulich ſoll angegeben, und davon nicht das geringſte ruinirt werden, wobey man ſich jedoch vorbehält, daß davon nichts entfremdet werde, und noch vielweniger, daß die zu den Churfürſtl. Marſtällen nöthige Fourage angetaſtet, ſondern dieſelbe benebſt den Churfürſtl. Revenüen zum Behuf höchſtgedachter Sr. Churfürſtl. Durchl. hingeleget und bewahret werden ſolle.

Alle Munition und Fourage muß getreulich angewieſen werden; von der letztern können die Churpfälziſche Truppen ſich für ſo viele Tage, als ſie auf dem Marſche ſind, verſehen, doch alles übrige bleibt zum Behuf der alliirten Armee.

10. Alle Truppen, aus welchen die Beſatzung beſtehet, werden übermorgen den 9ten ohngefähr gegen 8 Uhr des Morgens ausziehen; da man die Schlüſſel dem General von Wangenheim, oder demjenigen, den Se. Hochfürſtl. Durchl. der Herzog Ferdinand dazu qualificiren werden, einliefern wird.

Die ganze Beſatzung ſoll aufs ſpäteſte morgen den 8ten des laufenden Monaths ausziehen; doch ſoll von jedem Regimente ein Officier, beſonders von dem Staabe, verbleiben dörfen, um alles dasjenige zu beſorgen, was man nicht in die gehörige Ordnung wird haben bringen können.

11. Gleichwie die proviſionelle Einrückung der alliirten Truppen in die Stadt darinne Unordnung und

und Verbitterung veranlaſſen könnte; alſo hoft man, daß beſagt Se. Hochfürſtl. Durchl. geruhen werden, ehe dieſe Veränderung geſchehen wird, abzuwarten, bis die alte gänzlich ausgezogen ſeyn wird.

Es würde etwas fremdes, unerhörtes und ſogar nachtheiliges für die alliirte Armee ſeyn, wenn ſie gegen Kriegsgebrauch, ſich nicht unverzüglich nach Unterzeichnung der Capitulation in den Beſitz der Stadt und der Veſtungswerker ſetzte; Solchemnach wird ſolches von heute an durch ein Detachement Grenadiers bewerkſtelliget werden; und ich verſichere, daß nicht die mindeſte Unordnung von denen unter meinem Commando ſtehenden Truppen begangen werden wird.

12. Alle diejenige unter den Officiers, und andern Perſonen, die in dem Gefolge der gegenwärtigen Beſatzung gebraucht werden, die ſich nicht im Stande befinden werden, mit derſelben auszuziehen, werden nicht für Kriegsgefangene geachtet werden können, ſondern man wird ſie ruhig hier laſſen, und wenn ſie von dar ſich wegbegeben wollen, ihnen dißfalls ganz keine Hinderniß in den Weg legen.

Alle Perſonen, welche zu der gegenwärtigen Beſatzung gehöret haben und in der Stadt werden bleiben wollen, ſollen gehalten ſeyn, ſich anzumelden und ſich mit keiner Art einer auswärtigen Correſpondenz abzugeben.

13. Die Schlöſſer, Palläſte, Luſt- und Jagdhäuſer, welche ſowohl in der Stadt, als auf dem flachen Lande Sr. Churfürſtl. Durchl. zugehörig ſind, werden beſchützet und darinnen nicht das mindeſte verſehret werden. Es wird dem Churfürſtl.

fürſtl. Jäger=Corps erlaubt ſeyn, ihren Verrichtungen, wie vorhin obzuliegen, für die Erhaltung der Thiergärten und Gehölze zu ſorgen und zu dem Ende ſeine Flinten und Kugelbüchſen zu behalten, und in dem Fall, da das rothe Wild ſich allzuſehr vermehren ſolte, wird man beſagten Jägern den erforderlichen Beyſtand leiſten, um ſie tödten zu helfen. Man wird Sorge tragen, daß die Churfürſtl. Menagerien und insbeſondere die Parcs geſchonet werden; hingegen wird denen Generalofficiers alles Feder=Wildpret, welches ſie verlangen möchten, ohne Anſtand geliefert werden.

Alle dem Churfürſten zugehörige Schlöſſer und Gebäude, wie auch die in Sr. Churfürſtl. Durchl. Dienſte ſtehende Perſonen ſollen in aller Sicherheit ſeyn und ihnen weder einiges Leid noch Schaden zugefüget werden. Die Jäger ſollen auch ihre allerſeitigen Verrichtungen abwarten können.

14. Denen Bürgern und Einwohnern wird ihr Gewehr nicht abgenommen, oder im Fall ſolches geſchiehet, ihnen daſſelbe, wenn das Land wieder unter die Bothmäßigkeit ſeines alten Herrn komt, zurückgegeben werden.

So lang die Unterthanen ſich ruhig und ſtille betragen werden, wird man gegen ſie zu ſolcher Extremität nicht ſchreiten; daferne aber ein anders geſchähe, ſoll das Gewehr in die Häuſer der verſchiedenen Handwerkszünfte hinterlegt und daſelbſt ſo lange bewahret werden, bis die Sachen eine andere Geſtalt bekommen.

15. Die Artillerie, welche dem König von Frankreich zugehöret, wie auch die Kriegsmunitionen und Geräthe, ſollen ohne einige Hinderniß auf

dem

dem Rhein nach Cölln geführet werden; jedoch auf Koſten Sr. Allerchriſtl. Majeſtät.

Die Feldſtücke, die zu jedem Regimente gehören, ausgenommen, müſſen alle übrige Artillerie, Munitionen und Kriegsgeräthe zu Düſſeldorf verbleiben.

16. Die Kranke, welche ſich in den Spitälern und Siechenhäuſern befinden, ſowohl Officiers als Soldaten, die Inſpecteurs, Directeurs, Controleurs, Heil- und Wundärzte, Krankenwärter und andere zum Dienſt beſagter Spitäler gehörige Perſonen werden alſogleich nach ihrer Geneſung zur Franzöſiſchen Armee geführet und auf keine Weiſe für Kriegsgefangene geachtet werden. Man wird ihnen die erforderliche Päſſe ſowohl für ſie, als für ihre Effecten ertheilen; die Fuhrwägen aber werden auf Koſten des Königs von Frankreich bezahlet werden.

Zugeſtanden, wie ſolches ſchon im erſten Articul geſaget iſt.

17. Man wird denen Franzöſiſchen Kriegscommiſſarien erlauben, alle Effecten, die Sr. Allerchriſtl. Majeſtät zugehörig befunden werden, wie auch alle Früchte und Lebensmittel, ſobald als möglich, auf dem Rhein nach Cölln zu führen, und wird man ihnen zu deren Transport hinlängliche Päſſe, wie auch die nöthige Schiffe, gegen baare Bezahlung des Beſtandgelds liefern.

Man wird es dißfalls mit den franzöſiſchen Truppen, auf eben die Weiſe, wie mit den Pfälziſchen halten. Sie werden ſich mit alle dem, was ſie für die ganze Zeit, da ſie auf den Marſch ſeyn werden, nöthig haben, verſehen können; alles übrige aber muß in der Stadt verbleiben.

18. Da die zum Abzuge der Beſatzung angeſetzte Zeit ſich ein wenig zu kurz befindet und das Regiment des Generals von Iſſelbach weder Equipagen noch Zelten, noch Wägen hat, ſo iſt es unmöglich, ſo geſchwind eine hinlängliche Anzahl Wägen zum Transport ſeiner Bagagen zu finden und man begehret dahero, daß einem Detachement von eben dieſem Corpo die Paſſeports, deren es nöthig haben wird, um ſich in den benachbarten Aemtern eine hinlängliche Anzahl Wägen liefern zu laſſen, zugeſtanden werden, und daß, im Fall man allhier genug Schiffe oder Fahrzeuge finden ſolte, erlaubet werde, dieſe Bagagen des beſagten Regiments zu Waſſer bis nach Manheim zu führen.

Man wied dem Regiment des Generals von Iſſelbach alle mögliche Hülfe und Beyſtand leiſten und ihm die Wägen und Fahrzeuge liefern laſſen.

Man behält ſich über dieſes die Freyheit bevor, im Fall durch eine allzu groſſe Eilfertigkeit oder aus Mangel der Zeit etwas in gegenwärtiger Capitulation vergeſſen worden wäre, derſelben noch einige Separatartikel beyfügen zu können.

Nachdem vorſtehende Artikel von ein ſo anderer Seite unterſuchet, und in Folge eben dieſer Articuln die Capitulation reguliret worden, haben beederſeitige Generalen einander wechſelsweiſe ein von ihrer eigenen Hand unterzeichnetes Duplicat davon, welchem ſie ihr Wappenpittſchaft beygefüget, zugeſchicket. Geſchehen zu Dyſſeldorf den 7. Jul. 1758. (War unterzeichnet:)

F. Baron v. Iſſelbach,
Generallieutenant der Infanterie, Sr. Churfürſtl. Durchl. von der Pfalz, Obriſt. eines Regim. zu Fuß und Gouverneur der Stadt und Feſtung Dyſſeldorf.

Die Fortſetzung der Nachrichten von der alliirten Armee wird folgen.

Fortſe-

Fortſetzung der Staatsſchriften.

Hochfürſtlich=Heſſen=Caſſelſches an die Reichs=Verſammlung zu Regensburg übergebenes Geſandtſchafts=Memorial, mit Beylagen.

Dictatum Ratisbonæ die Aprilis
1758.
per Moguntinum.

Des Heil. Röm. Reichs Churfürſten, Fürſten und Ständen bey gegenwärtiger Reichsverſammlung zu Regenſpurg anweſende Räthe, Bothſchafter und Geſandte!

Hochwürdige, Hoch= und Wohlgebohrne, Hochedelgebohrne, Hochedle, Geſtrenge, Veſt= und Hochgelehrte,

Großgünſtig=Hoch= und vielgeehrte Herren!

Es iſt leyder in= und außerhalb Reichs genugſam bekant, und kan auch daher einer hochlöblichen allgemeinen Reichs=Verſammlung am allerwenigſten verborgen ſeyn, auf was für eine feindliche und unerhörte Art die Crone Frankreich, ohne die geringſte, derſelben dazu gegebene= auch nur ſcheinbare= geſchweige Rechts gegründete Urſach, des Herrn Landgrafen von Heſſen=Caſſel Hochfürſtl. Durchl. und Dero Lande, durch die in Teutſchland, von zweyen Seiten eingerückte Königl. Franzöſiſche ſoge.

ſogenannte Hülfs-Trouppen, vor den Augen Sr. Kayſerlichen Majeſtät, und im Angeſichte des ganzen Reichs, ſeit dem Junio vorigen Jahrs, bis nunmehro in den neunten Monath behandeln laſſen.

Niemand hätte ſich überreden können, daß der, zwiſchen der Crone Engelland und Höchſtdenenſelben, den 18ten Junii 1755. geſchloſſene- und zu London in offenem Druck herausgekommene Subſidien-Tractat einen Anlaß und Vorwand zu Ihren jetzigen Bedrängniſſen abgeben ſollte; Dann als Dieſelbe damals Dero in 12000 Mann beſtehende Trouppen, theils ſogleich, theils auf erſteres Erfordern, an die Cron Engelland überlieſſen; So konten Sie nicht zweifeln, daß dieſe von Ihnen eingegangene Verbindung Ihro Kayſerlichen Majeſtät um ſo ehender zu höchſteigenem Wohlgefallen, dem geſamten Reiche aber zu deſto mehrerer Beruhigung gereichen würde, je gröſſer die Freundſchaft und das genaue Einverſtändniß war, welches zwiſchen den Kayſerlichen und Königlich-Engliſchen Höfen, ſeit langen Jahren, ſubſiſtirte, und ſeit dem letztern Kriege den höchſten Grad der Vollkommenheit erreicht zu haben ſchiene, Ihro Königl. Großbritanniſche Majeſtät auch, als Churfürſt von Hannover, mit allen Ihren Reichs-Mitſtänden in dem beſten Vernehmen ſtanden. Von der Crone Frankreich war eben ſo wenig zu erwarten, daß dieſelbe gegen ein- von je her für unſchuldig gehaltenes Bündniß, dergleichen viele Fürſten des Reichs mit Sr. Allerchriſtlichſten Majeſtät ebenfalls eingegangen, etwas zu ſagen finden, geſchweige dann, gegen die- von Selbiger beſtändig behauptete Grund-Sätze, zu einer feindlichen Behandlung Anlaß daher nehmen würde.

Nachdem aber die Umſtände ſich, auf eine gar nicht voraus geſehene Art und Weiſe, verändert, und

und nicht nur, zwiſchen der Crone Engelland, und des Königs von Frankreich Majeſtät, ſondern auch der Kayſerin-Königin, und des Königs von Preuſſen Majeſt. Majeſtät, der Krieg, bekanter maſſen, ausgebrochen; So hat auch dieſe lange vorher getroffene, zu Niemandes Präjudiz abzweckende und, nach ausdrücklichem Inhalt des Weſtphäliſchen Friedens-Schluſſes, Articulo 8. Sפho 2. keinem einzigem Stande des Reichs zu verwehren ſtehende Convention, ein- und anderer Orten, nicht mehr mit gleichgültigen Augen angeſehen werden wollen, ſondern, als gedachte zwiſchen dem Kayſerlich-Königlichen, und Königlich-Preußiſchen Hofe, obſchwebende Kriegs-Angelegenheiten auf dem Reichs-Tag zur Propoſition gebracht worden, und die mehreſten Stände die bekante kriegeriſche Maaßfaſſungen gegen des Königs von Preußen Majeſtät, zur Hand genommen; des Herrn Landgrafen Hochfürſtl. Durchl. aber, nebſt einigen Dero vornehmſten Mit-Ständen, auf die in dem Weſtphäliſchen Frieden vorgeſchriebene Verſuchung der Güte angetragen, und bis dahin, ohne jedoch andern Ständen, in Ihren zu ergreiffenden Entſchlieſſungen, das geringſte Ziel oder Maas zu ſetzen, auf eine genaue Neutralität provociret; So wurde von dem Königl. Franzöſiſchen Hofe, welcher inzwiſchen, den 1 May 1756. mit der Kayſerin Königin Majeſtät, die bekante Allianz geſchloſſen, der Chevalier de Folard, im Monath Januario des nächſt verwichenen Jahrs, nach Caſſel abgeſchicket, und thate Nahmens Sr. Allerchriſtlichſten Majeſtät, den Antrag dahin: „daß des Herrn Landgrafen Hochfürſtliche „Durchl., bey denen critiſchen und gefährlichen „Umſtänden worin ſich das Reich befände, Sich „von der gerechten Sache nicht trennen, ſondern „der Gerechtigkeit, Prudenz, und vornehmlich der

„Freund-

„Freundſchaft des Königs gänzlich vertrauen möch-
„ten, ſintemahlen, es möge entweder auf Garanti-
„rung derer Fürſtlich-Heßiſchen Lande, ſo wie ſol-
„che von Sr. Durchlaucht dermalen beſeſſen wür-
„den, oder auch darauf, daß Se. Majeſtät, bey
„entſtehender Gelegenheit, Sich zu des Herrn
„Landgrafen Hochfürſtlichen Durchl. Vortheil und
„Gloire verwendeten, oder ferner, daß Sie die
„Fürſtlich-Heßiſche Trouppen, wann nehmlich Se.
„Durchl. Allerhöchſt-Denenſelben welche überlaſſen
„wolten, in Königl. Franzöſiſchen Sold nähmen,
„ankommen, der König, ſein Herr, Ihnen von
„Dero freundſchaftlichen Zuneigung hinlängliche
„Proben zu geben, bereit wäre: Und gleichwie Se.
„Allerchriſtlichſte Majeſtät keine andere Abſicht hät-
„ten, als für die Sicherheit Dero Alliirten, und
„deren Mit-Ständen, ingleichem für die Aufrecht-
„haltung der teutſchen Reichs-Verfaſſung, zu ſor-
„gen, auch mit nichts ſo ſehr, als der Wiederher-
„ſtellung des Friedens in Teutſchland, beſchäftiget
„wären; So wünſcheten Sie, daß Se. Hochfürſtl.
„Durchl. der Herr Landgraf Ihnen hierin beytre-
„ten- und Dero Vota und Credit, zu dieſem ſo ge-
„rechten, als heilſamen Endzweck, ebenfalls ver-
„wenden-in dieſer Abſicht auch eine vollkommene
„Einverſtändniß und vertrauliche Communication,
„zwiſchen des Königs Majeſtät, und des Herrn
„Landgrafen Hochfürſtl. Durchl., auch Dero re-
„ſpective Miniſters, über alle Reichs-Angelegen-
„heiten und Sachen, welche das Reich betrafen,
„ſowohl auf denen allgemeinen-und beſondern Ver-
„ſammlungen derer Stände, als auch ſonſten aller
„Orten, errichtet und gepflegen werden; dannen-
„hero Se. Hochfürſtl. Durchl. weder directe, noch
„indirecte, gegen das Intereſſe Sr. Königlichen
„Majeſtät, und Dero Alliirten, noch zu Behuef
einiger-

„einiger=auf eine Trennung im Reiche, abzielender=
„oder einen Religions=Krieg mit ſich führender Ab=
„ſichten, auf dem Reichs=Tag votiren, dagegen
„aber ſich verbindlich machen möchten, zu keiner=
„ley Maas=Regeln zu concurriren, welche denen=
„jenigen entgegen liefen, ſo der König, nebſt dem
„Kayſerlichen Hofe, und andern vornehmen Mäch=
„ten, zu Vertheidigung der Catholiſchen, oder pro=
„teſtantiſchen Alliirten, und zu Aufrechthaltung des
„Reichs=Syſtematis, ſo wie daſſelbe unter aus=
„drücklicher Garantie der Crone Frankreich, in dem
„Weſtphäliſchen Frieden feſt geſetzet worden, etwa
„nehmen könnten.

So wenig aber Ihro Durchl. Sich zu entſchlieſ=ſen vermöchten, auf der einen Seite, den mit der Cron Engelland, lange vor erwehnten Kriegs=Troubeln, in der unſchuldigſten Abſicht, feyerlich geſchloſſenen Tractat zu brechen, auf der andern hingegen, an einem=Höchſt=Dieſelbe im mindeſten nichts angehendem Kriege Theil zu nehmen; So wenigen Anſtand nahmen Sie auch, dem Chevalier de Folard dieſe Ihre Gedanken und Abſichten nach der Anlage ſub Nro. I. offenherzig zu erkennen zu geben, und glaubten, die von Ihnen ergriffene Neutralität um ſo ehender reclamiren zu können, als die Crone Frankreich, in die Eigenſchaft eines Mit=Garants des Weſtphäliſchen Friedens, Ihro Durchl. und Dero gleiche Geſinnungen hägende Mit=Stände gegen alle unrechtmäßige Gewalt, zu vertheidigen, und Dero Stimm=Freyheit ſowohl, als andere Reichs=Ständiſche Vorrechte zu beſchützen, verbunden war. Dieſe Aeuſſerungen machten aber bey gedachter Crone denjenigen Eindruck nicht, welchen man ſich zu verſprechen Urſach hatte, ſondern es ſchriebe der Chevalier de Folard nach ſeiner Abreiſe von Caſſel, dahin zurück, daß ſein Hof keines=

keineswegeſ mit der Erklärung des Herrn Land-grafens zufrieden ſeyn könne, demſelben auch der von Ihro Durchl. und einigen Dero Mit-Ständen, vorgeſchlagene Weg einer Reichs-Mediation, und Verſuchung der Güte, nicht hinreichend zu ſeyn ſchiene, noch vielweniger aber gedachter Hof zuzugeben vermöge, daß die Armee Sr. Großbritanniſchen Majeſtät durch die Heßiſche Trouppen verſtärket würde, inmaſſen dieſe Demarche mit der von Sr. Durchl. reclamirten Neutralität nicht beſtehen, und Selbige Ihnen anderſt nicht, als in dem ſtrengeſten Sinn, verſtattet werden könnte.

Als hierauf erwehnter Chevalier de Folard ſich im April des nehmlichen Jahrs zum zweyten mahle zu Caſſel einfande; übergab derſelbe beſage der Beylage ſub No. II. ein Project einer zwiſchen des Königs von Frankreich Majeſtät, und des Herrn Landgrafen Durchlaucht zu errichtenden Convention, Kraft deſſen an Höchſtdieſelbe begehret würde, daß Sie Ihr in Engliſchen Dienſten ſtehendes Auxiliar-Corps zurück ruffen, und dem, auf dem Reichstag, durch die Mehrheit der Stimmen, gefaßten allgemeinen Entſchluß beytreten möchten, mit der Erklärung, daß man widrigenfalls Dieſelbe, als einen Adhärenten des Königs von Preuſſen Majeſt. betrachten, und durch die gegen den Nieder-Rhein und Mayn, im Anzug begriffene Königl. Franzöſiſche Truppen, zu denen Ihnen preponirten Conditionen, mit Gewalt der Waffen, nöthigen würde. Es wurden dieſe Aeuſſerungen von dem Chevalier de Folard auch noch weiter dahin extendiret, daß keinem Stande des Reichs, dem nach denen mehreren Stimmen gefaßten Entſchluß ſich zu entziehen, vergönnet ſeye, diejenige aber, welche widrige Principia behaupten wolten, als Uebertretere der Reichsgeſetze angeſehen und von Ihro Kayſerl. Majeſtät,

dem Reiche, der Kayſerin-Königin Majeſtät, und denen Garants des Weſtphäliſchen Friedens, als Feinde, und als Anhängere des Königs von Preuſſen, betrachtet werden würden; dieſes ware das Begehren und die Sprache, wornach der Franzöſiſche Hof über das, was in Anſehung deren von der mehreren Zahl derer Reichsſtände bekanntlich beliebten bewafneten Vorkehrungen, von Sr. Hochfürſtl. Durchl. und anderen gleich geſinneten hohen Statibus erfordert werden wolte, einen vor dieſen auſſerordentlichen Conjuncturen nie zu erwarten geſtandenen nach ſelbigen aber ſeiner eigener Convenienz allerdings gemäſſen Machtſpruch thate; Höchſtbeſagte Ihro Hochfürſtl. Durchl. ſahen Sich aber in alle Weege verbunden, diejenige Maasreguln zu erwählen, welche mit Dero Gewiſſen, Reichsſtändiſchen Freyheit, und Unverletzlichkeit derer lange vor dieſen Kriegstroublen feyerlichſt getroffenen Tractaten überein kamen, und lieſſen derowegen dem Chevalier de Folard die ſub No. III. anliegende Antwort, welche von Dero untadelhaften Denkensart das nähere Zeugniß abgiebt, behändigen.

Zuletzt und nachdem erwehntem Miniſtre dieſe Gegenerklärung ſchon eröfnet worden, gabe derſelbe annoch zu vernehmen; „daß, nachdem Er Gelegen„heit genommen, ſich nach der Intention ſeines Ho„fes näher zu erkundigen, und beſonders über fol„gende beyde Fälle anzufragen:

„1) Ob, nehmlich, wann Se. Durchl. von Dero „Tractat mit Engelland abzugehen bewogen werden „könnten, Er, zu Erleichterung dieſes Entſchluſſes, „vor die Engliſche Subſidien, und andere Vortheile, „welche Höchſtdieſelbe dadurch verliehren würden, „eine convenable Entſchädigung offeriren ſolle? oder „2) wofern Ihro Durchl. hierzu die Hand nicht bieten wollten, Er dennoch mit Höchſtdenenſelben

„eine Convention des Inhalts, daß Sie zwar Ihre „mit der Crone Engeland habende Engagements „ferner zu erfüllen fortfahren, im übrigen aber eine „genaue Neutralität beobachten möchten, eingehen „und errichten ſolte!

„So ſeye Ihme auf

„**Erſteres** zur Antwort ertheilet worden; daß, „ob zwar Se. Durchl. durch Zurückberufung Ihrer „Truppen, allſchon ſo viel gewonnen, daß Dero Lande „garantiret, und von den Folgen des Krieges befreyet „blieben, Sie alſo auch keinen weiteren Vortheil, „oder Entſchädigung, prätendiren könnten, dennoch „Se. Allerchriſtlichſte Majeſtät, um dem Herrn „Landgrafen Dero Freundſchaft zu bezeigen, und „die Zurückziehung mehrbeſagter Truppen zu facili„tiren, Höchſtdenenſelben die Subſidien, welche Sie „von der Crone Engelland, bis zu Ausgang des „Tractats zu ziehen hätten, zu vergüten, Sich nicht „entlegen wollten. Was aber den

„**Zweyten** Fall anlange; ſo könnte des Königs „Majeſtät Ihro Durchl. die begehrte Neutralität, „unter keiner andern Condition, verſtatten, als daß „Sie auf Dero Tractat mit der Crone Engelland „renuncirten, und Dero Truppen zurück beriefen, „anderergeſtalt man Sie, als einen Anhänger derer „Könige von Großbritannien und von Preuſſen „Majeſtäten, und als einen denen Reichsſchlüſſen „ſich widerſetzenden Fürſten betrachten, auch Dero „Staaten als feindliche Lande behandeln würde: „Wann aber Höchſtgedachte Se. Hochfürſtl. Durchl. „nach Zurückberufung Dero Auxiliarcorps aus dem „Engliſchen Dienſt, daſſelbe an die Crone Frankreich „zu überlaſſen, Sich entſchlöſſen, alsdann Se. Al„lerchriſtlichſte Majeſtät Ihnen nicht nur annehm„liche Subſidien bewilligen, ſondern auch, mittelſt „einer näheren Verbindung, Sich weiter anheiſchig

„machen

„machen wolten, das Intereſſe Dero Fürſtl. Hau-
„ſes ſonſt in alle Wege zu befördern, und Ihnen,
„bey künftigem Friedensſchluß, proportionirliche
„Vortheile zu verſchaffen;“

Des Herren Landgrafens Hochfürſtl. Durchl. lieſ-
ſen es aber, auf dieſe nähere letzte Propoſitiones,
bey Ihrer vorhin ſchon abgegebenen eben angezoge-
nen Erklärung bewenden; konnten auch um ſo viel-
weniger glauben, daß, Franzöſiſcher Seits auf die-
ſem Anſinnen beſtanden, noch weniger mit der, auf
den Weigerungsfall, angedroheten feindlichen Ueber-
ziehung würklich vorgeſchritten werden würde, da es
eines theils nicht in ihren Mächten ſtande, die ein-
mal eingegangene zu keines Reichsſtandes, noch
ſonſt jemandes Beleidigung, gereichende blos defen-
ſive feyerlichſte Verbindung, gegen Treu und Glau-
ben, zu brechen, und die einer andern Macht über-
laſſene Truppen, vor Ausgang der beſtimmten Jah-
ren, abzufordern, mithin man Ihnen in ſoweit etwas
anmuthete, deſſen Bewerkſtelligung keinesweges von
Ihrer Willkühr dependirte; andern theils aber Se.
Durchl. auf eben diejenige Grundſätze ganz ſicher
bauen zu können glaubten, wornach in denen letztern
und jetzigen Kriegen ſowohl ſonſten durchgängig,
als von dem Königl. Franzöſiſchen Hof insbeſon-
dere, feſtgeſtellet und behauptet worden; daß die
Ueberlaſſung der verſprochenen Hülfsvölker im min-
deſten nicht als eine Theilnehmung am Kriege ſelbſt
angeſehen werden könne. Gleichwie nun über dem
Se. Durchl. nicht einmal dem einen, oder dem an-
dern derer in Teutſchland Krieg führenden höchſten
Theilen Hülfsvölker zugeſchicket, ſondern einer drit-
ten auswärtigen Macht, lange vor entſtandenem
Kriege, Ihre Truppen überlaſſen, hiebey aber Nie-
mand feindlich überzogen, noch ſonſt an dem Kriege
den geringſten Antheil genommen; und obwohl Dero

Auxiliarcorps von der Crone Engelland nachhero in dem Reiche employrt worden, ſolches jedoch blos defenſive, und zu Abhaltung deren in die Churbraunſchweigiſche Reichslande einrücken wollenden fremden Kriegsvölker, geſchehen, dabenebſt aber von Höchſtdenenſelben auf die baldige Herſtellung der Ruhe und des Friedens, gleich andern Ständen, wohlmeynend angetragen worden: So getröſteten Sie Sich auch der vollkommenen Sicherheit gegen alle feindliche Ueberziehung billig, und um ſo mehr, als nicht nur Kayſerl. Majeſtät und das geſammte Reich, ſondern auch alle übrige Garants des Weſtphäliſchen Friedens ſelbſt, kraft Ihrer Obliegenheit und ſonſtigen ausdrücklichen Zuſage und Erklärung, einen jeden widerrechtlich bedrängten Reichsſtand dagegen zu ſchützen, ſich verbindlich gemacht haben.

Nachdem aber die Königl Franzöſiſche Armee ſich den Fürſtl. Heßiſchen Landen immer weiter näherte, auch ſchon im Monath Maji ein Franzöſiſches Detachement, unter dem Vorwand, als ob es des Weges verfehlet hätte, ſich in dem Amte Wolfhagen einfand, und die dabey geweſene Ingenieurs die dortige Gegend allenthalben abzeichneten, nicht weniger von vielen Orten her zuverläßig verlautete, daß der Mareſchal d'Etrees, weilen Se Durchl. der Herr Landgraf Dero Truppen nicht zurück ziehen wolten, den Fürſtlich-Heßiſchen Landen feindlich zu begegnen Ordre habe; Bald darauf auch die Stadt und Feſtung Rinteln den 27 Junii würklich aufgefordert wurde: So ſahe man wohl, daß es mit den vorausgegangenen- und zum Theil allſchon erfülleten Drohungen ernſtlich gemeinet, und, ſo klar auch die Unſchuld Sr. Hochfürſtl. Durchl. des Herrn Landgrafen, und das Ihnen zugefügte Unrecht vor aller Welt Augen am Tage liege, dennoch die über Höchſtderoſelben eigene Perſon, Reſidenz und Staaten

ten obſchwebende- und von dem Chevalier de Folard ſowohl, als dem Mareſchal de Belisle angekündigte Gefahr dem völligen Ausbruch nahe, mithin für Höchſtdieſelbe nichts mehr übrig ſeye, als diejenige Sicherheit, welche Sie in Ihren Landen nicht weiter finden konten, auf einige Zeit auſſerhalb zu ſuchen; Wie dann auch Höchſtbeſagte Se. Durchl. kaum den 5 Julii von Caſſel auf Hamburg abgegangen waren, als die angedroheten Feindſeeligkeiten, von allen Seiten her, überhand nahmen.

Es wurde damit gegen die Grafſchaft Schaumburg dergeſtalt der Anfang gemacht, daß die Feſtung Rinteln, wie ſchon gedacht, den 27ten Junii, durch zwey von dem General Maillebois abgeſchickte Officiers aufgefordert wurde.

Se. Durchl. der Herr Landgraf ſind niemals Willens geweſen, der Ihnen angedroheten Gewalt Sich entgegen zu ſetzen; Sie haben vielmehr in den allerhöchſten Kayſerlichen Schutz und Schirm, der Ihnen und allen übrigen Reichs-Mit-Ständen von Ihro Kayſerlichen Majeſtät, bey dem Antritt Dero Regierung, in der ausgeſtellten Wahl-Capitulation zugeſagt wird, jederzeit das vollkommenſte Vertrauen geſetzet, und dahero auch, in dieſer Zuverſicht, vor Ihrer Abreiſe, Dero heimgelaſſenes Miniſterium, und übrige Collegia und Bedienten, dahin gemeſſenſt inſtruiret, demjenigen, was etwa von Seiten derer annähernden Königlich-Franzöſiſchen Truppen begehret werden würde, ſich ſchlechterdings, jedoch unter denen- zu des Landes Beſten, möglichſter maſſen, feſt zu ſtellenden Bedingniſſen, zu fügen.

Nach ſothaner Ordre konte alſo auch der Commandant in Rinteln anderſt nicht thun, als denen beyden abgeſchickten Officiers, unter gewiſſen- zu der Stadt und des Landes Sicherheit, nothwendig

vorhero feſtzuſtellenden Conditionen, die Uebergabe zwar zu accordiren, jedoch die noch vorher beyzubringende Ratification des commandirenden Generals ſich auszubedingen.

Nachdem aber dieſe Ratification, gegen Verhoffen, ausblieb, und die Canzley zu Rinteln dahero einen Abgeordneten an den General Comte de Maillebois abſchickte, um demſelben nicht nur dieſerhalben, ſondern auch ſonſten zum Beſten des Landes, die nöthige Vorſtellung zu thun; So brachte derſelbe wieder Vermuthen, die ſub Nro. IV. hier anliegende Antwort mit zurück, welche darinn beſtande: daß der Marſchal d'Etrees, als Commandant, von der Franzöſiſchen Hülfs-Armee der Kayſerin-Königin, ein Land nicht für neutral anſehen könne, deſſen Souverain 12000 Mann an die Feinde beyder Cronen überlaſſen habe: daß er die Capitulation mit dem Commandanten zu Rinteln, als nicht getroffen anſähe, und weiter nichts als eine blinde Unterwürfigkeit der Einwohner und Beſatzung annehmen könne.

Hierbey bliebe es bis den 6ten Julii, an welchem Tage der Marquis de Lede, durch den voraus geſchickten Marquis de Belmont, die Stadt und Feſtung Rinteln gewaltſam occupiret, und, Innhalts der mit derſelben getroffenen ſogenannten Capitulation, dergeſtalt davon Beſitz nahm, daß die Garniſon das Gewehr abgeben, und ſolches zur Diſpoſition des Marechal d'Etrees überliefern, überhaupt aber man ſich in allen Stücken der Ordre des Mareſchals ſchlechterdings unterwerfen müſte.

Als hierauf der Marquis de Lede, an die daſige Canzley begehret, daß ſie ſofort ohne Zeit-Verluſt an den Marechal d'Etrees nach Bielefeld Deputirte abſchicken ſolte; So fertigte dieſelbe, noch den nehmlichen Tag, zwey ihres Mittels ab, welche

ſich

ſich des folgenden Morgens dem Marechal präſentirten, von ſolchem aber mit der ganz unerwarteten Bedeutung empfangen wurden, daß ſie Contribution zahlen, und, um ſolche zu reguliren, zum Intendanten gehen ſollten; Wobey gedachter Marechal ihnen, beym Weggehen, Sauves-Gardes anbothe, und dadurch die unter dem Nahmen der Beſchützung verborgen liegende, nicht weniger beträchtliche, und in der Folge der Zeit, auf groſſe Summen hinaus geloffene Neben-Contribution ankündigte.

Da ſie ſich hiernächſt zu dem General-Intendanten Baron de Luce verfügten; So forderte derſelbe anfänglich eine Jahrs Revenüe, ſetzte aber, aller Remonſtrationen ohnangeſehen, das Contributions-Quantum des Fürſtlich-Heßiſchen Antheils an der Grafſchaft Schaumburg hernach auf 10000 Reichs-Thaler feſt, behielt den Canzley-Rath von Benning als Geiſel bey ſich, und fügte zugleich die ausdrückliche Drohung mit an, daß, wofern ſolche 10000 Reichs-Thaler nicht erlegt würden, die Stadt und das ganze Land ſaccagiret und pilliret werden ſollten.

Zwey Tage hernach nahmen die Hoſtilitäten gegen die, nach dem Hoch-Stift Paderborn, vorliegende Fürſtlich-Heßiſche Aemter und Ortſchaften ihren gleichmäßigen Anfang, geſtalten den 8 Junii, ohne vorhergegangene Requiſition, ohne die ſonſten zu erfordern gewöhnliche Marſch-Commiſſarios, und ohne die mindeſte Notification, ein Corps Königl. Franzöſiſcher Truppen von etlichen tauſend Mann unter Commando des Generals Marquis de Perreuſe, und des von ſelbigem vorausgeſchickten Comte de Melfort, von Herſtall her, in das Amt Hellmershaußen einrückte, die Stadt gleiches Nahmens beſetzte, die Wege aus dem Paderborniſchen durch die Unterthanen ſogleich aller Orten

ausbeſſern lieſſe, hierauf aber des Schloſſes Trendelburg, mit dem darauf befindlichen Gewehr, ſich bemächtigte, und von dar ſeinen Weg in das Hannoveriſche nach Münden fortſetzte; bey welchem Marſche dann, unter Ausübung vieler Exceſſe, die Bedürfniſſe an Hafer, Heu und Stroh (an deſſen ſtatt zum Behuef des Lagers bey Trendelburg, das Korn aus dem Felde fouragiret wurde) und darneben die erforderlichen Wagen und Vorſpann-Pferde ohnentgeltlich geſtellet werden muſten.

Um eben dieſe Zeit rückte das zweyte Corps, welches anfänglich auf dem Marſche durch das Paderborniſche von dem Duc d'Orleans, nach deſſen Abgang zur Haupt-Armee aber, von dem General-Lieutenant Marquis de Contades commandiret wurde, von Warburg her, gegen das Fürſtlich-Heßiſche Amt Zierenberg an.

Um ſich nun hierbey über die bisher erlittene feindſeelige Behandlungen weniger nicht zu beſchweren, als auch, in Anſehung der ferner anſcheinenden Gefahr für die Fürſtlich-Heßiſchen Lande und die Reſidenz-Stadt Caſſel ſelbſt, nach der eigentlichen Intention der in Anzug begriffenen Franzöſiſchen Völker näher zu erkundigen, ſchickte man der Generalität, aus eigener Bewegniß, den Ober-Stall-Meiſter von Wittorff entgegen, welcher den General Marquis de Perreuſe, nebſt dem Comte de Melfort, den 10 Julii, des Morgens früh zu Sababurg antraf; Er wurde aber mit ſeinem Anbringen an den commandirenden General Duc d'Orleans, welcher mit einem Corps d'Armee von 24000 Mann, zwiſchen Brackel und Pickelsheim ſtehen ſolte, verwieſen, und ihm inzwiſchen auf die gethane Anfrage, wegen der, über die Fourage- und andere Lieferungen ſo wenig geleiſteten Zahlung, als wenig zurück gegebenen Quittungen, zur

Antwort

Antwort ertheilet, wie daß man, ihres Orts, zu Ertheilung einiger Quittungen nicht beordert ſeye, und nicht wiſſe, was der Herzog von Orleans von ihrem Könige für Inſtructiones, in Abſicht auf die Heßiſche Lande, empfangen habe.

Der Oberſtallmeiſter von Wittorff begabe ſich hierauf zu ſchon erwehnten Marquis de Contades, welcher, nach dem Duc d'Orleans das Commando übernommen hatte, nach Warburg, eröffnete ihm ſeine vom Geheimen Miniſterio obhabende Commißion, und erhielte darauf nachfolgende mündliche Erklärung: „Er der General Contades, habe Befehl vom Mareſchal d'Etrees, die Heßiſche Lande „und haltbare Orte zu occupiren: Caſſel müſſe er „beſetzen, um die Communication mit der Armee „zu unterhalten, ſo im Hannoverſchen und Braunſchweigiſchen agiren ſolle: Marburg müſſe er ebenfalls occupiren, um die Communication mit der Armee zu unterhalten, die der König, ſein Herr, an „dem Mayn formiren laſſe, und welche ſich mit der „Reichsarmee combiniren ſolle: fände Er noch mehrere Poſten in Heſſen, ſo ihm coevenable ſchienen, „werde Er Sie ebenfalls occupiren laſſen: Man „ſähe ſein Corps von 15000 Mann, ſo vor ihm „campire, und den conſiderablen Train der Artillerie, ſo er mit ſich führe; ſollten es die Umſtände „erfordern; So wolle ihn der Mareſchal mit mehrerer Mannſchaft und Artillerie verſtärken: er rathe, daß man ſich allem dem überlaſſe, was Er „begehre: dieſes ſey das einzige Mittel, um die Gewogenheit und Milde des Königs zu gewinnen: „er werde ſich weder in Propoſitiones, noch Unterhandlungen einlaſſen, jedoch, wann man ſich in allem füge, davon den getreueſten Bericht an den „König, ſeinen Herrn, abſtatten.

Mitlerzeit da der Oberſtallmeiſter von Wittorf ſeine Commißion bey dem Marquis de Contades zu Warburg, vorſtehender maſſen, ausrichtete, lieſe von dem Commiſſaire Ordonnateur de Foulon die Anlage ſub Num. V bey dem geheimen Miniſterio ein, Inhalts deren einige mit genugſamer Vollmacht verſehene Deputirte, noch ſelbigen Tag den 11. Jul. in das Hauptquartier nach Warburg abgeſchicket werden ſolten, um die Befehle des Marſchalls d'Etrees und Marquis de Contades zu vernehmen.

Es wurden dahero dieſelbe, ſo bald als möglich, dahin abgefertiget, um ſothane Propoſitiones anzuhören, und, falls, wie es ſchiene, die Abſicht ſey, in die Fürſtlich-Heßiſche Lande weiter einzudringen, und ſich der Reſidenzſtadt Caſſel zu bemeiſtern, alsdann denenſelben zum voraus die Verſicherung zu geben, daß ſie nirgends einigen Widerſtand finden, ſondern man der Gewalt weichen, und alles, unter denen für das Beſte des Landes und die Sicherheit der Stadt, nothwendig vorher feſtzuſtellenden Bedingungen, geſchehen laſſen werde.

Ehe aber noch vorerwehnte Deputirte ſich zu Warburg einfinden konnten, erhielte man, unter dem nehmlichen Dato, die weiter ſub No. VI. und VII. anliegende Ordonnanzen, Kraft deren man den Königl. franzöſiſchen Truppen, welche den 11ten und 12ten Jul. das Lager bey Herlingshauſen, Grimmelsheim und Hauda bezogen hatten, und den 13. ejusdem weiter in das Heßiſche einrücken ſolten, auf der angewieſenen Marſchroute die Nothdurft an Fourage, Lagerſtroh, und Brennholz verhandreichen, desgleichen die Landſtraße von Warburg auf Caſſel dergeſtalt, daß Sie von den Truppen und der Artillerie gut zu paßiren ſey, ſchleunigſt ausbeſſern laſſen ſolte.

Ob man nun wohl auf ſolche Weiſe von den weiteren gerade auf die Reſidenzſtadt Caſſel gerichteten Einmarſch der franzöſiſchen Truppen völlig vergewiſſert wurde, und ehe noch der Oberſtallmeiſter von Wittorf und die nachgehends abgeſchickte Deputirte wieder zurück kamen, an feindlicher Behandlung der Fürſtl Heßiſchen Landen nicht weiter zweifeln durfte; ſo hofte man doch, daß man franzöſiſcher Seits wenigſtens gewiſſe billigmäßige Capitulationspuncte feſtſtellen, keinesweges aber durch eine ganz ohnbedingte Occupation des Landes, mit dem ohnehin auf keine Weiſe verdienten feindlichem Verfahren gegen des Herrn Landgrafen Hochfürſtl. Durchl. und Dero Lande, hervor ſchreiten werde.

Dieſe billige Hofnung ſchlug aber fehl, und es brachte nicht allein gedachter Oberſtallmeiſter von Wittorf die bereits oben angeführte Antwort mit zurück, ſondern es wurde auch denen abgeſchickten Deputirten, ohne Sie im geringſten mit ihrem Antrag zu hören, declariret: „daß man „die Fürſtlich-Heßiſche Lande, als feindlich an„ſähe: daß man ſich in keine Capitulation ein„laſſen könne, ſondern eine ganz unbedingte Ueber„gebung und Accordirung aller Anforderungen zu „verlangen Ordre habe: daß man von dieſer Ordre „nicht abweichen könne, und daß man ſolchemnach „vor allen Dingen darauf beſtehe: 1) daß die Re„ſidenzſtadt Caſſel, auch Stadt und Schloß Mar„burg, ſobald die franzöſiſche Truppen davor er„ſcheinen würden, eingeräumet, 2) die Militz über„all zurück gezogen, dimittiret, und das Gewehr „ins Zeughaus geliefert werde, 3) daß alltäglich, „bey Strafe der Fouragirung, geliefert werden „ſolten: Ein und vierzig Claftern Holz, vier tau„ſend fünf hundert Gebund Heu, zu funfzehen „Pfund, vier tauſend fünf hundert Rationes Hafer,

„zu

„zu ſieben und ein halb Pfund, fünf hundert Ge-
„bund Stroh, zu zehen Pfund, und auſſer dieſer
„täglichen Lieferung, noch beſonders ſieben tauſend,
„fünf hundert Gebund Lager-Stroh; endlich und
„4) daß man ſich denen ferner von dem Marſchall
„ergehenden Ordres, ſchlechterdings unterwerfen
„ſollte.

Dieweilen nun gegen dieſe weitausſehende Anmuthung, keine Vorſtellung etwas verfangen wolte, und auf die angetragene Franzöſiſcher Seits, ſelbſt für höchſt billig erkannte Conditiones nicht einmahl eine ſchriftliche Capitulation zu erhalten war, angeſehen der General Contades die Deputirte, welche einen ſchriftlichen Aufſatz zu entwerfen angefangen, gänzlich damit abwieſe, und ſich dabey ſcherzweis der Entſchuldigung bediente, daß er ein Soldat ſeye, welcher Ordre pariren müſſe, und daß er nicht ſchreiben könne; So muſten ſich die abgeordnete Deputirte damit begnügen, daß ſie es, durch die nochmahlige Verſicherung, wie man ſich dieſſeits gar nicht opponiren werde, dahin bringen könnten, daß ſo wohl von der mit im Anzug begriffenen Cavallerie ſechs Eſcadrons, als auch das ſchwere Geſchütz zu Warburg zurück gelaſſen, und dem Lande, auf ſolche Art, einige Erleichterung geſchaffet wurde.

Inzwiſchen wurde, anverlangter maſſen, für die Lieferungen der nöthigen Fourage und ſonſtigen Erforderniſſen in die von denen Franzöſiſchen- aus eilf Bataillons und zehen Eſcadrons beſtehenden Truppen auf ihrem Marſche bis Caſſel bezogene Lager beſtmöglichſt geſorget.

Man konnte aber doch, mit aller erſinnlichen Mühe und Bereitwilligkeit nicht verhüten, daß nicht, unter andern vorgefallenen Exceſſen, unter dem Vorwand, daß kein alt Heu zur Futterung vorhanden ſey, hin und wieder in denen Feldern ſtark fouragiret,

ret, und ganze Feldfluhren zu Grunde gerichtet worden wären.

Hiernächſt gienge zwar die vom Marquis de Contades mit denen an ihn abgeſchickten Deputirten gepflogene mündliche Abrede dahin, daß die Reſidenzſtadt Caſſel, den 15 Julii, ordentlich übergeben, bis dahin aber alle Poſten mit der Heßiſchen Landmiliz beſetzt gelaſſen, mithin die zwo Compagnien, welche der, den 13 Julii, nach Caſſel voraus gehende Commiſſaire Ordonnateur Foulon, zu ſeiner Bedeckung, mit ſich nahme, mittlerweile in die Caſernen einquartiret werden ſolten; gleichwohlen wurde von erwehntem Commiſſaire Ordonnateur, ſothaner Abrede zuwieder, ſofort bey ſeiner Einlaſſung darauf beſtanden, daß ſogleich alle Wachten in der Stadt abgehen ſolten. Man zoge daher, um auch den allergeringſten Anlaß zu einem feindlichen Betragen zu vermeiden, die noch, zu etwelcher Beſatzung, in Caſſel gebliebene zwey bis drey hundert Mann Landmiliz ebenfals ſofort zurück, und lieſſe Sie, nach abgeliefertem Gewehr in das Zeughauß, nach Hauſe gehen. Beſagter Commiſſaire Ordonnateur Foulon hingegen lieſſe ſogleich durch ſeine bey ſich gehabte zwo Grenadier Compagnien einige Thore, nebſt dem Fürſtlichen Schloß beſetzen, die übrigen Thore aber wurden theils verſchloſſen, theils aus Mangel nöthiger Mannſchafft ohnbeſetzt und offen gelaſſen.

Noch denſelbigen Abend verlangte derſelbe von dem Geheimen Miniſterio, auf den 18ten, 19ten und 20ten Julii, drey hundert wohlbeſpannte Wagen, nebſt denen dazu gehörigen Ober- und Unter-Führern nach Paderborn, mit der zugleich angefügten weitern Bedeutung, daß ſich die Fuhrleute mit Lebensmitteln für ſich und mit der nöthigen Fourage für ihr Vieh, auf acht Tage lang ſelbſt verſorgen müſten. Es ware alſo nicht gnug, daß man den Königlich-Fran-

Franzöſiſchen Truppen, bey ihrem Einmarſche, die in denen Fürſtlich-Heßiſchen Landen benöthigte Naturalverpflegung und Vorſpann, ohne Bezahlung, verhandreichte, ſondern man muſte auch auf ſolche Art nunmehro in auswärtigen Landen, lange und koſtbahre Kriegsfuhren zu verrichten anfangen.

Der Generallieutenant de la Valiere, als Chef der Artillerie, begehrte hierauf, daß man ihm das Zeughauß, und ſonſtige Ammunitionsgewölber, nach einem darüber zuerrichtendem Inventario überliefern ſolte, welches demnach, begehrter maſſen, geſchahe.

Den 15ten Julii wurde ſodann die Reſidenzſtadt Caſſel mit einer zahlreichen Garniſon beſetzet, die übrigen Trouppen aber bezogen das, nächſtgedachter Stadt, abgeſteckte Lager, woſelbſt ſie mehrentheils, bis gegen das Ende der folgenden Woche, ausruheten, hiernächſt aber ſich, nach und nach, theils im Heßiſchen ausbreiteten, theils aber in das Hannöverſche vorrückten, und ſich wieder mit der Hauptarmee vereinigten.

Nach gemeldeter Occupation der Stadt Caſſel ſahe man die ſub Num. VIII. und IX. hieranliegende Placate an allen Ecken affigiret, und bey ſechs tauſend Gulden Strafe befohlen, daß jedermann, welcher mit Munition und andern zur Artillerie gehörigen Sachen verſehen ſey, oder davon Kundſchaft zu geben wiſſe, oder auch Kraut, Loth und Gewehr zu verkaufen habe, desgleichen wer von einigem Vorrath an Früchten und Victualien, benachrichtiget ſey, ſolches binnen drey Tagen anzeigen ſolle.

Hierauf wurde nunmehro dem Lande je länger je härter zugeſetzet. Die bisherige tägliche Fouragelieferungen von vier tauſend fünf hundert Rationen, wozu man ſogar das alte Heu aus dem Herrſchaftlichen Marſtall angreifen muſte, und die von den Unter-

Unterthanen, zum Dienſt der Trouppen, ſeit deren Einmarſche, alltäglich in groſſer Anzahl ohnentgeltlich hergegebenen Vorſpann, und ſonſtige Fuhren, waren gleichſam nur ein kleiner Anfang: Der Commiſſaire Ordonnateur Foulon lieſſe den 17ten Julii dem Geheimen Miniſterio zwo, ſub Num. X. und XI. hier angebogene Ordonnanzen behändigen, vermöge deren, zu Errichtung zweyer Magazine in Caſſel und Marburg, in Zeit von vierzehen Tagen, und reſpective von dem 10ten Auguſt, in dem vorgeſchriebenen Maas und Gewichte, aufgebracht und herbey geſchaffet werden ſolten: Vier und zwanzig tauſend Säcke Weitzen, vier und zwanzig tauſend Säcke Roggen; und zwölf mahl hundert tauſend Rationes an Heu und Hafer benebſt zwölf mahl hundert tauſend Gebund, theils Waizen und theils Roggenſtroh.

Kaum aber hatten dieſe feindliche Vorkehrungen angefangen, und wenige Tage fortgedauert, als die von Ihro Kayſerlichen Majeſtät ſowohl, als von der Kayſerin-Königin Majeſtät erlaſſene, ſub. Nro. XII. und XIII. angebogene und von dem Kayſerlichen Geſandten Graf von Pergen zu Frankfurth dem Fürſtlich Heſſencaſſeliſchen Legationsrath Hilchenbach, vermittelſt des, ſub Nro. XIV. hier angefügten Billets, zugeſchickten Requiſitorialſchreiben, den 7ten Julii in Caſſel einlieffen, des ausdrücklichen Reichsconſtitutionsmäßigen Innhalts: daß denen anrückenden Königl. Franzöſiſchen Hülfsvölkern „der freye und „unſchädliche Durchzug, gegen baare Bezahlung der „ihnen zu verabreichenden Naturalverpflegung und „benöthigten Vorſpann geſtattet werden möchte.„

Man machte ſich daher alsbald die ganz ohngezweifelte ſichere Hofnung, daß die angefangene ohnverſchuldete feindliche Proceduren ſolchemnach ſofort ceßiren, und gedachte Königlich-Franzöſiſche Hülfsvölker, der Kayſerlichen allerhöchſten Intention und

Requi-

Requiſition gemäs, ſich an dem ohnſchädlichen Durchzug, gegen baare Bezahlung, begnügen laſſen würden: Ja, man hatte hierzu um ſo mehr Urſach, da die Regierung zu Hanau, bey Annäherung der, aus dem Elſaß, im Anzug begriffenen zweyten Königlich-Franzöſiſchen Armee, von dem zu derſelben gehörigen Kriegscommiſſario Kempffer, unterm 19. Julii die ſub Nro. XV. anliegende Requiſitoriales empfieng, worin, mit ausdrücklicher Beziehung auf die Kayſerliche Requiſition, die Bezahlung der nöthigen Erforderniſſe offeriret, und daß dieſe Armee auf eben den Fuß, wie die erſtere am Niederrhein, einrücken werde, zugleich erkläret wurde. Es änderten auch der commandirende Franzöſiſche General Marquis de Contades und Commiſſaire Ordonnateur Foulon, auf die von beſagten Kayſerl. Königlichen Requiſitorialien, Ihnen geſchehene Eröfnung, ihre Aeußerungen dahin; „daß Sie ſolchemnach nicht „mehr als Feinde, ſondern, als Freunde nunmehro „da wären:„ Man bemerkte über das darinnen einige Aenderung, daß, da vorher alles, was man an Leuten, Wagen und Pferden nöthig gehabt, und täglich in beträchtlicher Anzahl gefordert worden, ohnentgeltlich hergegeben werden müſſen, nunmehro die Wagen und Ordonnanzpferde, gegen baare Bezahlung, verlanget, obgleich mit ſolcher ſchlecht eingehalten wurde. Da es aber auf das Hauptwerk, nehmlich die durchgängige Bezahlung der Naturalverpflegung und Vorſpann, bey einem bloſſerdings zu nehmenden unſchädlichen Durchzug, ankam: So hieße es, gegen alles Vermuthen, daß von dem commandirenden General Marechal d'Etrees, noch keine andere Ordre eingelauffen, und man dahero von dem bisherigen Wege abzugehen auſſer Stand ſey; Ja als man auf dem Innhalt der allerhöchſten Kayſerlichen Requiſitorialien weiter inſiſtirte; So

declarirte

declarirte der Generallieutenant Comte de Berchiny, welcher mittlerweile, ſtatt des abgegangenen Marquis de Contades das Commando übernommen hatte, ausdrücklich, daß dieſe, als Hülfsvölker eingerückte Königlich-Franzöſiſche Truppen von Niemand, als ihrem König dependirten.

So viel insbeſondere die vorhingedachte übermäßige Frucht- und Fourageforderung betrift; ſtellte man nicht allein, Nahmens Sr. Hochfürſtl. Durchl. und der Landſtände, die Unmöglichkeit vor, und drunge, ſo wohl münd- als ſchriftlich, auf die denen eingelaufenen Kayſerl. Requiſitorialien gemäße baare Bezahlung, ſondern man ſchickte auch den Oberſtallmeiſter von Wittorff, an den Marechal d'Etrees und Intendanten Baron de Luce ab, um, wegen allen bisherigen Beſchwerden, dienſame Remonſtration zu thun: wobey man ſich jedoch zu einſtweiligem Behuf derer Truppen und Beruhigung der Franzöſiſchen Generalität, zu einer Lieferung von 2000 Säcken Weizen, 6000 Säcken Roggen, und ein hundert tauſend Rationen Fourage anheiſchig machte.

Es nahme aber der Marechal d'Etrees, auf die Kayſerliche Requiſitoriales, ſo wenig Reflexion, daß Er dieſelbe nicht einmahl des Durchleſens würdigte, ſondern, wie er davon keine Notiz nähme, bis ihm von ſeinem Hofe die desfalſige Ordre directe zukommen, blos dahin declarirte, mit der Bedrohung, daß, wann man nicht denen zum Behuf der Armee geſchehenden Anforderungen ſich jedesmahlen ſofort fügen werde, Er das Land mit Feuer und Schwerdt zum Gehorſam zwingen laſſen wolle: Und ſo viel insbeſondre die Anforderung der 1200000 Rationen und 48000 Säcke Frucht betrift, äuſſerte derſelbe, daß ſich alles zuſammen etwa auf eine Million Reichs-Thaler belaufen werde, welches ein Bagatel für die Heßiſche Lande ſey.

Immittelſt würkte doch dieſe Abſchickung ſo viel, daß der Marſchal d'Etrees die von der Grafſchaft Schaumburg geforderte Contribution zu ſuſpendiren, und die Zeughäuſer mit allem was darinn befindlich, zu ſeiner Zeit wieder zu geben, oder was etwa heraus genommen würde, zu erſetzen verſprach, dabeneben dem Oberſtallmeiſter von Wittorff die, ſub Nro. XVI. angelegte dem Generallieutenant Verchini vorgeſchriebene Conduite abſchriftlich behändigte, worinn zwar demſelben anbefohlen war, daß Er das Land freundſchaftlich behandeln, und mit der gröſten Attention menagiren, keine Contribution an Geld fordern, in der Landesregierung nichts innoviren, die Fürſtlich-Heßiſche Bediente bey Erhebung der Revenüen ohngeſtört laſſen, und über alle Lieferungen, Quittungen ertheilen ſolte, jedoch unter denen mit angefügten und mit eben dieſer Vorſchrift auf keine Weiſe compatiblen Bedingungen, daß denen Königlich-Franzöſiſchen Truppen der freye Eintritt aller Orten, auſſerhalb Rheinfels, verſtattet, alle im Lande befindliche Miliz deſigniret, entwafnet und nach Hauß geſchicket, das Gewehr aber in die Zeughäuſer abgeliefert, auch alles, was an Fuhren, Fourage, und Früchten zum Dienſt der Armee erforderlich ſey, ohne Aufſchub präſtiret und geliefert werde.

Nachdem nun mittlerzeit mit völliger Occupation des Landes fortgefahren, und Stadt und Schloß Marburg, auch nachgehends die Feſtung Ziegenhayn, nebſt andern gelegenen Ort- und Dorfſchaften mit Garniſon verſehen, und mit Cantonirungsquartieren beſchweret, desgleichen die Zeughäuſer zu beſagtem Marburg und Ziegenhayn, wie auch die zu Gudensberg und Felßberg vorhanden geweſene Pulvermagazine in Empfang genommen worden; So wurde auch, in Conformität vorbemeldter

Ordre,

Ordre, nicht allein die Landmiliz entwafnet, und deren Gewehr in die Zeughäuſer abgegeben, ſondern auch überdem alles Gewehr von allen Landeseinwohnern, nur Leute von Condition ausgenommen, abgefordert, und zu ſich genommen.

Ob man nun gleich, bey dem Anmarſche der zweyten Königlich-Franzöſiſchen Armee, in Gefolge des oben ſub Nro. XV. angeführten von deren eigenem Kriegscommiſſario Kempfer, an die Hanauiſche Regierung erlaſſenen Requiſitionsſchreibens annoch die gegründete Hofnung hatte, daß wenigſtens das, was zur Subſiſtenz dieſer weiteren Truppen erforderlich ſeyn möchte, baar bezahlet werden, und dieſelbe ſich mit dem unſchädlichen Durchmarſche begnügen würden; So wurde man jedoch, durch das von dem Commiſſaire la Salle eingelauffene, und Nro. XVII. anliegende Schreiben, nebſt dem beygefügten Lieferungsetat für die zu Ober-Erlenbach paßirende Franzöſiſche Truppen, als worinn von einiger Zahlung im geringſten keine Erwehnung geſchahe, ebenfalls eines ganz andern gewahr; Und es gabe mehr gedachter Commiſſaire Kempffer die anderweite unverhofte Erklärung von ſich, daß er unterm 24ſten Julii, in Anſehung der Grafſchaft Hanau, die Ordre von ſeinem Hofe dahin erhalten habe, daß er mit ſelbiger eben ſo, wie mit dem Fürſtenthum Heſſen, zu Werk gehen ſolte; daher man dieſe, nach der Stadt Hanau anrückende Truppen, nach dem communicirten Etat verpflegen; und die erforderte Wagen und Pferde bey Vermeidung militairiſcher Execution hergeben müſte.

Der Generallieutenant Nicolai, erforderte hierauf von der Regierung zu Hanau die Abſchickung zweyer Deputirten nach Dornigheim, welchen er, ſobald ſie ſich bey ihm einfanden, die vorhabende Occupation der Hauptſtadt Hanau (wes Endes auch,

auf allem Fall, das ſchwere Geſchütz mit im Anzug war) ankündigte; worauf Ihm aber, daß es deſſen nicht bedürfe, und man ſich im geringſten nicht widerſetzen werde, declariret, und demnach die Stadt Hanau, eben wie Caſſel, occupiret, inſonderheit aber des Zeughauſes, und der Pulvermagazine ſich bemächtiget, zugleich aber auch alle daſelbſt und zu Babenhauſen vorhandene Herrſchaftliche Frucht- und andere Magazine, nach Ausweiß der Anlage ſub Nro. XVIII. weggenommen wurden.

Schon zwey Tage vorher hatte der vorausgegangene Obriſte Fiſcher, mit Deſarmirung des von der Landmiliz zu Nauheim gelegenen Commando, daſelbſt Poſto gefaſſet, und die daſige Salzwerkscaſſe mit Arreſt beleget, weniger nicht ein Capitain des Fiſcheriſchen Corps ſich der Aufſicht auf das Salzwerk, und deſſen Caſſe, unterzogen, ja endlich wurde gar der angelegte Arreſt von dem Königlich-Franzöſiſchen Commiſſaire la Salle beſtätiget, und ein Kaufmann aus Straßburg als ordentlicher Controlleur der Salzwerksadminiſtration beygeordnet.

Die Landeseinwohner wurden entwafnet; Und auſſer denen für den Etatmajor geforderten anſehnlichen Gratificationen, zu deren Zahlung nur vier und zwanzig Stunden Zeit, unter Bedrohung, daß nach deren Verlauf, die Soldaten auf Diſcretion leben ſolten, verſtattet wurde, und die man würklich mit acht und zwanzig tauſend Livres ſofort erlegen muſte, ingleichen auſſer andern vielfältigen Fournituren, noch eine Lieferung von Ein hundert Ein und zwanzig tauſend, drey hundert, ſechs- und funfzig Rationen Heu, Ein hundert, zwanzig tauſend, zwey hundert und zwey Rationen Hafer, und ſechs und zwanzig tauſend Gebund-Stroh anverlanget.

Nachdem man nun alle dieſe Bedrückungen mit Gedult über ſich ergehen, und um die ſtatt der, von

der

der Landgrafſchaft Heſſen geforderten 48000 Säcke, übernommene 6000 Säcke Korn und 2000 Säcke Waytzen liefern zu können, nach einer durch das ganze Land angeſtellten Viſitation, denen Unterthanen allen Vorrath, unter Verſicherung demnächſtiger Bezahlung wegnehmen, auch was auf dem Herrſchaftlichen Boden noch vorräthig war, mit darzuſchlagen ließ; So richtete man doch durch die bishero, in allen Stücken, bezeigte Bereitwilligkeit, ſo wenig aus, daß, nachdem das Franzöſiſche Commiſſariat ſich dadurch überzeugt fande, daß das Land die erforderte Lieferungen unmöglich fourniren könne, die Unterthanen nur deſto mehr mit ganz unerträglichen Fuhren mitgenommen wurden; Wie dann denenſelben, unterm 23ten Julii, in der Anlage ſub Nro. XIX. vor den Anfang, die Stellung 2325. Wagen mit dazu gehörigen Ober- und Unterführern, welche ſich vom 27ſten Julii, bis den 10ten Auguſti, täglich zu Ein hundert und fünf und funfzig auſſer Landes zu Paderborn einfinden, und mehrentheils das daſelbſt vorräthige Mehl, und andere Bedürfniſſe der Armee, bis nach Hameln, auch noch weiter nachführen, ſich und ihre Pferde aber auf dieſer mehrentheils 14 Tage, ja, weil ſie zum Theil zu doppelten Fuhren gebraucht worden, viele Wochen gedauerten Reiſe ſelbſt unterhalten und verköſtigen müſſen, und kurz darauf, nach der Anlage XX. abermahls auf den 11ten bis zum 20ſten Auguſti täglich 155 wohlbeſpannte Wagen, mit Ober- und Unterführern, mithin überhaupt Ein tauſend fünf hundert und funfzig neue Paderborniſche Mehlfuhren angekündiget wurden.

Dem allen ungeachtet, konnte man nicht anderſt hoffen und erwarten, als daß, obgleich die Franzöſiſche Generalität auf die Kayſerliche, und Kayſerlich-Königliche Requiſitoriales bis dahin keine Re-

 flexion

flexion genommen, ſolches doch gewiß geſchehen, und die ganze Sache ſich ändern würde, ſobald die von dem Königlich Franzöſiſchen Hofe erwartende weitere Ordre eingelaufen ſeyn werde; zumahlen der Marechal d'Etrees die Exaction der von der Grafſchaft Schaumburg geforderten 10000 Rthlr. Contribution ſuſpendiret, und dadurch klar genug an den Tag gelegt hatte, daß man Königlich Franzöſiſcher Seits bis dahin blos willkührlich, ohne noch zur Zeit gewiſſe Grundſätze angenommen zu haben, agire.

Allein da mittlerweile den 26ten Julii die Action bey Haſtenbeck vorfiele, nach welcher ſich die Obſervationsarmee, bekanter maſſen, bis nach Stade zurückzoge; So muſte man dennoch verſpühren, daß Königlich-Franzöſiſcher Seits dieſen erhaltenen Vortheil auch denen Fürſtlich-Heßiſchen Landen nachdrücklich empfinden zu laſſen entſchloſſen ſey; dann es muſten die ſo eben gedachte 10000 Rthlr. Contribution von der Canzley zu Rinteln, gegen Quittung, kurz darauf bezahlt werden.

An ſtatt derer von den Fürſtlich-Heßiſchen Landen vorhin verlangten 1200000 Rationen, wurden nunmehr, vermittelſt der Anlage Nro. XXI. in Form einer ordentlichen Contribution, drey Millionen complette Cavallerierationes gefordert; desgleichen der Fürſtlich-Heßiſche Antheil an der Grafſchaft Schaumburg, ohnangeſehen der ſchon bezahlten 10000 Rthlr. Contribution, auch ohnerachtet ſelbige durch die Königlich-Franzöſiſche Armee gröſtentheils ausfouragiret, und zu Grunde gerichtet worden, nichts deſtoweniger, ausweißlich der ferneren Beylage ſub Nro. XXII. mit einer Contribution von 250000 Rationen beleget.

Man lieſſe es zwar, gegen dieſe ohnerſchwingliche Fouragefoderungen, an denen nachdrücklichſten Repräſen-

präſentationen, nicht ermangeln, und ſtellte unter andern vor, daß die im Lande vorhanden geweſene Fourage, durch die vielfältige Vorſpann, und Kriegsfuhren, auch Ablieferung in die Magazine, dergeſtalt allſchon zuſammen gegangen ſeye, daß man nicht ſehe, wie ſich der armſelige Landmann mit ſeinem Viehe, den Winter über werde durchbringen, geſchweige, noch etwas abgeben können. Allein die Antwort beſtunde darinn: daß man zu Herbeyſchaffung der Fourage auſſer Landes, Entrepreneurs annehmen könne; Eben als ob das Land ſo viele Millionen am Gelde übrig hätte, als ihm an Fourage fehle: daher man dann endlich, bey denen vielfältigen bedrohlichen Erinnerungen, ſelbſt der Unmöglichkeit ſich unterziehen, und theils denen Unterthanen ihren noch übrigen wenigen Vorrath, bis auf ein geringes Qauntum, abfordern, theils aber mit verſchiedenen Entrepreneurs ſich auf 780000 Rationen, in die koſtbareſte Lieferungscontracte einlaſſen muſte.

Unter dieſer Zeit, daß das Land die vorerwehnte ſtarke Kriegsfuhren zu verrichten, und die Fourage, ſo viel man deren noch im Lande zuſammen bringen konnte, nach und nach in die Magazine anzufahren hatte, trat die mehrgedachte zweyte Königl. Franzöſiſche Hülfsarmee ihren Marſch in und durch die Hanauiſche, und Fürſtlich-Heßiſche Lande an, welcher aus dem Julio, durch den Auguſtum hindurch, bis in den September dauerte. Ein Theil dieſer Armee, aus 18 Batallions und 16 Escadrons beſtehend, folgte dem Marechal Duc de Richelieu, welcher das Commando der d'Etreeiſchen Armee übernahm, mitten durch Heſſen, über Marburg und Caſſel, beſetzte aber auch zugleich dieſe beyde Orte, und löſete die vorher darinn gelegene Garniſons ab. Der andere und gröſſeſte Theil hingegen nahme

unter dem Commando des Prinzen von Soubiſe ſeinen Marſch ebenfalls durch das Hanauiſche, und die Heßiſche Lande nach Thüringen, und die Beylaage ſub Nro. XXIII. zeiget des mehreren, wie ſolche in dem Fürſtlich-Heßiſchen Amt Vacha nach und nach eingerücket, und was ihnen an Portionen, und Rationen, auch Fuhren fourniret, desgleichen für die Equipages derer commandirenden Generals, weniger nicht zum Tranſport der Artillerie aus der Grafſchaft Hanau bis Gotha und Erfurth hergegeben werden müſſen.

Da nun auf dem einen ſo wenig als auf dem andern Marſche, nicht das mindeſte bezahlet, mithin die Reichsſatzungsmäßige Kayſerliche Requiſitoriales gänzlich auſſer Acht gelaſſen, und vielmehr die Concurrenz auſſerhalb Landes zu denen benachbarten Stationen, erfordert worden; ſo läſſet ſich um ſo leichter der Schluß machen, wie ſehr die Fürſtl. Heßiſche Lande vorerſt durch dieſen gedoppelten Durchmarſch mitgenommen und ruinirt worden, da niemanden unbekannt iſt, wie hart ein Land ſo gar durch ſolche Kriegszüge gedrücket wird, wobey Vorſpann und Naturalverpflegung Reichsconſtitutionsmäßig bezahlet werden.

Man unterließ indeſſen nicht, bey dem neuen commandirenden General Marſchall de Richelieu, bey ſeiner Durchreiſe durch Caſſel, wiederholte Anregung zu thun, und demſelben nachdrücklich vorzuſtellen, wie wenig dieſes Verfahren mit denen Kayſerlichen Requiſitorialien, nach welchen die Königl. Franzöſiſche Truppen, als Hülfsvölker, ſich nothwendig zu richten hätten, übereimſtimme; und es gab derſelbe zur Antwort, daß Er keine Wiſſenſchaft davon habe, jedoch dieſerhalben an ſeinen Hof ſchreiben, und Verhaltungsbefehle einholen wolle: wodurch man auf das neue in der Hofnung unter-

unterhalten und beſtättiget wurde, daß mit dem bisherigen gänzlich ohnverſchuldeten feindlichen Verfahren, gegen das gegebene Kayſerliche, und Kayſerlich-Königliche Wort nicht länger continuirt werden, ſondern durch die von dem franzöſiſchen Hofe erwartete Ordres, der Sache abgeholfen und das Land ſeiner Bedrängniß entlediget werden würde; wider alles Vermuthen und beſtgegründete Zuverſicht aber, thate der Generallieutenant Berchiny, unterm 12ten Auguſt, in der Anlage ſub Num. XXIV. an den geheimen Rath Freyherrn von Hardenberg die Erklärung: „wie Er, zu Folge der, an den Marſchall Richelieu, ergangenen und Ihm von Letzterem eröfneten Ordres ſeines Hofes, bekannt zu „machen habe, daß die an; des Herrn Landgrafen „Hochfürſtl. Durchl. erlaſſene Requiſitoriales, als „aus einer Meprise herrührend, anzuſehen, und „darauf ſo lang keine Attention zu nehmen ſey, als „die Fürſtl. Heßiſche Truppen bey der Obſervations„armee blieben, als welches das einzige ſey, ſo denen günſtigen Geſinnungen Sr. Allerchriſtlichſten „Majeſtät im Wege ſtünde.

Durch dieſes Berchiniſche Schreiben wurde man nun von der auf die Kayſerliche ſowohl, als Kayſerlich-Königliche und Franzöſiſche Requiſitiones geſetzten gegründeten Zuverſicht zuerſt deſabuſiret; des fortwährigen Begehrens des Franzöſiſchen Hofes, daß die Heßiſchen Truppen dennoch zurück gezogen werden ſolten, gleichſam ganz auf das neue benachrichtiget, zugleich aber auch leider vergewiſſert, worauf es gegen des Herrn Landgrafen Hochfürſtliche Durchl. Dero Haus und Lande angeſehen ſey, und daß die Gewalt und eine freye Willkühr von deren Schickſal allein decidiren ſolle; dann zu geſchweigen, daß es dem franzöſiſchen Hofe keineswegs zuſtünde, von denen ergangenen Kayſerlichen Requi-

ſitionen und dadurch ertheilten Kayſerlichen Wort und Erklärungen eine ſolche eigen beliebige Auslegung zu machen; ſo ware auch wohl nichts unglaublicher, und von aller Wahrſcheinlichkeit mehr entfernet, ja! der allerhöchſten Würde Ihrer Kayſerlichen Majeſt. Majeſt. nicht wenig nachtheilig und verkleinerlich, daß beregte Requiſitiones nunmehro für einen Irrthum und Mißverſtand angegeben werden wolten, da dieſelbe in zwo unterſchiedenen Canzleyen ausgefertiget, von beyderſeits Kayſerl. Majeſt. Majeſt. durch die Unterſchrift vollzogen, dem Kayſerl. Geſandten zur Beſorgung zugeſchicket, und von dieſem dem Fürſtl. Heßiſchen Legationsrath ausgehändiget, ja ſogar von dem Königlich-Franzöſiſchen Kriegscommiſſario Kempfer ſich ausdrücklich darauf bezogen worden.

Inzwiſchen wurde hierauf dem Lande noch deſſelbigen Tages ein weiter äuſſerſt beſchwerlicher Transport von 25000 Säcken Mehl, welche die Unterthanen der Grafſchaft Hanau vom Mayn herunter mit herbey fahren helfen müſſen, dergeſtalt auferlegt, daß die Fürſtl. Heßiſche Unterthanen ſolche hernach von Sichertshauſen über Marburg auf Caſſel, 22. Stunde Weges weit transportiren ſolten; welches endlich gar dahin abgeändert wurde, daß der mehreſte Theil dieſer 25000 Säcke vom Mayn herunter bis Marburg, von dannen aber über Caſſel in das Hannöveriſche bis Göttingen, mithin 29 Stunde Weges weit, durch die Heßiſche Unterthanen allein, gefahren werden muſte;

Drey Tage hernach wurden abermahls fünf hundert Mehlfuhren von Paderborn bis Hameln erfordert, welche auch, alles Einwendens ungehindert, vom Lande geſtellet werden muſten.

Sobald die unterm Commando des Prinzen von Soubiſe ſtehende Armee bey Erfurth zu campiren kam,

kam, wurde der an Frucht und Fourage ohnedem äuſſerſt armen und kaum den mindeſten Theil ihrer eigenen Bedürfniß ſelbſt erziehenden Herrſchaft Schmalkalden eine Lieferung von 15000 Rationen auferlegt, und man konnte es durch alle dagegen beſchehene Vorſtellungen weiter nicht bringen, als daß ſothanes Quantum endlich auf 10000 Rationen und 400 (nachhero 300) Malter Hafer reducirt wurde, welche man durch einen Entreprenneur für baares Geld anzuſchaffen ſich genöthiget ſahe. Dieſes verhinderte jedoch nicht, daß dieſe Herrſchaft, durch viele Märſche und Contremärſche, wobey die Naturalverpflegung nicht vergütet, auch an theils Orten die Vorſpann nicht einmal bezahlet worden, aufs äuſſerſte mitgenommen wurde.

So wenig aber bey dieſen für beyde Armeen zu leiſtenden vielfältigen und doppelten Kriegsfuhren das franzöſiſche Commiſſariat ſelbſt die Uebermaſſe und Unmöglichkeit in Abrede ſtellen konnte; geſtalten auch in dieſer Rückſicht eine abermals geforderte Stellung von zwey hundert nach Paderborn beſtimmten Wagen nachgelaſſen wurde; So muſte man doch mit ein- und ausländiſchen Frucht- und Mehlfuhren, in großer Anzahl, von Zeit zu Zeit continuiren, über das alles aber zum Behuf der ſowohl durch- als auch im Lande hin und her marſchirenden Regimenter an Waagen, Vorſpann und Reitpferden, eine ohnglaubliche Menge hergeben, wovon man die in Händen habende Ordonnanzen mit anfügen könnte, wann es nicht zu weitläuftig, und man über die ſämtliche Fuhren und Vorſpann ꝛc. eine vollſtändige Specification aufzuſtellen, und hiernächſt erforderlichen Falls, dem Publico vorzulegen im Begriff wäre.

Man führet dahero zu gegenwärtigem Endzweck nur ſoviel an, daß nicht allein, auſſer denen würklich

lich verrichteten Kriegsfuhren, in Caſſel und andern Poſtſtationen, täglich 100 Pferde und zwanzig Wagen, zu Verrichtung der Poſtfuhren aufpaſſen müſſen, ſondern auch die bis hierhin von denen Heßiſchen, Schaumburgiſchen, Hanauiſchen und Schmalkaldiſchen Landen, ohnentgeltlich gelieferte Fuhren, nach einem vorläufig gemachten ohngefährlichen gar leidlichem Anſchlag allbereits eine Summe von viermal hundert und neun tauſend zweyhundert und zwey und vierzig Reichsthalern austragen.

Was nun durch dieſe übermäßige, und mit den Kräften des Landes in gar keine Proportion ſtehende Kriegsfuhren, wozu ſelbſt die Ritterſchaft, Geiſtliche und andere ſonſt privilegirte Perſonen, von ihren frey adelichen- und keiner Dienſtpflicht unterworfenen Gütern, ihre eigene Pferde mit hergeben müſſen, dem Lande für ein unerſetzlicher Schade zugewachſen iſt; ſolches ſtehet leicht zu erachten; und um völlig davon überzeugt zu werden, darf man nur folgende Umſtände in Erwägung ziehen: daß die Unterthanen für die Fuhren keinen Heller vergütet bekommen: daß ſie ihren Haushalt gänzlich beyſeit ſetzen, bey Verrichtung der Fuhren ſich ſelbſt aus ihrem Beutel unterhalten, ihre eigene Fourage mitführen, und was davon nicht durch Unterſchleif, oder ſonſten darauf gegangen, mit ihrem Vieh verfüttern, das Vieh ſelbſt theils im Stich laſſen, theils marode treiben müſſen, und man wohl ſagen kann, daß dadurch der Viehſtand im Lande weit über die Hälfte eingebüſſet, und verdorben worden: daß überdem die Fuhren die ganze Erndte und Saatzeit gedauert, mithin jener nicht abgewartet werden können, und daher die Früchte auf dem Felde groſſen Theils verderben, dieſe aber ebenfalls an vielen Orten verſäumet werden müſſen:

Das

Das allerbeſchwerlichſte aber war hiebey, daß, obgleich die Entreprenneurs, Inhalts derer mit denſelbigen geſchloſſenen Accorden, die Fouragen und Früchte ſelbſt herbey fahren zu laſſen ſchuldig waren, dennoch die Unterthanen die Fuhren unentgeltlich darzu hergeben muſten; wodurch zwar gedachte, Franzöſiſcher Seits, aufgeſtellte Entreprenneurs ſich einen unmäßigen Profit erwarben, das Land aber einen doppelten, und deſto ungerechtern Schaden litte.

Zu unbeſchreiblicher Vergröſſerung des Elendes, brachte das, zum Unterhalt derer Truppen, nachgeführte Hornvieh, die Viehſeuche ins Land, welche ſich nicht nur in der Grafſchaft Schaumburg, und denen nach dem Paderborniſchen vorliegenden, ſondern auch andern, mitten in Heſſen gelegenen Aemtern dergeſtalt geäuſſert, und, in weniger Zeit, alſo um ſich gegriffen hat, daß, aller dargegen angewandten Mittel ungeachtet, an manchen Orten nicht ein Stück mehr übrig iſt.

Hiernächſt muſte man alle auf der Fulda und Werra befindliche Schiffe, zum Dienſt der Truppen, hergeben, und als dieſelbe nicht hinreichen wolten; ſo wurde die Erbauung zwölf neuer Schiffe, durch eine Ordonnanz anverlanget.

Was nun aber den, ſolchergeſtalt, durch Fuhren und Lieferungen, und durch die, bey denen durch Marſchen beſchehene vielfältige Extorſiones, verübte Exceſſe, und zum theil erlittene Fouragirungen, allſchon ruinirten Landmann völlig an den Bettelſtab bringen konte, war dieſes, daß, nachdem bereits, untern 16 Auguſt, vermittelſt der Anlage ſub N. XXV. alle Frucht- und Fourageausfuhr verboten, und ſothanes Verbot (da man der darin enthaltenen anſtößigen Clauſuln, und ohnedem von der Regierung hierunter allſchon getroffenen Verfügung halber, deſſen Affixion verweigert) hin

und wieder de facto affigiret worden war, endlich auch das, unterm 1ten Sept. abgefaßte ſub Nro. XXVI. hier anliegende Patent angeſchlagen, und darinnen denen Unterthanen befohlen wurde, ihre von damahliger Erndte vorräthige Früchte nirgends andershin, als in die anzulegende Franzöſiſche Magazine, gegen den verordneten ſehr geringen unter die Hälfte geſetzten Preiß, abzuliefern.

Nun that man zwar hiergegen alle nur mögliche Vorſtellungen, in der Hofnung, dergleichen ſchädliche Anſtalten noch abzuwenden, wodurch das ganze Land dem gröſten Mangel exponiret, und denen Beckern, zu Treibung ihrer Handthierung, nichts übrig gelaſſen, mithin auch dem gröſten Theil der Einwohner, ſo ihr Brod bishero vor dem Laden gekauft, der unentbehrliche Lebensunterhalt entzogen werden würde; Man zeigete zu dem Ende ganz augenſcheinlich, daß, weil das Land, in guten Jahren, noch in der Nachbarſchaft ankauffen müſſen, und ſchon mehrmahlen Früchte von Bremen kommen laſſen, daſſelbe in ſeinen dermahligen betrübten Umſtänden, keinen Kern zum Verkauf übrig haben könne; Es blieb aber, deſſen ohngeachtet, bey der einmahl gemachten Verordnung.

In dieſen ſchweren Drangſaalen, wowider des Herrn Landgrafen Hochfürſtl. Durchl. ab Seiten der Jhro alliirten Crone Engelland damahls keine zeitige Hülfe zu erwarten hatten, entſchloſſen ſich Höchſtdieſelbe, und zwar ſobald Jhro nur, das hieroben, ſub N. XXIV. angezogene Berchiniſche Schreiben zu Handen kommen, und dadurch die fortdaurende Abſicht und Geſinnung des Franzöſiſchen Hofes kund worden, ſich deſſen Willen und Begehren zu fügen, mithin Jhre bey der Obſervationsarmee ſtehende Truppen zurück zu ziehen, in der ohngezweifelten Zuverſicht, dadurch allen Stein des Anſtoſſes

zu heben, und Ihre ſich dem Ruin nahende Lande und Unterthanen der ferneren Unterdrückung und Drangſaale zu entledigen; Sie ſchickten zu ſolchem Ende den 29 Auguſt den Cammerherrn von Lindau an den Mareſchal Duc de Richelieu ab, und lieſſen Ihm oberwehnte Propoſitiones, mit dem Erſuchen, thun, daß Er indeſſen denen in Heſſen commandirenden Generals den Befehl zugehen laſſen möchte, gedachte Lande mit mehrerer Mäßigung zu tractiren, und die Exaction derer anbegehrten übergroſſen Lieferungen einsweilen zu ſuſpendiren: wobey Sie ſich zugleich erboten, zur allenthalbigen weitern Uebereinkunft, einen Dero Miniſtres mit nöthiger Vollmacht an denſelben abzuſenden. Die Erklärung aber, welche erwehnter Mareſchal, nach der Anlage N. XXVII. wie auch mündlich weiter von ſich gab, beſtande, gegen alles Vermuthen, darin: daß Er nicht im Stande ſey, gegen Se. Hochfürſtl. Durchl ſich hierauf einlaſſen zu können, inmaſſen der lange Auffenhalt derer Truppen bey der Obſervationsarmee, Ihm hierzu die Mittel benommen: daß man ſich daher unmittelbar an ſeinen Hof zu wenden hätte, und Er zwar auch dahin ſchreiben wolle; daß aber, allem Vermuthen nach, dergleichen Propoſitiones zu ſpäth ſeyen: daß Ihro Hochfürſtl. Durchl. wofern Er Höchſtdenenſelben einen Rath zu geben habe, mit der Zurückziehung ihrer Truppen, den Anfang machen möchten: und daß endlich, was die Erleichterung Ihrer Lande beträfe, ſolche mit ſo vieler Mäßigung, als es die jetzige Umſtände zulieſſen, behandelt würden, Er auch ferner die Ordre geben wolle, daß eine ſtrenge Diſciplin daſelbſt beobachtet werden ſolte.

So empfind- und befremdlich Sr. Hochfürſtlichen Durchl. dieſe Antwort vorkommen muſte, wornach die Zurückziehung Ihrer Truppen, welche erſt vor

drey

drey Wochen von der Crone Frankreich, und zwar als das einzige, ſo ſich ihren günſtigen Geſinnungen entgegen ſetzte, ausdrücklich verlanget worden, nunmehro nicht einſt angenommen, noch eine Antwort darauf ertheilet werden wolte; und ſo unmöglich es ihnen zugleich fiele, nach dem Anrathen des Mareſchal de Richelien, Dero Truppen von der Armee zu ſepariren, bevor Sie, wegen deren ſichern Rückmarſches, geſchweige dann wegen Entledigung Ihrer Lande, einige Zuſage und Verſicherung erhalten; ſo vermochte ſolches Höchſtdieſelbe dennoch nicht abzuſchrecken, ſondern Sie blieben bey dem einmahl gefaßten Entſchluß, kein rechtmäßiges Mittel unverſucht zu laſſen, welches des Franzöſiſchen Hofes gegen Sie geäuſſertes-niemahls aber verſchuldetes Reſſentiment beſänftigen könte. Sie fertigten dahero den 3ten Sept. einen Courier an den Pfaltzzweybrückiſchen Miniſtre von Pachelbel nach Paris ab, und gaben demſelben auf, die nehmliche Propoſition unmittelbar bey dem Franzöſiſchen Miniſterio zu thun, welchen Auftrag Sie mit zweyen-an den Mareſchal Duc de Belisle, und den Abbe Comte de Bernis gerichteten Schreiben begleiteten; von welchem allem auch ſobald nach Ankunft des abgeſchickten Expreſſen, der Gebrauch gemacht wurde. Da aber kurz darauf die Nachricht von der, ohne Sr. Durchl. Vorwiſſen, zu Bremervörde und Cloſter Seeven den 8ten und 10ten Sept. geſchloſſenen Convention, zu Paris einliefe; ſo erhielten Sie durch den Comte de Bernis ſelbſt, ſowohl als den von Pachelbel, die theils in Abſchrift, theils Extracts weiſe ſub Numeris XXVIII. XXIX. anliegende Antworten, welche zwar mit des Mareſchal de Richelieu Aeuſſerungen im Grunde gleichſtimmig waren, jedoch noch weiter dahin gingen, daß Ihnen, wegen Dero bisherigen ſo unſchuldigen, als in dem Natur-

und

und Völkerrecht gegründeten Maasreguln die herbeſte Vorwürfe gemacht, insbeſondere aber vorgerücket wurde, daß Sie, bey einer allgemeinen Reichsverſammlung gegen die Bedruckungen derer Franzöſiſchen Truppen Beſchwerde zu führen, und des Reichsintercesſion zu ſuchen, des Vorhabens geweſen ſeyn ſolten; gleich als ob dieſes einzige Rettungsmittel, welches doch die vornehmſte Stütze der teutſchen Freyheit iſt, einem Reichsſtande verdacht, verwehret, oder genommen werden könte; wobey zuletzt noch zu erkennen gegeben wurde, daß Sie ſich der Gnade und Großmuth Sr. allerchriſtl. Maj. ſchlechterdings unterwerfen, und ſolchergeſtalt, was man wegen Evacuation des Landes und Dero ſonſtigem Beſten thun könne, erwarten möchten, anderer gleichmäßigen Aeuſſerungen dermahlen zu geſchweigen.

Die Convention von Cloſter Seeven führete indeſſen im Munde, daß die Feindſeeligkeiten aufhören, und die Fürſtlich-Heßiſche, gleich denen übrigen Auxiliartruppen der Obſervationsarmee, in ihr Vaterland zurück kehren ſolten, wodurch dann der Stein des Anſtoßes, und die einzige Urſache des bisherigen feindlichen Verfahrens ſobalden völlig allſchon mit gehoben zu ſeyn ſchiene.

Wie ſehr aber dieſe ſo feſt gegründete Hofnung fehl ſchlug, ſolches erſchiene nicht nur aus vorſtehenden Declarationen deren Miniſtres und Generalität, ſondern legte ſich auch durch die gleich nachhero hinzugekommene-den völligen Ruin des Landes mit ſich führende Auflagen und Zumuthungen, zur allgemeinen Verwunderung an den Tag.

Noch an demſelben Tag, da dieſe Convention zum theil geſchloſſen war, nehmlich den 8ten September, ſchriebe der Intendant Baron de Luce an das Geheime Miniſterium zu Caſſel den ſub Nro. XXX.

anliegenden Brief, worin derſelbe die von denen Franzöſiſchen Völkern im Heßiſchen zubeziehende Winterquartiere als bekant voraus ſetzte, und dabey verlangte, daß man das nöthige Holtz, nebſt einem hinlänglichen Vorrath an Lichtern anſchaffen, darbeneben aber für einen jeden Soldaten ein Wintercamiſol, und ein paar Schuh, nebſt 25 Ueberröcken für jedes Bataillon verfertigen laſſen ſolte.

Dieſes aber war nur eine kleine Vorbedeutung derjenigen weit härteren Forderungen, welche zu einer Zeit, da die Hoſtilitäten, nach Inhalt der geſchloſſenen Convention ceßiren ſolten, dieſer Abrede zuwider, dennoch ganz neuerlich gemacht wurden; es wurden nehmlich die ſogenannte neueroberte Lande, und zwar, welches am meiſten zu verwundern war, zum Unterhalt der combinirten Armee in denen Winterquartieren, mithin zugleich zum Mitbehuef der Kayſerin-Königin Majeſtät (welche doch an des Herrn Landgrafen Hochfürſtl. Durchl. nie das allermindeſte gelangen laſſen, vielweniger einigen Anſpruch gemacht, noch machen können, im Gegentheil vermöge Ihrer eigenhändig unterzeichneten Requiſitoralien, weiter nichts, als den unſchädlichen Durchzug dieſer Ihrer Franzöſiſchen Hülfsvölker verlanget hatten) mit ganz unerſchwinglichen Geldcontributionen beleget, mithin der Landgrafſchafft Heſſen, in der Anlage ſub N. XXXI. die Summe von 850000 Rthlr. um ſolche vom 20ten Oct. bis den 20ten Dec. in dreyen Terminen abzuführen; ſodann der Grafſchaft Hanau, in der Anlage ſub N. XXXII. 70000 Rthlr. und der Grafſchaft Schaumburg, nach Abzug der dieſſeits bereits bezahlten 10000 Rthlr. in der Anlage ſub N. XXXIII. 40000 Rthlr. unter Androhung der ſchärfſten Execution, und mit der anmaaßlich gegebenen Erlaubnis, daß die Regierung, um ſothane Summen aufzu

bringen

bringen, die Ihr am bequemſten ſcheinende Mittel ein- ſchlagen, und allerley Auflagen, ohne weitere dazu nö- thig habende Permißion, anordnen könne, abgefordert.

Einige Zeit hernach erhielte man den, ſub Nro. XXXIV. anliegenden Etat der Winterquartiere für 12 Bataillons und 24. nachhero 28 Eſcadrons, wo- durch zugleich die für ſothane Truppen, auf Ab- ſchlag der drey Millionen Rationen herbey zu ſchaf- fende unerſchwingliche Quantität an Hafer, Heu, und Stroh, angedeutet wurde. Man muſte dahero dieſe unermeßliche Beläſtigung des Landes nunmeh- ro nicht nur für gewiß anſehen, ſondern es wurde auch noch überdem, zum Behuef beſagter Truppen, die Anſchaffung 4380. Bretter, desgleichen die vor- läuffige Einrichtung einiger Holzmagazine von 2350. Clafftern Franzöſiſchen Maaſſes, angekündiget.

Nachdem bey ſothanen Umſtänden, keine Hoff- nung mehr übrig blieb, von der vorhin gedachten Fruchtlieferung in die Königlich-Franzöſiſche Ma- gazine gänzlich los zukommen; zumahlen das Com- miſſariat ſo feſt darauf beſtande, daß daſſelbe, um des aus den Heßiſchen Landen zuziehenden angebli- chen Vorraths deſto mehr verſichert zu ſeyn, ſogar alles Wayzen Brauen durchgängig unterſagte; So war endlich weiter nichts übrig, als daß man ſich zur Lieferung von 25360 Säcken, nehmlich $\frac{2}{3}$ Way- zen, und $\frac{1}{3}$ Korn anheiſchig machte, und dabey nur, in Anſehung des geringen Preiſes, desgleichen in Anſehung der Zurechnung der bereits gelieferten, und ferner zu liefernden Früchte auf den erſten Con- tributionstermin, das nöthige reſervirte, vorläuffig aber, und auf den unverhofften Fall, daß die Früchte nicht nach dem Marcktgängigen Preiß in Rechnung paßiret, ſondern auf dem Franzöſiſcher Seits, ſelbſt gemachten Anſchlag beſtanden werden ſolte, einen

augenſcheinlichen Schaden von 60 bis 70000 Rthlr. über ſich nehmen muſte.

Nun that man zwar, gegen alle dieſe neuerliche Bedruckungen, beſonders gegen die ſo übermäßige Geldcontribution (dergleichen nach der von dem Mareſchal d'Etrees dem General Berchiny vorgeſchriebenen Conduite ſub N. XVI. von denen Fürſtlich-Heßiſchen Landen nicht gefordert werden ſolte, gleichwohlen ſtatt, daß Zeithero der mindeſte Schein einer neuen Beleydigung hinzu gekommen, vielmehr ſich zu der verlangten Zurückziehung derer Heßiſchen Truppen anerbotten, und endlich durch die oftgedachte Convention aller Stein des Anſtoſſes völlig aus dem Wege geräumet worden) bey den Mareſchal de Richelieu alle nur mögliche Vorſtellungen, und der Geheimerath von Donop, welcher eine eigene Reiſe nach demſelben unternahm, um Ihm den Nothſtand des Landes in ſeiner wahren Geſtalt kentlich zu machen, wandte mit dem gleichfals dahin geſchickten Oberſtallmeiſter von Wittorf alle Kräfte an, hierunter Remedur zu erhalten.

Allein alles was man ausrichtete, beſtande darin: daß der erſte Contributionstermin bis den 12 Nov. prorogiret wurde, da mittlerweile allſchon unterm 1 Nov. der ſub N. XXXV. anliegende Executionsbefehl ausgefertiget war, mit welchem der von dem Commiſſaire de la Porte abgefertigte Commiſſaire Natoire den 18 Nov. ſelbſt in Caſſel anlangte.

So wenig Erleichterung konte demnach die zu Cloſter Seeven geſchloſſene Convention, nach welcher jedoch alles feindliche Verfahren mit einemmahl aufhören ſolte, denen Fürſtl. Heßiſchen Landen verſchaffen, noch die, ohne Urſach, bis daher verſpührte Abneigung des Franzöſiſchen Miniſterii mäßigen.

Es trate aber zu eben der Zeit, und mitlerweile, daß dieſes alles geſchahe, ein anderer Vorfall ein, wodurch

wodurch man mit Leydweſen noch mehr überzeugt wurde, wie feſt der Königl. Franzöſiſche Hof die völlige Erniedrigung und Umſturz des Fürſtlichen Hauſes Heſſencaſſel beſchloſſen hatte. In gedachter Convention ware nehmlich ſtipuliret worden: „Daß die Königlich-Engliſche Auxiliair-mithin auch „die Heßiſche Truppen von der Armee ſepariret-und „in ihre reſpective Lande zurück geſchicket, vertheilt, „(wesfals das nöthige annoch zwiſchen den Höfen „ſelbſt auszumachen ſey) keines weges aber als „Kriegsgefangene betrachtet werden ſolten.

Des Herrn Landgrafen Hochfürſtl. Durchlaucht, welche bereits, oben angeführter maſſen, nichts mehr wünſchten, als Dero Truppen in Ihre Lande zurück zu ziehen, und dadurch auf einmahl allen Vorwand des bisherigen feindſeeligen Verfahrens aus dem Wege zu räumen, ſahen dieſe Clauſul, zumahlen nach der der Crone Frankreich vorhero ſchon anerbottenen Zurückziehung Ihrer Truppen, mit Recht als ein Mittel an, um nunmehro nicht nur bemeldten Truppen den ſichern Rückmarſch, und Verlegung in Dero Landen, ſondern auch dieſen die gewünſchte Erledigung zu verſchaffen. Und gleichwie nebſt deme damahlen nicht anders zu urtheilen war, als daß die Crone Engelland die mit des Herrn Herzogs von Cumberland Königl Hoheit, als commandirendem General, geſchloſſene Convention, und die, derſelben gemäs, beſchehende Demarſchen genehmigen, und Selbige von beyden Seiten zur Erfüllung gebracht werden würde; ſo ſchickten Höchſtdieſelbe allſchon den 13 Sept. Dero Generalmajor von Fürſtenberg an den-in denen Herzogthümern Bremen und Verden commandirenden Generallieutenant Villemeure, an welchen der Mareſchal de Richelieu Se desfals gewieſen hatte, um mit ſelbigem das nöthige, wegen des Rückmarſches derer Trup-

 pen,

pen, ſowohl, als auch derer denenſelben zu aſſigni-renden Quartieren im Lande feſtzuſetzen.

Sie muſten aber, zu Ihrer groſſen Befremdung vernehmen, daß beſagter General Villemeure auf letzteres, unter dem Vorwand, daß Er darauf nicht inſtruiret, und dieſes eine Sache ſey, welche zwiſchen denen Höfen zu reguliren wäre, ſich gar nicht einlaſſen wollte; nichts deſtoweniger aber den Rückmarſch derer Truppen auf das äuſſerſte preßirte; doch vermutheten Sich des Herrn Landgrafen Hochfürſtl. Durchl. hierunter noch nichts Arges, und es hinderte Sie ſolches nicht, auch ohne die vorgängige Sicherheit, wegen Unterbringung und Bequartierung Ihrer Truppen, der Convention gemäß, erhalten zu haben, ſich dem Begehren des gedachten Generals zu fügen: ſie communicirten desfalls mit des Herrn Herzogs von Cumberland Königlichen Hoheit, und dieſe theilten ermeldten Truppen die Ordre, daß Sie den Antrag und Verlangen des General Villemeure zu Folge, in fünf Diviſionen, nemlich die erſte den 20ten Sept. die 2te den 22ten, und die 3. übrigen jedesmahl zwey Tage nach einander, ihren Rückmarſch antreten ſollten, die Marſchroute war ihnen über Minden, Lippſtadt, Rehda und Warburg vorgeſchrieben, an welchem letzterm Orte Sie das weitere Avertiſſement, wegen ihrer Quartierſtände in Heſſen, erwarten ſollten.

Es waren auch ſchon Fürſtliche Commiſſarii, zu Vorkehrung der nöthigen Anſtalten, bis Minden voraus geſchicket worden, und die erſte Diviſion bereits zu Verden angelanget, als Sr. Hochfürſtl. Durchl. den 21. Sept. durch den Geheimen Rath von Donop, von Braunſchweig aus, berichtet wurde, daß Ihm von dem Mareſchal de Richelieu die Declaration geſchehen: wasmaſſen Er zwar in der Convention nicht ausdrücklich anführen wollen, daß

die Heßiſche Truppen die Waffen in ihrem Lande ablegen ſollten, gleichwohlen aber nicht zugeben könne, daß 12000. armirte Kriegsvölker, und zwar von dieſer Qualität, hinter Ihm verbleiben, und daß dannenhero die forderſamſten Ordres von Sr. Hochfürſtl. Durchl. geſtellet werden möchten, damit beſagte Truppen, ſo wie Sie in dem Lande ankommen würden, ihre Waffen in die Zeughäuſer, woſelbſt ſie bis zum künftigen Frieden verwahret bleiben ſolten, ohnfehlbar abgäben.

So wenig es aber begreiflich, und mit dem durchgängigen Kriegsgebrauch vereinbarlich iſt, Truppen, welche nicht als Kriegsgefangene betrachtet werden, zu entwaffnen; und ſo heilig und unverlezlich dergleichen Militairaccorde und Capitulationen, als die von Cloſter-Seeven, worin der freye Rückmarſch erwehnten Auxiliarcorps, und daß daſſelbe nicht, als Kriegsgefangen anzuſehen, ausdrücklich feſtgeſtellet ware, gehalten werden ſollen; ſo wenig erachteten auch des Herrn Landgrafen Hochfürſtl. Durchl. dieſem-der Convention buchſtäblich zuwider laufenden-Dero Beruhigung und die Ehre Ihrer Truppen allzuſehr intreßirendem Anſinnen ſich fügen zu können: Sie gaben von ſolcher unvermutheten Erklärung des Herrn Herzogen von Cumberland Hoheit ohnverzügliche Nachricht; und dieſe verneinten durchaus, daß, bey denen vorgeweſenen Unterhandlungen, von Entwafnung der Auxiliartruppen, nur ein Wort vorgekommen ſey; erachteten Ihre eigene Ehre, durch eine ſolche Zumuthung, beleidiget, und gaben ſämtlichen im Marſch begriffenen, ſowohl Heßiſchen- als Churbraunſchweigiſchen Diviſionen, Ordre, bis auf weiteren Befehl Halt zu machen: ſie ſchrieben, in deſſen Conformität, nach der copeylichen Anlage, ſub N. XXXVI. an den Mareſchal de Richelieu, und der Königl. Däniſche Miniſtre

niſtre Graf von Lynar, unter deſſen Mediation, oft⸗erwehnte Convention geſchloſſen worden, begabe ſich ſofort ſelbſt zu erwehntem Marſchall, um denſelben durch ſein eigenes Zeugniß, auf welches Höchſtbeſagte Se. Königl. Hoheit ſich berieſen, zu überführen, daß bey Errichtung der Convention an keine Deſarmirung der Fürſtl. Heßiſchen Truppen gedacht worden, vielmehr aber ſolches deren buchſtäblichem Inhalt entgegen laufe.

Als nun beſagter Marſchall hierauf zu verſtehen gab, daß Er ſich allenfalls ein ſchickliches Expediens gefallen laſſen wolle, und der Graf von Lynar, unter verhofter, auch nachhero erfolgter Genehmigung ſeines Hofes, den Vorſchlag that, daß die Heßiſchen Truppen, zu beyderſeitiger Beruhigung in den Königl. Theil des Herzogthums Hollſtein verlegt werden, und die Winterquartiere daſelbſt beziehen könnten: So waren des Herrn Landgrafens Hochfürſtl. Durchl. alsbalden bereit, ſothane Auskunft anzunehmen, und des aus der Convention von Cloſter Seeven Ihnen zuſtehenden Rechts, Kraft deſſen Sie den ungehinderten Rückmarſch und Vertheilung Dero Truppen in Ihren eigenen Landen prätendiren konnten, ohnerachtet der Ihro dadurch zuwachſenden weit gröſſeren Koſten⸗Laſt, dennoch ſich zu begeben, in der Hofnung, ſich wenigſtens dadurch der neuerdings zum Vorſchein gekommenen Schwürigkeit entlediget zu ſehen.

Allein! das franzöſiſche Miniſterium konnte auch hierdurch noch nicht zufrieden geſtellet werden, ſondern es wurde dieſes Expediens, unterm Vorwand, daß man nicht wiſſe, was Se. Königl. Majeſtät von Dännemark (welche doch mit der Crone Frankreich in dem freundſchaftlichſten Vernehmen ſtehen) mit der Zeit von gedachten Truppen für einen Gebrauch machen könne, abgeſchlagen: Und als inzwiſchen

zwiſchen der Herzoglich-Braunſchweigiſche geheime Legationsrath von Moll zu Wien, dem Vernehmen nach, wider die Intention ſeines Hofes, mit dem daſigen franzöſiſchen Miniſtre den dem Publico genugſam bekannt gewordenen Accord geſchloſſen, wornach die Braunſchweigiſche Truppen zurück gezogen, deſarmirt, die von der Generalität und Intendance in dem Herzogl. Braunſchweigiſchen Landen gemachte, und wegen der Winterquartiere, vor die denen Etatsmajors und Regimenter zu entrichtende Tractementer und Douceurs, ferner zu machende Einrichtungen nach wie vor verbleiben, nur allein aber keine Geldcontribution gefordert werden ſolte; ſo wolte man des Herrn Landgrafen Hochfürſtl. Durchl. einen gleichmäßigen Accord aufdringen, wie ſolches die Berichte des, auf Sr. Durchl. Befehl, zu Beſorgung des Beſten des Landes, im Hauptquartiere bey dem Marſchall de Richelieu ſich aufhaltenden geheimen Raths von Donop, und des Pfalz-Zweybrückiſchen Miniſters von Pachelbel zu Paris, wovon man einige Extracte ſub Num. XXXVII. XXXVIII. XXXIX. XL. hiermit anfüget, mit mehrerm zu erkennen geben; und wie wenig man ſich Königl. Franzöſiſcher Seits auch hierin an die Bremervörder Convention gebunden, ausweiſen.

Alle triftige Vorſtellungen, welche inzwiſchen beyde Miniſtres an denen Orten ihres Aufenthalts, und beſonders der geheime Rath von Donop, zu Erleichterung des Landes, Befreyung von den Winterquartieren, und Einräumung einer für des Hrn. Landgrafens Hochfürſtl. Durchl. zu beſtimmenden Reſidenz thun konnten, waren fruchtlos und vergeblich, ſondern man bemühete ſich vielmehr, durch die fortdaurende unverſchuldete Drangſaalen, Ihnen die härteſten und allerunbilligſten Geſetze aufzudringen, und Sie zu zwingen, daß Sie, als ein freyer

teutſcher Reichsfürſt, Ihre Freyheit und Vorrechte ſacrificiren, Sich und Ihre Truppen der Gnade und Willkühr des Königs ſchlechterdings unterwerfen, nahmentlich aber zu denen vorhin beſchriebenen von dem Herrn Herzogen von Braunſchweig geforderten Bedingungen ſich verſtehen ſolten; geſtalten Ihnen auch unabläßig zu erkennen gegeben wurde, daß, ehe und bevor ſolches geſchehen, keine einzige Condition für Dieſelbe zu erhalten ſtünde.

Immittelſt wurde des Herrn Landgrafens Hochfürſtl. Durchl. von dem Großbritanniſchen Miniſterio förmlich declarirt, daß die Convention von Cloſter Seeven, nachdem Sie ohne Wiſſen und Theilnehmung der Crone Engelland geſchloſſen worden, für eine Acte der Crone nicht angeſehen werden, noch die Heßiſche in deren Dienſt überlaſſene Truppen angehen und daß, woferne Ihro Hochfürſtliche Durchl. ſothane Truppen nicht, nach wie vor, der Diſpoſition Sr. Großbritanniſchen Majeſtät überlieſſen, die Crone ſich von deren Unterhaltung weiter nicht chargiren könnte.

Des Herrn Landgrafen Hochfürſtl. Durchl. welche vorher nichts ſehnlicher gewünſchet hatten, als, unter präſumirlicher Genehmigung der Crone Engelland, ja auf ſelbſtige Ordre des commandirenden Engliſchen Generals, Ihre Truppen in das Land zurück ſchicken und dadurch dem obgleich unverdienten Unwillen des Franzöſiſchen Hofes entgehen zu können, ſahen dieſemnach durch die, von franzöſiſcher Seite ſelbſt, der Convention ſchnurſtracks zuwider, dem Rückmarſche Ihrer Truppen in den Weg gelegte Hinderniß, die Umſtände zu Ihrer gröſten Verlegenheit dergeſtalt verändert, daß wie Sie ſich auf der einen Seite zu der Entledigung, oder auch nur einigen Soulagement Ihrer Landen keine Rechnung zu machen hatten, der mit der Crone

Engel-

Engelland geſchloſſene Subſidientractat aber Ihnen die Zurückziehung Dero Auxiliarcorps nur in dem Falle, wann Sie ſich und Ihre Lande des feindlichen Ueberzugs dadurch entledigen könnten, verſtattete über dieſes auch Ihre Truppen des prätendirten Deſarmements nicht einſt zu gedenken, ohnedem allemahl auf vielfältige Weiſe, nach der Willkühr des Franzöſiſchen Hofes, ihrem Ruin und Vernichtigung exponiret geweſen ſeyn würden, alſo Höchſtdieſelbe auf der andern Seite zu ſothaner Zurückberufung Dero Truppen, zum Nachtheil Dero Fürſtlichen Ehre, und mit Violation gedachten Subſidientractats, in dieſen Umſtänden nunmehro um ſo weniger die Hand zu bieten im Stande waren, da nach ſchon völlig erſchöpften Ihren Landen und Entziehung derer Revenüen auf viele Jahre, Sie Sich dadurch zugleich zum Unterhalt obgedachter Truppen, als des Kleynods Ihres Fürſtl. Hauſes, derer von der Krone Engelland ſtipulirten Vortheile, als der einzigen Ihnen übrigen Reſſource ebenfalls beraubet haben würden.

Zwar ließe der Mareſchal Duc de Richelieu Sr. Hochfürſtl. Durchl. bald hernach beſage der Anlage ſub N, XLI. unterm 23 Oct. proponiren, bemeldte Dero Truppen zu dem Dienſt ſeines Königs zu überlaſſen, mit der Erklärung, daß Höchſtdieſelben ein für allemahl wählen müſten, ob ſie ſich hiezu verſtehen, oder aber die Entwafnung derſelben geſchehen laſſen wollten. So wenig Sie aber letzteres nachgeben konnten; ſo wenig vermochten Sie, wie leicht zu ermeſſen, auf erſteres einzugehen; und ließen dannenhero eine ganz generale Antwort darauf ertheilen: Worauf auch weiter nichts erfolgte; hingegen, wider alles Vermuthen, und wieder die noch zu der nemlichen Zeit, und nachhero von dem Franzöſiſchen Miniſterio geſchehene ausdrückliche Aeuſſerungen,

rungen, wovon die Beylagen ſub Nro. XLII. XLIII. das mehrere ausweiſen, daß von der prätendirten Entwafnung durchaus nicht zu deſiſtiren ſtehe, von ernannten Mareſchal de Richelieu, nach der Anlage ſub Nro. XLIV. den 1 Nov. zuerſt dem Geheimden Rath von Donop zu erkennen gegeben, nachhero aber von Ihm mittelſt der Anlage ſub Nro. XLV. gegen Se. Hochfürſtl. Durchl. ſelbſt den 9ten ejusd. wiederhohlet wurde, daß Er nunmehro davon völlig abſtehe, und darüber ſeine parole d'honneur von ſich zu geben bereit ſey, darentgegen aber hoffen wollte, daß das Heßiſche Corps forderſamſt von der Armee abgehen, und ſeinen Rückmarſch ins Land antreten werde.

Auf dieſe Weiſe, offerirte benannter Mareſchal endlich zwar dasjenige, was die Convention von Cloſter Seeven ohnedem buchſtäblich mit ſich brachte, von Ihm aber vorhin, als eine mit der Sicherheit der Franzöſiſchen Armeen ganz incompatible Sache, durchaus verweigert, und von dem Franzöſiſchen Miniſterio, wie ſchon erwehnt, noch zu eben dieſer nemlichen Zeit alle Hofnung dazu ſchlechterdings abgeſchlagen, ja noch auſſer dieſem ſogleich nach geſchloſſener Convention und nachhero bey verſchiedenen Gelegenheiten, erweißlicher maſſen, ausdrücklich geäuſſert worden, wie der Franzöſiſche Hof ſich keinerley Maasreguln fügen könne, wodurch die bey der Obſervationsarmee ſtehende Auxiliarcorps auf dem Fuß erhalten würden. Hätten aber auch Se. Hochfürſtl. Durchl. ohnerachtet aller dieſer bedenklichen Umſtände, auf die alleinige Zuſage des gedachten Mareſchals ſich mehr, als auf die feyerliche Convention von Cloſter Seeven verlaſſen wollen; ſo ware es Ihnen doch, nach vorhin ſchon angeführten Umſtänden, nicht mehr möglich, Ihre Truppen der Diſpoſition der Crone Engelland zu

entzie-

entziehen, und hierinn beſtande alſo, was Sie dem Duc de Richelieu, durch die Anlage ſub Nro. XLVI. zu erkennen gaben.

Ehe jedoch dieſe Antwort reſolviret und ausgefertiget werden konte, lieſſe gedachter Mareſchal ſich gegen den Königl. Dähniſchen Miniſtre Grafen von Lynar bedrohlich vernehmen, und durch denſelben des Herrn Landgrafen Hochfürſtl. Durchl. nach der Anlage ſub Nro. XLVII. benachrichtigen, daß Er das Land mit Feuer und Schwerdt verheeren wolle, woferne Ihro Hochfürſtl. Durchl. nicht mit dem allerforderſamſten die nöthige Maasreguln zur Zurückziehung Ihrer Truppen nehmen würden.

Eine gleichmäßige Nachricht liefe, zu der nehmlichen Zeit, von Caſſel ein, und berichteten die heimgelaſſene Miniſtres, daß der mittlerzeit zum Gouverneur daſelbſt beſtellte Duc d'Ayen, wie auch der Commiſſaire Ordonnateur Foulon, Sie, mit Beziehung auf die von dem Mareſchal de Richelieu desfalls erhaltene Ordre, den 11 Nov. Abends ſpat befragt hätten, ob Se. Durchl. der Herr Landgraf die Convention vom 8 Sept. ratificiren, und Dero Truppen zurück beruffen wollten? gleich als ob die Ratification einer Convention, welche Sie nicht mitſchlieſſen helffen, ſondern welche vielmehr gänzlich ohne Ihren Vorbewuſt, noch mindeſte Concurrenz, errichtet worden, von Ihnen dependire, und die Crone Frankreich die Zurückberufung deren Truppen, gegen allen Sr. Hochfürſtlichen Durchl. Wunſch und Verlangen, durch Ihre eigene Demarſchen, nicht ſelbſt unmöglich gemacht hätte. Da nun das geheime Miniſterium die Beantwortung dieſer Frage Sr. Hochfürſtl. Durchl. höchſt eigenen Entſchlieſſung anheim ſtellen muſte; So drungen beyde, der Duc d'Ayen und Commiſſaire Ordonnateur Foulon darauf, daß man ſofort einen Courier

an

an Se. Durchl. abſchicken, und Höchſtdieſelbe zu der Zurückziehung Ihrer Truppen, bewegen möchte, oder daß, widrigenfalls, auf gleiche Art, wie ehedem in der Pfalz geſchehen, das Fürſtliche Reſidenzſchloß in die Luft geſprenget, die Stadt angeſtecket, und das Land mit Feuer und Schwerdt ſo ruiniret werden ſollte, daß es ſich in Seculis nicht wieder erholen könne.

Solchen, in den jetzigen Zeiten unerhörten Drohungen ſahe man ſich von Seiten der franzöſiſchen Generalität exponiret: So ſtark war das unverdiente Reſſentiment des Königl. Franzöſiſchen Miniſterii, und ſo ſchwer, ja unmöglich wurden jedoch jederzeit die Mittel gemacht, ſich gedachten Hofes Freundſchaft wiederum zu erwerben!

Es bliebe aber nicht hiebey, ſondern von nun an wurde auf die Bezahlung der geforderten Geldcontribution mit deſto gröſſerem Eyfer gedrungen, und da man dem franzöſiſchen Commiſſariat zu Caſſel und Marburg, ehe noch einige Contribution angeſetzet, auch zum Theil, ehe noch der Zahlungstermin erſchienen geweſen, anſehnliche Geldſummen vorſchieſſen müſſen, wenn man nicht der Execution auf dieſe ſo genannte Darlehen gewärtig ſtehen wollen; ſo rechnete man mit dem Commiſſaire Ordonnateur ab, und ſatzte andurch die Summe für feſt, welche man nach Abzug des von Zeit zu Zeit gethanen Vorſchuſſes, und der, gegen den hier oben gedachten geringen Preiß, in die franzöſiſche Magazine zu liefern übernommenen Früchten, auf den erſten Termin annoch heraus zu bezahlen hatte.

Man gabe ſich auch hierauf alle nur mögliche Mühe, die ferner erforderliche Geldſummen herbey zu ſchaffen, wie denn der franzöſiſchen Generalität und dem Commiſſariat ſelbſt nicht unbekannt war, daß man ſowohl auſſer Landes Gelder aufzuborgen

ſich angelegen ſeyn laſſen, als auch zu der Interpoſition des Landſchaftlichen Credits, und um zu verſuchen, ob und was etwa im Lande aufzubringen ſtünde, die Landſtände nach Caſſel zuſammen beſchrieben hatte. Gleichwie aber aber zum voraus leicht zu urtheilen war, wie ſchwer, ja ohnmöglich es fallen müſſe, in einem auf ſo mancherley Weiſe, mitgenommenen und ruinirten Lande, eine beträchtliche, geſchweige ſo enorme Summe Geldes aufzubringen, oder auf deſſen Credit, ſo lange es noch von einer fremden Macht occupiret, und der Ausgang ungewiß war, auswärts zu negotiiren; ſo wurde doch nur um deſto ernſtlicher mit der Execution gedrohet, und zu gleicher Zeit das geheime Miniſterium, benebſt dem Feldmarſchall von Riedeſel, dem Generallieutenant von Diede, dem Viecekanzler, und ſämtlichen Regierungsgliedern, desgleichen der Ober-Jägermeiſter von Einſiedel, und der Ober-Cämmerer du Roſey, unter einem bey der Hand geſtandenen militariſchen Commando zu Ausſtellung eines Reverſes genöthiget, daß Sie, ohne Erlaubniß des Duc d'Ayen nicht aus der Stadt gehen wolten; dergleichen Revers auch nachgehends der Oberſtallmeiſter von Wittorf ebenfalls von ſich ſtellen muſte. Man gienge hierbey ſoweit, daß, weilen man den bey des Herrn Landgrafen Hochfürſtl. Durchl. in Hamburg anweſenden geheimen Rath Freyherrn von Hardenberg beſchuldigte, daß Er der angeſonnenen Zurückziehung derer Truppen, und übrigen Propoſitionen contrair wäre, und des Herrn Landgrafen Hochfürſtl. Durchl. darein zu entriren, diſſuadire, ex Commiſſione des Duc d'Ayen, der geheimen Räthin von Hardenberg angekündiget wurde, ohne Erlaubniß gedachten Duc ſich nicht zu entfernen, von denen Ihr zuſtändigen Effecten nichts aus dem Hauſe bringen zu laſſen, und

Ihres,

Ihres Eheherrens ſämmtliche Güter, wo ſolche gelegen, treulich anzuzeigen, wie Sie dann ferner mit einer Wache von 50 Mann bedrohet, endlich Ihr aber gleichwohl ein Unterofficier zur Wache eingelegt, und ſolcher drey Wochen lang gelaſſen worden.

Immittelſt that man, ab Seiten des Fürſtlichen Miniſterii, alles mögliche, um den zur Erhebung der Contribution, nach Caſſel abgefertigten Commiſſaire Natoire mit allem, was man an Geld ſucceßive zuſammen bringen konnte, zu befriedigen. Weil ihm aber ſolches nicht genug war; ſo verlangte derſelbe die Matricul des Landes, um die Execution einlegen zu können, und der Commiſſaire Ordonnateur Foulon ſetzte dazu eine Zeit von 24 Stunden an, jedoch wurde hierauf nicht weiter inſiſtiret, ſobald man ſich dazu willig erklärte, mithin man Franzöſiſcher Seits wohl ſahe, daß man dadurch zu ſeinem Zweck nicht gelangen würde.

Nachdeme indeſſen die Sachen vorerzehlter maſſen, von Franzöſiſcher Seite ſelbſt in die Umſtände geſetzet worden, daß die Heßiſche Truppen nicht mehr zurück gezogen werden, und Ihro Durchl. weder durch Drohungen noch Verſprechungen zu dieſem Vorſchritt, mithin die einmahl eingegangene feyerliche Tractaten zu brechen, der Crone Engelland gänzlich zu entſagen, ſich denen mit ſelbiger getroffenen unſchuldigen Verbindungen und anderer Vortheile zu begeben, im Gegentheil aber Dero Fürſtliches Wort, ſamt Land und Leuten, denen Abſichten der Crone Frankreich aufzuopfern, und in blindem Gehorſam zu unterwerfen, ſich bewegen laſſen konten, das Heßiſche Auxiliarcorps auch mit andern Königlich-Großbritanniſchen Hülfsvölkern wiederum zu agiren anfinge: So wurde von dem Duc d'Ayen unterm 30ſten November, zu völliger Abführung des erſten Contributionstermins, nicht

allein

allein eine drey tägige Friſt, unter angedroheter Execution, präfigiret, ſondern auch zugleich an das geheime Miniſterium verlanget, von allen Sr. Hochfürſtl. Durchl. dem Herrn Landgrafen, an Häuſern, Meubles, und dergleichen, zuſtändigen Gütern, ein genaues Verzeichniß, desgleichen eine Deſignation aller Landesrevenüen, welche doch dem Commiſſariat vorhin ſchon behändiget worden war, zu extradiren; Bey welcher Gelegenheit beſagter Duc d'Ayen, auf vorgebliche Ordre des Marechals, weiter declarirte: „Daß, weilen Se. Durchlaucht von der „Convention von Kloſter Seeven abgegangen wären, ſolchemnach man ſich auch nunmehro weder an „die dem General Berchiny vorgeſchriebene Conduite, noch ſonſtige Conventiones binden, und jetzo „weiter nichts gelten würde als le droit de plus fort.

Wären hierbey die allerbilligſten Remonſtrationes von einigen Nutzen geweſen; So hätte man ſich nur darauf berufen dürfen, daß Se. Durchl. der Herr Landgraf die Convention vom 8ten Septemb. nicht mit geſchloſſen, folglich auch davon nicht abgehen können, nichts deſtoweniger aber des Herrn Landgrafen Hochfürſtl. Durchl. deren Innhalt gemäß, Ihre Truppen ins Land zurück marſchiren zu laſſen, alſobald bereit geweſen, woferne ſolches nicht durch die, denen ſtipulirten Puncten ſo offenbar zuwieder laufende Prätenſion, ſelbige zu entwafnen, von Frankreich ſelbſt gehindert worden.

Gleichwie aber der bisherige ganze Vorgang von Anfang bis zu Ende ausweiſet, wie wenig das franzöſiſche Miniſterium und Generalität diſponiret geweſen, dergleichen in der Natur der Sache und allen Rechten gegründete Vorſtellungen anzunehmen; So ware auch wohl jetzo ein anderes nicht zu hoffen, und man gab dahero nur ſo viel zur Antwort, wie man nicht zweifele, daß wenigſtens das-

jenige nicht aus den Augen geſetzt werden würde, was der Gebrauch unter geſitteten Völkern auch mitten im Kriege zur Regel machte: In Anſehung der Contribution aber erbote man ſich, nach der mit dem Commiſſaire Ordonnateur Foulon gepflogenen oder mit dem Commiſſaire Natoire annoch zu pflegenden Abrechnung, den Reſt des erſten Termins abzuführen, wozu man endlich das erforderliche Geld zuſammen gebracht hatte.

Gleichwohlen gienge man franzöſiſcher Seits mit der würcklichen Execution auf ſothanen Reſt des erſteren Termins, und zugleich auf den, mit dem erſten, auf vier Wochen, der erſteren Anforderung gemäs, ſtillſchweigend prorogirten- mithin noch nicht einmahl fälligen zweyten Termin, noch eher zu Werke, als ſolche angedrohet worden, indem der Duc d'Ayen den 3ten Decembris die auf dem, in Caſſel, angeſtellten Landcommunicationstage Verſammlete von Prälaten, Ritter- und Landſchaft würklich damit belegen lieſſe, und Innhalts der Beylage ſub Nro. XLVIII. dem Erbmarſchall von Riedeſel nicht allein einen Officier und 30 Mann Grenadiers zur Execution zuſchickte, ſondern auch den Prorectorem Duyſing von Marburg, und den Burgermeiſter Möller in Caſſel auf gleiche Art heimſuchte, auch ſich durch die beſchehene Repräſentationes endlich kaum dazu bewegen lieſſe, daß er die Anzahl derer Executanten an jedem Orte auf 1 Unterofficier, 1 Corporal und 5 Gemeine verminderte, bis ſolche Execution endlich, nach Verflieſſung einiger Tagen, wieder abgenommen wurde.

Es iſt oben bereits erwehnet, daß dieſe übermäſſige Geldcontribution zum Unterhalt der combinirten Armee in den Winterquartieren deſtiniret und ausgeſchrieben worden. Nunmehro traf auch ein Kayſerlich- Königlicher Commiſſarius, Nahmens Chriſtiani,

ſtiani, zu Caſſel ein, um wie es äuſſerlich verlauten wolte, die Contribution mit dem Franzöſiſchen Commiſſariat zu theilen, und zuverläßige Nachricht einzuziehen, was eigentlich vom Lande bereits erhoben worden wäre. Man muſte zugleich erfahren, daß der Kayſerin-Königin Majeſtät ſich damahls mit der Crone Frankreich dahin verglichen hätten, daß Allerhöchſtdieſelbe in denen Königlich-Preußiſchen Staaten die Regierung und Adminiſtration anordnen, und beſagter Crone die Hälfte der Einkünfte heraus geben, dahingegen der Franzöſiſche Hof in denen, gegen Se. Großbritanniſche Majeſtät eroberten Landen (wohin man auch die Fürſtlich-Heſſiſche rechnete) die Regierung anordnen laſſen, und die Hälfte der Einkünften an die Kayſerliche Commiſſarios abgeben ſolte.

So befremdlich es aber war, daß ein Stand des Reichs, den andern, welcher zumahlen nicht die geringſte Urſache dazu gegeben hatte, in Contribution ſetzen, oder ſetzen helfen könnte; Und ſo gewiß der Kayſerin-Königin Majeſtät durch dero höchſt eigenhändige Requiſitoriales, des Herrn Landgrafen Hochfürſtl. Durchlaucht das unverwerfliche Zeugnis gegeben hatten, daß Sie dieſelbe nicht als feindlich anſehen, noch tractiren, ſondern weiter nichts, als den unſchädlichen Durchmarſch Ihrer Hülfsvölker (den man auch ſowohl vor, als nach Empfang der Requiſitorialien ohnweigerlich verſtattet hatte) von Ihnen begehren wolten: So wenig konnte man auch Anfangs dieſer Nachricht Glauben beymeſſen, bis dieſelbe endlich werkthätig beſtätiget wurde.

Während dieſer Zeit nun, daß ſolchergeſtalt auf die Bezahlung der Contribution gedrungen, dabeneben von dem Lande mit Frucht- und Fourage-lieferungen, continuiret wurde, kam die nach dem Sächſiſchen vorgerückte Armee unterm Commando

des Prinzen von Soubiſe wieder zurück, und nahm ihren Marſch mit 31 Bataillons, und 22 Eſcadrons, durch das Heßiſche, theils in das Hanauiſche, theils in das Fuldiſche, wobey das Land durch die gewöhnliche Marſch- und Einquartierungslaſten von neuem mitgenommen, der Grafſchaft Hanau aber die Winterquartiere für 15 Bataillons, und 8 Eſcadrons, benebſt der, zu Ihrem Unterhalte, beſtimten monathlichen Lieferung von 57630. Infanterie- und 65400 Cavallerierationen, auch täglich für die Equipagen des General-Staabs an jedem Ort zu liefernden 100 Rationen angekündiget wurde.

Kaum waren hierauf die Truppen zu beſagtem Hanau eingerücket, als ein von dem Prinz de Soubiſe eigenhändig unterſchriebener und ſub Nro. XLIX. anliegender Etat communiciret wurde, Kraft deſſen dem Etatmajor, für fünf monathliche Winterquartiere 63847, nachhero 72556 Livres bezahlet werden ſolten.

Die Regierung zu Hanau erachtete ſich ſowohl durch die angekündigte Winterquartiere, und begehrte Tractament des Etatmajor, als auch durch die Erlegung der geforderten Geldcontribution, unerſchwingliche Fourage- und andere Lieferungen, unter was für einem Nahmen, oder Vorwand, ſolches auch ſeyn möchte, um ſo mehr beſchweret, da eines Theils die von dem, zur Soubiſiſchen Armee gehörigen Kriegscommiſſario Kempfer an Sie erlaſſene Requiſitoriales die Grafſchaft Hanau von aller unentgeltlichen Lieferung frey ſprachen, und weiter nichts, als einen unſchädlichen Durchzug, gegen baare Bezahlung verlangten, anderntheils aber, da ſolches Verſprechen, gleichwohlen nachhero nicht gehalten werden wollen, Sie, die Regierung, ſich noch beſonders dagegen proſpiciret hatte.

Erwehn-

Erwehnter Kriegscommiſſarius Kempfer hatte nemlich, ſeines Requiſitionsſchreibens ungeachtet, der Regierung zu Hanau, gleich Anfangs, das Zumuthen gethan, daß ſie eine Lieferung von 20000. Säcken halb Korn, und halb Wayzen, gegen einen ſehr geringen Preiß von reſpective 10. und 8. Livers übernehmen ſolte, und als dieſelbe, wegen des daraus entſtehenden beträchtlichen Schadens ſolchem Begehren ſich nicht fügen wollen, ihr dargegen bündigſt verſprochen, daß die Grafſchaft Hanau von aller Contribution und Winterquartieren frey bleiben ſolte, auf welche Conditiones dieſelbe dann endlich dieſen Contract eingegangen war. Nachdem aber einige Zeit hernach vorbemeldte 70000. Rthlr. Contribution; 121356. Rationes Heu, 120202. Rationes Hafer, und 26000. Gebund Stroh gefordert, auch über dem nachhero noch die Winterquartiere, und was dazu gehörig, angekündiget wurden, ſolches alles aber denen vorbehaltenen und accordirten Conditionen entgegen liefe; ſo wolte auch die Regierung an dieſem Contract deren 20000. Säcken weiter nicht gebunden ſeyn, ſondern begehrte, wann derſelbe ihrer Seits erfüllet werden ſolte, daß die Grafſchaft Hanau, mit denen andern Lieferungen und Auflagen, verſprochener maſſen, verſchonet bleiben möchte. Allein! weder das eine noch das andere wurde derſelben verſtattet. Auf der einen Seite, wurde auf die Lieferung dieſer 20000. Säcke nicht nur mit vielen Bedrohungen zu wiederholten mahlen heftig inſiſtiret, ſondern auch noch dazu verlangt, daß ſolche von Hanau nach Caſſel transportiret werden ſollten; und ob man zwar, ab Seiten des Miniſterii, bey dem Prinzen von Soubiſe, und dem Commiſſaire Ordonnateur die triftigſte Vorſtellungen gethan, und die dabey vorwaltende Unbilligkeit, ſonderlich den angeſetzten

ſetzten geringen Preiß, und daß das Land ſelbſt nicht mit Früchten fourniert ſey, repräſentiret; ſo hat doch ſolches weiter nichts effectuiret, als daß man eine Erhöhung des Preiſes auf reſpective 12. und 9. Livres, ingleichen die Compenſation dieſer Früchten, auf die angeſetzte Geldcontribution, und zuletzt noch Dilation, bis in den Monath Merz, erhalten; wobey man doch mit der Lieferung einsweilen ſofort den Anfang zu machen genöthiget geweſen: auf der andern Seite hingegen wurde die Grafſchaft, ſchon erwehnter maſſen, mit denen Winterquartieren, und dazu gehörigen Fournitüren nichts deſtoweniger belegt, und die Bezahlung des Etatmajors verlangt. Ob auch gleich die Regierung zu Hanau auſſer denen vorangeführten Urſachen, noch über dem das in offenen Druck herausgekommene Reglement des Mareſchals de Richelieu für ſich hatte, Kraft deſſen die Winterquartiers-Tractamente nur von der Zeit der würklichen Gegenwart bezahlet werden ſolten, mithin, da der Etatmajor der Soubiſiſchen Armee, nach Verflieſſung von acht Tagen, gröſtentheils wiederum von Hanau abgieng, allenfalls nur von der Zeit des daſelbſtigen Aufenthalts prätendiret werden konten, die Regierung demnach auf ſothane Ordre des Mareſchal de Richelieu, welchem die Soubiſiſche Armee ſubordiniret war, ſich bezogen; ſo half jedoch alles dieſes ſo wenig, daß vielmehr jedem der Regierungs- und Hofgerichtsglieder, auf alle bisher beſchehene Anforderungen 6. Grenadiers, deren jedem täglich 40. Creutzer und ein halb Maas Landwein gegeben werden muſte, zur Execution eingelegt wurden, welche auch ſo lange liegen blieben, bis man alle in der bereits ausgeleerten Cammer und Landcaſſe (vor welche zugleich Schildwachten geſtellet, und denen Erhebern die Schlüſſeln und Bücher abgefordert

wurden) annoch vorräthige Gelder vollends dahin gab; worauf zwar die Execution den 25. Dec. abgenommen, jedoch aber, weilen ſolche zu Bezahlung des Etatmajors nicht einmahl hinreichend waren, wenige Zeit hernach, den 4. Jan. wieder erneuert, und wie die Anlage ſub Nro. L. mehreren Jnnhalts ausweiſet, auf das empfindlichſte und dergeſtalt geſchärfet wurde, daß die Regierungsräthe die Wacht ſowohl des Tages, als des Nachts zur Seite haben, und neben dem Bette um ſich leiden muſten.

Hierbey kan man auch ohnberührt nicht laſſen, daß dem, vorhin erwehnter maſſen, im Franzöſiſchen Hauptquartiere ſich aufgehaltenen- und von des Herrn Landgrafen Durchl. mit einem Schreiben an den Duc Mareſchal de Richelieu abgeſchickt geweſenen geheimen Rath von Donop, bey ſeiner verlangten Zurückreiſe nach Caſſel und desfalls gebethenen Franzöſiſchen Paſſes, durch den Gouverneur zu Braunſchweig Comte de Jonſac, auf Ordre erwehnten Mareſchals, die Bedeutung geſchehen, was maſſen derſelbe, da er nicht nur ihn, den geheimen Rath von Donop, ſondern auch alle Miniſtres und Unterthanen Jhro Durchl. des Herrn Landgrafen als Kriegsgefangene zu betrachten hätte, nicht gern ſähe, daß er aus Braunſchweig hinweg gienge; Er, der Comte de Jonſac, wolle jedoch ſolches auf ſich nehmen, wann der geheime Rath von Donop ſeine parole d'honneur ſchriftlich von ſich gäbe, daß Er zu aller und jeder Zeit, wann ſolches an ihn begehret würde, ſich wieder ſiſtiren, und inzwiſchen, aus was für einer Urſache und Vorwand es auch ſeyn möge, nicht aus Caſſel gehen wolle; welchen Revers dann auch derſelbe, anverlangter maſſen, auszuſtellen ſich genöthiget ſahe. Nach was für einem Recht man aber die Unterthanen eines ganzen Landes, und einen auf gewiſſe Maaß accreditirten Mi-

niſtre für Kriegsgefangene erklären könne, ſolches überläſſet man eines jeden eigener Beurtheilung.

Die Soubiſiſche Armee befande ſich indeſſen vorgemeldter maſſen kaum 8 Tage in der Grafſchaft Hanau, als dieſelbe wiederum gröſtentheils vorwerts in das Heßiſche rückte, wo dieſelbe zum Theil die in Caſſel und anderwerts gelegene Beſatzungen ablöſete, theils aber durchmarſchirte, um die Hauptarmee unter Commando des Marſchalls de Richelieu zu verſtärken; woher dann leicht zu ermeſſen ſtehet, wie ſehr das Land durch dieſe Marche und Contremarche, welche manchen Ort in dem verfloſſenen Jahr etlich und zwanzig mahl betroffen, bis zum äuſſerſten Ruin mitgenommen worden iſt.

Als bey dieſer Veränderung der Duc d'Ayen von Caſſel den 12 Dec. abgieng; ſo zoge derſelbe zwar die, denen Landſtändiſchen Deputirten bis dahin eingelegt geweſene Execution vorher zurück, und der Prinz de Soubiſe, welcher den 13ten ejusdem in Caſſel ankam, lieſſe es auch bey der beſchehenen Executionsabnahme bewenden.

Da aber doch an der Contribution nicht der geringſte Nachlaß geſchahe, ſondern auf deren Entrichtung nach wie vor beſtanden wurde, ja kurz darauf wiederum ſcharfe Monitoria desfalls ergiengen; ſo blieb die eigentliche Urſach dieſer Veränderung unbekannt.

Man hat ſich zwar zu Aufbringung dieſer unerſchwinglichen Contribution alle nur erſinnliche Mühe gegeben, und nicht nur in- und auſſerhalb Landes Capitalien, wiewohlen mit ſehr geringem Erfolg, aufzunehmen geſuchet, ſondern auch noch kürzlich auf alle und jede Landeseinwohner, vom vornehmſten bis zu dem geringſten eine Vermögenſteuer ausgeſchrieben, mit deren Einſammlung man noch beſchäftiget iſt; es iſt aber weder die

Unmöglichkeit, noch die zu Befriedigung und Dienſt derer Franzöſiſchen Trouppen bisħero angewendete unausſprechliche Mühe, dieſe und andere Forderungen nur einigermaſſen zu mäßigen hinreichend geweſen.

Der, nach der Abreiſe des Prinzen von Soubiſe, in Caſſel neuangekommene Gouverneur Duc de Broglio hat nehmlich noch ganz kürzlich Montags den 6 Martii denen Landſtändiſchen Deputirten den unerwarteten Vorhalt gethan, daß von der dem Lande auferlegten Contribution annoch zwey Millionen Livres zurückſtünden, mithin ſie noch in der lauffenden Woche die Anſtalten vorzukehren hätten, daß eine Million Livres vor Sonnabend den 11 Martii, und die andere Million in der nächſtfolgenden Woche baar abgetragen würde, wiedrigenfalls er jedem von ihnen nicht allein den Sonnabend ohnfehlbar militariſche Execution einlegen, und ſolche nach Befinden verſtärken, ſondern auch, daferne dieſes nichts helfen ſollte, laut ſeiner in Händen habenden Ordre, mit fernerer Execution verfahren, und ſich an ihre Effecten halten wollte: Zu gleicher Zeit hat derſelbe die ſämmtliche Kaufmannſchaft zu ſich fordern laſſen, und ihr ebenfalls auferlegt, zu Herbeyſchaffung vorbemeldten Rückſtandes binnen der beſtimmten Friſt das Ihrige dergeſtalt nach allen Kräften beyzutragen, damit er nicht genöthiget werde, mit militariſcher Execution gegen ſie zu verfahren, und ſich an ihren Perſonen und Effecten bezahlt zu machen. Ob nun gleich von den Landſtänden ſowohl als der Kaufmannſchaft hiergegen die Unmöglichkeit, und daß bereits durch die, Darlehensweiſe aufgenommene Geldſummen und nachher ins Land ausgeſchriebene Vermögenſteuer aller baarer Geldvorrath gänzlich erſchöpft ſey, vorgeſtellet wor-

den; ſo iſt doch alles dieſes vergeblich geweſen, und es hat derſelbe vielmehr zu erkennen gegeben, daß es ihm zwar leid thun würde, wann er zu ſolchen Extremitäten zu ſchreiten ſich gezwungen ſehen ſolte; er müſſe aber ſeinen Ordres ein Gnügen leiſten, und habe allbereits zu ſothaner Execution 600 Mann beſtimmet: An eben dem Tage fande ſich auch der neue Commiſſair Crance bey dem geheimen Miniſterio ein, und drunge unter gleichmäſſigen Bedrohungen, auf die Bezahlung gedachter rückſtändigen Contribution, wollte auch zugleich benachrichtiget ſeyn, wie viel man von Tag zu Tage abzuführen verſprechen könne? Es wurde demſelben zwar darauf geantwortet, daß, wann auch alles baare Geld im Lande zuſammen gebracht, und niemanden das geringſte zu ſeiner Subſiſtenz, Handel und Gewerbe in Händen gelaſſen würde, dennoch ſo viel, als man dermahlen verlange, nicht herbey geſchaffet werden könne, und zwar um ſoweniger, als man franzöſiſcher Seits ſelbſt, durch den Arreſt, den man auf die Nauheimer Saline geleget, und durch das unerhörte Verfahren, ſo man zu Hanau ausübe (wovon alsbalden das weitere vorkommen ſoll) allen Credit auſſerhalb Landes gänzlich verdorben habe.

Dieſe der Wahrheit und Billigkeit gemäſſe Vorſtellungen fruchteten aber ſo wenig, daß der vorerwehnte Duc de Broglio folgenden Tages, die ſub Nro. LI. anliegende Ordre dem geheimen Miniſterio überſchickte, und, Inhalts derſelben, begehrete, daß innerhalb einer Zeit von 24 Stunden jedermann alles bey ſich habende gemünzte Gold und Silber, bey Vermeidung der Confiſcation ausliefern ſollte: das geheime Miniſterium hat ſich auch nicht entbrechen können, ſothane Ordre publiciren zu laſſen, und iſt demſelben auf beſchehene Vorſtellung,

lung, nur dieſes noch nachgegeben worden, daß denenjenigen Einwohnern und Unterthanen, welche nicht mehr als 10 Rthlr. vorräthig hätten, nichts abgenommen, denen übrigen aber ſo viel, als Sie, zu Ihrer unumgänglichen Leibesnahrung und Handel benöthiget ſeyen, gelaſſen würde. Man iſt auch würklich im Begrif, dieſe harte die letzteren armſeligen Kräfte derer Landeseinwohnere, völlig zu Boden ſchlagende Brandſchatzung zu erheben; ſiehet aber gleichwohlen die Bedrückungen und unzählige Erpreſſungen von einem Tage zum andern ſich häufen, wovon dasjenige, was mitlerzeit in Hanau vorgegangen, einen obwohl höchſt zu beklagenden Beweiß abgiebt; dann obgleich vorhingedachter maßen von dieſer Grafſchaft, bey der zwoten Einrückung derer vom Prinz von Soubiſe commandirten Truppen, eine zu deren Unterhalt in denen Winterquartieren beſtimmte monathliche Lieferung von 57630 Infanterie- und 65400 Cavallerierationen, auch täglich für die Equipage des Generalſtaabs, an jedem Ort 100 Rationen begehret, und zwar von Seiten der Regierung zu Hanau die Unmöglichkeit, damit aufkommen zu können, vorgeſtellet, dennoch aber fortgefahren worden, denen zeithero im Lande ſich aufgehaltenen- oder auch durchmarſchirten Truppen, die benöthigte Fourage, theils aus dem Lande ſelbſt, theils durch Ankaufung von fremden Orten, ohne Veranlaſſung der mindeſten Klage, anzuſchaffen, ſo daß, bis auf gegenwärtigen Augenblick noch kein Mangel daran geweſen, die Truppen auch noch immer aus denen Magazinen fourniret worden; ſo hat nichts deſtoweniger der Intendant Gayot, unterm 8ten Febr. dieſes Jahrs an die Regierung zu Hanau die ſub Nro. LII. anliegende Ordonnanz erlaſſen, kraft welcher derſelben, bey Strafe militariſcher Execution

zuge-

zugemuthet wird, unverzüglich eine Summe von 1159438 Pfund zur Fouragecaſſe zu liefern, wovon die eine Hälfte annoch im laufenden Monath Febr. die andere aber vor dem 20. März gezahlet werden ſollte. Damit auch beſagte Regierung ſich nicht, wie bishero mit dem Abgang der nöthigen Inſtruction entſchuldigen möchte; ſo wurde das geheime Miniſterium, zu gleicher Zeit durch den Intendanten Gayot, mittelſt der Anlage ſub Nro. LIII. hiervon benachrichtiget, und an daſſelbe begehret, beſagter Regierung zu Hanau die Mittel und nöthige Authoriſation zukommen zu laſſen, um entweder durch aufzunehmende Gelder, oder allgemeine Landesanlagen, dieſer Forderung ein Gnügen leiſten zu können, oder auch allenfalls, von Caſſel aus, ihr die nöthigen Gelder, zu dieſem Behuf, zu übermachen, widrigenfals aber gewärtig zu ſeyn, daß ſobald nur die Frage von einiger Modification entſtünde, oder die geringſte Gegenvorſtellung geſchähe, mit der Schärfe gegen erwehnte Regierung und die Grafſchaft Hanau verfahren werden ſollte. Dieſe Ordonnanz wurde der Hanauiſchen Regierung den 12ten Febr. durch den Commiſſaire de la Valonne inſinuiret; welcher jedoch, ohne die von dem Intendanten Gayot vorgeſchriebene Zahlungstermine zu erwarten, allſchon folgenden Tages, nehmlich den 13ten Febr. die Regierung mit denen heftigſten, und beſonders ab Seiten des Comte de Lorges geſchehenen mündlichen Bedrohungen, die Regierungsglieder ins Cachot ſetzen, auf die Feſtung bringen, und endlich gar aufknüpfen zu laſſen angienge, ihm die Anſtalten bekannt zu machen, ſo zu Bewerkſtelligung dieſer neuen Forderung gemacht ſeyen, und derſelben zugleich ankündigte, daß alle fünf Tage die Summe von 193239 Livres 13 Sols 4 Pfen. es ſey nun vermittelſt Aufbringung

gung eines Anlehens, oder durch ſchleunige Auflagen, bis zu gänzlicher Abführung der Hauptſumme abgetragen werden ſollten, wobey derſelben, nicht einmahl vorher bey dem Miniſterio zu Caſſel Verhaltungsbefehle einzuhohlen verſtattet werden wollen, ſondern auf beſchehene Vorſtellung, von beſagtem Commiſſaire de la Valonne declariret worden, wasmaſſen man allſchon die nöthigen Arrangemens genommen habe, daß, woferne ſeiner Ordonnanz nicht unverzüglich ein Genügen geleiſtet würde, noch denſelbigen Abend an den Häuſern der beſtvermögenden Einwohnern Wachten geſtellet, und deren Effecten in Sicherheit genommen werden ſollten; zu gleicher Zeit hat der Generallieutenant Comte de Lorges in gröſtem Eifer und Zorn zu vernehmen gegeben, daß, wann Nachmittags um 4 Uhr nicht eine präciſe ſchriftliche Antwort, und dabey baares Geld eingebracht würde, zu welchem letzteren jedoch der Intendant Gayot den ganzen laufenden Monath Februarium nachgelaſſen hatte, die genommene Maasreguln ausgeführet werden ſollten, und Er mit Plündern, Sengen und Brennen zu verfahren, und ſogar die Herrſchaftlichen Meubles und Schlöſſer nicht zu verſchonen, ſondern dem Erdboden gleich machen zu laſſen, am Ende genöthiget ſeyn würde.

Nachdem man nun zugleich in Erfahrung gebracht, daß an denen Thoren die Beſtellung geſchehen, keine Coffres, Verſchläge, oder groſſe Paquete ohnviſitiret paßiren zu laſſen, und aus dieſer vorläufigen Einrichtung der Ernſt beſagter Drohungen mit Grunde abzunehmen geweſen; ſo hat die Regierung ſich zwar zu Aufbring- und Erlegung einer Summe von 50000 Livres binnen 24 Stunden erbotten; es iſt aber dieſes Erbieten von dem Commiſſaire de la Valonne verworfen,

und vielmehr auf einer völligen und ſträcklichen Submißion beſtanden worden. Ja! ob man gleich, dem allen ungeachtet, mit der Zahlung den Anfang gemacht; ſo wurden doch folgenden Tages, den 14ten Febr. die gegebenen Ordres an denen Stadtthoren dergeſtalt geſchärfet, daß die Wachten niemand, ohne Vorzeigung einer ſchriftlichen Erlaubniß, aus der Stadt gehen laſſen ſollten, und es lieſſe der Comte de Lorges, auf vorgängige Ordre, daß die Regierung ſich um 11 Vormittags verſammlen ſollte, das äuſſere Schloß-Thor durch eine Compagnie Grenadiers, welche in dem Schloß-Hof vor dem Regierungsgebäude ſcharf laden müſſen, mit aufhabendem Befehl, Niemanden, wer es auch ſey, hinaus paſſiren zu laſſen, vorerſt beſetzen, die übrige auf dem Neuſtädter Marktplatz verſammlete Soldatesque aber ebenfalls ſcharf laden, und falls die Regierung ſich nicht ſubmittiren würde, die Ordre zur Plünderung erwarten, da dann die Canoniers zu gleicher Zeit ſich auf die Wälle verfügen, und die Canonen gegen die Stadt richten ſollen; Sodann verfügte ſich derſelbe mit vielen Ceremonien, da nehmlich die Regierung ihm, unter dem Vorwand, daß er Königl. Ordres zu publiciren habe, bis auf das Veſtibule entgegen kommen und ihn daſelbſt empfangen muſte, unter Begleitung eines Sousbrigadier von der Marechauſſee, ſelbſt nach gedachter Regierung, allwo der Commiſſaire de Valonne ſich ebenfalls kurz vorher eingefunden hatte, und nachdem er ſich mit einer angenommenen ſehr ernſthaften Mine in die Regierungsſtube begeben, und an die oberſte Stelle der daſelbſt befindlichen Tafel placirt, auch ſämmtlichen Regierungsmitgliedern und dem Commiſſaire de la Valonne ein Zeichen ſich niederzuſetzen, welches auch zu gleicher Zeit von ihm geſchahe gegeben hatte;

ſo

ſo übergab er derſelben auf eine feyerliche Weiſe, als nach vorgängiger Aufſetzung des Huths einer kurzen Anrede und ſo weiter die Aufforderung ſub Nro. LIII. auf die Erklärung aber, daß man freylich wider Gewalt nicht könne, indeſſen die verlangte Summe zu zahlen ganz unmöglich ſey, legte derſelbe das ſub Nro. LIV. anliegende Formular einer Submißion zur Unterſchrift vor, und gabe dabey auf eine ernſthafte Art zu erkennen, daß man ohne langes Verweilen und Deliberiren ſich dazu verſtehen müſſe, widrigenfalls er ſogleich zur Ausführung derer bereits veranſtalteten Zwangsmittel ſchreiten würde. Da nun alle Vorſtellungen und geſuchte Modificationes keinen Ingreß finden wollen, die angedrohete Plünderung aber und der gänzliche Ruin der Stadt ohnverzüglich bevorſtunde, ſo hat die Regierung ſich endlich gezwungen geſehen, ſothane Submißion unter dem Regierungsſiegel ausfertigen zu laſſen und ſich dadurch zu Ausſchreibung einer Anlage auf alle Einwohner und Güterbeſitzer in der Grafſchaft, zu Bezahlung der Hälfte von oberwehnter Summe der 1159438 Livres, mit Vorbehalt wegen der übrigen Hälfte in deſſen nöthige Vorſtellungen zu thun, anheiſchig zu machen, auch daß ſolches binnen 2. mahl 24 Stunden geſchehen ſolle, die in vorangezogenen Beylagen erwehnte Geiſſeln zu beſtellen gezwungen geſehen. Es wurden denenſelben zur Bewachung ihrer Effecten ſogleich Schildwachten vor ihre Behauſungen geſtellt, welche das Geſinde und alles was in den Häuſern aus und eingienge viſitiren mußten, zu Wahrnehmung ihrer Perſonen aber einem jeden in ſein Wohnzimmer ein Sergeant eingelegt, ja! man gienge an dieſem, für die Stadt und Grafſchaft Hanau niemahls zu vergeſſenden Tage, Franzöſiſcher Seits ſo weit, daß

ſogar

ſogar die Todten nicht verſchonet, ſondern zwey Leichen an dem Thore viſitirt, die eine würklich eröfnet, die andere aber herum gerüttelt wurde, um zu erforſchen, ob etwas anders oder mehrers als ein todter Cörper in dem Sarge befindlich ſeyn möchte?

Man hat ſich ſolchemnach nicht entbrechen können, mittelſt Abgebung derer zu der Herrſchaftlichen Landcaſſe inzwiſchen wieder eingekommenen Gelder, wie auch in- und auſſerhalb Landes aufzuſuchenden Anlehen, nicht minder einer auf alle und ſämmtliche Landeseinwohner und Güterbeſitzere abzulegenden höchſtverderblichen Kopf- und Vermögenſteuer zur Bezahlung der einen Hälfte die forderſamſten Anſtalten vorzukehren, damit aber doch ſo wenig ausgerichtet, daß der Comte de Lorges, welcher den Anſatz und Ueberſchlag, welchergeſtalten man nemlich dieſe Gayotiſche Forderung befriedigen könnte, binnen 38 Stunden zu ſehen verlangt, nicht einmahl damit zufrieden geweſen, ſondern der in der abgedrungenen Submiſſionsacte vorbehaltenen Conditionen ungeachtet, den Anſatz auf die ganze Forderung derer 1159438 Livres mit ſolcher Heftigkeit zu extendiren verlangt, daß allen erſinnlichen Remonſtrationen ungehindert, ihm auch hierunter willfahret nicht minder 15000 lb. ſo viel man nehmlich in der Eile aufbringen können, einsweilen auf Abſchlag bezahlt werden müſſen. Es zeigte ſich auch immermehr daß man zu Beytreibung dieſer unerſchwinglichen Geldauflagen alle Schärfe anwenden würde, indem nicht nur, als der Regierungsaſſeſſor und Cammerjunker von Trumbach, nach Frankfurt um den Prinz de Soubiſe bey ſeiner Durchreiſe zu complimentiren, und zugleich wegen dieſer neuen Prätenſion Vorſtellung zu thun, abgeſchickt worden,

den, ihm, als einem Regierungsmitglied, ein Capitain zur Wache mitgegeben, ſondern auch an denen Thoren zu Hanau das fernerweite Verbot, um weder Geld noch Waaren, oder ſonſtige Effecten hinaus paßiren zu laſſen, angelegt wurde.

Hiermit ware es aber noch nicht genug, ſondern als man bis den 24. Febr. nach und nach würklich ſchon 255000 Livres auf die eine Hälfte der Gäyotiſchen Forderung bezahlt, auch hinlänglich vorgeſtellet hatte, wasmaſſen der von dem Intendanten Gayot ſelbſt präfigirte Termin noch nicht einmahl verſtrichen, mithin weit mehr, als man zu thun ſchuldig geweſen, geſchehen ſey, ſo hat der Comte de Lorges, an ſtatt ſich damit zu begnügen, oder die in der ſelbſt redenden Billigkeit gegründete Remonſtrationes anzuhören, nichts deſto weniger auf der ferneren Zahlung beſtanden, und wegen des Reſts der verſprochenen Hälfte hinlängliche Sicherheit und Caution verlangt. Nachdem nun die Regierung ſich dieſem höchſtunbilligen Begehren nicht ſo geſchwind fügen können, dagegen aber ihm wieder zurück ſagen laſſen, daß ſie in Berichtigung dieſes Geſchäfts begriffen ſey, ſo hat derſelbe nach Verflieſſung von einigen Stunden, eine Compagnie Grenadiers unter Marſchſchlagen in den daſigen Schloßhof marſchiren, die Thüren an der Canzley mit Schildwachten beſetzen, auch ſo wenig denen Mitgliedern des Regierungscollegii, als ſonſtigen Canzley und Cammerbedienten hinauszugehen, verſtatten laſſen.

Die Hauptwachten wurden zugleich verſtärkt, die aufziehende Wachtparade auf dem Neuſtädtermarkt unter dem Gewehr gelaſſen, auch der Generalmarſch zur Verſammlung der ganzen Garniſon zu ſchlagen angefangen, doch ehe der Tambour ganz herum gekommen, letzteres wieder ſiſtirt, und überhaupt alle

Anſtalten zu einer allgemeinen Plünderung vorgekehret. Zu Abwendung des bevorſtehenden Unglücks ſahe ſich die Regierung endlich genöthiget, die ſub Nro. LV. anliegende Erklärung auszuſtellen und dadurch zu Beſtellung hinlänglicher Caution wegen des Reſts der zu zahlenden einen Hälfte derer Fouragegelder verbindlich zu machen. Als nun dieſe Erklärung dem Comte de Lorges gleich nach 3 Uhr Nachmittags überbracht worden, ſo iſt zwar kurz darauf die im Schloſſe poſtirt geweſene Grenadiercompagnie und Schildwachten von der Canzley wieder abgegangen, auch ſonſten in der Stadt alles ruhig geblieben, jedoch benannter Comte de Lorges noch nicht damit zufrieden geweſen, ſondern, da die Regierung in ſo kurzer Zeit die Bürgen, welche für gedachten Ueberreſt haften ſollten, nicht ausfindig machen, noch dieſelbe benennen können, ſolches auch vorher nicht ausdrücklich von ihr begehret worden, ſo forderte derſelbe nunmehro noch eine weitere Erklärung und ausdrückliche Benennung derjenigen Bürgen, welche für das reſtirende Quantum Caution leiſten ſolten. Wobey ſich dann der inzwiſchen in Hanau angekommene Commiſſaire Ordonnateur Foullon vernehmen ließe, daß die Regierung ſich gar keines Nachlaſſes zu getröſten hätte, und wenn ſie ſich etwan einbildete, daß Veränderungen bey der Franzöſiſchen Armee vorfallen könnten, und dieſelbe vielleicht gar das Land zu räumen gezwungen ſeyn würde, ſo könnte ſie, die Regierung, nur verſichert ſeyn, daß man deſto ſtrenger mit dem Lande verfahren werde, welches der Comte de Lorges dann weiter dahin explicirte, daß ſie die wohlhabenſten Einwohnere und alle Effecten mit ſich nehmen, die Stadt und Dörfer aber anzünden würden. Weil nun ſolchergeſtalt auf der einen Seite alle Vorſtellungen durchaus nichts helfen, auf der andern aber bey

längerer Sperrung des Commercii und beſorgender Realiſirung der angedroheten und theils ſchon veranſtalteten Arretirung der Effecten der gänzliche Ruin der Stadt nicht ohne Grund zu befürchten war; ſo hat die Regierung ſich genöthiget geſehen, die erforderte anderweitige Erklärung nebſt Benennung der Bürgen, wie ſolches die Anlage ſub Nro. LVI. ausweiſet dem Comte de Lorges den 26. Febr. zu überreichen, womit derſelbe dann endlich auch zufrieden geweſen, und nachdem die beyde Stadträthe imgleichen die Vorſtehere der Judenſchaft die Verſicherungen ſub Numeris LVII. & LVIII. daß die geforderte Bürgen ohne Paſſeport ſich nicht aus der Stadt begeben ſolten, von ſich geſtellet, die Schildwachten und Sergeanten denen Geiſſeln wieder abgenommen, auch die Ausführung derer Waaren und Effecten wieder frey gegeben, desgleichen das Verbot, die Regierungsmitglieder aus denen Thoren paßiren zu laſſen, wieder aufgehoben hat.

Man hat zwar nicht verfehlet, gegen dieſes harte nie erhörte Verfahren ſowohl bey dem Prince de Soubiſe, als dem nunmehro en Chef commandirenden Comte de Clermont ſchriftliche Vorſtellung zu thun, und zugleich um Nachlaſſung dieſer unerſchwinglichen Fouragegelder anzuſuchen; man ſiehet jedoch der Antwort mit Verlangen noch entgegen.

Gleichwie aber dieſe ganz übermäßige Forderung alles Ziel und Maße, und den Ertrag des Landes dergeſtalt überſteiget, daß man zu Aufbringung der einen Hälfte allein 20 Simpla an Landesauflagen ausſchreiben müſſen; So hat man zwar auſſerhalb Landes, und ſonderlich zu Frankfurth die benöthigte Gelder Anlehensweiſe aufzunehmen, ſich alle nur erſinnliche Mühe gegeben, dadurch aber eben wenig erhalten können, und bleibt der äuſſerſt ausgeſogenen Grafſchaft Hanau, deren Lieferungen,

auſſer gedachten Fouragegeldern, ſich allſchon auf 1154177 Livres belaufen, vorerſt nichts übrig, als durch aufzunehmende Capitalien in⸗ und auſſerhalb Landes, ſo viel es nehmlich der allzuſehr geſchwächte Credit noch leidet, ihr angedrohete und zum Theil ſchon erfüllete harte Schickſal, ſo viel möglich abzuwenden.

Von der aus Sachſen wieder zurückgekommenen Reichsarmee muſte man inzwiſchen nicht weniger Ungemach ausſtehen: die Reichsgeneralität hatte, ohne des Fränkiſchen Crayſes Vorbewuſt, einen Diſcolationsplan gemacht, Inhalts deſſen 3 Bataillons von Chur⸗Maynz, nebſt dem Chur⸗Pfälziſchen Regiment von Effern die Winterquartiere in der Herrſchaft Schmalkalden beziehen ſolten; und obgleich dieſe eigenmächtige Einrichtung von dem Crayſe nicht gebilliget, und an ſich betrachtet, ſchon unzuläßig war, der Fürſtlich⸗Heſſencaſſeliſche Crayß⸗Geſandte von Heimenthal auch die Unmöglichkeit, gedachte Truppen in der, ohnedem von allem Vorrath an Lebensmitteln und Fourage entblößeten Herrſchaft Schmalkalden aufzunehmen, bey dem Crayſe vorgeſtellet, dieſer auch ſolches nicht mißkennet, und ad Protocollum genommen hatte; So muſten doch, auſſer einiger Chur⸗Pfälziſcher Reuterey, welche eine Zeitlang in Herren⸗Breitungen lage, 1600 Chur⸗Maynziſche Infanteriſten gegen Ende Novembris in die Stadt Schmalkalden einrücken, und 1000 davon auf das Land in die Winterquartiere marſchiren, welche Repartition dann, dem Vernehmen nach blos von der Reichsgeneralität, und ſelbſt gegen die Intention Sr. Churfürſtl. Gnaden zu Maynz gemacht ſeyn ſoll.

Die bey der Franzöſiſchen Armee geſtandene Kayſerlich⸗ Königliche Truppen, welche ohne alle vorgängige Reichsconſtitutionsmäßige Requiſition in die

die Fürſtl. Heßiſche Lande eingerückt ſind und ihre Standquartiere genommen haben, trugen ebenfalls zu Beſchwerung des Landes ein nicht geringes bey, und um nur ein Beyſpiel davon anzuführen, ſo hatte der zu Wanfried im Quartier gelegene General Graf Szecſeny, von dem erſten Tag ſeiner Ankunft an, ſich nicht nur die nöthig habende Victualien von der Stadt ohnentgeldlich liefern laſſen, ſondern auch, als die Stadt ſolche Unkoſten, welche ſich täglich auf 20 bis 30 Rthlr. beliefen, zu decliniren geſucht, derſelben durch ſeinen Adjutanten den Antrag thun laſſen, daß, wenn ſie ihm ein proportionirliches Gratuitum an Gelde offeriren würde, er ſeine Tafel ſelbſt beſorgen, und ſonſten der Stadt alle mögliche Erleichterung verſchaffen wolle. Die Stadt hatte ſich hierauf anfänglich zu 200 Rthlr. erkläret; da aber der Adjutant damit nicht zufrieden war, ſo muſte ſie ſich zu 250 Rthlr. verſtehen, auſſer welchen demſelben auch noch die Winterquartiersgratificationen aus den Contributionsgeldern bezahlet werden muſten.

Sonder allzugroſſe und ohnabſichtliche Weitläuftigkeit iſt es nicht möglich alle und jede denen Fürſtlich-Heßiſchen und dazu gehörigen Landen und Unterthanen auf ſo mannigfaltige Weiſe wiederfahrene ohnverſchuldete Bedrückungen beſonders zu recenſiren; Aus dem vorhin angeführten aber, welches alles, ſo weit es noch nicht geſchehen, mit denen nach und nach ergangenen Ordonnanzen, und andern authentiſchen Beweißthümern allſtündlich zu verificiren ſtehet, wird ein jeder ſattſam ermeſſen, in was für einen unermeßlichen Schaden, Ruin und Calamität, dieſe ohnehin mit keinem Ueberfluß verſehene, und wegen Ermangelung des Commercii mit andern Provinzen Teutſchlandes in keine Vergleichung zu ſtellende Lande auf viele, ja ohnabſichtliche Jahre hinaus verſetzt ſeyn müſſen.

Aus denen vorhin ſub Nro. XXV. XXVI. XXXI. XXXII. XXXIII. XXXV. und LX. vorgekommenen Beylagen und andern Piecen mehr, erhellet doch noch weiter, daß man es bey der bloſſen Occupation und unbeſchreiblichen Beläſtigung derer Fürſtlich-Heßiſchen Landen nicht bewenden laſſen, ſondern derer anfänglich ertheilten Königlich-Franzöſiſchen Declarationen ohngeachtet, dieſelbe, gleich andern benachbarten Reichslanden ausdrücklich für erobert und conquetirt erkläret, auch ſelbſt die Reſidenzſtadt Caſſel unter denen ſogenannten eroberten Orten, woſelbſt die Fruchtmagazine angelegt werden ſollen, mit ſpecificiret habe. Es zeigen auch alle bisher erzehlte Vorfälle genugſam an, daß die angerühmte Eroberung kein leeres Wort verblieben, ſondern die Fürſtl. Heßiſche Lande in der ganzen Zeit als conquetirt behandelt worden, wovon man noch einige der vornehmſten Beyſpiele hierbey mit anzubringen keinen Umgang nehmen kan.

So beſchwerlich die oben angeführter maſſen täglich in großer Menge parat zu haltende Poſtpferde dem Lande auch immer ſeyn mochten, ſo bliebe es doch nicht dabey, ſondern es wurden noch überdem alle Poſtaemter von Caſſel auf Marburg mit ſogenannten lebendigen Sauvesgarden beläſtiget, welche man täglich mit Eſſen und Trinken unterhalten, und mit 30 Sols bezahlen müſſen, deren vornehmſte Beſchäftigung aber, darin beſtanden, für die Herbeyſchaffung obgedachter Pferde, zur Quaal der Unterthanen zu ſorgen; wiewohlen doch niemanden Poſtpferde gegeben, auch nichts mit der Poſt weggeſchickt werden dürfen, ohne der franzöſiſchen Generalität vorhero davon Anzeige zu thun.

Kurz nach dem Eintritt in die Fürſtlich Heßiſche Lande, wurde beſage der Anlage ſub Nro. LIX. von dem General Berchem ſowohl, als dem Commiſ-

ſaire Ordonnateur Foullon mit Communication ei=
nes Schematis ein zuverläßiger Etat vom ganzen
Lande allen Aemtern, Städten, Dorfſchaften, deren
Stärke und Diſtanz, auch denen Auflagen eines je=
den Amts zu wiederhohlten mahlen anverlangt, die=
ſem ohnbefugten Begehren auch Abſeiten des Mini=
ſterii ſich ohne Verzug gefügt, da man die verlangte
Nachrichten durch ausgeſchickte Detachements von
denen auf dem Lande gelegenen Huſaren allbereits
einzuziehen angefangen hatte.

Zu Errichtung der Hoſpitäler muſten nicht allein
in Caſſel das Zuchthaus, aller Vorſtellung ungeach=
tet, und mittelſt Dimittirung aller darinn befindli=
chen Züchtlingen, nebſt andern anſtändigen Gebäu=
den, insbeſondere auch im Hanauiſchen die Evan=
geliſch=Lutheriſche Kirche zu Keſſelſtadt, um das Lei=
nenzeug darinn zu trocknen, geräumet und alles mit
ſchweren Koſten dazu aptiret und ausgebauet wer=
den, ſondern man muſte auch an Bettſpannen, Bet=
ten, Geſchirren und Haußrath alles, was nur ver=
langt wurde, anſchaffen. Man muſte ferner zum
angeblichen Gebrauch derer Truppen, viele und
theils unbenutzt gebliebene große Backöfen zu Caſſel,
Marburg und andern Orten mit groſſen Koſten
aufführen. Die zu Caſſel, Marburg und anderer
Orten im Heßiſchen und Hanauiſchen auf eine ſo
unbegründete, als nach der ſub Nro LX. anliegen=
den Ordre des Marechals de Richelieu befrembd=
liche Weiſe beſtellte Gouverneurs und Commen=
danten, ſammt dem übrigen Etatmajor haben, auſ=
ſer denen empfangenen Gratificationen, nicht allein
auf den nemlichen Fuß, wie des Herrn Landgrafen
Hochfürſtl. Durchl. Dero Officers an jedem Ort
beſolden laſſen, aus denen Fürſtl. Caſſen ſalarirt,
ihnen auch die übrigen Emolumenta abgegeben,
und des Endes ein genauer Etat aller mit jeder

Stelle verknüpften Utilien extradirt, ſondern Ihnen auch noch auſſer dieſen Appointemens für Holz, Lichter, Kohlen, und eine beträchtliche Anzahl Rationes, ein gewiſſes an Geld, welches die Appointemens noch weit überſtiegen, verhandreicht werden müſſen, immaſſen dann zu Beſtärkung deſſen, mit Vorbeygehung anderer in Händen habender Etats, die Beylagen ſub Nris LXI. & LXII. allein ein hinlängliches Beyſpiel abgeben, und daraus zu erſehen iſt, daß ſich ſolches in Caſſel allein monathlich auf etliche tauſend Gulden und mehr belauffen habe, ohne was an Ehrenwein, Wildpret, Fiſchen, Obſt und Gemüſe, aus denen Herrſchaftlichen Wildbahnen, Teichen und Gärten in Uebermaſſe geliefert worden, und ohne was die übrigen Emolumenta und ſonſten herbey gezogene Vortheile austragen möchten, da z. E. der Generallieutenant Comte de Berchiny, durch ſeine Huſaren in den Aemtern allerley Victualien einfordern, auch ſonſt die allergeringſte Kleinigkeiten liefern, der Commendant oder Lieutenant du Roi de Villeterque und deſſen Succeſſor der Brigadier du Blaiſe aber ſich, unter andern Nebeneinkünften, von der Stadt eine Miethchaiſe halten, nachgehends aber an deren ſtatt monathlich 50 Rthlr. zahlen laſſen.

Indeſſen war dieſes alles noch leidlich gegen die Zeit, da der Duc d'Ayen den General Bercheny im Commando ablöſete. Dann wie hoch dieſer ſeine Forderungen auf die bevor geſtandene Winterquartiere vor ſich und den übrigen Etatmajor (wobey man ſeinem Secretario und Stallmeiſter auſſer denen würklich bezahlten anſehnlichen Gratificationen noch eine beſondere monathliche Beſoldung auswerfen ſollen) zu treiben gewuſt, davon geben die ſub Nro. LXIII. bey verwahrte Anlagen mehrere Nachricht. Nicht zu gedenken, daß man ſo gar einigen

auſſer

auſſer Heſſen employirt- und nie daſelbſt hingekommenen Generals ausweislich der Anlage ſub Nro. LXIV. ihre Apointemens bezahlen müſſen, und aller Remonſtration ohngeachtet keine Remedur erhalten können; weniger nicht dem General Nicolai, welchem ſeine Winterquartier-Douceurs bereits von der Grafſchaft Hanau mit 9660. Livres vergütet werden, ſolche nochmahlen in Caſſel mit 12150. Livres aller dagegen gemachten Vorſtellungen ungeachtet, bezahlt werden müſſen.

Auſſer dem aber hat man überhaupt Officiers und Gemeine mit Holz, auch letztere, wie zu Marburg, Ziegenhayn und Hanau geſchehen, mit Brod, Fleiſch und Gemüſe verſehen, nicht minder für die in und vor Caſſel etablirte Wachten die nothdürftige Fourrnituren verſchaffen, ja ſogar den fremden Preuſſiſchen Deſerteurs den verordneten Unterhalt geben, und zugleich geſchehen laſſen müſſen, daß zu Nauheim ein Werbpatent öffentlich angeſchlagen worden.

Die Franzöſiſche Generalität fande auch für gut an denen Feſtungen ein und andere Verbeſſerungen vorzunehmen, und man muſte hierzu die erforderliche Schanzarbeit und das nöthige Schanzzeug herbey ſchaffen. Anderer Kleinigkeiten zu geſchweigen, wurde das an den Wällen zu Caſſel gewachſene Holz, welches ſonſt ein Accidens vor den Gouverneur, und über etliche Louis d'Or nicht werth iſt, abgehauen, und zu Faſchinen und dergleichen verbraucht, wogegen man das Hauerlohn ſowohl, als das Holz ſelbſt mit 507. Livres bezahlen mußte. Verſchiedene vor der Stadt gelegene alte Schanzen mußten ebenfalls durch die darzu aufgebothene Bauren reparirt, denen Franzöſiſchen Ingenieurs aber ihre Aufſicht und Bemühungen aus denen herrſchaftlichen Caſſen bezahlt werden, zu Marburg wurden über das verſchiedene neue Barrieren verfertiget,

und wie zu Caſſel eine groſſe Anzahl Palliſaden gefordert, auch vom 26. Nov. bis den 2. Jan. auſſer denen Chriſtfeyertägen, täglich 200. Dienſtleute an die angewieſene Schanzarbeit geſtellet, zu Ziegenhayn aber mußte ebenfalls durch die alltäglich in groſſer Menge aufgebothenen Unterthanen an der Feſtung gearbeitet, und in denen Waldungen eine beträchtliche Anzahl Faſchinen gehauen und verfertiget werden.

Mit einem Wort auch die Feſtungen wurden als conquetirt tractirt, und des Herrn Landgrafen Hochfürſtl. Durchl. daran nichts weiter übrig gelaſſen, als die Bezahlung der Arbeit, ſo die Franzöſiſche Truppen zu ihrer eigenen Sicherheit, theils auch um eines bloſſen Gewinnſts halben, zu unternehmen für gut fanden.

Ja, der Generallieutenant Bercheny gienge hierbey ſoweit, daß, als Se. Königl. Preußl. Majeſtät mit Dero Armee gegen Gotha und Eiſennach im Anzug waren, derſelbe dem Geheimbden Rath von Donop declarirte, daß er bey näherer Anrückung gedachter Königl. Preußiſcher Truppen die Oberneuſtadt vor Caſſel als den anſehnlichſten Theil des ganzen Orts abbrennen, und alles um die Stadt raſiren wolle, vorgeblich um ſich in dieſem, gleichwohl in keine Wege haltbahrem Ort, defendiren zu können.

Die Zeughäuſer, Zeugſchmieden und Wagnereyen, auch Pulvermagazine wurden auf den Fuß tractirt, als wenn ſie keinen Herrn hätten, was an Gewehr, Lederwerk, Eiſen, Werkholz, Pulver, Bley ꝛc. vorgefunden wurde, und anſtändig war, weggenommen, unter die Truppen ausgetheilt und fortgeführt, die Canonen, um ſolche weiter transportiren zu können, mit neuen Lavetten verſehen, auch die in denen vorigen Kriegen eroberte Fahnen, Etendarten, Paucken und andere Siegeszeichen aus dem Zeughaus zu Caſſel geholet und verbrannt.

Ob nun zwar der Mareſchal d'Etrees ausdrück-lich verſprochen, daß alles, was aus den Zeughäuſern genommen würde, wieder reſtituiret oder vergütet werden ſollte, ſo hat man doch nicht einmahl Quittungen, geſchweige einige Vergütigung, erhalten können. Es hat vielmehr nachgehends der Duc d'Ayen, unter dem unzulänglichen Vorwand, daß alle Capitulation rumpirt ſey, die verlangte Auslieferung des Inventarii über das Arſenal zu Ziegenhayn, und die Quittungen über die aus dem Zeughaus zu Caſſel genommene Sachen in den Anlagen ſub Nro. LXV. & LXVI. rund abgeſchlagen. Es ſind auch noch kürzlich aus dem Zeughaus zu Caſſel 50 Wagen, jeder mit 120 Flinten beladen, und zu einem anderweiten Transport noch ferner 35 Wagen gefordert worden. Die daſelbſt verwahrlich gelegene Geräthſchaften als Zelter, Linnen, Tuch, lederne Kollers, Grenadierskappen, Stiefeln, Sättel, Chaberaquen, Säbel und Piſtolen, desgleichen die von denen Bürgern abgelieferte Gewehre haben die Franzöſiſche Artilleriſten und Soldaten in Menge öffentlich und gegen ein Spottgeld feil geboten, ſo, daß man auch abſeiten des Geheimden Miniſterii, um den nunmehrigen Gouverneur Duc de Broglio hiervon zu überzeugen, ein paar Piſtolen, einen Säbel und eine ganz neue Grenadierkappe für einen Franzöſiſchen Thaler ſelbſt ankauffen laſſen: Und ſiehet man der von ihm verſprochenen Remedur noch entgegen.

Hiernächſt wurde von dem commandirenden General d'Etrees, und nachhero dem Mareſchal de Richelieu, denen Fürſtl. Heßiſchen Landen das beneficium obtrudirt, daß man zu Abwendung beſorglicher Exceſſe, und um auch dem General eine Art von Contribution zu bezahlen nach Ausweis des ſub Nro. LXVII. hier anliegenden Etats, monathlich 84 Sauvesgardes, jede für 11 Species Ducaten und einen Ducaten pro

Secreta-

Secretario, ohne was in dem Schaumburgiſchen und Hanauiſchen geſchehen, an ſich löſen müſſen.

Wie wenig man aber durch die ausgelöſete Sauvesgardes vor denen Exceſſen geſichert geweſen, maſſen nichts deſto weniger die öffentliche Poſten ſpoliirt, und die weggenommene Sachen, aller Vorſtellung ungeachtet, nicht wiedergegeben, verſchiedene derer Unterthanen todt geſchoſſen, andere des ihrigen beraubt, und auf vielerley Weis mißhandelt, Wieſen und Felder ausfouragirt, darbeneben wie zu Marburg geſchehen, das nöthige Gemüſe aus den Garten gefordert, oder widrigenfalls von dem General ſelbſt mit der Plünderung gedrohet worden; desfalls beziehet man ſich nur kürzlich auf die Anlagen ſub Nro. LXVIII. & LXIX.

Ob auch gleich die von dem Mareſchal d'Etrees dem Generallieutenant Berchenn vorgeſchriebene Conduite ausdrücklich enthält, das die Landes-und Juſtitzadminiſtration in ihrer bisherigen Verfaſſung ohngeſtöhrt gelaſſen werden ſolte: ſo hat man ſich doch hieran ſo wenig gekehret, noch dieſe Zuſage erfüllet, daß man vielmehr den Preiß der Münzen, wie ſolche von denen Unterthanen gegen den gewöhnlichen Cours angenommen werden ſollen, durch einen publicirten Münztarif (woran ſich aber die Franzöſiſche Truppen ſelbſt nicht einmahl gebunden, und deshalb nach der Anlage ſub No. LXX. remedur geſucht werden müſſen) mit Hintanſetzung derer Landesherrlichen und Reichsmünzordnungen für feſtgeſtellet, ſodann beſagter Generallieutenant Berchenn beſage der Anlage ſub Nro. LXXI. einen Juden, welcher verbothene Münzen in die Fürſtlich Heßiſche Lande eingeführet und deshalb in Inquiſition gerathen, auf vorgängige Abforderung der Acten, der Confiſcation zum Profit des Königs ſchuldig zu erklären, dabey aber doch zugleich zu begnadigen,

digen, und auf ſolche Art der Juſtitz zu entziehen, weniger nicht nach der weiteren Anlage ſub Nro. LXXII. das beyden Fürſtlich-Heßiſchen Häuſern gemeinſamlich zuſtehende Archiv zu Ziegenhayn obſigniren zu laſſen ſich kein Bedenken genommen, der Duc d'Ayen aber die Reſignation deſſelben, ohnerachtet ſolche des Herrn Landgrafen von Heſſendarmſtadt Hochfürſtl. Durchl. von dem Mareſchal de Richelieu in der Anlage ſub Nro. LXXIII. verſprochen worden, nichts deſto weniger, laut Nro. LXXIV. verweigert hat.

Auf was für eine Art aber auch ſonſt die ſogenannte conquetirte Fürſtl. Heßiſche Lande hin und wieder behandelt worden, und wie man ſich in ſelbigen ſowohl in Abſicht auf Se. Durchl. den Herrn Landgrafen ſelbſt, als Dero nachgeſetzte Collegia und Bediente, ſodann auch in Anſehung des freyen Religionsexercitii der Unterthanen, und des darneben einzuführenden Simultanei betragen habe, davon will man nur das einzige Beyſpiel des in Marburg commandirenden Generals Comte de Vauban hier anführen.

Als es nehmlich dem in Marburg etablirten Commiſſaire de Vouves, nachdem die Truppen bereits über vier Wochen daſelbſt in Garniſon gelegen und ihren Gottesdienſt abgewartet hatten, auf einmahl ganz unvermuthet einfiele, daß unter dem Vorwand des Hoſpitals und zum vorgeblichen Behuf der Kranken auf einem vor demſelben innerhalb der Stadt befindlichen Platz eine Catholiſche Capelle, deren ſich die ganze Garniſon zugleich mit zu bedienen hätte, gebauet, auch hierzu die nöthige Kirchengeräthſchaften vom Lande angekauft werden ſolten, ſo wurde ſolches vom General Comte de Vauban nach der Anlage ſub. Nro. LXXV. nicht nur approbirt, ſondern auch nach den ferneren Anlagen ſub Nro.

LXXVI. & LXXVII. unter Beyfügung einer Speciſication und eines gemachten Ueberſchlags auf das ſchärfſte darauf getrieben. Als aber die Regierung zu Marburg ſich, nach der vom geheimden Miniſterio zu Caſſel erhaltenen Verordnung, darzu nicht verſtehen konte; ſo drohete erwehnter Vauban mit Verſchlieſſung der Evangeliſch-Lutheriſch- und Reformirten Kirchen, Einlegung der Soldaten, und Gefängniß bey Waſſer und Brod, auf eine ſo unerhörte Art, daß es nicht zu glauben ſtünde, wenn man nicht durch die ſub Nro. LXXVIII. & LXXIX. beygebogene Regiſtraturen und deren Adjuncta davon überführet wäre; wobey es dann der Mühe wohl werth iſt, ſothane Piecen ſelbſt einzuſehen, und die unanſtändige Expreßiones nachzuleſen, womit ſich dieſer General gegen des Herrn Landgrafen Hochfürſtl. Durchl. vergeſſen, und dadurch ſämtlichen Ständen des Reichs zu ſelbſt eigenen weiteren Nachdenken Anlaß und Gelegenheit gegeben hat. Nun muß man zwar hierbey billig rühmen, daß der Generallieutenant Berchenny zu Caſſel auf wiederholte Vorſtellungen dem General Vauban beſage der Anlage ſub Nro. LXXX. Einhalt zu thun verſprochen, wie dann auch dieſer vor der Hand, Innhalts der weiteren Anlagen ſub Nro. LXXXI. & LXXXII. und unter vielen Drohungen und Bezeugung ſeines empfindlichſten Unwillens, mit dem Capellenbau Anſtand genommen, bis man endlich bey dem Königl. Franzöſiſchen Hof ſich unmittelbar zu beſchweren, und die um des groſſen Aufſehens willen nicht wohl zu verweigern geſtandene Ordre zu deſſen gänzlichen Einſtellung (wodurch man wenigſtens durch den Pfalzzweybrückiſchen Geſandten von Pachelbel die Verſicherung erhielte) auszuwürken Gelegenheit gefunden. Dieſes aber beruhet doch hierbey noch immer in der Ungewißheit, wie und

warum es bey dem Mareſchal de Richelieu nichts deſtoweniger dahin gebracht werden mögen, daß dieſer dem General Vauban die ſub Nro. LXXXIII. anliegende Ordre (wovon ſowohl letzterer der Regierung zu Marburg, als auch der General Berchenny zu Caſſel dem geheimden Miniſterio Abſchrift zugeſtellet) zugehen laſſen, und darinn ſein Verfahren vollkommen approbirt hat, auch hierauf in Conformität dieſer Ordre zum Behuf der Capelle, beſage der Anlage ſub Nro. LXXXIV. 800. Livres bezahlt werden müſſen, ohnerachtet der Capellenbau gleichwohl eingeſtellet geblieben, und der General Vauban in ſeiner Ordre ſub Nro. LXXXV. ſich nachhero mit dem vom Hoſpital weit entfernten Auditorio Juridico zu Pflegung des Catholiſchen Gottesdienſtes begnüget hat.

Welcher geſtalten aber ſich dieſer einmahl aufgebrachte General Vauban auch in anderen Fällen gegen Se. Durchl. den Herrn Landgrafen auf eine ganz unerhörte Art vergangen, und wie er beſage der Anlage ſub Nro. LXXXVI. Höchſtdieſelbe als einen Prince rebelle à l'Empire & à Son Chef, dont la rentrée dans ſes Etats ne dependoit que de la Clemence de S. M. T. C. zu benennen keinen Scheu getragen, auch ſonſt keine Gelegenheit vorbey gelaſſen, der Regierung zu Marburg allen möglichen Verdruß zu machen, davon könte man zwar noch mehrere Exempel anführen; man begnügt ſich aber Kürze halber nur noch einen beſagter Regierung anmaßlich ertheilten Verweiß Nro. LXXXVII. mit beyzufügen und damit zu beſchlieſſen.

Gleichwie nun alles was bishero erzehlet, und mehrentheils mit denen Franzöſiſchen Ordonnanzen ſelbſt documentirt worden, das übrige aber allſtündlich noch documentirt werden kan, einen genugſamen obwohl nur unvollſtändigen Begrif von denjenigen Bedrü-

ckungen

ckungen giebt, womit die Fürſtl. Heßiſchen Lande heimgeſucht worden;

So belaufen ſich auch die an das Land gemachte und gröſtentheils präſtirte Forderungen auf unglaubliche Summen, nicht von etlichen Tonnen Goldes, ſondern ſo viele Millionen, als das Land in ſeinem beſten Flor und Wohlſtand in vielen Jahren nicht aufzubringen vermögend iſt, wie man ſich denn vorbehält, hiernächſt dem Publico einen vollſtändigen Etat davon vorzulegen.

Gehet man nun auf die vorhin angeführte Umſtände zurück, und fragt, ob und wodurch dann des Herrn Landgrafen Hochfürſtl. Durchl. der Crone Frankreich zu einem ſolchen Verfahren begründeten Anlaß gegeben, oder deren Unwillen nur auf einige Art gegen ſich gereitzet? So wird ſich zur äuſſerſten Verwunderung aller unpartheiſchen und Gerechtigkeit liebender Gemüther Ihre gänzliche Unſchuld und daß bemeldte Crone dabey nicht einmahl den geringſten ſcheinbaren Vorwand geſchweige dann eine rechtlich gegründete Urſach vor ſich habe, wohl aber ein für die teutſche Reichsverfaſſung, Freyheit und Würde tiefſt zu beklagendes rührendes Beyſpiel dieſer unglücklichen Zeiten, darlegen, wo der Friede und Ruheſtand nebſt der Conſervation derer Fürſten und Stände des Reichs, nicht mehr von der Unſchuld und Unpartheylichkeit Ihres nach denen Geſetzen auf das ſorgfältigſte und genaueſte abgemeſſenen Betragens, nein von der Convenienz, Willkühr und Uebermacht, und zwar einer auswärtigen Potenz ſchlechterdings abhänget.

Es iſt eine kundbare Sache, daß des Hrn. Landgrafen Hochfürſtl. Durchl. vorhin und bis zum Ausbruch der gegenwärtigen Troublen mit der Crone Frankreich nicht das geringſte zu demeliren, vielweniger dieſe gegen Selbige einigen Anſpruch oder Beſchwerde

gehabt,

gehabt, noch gemacht habe, daß aber auch Höchſt⸗dieſelbe bey dieſem ganzen Kriege und deſſen Urſa⸗chen weder directe noch per indirectum auf einiger⸗ley Weiſe implicirt geweſen, noch den mindeſten Theil daran genommen, welches dann auch einen rechtmäßigen Beweggrund bey Ihnen mit abge⸗geben, warum Sie gleich andern Ihrer Höchſt⸗ und Hohen Mitſtänden, denen von den mehreſten übri⸗gen beliebten kriegeriſchen Maaßregeln nicht mit bey⸗treten können, die das werthe teutſche Vaterland, vorher geſehener maſſen, durch die überall ausge⸗breitete Kriegsflammen allbereits in die allergröſte Noth, Elend und fernere Gefahr geſtürzet.

Woher kommt es dann, und wie iſt es möglich, daß Se. Hochfürſtl. Durchl. nichts deſtoweniger, um dieſes Sie nichts angehenden fremden Kriegs willen, ſich von Frankreich feindlich angefallen, Ihre Lande occupiret, und für erobert erkläret, deren Re⸗venüen, nebſt allem was nur an Geld, Früchten und Fourage aufzubringen geweſen zu Behuf und Verpflegung derer franzöſiſchen Truppen verwendet ſehen, ja daß beſagte Heßiſche Lande endlich gar zu Beſtreitung derer nicht allein zu dem Unterhalt der Franzöſiſchen, ſondern auch der Kayſerl. Königl. Ar⸗meen ausgeſchriebenen enormen Contributionen und Exactionen, ohnerſchwingliche Summen auswärts aufnehmen und dahin geben müſſen, folglich Sie, Ihr Fürſtl. Haus und Lande binnen Zeit von neun Monathen auf einmahl auf viele Jahre hinaus zu Grunde gerichtet worden.

Man will deshalb denen bisherigen Aeuſſerungen und Declarationen des franzöſiſchen Hofes nachge⸗hen und in möglichſter Kürze unterſuchen ob darinnen ein einziger gültiger oder nur ſcheinbarer Grund zu einem ſo harten und unerhörten Verfahren anzu⸗treffen ſeye?

Sonder Anziehung einiges vorhergehenden Anſpruchs oder Beſchwerde gefiel es dem Franzöſiſchen Hofe von Höchſtdenenſelben zu begehren, daß Sie denen von den mehreſten Gliedern der Stände in Comitiis genommenen Maaßregeln mit beytretten, darneben aber ihr in dem Dienſt der Crone Engelland ſtehendes Auxiliarcorps zurückziehen, mithin dem desfallſigen Tractat entſagen, und allenfalls dieſe Truppen an Frankreich überlaſſen ſollten.

Wegen des erſtern Punkts ſtunde dieſem Hof, wie niemand in Abrede ſtellen wird, auf keine Weiſe einige Befugniß zu, des Herrn Landgrafen Hochfürſtl. Durchl. das, was Sie nach ihrer Reichsſtändiſchen Befugniß zu thun oder zu laſſen hatten, vorzuſchreiben, und das letztere liefe damahliger Zeit wieder den der Crone Engelland durch einen ſo feyerlichen, als unſchuldig und rechtmäßigen Tractat gegebenen Treu und Glauben, und mochte den Franzöſiſchen Hof, nach Seinen von je her behaupteten eigenen Principiis, in keine Wege zu einem feindlichen Verfahren gegen Se. Hochfürſtl. Durchl. berechtigen.

Bey Anrückung der franzöſiſchen Kriegsvölker gegen die Heßiſche Lande, ware auch gar nicht die Frage davon, noch geſchahe einige Erwehnung, daß ſie für ſich, zu Vindicirung einiger ſothanem Hofe zugefügten Beleidigung agirten, ſondern es hieße, damahls ſo wie bis auf dieſe Stunde, beſtändig und ausdrücklich, daß ſie Auxiliarvölker wären und zur Hülfe der Römiſchen Kayſerin und Königin Majeſtät anmarſchirten.

Wie ſolches die ſub Num. IV. VIII. IX. und vorhin angezogenen Beylagen von der unter dem Marſchall Comte d'Etrees eingerückten Armee buchſtäblich im Munde führen; ſo beſagen auch die ſub No. XII. und XIII. allegirte Kayſerl. Königl. Requiſitoriales ausdrücklich, daß Ihro Königl. Majeſtät von

Frank=

Frankreich in Gefolge der dem Reich und deſſen bedrängten Ständen ſchon anerbottenen Hülfe eine weitere nahmhafte Zahl Dero Truppen anrücken zu laſſen, und mit einem anderweiten Corps d'Armee ohnverzüglich zu Hülfe zu eilen bewogen worden, ein folglich ſehen beyde Kayſerl. Majeſt. Majeſt. dieſe erſte unter dem Marſchall d'Etrees ſowohl, als die andere unter dem Marſchall de Richelieu angerückte- und theils mit der Etreeiſchen Armee zuſammen geſtoſſene, theils in Heſſen zur Beſatzung gebliebene, theils unter Commando des Prinzen von Soubiſe nach Thüringen marſchirte, mithin ſämmtliche unter dem Marſchall de Richelieu und dem darauf gefolgten Comte de Clermont geſtandene Truppen anderſt nicht als Hülfsvölker an. Auſſer dem aber ſagt der Königl. Franzöſiſche Kriegscommiſſarius Kempfer in ſeinem Requiſitionsſchreiben ſub Nro. XV. ebenfalls, daß beyde Armeen auf einerley Fuß und um einerley Endzwecks willen in Teutſchland einmarſchiret ſeyen. So wenig aber Ihro Römiſch Kayſerl. Majeſt. wie auch der Kayſerin Königin Majeſtät gegen des Hrn. Landgrafen Hochfürſtl. Durchl. und Dero Lande einige Feindſeeligkeiten auszuüben gemeinet geweſen, noch dazu den mindeſten Anlaß gehabt und noch haben, vielmehr aber nach Inhalt Dero allerhöchſten Requiſitorialien weiter nichts als einen unſchädlichen Durchzug, und zwar gegen baare Bezahlung derer Naturalbedürfniſſen und etwa benöthigten Vorſpanne verlangt, der ſelbſt eigene Königl. Franzöſiſche Kriegscommiſſarius Kempfer auch in ſeinem, auf die Kayſerliche Requiſitiones ſich beziehenden gegründeten Requiſitionſchreiben die baare Bezahlung der erforderlichen Lieferungen (ob wohlen denen Reichsconſtitutionen und der Kayſerl. Wahlcapitulation Art. IV. §. 15. 16. zu wieder, gegen einen gewiſſen, einſeitig determinirten Preiß,) verſi-

verſichert hat; ſo wenig hat auch dieſe Qualität Kayſerl. Königl. Hülfsvölker, beſagte Franzöſiſche Truppen von der verſprochenen Bezahlung derer erforderlichen Bedürfniſſen diſpenſiren, noch vielweniger aber Dieſelbe berechtigen können, unter dem oben ſchon wiederlegten ganz ohnerfindlichen Vorwand, als ob die Kayſerl. Requiſitoriales aus einem Irrthum herrühreten und für eine Mepriſe zu halten ſeyen, die Fürſtl. Heßiſche Lande, an ſtatt des unſchädlichen Durchzugs, gewaltſam zu occupiren, feindlich zu behandeln und mit unermeßlichen Contributionen, Fouragelieferungen, und andern unzähligen Auflagen zu bedrücken.

Will man aber nach der von der Crone Frankreich den 14. Martii in Comitiis übergebenen, und den 30ſten ej. zur Dictatur gekommenen Declaration (*) auf die vorgegebene Garantie des Weſtphäliſchen Friedens in Beſchützung der Stände des Reichs, Aufrechthaltung der Reichsverfaſſung, und beſonders in Vertheidigung der Gerechtſamen derer dreyen in Teutſchland üblichen Religionen zugleich mit zurück ſehen, und ſolchemnach (wie in dem Kempferiſchen Requiſitionsſchreiben ſub Nro. XV. geſchiehet) die Königlich Franzöſiſche Truppen als ſolche Hülfsvölker betrachten, welche vorbenannte Crone zugleich als Garant des Weſtphäliſchen Friedens, nicht der Kayſerin Königin Majeſtät allein, ſondern auch allen andern Ständen des Reichs zum beſten agiren laſſe;

So iſt jedoch bey gänzlichen Abgang einer unumgänglich erforderlichen förmlichen Requiſition, von geſammten Reichs wegen, und da desfalls von Sr. Römiſch-Kayſerl. Maj. das geringſte noch nicht an die Reichsverſammlung gebracht worden, bis dieſe Stunde noch nicht legaliter bekannt, welche Fürſten und Stände des Reichs es eigentlich ſeyn mögen,

ſo

(*) ſ. II. Band d. Beytr. S. 586.

ſo dieſe Gewehrleiſtung, nach denen Aeuſſerungen des Franzöſiſchen Hofes reclamiret haben ſollen; und ob zwar überhaupt nicht unbekannt geblieben, daß verſchiedene Teutſche Höfe, welche mit Sr. Königl. Maj. in Preußen im Krieg befangen, oder aus beſondern Verbindungen gegen Dieſelbe, Truppen geſtellet, nicht ſowohl zu Feſthaltung der=auf den Weſtphäliſchen Frieden gegründeten gemeinen Reichsverfaſſung und Freyheit, ſondern vielmehr zu Beförderung der Operationen oder aus Beſorgniß eines widrigen Ausſchlags zu ihrer eigenen Sicherheit die Einrückung einer Franzöſiſchen Armee privato nomine verlangt und negociiret haben; ſo ſtehet doch nicht zu vermuthen, daß hierbey ihre Abſicht geweſen, zu ſchmählicher Unterdrückung vieler ganz nicht implicirter, ſondern völlig ohnſchuldiger Stände, beſonders Sr. Hochfürſtl. Durchl. des Herrn Landgrafen zu Heſſencaſſel, den ſo betrübten Anlaß zu geben. Ob und wie dann benebſt die ſonſten auf alle Pacis Conſortes ſich erſtreckende veſt begründete und zur Erhaltung deſſen Siſtematis gereichen ſollende Garantie beregten Weſtphäliſchen Friedens in gegenwärtigem Fall und Conjuncturen anſchlage, das läſſet man von Seiten Sr. Hochfürſtl. Durchl. dahier gerne bey Seite geſetzt. Es habe aber mit Erforderung ſothaner Garantie vor eine Bewandniß als es wolle, ſo ſtehet Höchſtdenenſelben einige Contravention gegen beſagtes Friedensinſtrument, noch ſonſtige Beleidigung Ihrer Höchſt und Hohen Mitſtände ſo wenig zur Laſt zu legen, als dergleichen etwas bishero gegen Sie nur einmahl angezogen worden, noch anzuziehen die mindeſte Frage geweſen. Sie haben niemand dem Weſtphäliſchen Frieden zuwieder noch ſonſten beleidiget, noch denſelben im geringſten infringiret, und Gelegenheit zu desfallſigen Beſchwerden bey Kayſerlicher Majeſtät gegeben.

Sie ſind mit niemanden in Krieg und Feindſchaft befangen: es iſt niemand vorhanden, welchem Se. Königl. Majeſtät in Frankreich einſeitig, als Mitgarant des Weſtphäliſchen Friedens, gegen Sie Hülfe leiſten könte, und ſo wenig die Garantie des Franzöſiſchen Hofes auch nicht nur von einem einzigen Reichsſtand gegen Sie reclamiret worden, ſo wenig auch derſelbe Sr. D. bis daher eröfnet, wem Sie dem Friedensſchluß ganz gemäß Reparation thun ſollen; woher ſich dann ſofort ergiebt, daß alles was auf den Titul oftermeldter Garantie, von nahem oder weitem, auch nach einer noch ſo willkührlichen Auslegung und Application begründet werden will, in Anſehung Ihrer, und derer Ihnen zugefügten, jetzt und vor der unpartheyiſchen Nachwelt, ganz und gar injuſtificirlichen harten Bedrängniſſen gänzlich hinweg fället, folglich die Crone Frankreich in Verſtöhrung Ihrer Lande und Unterdrückung Ihres Fürſtl. Hauſes von daher unmöglich einigen Vorwand nehmen kan, da Se. Hochfürſtl. Durchl. wo anderſt keine hiervon ſehr weit entfernte Abſichten dabey verborgen gelegen, und zum Motiv gedienet, ſich vielmehr aus eben dieſer Garantie des Schutzes und Beyſtandes bemeldter Crone gegen alle ſonſtige unrechtmäßige Gewalt gewiß ſelbſt zu verſprechen gehabt haben würden. Man will aber noch weiter gehen, und den ganz ohnerfindlichen Fall für einen Augenblick annehmen, daß nehmlich des Herrn Landgrafen Hochfürſtl. Durchl. dem Weſtphäliſchen Frieden worinne zuwider gehandelt, und die bemeldte Garantie gegen Sie würklich Platz hätte; wo blieben alsdann die in dem Inſtrumento Pacis gleichwohlen deutlich vorgeſchriebene Gradation in deren Leiſtung, ja! noch vielmehr, wie hätte Frankreich ſich aus ſolcher Garantie berechtiget, oder damit in einige Wege vereinbarlich halten können, die Heßiſche

Lande

Lande nicht etwa in der Form einer Execution zu occupiren und ſich deren Revenüen zu bemächtigen, ſondern ſelbige mit offenbahrer feindlicher Gewalt und äuſſerſter Strenge auszuſaugen und ſo geſchwind als möglich zu Boden zu richten, ja ſo gar für erobert zu erklären, während daß der Kayſerin-Königin Majeſtät als Kriegführender Theil, ſelbſt keinen Anſpruch an ſelbige macht, und für dieſe ihre Hülfsvölker nichts als den unſchädlichen Durchzug, gegen baare Bezahlung, begehret. Sie nehmen nun dieſe Qualität als Hülfsvölker, oder wollen in Kraft obbemeldter Garantie agiren? Keines von beyden kan ihrem Verfahren zu dem allergeringſten Vorſtand dienen, und es bleibt allemahl nichts als eine offenbahr arbitraire Gewalt, die des Herrn Landgrafen Hochfürſtl. Durchl. und Dero Fürſtl. Hauß und Unterthanen, in dieſe ſchwere Calamitäten geſetzt hat.

Zu des Herrn Landgrafen und aller patriotiſch Geſinneten Reichsſtänden gröſten Befremdung, hat der Franzöſiſche Hof den Anfang ſeiner Demarchen mit dem Begehren gemacht, daß Höchſtdieſelbe dem per majora errichteten Reichsſchluß mit beytreten ſollten: Dererjenigen Gründen und Motiven aber nicht einſt zu gedenken, welche Sie mit andern Gleichgeſinneten Ständen in Comitiis proteſtando ad Protocollum anzeigen laſſen, und auch ſonſt genugſam bekant ſind, warum nehmlich Höchſtdieſelbe ſich nie entſchlieſſen können, Dero Stimmfreyheit, als das vorzüglichſte Kleinod ihrer Reichsſtändiſchen Gerechtſame und Freyheiten gegen ihre eigene Einſichten und Ueberzeugung, nach beſondern Abſichten einzuſchränken, und ſich gegen einen Stand des Reichs feindlich zu erklären, den Sie doch in ihrem Gewiſſen zu einem ſolchen Ausſpruch nach denen vorliegenden Actis und Probatis Ihres Orts noch nicht qualificirt finden noch weniger aber mit Bey-

ſeitſetzung des Inſtrumenti Pacis wovon die Crone Frankreich mit allen Theilhabern doch ſelbſt Garant iſt, dergleichen Reichsſchluß, welcher gleichwohlen nicht durch Unanimia ſondern mittelſt Mehrheit der Stimmen errichtet worden, für allgemein verbindlich zu erkennen, und dem Art. V. §. 52. zuwider, ſich allerley Bewilligungen aufdringen, und andere in ihren Beutel votiren zu laſſen; ſo läſſet man vorerſt das unpartheyiſche Publicum nur nochmahls urtheilen, wie wenig bemeldter Hof über dergleichen die Fürſten des Reichs zur Rechenſchaft zu fordern befugt ſeye, außer dem aber kan man in der Hauptſache noch weiter anzuführen nicht umhin, daß Ihro Kayſerl. Majeſt. vermittelſt des den 25. Jun. datirten und den 28. Auguſt zu Hamburg inſinuirten hierunten ſub Nro. XCI. vorkommenden Reſcripti Sr. Durchl. dem Herrn Landgrafen die Befolgung vorgedachten Reichsſchluſſes in Stelluug ihres Contingents und Entrichtung der übrigen präſtandorum zwar auferlegt, jedennoch eine vier wöchige Friſt, mithin bis gegen Ende Septembris Zeit verſtattet, darbeneben auf den Weigerungsfall nicht des Königs in Frankreich Majeſtät um die Vollziehung der Execution requiriret, ſondern ſolche der Kayſerl. Wahlcapitulation und übrigen Reichsgrundgeſetzen gemäß, dem Oberrheiniſchen Creyß übertragen haben. Wie kan demnach die Crone Frankreich, gegen die erſte Grundſätze der Teutſchen-Reichsverfaſſung, und zwar noch viele Monathe vor Ablauf der dazu gelaſſenen Friſt, dieſe Execution auf ſich nehmen, und unter dieſem Vorwand die Fürſtl. Heßiſche Lande feindlich überziehen? Und muß es nicht des Herrn Landgrafen Hochfürſtl. Durchl. ohnehin ſchon höchſtſchmerzlich fallen, daß Ihnen auf der einen Seite von Ihro Kayſerl. Majeſt. die Stellung des Contingents und was damit verknüpft iſt, unter

unter Bedrohung der Execution zugemuthet, auf der andern Seite aber ſolche zu gleicher Zeit von der Crone Frankreich durch die übermäßige und das Contingent unendlich weit überſteigende Extorſiones und Feindliche Bedrückungen ohnmöglich gemacht wird?

Auf was Weiſe anbenebſt die Crone Frankreich die Zurückziehung derer Fürſtl. Heßiſchen Truppen aus dem Engliſchen Sold und von der Obſervationsarmee anverlangt, und wiedrigen Falls mit ihrem Reſſentiment und Occupation deren Heßiſchen Landen gedrohet, iſt hieroben ſchon angeführet worden, und vielleicht möchte deſſen Verweigerung noch zum letzteren Behelf genommen werden wollen. Man will, zu Ablehnung dieſes ergriffenen gleich grundloſen Vorwurfs, die Sache auf zwey Seiten, nehmlich ſowohl in Rückſicht auf das Reich und deſſen Oberhaupt, als in Anſehung der Crone Frankreich betrachten.

Es iſt eine gemein-bekannte und anzuführen überflüßige Sache, wie feyerlich denen Fürſten des Reichs, Bündniſſe unter ſich und mit denen benachbarten Potenzen einzugehen in dem Inſtrumento Pacis, das Recht und die Freyheit beſtätiget worden, und was dieſerhalb Se. Röm. Kayſerliche Majeſtät in Dero Wahlcapitulation Art. 17. §. 4. vor eine Verſicherung von ſich geſtellet.

Dieſes Rechts haben beſagte Fürſten des Reichs, ſo wie das Fürſtl. Hauß Heſſen ſich von Zeit zu Zeit bedienet, und letzteres beſonders mit der Crone Engelland ſeit dieſem Seculo verſchiedene Subſidientractaten des nehmlichen ohnverfänglichen und zu niemands Beleidigung gereichenden Inhalts als der gegenwärtig ſubſiſtirende geſchloſſen?

Es haben auch Ihro Kayſerliche Majeſtät ſolches in vorigen Zeiten ſo wenig wie im Jahr 1755. und nachhero im geringſten misbilligen können, auch bey

denen im folgenden Jahre in Teutſchland unvermuthet ausgebrochenen, nicht vorher geſehenen Kriegestroublen beſage des angezogenen Reſcripti ſub Nro. XCI. weiter nichts, als blos allein die Stellung des Contingents keinesweges aber die Zurückziehung der Truppen aus Engliſchen Sold Sr. Durchlaucht angemuthet: zudem aber hat ſo wenig das Reich als ein oder anderer Stand deſſelben ſothanen Subſidientractat, als Friedensſchluß widrig angegeben, oder ſolchen dafür auszugeben, nur einmahl gedenken können. Was aber die Crone Frankreich an dieſem Tractat auszuſetzen und zu ihrem bisherigen feindlichen und gewaltſamen Verfahren gegen des Herrn Landgrafen Hochfürſtl. Durchl. für einen Verſtand daraus herzunehmen vermeynet, das läſſet ſich folgends noch vielweniger erfinden. Unter allen hat nie kein Hof die an ſich auf genugſamen Gründen beruhende gemein-recipirte Regul, beydes in Anſehung ſeiner ſelbſt, und ins beſondere auch in Anſehung derer Fürſten des Reichs, oft und beſtändiger als der Franzöſiſche behauptet, daß derjenige, welcher einer Kriegführenden Puiſſance die Vermöge der Verträge ſchuldige Hülfsvölker zuſchickt, ſich dadurch des Krieges ſelbſt auf keine Weiſe theilhaft mache, noch folglich um deswillen feindlich behandelt werden könne.

In der Franzöſiſchen Kriegsdeclaration gegen der Königin von Ungarn und Böhmen Majeſtät vom 26ſten April 1744. wird ſich gleich Anfangs auf dieſes nehmliche Principium mit folgenden Worten gegründet: Lorsque Sa Majeſté *S'eſt trouvée dans l'obligation*, apres que toutes les voyes de conciliation ont été épuiſées, *d'accorder à la Maiſon de Baviere les Secours qu'Elle s'etoit engagée à lui fournir, pour l'aider à ſoutenir ſes Droits* ſur quelques uns des Etats de la Succeſſion de feu l'Empereur

reur Charles VI. *Elle n'avoit aucun deſſein de ſe rendre partie principale dans la Guerre.*

Es iſt auch wohl nicht zu zweifeln, daß dieſes Principium annoch jetzo geltend gemacht werden würde, wann ein oder anderer derer mit ermeldter Crone in Bündniß ſtehender Fürſten von dem Gegentheil feindlich angegriffen werden ſolte: Worinn ſolte dann gegen des Herrn Landgrafen Hochfürſtl. Durchl. daſſelbe jetzo keine Statt haben? da doch zwiſchen Ihnen und jenen Fürſten vielleicht noch der merkliche Unterſcheid vorwaltet, daß Höchſtdieſelbe den mit Sr. Großbritanniſchen Majeſtät ſubſiſtirenden Subſidientractat vor Anfang des gegenwärtigen Kriegs, und noch längere Zeit vor dem Ausbrüch der dermahligen Unruhen in Teutſchland, mithin ohne einige mögliche Rückſicht auf dieſelbe, eingegangen haben.

Jedoch man kann auch dieſes, wenn es verlangt wird, nachgeben, daß der Franzöſiſche Hof um beſagten Tractats willen, und um des Herrn Landgrafen Hochfürſtl. Durchlaucht zu der Zurückziehung ihrer Truppen zu nöthigen, Ihre Lande anzugreifen, gegen ſeine beſtändighin behauptete eigene Principia, dennoch berechtiget geweſen.

Es iſt hier oben ſchon angeführt, wie weit Höchſtderoſelben Bemühung, ſich dem Willen Sr. Allerchriſtlichſten Majeſtät zu fügen, und deren obgleich höchſtohnverdienten Reſſentiments zu entledigen, gegangen, und daß ſobald Sie durch das ſub Num. XXIV. angezogene Bercheniſche Schreiben nur erfahren, daß ohngehindert derer ergangenen Kayſerlichen und Franzöſiſchen Requiſitionen, auf dem Rückmarſche Ihres Auxiliarcorps dennoch beſtanden würde, es an Ihnen nicht gelegen, ſowohl vor, als nach geſchloſſener Convention zwiſchen des Hrn. Herzogs von Cumberland Königl. Hoheit und dem Marechal

Marechal Duc de Richelieu, dem diesfalſigen Verlangen ein Genügen zu thun und allen Stein des Anſtoſſes völlig aus dem Wege zu räumen, ſolches aber Franzöſiſcher Seits ſelbſten, auf die vorbemeldte, erwehnter Convention, ſchnurſtracks zuwieder laufende Weiſe gehindert, ſich allen auch denen aller ohnſchuldigſten und ohnverfänglichſten Auskunftsmitteln ſchlechterdings entzogen, mittlerweile Ihren Landen mit täglich vermehrten Drangſalen zugeſetzt, und die Sache, wie aller Welt vor Augen liegt, endlich in die Umſtände geſetzt worden, daß des Herrn Landgrafen Hochfürſtl. Durchl. da Sie weiter nichts als ihre Truppen, als das Kleinod ihres Hauſes, zu retten übrig gehabt, ſelbige gegen das Conventionswidrige Vorhaben, beydes der Entwafnung und ſonſtigen Zernichtung dieſes Corps, anderſt nicht als durch deſſen Beylaſſung bey der immittelſt wieder zuſammen gezogenen Armee, ſicher zu ſtellen vermocht, mithin Ihro von daher, weder vor Frankreich noch von wem es ſonſten ſey, ohne Hintanſetzung aller Evidentz, Recht und Billigkeit, ohnmöglich der mindeſte Vorwurf gemacht werden kan.

Billig haben nun des Herrn Landgrafen Hochfürſtl. Durchl. in dieſen Ihnen von Seiten Frankreichs nichts deſtoweniger zugefügten ſo ohnverdient als äuſſerſt harten Bedrückungen vorzüglich bey Sr. Römiſch-Kayſerl. Majeſtät gerechteſten Schutz und Beyſtand zu finden verhoffet, da Allerhöchſtdieſelbe in Dero Wahlcapitulation Art. IV. §. 6. 7. 9. 10. 15. 16. und 19. die Verſicherung thun, „daß Sie „in derer Ständen Lande und Gebiete keine Feſtun„gen bauen, oder erneuern, vielweniger andern „ſolches geſtatten, ohne Conſens der Churfürſten, „Fürſten und Ständen des Reichs kein fremdes „Kriegsvolk in das Reich führen laſſen, ſondern „Gewalt

„Gewalt mit Gewalt hintertreiben, und dem Be-
„leidigten Hülf- Handbieth- und Rettungsmit-
„tel kräftiglich wiederfahren laſſen, auch keine
„Einquartierung im Reiche, ohne vorherge-
„hende Einwilligung der ſämtlichen Churfür-
„ſten, Fürſten und Stände ausſchreiben, oder
„machen, überdas zu keiner Zeit keinen Stand des
„Reichs mit Einquartierungen, Muſterplätzen,
„Durchzügen und dergleichen Kriegsbeſchwer-
„den wider die Reichsconſtitutionen ſelbſt belegen,
„noch durch jemand anders beſchweren laſſen,
„ihre eigene ſowohl, als ihre habende Hülfsvöl-
„ker nicht anderſt, als nach vorhergehender gewöhn-
„licher Requiſition durch der Churfürſten und Stän-
„de Lande einen unſchädlichen Durchzug nehmen
„laſſen wollen, für dieſelbe auch führohin keine Etap-
„penmäßige Verpflegung gefördert werden, ſondern
„ſolche beyderley Völker im Marſch und im Felde
„für den Landläufigen Preis, und durch ihr ei-
„gen Commiſſariat leben, mithin alles nöthige und
„vom Lande anſchaffende baar bezahlen ſollen,
„und Ihro Kayſerl. Majeſtät bey dieſem, allen
„Churfürſten, Fürſten und Ständen, ſamt deren al-
„lerſeits Landen, Leuten und Unterthanen, nach Ver-
„mögen ſchützen, manuteniren und Handhaben, und
„darwider in keinerley Weiſe beſchweren laſſen wolle.
Höchſtbeſagte Se. Durchl. haben demnach auf die
erhaltene Kayſerl. und Kayſerlich- Königliche Re-
quiſitoriales die ſub Nro. LXXXVIII. und LXXXIX.
hier anliegende Antwortſchreiben abgehen laſſen,
und darinn Dero Beſchwerden, ſo weit ſolche dero
Zeit erwachſen waren, allerunterthänigſt vorgeſtellt,
bis noch zur Zeit aber keine ſchriftliche Reſolution
darauf erhalten, im Gegentheil wird Denenſelben
anſtatt der gehoften Remedur, von dem Reichshof-
rath ſelbſt noch mit auſſerordentlichen Beſchwerden
zugeſetzt,

zugeſetzt, und dergeſtalt in Sie gedrungen, daß Sie ihrem und ihres Fürſtlichen Hauſes gänzlichen Umſturz gewiß entgegen ſehen müſten, wenn Sie nicht der nachdrücklichen Interceßion und Beyſtand einer Hochanſehnlichen allgemeinen Reichsverſammlung ſich verſichert hielten. Es hat nehmlich gedachter Kayſerl. Reichshofrath unterm 25ten Junii zu einer Zeit, wo zwey Tage hernach die Feindſeligkeiten derer Königlich-Franzöſiſchen Truppen gegen die Fürſtl. Heßiſche Lande zum Ausbruch kamen, vermittelſt des ſub Nro. XC. angebogenen Concluſi, das ſub Nro. XCI. hier liegende Reſcript beſchloſſen, inhalts deſſen des Herrn Landgrafen Hochfürſtl. Durchl. Dero Contingent in Triplo annoch binnen vier Wochen beyſtellen, und die Crayß-präſtanda entrichten, widrigenfalls aber die ausſchreibende Herren Fürſten des Oberrheiniſchen Crayſes, welchen obiges Reſcript zugleich in Originali ad inſinuandum zugeſchickt wurde, mit der Execution verfahren ſolten. Dieſelbe nahmen indeſſen, da mittlerweile die Fürſtl. Heßiſche Lande feindlich überzogen wurden, und Se. Durchl. ſich nach Hamburg zu begeben genöthiget waren, mit der Inſinuation bis den 28ſten Aug. Anſtand, welchen Tages endlich vorbeſagtes Reſcript, nicht abſeiten derer Creyß-Ausſchreibenden Herren Fürſten, ſondern aus der Kayſerlichen in Hamburg befindlichen Geſandſchaftscanzley Sr. Durchl. in Originali zugeſchickt wurde. Ohnerachtet alſo Höchſtdieſelbe von dieſer Zeit an bis gegen das Ende des Monaths Septemb. bis zu Befolgung ſothanen Reſcripti, oder Einbringung der nöthig erachteten Gegennothdurft Zeit hatten, ſo wurde doch bey dem Reichshofrath nicht einmal nach der Inſinuation gefragt, ſondern allſchon unterm 13ten October 1757. das ſub Nro. XCII. hier anliegende Excitatorium erkannt.

Es

Es lieſſen zwar des Herrn Landgrafen Hochfürſtl. Durchl. das ſub Nro. XCIII. beygebogene allerunterthänigſte Vorſtellungsſchreiben cum Poſtſcripto ſub Nro. XCIV. an Se. Römiſch-Kayſerl. Majeſt. abgehen, und ſtelleten darinn abermahlen den dringenden Nothſtand und die übergroße Bedrängniß ihrer Lande, ſomit auch dieſes allerunterthänigſt vor, daß ihnen bey ſothanen Umſtänden die Stellung ihres Contingents und Abführung anderer Creyßpräſtandorum ohnmöglich falle, mithin um ſo weniger zugemuthet werden könne, andern Ständen zu Hülfe zu kommen, da Sie und Ihre Lande ſelbſt unter feindlicher Gewalt ſeyen, folglich dagegen Ihro Kayſerl. Majeſt. und des Reichs Hülfe und Beyſtand zu erfordern hätten, und darum allerunterthänigſt angeſucht haben wolten. Nichts deſtoweniger erklärete der Kayſ. Reichshofrath dieſe den Reichsgeſetzen gemäße Einwendungen in beyliegendem ſub Nro. XCV. kurzum für geſtalten Dingen nach unſtatthaft, erneuerte die Executionscommißion ſchlechterdings, und ließe es auch auf die von denen Crayßausſchreibenden Herren Fürſten darüber beſchehene Anfrage in der Anlage Nro. XCVI. nochmahlen dabey bewenden.

Man will bey der Frage: Ob der wegen Stellung des Contingents in triplo auch weiterer Concurrenz zu denen Reichs- und Crayßpräſtandis durch die Mehrheit der Stimmen verfaſte, jüngere Reichsſchluß alle und jede Reichsſtände gemeinſamlich verbinden könne? ohne ſich darunter ſeines Rechts zu begeben, nur auf einen Augenblick annehmen, und den, ſo lange die Reichsſtändiſche Freyheit durch Gewalt der Waffen nicht unterdrückt wird, niemahlen einzuräumenden Fall für feſtſtellen, daß des Herrn Landgrafen Hochfürſtl. Durchl. mit der erforderten Mannſchaft und Geld beyzutreten ſchuldig wären,

ſo

ſo fällt doch ſolche vermeintliche Schuldigkeit in denen gegenwärtigen Umſtänden, wo die Fürſtl. Heſſiſche Lande feindlich überzogen, und auf eine ſolche übermäßige Art erſchöpft und mitgenommen worden, daß auch von allen Landesrevenüen Sr. Hochfürſtl. Durchl. zu Dero eigenen Subſiſtenz nicht ein Thaler übrig bleibt, vielmehr noch große Geldſummen innerhalb Landes extraordinaire erhoben und auswärts darzu aufgeborgt werden müſſen, und folglich ein unendlich mehreres, als das Contingent cum annexis austrägt, bereits aufgewandt, ja was das meiſte iſt, ſo gar von Kayſerl. Hülfsvölkern und zwar zum Mitbehuf der eigenen Kayſerl. Königl. Armee erpreſſet worden, und dieſes alles in der Reichskündigen Notorietät beruhet, von ſelbſt hinweg, die Natur der Sache bringt es nicht allein mit ſich, daß niemand zu anderer Reichs- und Crayßſtände Sicherheit und Rettung, worauf die Reichs- und Crayßpräſtanda ihre vornehmſte, ja alleinige Beziehung haben, etwas beyzutragen angeſtrenget werden könne, welcher ſelbſt unter feindlichen Bedrückungen ſeufzet und die Reichsſocietätsmäßige Hülfe zu reclamiren befugt iſt, ſondern man darf auch, um dieſes aus denen Reichsgeſetzen ſelbſt zu begründen, nur auf das ratificirte Reichsgutachten vom 1ſten May 1734. zurückgehen.

Dann ob zwar der damahlige mit dem jetzigen Vorfall im übrigen in gar keine Vergleichung komen mag, und damahlen der Krieg gegen die Crone Frankreich und Dero Gehülfen als Reichsfeinde bekantermaſſen declarirt, mithin derozeit in vorangezogenen Reichsgutachten unter ganz andern Umſtänden für feſt geſtellet worden war, daß von dem verwilligten allgemeinen Beytrag kein Stand des Reichs ſich zu eximiren oder auszunehmen befugt ſeyn ſoll; ſo wurde doch, von dieſer für feſtgeſetzten Regel, die ſich eigentlich von

ſelbſt

ſelbſt verſtehende ausdrückliche Ausnahme gemacht: Es wäre dann Sache, daß er durch feindliche Ueberziehung oder erpreſte Contributiones zu allem Beytrag erweißlich unfähig und unvermögend gemacht würde. Ob nun die gegen des Herrn Landgrafen Hochfürſtl. Durchl. erkannte Reichshofrathsconcluſa mit demjenigen, was Se. Kayſerl. Majeſt. und das geſammte Reich bey vorgekommenen Fällen für ſtatthaft bereits erkannt, und durch ein förmliches Reichsgeſetz außer allem Zweifel geſtellet haben; ſolchergeſtalt beſtehen können? ſolches überläßt man eines jeden Unpartheyiſchen Beurtheilung. Wenigſtens wird man dieſe und andere, tempore belli, wo die Räthe und Bedienten von denen ihnen obliegenden vielen und mannigfaltigen in die Kriegstroublen einſchlagenden Geſchäften, anderer Arbeit nicht abwarten, noch ſich um die Proceße bekümmern, vielweniger Jhro Hochfürſtl. Durchl. gehörig referiren und Dero Entſchließung einhohlen können, gegen Höchſtdieſelbe herausgekommene Reichshofrathsconcluſa mit nichten für legal erkennen, ſondern iſt vielmehr, alle rechtliche Mittel dagegen einzuſchlagen, ſo geſonnen als genöthiget. Höchſtbeſagte Se. Durchl. der Herr Landgraf haben nun zwar die Hofnung, gegen alle dieſe Bedrückungen von Jhro Kayſerl. Majeſt. am Ende noch Remedur zu erlangen, keinesweges aufgegeben, nachdem Sie Jhro Nothdurft in dem ſub N. XCVII. hierangebogenen allerunterthänigſten Repräſentationsſchreiben zum drittenmahl geziemend und angelegenſt vorgeſtellt:

Gleichwie Sie aber auf die von einer Hochanſehnlichen allgemeinen Reichsverſammlung bey Kayſerl. Majeſt. zu verwendende Intercეßion hierbey nicht minder ihr geſichertes Vertrauen ſetzen: ſo iſt Endes unterſchriebener befehliget worden, einer Hochanſehn-

lichen Reichsverſammlung ꝛc. ꝛc. dieſe ſchon ſo viele Monathe durch erduldete Bedrückungen in Ihrer wahren Geſtalt und Zuſammenhang hiermit vorzuſtellen, und dagegen diejenige Societätsmäßige Hülfe zu erbitten, welche die weſentliche Eigenſchaft der teutſchen Staatsverbindung mit ſich bringet und erheiſchet. Endes unterzeichneter erſuchet demnach ſämtliche vortrefliche Räthe, Bothſchaftere und Geſandte, auf das inſtändigſte und angelegentlichſte, Dero beſtvermögende Officia dahin anzuwenden, damit, nach vorgängiger günſtigen Berichts Erſtattung an Dero Höchſt- und Hohe Herren Principalen Obere und Committenten, Sr. Hochfürſtl. Durchl. die von geſamten Reichs wegen anhoffende nachdrückliche Aßiſtenz forderſamſt angedeyen, und Ihro bey Kayſerl. Maj. zu widerholtenmahlen angebrachtes Suchen mit einem favorablen Reichsgutachten dergeſtalt ſecundirt werden möge, daß in Gefolg der obangezogenen Kayſerlichen Wahlcapitulation Art. IV. §. 9. 15. 16. 17. Ihre Lande der Königl. Französiſchen Truppen, in ſo weit ſolches noch nicht geſchehen, gänzlich und für allezeit entlediget, die mitgenommene Geiſſeln zurückgeſchicket, ſodann die genoſſene Naturalverpflegung und Vorſpann den Kaiſerlichen Requiſitorialien ſowohl, als Reichsconſtitutionen gemäß, baar bezahlet, die zu denen Magazinen erpreſten Früchte und Fourage wiedergegeben, oder nach dem in ſolchen Fällen zu attendirenden höchſten Werth, mit baarem Geld erſtattet, die geleiſtete Fuhren vergütet, auch aller und jeder Schaden, welcher mit Fouragirungen und ſonſten dem Lande und Unterthanen zugefüget worden, erſetzt, und Ihro in allen Stücken die vollkommene und gebührende Genugthuung und Entſchädigung verſchaffet, Ihre Lande aber von ferneren dergleichen Gewaltthätigkeiten und Bedrückungen, unter dem

Schutz

Schutz und gemeinen Verband des Reichs ſicher geſtellet, nicht weniger dem Kaiſerl. Reichshofrath in ſeinem wider die Reichsgeſetze und alle Billigkeit ſchnurſtracks anlauffenden ohnſtatthaften Erkänntniß gegen Se. Hochfürſtl. Durchl. Ziel und Maaß geſetzt, mithin Dieſelbe ſo wenig bey andern, in dieſen turbulenten Zeiten, und während Ihrer dermahligen abgenöthigten Entfernung aus Ihren feindlich überzogenen Landen auf die anſtößigſte Weiſe gefliſſentlich aufgerührten Proceſſen übereilet, als beſonders in Anſehung des Ihro angeforderten Contingents, und Leiſtung der damit verknüpften übrigen Präſtandorum, bey Ihrem notoriſchen Ohnvermögen auf einige Weiſe weiter in Dieſelbe gedrungen werden möge.

Se. Durchl. verlangen hierunter nichts, als was die Reichsſatzungen mit ſich bringen, und Sie haben daher Urſach, Sich der gebethenen ohnaufſchüblichen und würkſamen Aßiſtenz ſämtlicher Dero Höchſt und Hohen Mitſtänden deſto zuverſichtlicher zu getröſten, als es zu dieſem Ende, und um die Fürſtl. Heßiſche und dazu gehörige Lande der bisherigen bis auf das äuſſerſte getriebenen feindlichen Bedrängniſſe endlich zu entledigen, nicht aber auf einigerley zu Vermehrung derer in dem teutſchen Vaterland höchſt bedauerlichſt ſchon verbreiteten Thätlichkeiten und Kriegsunruhen gereichen könnender bedenklicher Maaßreguln, ſondern allein auf eine gehörigen Orts zuthuende hinlängliche und ohnumwundene Erklärung ankommt, wie man die zeitherige Behandlung des Herrn Landgrafen Hochfürſtl. Durchl. und Dero Fürſtl. Hauſes, abſeiten derer in Wechſelsweiſen Verband ſtehender, und nach Zeit und Umſtänden einem gleichen Schickſaal unterworffener Reichsmitglieder ſamt und ſonders anſiehet, und mit deren allgemeinen Würde, Gerechtſamen und Freyheit, ſo wie mit der von der Crone Frankreich declarirten

Garantieleiſtung des Weſtphäliſchen Friedens auf keine Weiſe vereinbarlich hält: worgegen Höchſtbeſagte Ihre Hochfürſtl. Durchl. in allen andern gleichbilligen Angelegenheiten ſich zu ebenmäßiger Willfährigkeit anerbieten, Unterzeichneter aber zu ſämtlich vortreflicher Geſandſchaften ꝛc. ſchätzbareſten Gewogenheit und Freundſchaft ſich geziemend empfiehlet, und mit vollkommenſter Hochachtung verharret

Einer Hochanſehnlichen Reichsverſammlung.

Regensburg den 5. April
1758.

ganz ergebenſt-dienſtwilligſter Diener
A. C. v. Wülkniz.

Nach dem Original überſetzte Beylagen.

Nro. I.

Da Se. Hochfürſtl. Durchl. der Herr Landgraf von Heſſen-Caſſel von der eyfrigſten Ehrerbietung gegen die Erlauchte Perſon Sr. Allerchriſtl. Majeſtät ganz durchdrungen ſind und die genauen Verbindungen, worinn das Heßiſche Hauß mit Höchſtgedachter Sr. Majeſt. und Dero glorreichen Vorfahren zu ſtehen die Ehre und den Vortheil gehabt hat, noch in beſtändigem ſchätzbaren Andenken behalten; ſo hat es Sr. Durchl. auch zu einem unendlichen Vergnügen gereichet, von den gnädigſten Geſinnungen, womit dieſer Monarch Dieſelben und Dero Fürſtl. Haus zu beehren geruhet, ſo wie von Höchſtderoſelben geneigten Vorſorge für die Aufrechthaltung des Reichsſyſtems und für die in Deutſchland wieder herzuſtellende Ruhe, überzeugt zu werden, als wovon Sie durch Sr. Majeſtät auſſerordentli-

dentlichen Geſandten, den Herrn Ritter von Folard, vor kurzem die bündigſten Verſicherungen erhalten haben. Se. Hochfürſtl. Durchl. nehmen die unglücklicher Weiſe im deutſchen Reiche entſtandenen Unruhen auf das empfindlichſte zu Herzen und wünſchen eyfriger als jemand in der Welt, dieſelben geſtillet und eine jede Partey wieder in den vorigen ruhigen Beſitz ihrer Staaten und Gerechtſame geſetzt zu ſehen. Sie werden es an Ihrem Theil bey allen Gelegenheiten an nichts von allem dem ermangeln laſſen, was in Ihren Kräften ſtehet, zu dieſem heilſamen und erwünſchten Endzweck etwas beyzuragen. Dieſer Denkungsart haben Sie bisher lediglich gefolgt, und fern von allen von dieſem Gegenſtande abweichenden Abſichten, haben Sie Ihr Betragen bey den jetzigen Zeitläuften einzig und allein nach dieſem Grundſatze eingerichtet. Zufolge dieſer Geſinnung hat der Herr Landgraf, vermittelſt ſeiner bey der Reichsverſammlung gegebenen letztern Erklärung, darauf beſtanden, daß das Reich ſeine Vermittelung bey den kriegenden Mächten, unter dem Anſehen und dem Beyſtande Sr. Kayſerlichen Majeſtät, anwenden möchte. Seine Liebe gegen das Vaterland und die damit verknüpften Pflichten, die Ihn zu Aufrechthaltung der Ruhe, der Freyheit und des Syſtems von Deutſchland verbinden haben ihn dieſen Weg der Ausſöhnung als vorzüglich vor allen andern anſehen laſſen, und als ein ſolches Mittel, welches den Reichsgeſetzen und Verfaſſungen wie auch denen vormals in gleichen Fällen genommenen Maaßregeln am gemäſſeſten wäre, imgleichen als einen der allerſicherſten Wege, um zu dem vorgeſetzten Ziel, nämlich der Wiederherſtellung der Ruhe und des Friedens zu gelangen. Se. Hochfürſt. Durchl. ſind der Meynung, daß die gewaltſamen Mittel, die man bey der Reichsverſammlung vorgeſchla-

geſchlagen hat, ſich zu dieſem Endzwecke nicht ſchi-cken würden, und Sie verhehlen auch Ihre Beſorgniß nicht, daß nämlich gedachte Mittel an ſtatt die Kriegsflamme auszulöſchen vielmehr die Dauer derſelben verlängern, und auſſer dem ferneren ſo groſſem Blutvergieſſen, auch ohnfehlbar unzähliches Elend und den Umſturz vieler unſchuldigen Provinzen und Staaten nach ſich ziehen würden. Je anſehnlicher die Macht Sr. Preußiſchen Majeſtät iſt und je kriegeriſcher Dero Armeen ſind; deſto weniger ſcheinen dieſe heftigen Mittel die rechten und ſicherſten zu ſeyn, um den Frieden ſo geſchwind, als man Urſache zu wünſchen hat, wieder herzuſtellen. Da aber gedachte Se. Majeſtät ſo wohl in öffentlichen Schriften, als auch bey der Reichsverſammlung, erkläret haben: daß Ihre Abſicht nicht ſey Eroberungen zu machen, ſondern daß Sie nur Sicherheit für Ihre Staaten verlangten, Höchſtdieſelben ſich auch überdem erbieten, das Churfürſtenthum Sachſen ſeinem rechtmäßigen Oberherrn wieder zurück zu geben und die Vermittelung des Reichs anzunehmen; ſo hat man auch von dieſer Seite alle Urſache ſich in der Hofnung zu beſtärken, daß dieſe Ausſöhnungsmittel eine weit ſicherere und geſchwindere Wirkung zu Endigung dieſer Unruhen, als die gewaltſamen Maaßregeln, thun werden; wenn anders Se. Kayſerl Majeſtät ſich dieſer Reichsvermittelung zu unterziehen und Se. Allerchriſtlichſte Majeſtät dieſelbe mit Ihrem Beytritt und mit Ihrem mächtigen Anſehen zu unterſtützen geruhen wolten. Alle dieſe auf die Natur der Sache gegründeten und den Pflichten eines jeden für die Aufrechthaltung der Ruhe und Freyheit des Vaterlandes eifrigſt beſorgten Reichsſtandes, aufs genaueſte angemeſſenen Betrachtungen haben Sr. H. Durchl. zu einem deſto dringenderm Bewegungs-

grunde

grunde gedienet, Ihr Betragen, welches Sie bey dieſen Umſtänden in Abſicht der Lage Ihrer benachbarten und zum Theil mit Sr. K. Preußl. Majeſtät Ländern angränzenden Staaten beobachtet haben, darnach einzurichten. Der Herr Landgraf hat bis gegenwärtig an den bewuſten zwiſchen Ihro Majeſtäten, der Kayſerin-Königinn, dem König von Pohlen, als Churfürſten von Sachſen, und Sr. Preußiſchen Majeſtät, entſtandenen Mishelligkeiten nicht den geringſten Antheil genommen, und Se. Hochf. Durchl. haben ſich vorgenommen, ſich auch künftig bey der Fortdauer dieſes Krieges, welcher die vorerwehnten Mächte und Reichsſtände blos für ſich allein betrift, gar nicht darein zu miſchen. Der zwiſchen der Crone Grosbritannien und gedachter Sr. Hochf. Durchl. getroffene Subſidientractat iſt bereits vor anderthalb Jahren und folglich zu einer Zeit, da niemand die nachher entſtandenen Feindſeligkeiten vermuthete oder voraus ſehen konnte, geſchloſſen worden. Dieſer Tractat, ſo wie man ihn durch den Druck bekannt gemacht hat, iſt allen den vorhergehendrn Tractaten, die man mit gedachter Crone geſchloſſen hat, gleichförmig und betrift das Hülfscorps, welches man zum Dienſt Grosbritanniens überlaſſen hat. Man ſieht daraus die Verbindungen, worinn Se. Hochfürſtl. Durchl. gegenwärtig ſtehen, und Höchſtdieſelben haben auſſerdem keine andre Bündniſſe geſchloſſen, indem Dero Augemerk und Wünſche lediglich dahin gerichtet ſind, in Ruhe zu bleiben, und das Unheil des Krieges von Ihren Ländern abzuwenden. Da Se. Hochf. Durchl. weit entfernt ſind, zu verlangen, daß ſich Dero Mitſtände in ihren Geſinnungen und Entſchlieſſungen nach den Ihrigen richten ſollen, ſo hoffen dieſelben auch dagegen, daß man der Billigkeit nach von Ihnen ebenfalls nicht verlangen werde, dasjenige,

was man kürzlich auf der Reichsverſammlung durch die Mehrheit der Stimmen beſchloſſen hat, anzunehmen und ſich auf ſolche Art in Ergreifung ſolcher Maaßregeln einzulaſſen, die um deſto zweydeutiger ſind, da ſie eines Theils den Reichsgeſetzen und Verfaſſungen nicht gemäß zu ſeyn ſcheinen, andern Theils aber ſo viele unſchuldige Staaten mit dem vom Kriege unzertrennlichen Ungemach, ja ſo gar mit einer Rache, die ſie auf keine Weiſe verdient haben, bedrohen. Wenigſtens ſcheint dieſes der Endzweck zu ſeyn, wohin der gröſte Theil der auf der Reichsverſammlung übergebenen Votorum, imgleichen die Mittel und Wege, deren man ſich um ſolche Stimmen zu erhalten bedienet hat, abgezielet haben; wie ſolches aus demjenigen erhellet wodurch man darzuthun geſucht hat, daß Se. Kaiſerl. Majeſtät alle und jede Stände des Deutſchen Reichs verbinden können, dem Inhalte des vermeyntlich geſchloſſenen Reichsconcluſi beyzutreten. Jedermann wird überzeugt ſeyn, wie ſehr ins künftige durch dieſen Grundſatz, wenn es gelingen ſolte denſelben feſt zu ſetzen, die Freyheit der Stände in ſolchen Fällen, da ſie nicht glauben an ſolchen Abſichten, die gedachter Freyheit zuwider laufen, Theil nehmen zu können, eingeſchränket ja gänzlich abgeſchaffet werden müſſe, und auf was für einen hohen Grad der Weſtphäliſche Friede durch ein dergleichen Verfahren verletzt werde. Dieſe Wahrheit allein iſt hinreichend bey Sr. Hochfürſtl. Durchl. das gewiſſe Vertrauen zu erwecken, daß Sr. Allerchriſtl. Maj. als Garant gedachten Friedens, an ſtatt eine ſolche dem Inhalte deſſelben zuwider laufende Verletzung zuzugeben, vielmehr Ihren mächtigen Schutz und Beyſtand dem Herrn Landgrafen und denenjenigen von ſeinen Mitſtänden bewilligen werden, welche, von ſo reinen und unverwerflichen Bewe-

gungs-

gungsgründen angetrieben, ihr Gewiſſen und ihre Pflichten zu verletzen glauben würden, wenn ſie ſolchen Geſinnungen anhängen ſolten, von denen ſie nicht davor halten, daß ſie mit dem allgemeinen Endzweck, und noch weniger mit dem vornehmſten Geſetze, welches in der Wohlfarth des Vaterlandes beſteht, übereinſtimmen. Das letzte Reſultat der Reichsverſammlung ſcheint dadurch, daß es das Verfahren des Kaiſerl. Reichshofraths, welches ſich in der That mit den Reichsgeſetzen und der Kaiſerl. Wahlcapitulation ſchlecht verträgt, gebilliget hat, dahin abzuzielen, dem Kaiſer die Gewalt in die Hände zu geben, diejenigen Reichsſtände, welche anderer Meynung ſind, zu zwingen, daß ſie denen durch die Mehrheit der Stimmen ergriffenen Maaßregeln beytreten ſollen. Wenn dieſes die Abſicht ſeyn ſolte, ſo würde auf ſolchen Fuß nichts weiter als ein bloſſer Schatten der Deutſchen Freyheit übrig bleiben, die man mit ſo vielem Blute befeſtiget und ungeachtet ſo vieler auf ihren Umſturz gerichteten Unternehmungen, bis jetzo aufrecht erhalten hat. Je mehr man aus allen dieſen Betrachtungen die Reinigkeit und Unſchuld der Grundſätze, nach welchen der Herr Landgraf bisher gehandelt hat und künftig zu handeln geſonnen iſt, einſehen wird; und je weiter dieſer Fürſt entfernt iſt, an denen zwiſchen Jhro Majeſtäten, der Kaiſerin-Königin, dem Könige von Polen, als Churfürſten von Sachſen, und Sr. Preußl. Majeſtät entſtandenen Jrrungen Theil zu nehmen, und zu einer Spaltung unter den Reichsſtänden Gelegenheit zu geben, ſo lange man ihre Freyheit nicht zu beeinträchtigen ſuchen wird, oder ſich in Abſichten, die auf einen Religionskrieg zielen, einzulaßen, als welches Hochdieſelben verabſcheuen; deſtomehr halten ſich Se. Hochfürſtl. Durchl. überzeugt, daß Sr. Allerchriſtl. Majeſt. nach Dero erhabenen Nei-

gung zur Billigkeit und zufolge der höchſtſchätzbaren Geſinnungen der Huld und Gnade, davon Allerhöchſtdieſelben die ſtärkſten Verſicherungen wiederholen zu laßen geruhet haben, ſo wohl Sr. Hochfürſtl. Durchl. Eyfer und Neigung, als auch die Geſinnungen derer von Ihren Mitſtänden nicht anders als billigen werden, welche mit dem Herrn Landgrafen einſtimmig ſind, ruhig zu bleiben, ohne an den unglücklichen Unruhen, welche Deutſchland in Bewegung ſetzen, Theil zu nehmen, und daß Se. Majeſtät nicht zugeben werden, daß Se. Hochfürſtl. Durchl. indem Sie Ihrer Liebe zu dem Vaterlande und Ihren Pflichten, als ein Mitglied des deutſchen Staatscörpers, auf ſolche Art folgen, von jemanden er ſey wer er wolle gezwungen oder beläſtiget werden. Sie ſchmeicheln ſich vielmehr, daß Höchſtgedachte Se. Maj. nach Ihrer Weisheit dieſe Umſtände mit dem Vorſatze, die Ruhe in dem Reiche wieder herzuſtellen, zu vereinigen wißen und gegen Se. Hochfürſtl. Durchl. und diejenigen von Ihren Mitſtänden, deren Abſichten und Wünſche auf eben dieſen Zweck abzielen, mit Höchſtderoſelben glorreichem Schutze ferner fortzufahren geruhen werden.

Nro. II.

Bedingungen, unter welchen Se. Allerchriſtl. Majeſt. einen Neutralitätsvergleich mit Sr. Hochfürſtl. Durchl. dem Herrn Landgrafen von Heſſen-Caſſel zu ſchlieſſen gemeynet ſind.

1) Se. Hochf. Durchl. der Herr Landgraf würden ſich verbinden, den Feinden Sr. Allerchriſtl. Majeſt. und Dero Bundesgenoſſen, auf keinerley Weiſe den geringſten Vorſchub, weder gegen den König, noch auch gegen die Kayſerin-Königin und deren Alliirte, zu leiſten.

2) Wenn

2) Wenn die Heßiſchen Truppen aus Engeland zurückgeſchickt worden ſind, ſo werden S. H. D. ſie in ihre alten Quartiere verlegen und ſie keinem andern Fürſten überlaſſen, es ſey denn, daß Sie ſolche in der Folge Sr. Allerchriſtl. Majeſt. in Sold geben wolten.

3) S. H. D. werden weder Ihre Einwilligung zu einiger Spaltung geben, noch auch derſelben beytreten, und zwar am wenigſten in der Abſicht, um aus dem jetzigen Kriege einen Religionskrieg zu machen, noch auch die Berathſchlagungen des Reichs zu hintertreiben, oder um die Einrückung der Truppen zu verhindern, welche von dem Könige ſowohl als Garanten des Weſtphäliſchen Friedens, als auch wie Bundesgenoſſen der Kayſerin-Königin, in der Abſicht, ſeinen Alliirten beyzuſtehen und den Unruhen im Reiche ein Ziel zu ſtecken, nach Deutſchland geſchickt werden.

4) S. H. D. werden den Truppen Sr. Allerchr. Maj. und Dero Bundesgenoſſen den freyen Durchmarſch durch Ihre Staaten bewilligen, nachdem man deshalb bey Ihnen Anſuchung gethan haben wird, und von der Kriegesmunition und Mund- auch andern Bedürfniſſen, welche man durch Ihre Länder ſchicken dürfte, keinen Zoll verlangen.

5) S. H. D. werden die Ausreißer von der franzöſiſchen Armee wieder heraus geben.

6) Se. Allerchr. Maj. werden Sr. H. D. die Neutralität bewilligen und bey dem Kayſer und der Kayſerin-Königin Dero Vermittelung anwenden, daß Ihnen ſolche von Ihro Kayſerl. Majeſtäten gleichfalls zugeſtanden werde.

7) Wenn die Staaten Sr. H. D. aus Ahndung wegen dieſes Tractats angegriffen werden ſolten; ſo wollen Se. A. Majeſt. denenſelben zu Beſchützung und Vertheidigung Ihrer Länder den allernachdrücklichſten Beyſtand angedeyen laſſen.

8) Der

8) Der gegenwärtige Tractat ſoll bis zum Friedensſchluſſe dauren, ausgenommen in dem Fall, wenn der Herr Landgraf die Partey des Kayſers, des Reichs, der Kayſerin-Königin, und der Garanten des Weſtphäliſchen Friedens ergreifen und den Bemühungen, die Ruhe im Reiche wieder herzuſtellen, beytreten ſolte.

Man behält ſich die Freyheit vor, an dieſem Tractate diejenigen Aenderungen, die man von einer oder der andern Seite für nöthig finden möchte, zu machen.

9) Man wird den gegenwärtigen Tractat geheim halten.

Nro. III.

Des Herrn Landgrafen von Heſſen-Caſſel Durchl. ſind durch die neuen Proben, welche Se. K. Majeſt. Denenſelben von Dero gnädigſten Aufmerkſamkeit und hohem Wohlwollen durch die abermalige Abſendung Dero Miniſters, des Hrn. Ritters von Folard, gegeben haben, und durch die fernern Anträge, welche Se. Majeſt. durch denſelben vorſtellen zu laſſen geruhet haben, aufs lebhafteſte gerührt worden. Je mehr S. H. D. Eifer und Neigung bey ſich ſpüren, ſich dem Willen Sr. Majeſtät gemäß zu bezeigen, und Sich durch alle Ihre Handlungen Höchſtderoſelben ſchätzbaren Gnade und mächtigen Schutzes würdig zu machen; deſto empfindlicher iſt es Ihnen, daß der durch den Hrn. von Folard übergebene Neutralitätsentwurf ſolche Bedingungen enthält, welche in Abſicht ihres Inhalts und der von dieſem Miniſter beygefügten mündlichen Erläuterungen, die Unterzeichnung des Herrn Landgrafen unmöglich machen. S. H. D. wünſchen nebſt den andern gleichgeſinnten Reichsfürſten

fürſten noch beſtändig nichts weiter, als in Abſicht der jetzigen Unruhen neutral zu bleiben, inden. Sie bisher keinen Theil daran genommen haben und zufolge Ihrer vorigen Erklärungen entſchloſſen bleiben, ſich auch für das künftige nicht darein zu miſchen. Sie haben alſo geglaubt, ſich damit ſchmeicheln zu dürfen, daß Se. A. Majeſtät dieſe Denkungsart ſo gerecht, ſo rein und unſchuldig finden würden, daß Höchſtdieſelben nicht im geringſten Anſtand nehmen könnten, Ihnen die von Sr. H. D. verlangte Neutralität auf dieſem Fuß, und ohne einige andre Bedingungen, zu bewilligen. Da die Treue bey Tractaten ein unveränderliches Geſetz für alle Fürſten ausmacht, ſo hängt es nicht von gedachter Sr. H. D. ab, den zwiſchen Ihnen und Großbritannien obwaltenden Vergleich aufzuheben, und Sie würden ſich denen Verbindlichkeiten, die Ihnen dieſer Tractat auflegt, nicht entziehen können, ohne ſich zugleich den gegründeten Vorwürfen und der gerechten Ahndung dieſer Crone auszuſetzen. Se. A. Majeſt. beſtätigen ſelbſt durch Ihr eigenes erlauchtes Beyſpiel die Unverletzlichkeit dieſer Pflicht, und überzeugen ganz Europa durch Dero gegenwärtiges Verhalten und durch die wiederholten Erklärungen, wie ſehr Höchſtdenenſelben die genaue Befolgung Ihrer eingegangenen Verbindungen am Herzen liegt. Der Herr Landgraf beſtärken ſich demnach in der Hofnung, daß es Höchſtgedachte Se. Majeſtät nach eben dieſen Grundſätzen nicht mißbilligen werden, wenn Se. H. D. davor halten, daß Sie ſich unmöglich entbrechen können, einen Vergleich zu erfüllen, den Sie mit Großbritannien eingegangen ſind, ehe es möglich war, an die gegenwärtigen Unruhen zu denken, und zu einer Zeit, da noch der Friede unter den Europäiſchen Mächten obwaltete. S. H. D.

beziehen

beziehen ſich in Abſicht deſſen mit einem vőlligen und Ehrfurchtsvollem Vertrauen auf die Gerechtigkeit und Großmuth Sr. Majeſtät und Dieſelben kőnnen nimmermehr glauben, daß man Sie darum, weil Sie die verabredete Anzahl Truppen, als Hülfsvőlker, gegeben haben, für eine an dem Kriege, zum Vortheil des Kőnigs von Preußen Theilnehmende Parthey anſehen kőnne, weil Se. Durchl. bey dem feſten Endſchluß beharren, ſich lediglich an dem Inhalt des gedachten Tractats zu halten, und Ihr ganzes Betragen darnach einzuſchränken, wie Sie denn auch keine andre Maaßregeln, als diejenigen, welche Sie zu folge deſſen, was in dem Tractat ausdrücklich bedungen iſt, haben treffen müſſen, bis gegenwärtig ergriffen haben. Die Crone Großbritannien hat ſich auf eben die Art, wie es bey Tractaten von dieſer Natur faſt immer gewőhnlich iſt, die Erlaubniß vorbehalten, die gedachten Hülfsvőlker ſo wie es die vorkommenden Fälle erfordern würden, nach eigenem Gutfinden brauchen zu kőnnen. Der Fall, da man ſie zurück rufen kőnnte, iſt gegenwärtig nicht vorhanden, da der Herr Landgraf nicht angegriffen worden ſind, auch nicht in Gefahr ſtehen angegriffen zu werden, indem Sie gewiß verſichert ſind, daß Se. Allerchr. Majeſt. und Dero Alliirten es zu dergleichen Verfahren gegen Sie nicht kommen laſſen werden, währender Zeit, da S. H. D. durch keine Art von Klagen oder Beleidigungen die geringſte Gelegenheit dazu geben. Das Corps Heßiſcher Hülfsvőlker, welches aus etwas mehr als 6000 Mann beſteht, hält ſich noch gegenwärtig in Engeland auf, und wenn S. H. D. den Tractat brechen und dieſe Truppen zurück rufen wolten, ſo müſten Sie gewärtigen, daß gedachte Crone ſich ihrer Rückkehr widerſetzen, und die Mittel, ſo ſie

in Händen hat, anwenden würde, um ſelbige an dem Abmarſche zu verhindern, ja ſo gar zu entwafnen. Sowohl alte als neue Exempel beweiſen, daß man Fürſten des deutſchen Reichs darum, weil ſie vermittelſt erhaltener Subſidien ihre Völker andern Mächten überlaſſen haben, keinesweges als Feinde oder als ſolche, die eben dadurch an dem Kriege Theil genommen hätten, angeſehen hat. Selbſt bey den jetzigen Zeitläuften werden Sr. Allerchriſtl. Majeſtät von Ihro Durchl. dem Churſtfürſten von der Pfalz und dem Herzoge von Würtenberg Truppen geliefert. Ein gleiches geſchieht von dem Churfürſten von Maynz und dem Biſchof von Würzburg zum Dienſte der Kayſerin Königin, und dieſe letztern Truppen werden ſogar gerade zu gegen den König von Preuſſen gebraucht. Dem ungeachtet betrachten Se. Preußiſche Majeſtät dieſe Völker deßhalb dennoch nicht als Ihre Feinde, noch als Anhänger derſelben, ob es gleich einen merklichen Unterſcheid ausmacht, daß alle dieſe Tractaten ſeit dem Anfange der jetzigen Unruhen entweder erſt ſind geſchloſſen oder doch erneuert worden, da hingegen die Verbindungen Sr. Grosbritanniſcheu Majeſtät und des Hrn. Landgrafen Durchl. zwey Jahr vorher, ehe die geringſte Frage von dem jetzigen Kriege war, ihren Anfang genommen haben. S. H. D. glauben nebſt den andern Reichsfürſten, die eben derſelben Meynung ſind, daß Sie denen durch die Mehrheit der Stimmen auf dem Reichstage ergriffenen Maaßregeln nicht beytreten dürfen, und der Endzweck, den Sie dabey vor Augen haben, iſt von aller nachtheiligen Abſicht entfernt, indem ſolcher blos dahin gehet, Ihre ſo nahe bey dem Schauplatze des Krieges gelegenen Staaten vor den Unglücksfällen, welche die gewöhnlichen Folgen des Krieges ſind, zu bewahren,

ren, und ſich und Ihre Länder nicht in gar zu beſchwerliche Koſten, die Sie aufzuopfern ſich nicht im Stande befinden, zu ſtürzen. Auſſerdem ſind S. H. D. noch immer der Meynung, und glauben überzeugt zu ſeyn, daß der vorgeſchlagene Weg der Reichsvermittelung ein viel bequemeres und zuverläßigeres folglich auch erwünſchteres Mittel, als die Fortſetzung und weitere Ausbreitung des Krieges iſt, zu Wiederherſtellung der Ruhe in Deutſchland, abgeben würde. Auf dem Fuß, wie S. H. D. die im Reiche unglücklicher Weiſe fortdaurenden Unruhen bisher betrachtet haben, und nach dem Vertrauen, welches Sie auf die von Sr. Allerchr. Majeſt. zuletzt auf dem Reichstage von ſich gegebenen Verſicherungen ſetzen, halten Sie übrigens nicht davor, daß die Religion im geringſten dabey intereßirt ſey, und um deſto weniger ſind Se. Durchl. Willens, ſich weder in die geringſte Spaltung, es ſey auf der allgemeinen Reichs- oder den Creyßverſammlungen, noch auch in andere auf einen Religionskrieg zielende Maaßregeln einzulaſſen. Die von Sr. H. D. und von denen mit Ihnen gleichgeſinnten Mitſtänden ſowohl auf dem Reichstage als auf den Creyßberathſchlagungen gegebenen Stimmen und Declarationen ſind weit davon entfernt, daß ſie dem Anſehen des Reichsoberhaupts, oder den Rechten eines andern, er ſey wer er wolle, zu nahe treten ſolten, vielmehr beweiſen ſie Ihre Sorgfalt, alles, was zum Widerſpruch und zu Beleidigungen Anlaß geben könnte, zu vermeiden, auf eine unleugbare Art, und zielen überhaupt blos dahin, die ſo ſehr gewünſchte Ruhe durch den Weg der Ausſöhnung wieder herzuſtellen. Bey ſo reinen, unſchuldigen und unverwerflichen Abſichten glauben S. H. D. nicht befürchten zu dürfen, daß man Dero Geſinnungen

widrig

widrig oder nachtheilig auslegen noch deshalb einige Empfindlichkeit gegen Sie äuſſern könne. Sie ſchmeicheln ſich vielmehr und glauben es ſich von der Güte und Freundſchaft Sr. Allerchriſtl. Majeſt. verſprechen zu dürfen, daß Höchſtdieſelben Sie darinn unterſtützen und auf gleiche Art Dero Würde eines Garanten des Weſtphäliſchen Friedens geltend machen werden, um den Herrn Landgrafen bey der genauen Neutralität zu ſchützen, welche Se. Durchl. eben ſo aufrichtig wünſchen als bereit ſind zu beobachten, doch lediglich ohne Beeinträchtigung Ihrer vorhergehenden mit Grosbritannien geſchloſſenen Verbindungen. Da dieſe letztern bereits faſt ſeit zwey Jahren obwalten, und jedermann bekannt ſind, auch weder gegen das Reich, noch gegen Se. Kaiſerl. Majeſt. gerichtet, folglich auf das Recht gegründet ſind, welches der Weſtphäliſche Friede einem jeden Reichsfürſten zugeſtehet, dergleichen Bündniſſe unter ſich und mit auswärtigen Mächten zu ſchließen; ſo ſchmeicheln ſich Se. Hochfürſtl. Durchl. noch beſtändig mit der Hofnung, daß Se. Allerchriſtl. Majeſt. aus eben den Ruhmvollen Geſinnungen, welche dieſen Erlauchten Monarchen zu der gewiſſenhaften Erfüllung ſeiner hohen Verbindungen bewegen, nicht verlangen noch billigen werden, daß ein eben ſo rechtmäßiger als feierlicher Tractat von Sr. Hochfürſtl. Durchl. gebrochen werde. Eben dieſes ehrerbietige Vertrauen, welches Dieſelben in die Gerechtigkeit und Großmuth Sr. Königl. Majeſt. ſetzen, beſtärkt Se. Durchl. auch in der feſten Verſicherung, daß Höchſtdieſelben nicht zugeben ſondern Ihnen vielmehr Dero hohen und mächtigen Schutz angedeyen laßen werden, damit Se. Durchl. auf keinerley weiſe ſo wenig wegen dieſes Tractats als auch aus der Urſach beunruhiget werden mögen, weil Sie an den gegenwärtigen Un-

ruhen nicht Theil haben nehmen, noch denen in dieſer Abſicht durch die Mehrheit der Stimmen auf dem Reichstage ergriffenen Maaßregeln beytreten wollen. Caſſel den 15ten April 1757.

Nro. IIII.

Der Herr Baron de la Roche hat das von der Canzeley zu Rinteln ihm aufgetragene Geſchäfte ſehr wohl ausgerichtet. Es iſt Bedauernswerth, daß der Herr Marſchall von Etrees, als Befehlshaber der franzöſiſchen Hülfsarmee der Kaiſerin-Königin, ein Land nicht für neutral anſehen kann, deſſen Fürſt den Feinden beyder Cronen 12000 Mann in Sold giebt. Er wird die mit dem Commendanten zu Rinteln geſchloſſene Capitulation als nicht getroffen anſehen, und weiter nichts, als eine blinde Unterwerfung der Einwohner und Garniſon annehmen, ſo bald er ſolche zu verlangen nöthig finden wird. Es iſt mir alſo nichts übrig, als die Herren von der Heßiſchen Canzley meiner Achtung gegen ſie zu verſichern. Im Lager bey Bielefeld den 29 Jün. 1757.

Graf von Maillebois.

Nro. V.

Von wegen des Königs.

Jacob Pineau, Ritter, Baron von Luce, Herr zu Viannay, la Peſchellerie, St. Pater und andern Orten, Königl. Rath, Reqvetenmeiſter, Intendant im Elſaß wie auch der Hülfsarmee Sr. Allerchriſtl. Majeſt. in Deutſchland.

Es wird der Regierung zu Caſſel aufgegeben, ſo fort zwey Abgeordneten aus ihrem Mittel nach dem Haupt-

Hauptquartier zu Warburg abzuſchicken, um daſelbſt die Befehle, die wir ihnen im Nahmen des Herrn Marſchals, Grafen von Etrees, Generals der Hülfsvölker Sr. Allerchriſtl. Majeſt. in Weſtphalen, und Commandeurs en Chef der vereinigten Armee, zu ertheilen haben, wie auch die Ordres des Generallieutenants der Königl. Armee, Herrn Marquis von Contades, zu vernehmen. Die beyden Deputirten müſſen von der Regierung mit Vollmachten verſehen werden, damit ſie dasjenige, was man ihnen befehlen wird, ſo fort befolgen können, ohne daß ſie nöthig haben, zuvor neue Inſtructionen einzuholen. Es ſollen gedachte Abgeordneten ohnfehlbar heute Abend vor 6 Uhr wieder zurück gelaſſen werden. So geſchehen zu Warburg von Uns dem Königl. Oberkriegscommiſſario den 11ten Julii 1757.

Foullon.

Nro. VI.

Jacob Pineau, Ritter, Freyherr von Luce 2c.

Die Regierung zu Caſſel wird beordert, in die Magazine der unten benannten Oerter 24000 Säcke des ſchönſten und beſten Weitzens, und 24000 Säcke von dem ſchönſten und beſten Roggen, jeden Sack zu 200 Pfund Mark-Gewicht, zu liefern. Dieſe 48000 Säcke ſollen noch vor dem Ablauf dieſes Monats folgendergeſtalt abgeliefert werden. Nämlich: In das Magazin zu Caſſel vor dem 22ſten dieſes Monats 6000 Säcke Weitzen, und 12000 Säcke Roggen, und vom 22ſten bis zum 31ſten 12000 Säcke Weitzen und 9000 Säcke Roggen. Ferner, in das Magazin zu Marburg vom 20ſten bis zum 31ſten des jetzigen Monaths 6000 Säcke Weitzen und 3000 Säcke Roggen. Dieſes Getraide

ſoll den Aufſehern über die Magazine der Lebens-mittel überliefert werden, deren Nahmen wir den Herren von der Regierung, ſo bald ſie mit der erſten Lieferung den Anfang machen, anzeigen werden. Dieſe Aufſeher ſind angewieſen, dem von der Regierung zu dieſer Lieferung abgeordneten Commiſſario einen Schein über den Empfang zuzuſtellen.

So geſchehen zu Caſſel von uns dem Königl. Ober-Kriegs-Commiſſario, den 16ten Jul. 1757.

Foullon.

Nro. VII.

Jacob Pineau, Ritter, Baron von Luce ꝛc. ꝛc.

Es wird die Regierung zu Caſſel befehliget, die Anſtalten zu machen, daß die Landſtraſſe, ſo von Warburg nach Caſſel gehet, ſchleunigſt ausgebeſſert werde, damit ſie von den Truppen und der Artillerie bequem paßiret werden könne. An den Orten wo Flüſſe zu paßiren ſind, wird die Regierung die Vorſorge tragen, daß tüchtige Brücken angeleget werden. Alles dieſes muß höchſtens binnen zwey Tagen vollkommen im Stande ſeyn, weßhalb eine hinreichende Anzahl Pionnier, Arbeiter und Zimmerleute dazu aufgeboten werden muß. Geſchehen zu Warburg, von Uns, dem Königl. Oberkrieges-commiſſair, den 11ten Jul. 1757.

Foullon.

Nro. VIII.

Von wegen des Königs.

Jacob Pineau, Ritter, Baron von Luce ꝛc.

Es wird hierdurch allen Perſonen, von was Stand und Würden ſie ſeyn mögen, welche Artillerie-geräth-

geräthſchaften, Kriegesmunition und andere zum ſchweren Geſchütze dienliche Werkzeuge, ſie mögen den Heſſen oder Hannoveranern gehören, in Händen haben, befohlen, ſolches binnen drey Tagen, dem Kriegescommiſſario bey Sr. Allerchriſtl. Majeſtät Hülfsarmee in Deutſchland, Herrn von Urville, bey des Herrn Hauptmanns Zwirmanns Frau Wittwe wohnhaft, anzugeben, und zwar bey Strafe von 6000 Gulden, wovon die Hälfte der Angeber erhalten und deſſen Nahme verſchwiegen bleiben ſoll. Gleichermaſſen wird auch allen und jeden Kaufleuten, welche Kraut und Loth, Gewehr und andere Kriegesſachen verkaufen, bey der nämlichen Strafe befohlen, ſolche Waaren bey oberwähntem Herrn Kriegescommiſſair d'Urville anzuzeigen. Geſchehen zu Caſſel von Uns, dem Oberkriegescommiſſair, den 14ten Jul. 1757.

Foullon,

Nro. VIIII.

Von wegen des Königs.

Jacob Pineau, Ritter, Freyherr von Luce 2c.

Es wird allen Perſonen, wes Standes und Würden ſie ſind, befohlen, falls ſolche Kundſchaft haben ſolten, wo einiger Vorrath an Getreide, als Weitzen, Roggen, Gerſte, Haber oder altes Heu, imgleichen Lebensmittel, als allerhand eingepöckeltes Fleiſch, Speck, Schinken, Reiß, Salz, Butter, Käſe, Unſchlitt, Toback, Wein, Branntwein, Oel, Eßig und überhaupt alles was Eßwaare heiſſet, es mag ſolches den Heſſen oder Hannoveranern, oder auch Kaufleuten, die im ganzen handeln, gehören, anzutreffen ſeyn möchte, ſolches höchſtens innerhalb drey Tagen bey dem Herrn Kriegescommiſſair von Maupaſſant, wohnhaft bey dem Herrn Oberappellations-

lationsrath von Berner in der Oberſten-Gaſſe, bey Strafe der Confiſcation des Vorraths und 6000 Gulden, wovon die Helfte dem Angeber zu Gute kommen und deſſen Nahme geheim gehalten werden ſoll, anzuzeigen. So geſchehen zu Caſſel, durch Uns, dem Generalkriegescommiſſair, den 16ten Julii 1757. Foullon.

Nro. X.

Iſt mit der obigen Beylage Nro. VI. von Wort zu Wort, auch in Abſicht des Dati, gleichlautend.

Nro. XI.

Es wird die Regierung zu Caſſel beordert, zwölf mahl hundert tauſend complette Cavallerie-Fourage-Rationen, jede Ration aus 18 Pfund Heu nach Markgewicht, und aus zwey-Drittel-Scheffel Haſer nach Pariſer-Maaß, beſtehend, zu liefern. Dieſe 1200000 Rationen ſollen folgender geſtalt vertheilt werden. Nämlich: 900000 Rationen nach Caſſel und 300000 Rationen nach Marpurg, und jede Lieferung ſoll den Magazins-Aufſehern, deren Nahmen man der Regierung anzeigen wird, zugeſtellet und von denſelben eine Beſcheinigung über den Empfang an die der Lieferung vorgeſetzten und dabey gegenwärtigen Abgeordneten gegeben werden. Und damit die Herren der Regierung wiſſen, worinn eigentlich eine complette Cavallerie-Fourage-Ration beſtehet, ſo ſoll von einem der Königl. Kriegescommiſſarien in Gegenwart eines Abgeordneten von der Regierung ein ſchriftlicher Aufſatz darüber abgefaſt werden, woraus man den Unterſcheid zwiſchen dem Heßiſchen Maaß und Gewicht gegen dem Pariſer wird ſehen, und auf ſolche Art alle Streitigkeiten zwiſchen den Lieferanten und den Maga-

Magazins⸗Aufſehern vermeiden können. Die Lieferung dieſer Fourage ſoll auf folgende Art eingerichtet werden. Nämlich: In Abſicht des Heues und Habers ſoll der vierte Theil aus Heu und Haber von der vorjährigen Aernte und die übrigen drey Viertheile aus Heu und Haber von der gegenwärtigen Aernte beſtehen. Die erſte Lieferung muß innerhalb zwey Tagen für das Magazin zu Caſſel, und den 21ſten dieſes Monaths die Lieferung für das Magazin zu Marpurg, den Anfang nehmen, wobey zu beobachten iſt, daß eher kein neues Heu geliefert werde, als bis die Lieferung des alten völlig vorbey iſt. Die Hälfte der Lieferung an Heu und Haber von der vorjährigen Aernte für ein jedes der Magazine zu Caſſel und Marpurg muß vor dem Ablauf dieſes Monaths geſchehen, die andre Helfte aber vor dem 10ten des künftigen Monaths abgeliefert werden. Alsdenn muß man mit der Lieferung des neuen Heues anfangen, wobey wohl zu bemerken iſt, daß das abzuliefernde Heu wenigſtens ſo alt und ſchon ſo lange gehauen ſeyn müſſe, daß man es den Pferden ohne Gefahr geben und in Haufen ſetzen könne, ohne daß es ſich entzünde, welches widrigenfalls dem Lande zum Nachtheil gereichen würde. Was den Haber betrift ſo muß derſelbe nach dem Maaſſe, ſo viel als eingeerndtet wird abgeliefert werden. Solte die Regierung das Heu lieber Centnerweiſe abliefern laſſen wollen, ſo wird, man deshalb mit den Magazinsaufſehern leichtlich die nöthige Verfügung treffen können. Gleichermaaſſen wird auch der Regierung anbefohlen, Zwölf mahl hundert tauſend Bund Stroh, jedes zu zehn Pfund, und zwar ein Drittheil an Weitzenſtroh, die andern beyden Drittheile aber an Roggenſtroh, zu liefern. So geſchehen zu Caſſel, von Uns dem Königl. Oberkriegescommiſſair den 16 Jul. 1757. Foullon.

Nro. XII.

Franz von Gottes Gnaden Erwehlter Römiſcher Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs ꝛc.

Durchleuchtig=Hochgebohrner lieber Oheim und Fürſt! Nachdeme bey der immer weiter um ſich greiffenden Empörung des Königs in Preuſſen Churfürſtens zu Brandenburg, welcher keinen Scheu traget, einen Crayß und Stand des Reichs nach dem andern nicht allein zu überziehen und zu befehden, ſondern auch deren Lande und Unterthanen mit vielfältigen Erpreſſungen, auch ſengen und brennen gänzlichen zu verheeren, Unſer freundlich geliebter Vetter und Bruder des Königs in Frankreichs Majeſtät die Verſicherung ertheilet, in Gefolg der dem Reich und deſſen bedruckten Ständen allſchon anerbothenen Hülfe, eine weitere nahmhafte Zahl dero Truppen anrücken zu laſſen, und zum allerſeitigen Beſten mit verwenden zu wollen;

Als erſuchen Wir deine Liebden andurch gnädigſt, Sie wollen bey denen Ihrigen die Verordnung forderſamſt thun, damit beſagten Truppen gegen leiſtender Bezahlung für die ihnen abreichende Naturalbedürfniſſen und Lebensmittel ſo wohl, als für die etwa benöthigte Vorſpannen nicht nur der unſchädliche Durchzug aller Orten verſtattet; ſondern auch denenſelben ſonſten zu ſchleuniger Fortkommung all=guter Will erwieſen werden möge.

Wie nun dieſe des Königs in Frankreichs Majeſtät löbliche Bereitwilligkeit und leiſtende Hülf zu des Reichs=Schutz und zu Rettung der vom Feind überzogenen Reichslanden mit gereichet;

So werden deine Liebden hierunter Dero rühmlichen teutſchpatriotiſchen Liebe und Eyfer nach, beſtens beförderlich ſeyn. Wir verbleiben dero=

ſelben

ſelben übrigens mit Kayſerl. Gnaden und allem Guten wohl beygethan. Geben zu Wien den 1ten Julii anno 1757. Unſers Reichs im 12ten.

Franz. Inſcriptio:

Dem Durchleuchtig-Hochgebohrnen Wilhelm, Landgrafen zu Heſſen, Fürſten zu Herßfeld, Grafen zu Catzenellenbogen, Diez, Ziegenhayn, Nidda und Schaumburg, Unſerm lieben Oheim und Fürſten.

Graf Colloredo.

Ad Mandatum Sac. Cæſareæ Majeſtatis proprium.

Andreas Mohr.

Nro. XIII.

Durchleuchtig-Hochgebohrner, lieber Oheim und Fürſt!

Da die Königl. Preußiſche Feindſeligkeiten wider Meine Böhmiſche, gleichwie wider die Chur-Sächſiſche Reichslanden nicht nur noch immer anhalten, ſondern auch nunmehro auf mehr andere Reichsſtändiſche Landen und ganze Creyße mit offenbahrenſter Verletzung des allgemeinen Landfriedens durch Vergewaltigung ihrer Unterthanen und Städten, durch Raub und Gelderpreſſungen, auch ſengen und brennen unerhörter Weis erſtrecket und fortgeſetzet werden, dadurch aber die Cron Frankreich bewogen worden, Mir und anderen, theils würklich unter feindlicher Gewalt ſich befindenden, theils aber der nächſten Ueberfalls-Gefahr ausgeſetzten Reichsmitſtänden mit einem anderweiten Corps d'Armee unverzüglich zu Hülf zu eilen; ſo erſuche Euer Liebden hiermit Reichsconſtitutionsmäßig wie auch freund-Muhmlich, dieſen nächſtens erwartenden Franzöſiſchen Hülfsvölkern den freyen und unſchäd-

lichen

lichen Durchmarſch durch Dero Reichsgebiet unverweigerlich zu geſtatten, auch ſelbigen all beförderlichen guten Willen gegen baarer Entrichtung deren ihnen abreichenden Naturalbedürfniſſen und Vorſpann angedeyen zu laſſen.

Ich verſichere anbey, daß von erwehnten Hülfsvölkern alle ordentliche gute Mannszucht gehalten, von Mir aber die darunter bezeigende Willfährigkeit um Ewer Liebden bey dergleichen und anderen Gelegenheiten danknehmig erwiedert werden ſoll. Die Ich übrigens Euer Liebden mit Kayſerlichen Gnaden und allem Guten wohl beygethan verbleibe. Wien den ten Jul. 1757.

Euer Liebden gutwillige Muhm
Maria Thereſia.

Inſcriptio:

Dem Durchleuchtig-Hochgebohrnen Wilhelm, Landgrafen zu Heſſen, Fürſten zu Herßfeld, Grafen zu Catzenellnbogen, Dietz, Ziegenhayn, Nidda und Schaumburg; Unſerm lieben Oheim und Fürſten.

Nro. XIIII.

Wohlgebohrner,
Hochgeehrter Herr Legationsrath!

Es seynd mir von Ihro Majeſt. dem Kayſer Ihro Maj. der Kayſerin Königin die beede in originali & copia hier eingebogene Requiſitorialſchreiben wegen Anrückung einer neuen Franzöſiſchen Hülfsarmee zugekommen; da nun aber dem Vernehmen nach, Ihro Hochfürſtl. Durchl. der Herr Landgraf ſich dermalen nicht in Caſſel befinden; Alſo werden Ewr. Wohlgeb. mir eine Gefälligkeit erweiſen, ſolche Höchſtdenenſelben ohnmittelbar zukommen zu machen. Ich verharre mit vollkommenſter Hochachtung.

Ewr. Wohlgebohrn
Frankfurth den 15 Jul. 1757. geh. Diener.
H. A. Gr. Pergen.

Nro. XV.

Meine Herren,

Die Wiederherſtellung der Ruhe im Reiche, die Aufrecht-haltung der Privilegien und Freyheiten der deutſchen Stände, und die nachdrückliche Erfüllung des Weſtphäliſchen Friedenstractats, dieſes ehrwürdigen Inbegrifs der heiligſten Rechte des deutſchen Staatskörpers; alles dieſes, meine Herren, ſind, wie Ihnen bekannt iſt, die Gründe, welche Se. Allerchr. Maj. Völker nach Deutſchland zu ſchicken bewogen haben. Da es unmöglich geweſen iſt zum Unterhalte derſelben ſo viel Magazine, als auf ihrem Marſche nöthig geweſen wären, anzulegen; ſo haben Se. Allerchr. Majeſt. den Schluß gefaßt, verſchiedene Fürſten und Stände des Reichs einzuladen, zu der Erfüllung ihrer Wünſche und der guten Abſichten dieſes Monarchen dadurch das ihrige beyzutragen, daß der Marſch der Königl. Truppen in Abſicht ihrer Einquartierung und Vepflegung, zufolge der von Sr. Kayſerl. Maj. ergangenenen Requiſitorialien, erleichtert werde. Dieſes iſt in Anſehung eines Theils der Truppen, welche die unter dem Commando des Marſchalls von Etrees am Nieder-Rhein ſtehende Armee ausmachen, deren Verpflegung man zu Cölln bezahlt hat, mit gutem Erfolge geſchehen, und man iſt im Begrif es mit den Truppen, aus welchen die von dem Herrn Marſchall von Richelieu angeführte Armee beſteht, eben ſo zu halten, als welche ohnverzüglich den Rhein und Mayn auch zum Theil, meine Herren, durch Obereſchbach und die benachbarten Gegenden paßiren ſollen, um ſich nach dem Orte ihrer weitern Beſtimmung zu begeben. Man wird Ihnen, meine Herren, ohne Anſtand Nachricht geben, welchen Tag dieſer Durchmarſch vor ſich gehen ſoll. Inzwiſchen aber kann ich zuverläßig melden, daß von den letzten Tagen des jetzigen Monats an bis zu dem 25ſten Auguſt, von Zeit zu Zeit einige Truppen Sr. Allerchr. Majeſt. in den Gegenden gedachten Dorfes Obereſchbach paßiren werden, welchen Dieſelben die Verpflegung, ſo überhaupt auf folgendes ſich beläuft, zu reichen belieben werden. Nämlich: 14000

Rationen

Rationen Brod, 12270 Rationen Fleiſch, und an Fourage, 1886 complette Infanterierationen und 5834 complette Cavallerierationen, welche ſämmtliche Lieferungen, nach dem Durchmarſche der Truppen, zu Frankfurt am Mayn auf die Art, wie der hier beygefügte Aufſatz beſagt, bezahlt werden ſollen. Ich habe alſo die Ehre, meinen Herren davon zum voraus Nachricht zu geben, damit Sie die gehörige Zeit haben mögen das Nöthige zu verfügen ꝛc.

Maynz, den 19. Jul. 1757. Kempfer.

Aufſatz.

Die Brodration muß aus 7 viertel Pfund Mark-Gewicht, aus zwey drittheilen Weitzen und einem drittheil Roggen, oder, in Ermangelung des Roggens, aus lauter Weitzen beſtehen.

Die Fleiſchration muß ein halb Pf. Rindfleiſch Mark-Gewicht ausmachen. Die Infanterieration muß aus 16 Pf. Heu, ohne Stroh, und einem halben Scheffel Hafer, oder aus 12 Pf. Heu, 8 Pf. Stroh und einem halben Scheffel Hafer, alles nach Markgewicht und Pariſer Scheffel, beſtehen.

Zu der Cavallerieration gehören 18 Pf. Heu, ohne Stroh, und 2 drittheile Scheffel Haber, oder 15 Pfund Heu, 5 Pf. Stroh und 2 drittheile Scheffel Haber, alles nach Markgewicht und Pariſer Scheffel.

Für die vorgedachte Brodration ſollen 30 Deniers oder 10 Pfennige, für das Pfund Fleiſch 4 Sous oder 16 Pfennige und für die vollſtändige Cavallerieration 12 Sous oder 4 groſchen bezahlt werden.

Es werden ſich bey den Diviſionen der Truppen Commiſſarien befinden, welche über eine jede Art der Lieferung beſondere Empfangſcheine ausſtellen laſſen werden. und dieſe Scheine ſollen hernach zu Frankfurth am Mayn bezahlt werden.

Die Fortſetzung der Beylagen folgt im nächſten Stücke.

Erklærung derer Buchſtaben

A. Hülsen, wo d: 22. Junÿ die Alürte Hañoverische Armée gestanden.

B. Position dieser Armée d. 23. Juny vor den Treffen.

C. Position der Französischen Armée unter Commando des Gr: v. Clermont vor den Treffen.

D. Rechter Flügel der Aliirten Armée unter Commando Sr Durchl: des Herz: Ferdinands von Braunschweig, welcher den lincken Flügel der Französischen Armée attaqviret.

E. Gehölze durch welches dieſer Flügel zur Attaqve marchiren mußen.

F. Centrum dieser Armée unter Coman do des Gen: Lieut: v. Oberg.

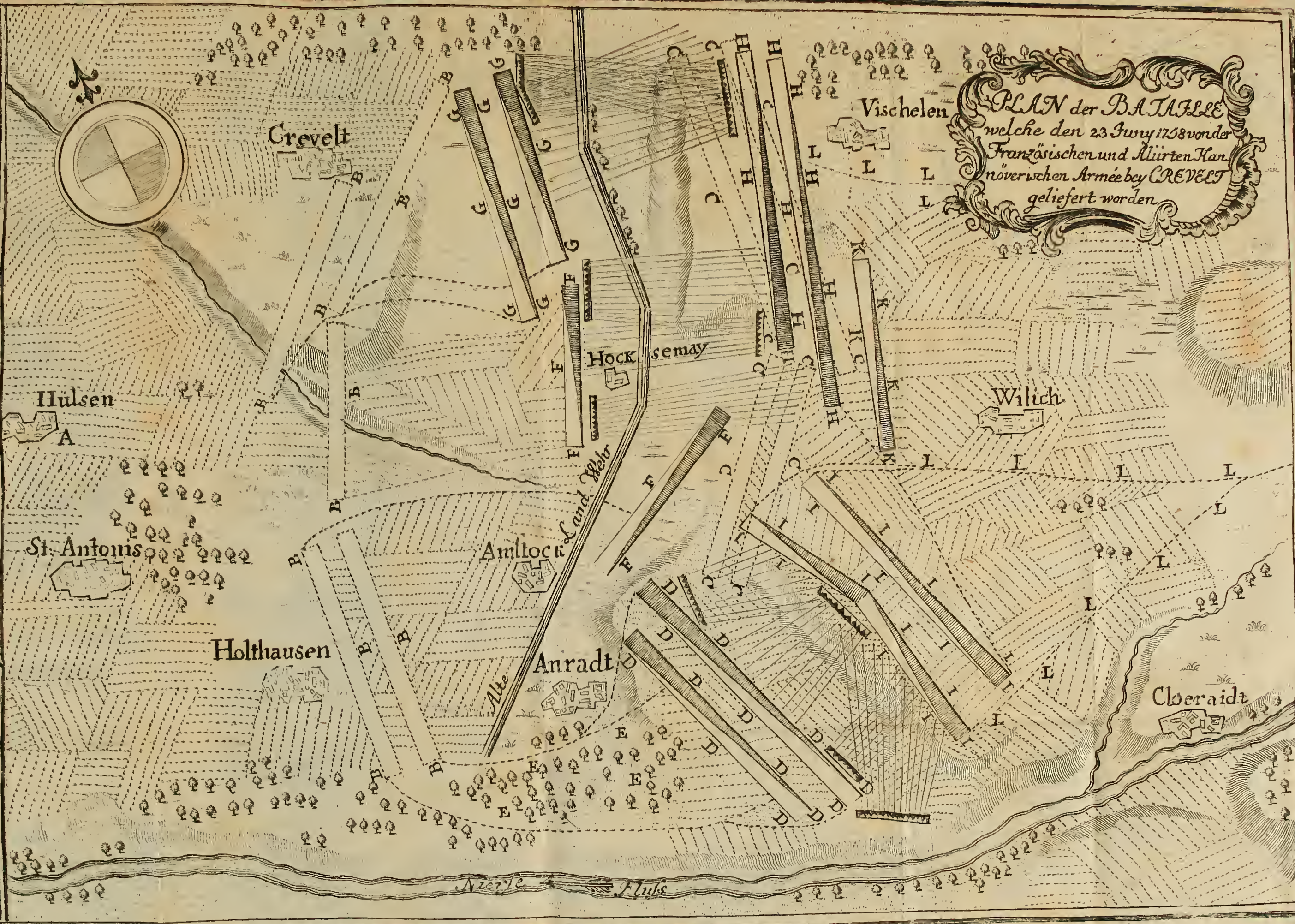
G. Lincker Flugel unter Comando des Gen: v. Spörken von welchen unter der Attaqve bestandig auf die Franz: Armee canoniret wurde.

H. Rechter Flügel der Französischen Armée.

I. Lincker Flügel der Französischen Armée unter Coñando des Grafen v. St Germain.

K. Corps de Reserve

L. Retraite der Französischen Armée.



Beyträge
zur neuern
Staats-
und
Krieges-Geſchichte.

ünf- ſechs- ſieben u. acht u. funfzigſtes Stück.

Danzig,
bey Johann Chriſtian Schuſter, 1759.

Inhalt.

Von dem Hofe zu Wien und der Kayſerl. Königl. Armee.

Seite

Schreiben Jhro Majeſtät der Kayſerin an den Hrn. F. M. von Daun — 301
Tagebuch der Belagerung von Ollmütz 307
— — der Kayſerl. Königl. Hauptarmee — — 332
Liſte des Verluſts bey Hochkirchen — 341
Tageregiſter der Kayſerl. Königl. mit der Reichsarmee vereinigten Völker 349
Dislocationsplan der Kayſerl. Königl. und Reichstruppen — 375

Von dem Hofe zu Berlin und der K. Preußl. Armee 380

K. Preußl. Patent in Schleſien vom 24 Octob. 1758. — 386
— — Generalpardon vom 11ten Sept., 25 Dec. 1758 und 23 Jan. 1759. — 388, 390, 391
Abrufungsbefehl der Sächſ. Officiers vom 1 Dec. 1758. — 392
Patent wegen eben derſelben vom 23. Dec. 1758. — — 395

Citato-

Seite
Citatorium der Oeſter. Officiers vom 3 Jan. 1759. — 398
Declaration deshalb vom 25 Jan. 1759. 402
Fortgeſetztes Journal der Belagerung von Ollmütz — — 404
Verfolg der Relation von dem Preußl. Feldzuge des 1758ſten Jahres — 416
Bericht eines Officiers von der Schlacht bey Zorndorf — — 419
Nahmentliche Liſte der bey Zorndorf gefangenen Rußiſchen Officiers — 424
Preußl. Widerlegungen der Rußiſchen Berichte von der Schlacht bey Zorndorf — — 426, 433, 439
— — Widerlegungen der Fermoriſchen Relationen von dieſer Schlacht nebſt 4 Beylagen — 440

Fortſetzung der Staatsſchriften.

Beſchluß der Beylagen zu dem Heſſen-Caſſelſchen Geſandtſchafts-Memorial 461

Von dem Hofe zu Wien und der Kayſerl. Königl. Armee.

Da die Nachricht von dem bey Hochkirchen erfochtenem Siege eben an Ihro Kayſerl. Königl. Apoſtol. Majeſtät Nahmensfeſte zu Wien eingelaufen war; ſo geruheten Höchſtdieſelben des Herrn Generalfeldmarſchalls Grafen von Daun Excell. Dero Zufriedenheit durch folgendes Dankſagungsſchreiben zu bezeigen:

Das Bouqvet, womit Sie mich an meinem Nahmensfeſte angebunden haben, iſt ſo ſchön, als ich es von Ihnen erwarten konnte, und noch ſchöner, als ich es hoffen durfte. Ihnen war es vorbehalten, die Hofnungen der Fürſten zu übertreffen. Möchte ich doch auch die ihrigen in der Belohnung ſo groſſer, meinem Ruhm und der Wohlfarth meiner Völker ſo nützlichen Talente, übertreffen können!

Den 10ten Nov. erhielte der bisher zu Wien geſtandene und von ſeinem Hofe zurück berufene

Königl. franzöſiſche Geſandte, Duc de Choiſeul, bey beyden Kayſerlichen Majeſtäten ſeine Abſchiedsaudienz, wobey derſelbe mit Dero reich mit Brillanten beſetzten Portraits beſchenkt wurde, und ein aus Frankreich angelangter Courier überbrachte einige von denen durch die Königl. franzöſiſchen Truppen in der Schlacht bey Lutternberg eroberten Siegeszeichen, nämlich eine Engliſche Standarte, nebſt einer Hannöveriſchen und Heſſiſchen Fahne, welche von des zu Paris befindlichen K. K. Geſandten, Herrn Grafen von Stahremberg Excellenz, eingeſchickt wurden.

Den 15ten trat gedachter Herr Duc de Choiſeul mit ſeinem Gefolge die Rückreiſe nach Frankreich an, nachdem er den Herrn von Boyer zu Beſorgung der Geſchäfte des K. Franzöſiſchen Hofes in Wien zurück gelaſſen hatte.

Von der K. K. Armee vernahm man, daß, nachdem der König in Preuſſen die beyden Corps unter den Generals Dohna und Wedel nach Sachſen abgeſchickt hätte, die vorgehabten Unternehmungen auf die Churſächſiſchen Lande den gewünſchten Fortgang nicht gehabt hätten, und des Herrn Feldmarſchalls von Daun Excellenz die Truppen in der beſten Ordnung nach Böhmen in die Winterquartiere rücken laſſen, auch den 26ſten Nov. das Hauptquartier zu Prag genommen, vorher aber die Feſtung Sonnenſtein bey Pirna geräumet hätten, weil eine Beſatzung allda

allda zu laſſen nicht rathſam geweſen wäre, indem es ſchwer gefallen ſeyn würde, derſelben den Unterhalt über das Gebürge, wo der Schnee die Wege zu verderben pflegt, zuzuführen. Es wurde auch dem Hofe von des Prinzen von Zweybrücken Durchl. gemeldet, daß, nachdem gedachte beyde Preußiſche Corps den 13ten und 14ten Nov. bis Torgau gerückt und daſelbſt über die Elbe gegangen wären, in der Abſicht, die damahls in der Gegend von Torgau abgeſchickt geweſenen Kayſerl. Königlichen und Reichstruppen zu einem Treffen zu nöthigen, Se. Durchl. für gut gefunden hätten, Dero ausgeſchickte Corps, und beſonders das Haddickſche, zurück ziehen, welches letztere in ſo guter Ordnung zurück marſchirt wäre, daß ſein ganzer Verluſt in etwas über 200 Mann beſtanden hätte; worauf gedachter Prinz mit ſeiner Armee in die Gegend von Zwickau und einen Theil von Franken gerückt ſey, um daſelbſt vor der Hand zu cantoniren.

Weil demnach der dießjährige Feldzug ſein Ende erreicht hatte; ſo war man nunmehro bey dem K. K. Hofe darauf bedacht, den Winter über die gehörigen Anſtalten vorzukehren, die Regimenter mit neuer Mannſchaft zu ergänzen, die Cavallerie mit Remontepferden zu verſehen und die nöthigen Magazins anzulegen, um den künftigen Feldzug bey guter Zeit eröfnen zu können. In dieſer Abſicht wurde unter andern von den Kay-

ſerlichen deutſchen Erblanden verlangt, bis Ausgang Januars 35000 wohl exercirte Recruten zu ſtellen, welche Forderung auch von den Landſtänden mit der größten Bereitwilligkeit angenommen und auſſerdem ein anſehnliches freywilliges Geſchenk zu Fortſetzung des Krieges, aus ihren eigenen Mitteln, bewilliget wurde.

Aus Siebenbürgen erhielte man die Nachricht, daß eine flüchtige Partey rebelliſcher Tartarn, welche von den Türken zerſtreuet worden, den rechten Weg verlohren, durch dieſe Provinz gezogen, und die Oerter, auf welche ſie geſtoſſen, ausgeplündert auch einige 100 Menſchen mit ſich weg geführet hätte.

Den 7ten Dec. langten des Herrn Generalfeldmarſchalls, Grafen von Daun Excellenz, nachdem Sie das Interims-Commando der K. K. Armee dem Herrn Generalfeldzeugmeiſter von Harſch, aufgetragen hatten, zu Wien an. Vor Dero Abreiſe aus Prag war von gedachter Sr. Excellenz den 4ten Dec. eine feyerliche Erhebung von 5 Generals zu Groskreuzen und von 53 andern hohen Officiers zu Rittern des militäriſchen Marien-Thereſien-Ordens, in kayſerlicher Vollmacht, vorgenommen worden. Die erſtern waren: Die Herren Generals, Sincere, Laudon, Ahremberg, Marſchall, und Laſcy. Die letztern aber: Der Herr General von der Cavallerie, de Ville; die Herren Generalfeldmarſchalllieutenants, Arberg, Dombale und Draskowitz;

die

die Herren Generalfeldwachtmeiſters, Plonqvet, Rhebach, St. Ignon, Kramer, Tillier, Gemmingen, Brentano und Bůlow; die Herren Obriſten, Fůrſt Salm, Botto d'Adorno, Walter, Zorn, Pellegrini, Gianniny, Alſſon, Brockhauſen und Ferrary; die Herren Obriſtlieutenants, Soro, Baſteels, Bietack, Normann, Rumel, Souhay und Bosſort; die Herren Obriſtwachtmeiſters, Franke, Vins, Bauer, Rouvroy, und der Herr Hauptmann Mitterſtiller.

Da des Fürſten von Lichtenſtein Durchl. die K. K. Artillerie durch Dero Bemühungen in den vortreflichſten Stand geſetzt haben; ſo iſt Sr. Durchl. auf beyder Kayſerl. Majeſtäten Befehl zu Belohnung dieſer großen Verdienſte und zum immerwährenden Denkmal eine Statůe von Metall, welche 20000 Gulden gekoſtet hat und Dero Perſon vorſtellt, in dem Zeughauſe zu Wien mit folgender Beyſchrift aufgerichtet worden:

Imp. FRANCISCUS & MARIA THERESIA, Pii, Felices, Augg. Patres Patriæ, Scientiarum Artiumque Fautores, Juſti meritorum Arbitri, Viri Toga & Sago æque magni, Joſephi Wenceslai, S. R. J. Principis de LICHTENSTEIN, Oppaviæ & Carnoviæ Ducis in Sileſia, Aur. Vel. Equ. S. S. Cæſ. Majeſt. Conſil. Aul. Int. Caſtrorum Tribuni, Supremi vtriusque Rei Armamentariæ moderat. Legion. Deſult. Præſ. Virtuti, Religioni, Fidelitati, Patriæ Amori, Ac in Rei Armament.

Inuentis reſtaurandis, promouendis, augendisque Induſtriæ, indefeſſoque Labori Hoc Monumentum publicum poni juſſerunt.

Es iſt auch von der Ritterakademie und von dem Magiſtrat zu Wien beſchloſſen worden, dem Herrn Feldmarſchall von Daun ebenfalls eine prächtige Ehrenſäule verfertigen zu laſſen. Imgleichen ſind gedachter Sr. Excellenz von den Oeſterreichiſchen Ständen 300000 Gulden zum Geſchenke gemacht worden, um dafür die Herrſchaft Ladendorf, welche der Herr Vater Sr. Excellenz an den Herrn Grafen von Khevenhüller veräuſſert hatte, wieder an ſich kaufen zu können.

Aus Petersburg erhielten der Kayſerin-Königin Majeſtät die wiederholte Verſicherung, daß der Rußiſch-Kayſerliche Hof den eingegangenen Verbindungen treulichſt nachleben und ſeinen Bundesgenoſſen noch ferner den weſentlichſten Beyſtand leiſten wolle.

Den 8ten Decemb. als an Sr. Majeſtät des Kayſers Geburtsfeſte wurden folgende Erhöhungen bey der Armee bekannt gemacht: Die Herren Generalfeldmarſchalllieutenants, Haddick und Bournonville, zu Generals von der Cavallerie; die Herren Generalfeldwachtmeiſters Molk, Joſeph Eſterhazy und Seczeni zu Generalfeldmarſchalllieutenants; die Herren Oberſten, Hager und Ehrenreich von Stahremberg zu Generalfeldwacht-

feldwachtmeiſters, und der Herr Obriſtlieutenant Galler zum Oberſten.

Auſſer den vielen Generals und vornehmen Staabsofficiers, welche ſich ſeit dem Ende des dießjährigen Feldzuges zu Wien eingefunden hatten, waren auch den 16ten Dec. des Herrn Generals von Laudon Excellenz und den 18ten Se. Durchl. der Prinz von Zweybrücken daſelbſt elngetroffen, um den bey Hofe häufig angeſtellten Kriegesberathſchlagungen ebenfalls beyzuwohnen.

In Abſicht der im verwichenen Sommer von der Preußiſchen Armee unternommenen Belagerung von Ollmütz ließ der K. K. Hof das Tagebuch, welches des daſigen Commendanten, Herrn Generals von Marſchall Excell. deſſen geſchickte Vertheidigung dieſer Feſtung ſelbſt Preußiſcher Seits gerühmt wurde, abgefaßt hatten, öffentlich bekannt machen, welches wir hier noch nachholen müſſen. Es lautete alſo:

Tagebuch der Belagerung von Ollmütz.

Nachdem die Preußiſche Armee, unter dem eigenen Commando des Königs, von Troppau aufgebrochen war, ſo rückte dieſelbe den erſten May über die Schleſiſchen Gränzen in Mähren ein. Die Avantgarde unter dem General Retzow langte in dem Dorfe Deſchna an, wo er im Nahmen Sr. Preußiſchen Majeſtät dem Kreiscapitain von Ollmütz, Baron von Zawiſch, meldete, ſich nach ſeinem Quartiere zu begeben, und die zu thuende Lieferungen zu reguliren, der aber nicht glaubte gehorſamen zu dürfen. Den 2ten rückte die feindliche

liche Armee bis Bähren vor, und fing ſchon denſelben Tag an, überall Contributiones zu fordern. Denſelben Tag bekamen alle Geiſtlichen und Nonnen von Ollmütz Ordre, aus der Stadt zu gehen, und nur ſo viele Leute in jedem Cloſter zu laſſen, als nöthig wären. Eine Menge von Adel und der Bürgerſchaft zog zu gleicher Zeit und auch den andern Tag aus. Den 3ten rückten die Feinde über Sternberg vorwärts. Den 4ten giengen ſie über Littau und Mähriſch-Neuſtadt und ihre ganze Macht, die ſich an 65 bis 70000 Mann belief, lagerte ſich in dieſen Gegenden. Auch fiengrn ſie am ſelbigen Tage an, Littau zu befeſtigen. Die eigentliche Abſicht der Feinde war juſt nicht dahin gerichtet. Ihr Plan war, daß ſie ſuchen wolten, heimlich von der Seite über die faſt unwegſamen Gebürge von Böhmen zu Leutomiſchel einzudringen, wo das große Magazin der Kaiſerl. Königl. Armee war; allein der Herr Feldmarſchall, Graf von Daun, vernichtigte dieſes Project durch ſeine Klugheit und weiſe Anſtalten. Se. Excell. gewannen über ſie 2 Märſche, und lagerten ſich vortheilhaft zu Leutomiſchel mit 50000 Mann auserleſener Truppen. Sie hatten ſchon den 3ten dem Hrn. von Altſtadt, Commiſſair der Provinz und dem Kreiscapitain von Ollmütz Ordre ertheilet, ſich zu Dero Perſon zu begeben, um in Anſehung des weiteren Marſches in Mähren die Verfügungen zu treffen; auch hatte der Kreiscapitain von Prerau, Graf von Zinzendorf, auf ſich, Ollmütz zu verproviantiren. Gleich denſelben Tag, als den 3ten, verſchloß man die Kaiſerl. Königl. Poſtcomtoirs. Da die Avantgarde der preußiſchen Armee des Nachmittags vor dem Burgthore erſchienen war, und die ganze Armee ihr nachfogte; ſo

ſo urtheilte man, daß die Feinde es würklich auf Ollmütz gemünzt hätten. Der General, Baron von Marſchal, der darinn commandirte, machte desfals alle nöthige Anſtalten zu einer muthigen Vertheidigung; mittlerweile rückte die zweyte Colonne der Bayeriſchen Truppen in der Stadt ein und formirte mit der erſtern, die den Tag vorher hinein gekommen war, 1500 Mann dieſer Truppen. Jedes Bürgerhaus gab gleich denſelben Abend einen Mann zur Arbeit her. Den 4ten brachte man alles Geſindel zuſammen, um es für gewöhnliches Taglohn zur Arbeit anzuwenden. Den 5ten fing man an, die Vorſtädte zu ſchleifen, wozu man, auſſer den Arbeitern, 300 Mann von der Garniſon gebrauchte. Man trieb auch in die Stadt Heerden Schafe und Hornvieh aus den Gegenden, und richtete auf dem Platze für diejenigen Schavotte auf, welche während der Belagerung ſich der Malverſationen oder des Wuchers, es ſey im Kaufen oder Verkaufen, ſchuldig machen würden. Die feindliche Huſaren und Parteyen verbreiteten ſich in den Dörfern in der Nähe des Platzes, und ſteckten Türſchitz und Traſowitz, zum Theil aus Verſehen, zum Theil vorſetzlicher Weiſe in den Brand. Die Feinde verlohren in dem letztern dieſer Dörfer durch den Brand, Gewehr und Bagage, ſo ihnen zugehörete. Uebrigens legten ſie 800 Pferde nach Olſchan, wo ſie einigen Ueberbleibſel von einem Heumagazine fanden. Denſelben Tag um 5 Uhr erſchienen 500 Huſaren zum erſtenmahle, ohngefehr 200 Ruthen von dem Glacis; ſie wurden aber bald von den Arbeitern zerſtreuet, welche zu den Waffen griffen und durch die Huſaren unterſtützt wurden. Einige Pelotons Feinde lieſſen ſich auch vor dem Burgthore ſehen, und ſchar-

mutzirten mit unſern Huſaren und Dragonern. Den 6ten machte man ein Inventarium von allem Zimmerholze in der Stadt, um ſich deſſen nöthigenfalls bedienen zu können. Den 7ten ſteckten die Feinde Bonjowitz und Duban in den Brand und begiengen Exceſſe. Ein Corps von ihren Truppen campirte zwiſchen Krenau und Horke, auch legten ſie am letztern Orte Oefen an. Den 7ten verſammlete man ſich, um wegen eines ſichern und bequemen Ortes Abrede zu nehmen, wo für die Soldaten Küchen gemacht werden könten. Der Generalmajor von Rochepine, der Baieriſche Oberſte de la Roſe, der Oberſte Simbſchön, der Ingenieurcapitain von Kliere und der Lieutenant von Vaſi bey ſelbigem Corps wohnten dieſer Verſammlung bey. Den 8ten arbeitete man an Aufnehmung des Pflaſters auf den Brücken und Gaſſen der Stadt, und an Beſichtigung und Ausbeſſerung der alten Thürme der Unterwälle, um mit Doppelhacken davon ſchießen zu können. Man hatte den Tag vorher von Wiſternitz nach dem Platz vor den Augen der Feinde 40 Tonnen Bier gebracht, ſo ſie hatten brauen laſſen und die ihnen durch unſere Huſaren waren genommen worden. Der Abt des Cloſters Hradiſch wurde von dem Feinde auf eine Summa von 30000 Ducaten taxiret. Den 9ten commandirte man 500 Arbeiter von der Stadt, unter der Direction des Ingenieurlieutenants von Winter, um die holen Wege und Graben auszufüllen, die vor der Fronte, beſonders von der Seite der Steingruben waren. An dieſem Tage verbrannten die Feinde Trſchitz, weil man allda die Speicher und Keller, die ſie verſiegelt, geöfnet hatte. Den 10ten ließ der Kreiscapitain Graf von Sinzendorf durch Kenner die

Häuſer

Häuſer ſchätzen, die man niederreiſſen ſolte. Die Feinde an der Zahl 400 Mann Cavallerie, gingen denſelben Tag zum erſtenmahle von Krenau über das Gebürge Taffelberg. Sie brachten unſere kleine Poſten zum Weichen ünd kehreten, nachdem ſie eine Zeitlang geſchoſſen, in guter Ordnung nach ihrem Lager zurück. Den 11ten verlieſſen die Feinde ihr Lager von Sternhau und marſchirten mit ihrer Artillerie über Neuſtadt. Den 12ten, ſehr frühe, nahm ein Corps ihrer Truppen, ſo aus 600 Infanteriſten und 800 Cavalleriſten beſtunde, Poſto von dem Berge, unten am Heiligenberge. Dieſe Truppen ſcharmuzirten bis gegen Mittag mit unſern Croaten und Huſaren, ohne ſonderlichen Verluſt von beyden Seiten. Die Croaten, die in dem Cloſter Hradiſch waren, beſtiegen in der Mitternacht eine Redoute, welche die Feinde zu Komauth aufgeworfen hatten; ſie tödteten ihnen einige Leute, verjagten den Reſt und machten 13 Mann Kriegsgefangene. Der Commandant des Platzes ertheilte in der Stadt Ordre, vor jedes Thor einen ſichern Mann zu ſtellen, und der die Einwohner des platten Landes kennte, um dieſelben mit den Lebensmitteln nach dem Markte zu führen, und ſie gleich nach dem Verkauf wieder von dem Platze zurück zu bringen. Den 13ten befohl er, daß im Fall eines Allarms niemand aus Neugierde auf die Thürme, und auf die hohen Gebäude oder Werke ſteigen ſolte, bey Strafe, auf diejenigen Feuer zu geben, welche ſich allda befinden würden. Den 14ten, des Morgens, ſchleifte man vollends, was von der Kirche Marienhülf übrig war, die man den Abend vorher um 8 Uhr geſprengt hatte. Die Feinde hielten ſich gleichwol in ihrem Lager geruhig und man vernahm,

daß

daß ſie auf den benachbarten Inſeln an Faſchinen und Schanzkörben ſehr eifrig arbeiteten. Den 15ten lieſſen ſie Infanterie, Cavallerie und Huſaren auf ein Detaſchement von 50 Croaten marſchiren, welches unterm Befehl eines Lieutenants zu Rebſchein ſtunde; dieſes Detaſchement aber zog ſich bey Zeiten, und ungeachtet der Ueberlegenheit, zurück. Die preußiſchen Generals und Ingenieurs, die man genau abzeichnen ſahe und die von einem groſſen Haufen bedeckt waren, nahmen Kentniß von dem Platze auf 900 Ruthen. Man ſchoß auf ſie und der dritte Canonenſchuß tödtete einen ihrer Huſaren ſamt dem Pferde. Unſere Artillerie that ſo gute Dienſte, daß ſie bald die Höhen verlaſſen muſten, worauf ſie ſtunden, um ſich hinter den Tafelberg zu retiriren. Sie erreichten hierauf in guter Ordnung ihr Lager wieder, und nahmen ihre Todten und Verwundeten mit ſich. Zwey von unſern Dragonern, die ſich zu weit gewaget hatten, und deren Pferde matt waren, wurden gefangen, auch der Corporal von Keuhl leicht verwundet. Dieſen Tag ward Pirkowitz abgebrant. Den 16ten theilte man unter das Cloſter Hradiſch, das Hauptcapitul und unter verſchiedene Particuliers, 2000 Kühe, die in den Platz gebracht waren, damit ſie für ihre Fütterung Sorge trügen. Den 17ten kam der Oberſte Graf Giannini in den Platz, wohin er durch den Feldmarſchall von Daun geſchikt war, und woſelbſt er anlangte, nachdem er groſſe Hinderniſſe und Gefahr ausgeſtanden, auch viele Umwege nemen müſſen. Er hatte mit einem einzigen Domeſtiquen 13 Meilen Weges zu Fuß gethan, und iſt mitten durch die feindliche Poſten gekommen. Dieſer Officier hat hierauf zur Vertheidigung dieſes Platzes vieles beygetragen.

Denſel-

Denſelben Tag wurde das feindliche Lager zwiſchen Krenau und Kyrwein durch das Corps unter Anführung des Generals Fouquet verſtärkt, der daſelbſt aus der Grafſchaft Glatz mit der Artillerie anlangte. Den 18ten begab ſich der König in Perſon auf den Tafelberg, unter einer anſehnlichen Bedeckung. Unſere Arbeit wurde unterbrochen und die Arbeiter muſten zum Gewehre greifen. Denſelben Tag fing man an, Pulver in die Caſematten zu bringen. Den 19ten hoben die Feinde ihr Lager zu Krenau auf, marſchirten hinter den Tafelberg, und beſtrichen dieſen Berg zur Seite hin. Sie formirten einen Cordon von Poſten und Piquets von Krenau bis Neretein, Taffelberg, Schnobolin und die Ebene von Neuſtift. Das Hauptquartier des Herrn von Fouquet ward nach Schnobolin verlegt. Die Feinde fingen dieſe Nacht an, an den Werken auf dem Tafelberg zu arbeiten und wolten ihre Arbeit durch eine Attaque gegen die Croaten verſtellen, die wir zu Nebſchein und Hatſchein hatten; allein ihre Unternehmung mißlung ihnen. Dieſe Attaque ward durch ein Detaſchement von 50 Dragonern auf einige Strecke, durch ein Gros anderer Truppen unterſtützt, ausgeführet. Dieſe 50 Mann liefen in vollem Galop auf unſere Croaten los, und ſchrien ihnen zu, daß ſie Deſerteurs wären; unſre Leute aber merkten den Fallſtrick, den man ihnen legen wolte; ſie lieſſen gleichwohl dieſe falſche Ueberläuffer näher kommen, und als ſie erreichet werden konten, feuerten ſie ſo heftig auf ſie, daß ſie bald wieder zurück kehren muſten. Unterdeſſen machten ſich 10 Mann davon die Gelegenheit zu Nutze, und kamen mit ihren Pferden zu uns herüber. Den 20ſten in der Nacht kundſchaftete man die Werker aus, an welchen

die

die Feinde gearbeitet hatten. Sie beſtanden in Bruſtwehren und Redouten, die ſie zur rechten und linken auf dem Tafelberg angefangen hatten. Bey anbrechendem Tage lieſſen die Preuſſen einen Menſchen im Geſichte des Platzes aufhenken. Sie ſchlugen unterhalb dem Gebůſche von Nimslau eine Brůcke ůber die Morava, 165 Ruthen von dem letztern Hauſe von Neuſtift. Sie brachten auch eine Menge Faſchinen und andere zur Belagerung nőthige Sachen dahin und ſtellten ſolche in Ordnung. Schnobolin wurde des Morgens in Brand geſteckt, weil die Einwohner dieſes Dorfs den Tag vorher einen feindlichen Huſaren getődtet hatten. Das den Einwohnern abgenommene Schlachtvieh wurde auf die Weide in den Feldern oberhalb dieſes Orts gebracht. Man arbeitete indeſſen an Abbrechung der Brůcken von Neuſtift, Neumůhl, Wiſternitz und an Niederreiſſung der Můhlen, die Neumůhle und Salzermůhle genannt, wo man, auf die Nachricht des Oberſten Giannini, die Auſſenwerke ausbeſſerte und vermehrte, welches zur Vertheidigung des Platzes viel beygetragen hat; man hemte auch den Lauf der Wiſternitz und ſtach in der Nacht den Damm durch, wobey 100 Croaten und 40 Reuter den Arbeitern zur Bedeckung dienten. Ueber dies vernahm man, daß unſere Huſaren ſich unterhalb Großwiſternitz ſehen lieſſen; man befahl allen unnůtzen Måulern, und denen, die ſich mit Lebensmitteln nicht verſehen konten, wåhrend den Nachmittag und die Nacht aus der Stadt zu gehen. Den 21ſten arbeitete man an Niederreiſſung der Polir- und Walkmůhlen. An dem Tage brachten die Feinde viele Faſchinen zuſammen und zwangen die Leute, die man aus der Stadt hatte gehen laſſen, daß ſie bey ihnen arbeiten

beiten muſten, wofür ſie denenſelben des Tages 15 Kreutzer und das Brod gaben. Sie fingen zugleich an, zu Neuen-Neuſtift eine kleine Schanze anzulegen. Da es ihnen an Salz gebrach, ſo ſchickten ſie verſchiedene Bauerweiber nach Ollmütz, um welches zu kaufen; man ließ aber nichts abfolgen. Den 22ſten verdoppelten ſie den Fleiß an ihren Werkern und vermehrten die Anzahl ihrer Arbeiter mit einer groſſen Menge Bauern, die ſie mit Gewalt genommen hatten. Sie wurden auch durch 2000 Mann verſtärkt. Die Anzahl der zur Belagerung beſtimmten Truppen belief ſich auf 10000 Mann. Man hat des Morgens vor dem St. Catharinen-Thor einen Deſerteur aufgehenkt, der geſtern wieder ergriffen worden, und befohlen, die Dächer von den Häuſern abzunehmen. Den 23ſten brachten die Stadtmetzger bey offenen Thoren 75 ungariſche Ochſen glüklich ein. Des Nachts ließ man die übrigen unnützen Mäuler aus dem Platze gehen. Die Feinde fuhren unterdeſſen fort, viele Faſchinen und Schanzkörbe herbey zu ſchaffen und fingen eine Circonvallationslinie an. Der Generalmajor Graf von Draskowitz, marſchirte mit 130 Croaten ab, um die feindlichen Arbeiter zu überfallen, welche oberhalb Czernowir Faſchinen machten und die 500 Mann ſtark auſſer noch 40 von denen ſie bedeckt, waren. Der Herr von Draskowitz rückte durch den Fehler des Wegweiſers, von vorne gegen ſie an, und als er wahrgenommen ward, konte er ſein Werk nicht ausführen, indem dieſe Arbeiter mit ihrer Escorte die Flucht ergriffen. Inzwiſchen ſchlugen die Croaten über 1000 fertige Faſchinen und mehr als 1500 Schanzkörbe entzwey. Bald ſahen ſie 2 Bataillons und 2 Escadrons Dragoner, wie auch

auch 1 Escadron Huſaren auf ſich loskommen. Sie zogen ſich daher in guter Ordnung nach ihrem Poſten zurück, und machten eine Stunde hindurch ein beſtändiges Feuer, wodurch 1 preußiſ. Capitain und 20 Mann, ohne die Verwundeten zu rechnen, getödtet wurden. Unſere Croaten bekamen bey dieſer Gelegenheit 3 Mann leicht verwundet. Den Nachmittag brachten unſere Huſaren 6 Dragoner gefangen ein. Den 24ſten zogen die Feinde, nachdem ſie unterhalb den Gebüſchen von Nimslau ihre Brücke zum Stand gebracht hatten, eine Linie, die ſie mit Faſchinen verſahen. Sie führeten auch eine Menge davon auf den Tafelberg, wo ſie beſtändig viele Arbeiter gebrauchten. Gegen 9 Uhr des Morgens brachten unſere Huſaren 10 mit Salz beladene Wagen in den Platz, welche ſie den Feinden bey Dolein abgenommen hatten. Man kaufte es den Unſrigen für 300 Gulden ab. Dieſe 10 Wagen machten ein Theil von dem Salze aus, welches die Preuſſen zu Wallachiſch Meſeritz aufgehoben hatten. Unſere Huſaren und Croaten fingen an, ſich denſelben Tag zu Pawlowitz, wo ihr Vorpoſten war, zu verſchanzen. Den 25ſten machten die Feinde verſchiedene Märſche und Contramärſche; wie die Deſerteurs ausſagten, bekämen ſie von Neuſtadt in Schleſien 500 Tonnen Mehl, deſſen ſie bedürften, indem ſie in dem Lande, ſo ſie beſetzten, ſehr wenige Subſiſtenz hätten. Dieſen Tag taxirte man das Mehl für den Kriegsſtaat, das kleine Maas (Maſſel genant) vom Kernmehl auf 12 Kreutzer, ſelbiges Maas ordinaires Mehl auf 9, Rockenmehl auf 7 und das Grobe auf 5, das Maas Grütze aber auf 3 Fl. 33 Kr. Den 26ſten verbot man die Fiſcherey in dem Fluſſe und in den Ueberſchwemmungen. Des

Tages

Tages ernannte man Commiſſarien und 4 obrigkeitliche Glieder zu den Feuersbrünſten, die entſtehen möchten. Man theilte Feuerſprützen und andere nöthige Sachen in unterſchiedenen Quartieren aus und jedes Haus wurde mit einer Quantität Waſſer verſehen. Gegen Abend nahmen unſere Huſaren dem Feinde 17 Tonnen Bier weg, welches er von Wiſternitz nach ſeinem Lager führte. Den 27ſten beim Anbruch des Tages, ſcharmuzirten unſere Huſaren mit den Feinden und trieben ſie von Wiſternitz bis nach Delein, nachdem ſie von ihnen 20 bis 25 Mann getödtet und 6 Dragoner gefangen hatten. Deſſelben Tages arbeiteten die Preuſſen, ihr Lager ſo wohl mit einer Circumvallations- als einer Contravallationslinie zu umgeben und ſich dadurch wider unſere Armee ſicher zu ſtellen, von der wir vernahmen, daß ſie zu Gewitz campirte. Es kam auch viel ſchwere Artillerie bey den Feinden an, die in das Thal von Schnobolin geſtellet wurde, aus welchem ſie, wie man glaubte, den Platz angreifen wolten. In der Nacht auf den 28ſten thaten ſie mit 4 Kanonen einen Anfall auf das Dorf Nebſchein, um unſere Kroaten daraus zu vertreiben. Sie ſteckten daſſelbe ſodann in den Brand, die Eröfnung der Laufgraben und ihre Arbeiter dadurch zu bedecken. In der That wurde man bey anbrechenden Tage gewahr, daß ihre erſte Parallele auf dem Tafelberge von der Kreutzkapelle bis an dem Weg von Newrefein fertig war, worauf man von dieſer Seite aus dem Platz feuerte. Unterdeſſen arbeiteten die Feinde auch hinter der Kreutzkapelle an Batterien und gebrauchten dazu eine Menge Einwohner des Landes, deren viele, welche unter dem Nahmen der Hanacken bekannt ſind, durch unſere Artillerie

getödtet wurden, welche mit vielem Nachdrucke auf die Flanke der Preuſſen, beſonders gegen Salzeraut zu bedient ward. Des Nachmittags gegen 3 Uhr ſahen ſich 200 unſerer Dragoner und 10 Huſaren, welche an dem Fuſſe des Glacis vor der Tereſienpforte campirten, um die Feinde zu beobachten, durch das Feuer ihrer Mörſer genöthiget, ſich hinter die Ueberſchwemmungen zu retiriren; ſie hatten aber auf die ihnen desfalls von einem Ausreiſſer gegebene Nachricht, vorher ihr Lager aufgehoben. Sie waren ſo gar zu Pferde und erwarteten nur nähere Gewißheit von dem wahren Abſehen der Preuſſen, um ihren erſten Poſten wieder einzunehmen. Man warf indeſſen aus der Feſtung auf ſie mit dreyßigpfündigen Bomben, deren eine bis hinter die Ziegelſcheune fiel. Des Nachts that man ein gleiches mit 4 dreyßigpfündigen Feuerkugeln, um ihre Arbeit zu erleuchten, welche ſie, ungeachtet des gefallenen groſſen Regens, fortſetzten. Den 29ſten ſteckten einige Freywillige die auf dem groſſen Wege der Kreuzkapelle ſtehende Häuſer in Brand. Durch dieſes Mittel entdeckte man, daß die Feinde auf ihren Batterien bereits einige Schießſcharten verfertigt hätten. Aus denſelben thaten ſie den Tag über viele Schüſſe auf die Piquets, welche in dem bedeckten Wege und an der Tereſienpforte ſtunden. Einige Kugeln fielen in die Stadt, in welcher man anfieng, das Pflaſter aufzunehmen. Den 30ſten fuhr man damit fort und arbeitete zugleich an Abnehmung der Dächer von den Häuſern. Des Nachts machte man ein heftiges Feuer auf die Feinde, welche indeſſen an ihren Batterien und Platteformen wegarbeiteten. Wir ſahen, daß ſie hinter denſelben alles Nöthige veranſtalteten, um des andern

dern Tags den Platz ſelbſt zu beſchieſſen, welches auch durch die ankommende Deſerteurs beſtätigt wurde. Den 31ſten erfuhr man zuverläßig, daß die Feinde den andern Tag um 4 Uhr des Morgens den Platz zu beſchieſſen anfangen würden. Man ſtellte hierauf gegen 3 Uhr die Cavallerie auf dem Domplatze, und als die Feinde wirklich zu ſchieſſen angefangen hatten, vertheilte man die Beſatzung unter die letzten Werker hinter den Burg- und Reindelthoren. Die Feinde hatten die ganze Nacht mit Führung und Stellung ihrer Artillerie zugebracht, und um 4 Uhr ſchoſſen ſie aus 30 Kanonen, 16 Mörſern und 8 Haubitzen, beſonders auf das Quartier des Commendanten des Platzes, Herrn Barons von Marſchal, auf das von dem Generallieutenant, Baron von Breton und auf das von dem Herrn Generalmajor der Ingenieurs von Rochepine. So bald die feindliche Artillerie zu ſchieſſen angefangen hatte, verbot man, die Glocken zu läuten; man hörte auf, die Glocken ſchlagen zu laſſen, und die Garniſon, die Croaten in Hradiſch ausgenommen, durfte nicht mehr die Trommeln rühren. Die Hauptwache wurde nach dem Jeſuitercollegio unter dem groſſen Thore gebracht, die Piquets zu Löſchung des Feuers auf unterſchiedene Poſten vertheilet und man machte alle die Anſtalten, welche zu einer tapfern Vertheidigung gehöreten. Die feindliche Artillerie that, wegen der weiten Strecke von 800 Ruthen von dem Platze ab, keine ſonderliche Wirkung. Gleichwohl fiel eine Bombe in eine Ecke des Stadthauſes. Dieſen Tag ſchoſſen die Feinde 2256 Kugeln von unterſchiedenem Calibre und 325 Bomben hinein. Das Nonnenkloſter von St. Katharinen und die Gegenden von der Brauerey, die Mühle, das

Thereſienthor, die Hauptwache, und die neuen Caſernen bis an das Lidtauthor, haben am meiſten gelitten. Unſere Batterien behielten unterdeſſen die Oberhand. Wir ſchoſſen 700 Kanonenkugeln, noch 60 andere und einige Bomben, welche dem Feinde einige Kanonen vernichteten, auch ihre Arbeit ſehr verwirreten; unter andern ward die Heiligen Kreutzkapelle ſchon um 8 Uhr zu Grunde gerichtet. Man bemerkte, daß die Belagerer auf der Heerſtraſſe einen Durchſchnitt gemacht, und hinter ſich die Backöfen gelaſſen hätten, auch daß ſie ihre Arbeit gegen die Povel fortſetzten. Wir brachten 2 neue Schießſcharten beym Salzergut N. 3. an, und die Caſemate N. 8. ward zu der erſten Verbindung der Verwundeten angewieſen, welche darauf weiter geſchaffet werden ſollten, um in dem Refectorio des Collegii, das Convict genannt, gepfleget zu werden. Der Markt wurde von dem gewöhnlichen Platze nach der Vorſtadt verlegt, und es fuhren die Bauern, ohngeachtet des feindlichen Feuers, dennoch fort, die Lebensmittel und Fourage dahin zu bringen und für guten Preiß zu verkaufen. Gegen 3 Uhr des Nachmittags, kundſchafteten die Feinde Ober-Hatſchein vor dem Littauthore bey der kleinen Capelle oder Colonne, die zur Linken des Weges iſt, aus; allein das Kanonenfeuer, welches hinter dem Barfüſſerkloſter gemacht wurde, verſtattete ihnen nicht, ſich länger allda aufzuhalten, ſondern ſie mußten ſich bald zurück ziehen. Den 3ten bey anbrechendem Tage richteten die Feinde ihre Kanonen und ſetzten um 8 Uhr dem Platze heftig zu. Die ſteinerne Säule, wo die Statue von der heiligen Dreyfaltigkeit ſtehet, wurde beſchädiget und die Ordonnanzen, welche auf dem Thurme des Stadt-

Stadthauſes waren, mußten wegen der Bomben daraus gehen und ſich auf den neuen Thurm begeben; unterdeſſen berſteten an dem Tage die feindlichen Bomben gröſtentheils in der Luft; unſer Artilleriefeuer hingegen that den Tag und die Nacht hindurch gute Wirkung und der Feind hatte an ſeinen Werken viel auszubeſſern. Wir thaten 1600 Kanonen- und 200 Bombenſchüſſe, wodurch wir dem Feinde 3 vierpfündige auf ſeiner Batterie am Povel demontirten. Ein Corporal von Simſchön brachte mit 6 Mann 50 der Feinde auf die Flucht, welche die kleine Brücke abbrechen ſollten, die nach der Kupfergieſſerey zu gehet, und nahm 1 Mann gefangen. Uebrigens rückten die Feinde bis auf ohngefehr 250 Ruten von den Palliſaden fort. Um 6 Uhr des Abends fiel eine Bombe von N. 8. welche der Bombardier Dworzack warf, in das groſſe Bombenmagazin bey der heiligen Capelle. Drey hundert davon ſprangen, nebſt etlichen 30 Mann in die Luft und 12 Kanonen wurden gänzlich ruiniret. Drr Brand dauerte ohngefehr 12 Minuten; allein das gröſte Pulvermagazin, welches 50 Schritte davon war, litte nichts. Den 4ten thaten 200 Grenadiers, 200 Füſiliers und 120 Arbeiter, unter Commando des Herrn Majors von Tillier, von Simſchön, einen Ausfall und überfielen in dem Laufgraben die Arbeiter der Feinde; ſie ruinirten ihre Arbeit, tödteten nach Ausſage der Deſerteurs, mehr als 100 Mann, brachten 2 Officiers nebſt 20 Mann ein, und zerſtreueten den Reſt. Dreyßig feindliche Arbeiter kamen zu uns und wir verlohren 30 Mann an Todten und Verwundeten, worunter 2 Officiers. Nach dieſem ſetzte der Feind ſeine Arbeit bis an Povel fort und ſchoß heftig auf die Werker,

ker, jedoch nicht auf die Stadt. Um 6 Uhr des Abends henkte man, nach vorhergegangener Folter, einen alten Betler auf, der den Tag vorher arretiret worden, und bey welchem man Pulver, Schwefel, Lunten und verſchiedene eiſerne Inſtrumente gefunden hatte. In der Nacht vom 4ten auf den 5ten thaten die Kroaten über Horkau und Krenau einen Ausfall, worinnen ſie die Piquets der Feinde mit einem großen Verluſte von deren Seite zurück trieben und nur einen Officier und 2 Mann Verwundete hatten. Man beſſerte die Batterien aus, die es nöthig hatten, vorneinlich die vorne zur rechten der Kontregarde N. 7. und man brachte Kanonen zum Steinſchieſſen nach den Thereſien- und St. Katharinenthoren. Unſere Kroaten ſetzten vom bedeckten Wege das Feuer aus den Doppelhacken und Muſqueten fort. Denſelben Tag beſtimmte man den Preiß des Weins für die Kriegsleute auf 8, 6 und 5 Fl. den Eimer. Man fing zum erſten male an, auf der neulich in der Beckergaſſe errichteten Brauerey Bier zu brauen. Den 6ten war das feindliche Feuer ſchwach; ſie machten in ihrem Lager unterſchiedliche Bewegungen und brachten ihre meiſten Kanonen, Mörſer und Haubitzen vom Taffelberg nach dem Povel, wo ſie an 2 Batterien zur Breſche arbeiteten. Ihre zwote Linie kam auch zum Stande und unſer Feuer war an den Tag ſehr ſtark. Man fing an, ihren Deſerteurs die Augen zu verbinden und warf die Brücken an den Thereſe- und St. Katharinenthoren ab. Gegen Abend wurde das Feuer der Belagerer ſtärker. Den 7ten nahm es ſo ab, daß ſie nur ohngefähr 400 Kanonen- oder Bombenſchüſſe thaten; hingegen wurde das Feuer aus dem Platze ſo gut unterhalten,

halten, daß die Feinde mit ihrer Arbeit nicht weit kamen. Unterdeſſen wurde doch ihre zwote Parallele fertig und ſie zogen eine Gemeinſchafts-linie von Schnobolin nach ihrem Laufgraben hinter dem Povel. Man fing denſelben Tag an, an 2 Fleches an den Sprengwinkeln von N. 29 und 30. zu machen. Den 8ten verhinderte unſere Artillerie ſehr die Feinde an ihren Laufgräben und tödtete ihnen, nach Ausſage der Deſerteurs, ohngefähr 200 Mann. Bey anbrechendem Tage machten ſie ein erſchröckliches Feuer, ſo wol auf die Werker, als auch auf die Stadt, und hauptſächlich auf N. 7. wo man gleichwohl den Schaden, unter Bedeckung unſrer Artillerie, welche ihnen großen Schaden zufügte, wieder ausbeſſerte. Die Kugeln thaten keine ſonderliche Wirkung an den Werkern, weil die feindliche Batterien nicht hoch genug waren. Sie warfen mehr als 400 Bomben in die Stadt, wovon die mehreſten von St. Blaiſe bis an die Dominikaner niederfielen. Alle Deſerteurs, die an dem Tage zu uns kamen, beklagten ſich über den Mangel der Lebensmittel in dem feindlichen Lager, da immittelſt bey uns alles überflüßig und wohlfeil war, und der Markt, wie gewöhnlich, fort ging. Eben den Tag des Vormittags verbrannten die Feinde bömiſch Lomitz. In der Nacht war das Feuer von beyden Seiten ſehr heftig. Den 9ten dauerte das Feuer mit vieler Heftigkeit auf beyden Seiten fort. Man that aus dem Platze 5263 Canonenſchüſſe und warf 218 Bomben. Die Feinde ſchickten uns 2422 Kanonenkugeln und 436 Bomben zu. Sie griffen am meiſten N. 6 und 7, bis an das Burgthor N. 18. und das Saltzer-Gut, an, ſo ſie zu ruiniren ſuchten weil ſie ſeit der Eröfnung ihres Laufgrabens durch das

Werk, welches allda angelegt war und dadurch ſehr litte, in die Flanke genommen waren. Man that nicht den Ausfall, den man ſich in der verwichenen Nacht vorgeſetzt hatte, weil der Feind in ſeinem Lager den Generalmarſch ſchlug und wuſte, was geſchehen ſolte. Unterdeſſen verlieſſen die Feinde völlig eine Batterie, die ſie auf dem Tafelberge hatten und die ſich bis an die an der heil. Kreutzkapelle erſtrekte. Den 10ten, des Morgens, war das Feuer gewaltig heftig. Die Feinde kamen von der zwoten Parallele hervor und fingen bei der Sappe ihre ſchlangenweiſe Laufgräben, nach der Dritten zu, an. Gegen 6 bis 7 Uhr öfneten ſie ihre Hauptbatterie von 21 Kanonen und einigen Mörſern, und ihr Feuer war ſtärker, als das unſrige, weil ſie zugleich und auf einen gewiſſen Punct mit ihren Kanonen und Mörſern ſchoſſen, wie ſie dann beſonders dem Thereſien-Thore zuſetzten. Die Kugeln, welche N. 7 ſtreiften, kamen auf N. 6 oder auf die groſſe Schleuſe, wie auch auf das Kronwerk; nicht weniger litte das Burgthor. Unterdeſſen dauerte unſer Artilleriefeuer auf den Feind, ſo viel möglich fort. Es wurde über dies zur künftigen Nacht befohlen, Bomben, Kugeln und Grenaden auf Coehorniſch zu werfen, dafern man gewahr würde, daß die Feinde durch ihre Hacken, gegen das Saltzer-Gut, vorrücken möchten. Gegen 2 Uhr wurde man 2 vornehme Officiers gewahr, welche jenſeits der heil. Kreutzcapelle kundſchafteten; ſie wurden aber bald genöthiget, die Laufgräben wieder zu ſuchen, als die Kanonen aus dem Platze ihnen Pferde getödtet hatten. Der Feind hatte denſelben Tag vor, uns die Gemeinſchaft mit Wiſternitz und Holitz abzuſchneiden und man ſchöpfte einigen Verdacht, daß

er

er einen Sturm wagen würde. Man war alſo überall auf ſeiner Hut und aufmerkſam, allenfalls die klugen Anſtalten auszuführen, ſo der Commandant des Platzes voraus gemacht hatte, um dem Feind in allen ſeinen Abſichten vorzukommen. Denſelben Tag wurde man benachrichtiget, daß die Belagerten ſeit dem Anfange der Belagerung bis zu dieſem Dato 800 Mann Todte gehabt, ohne die Verwundeten zu rechnen, und man erblickte zu Holitz und in den Gegenden die Coſacken des Königs von Pohlen. Unſere Huſaren brachten einen Officier von der Garde des Königs von Preuſſen ein, welcher zu Qualkowitz aufgehoben worden. In der Nacht vom 11ten war das feindliche Feuer ſehr heftig, beſonders das von ihren Mörſern und Haubitzen, womit ſie 700 Schüſſe, jedoch ohne beträchtliche Würkung, thaten, weil ſie hin und wieder ſchoſſen, ohne einen gewiſſen Punct zu haben. Mit aller ihrer Gewalt hatten ſie bis dahin nur eine Breſche von 2 Fuß, im Cubus, an den Werkern des Platzes, gemacht. Unſere Artillerie wurde aufs beſte gebraucht und ſie verhinderte, daß die Belagerer mit ihrer Arbeit nicht fortkommen konten. An dem Tage langten 3 Artillerieofficiers, 1 Korporal und 12 Kanoniers, wie auch ein Ingenieurcapitain und 1 Lieutenant, an. Von dieſem Dato zu rechnen, hat man jeden Tag dem Soldaten Hülſenfrüchte und andere Lebensmittel gratis gegeben. Ueber dies hatte man Nachricht, daß der General Jahnus dem Feinde zwiſchen Hoff und Bähren 300 Wagen mit Munition und Mehl weggenommen, 400 Mann von der Escorte getödtet und 300 zu Gefangene gemacht, auch wäre die Deſertion unter ihm beträchtlich. Den 12ten nahmen die Feinde Holitz und Wüſternitz ein und warfen in

Zeit von 3 bis 4 Stunden des Nachts ohngefehr 400 Bomben nach dem St. Catharinen Thore zu, wo man an ein Retrenſchement arbeitete. Die Hauptwache wurde allda durch die Kugeln niedergeſchoſſen und die Arbeiter weggetrieben. Den 12ten des Tages und des Nachts, thaten die Feinde auf uns 3000 Kanonen= und über 1000 Bombenſchüſſe, ohne dieſelben auf einen gewiſſen Strich zu richten. Dadurch bekam die Garniſon noch mehr Muth. Als der Feind durch einen Zic=Zac anrückte, ſo beſchloſſe man, einen Ausfall auf ihn zu thun. Dieſer Ausfall geſchahe den 13ten mit 550 Mann und 100 Arbeitern mit gutem Erfolge. 3000 Mann Feinde, ſo wohl Soldaten, als Arbeiter, wurden gezwungen, ihre Retrenſchementer zu verlaſſen, welche bis an die Knie in Waſſer ſtunden. Man ruinirte alles, was man fand, und warf ſo viel Munition, als man konte, in die mit Waſſer gefülleten Graben. Der General Draskowitz drang mit den Croaten über die heil. Kreutzcapelle hinaus, vernagelte allda 13 Kanonen oder Mörſer, und vernichtete die Faſchinen, die wegen ihrer Feuchtigkeit nicht verbrant werden konten, auch erſchlugen ſie mit Knitteln, oder jagten mit aufgepflanzten Bajonetten weg, was ſich hinter den Batterien befand. Bey dieſem Ausfalle tödtete man dem Feinde über 200 Mann, ohne zu rechnen, was verwundet worden. Uns wurde ein Capitain getödtet, 1 Lieutenant, nebſt 35 Mann verwundet, und 41 vermißten wir. Bey anbrechendem Tage entſtunde eine Feuersbrunſt in der Stadt, wodurch die alte Brauerey und die Mühle in die Aſche gerieth. Dieſen Tag brante das Feuer heftig, und die Feinde warfen zu gleicher Zeit auf einmahl 6 biß 7 Bomben, mit verſchiedenen glüenden Kanonenku=

nonenkugeln begleitet. Sie beſchoſſen die ganze Fronte des Werks am St. Catharinenthore, wie auch die Sporen- und Meſſergaſſen; ſo litte auch die Vorſtadt viel. Eben den Tag rechnete man 13 bis 1400 Bomben- und Haubitzkugeln, ſo ſie ſchoſſen; gleichwohl war alle ihre Gewalt auf das Saltzer-Guth vergeblich, wir hingegen feuerten glücklich auf ihre Flanque, obgleich die Contregarde N. 7. und das Ravelin N. 18. durch das Feuer der Belagerer auſſer Stand geſetzt waren. Denſelben Tag verſtärkten die Feinde den Poſten von Holitz und breiteten ſich bis Teinitz aus, um uns mehr einzuſchränken. Um 4 Uhr des Nachmittags kam ein Gros ihrer Infanterie und Cavallerie aus den Gegenden von Slatenitz und lagerte ſich zur Linken von Krenau, gegen dem Tafelberge. Die Feinde ſetzten ihre Arbeit mit der Sappe fort und warfen von 8 bis 9 Uhr des Abends mehr als 40 Bomben allein in die Stadt. Den 14ten warfen die Feinde nur ohngefähr 600 Bomben; ſie thaten aber wohl 3000 Kanonenſchüſſe. Eine Bombe aus dem Platze fiel auf ihr Bombenmagazin, daß es auffloge und unſere Artillerie demontirte eine Menge von ihren Batterien. Den 15ten ſchoſſen die Feinde ohne Unterlaß mit Kugeln auf die Stadt und es regnete gleichſam Bomben auf allen Gaſſen; ſie ſetzten auch ihre Zic-Zacs des Tags und die Nacht fort. Gegen Mittag ließ eine Bombe aus der Feſtung eins ihrer kleinen Pulver- und Bombenmagazinen auffliegen, wodurch eine ihrer Batterien und eine Menge Faſchinen in Brand geriethen, ohne daß dagegen Rath geſchaffet werden konnte, weil das Feuer aus dem Platze den Feind daran hinderte. Dieſe Nacht ſchickte der Feldmarſchall, Graf von Daun, um von unſrer Stellung benachrichtigt zu werden

den, den Herrn Oberſtlieutenant von Neugent ab. Den 16ten wurde das Feuer von beyden Seiten heftig unterhalten. Der Belagerer ihres ruinirte aufs neue das wenige, ſo an N. 7. wieder ausgebeſſert war. Sie rückten gleichwol mit der Sappe hinter Schanzkörben fort und ſchoſſen ſo wohl auf die Werke, als auf die Stadt 3 bis 4000 Kanonenkugeln und ungefähr 700 Bomben, oder Haubitzenkugeln. Den 17ten ſuchten die Feinde Brücken zu ſchlagen; allein die Artillerie des Platzes hinderte ſie daran. Der General, Graf von St. Ignon, verbrannte ihr Lager zu Wiſternitz, nachdem er ein Korps ihrer Truppen geſchlagen, dem er verſchiedene Kanonen und Standarten abgenommen, auch viele zu Gefangene gemacht. Das Feuer dauerte heftig von beyden Seiten. Denſelben Tag ſchoſſen die Feinde Ricochetsweiſe; alle Gegenden des St. Katharinen Thores litten gewaltig. Die Bürger bezeigten, an ſtatt ſich abſchröcken zu laſſen, vielmehr guten Willen; inzwiſchen wurden am Salzer-Gut 4 feindliche Batterien am Povel ſo ruiniret, daß ſie gegen 4 Uhr ganz ſtille wurden. Den 18ten verbrannten die Feinde Klein-Wiſternitz: ſie ſetzten ihre Arbeit mit der Sappe fort und legten gegen die Contregarde und der Baſtion N. 7. auch den Ravelin N. 29. zwey große Batterien an. Das Feuer war von beyden Seiten ſehr heftig, auch verwundete eine neue Batterie von 6 Kanonen, viel Volk, am Kronwerke und im Salzer Gut. Den 19ten in der Nacht, thaten 20 Freywilligen einen Ausfall und beunruhigten die Belagerer. Dieſe ſetzten gleichwohl die Arbeit an der Sappe 5 oder 6 Ruten fort. Das Feuer aus der Musketerie war in der Nacht ſtark, und das aus der Artillerie gab ihm nichts nach;

nach; der General von Ziethen nahm hingegen zu Weſternitz und Samotziſchka mit 3000 Mann Poſto, um uns die Gemeinſchaft jenſeits abzuſchneiden. Die Kroaten brachten 16 Preußiſche Gefangene in die Stadt, die ſie bey Holitz genommen, nebſt 13 andern, welche ſie zu Hradiſch behielten. Den 20ſten fuhren die Feinde mit ihrer Sappe fort und machten ein beſtändiges Feuer auf unſere Werke. Das unſrige antwortete eben ſo gut. Die Garniſon war dieſe ganze Nacht munter. Den 27ſten ſetzten die Feinde ihre Aproſchen bis auf 4 Schritte vom Glacis fort, und arbeiteten hinter ſich an einer neuen Batterie. Unterdeſſen erzählten ihre Ueberläuffer, daß die Lebensmittel und Munitionen bey ihnen ſehr rar wären, da immittelſt in dem Platze es an nichts fehlete. Man fing bey dem ſo genannten Niederring an Retranſchementern zu arbeiten an, um dem Feind allenfalls beſſern Widerſtand thun zu können. Das Feuer der Belagerer war ſehr heftig und ihre Ricochetkugeln machten uns viel zu ſchaffen. Den 28ſten kamen ſie mit der Sappe bis unten an das Glacis und fingen an, von der rechten Seite zur Linken, eine Parallele zu ziehen. Das Feuer dauerte von beyden Seiten fort. Das Korps unter Kommando des Generals von Ziethen, welches 4 Läger, von Boberitz bis Hollitz formirte, ſchlug des Morgens ſeine Zelten ab, ſchickte ſeine Bagage über die Morau nach dem Hauptquartiere von Schnobolin, und marſchirte auf Sauberg und Gibau, um den groſſen Transport, den die Feinde erwarteten, zu bedecken. Den Nachmittag ſchickten die Feinde vieles von ihrer Bagage über Krenau gegen Kyrwein. Den 29ſten langte ein Artilleriemajor und ein Mineurlieutenant bey uns

uns an, und man vernahm, daß der anſehnliche Tranſport für die Belagerer in den Gebürgen genommen oder vernichtet worden. Ihr Feuer ſowohl, als das vom Platze, nahm zu. Man wuſte gewiß, daß die Kayſerl. Königliche Armee im Marſch wäre, und man gab auf die verabredete Signäle genau Acht. Den 30ſten that man 3 kleine Ausfälle, welche die Belagerer beunruhigten. Sie vereinigten gleichwohl ihre beyde Sappen, die ihre dritte Parallele formirten; ihr Feuer war nicht ſo heftig, als ſonſten, und das unſrige war in der Nacht bis des Morgens um 3 Uhr auch ſtille. Gegen Abend branten die Feinde Qualkewitz ab. Man ſpürte ein Artillerie- und Musqueteriefeuer oberhalb Dolein, und man brachte 40 preußiſche Gefangene in dem Platze ein. Den 1ſten Julius ſetzten die Belagerer ihre Sappe 4 Ruthen auf dem Glacis fort. Des Morgens war bis um 8 Uhr ein dicker Nebel. Die Feinde hatten ſchon um 3 Uhr in ihrem Lager hinter Tafelberg Allarm geſchlagen, den Marſch aber hörte man nicht eher, als bis der Nebel gefallen war. Der meiſte Theil ihrer Cavallerie marſchirte alsdenn von Schnobolin über Krenau, ſowohl mit der Bagage, als denen unterſchiedenen Poſten, die ſich zurück gezogen hatten. Gleichwohl machten alle ihre Batterien ein erſchröckliches Feuer, und ſchoſſen in kurzer Zeit mehr als 4000 Kanonen und 600 Bomben oder Haubitzenkugeln. Wir beantworteten ſolche nach aller Möglichkeit. Den Nachmittag marſchirte ein Corps Preuſſen von 5000 Mann über Dolein unten am Heiligenberg hin, ſtellte ſich allda in Bataille, und kehrte darauf denſelben Weg nach dem Lager zurück. Unterdeſſen langte der Vortrab unſrer Armee zu Praſlawitz und Großteinitz

an.

an. Das Feuer der Feinde wurde ſowohl auf die Werker, als auf die Stadt gewaltig; allein gegen 2 Uhr des Nachmittags hoben ſie die Belagerung auf. Die Belagerer, welche auf 22 Ruthen von der äuſſerſten Spitze des Winkels gekommen waren, zogen ſich über Krenau und Komauth zurück und man ſchickte ihnen 300 Grenadiers nach, welche von ihnen verſchiedene Gefangene machten, unter welchen ſich einer von den Adjutanten des Königs befand, der die Ordre zu dem Zurückzuge gebracht hatte. Die Feinde haben während dieſer Belagerung 103533 Kanonenkugeln, 25624 Bomben oder Haubitzenkugeln und 700 Steinſchüſſe gethan. Wir haben ihnen aus dem Platze zugeſchickt: 58200 Kanonenkugeln, 6100 Bomben, 2700 Steinſchüſſe, 18300 Cohorniſche und andere Grenaden und 538 Feuerballen, überdieß auch noch 51164 Kartuſchen von Doppelhacken und 472467 ordinaire Kartuſchen, ohne zu rechnen, was bey Ausfällen geſchoſſen iſt. Uns ſind 53 Kanonen demontiret oder unbrauchbar gemacht, 57 Lavetten und 72 Räder zerſchmettert. Unſer Verluſt an Leuten beläuft ſich auf 9 todte Officiers, 18 verwundete, 189 getödtete und 548 verwundete Soldaten, 52 Vermißte, 8 Mann die gefangen worden, und 52 Deſerteurs, in allem auf 882 Mann, auſſer 12 getödteten und 13 verwundeten Bürgern.

Wir haben ſeit der Eröfnung der Laufgraben 5 Officiers und 138 Mann zu Gefangene gemacht; man hat auch in den Platz 281 feindliche Verwundete gebracht, und es ſind bis den 4ten Julius 585 Deſerteurs zu uns gekommen; zuſammen 1009 Mann. Die Anzahl der feindlichen Todten und Verwundeten ſoll ſehr groß ſeyn, indem unſere Artillerie vortrefliche Würkung

gethan

gethan, ohne den Verluſt, den wir ihnen bey Ausfällen verurſachet haben.

Vermittelſt des fortgeſetzten Journals der Kayſerl. Königl. Armee, welches wir im vorigen Bande Bl. 668. abgebrochen haben, wurde folgendes von den fernern Bewegungen der Oeſterreichiſchen Truppen bis zu dem Ende des Feldzuges von 1758, berichtet:

Tageregiſter der K. K. Armee.

Den erſten Novemb. hob der Feind ſein Lager bey Lauban auf, und gieng über die Qveiß. Der General Laudon zog ſich immer näher gegen gedachte Stadt, und kaum hatte die Preußiſche Arriergarde Lauban verlaſſen, ſo ließ erwähnter General eine ſehr vortheilhafte Anhöhe mit 8 Canonen und 2 Haubitzen beſetzen, wodurch dem Feinde großer Schaden zugefügt wurde, weil ein Weg, welchen die feindliche Arriergarde, um an die Qveiß zu gelangen, paßiren muſte, von dannen beſtrichen werden konnte. Der Feind pflanzte zwar auf einer jenſeits des Waſſers gelegenen Anhöhe ebenfalls verſchiedene 24 pfündige Kanonen, welche aber durch das dieſſeitige Feuer bald demontiret wurden, worauf das Canoniren auf die preußiſche Arriergarde dergeſtalt anhielt, daß ſie einen Major und verſchiedene Officiers nebſt mehr als 100 Gemeinen einbüßte. Inzwiſchen ſetzte ſelbige ihren Marſch auf Löwenberg fort, und der Prinz Heinrich wandte ſich mit 20000 Mann nach Greifenberg. Hingegen ſetzte der General Laudon dem feindlichen Gros d'Armee nach und lagerte ſich in der Nähe deſſelben. Den 2ten brach der König wieder von Löwenberg auf und der Prinz Heinrich nahm den Weg nach Conradswalde, um ſich mit des Königs Armee

wieder

wieder zu vereinigen. Der General Laudon ſetzte unverweilt nach. Die herwärts Löwenberg geſtandenen preußiſchen Vorpoſten zogen ſich durch dieſes Städtchen zur Armee und lieſſen die Thore hinter ſich ſperren. Es wurden ſelbige aber ſo gleich wieder geöfnet, und einige leichte Truppen des Laudonſchen Corps ſetzten ihnen ſogleich durch die Stadt nach. In der Vorſtadt waren noch bey 200 Preußen mit vielen Bagagewagens zurück geblieben, welche ſich auf ſolche Art überfallen ſahen, und, ob ſie gleich aus den Häuſern feuerten, dennoch aus einander getrennt wurden, ſo daß, auſſer den Todten, 70 Mann das Gewehr ſtrecken und die Bagage ihren Ueberwindern laſſen mußten. Kurz darauf langte das ganze Laudonſche Corps in Löwenberg an, von dannen es dem Feinde ſogleich weiter nachſetzte, ſolchen zwiſchen Pilgramsdorf und Goldberg erreichte und deſſen Arriergarde mit ſo gutem Erfolge von neuem angrif, daß, auſſer vielen Getödteten, 1 Obriſtlieutenant nebſt noch einem Officier und 120 Mann zu Gefangenen gemacht wurden. Die leichten Truppen drungen darauf bis an die Bagage und Pontons durch, hieben über 400 von denen vor die Pontons geſpannten Pferden loß und erbeuteten ſolche. Dem Feinde, der ſich unter beſtändigem Scharmuziren bis Petrowitz zog, gelung es indeſſen die Pontons bey der Nacht und weil es die dieſſeitigen Huſaren wegen Müdigkeit der Pferde nicht hindern konnten, in Sicherheit zu bringen. Den 3ten Nov. erhielte die Armee Befehl, ſich marſchfertig zu halten, auch Brücken über die Neuß zu verfertigen. Dieſes letztere geſchahe um den Marſch zu masquiren, als welcher den 4ten in zwey Colonnen gerade nach Bautzen, nicht aber über die Neuß, ange-

angetreten wurde. Damit der Ruf von dieſem Marſche nicht nach Dresden gelangen möchte, ſo muſte der Oberſt Törreck alle Zugänge dahin mit Huſaren und Croaten beſetzen. Der General Okelli war mit ſeinem Corps zu Lauban zurück geblieben, um die Generals Laudon und Vehla nöthigenfalls zu unterſtützen. Gedachter General Laudon folgte dem Feinde in Schleſien nach, wohin der König ſeinen Marſch ſehr beſchleunigte und mit Hinterlaſſung 11 Pontons über Jauer, nach Culm, Strigau und Schweidnitz fortrückte. Den 5ten Nov. gieng die K. K. Armee zu Bautzen und ohnweit davon über die Spree, ſetzte den Marſch eiligſt bis Harten fort und lagerte ſich daſelbſt. Von dem General Laudon lief allda der Bericht ein, daß der Feind zu Schweidnitz eingetroffen und der König von dort mit einiger Cavallerie weiter abgegangen ſey. Da nun ſelbiger dem Feinde nicht weiter nachfolgen konnte, ſo erhielte er Befehl zu Lähn Poſten zu faſſen, und ſich mit den Huſaren nach Hirſchberg zu wenden, um das daſelbſt zurück gebliebene Preußiſche Detachement zu beobachten. Das jenſeits der Elbe ſtehende feindliche Corps unter dem General Itzenplitz zog ſich auf einige um eben dieſe Zeit von der Reichsarmee gemachte Bewegungen von Maxen und Gammich nach Keſſelsdorf. Die K. K. Hauptarme ſetzte den 6ten ihren Marſch in 2 Colonnen durch Helmsdorf über Dietersbach hinaus in das für ſie daſelbſt abgeſteckte Lager fort, und es lief die ſichere Nachricht ein, daß in Dresden noch nichts von dieſem Anmarſche bekannt ſey. Den 7ten paſſirte ſelbige auf zweyen oberhalb Pirna geſchlagenen Schifbrücken die Elbe. Die Bagage aber nahm ihren Weg über Lohmen, und gieng unterhalb

halb Pirna über die daſigen Landbrücken. Des Nachmittags um 3 Uhr bezog die Avantgarde bereits das Lager auf den daſelbſt befindlichen Anhöhen, und der ganze Marſch war auf ſolche Art unter beſtändiger Gegenwart des Herrn Feldmarſchalls von Daun glücklich zurück gelegt und die Elbe in der beſten Ordnung paßiret worden. Den 8ten vernahm man, daß der König die Garniſon in Schweidnitz verſtärkt hätte, und ſodenn nach Neiße aufgebrochen ſey. Hingegen hätte ſich der Prinz Heinrich mit ſeiner Colonne, bey der ſich auch der General Zieten befände, von Hirſchberg über Kupferberg nach Landshut gewendet, worauf ſich der General Laudon zu Beobachtung des Feindes zu gedachtem Hirſchberg und Kupferberg geſetzt hätte. An eben dem Tage recognoſcirte der Herr G. F. M. von Daun die Gegend von Dresden und das zwiſchen Zölnien und Peſterwitz befindliche feindliche Lager, worauf der nähere Anmarſch der K. K. Armee beſchloſſen wurde. Den 9ten Nachmittags rückten demnach die Truppen in 8 Colonnen vor, und gegen 4 Uhr ſtand die ganze Armee im Angeſichte der Stadt Dresden und des feindlichen Lagers. Zugleich repaßirte der General Graf Odonel mit einem Corps Infanterie und Cavallerie, nebſt dazu gehöriger Artillerie, bey Laubegaſt auf einer deshalb geſchlagenen Schifbrücke die Elbe, um die Stadt auch auf jener Seite deſto mehr einzuſchränken. Weil aber bey dieſer Annäherung der große Thiergarten vor Dresden noch von einigen Preußiſchen Bataillons beſetzt war; ſo wurde der G. F. M. L. von Anger abgeſendet, ſich dieſes Poſtens zu bemächtigen. Dieſes wurde mit nicht geringem Verluſte des Feindes bewerkſtelliget, welcher ſich in die Stadt zurück zog

 und

und 20 Gefangene nebſt vielen Todten hinterließ. Das bey Peſterwitz befindliche Preußiſche Corps brach bey Wahrnehmung der dieſſeitigen Bewegung die Zelter ab, ſtellte ſich in Schlachtordnung und zog in der Nacht über die einige Tage vorher unterhalb Dresden vom Feinde auf der Elbe geſchlagene Brücke, worauf es ſich jenſeits mit dem rechten Flügel an Neudorf und mit dem linken an der Vorſtadt von Dresden lagerte. In derſelben Nacht auf den 10ten wurde die Pirnaer Vorſtadt von der feindlichen Garniſon in Dresden, ungeachtet der den Einwohnern Tages vorher gegebenen Verſicherung, daß ihnen kein Leid wiederfahren ſolte, dennoch an verſchiedenen Orten zugleich in Brand geſteckt, und mit Haubitzen, Granaten, und Brennzeuge auf die Häuſer zu werfen, imgleichen mit Canonen darauf zu feuern ſowohl die Nacht, als den ganzen Tag hindurch fortgefahren, wobey die Einwohner, mit Hinterlaſſung ihrer Haabſeligkeiten zum Theil halbnackend dem wütenden Feuer zu entlaufen ſuchten. Wie wenig Urſache der Commendant zu dieſem auſſerordentlichem Verfahren gehabt habe, läßt ſich daraus abnehmen, daß dieſſeits damals weder eine Aufforderung an die Stadt geſchehen, noch ein einziger Poſten von den K. K. Truppen in den Vorſtädten einzunehmen geſucht, am wenigſten aber von dem Commendanten dießfalls gewarnet, oder von demſelben im mindeſten etwas zu vernehmen gegeben worden, wodurch er zu einem ſolchen Schritte hätte Anlaß nehmen können. Dieß bewog demnach den Hrn. G. F. M. den als Volontair bey der Armee anweſenden Königl. Pohlniſchen und Churſächſiſchen Generaladjutanten, Obriſten von Zawoysky, mit einem Trompeter in die Stadt zu ſchicken, welcher

cher nach einer Verzögerung von zwey Stunden endlich vor dem Commendanten gebracht wurde, dem er nach dem beyhabendem Auftrag „den ver„anlaßten Brand in den Vorſtädten als einen „die Kriegesgeſetze und das Chriſtenthum verle„tzenden Entſchluß vor Augen hielte, und ihm „zugleich erklärte, daß ſeine des Commendan„tens Perſon für alles und jedes, was bereits „der Stadt und Königl. Familie widriges be„gegnet ſey, und noch begegnen ſolte, einſt Rede „und Antwort zu geben haben würde; worauf aber der Commendant erwiederte: „daß er als „ein Soldat den Ordres gehorchen müſſe, und „ſich aus einer Gaſſe in die andre vertheidigen „würde, ohne ſich um die Königl. Familie zu be„kümmern, noch auch für das Schickſal der Stadt „und des Schloſſes Bürge zu ſeyn.

Jenſeits der Elbe war inzwiſchen ein dieſſeitiges von dem Oberſten Törreck nach Weißenhirſch abgeſchicktes Commando von dort verdrungen und dieſer Poſten mit einigen feindlichen Bataillons beſetzt worden; wogegen der General Odonel mit ſeinem Corps ſein Lager auf den Anhöhen hinter Weißig genommen hatte.

Den 11ten November bekam man Nachricht, daß der König von Preuſſen auf dem Rückzug von Neuß über Schweidnitz im Anmarſch ſey. Die dieſſeitigen Detaſchements unterlieſſen alſo nicht, die feindliche Armee bald im Rücken bald in der Flanque anzufallen, und einem derſelben glückte es bey Neumark, ohnweit Breslau, 7 von Berlin gekommene Wagen mit Montirungen zu erbeuten. Der Prinz Heinrich ſtand damals zu Landshut und der General Ziethen näherte ſich Hirſchberg; der dieſſeitige General Laudon aber hatte ſeine Poſten etwas hinter dieſem Städtchen.

Die preußiſche Avantgarde rückte in Hirſchberg ein, ſie wurde aber von dem General Laudon angegriffen und genöthiget ſich heraus zu ziehen. Den 12ten wurde der Obriſtlieutenant Feſtetitz zu Zobten durch ein ſtarkes Detachement von dem Corps des Königs zum Zurückziehen genöthiget, und dieſer Poſten von 3 feindlichen Escadrons beſetzt. Der König langte bey Jauer an, und lagerte ſich daſelbſt; der Prinz Heinrich aber traf zu Hirſchberg ein, und der General Ziethen rückte mit der Avantgarde nach Ober-Rohrsdorf. Weil ſich alſo die ganze feindliche Macht wieder der Lausnitz näherte, ſo wurden dem General Okelli, der mit der Reſerve bey Lauban ſtand, die nöthigen Ordres ertheilet. Das jenſeits der Elbe befindliche Corps ſtand ſo vortheilhaft, daß man demſelben nicht wohl beykommen konnte, zumal da es eine verſicherte Retirade nach Dresden hatte. Es wurde indeſſen von dem General Odonel je länger je mehr eingeſchränket, und da eine Escadron der Preußl. Szekuliſchen Huſaren auf ſeinem Marſche nach Radeberg auf eine dieſſeitige Schwadron von den Spleniſchen Huſaren ſtieß; ſo verlohr jenes viele Leute, nebſt 1 Capitain, 1 Lieutenant und 20 Gemeinen, die gefangen wurden. Den 13ten erfuhr man, daß die Preußiſchen Generals, Wedel und Dohna, gegen Torgau anrückten, und der General Okelli marſchierte an eben dem Tage nach Oſtritz, um die Gegend von Zittau nebſt der Böhmiſchen Gränze zu bedecken. Die Kayſerl. Königl. Armee blieb im Angeſichte von Dresden ſtehen, ohne jedoch etwas hauptſächliches gegen die Stadt zu unternehmen. Den 14ten berichtete der General Laudon, daß die Avantgarde des Königs zu Löwenberg und das Prinzl. Heinrichſche Vordertreffen

treffen unter dem General Ziethen zu Greifenberg und Schmiedberg eingetroffen ſey, der General Laudon aber ſich darauf nach Mark-Liſſa zurück gezogen hätte, um ſich die Gemeinſchaft mit dem Okelliſchen Corps zu verſichern. Der Herr Generalfeldmarſchall Graf von Daun fand inzwiſchen aus einer gewiſſen wichtigen Rückſicht, vor nöthig, den Plan der Operationen zu ändern, weshalb die K. K. Armee den 16ten früh aus dem Lager bey Rodnitz aufbrach, und über Pirna nach Gishübel zurückmarſchirte.

In Abſicht der aufgehobenen Belagerung von Neuße wurde folgendes aus dem Lager des Herrn Generals Grafen von Harſch zu Zuchmantel unter dem 8ten November gemeldet.

Kaum fiengen wir unſere Arbeiten vor Neuß recht an, ſo lief die verſicherte Nachricht ein, daß der König von Preuſſen gegen Lauban im Marſch ſey. Der Herr Graf von Harſch hielt für rathſam die ganze groſſe Artillerie abzuführen, und ſo, wie man vernahm, daß der König anrückte, ſo ſchickten wir unſere Munition zurück. Den 5ten hörten wir, daß die feindliche Armee von Jauer aufgebrochen ſey, und da nahmen wir eine andere Stellung bey Gismannsdorf, ſo, daß wir gegen Schweidnitz hin, Fronte machten, und 15 Bataillons behielten ihr Lager nach der Citadelle zu. Den 6ten blieben wir in dieſer Stellung. Drey Bataillons blieben, nebſt 200 Pferden, die ſie unterſtützten, in den Trencheen. Nachmittags um 3 Uhr thaten die Belagerten, welche durch einige Deſerteurs von unſerm Stand benachrichtiget worden, einen Ausfall, und drangen auf unſern linken Flügel, in die Trencheen

hinein, woſelbſt ſich das Bayeriſche Bataillon von Moravitzky, befand. Der gröſte Theil davon wurde, nebſt dem commandirenden Oberſten Ruviſi, gefangen. Der Feind zog ſich auf das eilfertigſte zurück, und lies den übrigen Bataillons nicht die Zeit, herbey zu kommen. Vier hundert, theils Reuter theils Huſaren, welche zugleich aus der Stadt kamen, fielen auf unſere Piquete von 200 Pferden. Die beyden erſten Escadrons vom Feinde würden übern Haufen geworfen; allein, da ſie durch zwey andere unterſtützt worden, ſo würde ihnen ihre Abſicht, von hinten zu in die Trencheen zu fallen, gelungen ſeyn, wenn nicht 200 Uhlanen, unter dem Obriſt Renard, eben zu rechter Zeit angelanget, ſie in die Flucht gejaget, und bis an die Stadt verfolget, wobey dieſe auch 30 Gefangene gemacht hätten. In der Nacht vom 6ten zum 7ten machte man die Trencheen leer; man ſteckte die Faſchinen und Schanzkörbe in Brand, und da die gauze Bagage der Armee voraus weg war, ſo paßirte dieſelbe die Neuß, und kam hieher zu campiren. Kurz darauf vernahm man, daß der König noch ſelbigen Tages zu Frankenſtein, und heute vor Neuß angelanget ſey, woſelbſt er ſogleich 2 Regimenter einrücken laſſen, und dagegen ein Theil Equipage und vieles Geld herausgezogen, und nach Breslau geſchickt habe. Unſere Armee wird alſobald auseinander gehen. Das Corps, unter dem General de Ville, bleibt in Schleſien; das aber, von dem commandirenden General, Graf von Harſch, gehet, aller Wahrſcheinlichkeit nach, über Freywalde und Grulich, nach Böhmen. Geſtern iſt auch das Korps unter dem General, Graf Wied, allhier zu uns geſtoſſen.

Uebri=

Uebrigens müſſen wir zu Ergänzung des im vorigen Bande Bl. 616. mitgetheilten Oeſterreichiſchen Berichts von der Schlacht bey Hochkirchen, auch noch die ans Licht getretene Liſte der in dieſer Action Kayſerl. Königl. Seits, ſo wohl von der Hauptarmee, als von dem Baden-Durlachiſchen und Laudonſchen Corps, wie auch von der Artillerie, Gebliebenen, Verwundeten und Vermißten, an Generals, Staabs- und Oberofficiers, imgleichen Unterofficiers und Gemeinen, hier nachtragen:

Liſte des K.K. Verluſts bey Hochkirchen.

General-Feldmarſchall-Lieutenant, Marquis d'Aynſe, verwundet. General-Feldwachtmeiſters, Graf Herberſtein, Baron von Siskowitz. Bey dem Grenadier-Commando, Graf Philipp von Broun, und Baron von Rebach, verwundet. Marquis Vitteleský, gefangen. Oberſter, Graf von Buttler bey den Grenadiers, todt. Oberſtwachtmeiſter, und Flügel-Adjutant von Weißmann, bleßirt.

Von der Hauptarmee. Infanterie.

Regiment: Kayſer. Grenadierhauptmann: Baron Seracourt, bleßirt. Grenadier-Ober-Lieutenants: Baron Bretton, Bottier, bleßirt. Füſilier-Unter-Lieutenant: Ungleich, bleßirt.

Erzherzog Carl. Oberſt-Lieutenant: von Oros, bleßirt. Hauptleute: von Meſeritz, Horvath, bleßirt. Ober-Lieutenants: Konyazo, Koſicz, bleßirt. Unter-Lieutenants: Deſedicz, Teßhy, bleßirt.

Carl Lothringen. Oberſt-Lieutenant: von Frauendienſt, bleßirt. Oberſtwachtmeiſter: von Keſſel, bleßirt. Füſilier-Hauptmann: Lemede, bleßirt.

bleßirt. Unterlieutenants: Quentel, todt. Knott, Planquet, bleßirt. Fähnrichs: Reebach, Gottofredo, bleßirt.

Harrach. Grenadier-Hauptmann: d'Oharra, todt. Unter-Lieutenant: Lazarini, todt. Füſilier-Ober-Lieutenants: Steininger, Werner, bleßirt.

Heinrich Daun. Oberſtlieutenant: Schwarz, bleßirt.

Neipperg. Grenadier-Hauptmann: von Rolling, bleßirt. Ober-Lieutenant: Ruprecht, bleßirt. Unter-Lieutenant: von Winzingerode, todt. Füſilier-Unter-Lieutenant: Pens, todt.

Hildburgshauſen. Grenadier-Hauptleute: von Blanda, Pierotti, todt. Ober-Lieutenant: von Schrecher, bleßirt. Unter-Lieutenant: von Baumgart, bleßirt. Füſilier-Hauptmann: de Antonius, bleßirt. Unter-Lieutenant: Hiapai, bleßirt.

Los-Rios. Oberſtwachtmeiſter: l'Huvettier, bleßirt. Füſilier-Hauptmann: de Zalha, todt. Oberlieutenants: d'Herqueline, le Roy, todt. Grenadier-Lieutenants: de Bondri, Peres, de Braine, bleßirt. Fähnrichs: Parreman, de Loiz, l'Eſcallier, bleßirt.

Waldeck. Grenadier-Hauptmann: von Hert, bleßirt. Füſilier-Hauptleute: Sapper, bleßirt. Platen, Storchbaum, vermiſſet. Füſilier-Ober-Lieutenant: Hermann, bleßirt. Grenadier-Unter-Lieutenant: Barſy, Wontſchack, bleßirt. Füſilier-Unter-Lieutenants: Nolden, Dinklage, und Todt, bleßirt.

Ludwig Wolfenbüttel. Oberſtlieutenants: von Haslinger, Baron Argenſole, bleßirt. Grenadier-Hauptmann: von Schwarz, bleßirt. Füſilier-Hauptmann: de Rieſen, bleßirt. Grenadier-Ober-

Ober=Lieutenants: Ellvenich, Ragdisky, bleßirt. Füſilier=Unter=Lieutenant: Wagemana, bleßirt.

Ligne. Hauptleute: Frick, Deſſoulemonsler, bleßirt. Ober=Lieutenants: Demanet, Renauel, bleßirt. Unter=Lieutenant: de Belein, bleßirt.

Wallis. Oberſter: Graf Wallis, bleßirt. Oberſtlieutenant: Baron Raſp, bleßirt. Füſilier=Hauptmann: Jeſchack, bleßirt. Ober=Lieutenants: Schuller, Pfull, Baron Raſp, bleßirt. Grenadier=Unter=Lieutenant: Moglin, bleßirt. Füſilier=Unter=Lieutenant: Peſchl, bleßirt.

Botta. Füſilier=Ober=Lieutenants: Eydel, Brauller, bleßirt. Unter=Lieutenant: Galler, bleßirt. Fähnrich: Glebutſchnick, todt.

Leopold Daun. Oberſtlieutenant: Graf Daun, bey dem Grenadier=Commando, bleßirt. Füſilier=Hauptmann: Meſchmann, bleßirt. Ober=Lieutenants: Baron Kappaun, todt. Billa, bleſſirt. Unter=Lieutenants: Gratze, Graf Deim, Beaulieu, Fabian, bleßirt. Fähnrichs: von Löwenthal, Golz, Weſtzy', Wurſtbauer, Iſenbart, bleßirt.

Gaisrück. Oberſter: von Brinken, bleßirt. Oberſtlieutenant: von Ittner, bleßirt. Oberſtwachtmeiſters: d'Heſſele, Graf Thurn, bleßirt. Grenadier=Hauptmann: Schurfer, bleßirt. Füſilier=Hauptleute: le Tellier, Mezfeld, Wengen, bleßirt. Grenadier=Ober=Lieutenants: Spiegl, Ledergerber, bleßirt. Füſilier=Ober=Lieutenant: Berglas, bleßirt. Grenadier=Unter=Lieutenant: Lognay, vermiſſet. Füſilier=Unter=Lieutenants: Kruger, Herzog, Semelin, bleßirt. Fähnrich: Hilteſon, bleßirt.

Königsegg. Grenadier=Hauptleute: von Kluuck, Vogger, bleßirt. Ober=Lieutenant: König,

nig, bleßirt. Unter=Lieutenants: Müller, la Hores, bleßirt.

Kollowrath. Grenadier=Hauptmann: Jaroſchin, todt. Füſilier=Hauptmann: Lohr, todt. Grenadier=Ober=Lieutenants: Kaiſer, todt. Reichmann, bleßirt.

Harſch. Oberſt: Baron von Weichs, bleßirt. Oberſtlieutenant: von Eymer, bleßirt. Grenadier=Hauptleute: von Amman, Strobel, bleßirt. Füſilier=Hauptmann: Lynch, bleßirt. Ober=Lieutenants: Janſon, Suevra, Sumon, Wurmbrand, bleßirt. Unter=Lieut. Cannal, Sprogliavacca, bleßirt. Fähnrich: Marquieur, bleßirt.

Anton Colloredo. Grenadier=Hauptmann: Drexel, bleßirt. Dito Unter=Lieutenant: Mayburg, bleßirt. Füſilier=Ober=Lieutenant: Upmark, bleßirt.

Sachſen=Gotha. Füſilier=Hauptleute: de Buyl, O'Byrne, Piza, bleßirt. Lieutenants: Mortelle, Sourdain, Berner, bleßirt.

Stahrenberg. Füſilier=Hauptmann: von Waltnitz, bleßirt. Grenadier=Ober=Lieutenant: Hemers, bleßirt. Dito Unter=Lieutenant: Stoiber, vermiſſet. Füſilier=Unter=Lieutenant: Roſetter, todt. Fähnrichs: Konig, Maghanego, Imperiale, bleßirt.

Andlau. Grenadier=Ober=Lieutenant: von Zott, bleßirt. Unter=Lieutenants: Habernacker, Schott, bleßirt.

Puebla. Grenadier=Hauptmann: Dräti, bleßirt.

Thürheim. Oberſtwachtmeiſter: Ubelli, bey dem Grenadier=Commando, bleßirt. Grenadier=Hauptleute: Baron Kaltſchmid, Humbracht, bleßirt. Dito Ober=Lieutenants: Herzog, todt. Schneider, bleßirt. Dito Unter=Lieutenant: Schmitt, bleßirt.

Arenberg.

Arenberg. Grenadier⸗Hauptmann: Malfatti, vermiſſet. Dito Oberlieutenant: Rieſe, bleßirt. Fähnrich: von Gotthoy, bleßirt.

Maquiere. Grenadier⸗Hauptleute: Graf Hamilton, bleßirt. Graf Andler, vermiſſet. Dito Unter⸗Lieutenant: Roſenthal bleßirt.

Clerici. Oberſte: Graf Valentiani, bleßirt. Oberſtwachtmeiſter von Palleani, todt. Füſilier⸗Hauptleute: Knöffel, Bachderoda, todt. Baron Buol, Macheri, bleßirt. Ober⸗Lieutenants: Gerger, todt. Spada, Canta, Garzia, Kurz, bleßirt. Grenadier⸗Unter⸗Lieutenants: Vitale, todt. Palmeri, bleßirt. Füſilier⸗Unter⸗Lieutenants: Portigella, bleßirt. Taverna, vermiſſet. Fähnrichs: Toſi, Guidotti, Grantes, Otti, bleßirt.

Arberg. Grenadier⸗Hauptmann: Obulare, bleßirt. Dito Ober⸗Lieutenants: Ferrard, Reichel, bleßirt. Füſilier⸗Ober⸗Lieutenants: Baron Winterfeld, Honorick, bleßirt. Unter⸗Lieutenant: de la Fontaine, bleßirt.

Angern. Grenadier⸗Hauptleute: Salazar, Weveldi, bleßirt. Unter⸗Lieutenants: Gogius, bleßirt. Flecker, vermiſſet.

Niclas Eſterhazy. Oberſtwachtmieſter: von Link, bleßirt. Grenadier⸗Hauptmann: von Arnth, todt. Füſilier⸗Hauptleute: von Reichenſoller, todt. Weixler, Hahn, Graf Eſterhazy, bleßirt. Grenadier⸗Ober⸗Lieutenant: Mac Eligot, bleßirt. Füſilier⸗Ober⸗Lieutenants: Graf Tinire, todt. Jrknowitz, bleßirt. Unter⸗Lieutenants: Graf Salins, todt. Vialis, bleßirt. Fähnrichs: Bathiani, Gamberger, bleßirt.

Joſeph Eſterhazy. Oberſtlieutenant: von Oehrling, todt. Füſilier⸗Hauptleute: Fekette, Geneyne, Hornberg, bleßirt. Grenadier⸗Ober⸗Lieute⸗

Lieutenant: de Vay, bleßirt. Fůſilier-Ober-Lieutenant: Roth, bleßirt. Grenadier-Unter-Lieutenant: Mathyaſovsky, bleßirt. Fůſilier-Unter-Lieutenants: Abhortis, A Sole, Malk, bleßirt.

Bathiany. Oberſtlieutenant: von Kiß, todt. Grenadier-Hauptmann: Scheckerini, bleßirt. Fůſilier-Hauptmann: Bauer, todt. Grenadier-Oberlieutenant: Duzenthaler, bleßirt. Fůſilier-Oberlieutenants: Ziska, todt. Caſſanega, Morelli, Egerer, bleßirt. Grenadier-Unterlieutenans: Czakarney, todt. Schitta, bleßirt. Fůſilier-Unterlieutenants: Lazarini, todt. Nanzinger, Macktalenitz, bleßirt. Fåhnrichs: Mühlſtatter, Mattolai, bleßirt.

Broune. Oberſter: Graf Broune, bey dem Grenadier-Commando, bleßirt. Grenadier-Hauptleute: von Perego, todt. Von Keuhl, bleßirt. Fůſilier-Hauptleute: O Dowt, Graf Thurn, von Jordan, von Mitrofsky, bleßirt. Fůſilier-Oberlieutenants: Knall, todt. Von Ebenholz, bleßirt. Dito Unter-Lieutenants: Okarin, Mendel, Fiſcher, Binefeld, bleßirt. Fåhnrichs: Degen. Graf Scrimann, Mayer, bleßirte. Wachtmeiſter-Lieutenant: Jaglinger, bleßirt.

Roth-Würzburg. Grenadier-Hauptmann: von Drucker, bleßirt. Fůſilier-Hauptmann: Schönig, todt. Ober-Lieutenant: von Tyniay, bleßirt. Unter-Lieutenants: Laubmayer, Seinerth, Hecker, bleßirt. Fåhnrich: Kempf, bleßirt.

Von der Artillerie.

Stůck-Hauptleute: Negedly, Flamand, bleſſirt. Stůckjunker: von Stang, todt. Keller, Oetl, bleßirt. Alter-Feuerwerker: Sutter, bleſſirt. Artillerie-Fůſilier-Hauptmann: Koch bleßirt.

Vom

Vom Durlachiſchen Korps;
2. Oberlieutenants N. N. bleßirt.
Vom Laudohniſchen Korps,

Regiment Haller. Oberſtwachtmeiſter: Suhani, bleßirt. Füſilier-Hauptmann: Corda, bleßirt. Ober-Lieutenant: Demkowitz, bleßirt.

Warasdiener. Hauptleute: Biſchewich, bleſſirt. Malordi, vermiſſet. Ober-Lieutenants: Schayer, Naſcowich, todt, Oegnanchewich, Suſich, Simonovich, bleßirt.

Von der Cavallerie.

Darmſtadt: Dragoner. Oberſter: Baron Bugnetti, bleßirt. Hauptleute: von Cordula, Graf Wartenberg, von Schitz, bleßirt. Lieutenant: de Roßin, bleßirt. Dunkl, Lasberg, vermiſſet. Fähnrichs: Baron Potlsberg, bleßirt. Ruprecht vermiſſet.

Zweybrücken: Dragoner. Oberſtlieutenant: Graf Ladron, bleßirt. Hauptmann: Gluck, bleßirt. Lieutenant: Baron Wicſey, bleßirt.

Althan: Dragoner. Hauptmann: von Poſch, vermiſſet.

Löwenſtein: Dragoner. Oberſter: de Tien, todt. Hauptmann: Bodian, bleßirt. Lieutenant: Proſt, bleßirt.

Chevaux Legers. Unter-Lieutenant: Damiany, bleßirt.

Erz-Herzog Leopold: Cüraßier. Lieutenant: Bartha, vermiſſet.

Erz-Herzog Ferdinand: Küraßier. Lieutenant: Riedlinger, bleßirt.

Buccow: Küraßier. Cornet: Vranex, toet.

O Donell: Küraßier. Rittmeiſtere: Baron Rabitza, von Fachner, bleßirt.

Gelhay: Küraßier. Oberſt-Wachtmeiſter: Fürſt von Naſſau, bleßirt. Rittmeiſter: Baron Kraus,

Kraus, bleßirt. Lieutenants: Graf Saurey, Froſchauer, bleßirt. Unter=Lieutenant: Dorn, bleßirt. Cornet: Raab, bleßirt.

Anſpach: Kůraßier. Oberſtlieutenant: Prinz Coburg, bleßirt. Oberſt=Wachtmeiſter: Luckowsky, bleßirt. Rittmeiſters: Cåſtheren, von Miſchau, bleßirt; von Ulbrich, vermiſſet.

Caroli: Huſaren. Oberſtwachtmeiſter: Littaſſy, vermiſſet. Ober-Lieutenants: Teiß, Eisdorfer, vermiſſet. Unter=Lieutenants: Nyully, bleßirt. Biaſſeck, Samogy, Devay, vermiſſet.

Deſoffy. Rittmeiſter: Berenyey, bleßirt.

Sclavonier. Cornet: Tabomowitz, bleßirt.

Gemeine: Bey der groſſen Armee.

Von der Infanterie. Vom Feldwåbel an. Todte 809 Mann. Bleßirte 3273.

Bey der Artillerie. Todte 27. Bleßirte 119.

Bey dem Baden=Durlachiſchen Korps. Vom Feldwåbel an. Todte 16. Bleßirte 50.

Bey dem Laudohniſchen Korps. Vom Feldwåbel an. Todte 66. Bleßirte 196.

Von der Cavallerie. Dragoner: Vom Wachtmeiſter an. Todte 72. Bleßirte 122.

Kůraßier: vom Wachtmeiſter an. Todte 26. Bleßirte 174.

Huſaren: Vom Wachtmeiſter an. Todte 4. Bleßirte 38.

Summa der Todten 1020. Bleßirte 3972.

Von den Vermißten kann man darum keine eigentliche Anzahl beſtimmen, weil von ſolchen tåglich viele wieder zum Vorſchein kommen.

An

An Preußiſcher Artillerie. Eroberte Stücke:
20 3pfündige. 15 6pf. 42 12pf. 10 24pf. Haubitzen: 10 7pf. 4 10pf. Summa 101.

An Munitions-Sorten:
44 Munitionskarren. 17 dito Wägen. 9 Kugelwägen. Summa 70.

Verfolg der Nachrichten von der Reichs-Armee.

Das fernere Tageregiſter der mit einem Corps Kayſerl. Königl. Truppen zugleich agirenden Reichs-Armee, welches wir im Vten Bande Bl. 671-685. mitzutheilen angefangen haben, enthielte nachſtehendes:

Den 20ſten Jul. brach die Reichsarmee aus beyden Lagern bey Saatz und Laun in 4 Colonnen auf und rückte in das zwiſchen Britz und Bilin ausgeſteckte Lager. Den 21ſten war Raſttag. Die Reſerve-Artillerie, Bagage und Arriergarde traf in dem Lager ein, und die Avantgarde unter dem General Haddick rückte gegen Töplitz und Karbitz vor. Den 22ſten zog ſich das Itzenplitziſche Corps von Aſch nach Zwickau zurück, worauf der General Luſinsky nach Oelsnitz rückte und ſeine Vorpoſten zu Plauen und Reichenbach ausſtellte. Den 23ſten änderte der Feind die Stellungen verſchiedener Vorpoſten, worauf man auch dieſſeits Commandos nach Einſidl, Neudorf, Neuſtadt und Lauenſtein abſchickte, an welchem letztern Orte einige Preußiſche Huſaren niedergemacht und 9 Mann aufgehoben wurden. Der General Haddick bezog mit einem Theil der

Avantgarde zu Unterſtützung dieſer Vorpoſten ein Lager bey Tornau und ließ die Straßen nach Sachſen ausbeſſern. Den 24ſten marſchierte der General Dombale von Hof in das Lager bey Geſäll in Sachſen, von dannen er ſeine Vorpoſten bey Schleitz, Zellenrohda und Graitz ausſtellte, auch den Sächſiſchen Unterthanen alle Lieferungen in das Preußiſche Lager ſcharf verbieten ließ. Den 25ſten vernahm man, daß der Prinz Heinrich einige Bataillons aus dem Lager bey Tſchoppau nach Dresden geſchickt hätte, woſelbſt alles wegen der Annäherung der dieſſeitigen Truppen in groſſer Bewegung ſeyn ſollte, wie denn auch der daſige Commendant auf alle Dächer der Häuſer Brenn-Materialien hätte legen laſſen. Von dem Oberſten Törreck, welcher die dieſſeitigen Vorpoſten jenſeits der Elbe commandirte, war ein Commando nach Großen und Sagan in Schleſien abgeſchickt worden. Den 26ſten recognoſcirte der Oberſt Ried den Poſten von Marienberg, und ließ den feindlichen Vorpoſten bey Boden überfallen, wobey 1 Cornet und 8 Mann getödtet, 1 Lieutenant aber nebſt 9 Gemeinen gefangen und die übrigen zerſtreut wurden. Als man den 27ſten erfuhr, daß der Preußl General Knoblach von Tſchoppau nach Dippoldiswalde marſchiert ſey, ſo muſte der General Haddick nach Kulm vorrücken und der General Mitrowsky nach Breitenau abgehen. Den 28ſten marſchierte der erſtere nach Schönwald und Streckenwald, der letztere aber bis Altenberg, von dannen er bis Dippolswalde ſtreifen ließ. Noch denſelben Tag brach die Armee auf, und marſchierte in 4 Colonnen in die beyden Läger bey Dux und Töplitz. Den 29ſten recognoſcirte der Prinz von Zweybrücken die Gegend bey Töplitz,

und

und man erfuhr, daß der Feind im Lager bey Tſchoppau ſich marſchfertig halte, wie auch, daß Annaberg und Marienberg mit Mannſchaft und Canonen beſetzt ſey, und an mehrerer Defenſion daſelbſt gearbeitet würde. Der Gen. Luſinsky war unter Vertreibung der feindlichen Vorpoſten bis Reichenbach vorgedrungen, und da man hörte, daß der General Itzenplitz zu Zwickau mit Infanterie, Huſaren und 6 Canonen ſtehen ſolte, ſo muſte der General Dombale von Gefäll nach Plauen rücken, um den General Luſinsky zu unterſtützen, und den Feind in Zwickau einzuſchränken. Der jenſeits der Elbe commandirte Oberſt Törreck berichtete, daß es einer von ihm bis Sagan ausgeſchickten Partey gelungen ſey, ſich der daſigen Contributions-Caſſe, worinn ſich 31000 Fl. befanden, ſo nach Breßlau zur Hauptcaſſe abgehen ſolten, zu bemächtigen. Den 30ſten Jul. rückte die Armee von Dux in das Lager bey Töplitz, wo ſie ſich in 2 Treffen mit dem rechten Flügel gegen Culm, und mit dem linken an Doren lagerte. Bey dieſem letztern Orte campirte das Corps de Reſerve unter dem General Maqvire. Den 31ſten marſchierte ein feindliches Corps von 6 Bataillons und 8 Escadrons nebſt 12 Canonen unter dem General Aſſeburg und dem Oberſten Meyer von Tſchoppau über Reitzenhahn gegen Paßberg. Der General Kleefeld machte ſofort alle Gegenanſtalten, ob er gleich nur 2 Bataillons, 1 Grenadiercompagnie, 300 deutſche Pferde und 500 Huſaren bey ſich hatte. Um 8 Uhr Morgens geſchahe der feindliche erſte Angrif auf den äuſſerſten Verhack. Der daſelbſt mit 100 Mann poſtirte Gradiſtaner-Hauptmann Jyenes behauptete dieſen Poſten auf 1½ Stunden. Endlich zwang ihn die überlegene

gene feindliche Macht zu weichen. Der Feind verfolgte ihn, worauf denn gleich der Angrif an der Fronte gegen das ganze Corps den Anfang nahm. Der Feind wurde aber ſo nachdrücklich empfangen, daß er ſich zurückzog, ſeine Truppen im Walde ausbreitete und den dieſſeitigen Truppen in die Flanque zu kommen ſuchte. Da aber der General Kleefeld die Grenadiers mit den Canonen auf beyden Flanquen anrücken ließ, ſo wurden 3 feindliche Canonen gleich demontiret, und das ganze Preußiſche Corps in Unordnung gebracht, worauf ſich der Feind um 2 Uhr Nachmittags nach Marienberg retirirte, nachdem er über 800 Mann, ohne die Deſerteurs, verlohren hatte, dagegen der dieſſeitige Verluſt ſich nur auf 49 Köpfe erſtreckte. Den 1ſten Auguſt berichtete der General Haddick, daß der nach Altenberg abgeſchickte General Mitrowsky bey Dippeldeswalde von einer feindlichen Partey umringet und gefangen worden ſey. Den 2ten lief von dem General Dombale die Nachricht ein, daß, als er in Plauen eingerückt wäre, der Feind Zwickau verlaſſen, und der General Luſinsky daſelbſt ſich geſetzt auch ſeine Vorpoſten nach Chemnitz und Tſchoppau ausgeſtellt hätte. Nach Dippoldiswalda hatte der Prinz Heinrich 6 Regimenter mit 14 ſchweren Canonen, ohne die Regimentsſtücke, abgeſchickt und ein Lager bey Oſſendorf bezogen, von dannen bis Glaßhütten geſtreift wurde, da hingegen die dieſſeitigen Haddickiſchen Vorpoſten bis Altenberg ſtunden. Aus Dresden vernahm man, daß dieſe Reſidenz, wie auch Pirna auf 6 Monathe mit Lebensmitteln verſorgt worden ſey, und daß man die Kranken nebſt der überflüßigen Bagage nach Torgau und Magdeburg geſchickt hätte, wie auch, daß zu

Dresden

Dresden täglich 2500 Mann an den Befeſtigungs-werken arbeiten müſten. Den 4ten rückte ein feindliches Corps von 8000 Mann von Tſchop-pau gegen Annaberg vor, worauf das dieſſeitige Corps de Reſerve unter dem General Maqvire nach Brix und den 5ten bis Commotau mar-ſchierte, welches auch die Wirkung hatte, daß der Feind den 6ten Annaberg und Marienberg verließ, und alle ſeine in daſiger Gegend geſtan-dene Truppen in das Tſchoppauer Lager zurück zog, hingegen ein Corps unter dem General Hülſen nach der Straße von Zwickau abſendete. Den 7ten wurde darauf Annaberg von dem Ge-neral Uyhaſi, und Marienberg von dem Gene-ral Kleefeld beſetzt. Der General Dombale be-richtete, daß ein von Tſchoppau nach Zwickau abgeſchicktes preußiſches Commando den G. Lu-ſinsky den 5ten bey Zwickau angegriffen hätte und daß dieſer, nachdem er den Feind einigemahl mit Verluſt zurück getrieben, endlich der Ueber-macht weichen und ſich von Zwickau nach der Reichenbacher Straße zurück ziehen müſſen. Den 8ten wolte der G. Dombale den Feind aus Zwi-ckau wieder vertreiben, welcher ſolches aber nicht erwartete, ſondern ſich nach Chemnitz zurück zog, da denn der G. Dombale Zwickau beſetzte und den G. Luſinsky nach Lichtenſtein vorrücken ließ. In derſelben Nacht verlieſſen die Preußen auch Annaberg und Marienberg, worauf beyde Oerter von den Generals Uyhaſy und Kleefeld beſetzt wurden. Die Preuſſen hoben alsdenn das Lager bey Tſchoppau auf und entfernten ſich nach Chem-nitz. Weil man wahrnahm daß ſich die ganze feind-liche Macht bey Freyberg und Dippoldiswalde verſammlete; ſo wurden den 10ten die Oerter: Oedern, Rauchenſtein, Wolkenſtein, Hartmans-

 dorf

dorf und Rechenberg, dieſſeits beſetzt, um den Feind enger einzuſchränken. An eben dem Tage marſchirte das Corps de Reſerve von Commotau nach Brix. Den 11ten marſchirte die Reichsarmee in 3 Colonnen in das zwiſchen Culm und Scheberitz ausgeſteckte Lager, und das Corps de Reſerve bezog das bey Töplitz verlaſſene Lager. Von dem General Dombale, welcher bis Tſchoppau und Chemnitz vorgerückt war, wurde gemeldet, daß der von ihm mit 600 Mann leichten Truppen detaſchirte Obriſt Etvös von den Spleniſchen Huſaren den 4ten Auguſt zu Halle eingetroffen ſey und bey ſeinem Durchmarſche zu Merſeburg einen preußiſchen Rittmeiſter mit 57 Huſaren aufgehoben hätte. Den 12ten rückte der General Haddick mit der Avantgarde gegen Gißhübel. Zugleich marſchirte das Corps de Reſerve nach Nollendorf und man beſetzte dieſſeits die Stadt Außig, wo eine Brücke über die Elbe geſchlagen wurde. Den 13ten traf der General Kleefeld bey Frauenſtein ein, wo es zwiſchen ſeiner Avantgarde und einigen preußiſchen Huſaren, die ſich zu Burkersdorf befanden und von feindlicher Infanterie unterſtützt wurden, zu einem hitzigen Gefechte kam, wobey der Feind, mit einem beträchtlichen Verluſte, über den Haufen geworfen und bis in das Lager bey Dippoldiswalde verfolgt wurde. Der dieſſeitige Verluſt erſtreckte ſich dabey auf 44 Mann. Den 14ten langte auch der General Uihazy zu Frauenſtein an, und beſetzte Schönfeld und Schmiedeberg, der G. Kleefeld aber rückte nach Altenberg, und ſchickte ſeine Vorpoſten nach Bernſtein, Falckenhayn und Schillerhan. An eben dem Tage marſchirte der General Gvaſco mit allen Grenadier- und Carabinier-Compagnien gegen Tetſchen und

ließ

ließ das Schloß mit einem Detaſchement unter dem Oberſten, Fürſten von Salm, beſetzen, der G. Dombale aber bezog das Lager bey Tſchoppau und der General Luſinsky rückte mit der Avantgarde bis Chemnitz vor, wohin auch der General Dombale den 15ten mit dem ganzen Corps nachfolgte, da inzwiſchen das Grenadier-Corps bey Tetſchen über die Elbe gieng. Bey Penning hatte ſich der preußiſche General Aßeburg mit 5000 Mann, der Prinz Heinrich aber mit dem Reſt der Armee bey Hilbersdorf gegen Dippoldiswalde und Freyberg geſetzt. Den 16ten rückte das dieſſeitige Grenadier-Corps bis Schandau vor, wohin auch Pontons abgiengen. Von Dresden vernahm man, daß der Prinz Heinrich daſelbſt angekommen ſey und ein Lager bey Sedlitz hätte abſtechen auch bey Coplitz zwiſchen Pirna und Dresden eine Brücke über die Elbe ſchlagen laſſen. Zur Verſtärkung der dieſſeitigen Avantgarde wurden 2 Bat. und 2 Grenadier-Compagnien mit 4 Canonen nach Gishübel geſchickt. Um dieſe Zeit langten Se Durchl. der Prinz Ludewig von Würtenberg bey der Reichsarmee an. Den 17ten marſchirte die Reichsarmee in 2 Colonnen von Culm in das bey Schönwald und Peterswalde abgeſteckte Lager, und das Corps de Reſerve lagerte ſich unter dem Spitzberge Bey Schandau ließ der General Guaſco eine Brücke zwiſchen Kripen und Poſtlewitz über die Elbe ſchlagen. Den 18ten wurden 8 Bat. und 2 Cavallerie-Regimenter unter dem G. Trautmannsdorf nach gedachtem Schandau geſchickt um die Brücken zu bedecken und das Grenadier-Corps zu verſtärken. Den 19ten gieng der Prinz von Zweybrücken über Gishübel, wo er die Stellung der Avantgarde unter dem General Haddik beſahe,

nach Sedlitz und dem Kolberg, und nahm das feindliche Lager nebſt der Feſtung Sonnenſtein in Augenſchein. In derſelben Nacht that der Oberſt Ried einen Einfall in das feindliche Lager am Kolberg, wobey ohngefähr 100 Mann von dem Feinde getödtet, die übrigen aber zerſtreuet wurden. Den 20ſten verſuchten die Preuſſen einen vergeblichen Ueberfall der dieſſeitigen Vorpoſten. Den 21ſten berichtete der General Dombale, daß die Preuſſen bey ſeiner Ankunft in Chemnitz, ſogleich Penning und W[illegible]g verlaſſ[illegible] und ſich nach Freyberg gezogen hätten, worauf gedachter General Chemnitz beſetzt gelaſſen, den General Luſinsky bey Oedem poſtirt und ſein voriges Lager bey Tſchoppau bezogen hätte. Man vernahm auch, daß der General Uyhazy zu dem Haddickſchen Corps geſtoſſen ſey und daß der G. Kleefeld noch zu Altenberg ſtehe, die dieſſeitigen Vorpoſten bey Pasberg und Breßnitz aber wieder bey der Armee eingerückt wären. Der Feind breitete ſich in verſchiedenen Lägern von Freyberg gegen Sedlitz aus, und ließ, um Pirna zu decken, den Kolberg befeſtigen und mit 12 Canonen bepflanzen, auch an einigen Orten Anſtalten machen um Brücken über die Elbe ſchlagen zu laſſen, wie denn auch an der Befeſtigung von Pirna und Sonnenſtein beſtändig gearbeitet wurde. Jenſeits der Elbe war der dieſſeitige Oberſt Törreck bis Schluckenau vorgerückt und hatte ſeine Poſten von Stolpen bis Bautzen ausgeſtellt. Den 22ſten verlieſſen die Preuſſen Freyberg und Dippoldswalde, und zogen ſich gegen Maxen und Sedlitz, worauf der General Haddik von Gishübel aus, die Anhöhen von Pirna beſetzen ließ, und ſeine Vorpoſten nach Sedlitz und Struppen ſchickte. Aus dieſer Stellung ſuchte der

Feind

Feind faſt täglich die dieſſeitigen Truppen zu delogiren, wurde aber jedesmahl mit Verluſt zurück gewieſen. Den 23ſten marſchirte der General Dombale nach Frauenſtein, nachdem er Freyberg und Dippoldswalde hatte beſetzen laſſen. Den 24ſten rückte der General Kleefeld nach Lippſtadt vor, um ſich nöthigenfalls mit dem General Haddick vereinigen zu können, und der General Trautmannsdorf gieng von Schandau nach Langhennersdorf. Den 25ſten marſchirte das Corps de Reſerve von Schönwald über Hollendorf auf die Anhöhen von Pirna, wo auch der General Trautmannsdorf und das Grenadier- und Carabiniercorps, ſo die Nacht zuvor über die Elbe gegangen war, eintraf. An eben dem Tage gieng auch der General Serbelloni dahin ab, und machte die nöthigen Anſtalten das berühmte Pirnaiſche Lager einnehmen zu können. Den 26ſten marſchirte die Reichsarmee in das Lager bey Langhennersdorf. Der Prinz von Zweybrücken gieng ſogleich nach Struppen voraus und ließ gedachtes Lager unweit Pirna occupiren, welches auch ohne feindlichen Widerſtand geſchahe. An eben dem Tage rückte das Dombaliſche Corps von Frauenſtein bis Glashütten vor, um ebenfalls zu dem General Haddick ſtoſſen zu können. Jenſeits der Elbe war der Obriſt Törreck von Schluckenau bis Neuſtadt vorgedrungen, und ließ bis Stolpen, Biſchofswerda und Bautzen patrouilliren. Der Feind blieb in ſeinem Lager, das ſich von Maxen gegen Sedlitz und von dort gegen Lockwitz und Nickern erſtreckte, ganz ruhig, und es war auch der General Aſſeburg über Noſzen daſelbſt eingerückt. Der Oberſt Etvös meldete, daß er Halle wieder verlaſſen hätte, die Unſtrut paßiret, den 15ten zu Annerſtadt angekom-

men ſey, und über Erfurth zurück marſchire. Den 27ſten bezog die Reichsarmee das Lager bey Pirna, und das Hauptquartier wurde in das Dorf Struppen verlegt. Der rechte Flügel hatte den Königſtein im Rücken und der Linke reichte an Kriſchowitz. Die Generals Haddick und Kleefeld ſtunden dem rechten Flügel der Pr. Heinrichſchen Armee gegen über, deren Lager ſich vom Kolberg bis Dresden erſtreckte. Beyde Armeen ſtunden ſo nahe beyſammen, daß ſie ihre Läger überſehen konnten. Der General Dombale rückte nach Gottleube, wo ihm die preußiſchen Huſaren in die Arriergarde fielen, jedoch mit Verluſt vertrieben wurden. Den 28ſten traf gedachter General, wie auch das Luſinskyſche Corps, bey der Armee ein. Der commandirende Prinz recognoſcirte die feindlichen Stellungen, und ließ eine Brücke bey Oberraden hinter dem Lager ſchlagen und ſolche ſtark bedecken, wodurch die Communication mit dem jenſeitigen Lande verſichert wurde. Der Oberſt Törreck erhielt eine Verſtärkung von leichten Truppen, welche bis Stolpen vorrücken muſten, um auf die feindlichen Bewegungen längs der Elbe Acht zu haben und der Oberſt Weczey ſtand zu Freyberg und Dippoldswalde, um den Feind von der Seite zu beobachten. Den 29ſten rückte der Prinz von Durlach mit einem ſtarken Corps gegen die Elbe. Der K. K. Generalmajor von Roſenfeld wurde als Feldmarſchalllieutenant bey der Armee vorgeſtellt. Den 30ſten wurden 2 feindliche Escadrons, ſo einen Huſarenpoſten attaquirt hatten, mit Verluſt zurück getrieben, wobey man 11 Mann zu Gefangenen machte. Den 31ſten ließ der Prinz von Zweybrücken eine Redoute und Batterie aufwerfen. Den 1ſten Sept. ſchlug man die Schifbrücke zu Vehlen, und die Generals

Haddick

Haddick und Kleefeld ſuchten den Feind enger einzuſchränken. Der Oberſt Törreck rückte jenſeits der Elbe bis Klein-Röchelsdorf, und ſtellte ſeine Poſten bis gegen Pirna und Dresden. Den 2ten fieng man an, aus den angelegten Batterien auf den Feind zu canoniren, worauf derſelbe alle Poſten verließ, das Lager bey Sedlitz aufhob und ſich zwiſchen Maxen und Meuſche zog, ſo daß ſein Lager durch die Mglitz bedeckt wurde. Zu Sonnenſtein hatte der Feind 2 Bataillons und eine ziemliche Artillerie zurück gelaſſen. Der commandirende Prinz beſahe das erledigte Lager und fand die Verſchanzungen ſehr beträchtlich. Die Deſerteurs fiengen an häufig anzukommen. Aus Suhla vernahm man, daß man dieſſeits einige 100 neue Preußiſche Gewehre und Bajonets erbeutet hätte. Den 5ten machte man früh Morgens den Anfang die Feſtung Sonnenſtein zu beſchieſſen, worauf die Garniſon noch in der folgenden Nacht capitulirte, und den 6ten ausrückte (*). Den 7ten unterredete ſich der Prinz von Zweybrücken mit dem Feldmarſchall Daun zu Lohmen, und nahm hernach Pirna und Sonnenſtein in Augenſchein. Die gefangene Pirnaiſche Garniſon wurde nach Böhmen abgeſchickt. Den 8ten lagerte ſich die Reichsarmee mit dem rechten Flügel gegen Sonnenſtein, und mit dem linken gegen Kriſchwitz. Die Cavallerie kam in das zweyte Treffen zu ſtehen, das Corps de Reſerve ward an dem linken Flügel, das Grenadiercorps aber neben dem Hauptquartier, ſo in Struppen blieb, gelagert. Zugleich rückte der General Luſinsky mit 2 Huſarenregimentern bis Haidenau vor, der Prinz von Durlach aber und der

(*) ſ. den ausführlichen Bericht davon, nebſt der Capitulation im Vten Bande Bl. 650 und 653.

der General Haddick blieben in ihrer Stellung, auſſer daß der letztere ſich mehr gegen die rechte Flanque des Feindes ausbreitete. Den 9ten wurden die Schiffbrücken bey Schandau aufgehoben, von da nach Pirna gebracht und daſelbſt unter den Canonen dieſes Orts geſchlagen. In Pirna und Sonnenſtein legte man eine hinlängliche Garniſon unter dem Commando des Oberſten Moſers, und das Haddickſche Corps wurde verſtärkt. Zu Pirna und Sonnenſtein fand man ein beträchtliches Magazin von Mehl, Haber, Gerſte, Heu, Stroh und Holz, 2000 Thaler baares Geld, Tuch, Montirungsſtücke und eine Menge von Lebensmitteln. Den 10ten rückte der General Haddick nach Dietersdorf vor, und ließ das Dorf Hausdorf, wo ſich 2 Preußiſche Bataillons befanden, durch den General Kleefeld angreifen, die Feinde daraus vertreiben und ſelbigen ſich allda poſtiren. Den 11ten recognoſcirte der General Haddick das Pr. Heinrichſche Lager, welches er wohl verwahrt fand, und da er keine Ordre hatte, ſich einzulaſſen, ſo gieng er nach Dietershof zurück. Den 12ten rückte das Prinzl. Durlachſche Corps von Gishübel, im Lager ein, dagegen der General Haddick ſich zu Gersdorf und Gishübel lagerte. Der General Kleefeld wurde bey Neudörfl, und der General Ried bey Burgerswald poſtirt, der General Luſinsky aber bezog das Lager bey der Ziegelhütte, um den rechten Flügel der Armee zu decken. Den 13ten beſprach ſich der Prinz von Zweybrücken zu Stolpen mit dem G. F. M. Daun. Weil der König von Preuſſen mit ſeiner jenſeits der Elbe verſammleten Armee über Schönfeld vorgerückt war, ſo zog ſich der Obriſt Törreck von Roſenthal nach Liebenthal. Der Feind ließ bey

Leibe=

Leibegaſt und an der Neuſtadt von Dresden 2 Brücken über die Elbe ſchlagen, und ſogleich die Prinzl. Heinrichſche Armee mit 3 Cavallerieregimentern und einigen Bataillons verſtärken, worauf der Prinz von Zweybrücken ſofort an der Befeſtigung des Kohlberges und Verſchanzung der übrigen Zugänge des dieſſeitigen Lagers arbeiten, auch alles was zu Sonnenſtein beſchädiget war, ausbeſſern, dieſen Platz mit allem nöthigem verſehen und in vollkommenen Vertheidigungsſtand ſetzen ließ. Weil die bey Pirna befindliche Schifbrücke nicht mehr nöthig war, ſo wurde ſolche aufgehoben und den 15ten bey Raaden eine andere geſchlagen, und ſo wie die bey Vehlen ſtark bedeckt. Den 16ten unterredete ſich der Prinz von Zweybrücken mit dem Generalfeldmarſchall Daun und den Generals Serbelloni und Haddick. Der letztere gieng den 17ten gieng von Gishübel nach Glashütten, der General Maqvire aber nach Gishübel. Der Oberſt Törreck rückte von Liebenthal nach Milsdorf, beſetzte die Brücke bey Hoptitz und zog einen Cordon bis Lohmen, um die Communication zwiſchen beyden Armeen zu unterhalten. Damit auch der wegen Sicherheit der Zufuhr zu Freyberg ſtehende Obriſt Camaroni nicht abgeſchnitten werden könnte, ſo wurde ihm von dem General Haddick eine anſehnliche Verſtärkung zugeſchickt. Den 18ten wurden 3 feindliche Regimenter aus dem Lager bey Doıma hinter ihrem rechten Flügel abgeſchickt, welche ſich zu Häußlich und Dippoldswalde lagerten, um die Flanque und den Rücken der Pr. Heinrichſchen Armee zu decken; worauf ſich der General Haddick den 19ten nach Dietershof wendete, und Nauendorf durch den General Kleefeld, Burgersdorf aber durch den General

General Uihazy beſetzen auch Commandos bis gegen Freyberg, wo ſich der Oberſt Camaroni befand, ausſtellen ließ. Die vornehmſte Abſicht dabey war, die Zufuhr der zur Subſiſtenz der dieſſeitigen Armee benöthigten Lebensmittel und Fourage-Sorten, woran es ſehr zu gebrechen anfieng, aus dem Voigtlande, dem Altenburgiſchen und dem Erzgebürge dadurch zu verſichern. Den 20ſten war zu Stolpen abermals Conferenz. Den 21ſten poſtirte ſich der Oberſt Törreck nach Zurücklaſſung der nöthigen Vorpoſten bey Millsdorf und der Kopticker-Brücke, in der Gegend von Lohmen, um den Weg längs der Elbe zu beobachten, und die Gemeinſchaft mit den bey Rahden und Vehlen befindlichen Brücken zu unterhalten. Der Oberſt Etvös langte wieder aus Halle im Lager an, und brachte, auſſer den bereits vorher eingeſchickten Pferden, Gefangenen und Contributions-Geldern, auch noch 7 Geiſſeln aus dem feindlichen Gebiete mit, nämlich: den Landrath von Werdern, den Landesoberdirector Reichard, den Cammerjunker von Pilau, den Acciseinnehmer, und den Superintendenten der Grafſchaft Hohenſtein, einen Kaufmann und den Oberſchulzen der Stadt Reicharoda, welche gegen die von dem preußl. General Drieſen vorigen Sommer aus den Hochſtiftern Bamberg und Würzburg weggeführten Geiſſeln ausgewechſelt würden. Der zur Reichsarmee beorderte Feldmarſchallieutenant von Sprecher hatte, wie man vernahm, auf ſeiner Anheroreiſe das Unglück gehabt umgeworfen zu werden, und war darauf zu Außig mit Tode abgegangen. Den 22ſten ließ der Oberſt Törreck die zur Bedeckung der feindlichen Vorpoſten bey Claſſendorf aufgeworfene Redoute durch den Major Paſſe angreifen, welcher

welcher ſich auch derſelben und zweyer Canonen bemächtigte, den Feind bis ins Lager verfolgte, viele in den Zeltern tödtete und einige Beute machte. Weil aber das ganze Preußiſ. Corps zum Gewehr kam, ſo muſte ſich das dieſſeitige Commando zurück ziehen, nachdem die beyden Canonen waren vernagelt worden. Der dieſſeitige Verluſt dabey belief ſich auf 3 Todte und 6 Verwundete. Da ſich der Feind indeſſen bey Dippoldswalde ziemlich verſtärkte, ſo fand der General Haddick vor gut, vorwärts zu rücken, um den Feind einzuſchränken und das Magazin zu Freyberg zu decken. Er marſchirte alſo den 23. bis Hennersdorf und den 24ſten auf Frauenſtein, wo er ſich lagerte, zugleich den General Uyhazy bey Bobritſch poſtirte, Grillenburg beſetzen und den zu Freyberg ſtehenden Oberſten Camaroni verſtärken ließ. Der letztere wurde denſelben Tag durch ein preußiſches Commando angegriffen, welches ſich aber mit Verluſt zurück ziehen muſte, wobey 4 ſchwarze Huſaren in die dieſſeitige Gefangenſchaft geriethen. Den 25ſten machten die feindlichen Vorpoſten verſchiedene, wiewohl vergebliche, Bewegungen gegen den General Ried. Den 26. ließ der Feind die 2 bey Pillsnitz und Leubegaſt über die Elbe geſchlagenen Brücken wieder abbrechen, worauf gleich die Nachricht einlief, daß ſich die preußiſche Armee in Marſch geſetzt hätte. Den 27ſten rückte demnach der Oberſt Törreck von Lohmen bis Roſendorf vor, und ſtellte ſeine Vorpoſten bis gegen Dresden aus. Den 28ſten ließ der General Haddick ein Commando unter dem General Uyhazy nach Chemnitz abrücken, welches daſelbſt ein preußiſches Commando zerſtreuete und bis in das Lager bey Dippoldswalde verfolgte. Den 29ſten wurden

dieſſeitige

dieſſeitige Partheyen nach der Mulda, Eckern und Zwickau abgeſchickt. Den 30ſten wurden verſchiedene Veränderungen mit den Vorpoſten gemacht und man vernahm, daß der Feind die bey Pilßnitz abgenommene Brücke ganz nahe an Dresden ſchlagen laſſen. Den 2ten Octob. wurde im Lager der Reichsarmee ein Dankfeſt wegen des von den Franzoſen über die Engeländer erhalten Sieges gehalten. Den 3ten lagerte ſich der General Haddick bey Freyberg, ſchickte auch Commandos nach Noſſen, Penick und Naunberg aus, und ließ den Poſten zu Bobritſch verſtärken. Zugleich rückte der General Kleefeld nach Frauenſtein und beſetzte Rotenbach, Schönfeld, Falkenhayn und Schillerhan, um das Erzgebürge zu decken, und die Communication mit der dieſſeitigen Armee zu verſichern. Die Vorpoſten dieſes Generals zu Sattisdorf wurden zwar 2 Tage hinter einander von einem ſtarken feindlichen Commando angegriffen, ſelbiges aber jedesmahl mit Verluſt zurück getrieben, wobey man dieſſeits 20 Todte und Bleßirte zählte. Den 4ten wurde ein an den König von Preuſſen abgefertigter Courier, welchen eine Huſarenparthey vom Luſinskyſchen Corps aufgehoben hatte, im Hauptquartier eingebracht. Den 5ten ſetzte ſich die Dauniſche Armee in Bewegung und entfernte ſich von der Elbe. Der Prinz von Zweybrücken nahm darauf die jenſeitige Lage über der Elbe in Augenſchein, und, um den gehörigen Widerſtand leiſten zu können, wenn der Feind gegen die dieſſeitige Armee etwas unternehmen ſolte, ſo wurden einige Befeſtigungswerke auf den Anhöhen bey Coptitz abgeſteckt und man fieng ſogleich daran zu arbeiten an. Den 6ten wurde die Brücke bey Raaden abgenommen und bey Pirna

gegen

gegen vorgedachte Anhöhen von Coptitz über geſchlagen, und der Obriſt Törreck ſetzte ſich bey Lohmen, um die Brücke bey Pirna und Vehlen zu bedecken und ſich die Communication mit beyden zu verſichern. Den 7ten rückte ein ſtarkes Preußiſches Commando bis Pennick vor und zwang dadurch ein dieſſeitiges Commando zum Weichen, wurde aber von dem General Uyhaſy bald vertrieben und der Poſten von Pennick dieſſeits wieder eingenommen. Den 8ten recognoſcirte der commandirende Prinz bey Gishübel das feindliche Lager und die Stellung des dieſſeitigen Corps de Reſerve. Den 9ten erfuhr man, daß das ſeit dem Abzuge des Königs bey Biſchofswerda zurück gebliebene Corps das daſige Lager in Brand geſteckt hätte und nach Bautzen marſchieret ſey, wobey der Feind auch die bey Dresden geſchlagene Schifbrücke abgebrochen hätte. Da alſo die dieſſeitige Brücke bey Vehlen nicht weiter nöthig war, ſo wurde ſelbige ebenfalls aufgehoben, und der Oberſt Törreck machte mit ſeinen Vorpoſten einige Veränderung. Den 13ten rückte ein Korps von Freywilligen, ſo man aus der ganzen Armee ausgezogen, mit Artillerie verſehen und das Commando darüber dem Obriſten Mac Eligot aufgetragen hatte, nach den Anhöhen von Coptitz, woſelbſt die jenſeits der Elbe angelegten Verſchanzungen völlig zu Stande gekommen waren. Der General Haddick befand ſich noch zu Freyberg, hatte aber Chemnitz und Zwickau beſetzt, auch den General Uyhazy bey Pönig verſtärkt, um den Streifereyen der Leipziger Garniſon zu wehren. Den 14ten marſchirte der linke Flügel und das Centrum der Reichsarmee nach Gishübel, wo der Prinz von

Zweybrücken das Hauptquartier nahm. Der rechte Flügel aber blieb unter dem Reichs Feld-Zeugmeiſter, Landgrafen von Fürſtenberg, im Lager bey Pirna ſtehen. Gegen Abend langte der Kayſerl. Königl. General-Adjutant, Baron von Reizenſtein, mit der erfreulichen Nachricht an, daß der General-Feld-Marſchall von Daun denſelben Morgen einen completten Sieg über die Preußiſche Armee bey Hochkirchen erfochten hätte. Den 15ten wurde deshalb ein Dankfeſt mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten angeſtellt. Den 16ten rückte das bey Pirna zurück gebliebene Grenadierkorps, imgleichen die auf der Anhöhe bey Coptitz poſtirt geweſenen Freywilligen, welche letztern von dem bis dahin bey Lohmen geſtandenem Commando des Oberſten Törreck abgelöſet wurden, wieder in das dieſſeitige Lager ein. Den 17ten wurde das nach Frauenſtein abgeſchickte Corps de Reſerve nach Lauenſtein gezogen. Der General Haddick berichtete, daß das bey Dippoldswalde geſtandene feindliche Korps auf 10000 Mann verſtärkt worden und den 14ten unter dem General Hülſen gegen Freyberg angerückt ſey. Die dieſſeitigen Huſaren hätten dem Feinde die Paſſage ſtreitig gemacht, ſo daß der Feind ſich ſelbigen Abend jenſeits der Ravinen von Cunersdorf zu lagern genöthigt wurde. Den 15ten ſetzte aber der Feind mit ſolcher Heftigkeit an, daß ſich die dieſſeitigen Vorpoſten nach Freyberg zurückziehen muſten, wo auch der General Kleefeld angekommen war. Dieſer General hielte den Feind durch tapfern Widerſtand über 5 Stunden auf, bis die ſämmtliche Fourage und Proviant aus Freyberg nach Chemnitz abgeführet worden war, worauf endlich der General Haddick dem überlegenen

legenem Feinde zu weichen das Kleefeldſche Commando an ſich zog und nach Waldersdorf marſchirte, dagegen ſich der Feind zu Freyberg ſetzte. Dieſſeits hatte man einen Officier und 40 Mann dabey eingebüſſet. Den 19ten zog ſich das Preußl. Korps von Freyberg wieder nach Dippoldswalde, worauf der General Haddick den 20ten wieder nach Freyberg vorrückte und den General Kleefeld nach Pönig und Waldenburg abſchickte. In der Nacht vorher war der Prinz Heinrich mit 5 Eſcadrons Huſaren und 8 Bataillons von Dresden, um den König zu verſtärken, abgegangen, weshalb den 21ſten die Kayſerl. Königl. Generals Dombale und Wolfersdorf mit den Regimentern C. Palfi, Platz und Sincere über Pirna und Biſchofswerda zu der Dauniſchen Armee abgeſchickt wurden. Um dieſen Abgang zu erſetzen, muſte den 22ſten das Corps de Reſerve von Lauenſtein in das Lager bey Gishübel einrücken, auch wurden Detaſchements nach Lucca, Altemberg, Glaßhütten und Frauenſtein abgeſchickt, um die Communication mit dem zu Freyberg ſtehendem General Haddick zu verſichern, welcher letztere auch Rauendorf und Waſſen beſetzt hatte, um den Feind deſto mehr einzuſchränken. Der jenſeits der Elbe befindliche Oberſt Törreck erhielte Ordre, ſich zu Pilsnitz zu ſetzen, um die feindlichen von Dresden, Meiſſen und Torgau kommenden Transports zu beunruhigen. Ueberdem wurde auch der General Nic. Eſterhazy mit einem Korps über die Elbe geſchickt, welcher ſich bey Eſchdorf ſetzte, und ein Commando nach Meiſſen detaſchirte, um dem Feinde die Zufuhr auf der Elbſtraſſe zu benehmen, welches auch die Wirkung hatte, daß ein Preußl. Cavallerieregi-

ment nebſt vielen Proviantwagens ſo in das Lager des Königs abgehen wolten, wieder nach Dresden zurück kehren muſten. Der vom Haddickſchen Korps nach der Leipziger-Straſſe abgeſchickte General Kleefeld hatte ſich bey Mila geſetzt und Altenburg und Borna occupiren laſſen, wodurch die Preußiſchen Commandos ſich nach Leipzig und Torgau zurück zu ziehen genöthiget wurden. Imgleichen wurde ein Detaſchement von Königshofen nach Erfurt geſchickt, weil ſich feindliche Parteyen in dem Eichsfeldiſchen Chur-Maynziſchen Gebiete ſehen lieſſen. Der zu Lucca poſtirte Oberſte Weczey wurde zwar zweymal von Preußiſchen Parteyen, jedoch vergeblich, angegriffen. Weil ſich bey Biſchofswerda nichts vom Feinde ſehen ließ, ſo wurde das bis dahin vorgerückte Corps des Generals Eſterhazy bey Wunſchdorf poſtirt, von dannen es den 28 Oct. wieder ins Lager bey Pirna einrückte; der Oberſt Törreck aber blieb jenſeits der Elbe bey Roſendorf zurück. Die Armee erhielte Befehl, ſich marſchfertig zu halten, und es wurde deshalb die Pontonbrücke bey Pirna aufgehoben und dagegen eine von Landſchiffen angelegt. Das Haddickſche Korps behielte ſeine Stellung bey Freyberg; der General Kleefeld aber ſetzte ſich bey Hohenſtein, ohnweit Pönig, auf der Leipzigerſtraſſe. In Dresden wurde feindlicher Seits aufs neue an der Befeſtigung gearbeitet und ein großes Magazin angelegt, wozu häufige Transports aus Magdeburg und Torgau auf der Elbe anlangten, welche zu verhindern verſchiedene Commandos nach Torgau längs der Elbe abgeſchickt wurden. Von der Dauniſchen Armee langte der General Tillier im Lager an, welcher ſich

nach

nach einer mit dem commandirenden Prinzen angeſtellten Unterredung wiederum dahin zurück verfügte. Den 2ten Nov. des Abends erhielte darauf die Armee Marſchordre. Um ſolches aber dem Feinde zu verbergen, ſo blieb die Brigade des Generals Roſenfeld, nebſt einem Cavallerie-Regimente ſtehen, und der Kohlberg wurde wie vorhin beſetzt gehalten; der Oberſte Törreck aber beſetzte jenſeits der Elbe alle Zugänge gegen Dresden, und alle Vorpoſten muſten in der vorigen Stellung bleiben. Den 3ten November früh trat die Armee den Marſch von Eißhübel über Arzbach und Breitenau in das neue Lager bey Lauenſtein an. Zugleich brach der General, Landgraf von Fürſtenberg, von Pirna auf und bezog das bey Gishübel verlaſſene Lager, wo die Brigade des General Rodt zurück geblieben war. Den 4ten gieng die Armee über Altenburg und Zeyda nach Hermsdorf wohin der Landgraf von Fürſtenberg mit allen bey Gishübel zurück gebliebnen Truppen folgte, und während des Marſches jederzeit die von der Armee verlaſſenen Läger bezog. Dieſen Tag wurde der Feind den dieſſeitigen Marſch gewahr, worauf derſelbe einige Truppen abſchickte, welche die Poſten des Generals Luſinsky anfielen, von den letztern aber mit Verluſt zurückgetrieben wurden. Den 5ten marſchirte die Armee nach Frauenſtein, worauf der Feind, um nicht in der Flanque und im Rücken angegriffen zu werden, ſeine Poſten einzog und ſich aus dem Lager von Maxen und Gamich gegen Dresden wendete. Der Nebel fiel den dieſſeitigen leichten Völkern zwar hinderlich; jedoch wurde die feindliche Arriergarde von dem General Luſinsky bis Lockwitz, von dem General

Riedt bis Karsdorf, und von dem Oberſten Weczey bis Roſendorf verfolgt. Den 6ten bezog die Armee das vortheilhafte Lager auf den Anhöhen bey Freyberg. Der Feind marſchirte aus den Gegenden von Dresden gegen Wilsdruf und Keſſelsdorf, wo er ſich lagerte und zu Dölen und Brannsdorf Vorpoſten ausſtellte, weshalb ſich der Oberſt Weczey nach Targut zog, um die Fronte der Armee zu bedecken. Der General Haddick machte bey Freyberg verſchiedene Bewegungen, um des Feindes Aufmerkſamkeit dahin zu ziehen, und marſchirte darauf gleichfalls den 6ten nach Noſſen, von dannen er Truppen nach Keſſelsdorf und Meiſſen abſchickte. Der General Kleefeld aber rückte bis noch Borna vor. Den 7ten traf der Landgraf von Fürſtenberg mit ſeiner Diviſion in dem Lager bey Freyberg ein. Von Dresden vernahm man, daß die dort zurückgebliebene Equipage des Königs und des Prinzen Heinrichs nach Meiſſen abgeſchickt worden ſey. Den 8ten wurde der General Haddick beordert ſich gegen Torgau in Marſch zu ſetzen, worauf er noch denſelben Abend nach Waldheim gieng, dahingegen ſein verlaſſenes Lager bey Noſſen von dem General Nagel mit dem Corps de Reſerve bezogen wurde. Den 9ten rükte der Oberſt Weczey auf die Anhöhen bey Mühltitz und Monzig vor, und der General Riedt beſetzte Tarrant und Tanneberg. Zugleich marſchirte der O. L. Noſtrowitzky nach Lowatſch, und vertieb den Feind aus Meiſſen, wobey einige feindliche Huſaren getödtet und gefangen wurden. An eben dem Tage gelangte der General Haddick bis nach Grimma, wo er den 10ten Raſttag hielt, um das zur Expedition auf Torgau benöthigte Geſchütz zu erwarten.

ten. Imgleichen rückte das Roſenfeldſche Corps von Pirna in das Lager bey Freyberg. Da alſo die feindliche unter dem General Itzenplitz bey Keſſelsdorf ſtehende Armee wahrnahm, daß ſie in Gefahr ſtand, durch die dieſſeitige ſowol als durch die Dauniſche über die Elbe gegangene Armee völlig umringet zu werden; ſo ſchlug ſelbige in der Nacht 2 Brücken über die Elbe, paßirte dieſen Fluß eiligſt und lagerte ſich mit dem linken Flügel gegen Neudörfl, mit dem rechten aber gegen Dresden, da indeſſen die Vorſtädte erwähnter Stadt von der Preußiſchen Garniſon daſelbſt in Brand geſteckt wurden. Nach dieſer feindlichen Retraite faßte der Prinz von Zweybrücken den Schluß weiter vorzurücken, weshalb den 11ten das Grenadiercorps nebſt der Reſerve-Artillerie von Freyberg nach Noſſen, das Corps de Reſerve aber weiter nach Waldheim marſchiren muſte. Den 12ten bezog die Armee das Lager bey Noſſen, das Grenadier-Corps rückte nach Waldheim und das Corps de Reſerve nach Grimma. Der Obriſt Weczey ſetzte ſich bey Suppen, und der General Ried gieng nach Meiſſen, wo er 11 feindliche Schiffe mit Mehl und Fourage wegnahm. Beym Abzuge der Armee wurde Freyberg beſetzt gelaſſen, und zugleich rückte das bey Dresden geſtandene Luzinskyſche Corps währenden Marſches bey der Armee ein. Zu Verſtärkung des Haddickſchen Corps wurde das Corps de Reſerve von Grimma wie auch der General Kleefeld nach Torgau abzurücken beordert. Den 14ten wurde die Avantgarde des Preußiſchen Wedelſchen Corps von dem General Haddick angegriffen, und nach einem Verluſte einer guten Anzahl Todten und 15 Gefangenen bis unter

ter die Canonen von Torgau verfolgt. Da ſich aber die ganze aus 10 Bataillons beſtehende Infanterie in gedachten Platz warf und der Angrif derſelben nicht thunlich war; ſo kehrte der General Haddick nach Eulenburg zurück, lagerte ſich an der Mulda und ſuchte dem Feinde den Uebergang über dieſen Fluß zu verwehren, in welcher Abſicht derſelbe alle Brücken, bis auf die Eulenburgiſche, abbrennen ließ, und längs dem Strohm Poſten ausſtellte. Zugleich detachirte er den Obriſten, Prinzen von Lichtenſtein, mit 1500 Mann gegen Leipzig, um zu verhindern, daß keine Verſtärkung hinein geworfen würde. Den 15ten marſchirte die Armee nach Colditz, um ſich Leipzig zu nähern. Weil man aber vernahm, daß der Graf Dohna zu Torgau angekommen ſey und über die Brücke defilire, um das Haddickſche Corps anzugreifen; ſo ſahe der Generalfeldmarſchall wohl, daß bey dieſen unvermutheten Umſtänden der Angrif von Leipzig nicht möglich war, indem die beyden Corps, das Dohnaiſche und Wedelſche, eine beträchtliche Armee ausmachten, welche der Stadt Leipzig näher war, als die dieſſeitigen Truppen; weshalb er dem General Haddick Befehl ertheilte, den Feind ſo viel möglich an der Mulda aufzuhalten, und ſich alsdenn nach Grimma zurück zu ziehen. Dieſes gieng glücklich von ſtatten. Der Feind gieng über die Elbe und rückte auf die Brücke von Eulenburg an, woſelbſt der Prinz von Stollberg, welcher ſich mit dem General Nagel, nebſt dem Regiment Giulay und den Cöllniſchen Truppen allda befand, eine tapfre Gegenwehr that, und den Feind mit Verluſt zurück trieb. Als aber die doppelt ſo ſtarke Preußiſche Reuterey durch

den Fluß ſetzte, und zu einem Hauptangrif Anſtalt machte; ſo erachtete es der General Haddick Zeit zu ſeyn, ſich wegen der Ueberlegenheit des Feindes zurück zu ziehen. Dieß geſchahe in der beſten Ordnung, nachdem er die Brücke in Brand geſteckt hatte, ungeachtet die ganze feindliche Reuterey der dieſſeitigen nachſetzte, es auch derſelben gelung, einige Eſcadrons der Arriergarde in Unordnung zu bringen. Da aber das Giulayſche Regiment und die Chur-Cöllniſchen Truppen herzhaft ſtehen blieben; ſo wurde der Feind dadurch von dem weitern Nachſetzen abgehalten, ſo, daß der Marſch nach Grimma ruhig fortgieng, wo die Generals Ried und Luzinsky zu dem General Haddick ſtieſſen. Hierauf brach die Reichsarmee ſelbſt auf, und langte den 16ten bey Wiederau, des folgenden Tages aber bey Chemnitz an. Das Grenadierkorps nebſt der Cavallerie unter dem General Bretlach marſchirte inzwiſchen durch Borna nach Poenig und nachdem der General Haddick das Detaſchement des Prinzen von Lichtenſtein an ſich gezogen hatte, ſo ſchlug er das Lager auf der Seite von Colditz auf und ließ Roſſen beſetzen, um den Marſch der Armee zu bedecken. Der ganze Verluſt des Haddickſchen Korps beſtand überhaupt in 250 Mann, und unter den Verwundeten befand ſich der Major, Baron von Laiſſer. Den 18ten und 19ten blieb die Armee bey Chemnitz ſtehen; das Grenadierkorps aber nebſt der Cavallerie unter dem General Bretlach wandte ſich von Pönig über Glaucha gegen Zwickau, wie imgleichen das bey dem General Haddick geſtandene Corps de Reſerve. Der General Haddick ſelbſt gieng mit den übrigen unterhabenden Truppen nach

Pőnig und ließ den Oberſten Weczey in Freyberg einrücken, auch Detaſchements nach Altenburg, Rochlitz und Waldheim abgehen, um auf der Leipziger- und Torgauerſtraſſe zu patrouilliren. Weil man aber nichts mehr von dem Feinde antraf und die Truppen bey der verſtrichenen Jahrszeit nicht länger ohne den äuſſerſten Schaden im Felde beſtehen konnten; ſo faſten des Prinzen von Zweybrücken Durchl. den Endſchluß, die Einrichtung der Winterquartiere zu veranſtalten und die Armee aus einander gehen zu laſſen. Den 20ſten ſetzte ſich ſelbige demnach in Bewegung und marſchierte nach Lunkwitz, von dannen ſie den 21ſten in das bey Zwickau abgeſteckte Lager rückte. Der General Haddick aber blieb bey Pőnig ſtehen und der Oberſt Weczey marſchirte nach Chemnitz. Nachdem man in dem Hauptquartiere zu Zwickau den Dislocationsplan der Truppen wie auch die Einrichtung des zu ziehenden Cordons veranſtaltet hatte; ſo wurde dem General Haddick das Commando über gedachten Cordon aufgetragen und die Armee fieng den 24ſten Nov. an aus einander zu gehen, ſo daß jede Brigade mit ihren Chefs an den Ort ihrer Beſtimmung abmarſchierte. Des Prinzen von Zweybrücken Durchl. nahmen Dero Winterhauptquartier zu Nürnberg, wo Sie in Begleitung des Kayſerl. geheimen Raths, Generalfeldzeugmeiſters und Generalkriegescommiſſarii, Herrn Grafen von Wilczeck Excell. einrückten. Kurz darauf langten auch des Herrn Generals, Grafen von Serbelloni Excell. nebſt dem ſämmtlichen zum Hauptquartier gehörigen Generalſtaabe daſelbſt an, und es wurden dem Generalſtaabe der Reichsarmee die Quartiere dieſſeits der Pegnitz, dem

Oeſter-

Oeſterreichiſchen Generalſtaabe aber, nebſt dem Artillerieſtaabe auf der andern Seite angewieſen. Die Winterverpflegungsanſtalten waren darauf eine der vorzüglichſten Gegenſtände des Generalcommiſſariats. Für die ſämmtlichen K. K. Regimenter, den Kayſerl. und Reichs-General-Staab, wie auch den Artillerie- und Pontons-Stand, wurde die Direction der Winterverpflegung dem Schwäbiſchen Creyß-Ober-Kriegs-Commiſſario, Herrn von Oetinger, aus beſonderm Vertrauen aufgetragen. Von Seiten des Fränkiſchen Creyſes iſt die Truppenverpflegung an den Herrn von Schmöger, Höflich, Fränkel und Compagnie für 5 fl. 29 Kr. admodiiret, von einigen andern Reichscreyſen aber ſind beſondere Entrepreneurs dazu angenommen worden. Den 5ten Decemb. langten in der Nacht zwey Couriers bey des Prinzen von Zweybrücken Durchl. zu Nürnberg mit der Nachricht an, daß die Preuſſen mit einem anſehnlichen Korps gegen das Bayreuthſche und Fränkiſche im Anmarſch begriffen wären, und daß der General Haddick von denſelben ſey angegriffen worden.

Der Dislocationsplan der vereinigten Kayſ. Königl. und Reichs-Executions-Armee, wie ſolche in die Cantonirungsquartiere zu ſtehen gekommen, iſt folgender:

Infanterie: Vom Kayſerl. Königl. Regiment Salm, zu Oelsniß 1 Bataillon, 1 Grenadiercompagnie. Aſch, 1 Bataillon, 1 Grenadiercompagnie, commandirt der Herr Generalmajor Campitelli, und hat ſein Quartier zu Aſch. Vom Kayſerl. Königl. Regiment Giulay

Dislocationsplan der Reichsarmee 1758.

zu

zu Plauen, 1 Bat. 1 Grenadiercomp. Hof, 1 Bat. 1 Grenadiercomp. Vom Kayſerl. Königl. Regiment Marſchall zu Plauen, 1 Bat. 1 Grenadiercomp. Hof, 1 Bat. 1 Grenadiercomp. Bey dieſen Regimentern ſind commandirende: Herr Generalfeldmarſchallieutenant Maquire, hat ſein Quartier zu Hof, Herr Generalmajor von Neuhof, iſt ebenfalls allda bequartiret. Herr Generalmajor Mufling bleibt zu Plauen im Quartier. Vom Blau-Würzburgiſchen Regiment zu Schauenſtein, 1 Bat. 2 Grenadiercomp. Dieſe Battaillons obſerviret der Herr Generalmajor von Broune, und liegt zu Helmbrechts im Quartier. Vom Kayſerl. Königl. Regiment Colloredo zu Adorf, 1 Bat. 1 Grenadiercomp. Naila, 1 Bat. 1 Grenadiercomp. Dieſe Bataillons commandiret der Herr Generalfeldmarſchallieutenant, Graf Niclas Eſterhaſy, hat ſein Quartier zu Lichtenberg. Vom Chur-Maynziſchen Regiment zu Schwarzenbach am Wald, 1 Bat. Wallenfels, 1 Bat. Cronach, 1 Bat. 2 Grenadiercompagnien Ober- und Unter-Rodach. 1 Bataillon dieſes Regiments wird obſervirt vom Herrn Generalfeldmarſchallieutenant von Kolb, und hat ſein Quartier zu Coburg, und vom Herrn Generalmajor von Guasco, dem das Quartier zu Cronach angewieſen worden iſt. Vom Chur-Trieriſchen Regiment: Im Amte Neuhaus, Meynungiſche 2 Bataill. Von Chur-Cölln, zu Schalkau, 1 Bat. 1 Grenad. Comp. Eisfeld, 1 Bat 2 Grenad. Comp. Streifdorf, 1 Bat. 2 Grenad. Comp. Schmalkalden, Sula, Meynungen, 2 Bataill. 2 Grenadiercompagnien; dieſe Bataillons commandiret der Herr Generalmajor von Nagel, und bleibt zu Meynungen. Von

Wür-

Würtemberg, zu Schwarzenbach an der Saal, 1 Bat. 2 Grenad. Comp. Vom Chur-Bayriſchen Regiment: zu Waldſaſſen, 1 Bat. 1 Grenad. Comp. Terſchenreuth, 1 Bat. 1 Grenad. Comp. Conradsreuth, 1 Bat. 1 Grenad. Comp. Vom Salzburgiſchen Regiment: zu Stadt Kemnath, 2 Bat. 2 Grenad. Comp. Von Chur-Pfälziſcher Garde: Zu Eſchenbach 1 Bat. 1 Grenad. Comp. Vom Regiment Effern: zu Graffenreuth, 1 Bat. 1 Grenad. Comp. Thumbach, 1 Bat. 1 Grenad. Comp. Bey dieſen Regimentern ſind Commandirende, und werden in folgende Quartiere angewieſen: Der Herr Generalfeldmarſchallieutenant von Roſenfeld, zu Waldſaſſen. Herr Generalmajor Hollenſtein, zu Cloſter Sponſart. Herr Gen. Major von Effern logirt zu Thumbach. Vom Fürſtenbergiſchen Regiment: zu Redwitz, 1 Bat. 1 Grenad. Comp. Wunſindel 1 Bat. 1 Grenad. Comp. Vom Baaden-Durlachiſchen Regiment: Zu Weiſſenſtadt, 1 Bat. 1 Grenad. Comp. Vom Baaden-Baadenſchen Regimente: zu Goldcronach, 1 Bat. 1 Grenad. Comp. Berneck, 1 Bat. 1 Grenad. Comp. Bey dieſen Schwäbiſchen Regimentern ſtehen folgende commandirende Herren Generals: Herr Generalfeldzeugmeiſter von Fürſtenberg, hat ſein Quartier zu Culmbach. Herr Gen. Feld-Marſchall-Lieut. Prinz von Stollberg, iſt im Quartier zu Culmbach. Herr Generalmajor d'Auge, ebenfalls daſelbſt. Hr. Generalfedmarſchallieutenant von Roth, hat ſein Quartier zu Wunſiedel. Vom Naſſauiſchen Regiment: zu Burkunſtadt, 1 Bat. Weißmayn, 1 Bat. Vom Zweybrück. Regiment: zu Zeula und Schmurditz, 1 Bat. Jßking, 1 Bataill. Vom Darmſtädtſchen Regiment:

zu

zu Lichtenfels, 1 Bat. 1 Grenad. Comp. Dieſe Bataillons commandiret der Herr Generalfeldzeugmeiſter, Prinz von Durlach, und hat ſein Quartier zu Coburg. Vom Varelliſchen Regiment Staffelſtein und Döringſtadt, 2 Bataill. 2 Grenad. Comp. Vom Ferntheiliſchen Regiment: Im Amte Hallſtadt, 2 Bat. 2 Grenadiercompagnien. Vom Kroneggiſchen Regiment, zu Baunach, 1 Bat. 2 Grenad. Comp. Rattelsdorf und Zapfendorf 1 Bat. Die Sachſen-Hennebergiſchen Contingents: zu Ebern und Seßlach. Bey dieſen Regimentern ſtehet der Herr Generalmajor von Varell, und hat ſein Quartier zu Ebern. Die Cavallerie: von Savoyen in das Oberpfälziſche, 6 Escadrons. Von Chur-Pfalz: in das Morgauiſche, 3 Escadrons. Bey dieſen Regimentern ſtehen folgende Generals, und beziehen nachbenahmte Quartiere: Herr Gen. von Althan, zu Amberg; Generalfeldmarſchallieutenant von Trautmannsdorf, zu Sulzbach; Gen. Maj. von Voghtern, zu Weyden. Von Lichtenſtein: in das Nürnbergiſche 6 Escadrons. Von Modena: zu Vielsöck 3 Eſcadr. Velden im Nürnbergiſchen 3 Eſcadr. Bey dieſen 2 Regim. ſind der Hr. Gen. von Lichtenſtein, logirt zu Hirſchbruck; Hr. Gen. Major von Panofsky kommt nach Velden. Von Trautmanns-dorf: in das Anſpachiſche, in die Gegend Schwabach, ſamt dem Teutſchmeiſteriſchen Orten, 6 Eſcadrons. Von Chur-Pfalz Dragoner: Nach Salzungen längſt der Wehra, dieſſeits Frauen-Breitungen, Amt Saud, Maßfeld, Barchfeld, die Schmalkad. Dörfer längſt der Wehra an der Splön, 5 Eſcadr. Bey dieſen 2 Regimentern befinden ſich der Hr. Gen. Feld-Marſ. Lieut. Schollenberg zu Nürnberg; Gen. Major,

Major, Prinz Lobkowitz, zu Schwabach; Gen. Major von Riedeſel, in Maßfeld. Die Sachſen Heuneberg. Regimenter, und Würtembergiſche Dragoner: zu Schwarza, und in den beyden Hennebergiſchen Aemtern, Penzhauſen und Kühndorf 222 Mann. Von Hohenzollern: in das Hildburghauſ. Amt, Berungen, die Coburg- und Meynungiſchen Aemter, Thama und Trapſtadt, 4 Eſcadr. Bey dieſen Eſcadrons befinden ſich der Hr. General Gourcy, zu Römhild. Von Bayreuth. Cüraßier: zu Neuſtadt an der Saal, nebſt Steinach, Bromberg, dann das Hildburghauſ. Amt, Königsberg, bis an Mayn, 5 Eſcadr. Von Anſpachiſchen Dragonern: dieſſeits des Mayns über Schweinfurt, Hasfurth, Volkach, Schwarzach, Grafſchaft Caſtell, Herrſchaft Leinburg, und in das Schwarzenburgiſche 5 Eſcadrons. Bey dieſen Regimentern ſtehet der Hr. Gen. Major von Wolfskeel, zu Schweinfurt. Von Bretlach, Cüraßier: in das Rothenburgiſche an der Tauber, der Theil vom Anſpachiſchen, in das Hohenlohiſche und Gebſattel, 6 Eſcadrons. Die Generalität haben Dero Quartier: Hr. Gen. der Cavallerie von Bretlach, älterer, in dem Stifte Eberach; Herr Gen. Feld-Marſchall-Lieut. von Bretlach, jüngerer, zu Rothenburg; Hr. Gen. Major Gourci, jüngerer, zu Gebſattel. Von der Artillerie: zu Nürnberg die Stücke; Vorchheim die Munition; Fürth das Perſonale. Die Pontons nach Eger; das Fuhrweſen nach Catholsburg im Anſpachiſchen; das Hoſpital nach Langenzenn.

Von

Von dem Hofe zu Berlin und der K. Preußiſchen Armee.

Seine Königl. Majeſtät von Preußen haben zu verordnen geruhet, daß Dero älteſten Herrn Neveus, des Prinzen Friederichs Königl. Hoheit, den Titel eines Prinzen von Preußen, ſo wie ſolchen Dero den 12ten Junii 1758. verſtorbenen Herrn Vaters Königl. Hoheit geführet haben, künftig ebenfalls annehmen ſollen.

Von Höchſtdenenſelben iſt bey Dero Armee eine anſehnliche Erhöhung vorgenommen und unter andern ſind Se. Hochfürſtl. Durchl. der bisherige General von der Infanterie und Chef der neuen alliirten Armee, Herzog Ferdinand von Braunſchweig-Lüneburg, zum Generalfeldmarſchall ernennt worden. Jmgleichen haben Se. Königl. Majeſtät den Chef eines Garniſonregiments und bisherigen Generalmajor, Herrn von Lattorf, zum Generallieutenant zu erklären, und Se. Excellenz zugleich zu Bezeigung Dero Zufriedenheit wegen der tapfern Vertheidigung der Feſtung Coſel mit Dero großen Orden des ſchwarzen Adlers zu begnadigen geruhet. Aus einer gleichen gnädigen Aufmerkſamkeit gegen vorzügliche Verdienſte ſind von Höchſtdenenſelben der Commendant zu Collberg, Herr Major von der Heyden, wie auch der daſelbſt geſtandene Oberſtlieutenant, Herr von Schmehling, wegen ihres rühmlichen Verhaltens bey der von dem

Rußiſch-

Rußiſch = Kayſerlichen Truppen geführten Bela= gerung gedachter Feſtung, zu Oberſten erkläret und dem erſtern zugleich der Orden pour le merite ertheilet worden.

Aus Bayreuth erhielte der Hof zu Berlin die betrübte Nachricht, daß daſelbſt Jhro Königl. Hoheit, die regierende Frau Marggräfin von Brandenburg = Culmbach, Friderica Sophia Wilhelmina, gebohrne Prinzeßin von Preußen, älteſte Schweſter Sr. Königl. Majeſtat den 14ten October (*) an einer langwierigen Krankheit, im 50ſten Jahre Dero Alters, das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt hätten. Die Hochſelige Frau Marggräfin wurde den 3. Jul. 1709. gebohren und vermählte ſich den 10. Nov. 1731. in Berlin mit Sr. Hochfürſtl. Durchl. Herrn Friedrich, regierenden Marggrafen von Brandenburg=Culmbach, aus welcher Hochfürſtl. Ehe die einzige Prinzeßin, Jhro Hochfürſtliche Durchl. Frau Eliſabeth Sophia Friderica Wilhelmina den 30. Auguſt 1732. gebohren wurden, welche ſich den 26 Sept. 1748. mit dem Durchlauchtigſten regierendem Herzoge, Carl Eugenio, von Würtemberg = Stuttgard, vermählten.

Hin=

(*) An eben dieſem Tage war auch der Bruder Jhro Majeſtät der Königin von Preuſſen, des Prinzen Friedrich Franz von Braunſchweig Durchl. bey Weiſſenberg geblieben.

Hingegen lief aus Magdeburg die höchſterfreuliche Zeitung ein, daß Ihro Königl. Hoheit, die verwittwete Prinzeßin von Preußen, den 30ſten October des Abends um 10 Uhr daſelbſt von einem jungen Prinzen glücklich wären entbunden worden. Den 19ten Novemb. wurde darauf die feyerliche Taufhandlung dieſes jungen Prinzen eben daſelbſt vollzogen. Se. Königl. Hoheit erhielten die Nahmen: George Carl Aemilius, und des Königs von Großbritannien Majeſtät, wie auch, der verwittweten Prinzeſſin von Naſſau-Oranien, Stadthalterin der vereinigten Niederlande, des Prinzen von Wallis und des Prinzen Heinrichs Königliche Hoheiten waren dabey zu Taufzeugen ernennt und Dero Stellen durch verſchiedene Standesperſonen vertreten worden (*).

Den 2ten November wurde die Leiche Sr. Durchl. des in der Action bey Weiſſenberg gebliebenen Prinzen Fridrich Franzens von Braunſchweig, aus Bautzen nach dem Königl. Luſtſchloſſe Schönhauſen, ohnweit Berlin, gebracht, und von dannen weiter nach Braunſchweig abgeführet. Der zu Begleitung der Hochfürſtl. Leiche ernennte Generaladjutant, Herr von Treskow, hatte bey dieſer Gelegenheit die Gnade, Ihro Majeſtät der Königin, aufzuwarten und von

(*) Wie man aus Berlin vernimmt, ſo ſind Se. Kön. Hoheit in der Nacht auf den 16 Febr. dieſes Jahres im 4ten Monath Dero zarten Alters verſtorben.

on Höchſtdenenſelben mit einer koſtbaren golde-
en Tabatiere beſchenkt zu werden.

Den 12ten November wurde zu Berlin in
en ſämmtlichen Kirchen ein öffentliches Dank-
ſt wegen der Aufhebung der Belagerung von
leiß mit Abſingung des Herr Gott dich lo-
en wir und unter Löſung der Canonen, ge-
yert.

Den 29ſten Novemb. wurde der junge Prinz,
it welchem Ihro Königl. Hoheit, die Frau
emahlin des Durchl. Prinzen, Friedrichs Eu-
enii von Würtemberg-Stuttgard den 21ſten
lov. niedergekommen waren, zu Schwedt ge-
uft und demſelben die Nahmen: Friedrich Eu-
enius Heinrich beygelegt.

Den 1ſten December langten Se. Excellenz,
er an dem Königl. Preußl. Hofe ernennte ge-
ollmächtigte Miniſter Ihro Hochmögenden, der
erren Generalſtaaten der vereinigten Nieder-
nde, Herr von Verelſt, aus dem Haag zu
erlin an. Den 24ſten Dec. begab ſich dieſer
Miniſter zu Sr. Majeſt. dem Könige nach Breß-
au, von dannen Se. Excellenz den 15ten Jan.
ieder in Berlin eintrafen, und den 27ſten Jan.
em Hofe das Ableben Ihro Königl. Hoheit der
Prinzeßin-Gouvernantin der vereinigten Nieder-
ande, welche den 12ten eben dieſes Monats,
ach einer abwechſelnden Krankheit von beynahe
Wochen im 49ſten Jahre Dero Alters im
Haag verſtarben, bekannt machten. Man ver-

nahm zugleich folgende nähere Umſtände von dieſem hohen Todesfalle, und denen von Ihro Königl. Hoheit vor Ihrem Ende gemachten Verfügungen:

Die verſtändigſten Aerzte verzweifelten ſchon ſeit einigen Wochen an der Geneſung Ihro Königl. Hoheit. Dem ungeachtet hofte man ſolche noch immer, weil man ſie ſo aufrichtig wünſchte. Ohne an die Betrübniß zu gedenken, womit dieſer Fall das Herz des Königl. Herrn Vaters, der bey ſeinem hohen Alter einen Zweig ſeines Stammes nach dem andern abfallen ſieht, natürlicher Weiſe niederbeugen muß; ſo haben beſonders alle rechtſchaffene Bürger der Republick die größte Urſache, dem Andenken dieſer groſſen und für das Wohl des Staats ſo mütterlich geſinnt geweſenen Prinzeßin Thränen der Wehmuth und Ehrfurchtsvolleſten Dankbarkeit zu widmen. Die höchſtſeelige Prinzeßin ſahe ihrem Tode mit einem chriſtlichen Heldenmuthe, und mit einer bewundernswürdigen Reſignation entgegen. Noch in ihren letzten Augenblicken beſchäftigte ſich ihr Herz mit Gebeth und Wünſchen für die Ruhe der Republick. Höchſtdieſelben haben übrigens vor Dero Ableben mit Zuziehung des Raths Ihro Hochmögenden, in Anſehung Dero hinterlaſſenen Durchlauchtigſten Familie, die weiſeſten Verfügungen getroffen. Die Vormundſchaft über den minderjährigen Herrn Erbſtatthalter, Wilhelm den Vten, welcher nunmehro bald ſein 11tes Jahr erreichen wird, iſt folgenden hohen Häuptern aufgetragen worden: Sr. Königl. Majeſtät von Großbritannien; der zu Leuwarden reſidirenden verwittweten Fürſtin von

Naſſau, als Groß-Mutter des Prinzen; Sr. Durchl. dem Prinzen Ludwig von Braunſchweig-Lüneburg, Generalfeldmarſchalln der Republick, und dem Durchl. regierenden Fürſten, Carl Chriſtian von Naſſau-Weilburg, welchem letztern zugleich die Durchl. Prinzeßin Carolina, vermöge der mütterlichen Verordnung, zur künftigen Gemahlin zugedacht worden iſt.

Den 5ten Januar. trafen Ihro Königliche Hoheit, die verwittwete Prinzeßin von Preuſſen, nebſt Dero jüngſt gebohrnen Prinzen, George Carl Aemilius Königl. Hoheit, aus Magdeburg über Spandau, woſelbſt die Canonen gelöſet wurden, wieder zu Berlin ein, und wurden mit großen Freudenbezeugungen des Hofes und der Bürgerſchaft daſelbſt bewillkommet.

Den 18ten Januar kamen Se. Königl. Hoheit, der Prinz Heinrich, aus Dreßden in Berlin an, und kehreten ſodenn den erſten Februar nach einem kurzen Auffenthalte wieder nach Sachſen zurück.

Den 1ſten Februarii langte auch die Leiche Sr. Excellenz des in der Action bey Hochkirchen auf dem Bette der Ehren verſtorbenen Königl. Preußiſchen General-Feld-Marſchalls und Gouverneurs von Berlin, Herrn Jacobs von Keith, aus der Lausnitz, zu gedachtem Berlin an, welche darauf den 3ten Febr. mit einem prächtigen Gefolge unter dem Geläute aller Glocken und einer dreymaligen Salve aus den Canonen und

dem kleinen Gewehr in der daſigen Garniſon-kirche feyerlichſt beygeſetzt wurde.

Von dem Königlichen Preußiſchen Miniſterio wurde bey Gelegenheit eines Kayſerl. Königlicher Seits in Schleſien ergangenen Befehls ein Patent an die daſigen Königl. Preußiſchen Unterthanen erlaſſen, welches dieſes Inhalts war:

K. Preuß. Patent in Schleſien v. 24 Oct. 1758.

Man hat nicht ohne Befremdung vernehmen müſſen, daß die Oeſterreichiſche Generalität ſich beygehen laſſen, durch eine ſogenannte Currende, welche ſie in Schleſien ausſtreuen läſſet, nicht allein den von Sr. Königl. Majeſtät gegen die Ruſſen erfochtenen Sieg, wo möglich zu verdunkeln, ſondern auch Sr. Königl. Majeſtät Schleſiſche Unterthanen ſo wohl mit falſchen Vorſpiegelungen als Drohungen, von dem Höchſtderoſelben ſchuldigen Gehorſam abwendig zu machen, und ihnen zu verbieten, daß ſie nicht weiter vor Se. Königl. Majeſtät in den Kirchen beten, noch die verordnete Landestrauer beobachten ſollen.

Nun iſt alles dasjenige, was der Gegentheil zu Verkleinerung des gegen die Ruſſen erfochtenen herrlichen Siegs erdichtet, durch den Erfolg ſchon genugſam widerleget worden, da die Ruſſen die Belagerung von Cüſtrin aufgehoben, ihre Abſichten auf die Mark fahren laſſen, und ſich aus dem größten Theile von der Neumark und Pommern retiriren müſſen, Se. Königl. Majeſtät aber dadurch in den Stand geſetzet worden, mit Hinterlaſſung einer mittelmäßigen Macht gegen die Ruſſen, Dero anderweitigen Feinden entgegen zu gehen. Was aber die Vorſtellung von der ſüſſen Oeſterreichiſchen

Herrſchaft anlanget, ſo kennen die Schleſiſche Einwohner ſolche ſchon genugſam aus ihrer eigenen ſo wohl, als der benachbarten Länder, Erfahrung. Ohne einmahl des freyen Religionsexercitii zu erwehnen, welches alle Schleſiſche und Dero übrigen Preußiſchen Länder Einwohner unter Sr. Königl. Majeſtät Scepter genieſſen, und ohne insbeſondere die evangeliſchen Religionsverwandten an den Gewiſſens- und Religionszwang zu erinnern, welchem ſie zu Zeiten der Oeſterreichiſchen Regierung beſtändig dergeſtalt ausgeſetzt geweſen, als ſie es in den übrigen Oeſterreichiſchen Staaten noch ſind, iſt denſelben zur Gnüge bekannt, daß man ihnen nicht ſo, wie bekanntermaſſen in den Oeſterreichiſchen Landen geſchehen, vieljährige Contributiones zum voraus abgefordert, und daß man noch zu keiner auſſerordentlichen Abgabe von Kopfgeld, Vermögenſteuer, und wie ſolche mehr Nahmen haben mögen, ſeine Zuflucht genommen, noch zu nehmen, nöthig gehabt. Sie haben die unvermeidliche Lieferungen zur Subſiſtenz der Armee prompt und nach einem Preiſe, welchen ſie nie höher wünſchen werden, bezahlt erhalten, dahingegen in den Oeſterreichiſchen Landen niemand ſich wird rühmen können, die geringſte Bezahlung erhalten zu haben. Se. Königl. Majeſtät können alſo mit Grunde hoffen, daß Dero Schleſiſche Unterthanen den Unterſcheid von Dero gelinden Regierung in Anſehung der Gegenſeitigen, von ſelbſt erkennen, und bey ihrer ſchuldigen Treue beharren werden; indeſſen hat man ſie doch zum Ueberfluß im Nahmen und von wegen Sr. Königl. Majeſtät von Preuſſen hiedurch, ſo ernſtlich, als wohlmeynend, warnen und ermahnen wollen, ſich an die feindliche Vorſtellungen, Befehle und

Verbote, keinesweges zu kehren, noch ſich dadurch irre machen, und von der ihrer rechtmäſſigen Obrigkeit ſchuldigen Treue und Gehorſam dadurch, daß ſie den feindlichen Truppen einige Hülfe und Vorſchub leiſten, abziehen zu laſſen, ſondern vielmehr mit Entrichtung der gewöhnlichen Abgaben, ohnverrückt fortzufahren, auch mit den ausgeſchriebenen Lieferungen prompt einzuhalten, und wohl zu bedenken, daß, wenn ſchon der Feind in ein oder anderer Gegend eine Zeitlang die Ueberhand hat, ſie deswegen doch von ihrer natürlichen Pflicht keinesweges entbunden ſind, als welches nicht anders, denn durch feyerliche Tractaten, geſchehen kann. Wer darwider handelt, hat ſich ſelbſt zuzuſchreiben, wenn bey veränderten Umſtänden, nach der Schärfe der Geſetze, gegen ihn verfahren, und die begangene Untreue ernſtlich wird geahndet werden. Signatum Berlin, den 24 October 1758.

Auf Sr. Königl. Majeſtät allergnädigſten Specialbefehl.

Graf von Podewils. Graf von Finkenſtein.

Wegen der von den K. Preußiſchen Truppen zur K. Schwediſchen Armee übergegangenen Deſerteurs und Enrollirten, auch entwichenen andern Unterthanen, ließen Se. Königl. Majeſtät folgenden Generalpardon, wenn ſich dieſelben freywillig wieder einfinden oder Dienſte zu nehmen angeben ſolten, bekannt machen:

Generalpardon v. 11 Sept. 1758.

Nachdem Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen ꝛc. Unſerm allergnädigſten Herrn, allerunterthänigſt vorgetragen worden, was Geſtalt von Dero Armee und Truppen, verſchiedene Soldaten, auch

auch andere Unterthanen, zur Schwediſchen Armee übergegangen und meineidiger Weiſe entwichen; ſo haben Allerhöchſtgedachte Se. Königl. Majeſtät aus beſondern Gnaden reſolviret, laſſen auch ſolches jedermänniglich hiermit bekannt machen, daß denenjenigen Deſerteurs, welche nicht nur wirklich in Dienſten geſtanden, ſondern auch nur enrolliret geweſen, desgleichen allen und jeden entwichenen Unterthanen und denen es ein Ernſt iſt, wieder in Kriegesdienſten zu treten, ſie mögen ſeyn von denen Regimentern, Infanterie, Cavallerie, Dragoner oder Huſaren, der völlige Pardon angedeyhen ſolle, dergeſtalt, daß alle und jede dergleichen Deſerteurs, welche ſich entweder bey denen Regimentern, wovon ſie entwichen, einfinden, oder bey denen auf Werbung commandirten Officiers angeben, oder in einer von Sr. Königl. Majeſtät Städten deshalb melden werden, desgleichen alle und jede entwichene Unterthanen, welche ſich bey ihren Obrigkeiten gehörig wieder einfinden und angeben werden, Kraft dieſes, ſo wohl von aller Strafe und Ahndung, wegen dieſes ihres Verbrechens, als auch von allem Vorwurf gänzlich befreyet ſeyn und bleiben ſollen. Des zu Uhrkund haben Mehr-Allerhöchſtgedachte Se. Königl. Majeſtät, dieſen Dero Generalpardon für alle zur Schwediſchen Armee übergangene Deſerteurs und Enrollirte auch entwichene Unterthanen, durch den Druck publiciren, auch ſolchen bey Dero Armee, in den Garniſonen, und ſonſt an allen Orten durch öffentlichen Anſchlag, auch durch Ableſung von denen Canzeln, bekannt machen laſſen. Als wornach ſich jedermänniglich zu achten und dieſer beſonderen Gnade, theilhaftig zu machen, bey fernerem Auſſenbleiben aber, deſto

ſchärfere Strafe zu gewärtigen hat. Signatum Berlin, den 11 Sept. 1758.

(L. S.) Friederich.

H. G. v. Podewils. v. Katt. v. Finkenſtein.

Imgleichen ließen Höchſtdieſelben den ſämtlichen Deſerteurs und Verlaufenen von Dero Armee durch ein unter dem 25ſten Dec. ergangenes Patent wegen ihres Austretens Pardon verſprechen:

General-pardon v. 25. Dec. 1758.

Nachdem Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen ꝛc. Unſer allergnädigſter Herr, in Erfahrung gebracht, welchergeſtalt verſchiedene Deſerteurs von Dero Armee, welche währender Campagne ausgetreten, und ſich dermahlen auf den Gränzen der benachbarten Lande aufhalten, ihren begangenen Fehler bereuen, und wenn denenſelben ſolcher pardoniret würde, mit denen noch bey ſich habenden Gewehr und Mondirungsſtücken hinwiederum zu ihren Regimentern und Fahnen zurück zu kehren geſonnen ſeyn: So haben Allerhöchſtgedachte Se. Königl. Majeſtät allergnädigſt reſolviret, allen dergleichen Deſerteurs, ſowohl von der Infanterie als Cavallerie, Huſaren und allen andern Corps, auch Artillerie- Ponton- Proviant- und Equipageknechten, welche ſich binnen einer Zeit von 4 Wochen hinwiederum bey ihren Regimentern und Fahnen einfinden, oder in der nächſten Garniſon melden, nicht nur vollkommenen Pardon wegen ihrer Deſertion und Austretens angedeyen zu laſſen, und ſelbe von aller ſonſt wohlverdienten Strafe frey zu ſprechen, ſondern auch ihnen ihre begangene Deſertion zu keiner Zeit zum Vorwurfe gereichen zu laſſen, wie denn

denn ſolches denenſelben, mittelſt dieſes offenen Pardonbriefes bekannt gemacht und verſprochen wird; auch damit deſſen Innhalt zu allgemeiner Wiſſenſchaft gelange, Sr. Königl. Majeſtät allerhöchſter Wille iſt, daß ſolcher alle Sonntage von den Kanzeln publiciret, auch auſſerdem an allen öffentlichen Orten affigiret werde. Gegeben Breslau den 25 Dec. 1758.

(L. S.) Friedrich.

v. Schlabrendorf.

Dieſer Generalpardon wurde darauf bis zum 15ten Martii 1759 verlängert.

Verlängerung deſſelben vom 23. Jan. 1759.

Demnach Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen ꝛc. Unſer allergnädigſter Herr, in Gnaden reſolviret, daß der unter dem 25ſten December des abgewichenen Jahres vor alle Deſerteurs und Verlaufene, von Dero Armee publicirte Generalpardon, noch ferner von dem Dato an, da ſolcher zu Ende gehet, auf 7 Wochen, und folglich bis zum 15ten Martii a. c. verlängert ſeyn ſolle; als wird ſolches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, und ſämmtlichen Ausgetretenen, ſowohl von der Infanterie, als Cavallerie, Huſaren und allen andern Korps, auch Artillerie- Proviant- Ponton- und Equipageknechten, hierdurch die Verſicherung ertheilt, daß, wenn ſie ſich zwiſchen hier und dem 15ten Martii, hinwiederum bey ihren Regimentern und Fahnen, einfinden, ſelbige in eben der Maſſe, als ſolches ihnen in dem unter dem 25ſten December vorigen Jahres publicirten Generalpardon verſprochen, mit aller ſonſt verdienten Strafe gänzlich überſehen werden, auch ihnen ihre begangene Deſertion zu keiner Zeit zum Vorwurf gereichen ſolle; wie denn, damit der

Innhalt

Innhalt dieſes verlängerten Generalpardons zu allgemeiner Wiſſenſchaft gelange, Sr. Königl. Majeſtät allerhöchſter Wille iſt, daß ſolcher gleichfalls alle Sonntage von den Canzeln verleſen, auch auſſerdem an allen öffentlichen Orten angeſchlagen werde. Gegeben Breslau, den 23ſten Januarii 1759.

(L. S.) Friedrich.

von Schlabrendorff.

Wegen der Sächſiſchen Kriegesgefangenen Officiers, welche aus denen ihnen zum Aufenthalt angewieſenen Orten ausgetreten und ſich bey der Königl. franzöſiſchen Armee oder andern gegen Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen und Dero Alliirten dienenden Truppen befinden, ergieng nachſtehender Abrufungsbefehl:

Avocatorium der Sächſiſch. Officiers v. 1. Dec. 1758.

Wir Friderich von Gottes Gnaden, König in Preuſſen, Marggraf zu Brandenburg, des Heil. Röm. Reichs Erzkämmerer und Churfürſt, Souverainer und Oberſter Herzog von Schleſien ꝛc. ꝛc. Unſern freundlichen Gruß zuvor. Thun hiermit Jedermänniglich kund und zu wiſſen, daß da Wir im Monat April 1757. aus dringenden Urſachen bewogen worden, denen durch die Capitulation vom 16ten October 1756. in Unſere Kriegesgefangenſchaft gerathenen Chur-Sächſiſchen Officiers gewiſſe Oerter zu ihrem Aufenthalt anweiſen zu laſſen, um ſich unter der beſtimmten Anzahl, einen Ort ein jeder nach ſeiner Convenienz auszuſuchen, und daſelbſt in völliger Freyheit nach Maaßgabe des von ſich geſtellten Reverſes, ſich während der jetzigen Kriegesunruhen von nichts was Denenſelben angienge, und Uns

oder Unſeren Alliirten zuwider wäre, mittelbar oder unmittelbar zu meliren; ſondern daſelbſt zu verbleiben; Wir nachhero ſehr ungerne vernehmen müſſen, daß eine groſſe Anzahl bemeldeter Kriegesgefangenen Officiers mit Beyſeitſetzung ihres von ſich gegebenen Ehrenworts, und Parole d'honneur, nicht allein ſich erſtlich nach Ungarn unter den Schutz einer mit uns in öffentlichen Krieg befangenen Puiſſance begeben, und Unſerm Königl. Intereſſe zuwider, daſelbſt an der Wiederaufrichtung derer durch die Capitulation beym Lilienſtein in Unſere Gewalt gerathenen, aus Unſerm Dienſt aber wieder deſertirten Regimenter mit gearbeitet, und wieder Dienſte darunter angenommen; ſondern auch nachher ſich in Königl. Franzöſiſchen Sold begeben, und als ein Theil der Armee Seiner Allerchriſtlichſten Majeſtät, gegen Unſere eigene und Unſerer Höchſt und Hohen Alliirten Kriegesvölker zum Theil in Unſern eigenen Erblanden feindlich agiret, und alſo ihr gegebenes Ehrenwort und den ausgeſtellten Revers in allen Stücken offenbarlich verletzet und dawider gehandelt. Ob Wir nun gleich wohl befugt wären, gegen alle dieſe Generals und andere Officiers nach denen in dem Völkerrecht gegründeten Kriegesgebräuchen auf das ſtrengſte zu verfahren, ſo ſind Wir doch aus angebohrner Königl. Huld und Milde bewogen, annoch vorhero zum Ueberfluß Dieſelben noch einmahl für das ihnen aus einer ſo ehrvergeſſenen Conduite erwachſende unerſetzliche Präjuditz und Schaden zu warnen, und allen und jeden ſo gegenwärtig in ein oder anderer Armee die Waffen gegen Uns und Unſere Alliirte führen, bekannt zu machen: Daß diejenige von ihnen, welche ſich binnen hier und Drey Monaten, vom 1ſten Dec. 1758 bis ultimo

ultimo Februarii 1759. gerechnet, wieder an einem derer ihnen zum Aufenthalt beſtimmt geweſenen Orte einfinden, ihre Ankunft und den Unſerem jetzigen Abrufungsbefehl geleiſteten Gehorſam, bey dem von Uns in Sachſen beſtellten Generalfeldkrieges-Directorio anzeigen, daſelbſt verbleiben und ſich ihrem ausgeſtellten Revers gemäß verhalten werden; einen völligen Pardon und Vergeſſenheit für das Vergangene erhalten, zukünftig aber, gleich wie vorhero geſchehen, eines ſicheren und ungekränkten Aufenthalts, an dem von ihnen erwählten Orte in denen Chur-Sächſiſchen Landen genieſſen ſollen. Dahingegen diejenige welche ihre Ehre und Gewiſſen dergeſtalt bey Seite zu ſetzen ſich verleiten laſſen möchten, daß ſie dieſes letzte Zeichen Unſerer Königl. Huld und Gnade nicht erkennen, und ſich an einen derer obgedachten Oerter binnen der geſetzten Drey monatlichen Friſt nicht geſtellen, gewiß zu gewärtigen haben, daß Wir denen ſtrengſten Kriegesrechten gemäß, nicht allein ihr ſämtliches Vermögen, an fahrenden und liegenden Haab und Gütern auch ausſtehenden Capitalien und Depoſiten ꝛc. ꝛc. in Unſeren, oder denen von uns conquetirten Chur-Sächſiſchen Staaten und Landen einziehen und confiſciren, ſondern auch zu Ahndung ihrer Untreue und Ehrvergeſſenheit, gegen ihre Perſonen, Ehre und Reputation nach der gröſten Strenge derer Kriegesreguln verfahren laſſen werden.

Damit nun auch dieſer Unſer Königl. Wille und Meinung zu Jedermanns Wiſſenſchaft gebracht werde, und Niemand deshalb einige Unwiſſenheit vorſchützen könne, ſo ordnen und befehlen Wir hierdurch, daß gegenwärtiger Abrufungsbefehl in denen ſämtlichen Churſächſi-

ſchen

ſchen Landen und Staaten zum Druck befördert und zu Jedermanns Einſicht öffentlich angeſchlagen, zugleich aber in die öffentliche Zeitungen gedruckt, und auch alſo durch das ganze deutſche Reich bekannt gemacht werde. Gegeben in Unſerm Hauptſtandquartier zu Dresden, am 1ſten December 1758.

Friderich.

v. Borke.

Es ließ auch das Königl. Preußl. General-Feld-Krieges-Directorium ein Patent, daß alle und jede in den Churſächſiſchen Landen ſich aufhaltende Churſächſiſche Kriegesgefangene Officier à Dato innerhalb vier Wochen bey gedachtem Directorio zu Torgau den Ort ihres Auffenthalts dociren ſolten, bekannt machen:

Nachdem Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen allergnädigſt reſolviret, daß gegen diejenigen, von denen durch die Capitulation vom 16ten October 1756. in Königl. Preußiſche Kriegesgefangenſchaft gerathenen Churſächſiſchen Officiers, welche mit Beyſeitſetzung ihres von ſich gegebenen Ehrenworts, und ausgeſtellten Reverſes, aus den währenden jetzigen Kriegestroublen ihnen zum Auffenthalt angewieſenen Orten ausgetreten, und ſich theils zur Königl. Franzöſiſchen Armee, theils zu andern gegen Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen, und Höchſtdero Alliirten dienenden Truppen begeben haben, falls ſie ſich nicht auf die unterm 1ſten dieſes Monaths erlaſſene Avocatorien, innerhalb der darinn geſetzten dreymonathlichen Friſt wieder geſtellen, und an dem ihnen zum Auffenthalt beſtimmt geweſenen Orte einfinden,

Patent wegen eben derſelben v. 23. Dec. 1758.

einfinden, nicht allein mit Confiſcation ihres ſämmtlichen Vermögens, ſondern auch ſelbſt gegen ihre Perſon, Ehre, und Reputation, zur Ahndung ihrer Untreue, und Ehrvergeſſenheit, nach der gröſſeſten Strenge der Kriegesregeln verfahren werden ſoll; inzwiſchen aber auch viele von gedachten Churſächſiſchen Kriegesgefangenen Officiers zwar den ihnen zum Auffenthalt angewieſenen Ort ebenfalls, und ohne erhaltene Permißion verlaſſen, ſich jedoch in Churſächſiſchen Landen annoch aufhalten, und mehr Höchſtgedachte Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen, nach der Ihnen beſonders angeſtammten Königl. Huld und Milde, nicht gemeynet ſind, gegen ſelbige, ohngeachtet ſie es ebenfalls wohl verdienet hätten, mit gleicher Strenge verfahren zu laſſen: ſo wird Namens Höchſtderoſelben allen und jeden in Königl. Preußiſchen Kriegesgefangenſchaft befindlichen Churſächſiſchen Generals- Staabs- und andern Officiers, welche ſich annoch in den Churſächſiſchen Landen aufhalten, ſonder einige Ausnahme, hiermit bekannt gemacht, und dieſelben zugleich befehliget, a dato innerhalb vier Wochen, peremtoriſcher Friſt, dem Königl. Preuſſiſchen General-Feld-Krieges-Directorio zu Torgau, den Ort ihres gegenwärtigen Aufenthalts anzuzeigen, auch mit Benennung ihres Characters, und des Regiments, bey welchem ſie geſtanden, ihre wirkliche Anweſenheit in den Churſächſiſchen Landen, mittelſt eines Atteſtats des Raths der Stadt, oder der Gerichts-Obrigkeit des Orts, woſelbſt ſie ſich aufhalten, anhero ad Acta zu dociren, wobey denn annoch diejenigen, ſo von dem General-Feld-Krieges-Directorio Urlaub erhalten haben, das Datum des Permiſſionsſcheins, oder der letzten Prolongation, und

wenn

wenn ſolche zu Ende gehet, mit anführen müſſen. Es haben ſich demnach ſämmtliche Churſächſiſche Kriegesgefangene Officiers hiernach gebührend zu achten, und werden diejenigen, die ſich binnen der hierinnen determinirten Friſt zu melden verabſäumen, ſich ſelbſten beyzumeſſen haben, wenn ſie ſich, da man den Ort ihres Auffenthalts nicht weiß, denen von den entwichenen Officiers verwirkten Ahndungen bloßgeſtellt ſehen werden. Damit auch dieſes zu Jedermanns Wiſſenſchaft gelange, und niemand ſich mit der Unwiſſenheit entſchuldigen könne; ſo iſt gegenwärtiges Patent durch öffentlichen Druck bekannt gemacht, und ſoll ſolches in den ſämtlichen Churſächſiſchen Städten, und Aemtern, an öffentlicher Gerichtsſtelle, nicht minder an den Rath-haus- und Kirchenthüren angeſchlagen, auch den öffentlichen Zeitungen inſeriret werden. Signatum Torgau, den 23 Dec. 1758.

(L.S.) Königl. Preußl. General-Feld-Krieges-Directorium.

v. Borcke.

Auſſerdem wurden die Oeſterreichiſchen Kriegesgefangenen Officiers, welchen auf ihre Parole d'honneur oder Reverſe zurück und nach Hauſe zu gehen erlaubt worden, von dem Wieneriſchen Hofe aber vor ihrer Ranzionirung bey den ſogenannten Depoſitoriis Dienſte zu thun obligiret werden wollen, durch folgendes Citatorium zurück berufen:

Citatorium der Oeſterreichiſchen Officiers v. 3. Jan. 1759.

Nachdem Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen ꝛc. Unſer allergnädigſter Herr, in ſichere Erfahrung gekommen, und mit Befremden erfahren müſſen, daß man von Seiten des Wieneriſchen Hofes, diejenigen Kriegesgefangenen Officiers, ſo Allerhöchſtdieſelben auf ihre Parole d'honneur, auch gegen ihre Reverſe, auf ihr inſtändiges Anſuchen in die gegenſeitige Lande, und zu den Ihrigen zurück gehen laſſen, noch vor ihrer Auswechſelung obligiret, bey denen dort ſogenannten Depoſitoriis i. e. bey denen Bataillons von jedem Regimente, die in Garniſon ſtehen, zu dienen, viele dererſelben auch, vermuthlich auf gegenſeitige Ordre den bis zur erfolgenden Ranzionirung ſich ſelbſt gewählten Ort ihres Aufenthalts, ohne dieſſeitiges Vorwiſſen und Conſens, ihrem ausgeſtellten Revers, und Parole d'honneur, zuwieder, eigenmächtig verändert haben; Höchſtgedachte Se. Königl. Majeſtät aber dieſe wieder alle bonne foi, und gegen alle Kriegesreguln und Gebräuche anlaufende Procedur ſchlechterdings nicht geſtatten können, und dahero vermittelſt allerhöchſter Cabinets-Ordre de Dato Dresden den 2ten December 1758, Dero zu Jägerndorf befindlichen Auswechſelungs-Commiſſion allergnädigſt anbefohlen, daß ſämmtliche Oeſterreichiſche Kriegesgefangene Officiers, von was Character ſie ſeyn mögen, welchen mit Dero Genehmigung auf guten Glauben, gegen ihre Parole d'honneur oder Reverſe erlaubet worden, zurück und nach Hauſe zu gehen, in ſo weit dieſelben mittler Zeit nicht ranzioniret worden, unter gehöriger Verwarnung reclamiret werden ſollen. Als wird dieſe Königl. allerhöchſte Willensmeynung, ſämmtlichen gedachten Oeſterreichiſchen Kriegesgefangenen Officiers, nehmlich denen

Herren

Herren Generalmajors, Oberſten, Oberſtlieutenants, Capitains, Lieutenants, Fähnrichs, Adjutanten, Stückjunkers, Alt- und Jung-Feuerwerkers, Conducteurs, Wachtmeiſterlieutenants und Proviantmeiſters, welche bis zum heutigen Dato noch nicht wirklich ranzionirt ſind, nicht allein hiermit gehörig intimiret, und dieſelben ihres von ſich gegebenen Ehrenworts, nach welchem ſie ſich verbindlich gemachet, bis zu ihrer erfolgten Ranzionirung weder mittelbar noch unmittelbar ſo wenig im Felde, als in Feſtungen, Garniſonen, oder Spitälern, directe oder indirecte wieder Se. Königl. Majeſtät oder Dero Alliirten zu dienen, zugleich ernſtlich erinnert, ſondern auch ſelbige ſammt und ſonders ſowohl Generals, als Oberſten, Oberſtlieutenants, Capitains, Lieutenants, Fähnrichs, oder Cornets ꝛc. und von was Character ſie ſonſt ſeyn mögen, mittelſt gegenwärtigen dergeſtalt zurück berufen, daß ſie ſich ſofort längſtens aber a dato binnen ſechs Wochen, nehmlich den 18ten Febr. 1759, als Kriegesgefangene Officiers wiederum geſtellen, und nebſt ihren aus der Gefangenſchaft mitgenommenen oder ſonſt abgeſchickten Leuten, ſo wohl Obligaten oder Unobligaten, an denen Orten, von welchen ſie vorhin entlaſſen worden, wieder einfinden, ihre Zurückkunft denen Commendanten jedes Orts melden, ſich daſelbſt ihren ausgeſtellten Reverſen, oder von ſich gegebenen Ehrenworte gemäß verhalten, und allda ſo lange bleiben ſollen, bis ſie gehörig ausgewechſelt werden können. Und zwar gehen diejenigen, ſo zu Burg und Rathenau, auf ihre Parole entlaſſen worden, mit denen auf Magdeburg, alle übrigen aber, auch diejenigen, welche zu Budin, oder ſonſt an irgend einem Orte, in gegenſeitigen Lan-

den, ihre Reverſe von ſich gegeben haben, gehen nach Berlin, mit der Verſicherung, daß ſie fernerhin, wie vorhero eines ſichern und ungekränkten Auffenthalts, an dieſen Orten zu genieſſen haben ſollen, dahingegen diejenigen, welche ſich dieſem Zurückberufungsbefehl gemäß in der geſetzten ſechs wöchentlichen Friſt nicht einfinden, oder ihre Ehre ſo weit vergeſſen, daß ſie ſich ferner vor ihrer Ranzionirung zu einiger Dienſtleiſtung, ſie habe Namen, wie ſie wolle, gebrauchen laſſen, ohnfehlbar zu gewärtigen, daß nach denen in ſolchen Fällen gewöhnlichen Geſetzen, Kriegesrechten und Gebräuchen, wieder ſie verfahren werden wird. Diejenigen, ſo Krankheits halber nicht anjetzo gleich zurück kommen können, haben nach beygehenden Formular den Revers auszuſtellen, und an den Commandanten des Orts, wohin ſie angewieſen ſind, in vorbemeldeter Zeit abzuſchicken, auch ſich verſprochenermaſſen, ſobald die Beſſerung erfolget, gehörig einzufinden, und inzwiſchen nach dem Inhalt ihres Reverſes, und von ſich gegebener Parole d'honneur zu verhalten; Weshalb und damit ſich niemand mit der Unwiſſenheit entſchuldigen könne, iſt dieſer Zurückberufungsbefehl nicht allein der gegenſeitigen Auswechſelungs-Commißion zu Jägerndorf inſinuiret, ſondern auch durch den Druck in denen öffentlichen Zeitungen in und auſſer Landes, bekannt gemacht worden. So geſchehen Auswechſelungs-Ort Jägerndorf, den 3ten Jan. 1759.

von Pawlowsky.

Ich Endes Unterſchriebener verſichere hiermit auf meine Parole d'honneur, daß ich der mir zugeſtoſſenen Krankheit halber, anjetzo nicht im

Stande

Stande bin, in der mir geſetzten Zeit, bis zum 18ten Febr. 1759. mich an dem angewieſenen Ore meines Auffenthalts, währender Krieges⸗gefangenſchaft hinzuverfügen; ich reverſire und verbinde mich aber hierdurch auf das kräftigſte bey meiner Parole d'honneur, daß, ſo bald ich nach wieder erlangter Geſundheit, im Stande ſeyn werde, die Reiſe zu thun, ich nicht erman⸗geln will, mich ohne weitere Erinnerung an dem mir angewieſenen Orte einzufinden, inzwiſchen aber, und bis dahin wieder Se. Königl. Majeſt. in Preuſſen, noch deſſen Alliirte, weder im Felde, noch in Feſtungen, mich gebrauchen laſſen, noch in denen Depoſitoriis oder bey denen Regimen⸗tern, welche in Garniſon bleiben, Dienſte thun, oder mit Rath und That directe oder indirecte, in einiges gegen Se. Königl. Majeſtät in Preuſ⸗ſen Armee, oder Dero Lande abzielendes Nego⸗tium und Unterhandlung, mich einlaſſen, oder dazu zwingen laſſen will. Wie ich denn auch bey meiner Parole d'honneur davor ſtehe, daß die mit mir genommene Leute zu keinen Kriegesdienſten bis zu meiner und ihrer erfolgenden Ranzioni⸗rung auf irgend einige Art und Weiſe angeſetzt und gebraucht werden ſollen. Deſſen zu Uhrkund habe ich dieſen Revers eigenhändig ausgeſtellet, und beſiegelt, auch ſolchergeſtalt inzwiſchen, bis ich ſelbſt mich einzufinden im Stande bin, an den Königl. Preußiſchen Herrn Commandanten dieſes Orts, wohin ich mich zu verfügen ange⸗wieſen worden bin, unterm heutigen Dato abgeſandt. So geſchehen zu Wien den

Dieſes Citatorium wurde aber den vorge⸗kommenen Umſtänden nach, unter dem 25ſten Jan. wieder aufgehoben:

Declaration wegen dieſes Citatorii v. 25 Jan. 1759.

Auf Sr. Königl. Majeſtät allergnädigſten Befehl wird hiermit bekannt gemacht, welchergeſtalt auf das unterm 3ten dieſes Monats publicirte Citatorium, nach welchem die ſämtlichen aus der Königl. Preußiſchen Kriegesgefangenſchaft auf Parole d'honneur oder Reverſe entlaſſenen Oeſterreichiſchen Officiers nebſt ihren mit ſich genommenen Leuten nach Berlin und Magdeburg zurück berufen worden, nunmehro von Seiten des Weneriſchen Hofes durch die zu Jägerndorf befindliche gegenſeitige Auswechſelungscommißion declariret worden: daß vorgedachte Officiers bis zu ihrer erfolgten Ranzionirung, zu gar keiner Dienſtleiſtung angeſtellet werden ſollen, und daß dasjenige was dieſem zuwider bishero geſchehen, aus Mißverſtand veranlaſſet, nunmehro aber völlig verbothen ſey; Und Se. Königl. Majeſtät, Unſer allergnädigſter Herr, auf den hievon erſtatteten Bericht, Dero zu Jägerndorf befindlichen Auswechſelungscommißion zur Allerhöchſten Reſolution ertheilet; daß es bey dieſer Declaration und Verſicherung, um zu zeigen, daß man in allen Stücken die Regeln der Billigkeit, und was im Kriege unter wohlgeſitteten Völkern Rechtens und gebräuchlich iſt, in Acht nehme, ſein Bewenden haben könne. Als wird dieſem zufolge nunmehro das ergangene Citatorium vom 3ten dieſes, hiemit wiederum aufgehoben, und ſolches vorgedachten auf Parole entlaſſenen ſämmtlichen Oeſterreichiſchen Kriegsgefangenen Officiers zu ihrer Nachricht, und zu dem Ende hiedurch bekannt gemachet, damit ſie an denjenigen Orten, wo ſie ſich vor jetzo befinden, bis zu ihrer erfolgten Ranzionirung, fernerhin verbleiben können, auch bis dahin ſich nach dem völligen Innhalt ihrer ausgeſtellten

Reverſe

Reverſe zu verhalten haben. So geſchehen, Auswechſelungsort, Jägerndorf den 25ſten Jan. 1759.

von Pawlowsky.

Uebrigens war auch in Sachſen folgende Declaration wegen der Neujahrs-Meſſe publiciret worden:

Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen, unſer allergnädigſter Herr, haben zwar bereits verſchiedentlich declariret und öffentlich bekannt machen laſſen, wie Höchſtderoſelben allergnädigſte Intention und Willensmeinung ſey, daß in den ſämmtlichen Chur-Sächſiſchen Landen und Provinzen bey jetzigen Kriegestroublen niemand in ſeiner Nahrung und Gewerbe geſtöhret, ſondern ein jeder ſolche in Ruhe und Frieden ungehindert fortſetzen, auch die Meſſen und Jahrmärkte ſicher bereiſen könne; Zu ſolchem Ende, auch ſämmtlichen ſowohl ein- als ausländiſchen Kaufleuten, Commercianten und Fabricanten, welche die Leipziger- und Naumburgermeſſen, ingleichen die Jahrmärkte in denen Churſächſiſchen Städten zu beſuchen pflegen, alles ſichere Geleite und Königl. Schutz verſprochen. Wenn indeſſen Höchſtgedachte Se. Königl. Majeſtät allergnädigſt reſolviret haben, ſothane Königliche Verſicherung und Declaration wegen bevorſtehender Leipziger Neujahrsmeſſe erneuern und wiederholen zu laſſen; Als wird Nahmens Höchſtderoſelben und auf Dero allergnädigſten Specialbefehl ſolches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, und ſämmtlichen, die bevorſtehende Leipziger Neujahrsmeſſe beſuchenden ſowohl ein- als ausländiſchen Kaufleuten, Commercianten und Fabricanten, auch

andern Ab⸗ und Zureiſenden, Fremden und Einheimiſchen, gegen allen Nachtheil an ihren Perſonen und Gütern völlige Sicherheit und Königl. Schutz verſprochen. Signatum, Dresden den 18ten December 1758.

Königl. Preußl. Generalfeldkrieges⸗ directorium.

v. Borcke.

In Abſicht der Königl. Preußiſchen Armee müſſen wir zuvörderſt den Verfolg des im vorigen Bande Bl. 135. abgebrochenen Tagebuchs der Belagerung von Ollmütz, welches zugleich eine Nachricht von den nach der aufgehobenen Belagerung erfolgten fernern Bewegungen der Preußiſchen Hauptarmee bis zum erſten Auguſt enthält, voran gehen laſſen:

Vom 18ten Jun. bis zum 13ten Jul.

Fortgeſetztes Preußiſches Tagebuch von Ollmütz.

Der Feind war willens eine Verſtärkung in Ollmütz zu werfen. Er detachirte zu dem Ende 2 Oeſterreichſche und 1 Sächſiſches Dragonerregiment 500 Huſaren und 2 Polke Uhlanen von Proſtnitz über Prerau nach Biſtrowan in welcher Gegend das Bayreuthiſche Dragonerregiment ſtand, und die Stadt jenſeits dem heil. Berge einſchloß. Die Abſicht des Feindes gieng dahin, dieſes Regiment zu überfallen und gänzlich aufzuheben. Eben da das Regiment, nachdem es die ganze Nacht unterm Gewehr geſtanden hatte, ins Lager gerückt war, wurde daſſelbe

durch

durch Verrätherey auch würklich überrumpelt, und ein großer Theil im Lager niedergehauen und gefangen. Die Uhlanen und Sächſiſchen Dragoner haben dabey viele Grauſamkeiten begangen, und ſo gar Kinder und Frauensleute im Lager umgebracht. Das Bayreuthſche Regiment wurde endlich von dem Grenad. Bat. von Nimchefsky und einem Freybataillon unterſtützet, und dadurch wieder in den Stand geſetzet, daß es ſich einigermaſſen ſetzen und den Feind angreifen konnte. Solches geſchahe zwar, allein die Ueberlegenheit der Feinde, und ſelbſt der Rückzug derſelben machte der Action, nachdem die Bataillons etliche mahl mit Cartetſchen gefeuret hatten, ein Ende. Wir bekamen 10 Gefangene, und ſchätzten den feindlichen Verluſt an Todten und Bleßirten ohngefähr auf 100 Mann. Unſerer Seits hingegen verloren wir 5 Officiers und 400 Mann an Todten, Bleßirten und Gefangenen, worunter ſich auch 5 bleßirte Officiers befanden. Die ganze Regimentsbagage und die Paucken fielen dem Feinde in die Hände. Der Commandeur dieſes Regiments, der Generalmajor von Meier, wurde ſelbſt am Arm verwundet. Nach dieſem Vorfall war es dem Feinde leicht, ſeine Abſicht zu erreichen und es warf derſelbe den 17ten des Abends eine Verſtärkung von 1200 Mann in die Stadt. Weil das feindliche Corps ſich nicht gänzlich zurück zog, ſo muſte der Generallieut. von Retzow und der General-

major von Golze mit einigen Bataillons den 18ten des Abends jenſeits Ollmütz nach dem heil. Berge und zuletzt nach Biſtrowan rücken. Man hatte erfahren, daß die Bauren aus Biſtrowan nicht allein verrathen hätten, daß unſere Leute des Abends ins Lager gerückt wären, ſondern daß ſie auch das Lager geplündert hätten. Es wurde alſo das Dorf Preiß gegeben, und hernach abgebrannt. Wir fanden dort vieles von unſern Sachen und Pferden wieder. Unſere Belagerung gieng indeſſen ihren Gang fort, und wir feuerten bereits mit 71 Canonen. Mit der Sappe waren wir ſchon auf der Glacis, und nur noch damit beſchäftiget, die feindlichen Minen zu recognoſciren, alsdenn der bedeckte Weg mit ſtürmender Hand eingenommen und Breſche geſchoſſen werden ſolte. Der Feind that verſchiedene Ausfälle, jedoch nur mit weniger Mannſchaft. In der Nacht vom 20ſten bis den 21ſten that er einen dergleichen mit 30 Mann, wurde aber zurück geſchlagen. In der Nacht vom 24ſten bis 25ſten wagte er abermahls einen Ausfall mit 70 Mann, und hiernächſt bis zum 30ſten dieſes Monats faſt alle Nächte, jedoch niemals ſtärker als mit 20 bis 30 Mann, wobey einige unſerer Mineurs zu Gefangenen gemacht wurden. Das Feuer wurde von beyden Seiten täglich heftiger. Wir ruinirten das Werk worauf der Angriff geſchehen ſolte, ungemein, und die nahe an den Feſtungswerken gelegenen Häuſer

noch

noch mehr. Nach Auſſage der Deſerteurs hätte die Garniſon auch ungemein gelitten. Der Commendant von Ollmütz ließ mit Granaten und Steinen entſetzlich feuern, und weil die Sappe nur eng war, ſo konnte es nicht anders ſeyn, als daß wir täglich an die 40, 50, auch wohl 60 Bleßirte hatten, ſo daß man den Verluſt an Todten und Bleßirten bey dem Corps der Belagerer auf 1000 und mehr Mann ſchätzen konnte. Der Major Retzdorf von Bornſtädt, einer der würdigſten Officier, blieb den 20ſten, der Capitain von Schweidnitz den 29ſten und ein Officier von Neuwied verlohr den rechten Arm. Die Artillerie hat 4 der braveſten Officiers verlohren. Bey alle dem war es in dem Rath der Vorſicht beſchloſſen, daß wir Ollmütz nicht haben ſolten. Nach der Action bey Biſtrowan wurde der General Ziethen mit den 2 Cüraßierregimentern, Schmettau und Kyau, 900 Huſaren und 3 Grenadierbataillons nach Biſtrowan detachiret. Es geſchahe unter dem Vorwande die dortigen Truppen zu verſtärken. Man erfuhr aber, daß das feindliche Corps nicht allein um den Succurs in Ollmütz zu werfen, dahin marſchiret ſey, ſondern daß deſſen vorzügliche Beſtimmung ſey, einen ſtarken Transport von Munition, Geld und Mehl, welchen wir von Neiſſe erwarteten, aufzuheben. Den 27ſten marſchirte der General Ziethen dieſem Transporte entgegen, und traf ſolchen bey Giebau

an.

an. Er folgte dem Transport um ſich an demſelben zu ſchließen. Bey Domſtädtel wurden unſere Leute angegriffen. Das Billerbeckſche und ein anderes Grenadierbataillon thaten bey dieſer Gelegenheit Wunder, erkletterten Berge und nahmen dem Feinde 2 Kanonen weg. Hinter Domſtädtel wurden ſie aber zum zweytenmahle angegriffen, da muſten ſie der Macht weichen. Der Feind hatte ſich 8 bis 10 tauſend Mann ausgegeben. Es iſt aber gewiß, daß er an die 25 tauſend Mann ſtark geweſen, und daß ſolcher von dem General Nadaſti verſtärket und commandiret worden iſt. Wir haben bey dieſer Gelegenheit den größten Theil der Ammunition ſelbſt in die Luft geſprenget, und vom ganzen Transport nur wenig zur Stelle gebracht. Die Bedeckung, welche von Neiß mitgegangen war, und von dem General Puttkammer commandiret wurde, hat viel gelitten, wie denn auch der General Puttkammer ſelbſt gefangen wurde. Was indeſſen von der Convoy und Leuten ſich retten konnte, kam den 30ſten frühe zur Stelle. Den 29ſten Abends konnten wir ſolche ſchon ankommen ſehen, und wir hatten ein anſehnliches Spectacul bey dieſer Gelegenheit. Die Convoy ſo linker Hand den heil. Berg kam, muſte jeden Schritt unterm Feuer thun, die Wirthſchaftsgebäude vom Kloſter Hradiſch brannten in der Mitten, und rechter Hand war das Feuer der Belagerung von beyden Seiten heftig. Den

30ſten

zoſten Nachmittags lieſſen ſich die Panduren
uf unſerm linken Flügel ſehen; ſie wurden aber
urch das dieſſeitige Kanonenfeuer übel empfan-
gen, und giengen auch ohne Gegenwehr zurück.
Wir rückten ihnen mit einem kleinen Troup ent-
gegen, allein ſie wollten ſich in nichts einlaſſen.
Der erlittene Verluſt bey Giebau und Domſtäd-
tel gab indeſſen der Sache ein anders Anſehen.
In der Nacht vom 1ten bis 2ten Jul. hoben
wir die Belagerung von Ollmütz auf, und zo-
gen alle um Ollmütz ſtehende Corps an uns. Um
unſer Vorhaben zu verbergen, feuerten wir in
der Nacht ſo ſtark als wir konnten. Nach 12
Uhr wurde das Geſchütz heraus gebracht, bis
auf eine Kanone und 4 Mortiers, die wir bis
auf die letzte Stunde feuern lieſſen, hernach aber
ruinirten. Mit Anbruch des Tages waren die
Approchen ledig, und wir marſchirten nach und
nach ab; das Geſchütz war meiſtens ſchon vor-
aus. Die Arriergarde commandirte der Prinz
Franz und wir verloren nicht einen Mann. Der
Feind wagte nichts gegen uns, er überließ ſich
der Freude, daß wir abzogen, und feuerte des
andern Tages Victoria. Wir marſchirten über
Krenau, nahmen von unſerm Magazin mit,
was wir konnten und den Ueberreſt vertheilten
wir. In Horke lieſſen wir diejenigen Bleßir-
ten, welche nicht mitgenommen werden konnten,
und kamen den 2ten Jul. glücklich bey Littau an.
Den 3ten marſchirten wir von Littau bis Müglitz.

Littau

Littau iſt ein Paß, ſolcher muſte uns decken, und die Beſatzung darinn ruinirte bey ihrem Abzuge Brücken und alles was zur Defenſion dienen konnte. Den 4ten marſchirten wir bis Alt-Griebau. Der Train, welchen wir bey uns hatten, war zu groß, als daß wir ſolchen gänzlich hätten decken oder ſalviren können. Wir verlohren hin und wieder einige Wagens. In der Nacht vom 4ten bis 5ten wurde das erſte Bataillon von Franz Braunſchweig im Walde angegriffen, der Feind wurde aber repoußiret, und wir verlohren etliche 20 Mann; der Capitain von Uckermann wurde ſchwer bleßiret. Den 6ten marſchirten wir bis Glasdorf, wo wir erfuhren, daß der König, welchen wir in Griebau mit der Armee trafen, ſchon das Magazin zu Leutomiſchel hätte wegnehmen laſſen. In Griebau fanden wir beynahe vor die ganze Armee Salz. Den 7ten giengen wir bis Zwittau in das Lager, welches uns der Marggraf Carl überließ. In Zwittau fanden wir eine Bäckerey vom Feinde, deren wir uns den 8ten bedienten, und vor die Armee backen lieſſen. Wir hatten uns bey Griebau in 3 Diviſionen getheilet, die erſte commandirte der General v. Fouquet, und unter ihm Prinz Franz von Braunſchweig, und der Generalmajor von Krockau; die zweyte der Generallieutenant von Neuwied, unter ihm der General von Rebentiſch, Schenkendorf und Kreutz. Die dritte der Generallieut. von Retzow,

von

von Jeetz und Bornſtädt. Das ganze Corps commandirte der Feldmarſchall von Keith, eine jede Diviſion hatte 17 Bataillons und einige Escadrons Cavallerie, und muſte einen Theil der Artillerie, Munition, Proviant und Bagage decken. In der Nacht vom 7ten bis 8ten war das 2te Bataillon von Prinz Ferdinand und das Regiment von Wied von der zweyten Diviſion, mit 6 Bataillons Grenadiers in Action gerathen, die Feinde wurden aber zurück getrieben, ob ſie gleich 4 mahl ſtärker waren. Das Regiment von Wied verlohr 100 Mann, das Regiment von Pr. Ferdinand 30 und 3 Officiers, den Capitain von Schäper, und die Lieutenants von Mock und Spillanderlien; der Lieutenant von Klinckenſtröm und Major von Beuſt, wurden bleßiret. Beyde Regimenter haben Wunder gethan, und den Feind Berg an attaquiret. Den 8ten hatten wir Ruhetag. Den 9ten trafen die ſämmtlichen Diviſiones bey Leutomiſchel ein, woſelbſt wir das Corps des Marggrafen Carls fanden. Solches marſchirte den 11ten mit uns über Hohemaut bis Samos. Die ſämtliche Bagage und Artillerie gieng den 10ten unter einer Bedeckung von 2 Regimentern nach Hohemauth, die Armee aber folgte den 10ten über Hohemaut in 2 Colonnen und marſchirte bis Samos. Die Bäckerey war in Hohemaut, und nachdem wir ſo viel Brod gebacken hatten, als es die Annäherung des Feindes erlaubte, ſo gieng ſolche der

Armee unter dem Commando des Prinzen Franz nach. Bey Hohemaut hatten unſre Huſaren von Seydlitz eine Attaque mit den feindlichen Huſaren, die ſie tapfer zurück jagten, und 5 Gefangnen machten. Der General Retzow muſte mit dem Train der Artillerie vorausgehen und hatte ohnweit Samos eine Attaque mit dem Corps des Generals Laudon, welche ſich dahin endigte, daß die Feinde die occupirte Anhöhe verließen. Den 12ten marſchirten wir bis Holitz. In dieſer Gegend wolte uns das Corps des Generals Laudon attaquiren. Wir marſchirten auf, und canonirten ſtark auf einander, jedoch ohne ſonderlichen Effect, die Feinde verließen ihren vortheilhaften Poſten; unſere Cavallerie aber, und die ihrige kamen in Action. Unſere Huſaren hieben glücklich ein, und viele nicht nur nieder, ſondern machten auch über 200 Gefangene. Ein Oeſterreichiſches Regiment, Colloredo, hatte rothe Mondur. Unſere Leute hielten aus Irrthum ſolches für Sächſiſche Cavallerie, und ſolches beförderte ſehr vieler Leute ihren Todt. Den 13ten ſind wir von Holitz bis Königsgrätz, welches ſich bereits in unſern Händen befindet, marſchiret. Der Feind hat den Ort, ob er gleich feſt iſt, verlaſſen, und unſere Armee ſtehet bey einander. Die feindliche folget uns auf dem Fuße nach; hat aber von unſern Geſchütze und Sachen nichts bekommen.

Vom

Vom 14ten Jul. bis zum 1ten Aug.

Den 14ten bezogen wir das Lager bey Königsgrätz, welches eines der vortheilhafteſten iſt. Linker Hand deſſelben wurde ſolches durch den Adlerfluß und verſchiedene Moräſte, rechter Hand aber durch die Elbe gedecket. Vor der Fronte des erſten Treffens befand ſich ein Berg, worauf eine Redoute, eine Fleche und eine Wolfsgrube neben der andern befindlich waren. Dieſer Berg beſtreichet die ganze Gegend beynahe auf eine halbe Meile, und ſo wie ſolcher die Stadt decket; ſo decket die Stadt hinwiederum mit den umliegenden Moräſten den Berg auf der andern Seite. Den 16ten frühe marſchirte das Fouquetſche Corps nach dem Glatziſchen, um einen Transport, welchen wir daher erwarteten, zu decken. Der König gieng zugleich mit einem Corps, welches der Prinz Franz und General Kahlden commandirten, nach Opotſchna, einem dem Grafen von Colloredo zugehörigen Städtchen. Kurz vor Opotſchna zeigte ſich eine Parthey Panduren, welche nebſt andern leichten Truppen die Stadt vor Unſrer Ankunft verlaſſen hatten. Dieſe ſuchten uns in die Flanque zu fallen, und beſonders die Arriergarde zu beunruhigen. Unſere Huſaren hatten ſolche aber von dem übrigen Corps abgeſchnitten, und es wurden viele von ihnen niedergehauen, auch über 100 Mann zu Gefangenen gemacht. Den 22ſten erſchien endlich die Dauniſche Armee jen-

ſeits der Elbe und Königsgrätz, auf den dort befindlichen Anhöhen. Den 23ſten frühe kam der König zurück, und der von Glatz erwartete Transport langte ſelbigen Tages unter dem General von Lattorf glücklich zur Stelle. Beyde Armeen blieben bis zum 25ſten in derſelben Stellung. Wir hatten über der Elbe Brücken geſchlagen; ein Bataillon von Pannewitz und verſchiedene andere Bataillons muſten ſolche decken. In der Nacht vom 25ſten bis 26ſten attaquirten die Oeſterreicher das Bataillon von Pannewitz mit 4 Regimentern unter einem entſetzlichen Geſchrey. Sie wurden aber mit einem ſtarken Canonenfeuer bewillkommet, und muſten endlich unverrichteter Sache abziehen, hatten aber das Glück eine Kanone von uns zu erbeuten. Das Regiment von Pannewitz hat dabey den Obriſten des Regiments und noch 5 Mann Todte und 3 Bleßirte gehabt. Auſſerdem aber wurde der General von Saldern vermiſſet. Die Oeſterreicher bedienten ſich bey dieſer Gelegenheit der Liſt, daß ſie Regimenter mit blauer Mondur zu dieſer Attaque nahmen, welche ſich vor Preuſſen ausgeben und rufen muſten, daß man nicht auf ſie feuern ſolte. Der Betrug wurde aber entdeckt, und die davon vermutheteten Vortheile vereitelt. Den 26ſten frühe brach die Armee von Königsgrätz auf, nachdem wir Tages vorher alle auf dem Berge vor Königsgrätz befindlichen Redouten und Fleſchen ruiniret hatten.

Wir kamen denſelben Tag wiederum auf Anhöhen zwiſchen Bohrslawiz und Jeſſeniz zu ſtehen. Das Hauptquartier war in Jeſſeniz. Wir wurden auf unſerm Marſch von den feindlichen leichten Truppen verſchiedentlich beunruhiget; hatten aber dabey wenigen Verluſt, auſſer daß etliche Huſaren leicht bleßirt wurden. Unſere Arriergarde wurde aber ohnweit Karlowalotta, von der Arriergarde der feindlichen Armee, die größtentheils aus Cavallerie beſtand, verfolget und angegriffen. Die feindliche Cavallerie machte verſchiedene Manoeuvres und die dabey befindliche Infanterie feuerte etliche Canonenſchüſſe auf uns, allein ohne Wirkung. So bald die Arriergarde heran war, muſte ein Freybataillon den Feind in einem Buſche angreifen. Der König ließ einige Bataillons hinter einem Dorfe verſteckt Poſto faſſen. Ein Trupp feindlicher Infanterie näherte ſich dem Buſche, ein anders folgte demſelben, der König ließ aber von einer Anhöhe mit einer 12 pfündigen ſchweren Canone 6 bis 8 mahl auf Annäherung derſelben feuern. Der Feind zog ſich darauf zurück, und ohne von beyden Seiten etwas verlohren zu haben, giengen wir ins Lager. Wir fouragirten im Angeſichte des Feindes, und dieß geſchahe ſeit mehr denn zwey Monathen. Unſere Huſaren hatten ſtündlich mit dem Feinde Scharmützel, die aber von keinen Folgen waren. Den 27ſten war Ruhetag. Wir erwarteten allent-

halben den Feind. Er kam aber nicht. Für jedes Bataillon muſten 18 Scheſl. geliefert werden, welche wir von den Feldern des Feindes nahmen. Den 28ſten und 29ſten blieben wir gleichfalls ſtehen. Weil der Feind wiederum in Opotſchna Poſto gefaßt hatte; ſo wurde der General von Retzow mit einem Corps detachiret, den Feind daraus zu delogiren; er war aber vorher bereits abgezogen. Den 30ſten marſchirten wir bis eine Meile von Nachod. Bey der Arriergarde fiel ein Scharmützel zwiſchen uns und den feindlichen Huſaren vor, wobey die Oeſterreicher den kürzern zogen. Es wurden 30 niedergehauen und 40 Mann nebſt 2 Officiers zu Gefangenen gemacht. Die Ziethenſchen Huſaren verlohren einen Rittmeiſter und 3 Mann dabey. Wir thaten ſo kleine Märſche, als nur möglich war, der Feind wagte ſich aber nicht an uns. Den 31ſten ſtanden wir wieder ſtille.„

In der zu Berlin bekannt gemachten Fortſetzung der Relation von dem Feldzuge des Jahres 1758 (*) las man von dem Marſche der Preußiſchen Armee durch Böhmen und von den darauf erfolgten Begebenheiten nachſtehendes:

Verfolg der Relat. von dem Preußiſch. Feldzuge des Jahres 1758.

Nachdem der Generallieutenant von Retzow, das Corps des Generals Saint Ignon, von welchem er angegriffen wurde, geſchlagen, und zu der

(*) ſ. den Anfang dieſer Relation im Vten Bande Bl. 115.

der Königl. Armee wieder geſtoſſen war; ſo detachirten Se. Königl. Majeſtät den Generallieutenant von Fouquee, mit 16 Bataillons, und 15 Escadrons, um den Poſten von Nachod und die Eingänge der Grafſchaft Glatz, zu beſetzen. Se. Königliche Majeſtät marſchirten ſelbſt nach Opotſchna, von wo der General Laudohn, mit Verluſt von 1 Capitain, und 100 Panduren, ſo in die Gefangenſchaft verfielen, verjagt wurde. Den 22ſten Julii nahm der Feldmarſchall Daun ſein Lager auf den Höhen von Libiſchau, wo er weder von forne, noch von der Seite, angegriffen werden konnte. Die Umſtände, von welchen man bald die Folgen einſehen wird, nöthigten Se. Königl. Majeſtät Böhmen zu verlaſſen, und ſich nach Schleſien zurück zu ziehen. Dieſer Rückzug geſchahe auf folgende Weiſe: Die Armee verließ den 26ſten das Lager von Königsgrätz. In der Nacht vom 25ſten bis zum 26ſten wurde das Regiment von Pannewitz, welches die Vorſtadt jenſeits der Elbe beſetzt hielt, von den Panduren angegriffen. Zum Unglück wurde der General von Saldern, und der Oberſte von Blankenburg, welche die Diſpoſition der Retraite hatten, bald anfangs erſchoſſen; daher kam es, daß die übrigen Officiers, welche die Poſten nicht kannten, ſich nicht in Ordnung, noch nach der gemachten Diſpoſition, zurück zogen, und vergaſſen alſo einen Poſten, wo 28 Mann mit 2 Canonen ſtunden, welche in die Hände des Feindes fielen. Uebrigens geſchahe der Rückmarſch ohne den geringſten Verluſt. Der Feind detachirte ohngefähr 3000 Mann, um uns zu verfolgen; aber ſie wurden jederzeit in Furcht gehalten, und von der Höhe von Lobeſſütz vertrieben, als ſie ſich daſelbſt ſetzen wollten. Den 28ſten gieng

unſere Armee über die Metau, und unſere Huſaren machten 50 Kriegesgefangene. Hierauf nahmen wir das Lager von Jeſenitz, wo nichts merkwürdiges vorfiel. Der Generallieutenant von Retzow, wurde nach den Höhen von Studnitz detachirt, von da er den General Jahnus vertrieb. Den 1ten Auguſt marſchirte die Armee nach Scalitz. Den folgenden Tag wurde das Freybataillon von le Noble, welches einen Berg zur rechten der Armee beſetzt hielt, von 8000 Mann, unter dem General Laudohn angegriffen. Gedachtes Freybataillon trieb die Feinde zurück, und da man demſelben ein Grenadierbataillon zur Hülfe ſchickte; ſo wurden die Oeſterreicher gezwungen, die Flucht zu ergreiffen. Wir machten bey dieſer Gelegenheit 4 Officiers, und 67 Gemeine zu Kriegesgefangenen. Den 6ten lagerte ſich die Armee zu Wiſoca, den 7ten zu Politz, und den 9ten zu Landshut, ohne einen Feind geſehen zu haben. Von hier marſchierten Se. Königl. Majeſtät mit einem Detachement, zu der Armee des Generallieutenants, Grafen von Dohna, nach der Mark Brandenburg. Höchſtdieſelben traten den Marſch den 11ten an. Den 20ſten langten Sie zu Frankfurt an; den 22ſten geſchahe die Vereinigung der Truppen in dem Lager bey Cüſtrin, den 23ſten iſt die Armee ohne Verluſt eines einzigen Mannes bey Guſtebieſe über die Oder gegangen, und hat ſich zwiſchen Zellin und Cloſſow gelagert. Dieſer letzte Marſch, welcher von 4 Meilen war, hatte die Armee ſehr ermüdet, wegen des Ueberganges über den Fluß, und der Mühe, ſo man mit Anlegung der Brücken gehabt hat. Den 24ſten iſt die Armee des Nachmittags marſchirt, um ſich dem Feinde zu nähern. Die Avantgarde hat ſich an den

Mützel-

Mützel Canal poſtirt, und die Armee bey dem Dorfe Dermitzel. Durch dieſen Uebergang über die Oder, iſt die Rußiſche Armee von den großen Detachements abgeſchnitten, welche ſie nach Königsberg in der Neumark, Schwedt und gegen Freyenwalde abgeſchickt hat. Indeſſen wurden ſtündlich ſehr viele Gefangene eingebracht.

Den 25ſten Auguſt erfolgte darauf die Schlacht bey Zorndorf. Auſſer der von dieſem Treffen oben bereits (*) angeführten Berliniſchen Relation ſahe man auch zu Dresden einen Bericht eines Officiers vom 27ſten Auguſt, welcher dieſe merkwürdige Begebenheit alſo beſchrieb:

Zufolge der Ordre, welche ich von Cüſtrin empfing, begab ich mich zur Armee des Königs, welche ich den 24ſten Auguſt bey Dermitzel gelagert fand, da indeſſen der General Fermor die Stellung ſeiner Armee vor gedachtem Cüſtrin dergeſtalt hatte, daß ſich ſein rechter Flügel bis an das Dorf Zicker, der linke aber bis an Quartſchen erſtreckte. Der König brach frühe zwiſchen 2 und 3 Uhr auf, und marſchirte vorwärts, um die linke feindliche Flanque zu gewinnen. Die Armee ſetzte über den kleinen Fluß Mitzel, desgleichen über die Bäche, deren Gewäſſer die Damm-Mühle treiben. Sodenn defilirte ſelbige durch den Wald von Maßin, und hernach durch das Dorf Bazelow in die Ebene, wo ſich die Infanterie und Cavallerie, zur linken Seite ausbreiteten, bis wir an das Dorf Zorndorf gelangten, an welchem Orte wir uns in der Nähe ſahen, dem

Bericht eines Officiers v. der Schlacht bey Zorndorf.

(*) Vter Band Bl: 403.

dem Feinde in den Rücken zu kommen. Vielleicht glaubten unſere Generals, daß dieſe eben ſo mühſamen als klug ausgedachten, und glücklich bewerkſtelligten Manoeuvres die Ruſſen in Unordnung bringen würden; aber ſie betrogen ſich. Ihre Anzahl erſetzte dasjenige, was ihnen an der Stellung fehlte, und da ihnen das Terrain nicht mehr erlaubte, ſich auszudehnen, ſo fanden wir ſie in vier Linien, wo ſie allenthalben Fronte machten, auch ſich mit Canonen, und Spaniſchen Reutern, wohl verwahrt hatten. Das Dorf Zicker bedeckte ihre rechte Flanque, und jenſeits dem Dorfe breitete ſich ihre Cavallerie aus. Der Fürſt Moritz commandirte, unter dem Könige, unſere erſte Linie, der Generallieutenant von Mannteufel den linken Flügel der Infanterie, und der General von Seydlitz führte die Cavallerie dieſes Flügels an. Die Infanterie fieng die Attaque des Dorfes, unter der Bedeckung eines Feuers aus 6 und 12 pfündigen Canonen an, welche der Oberſte Müller ſehr vortheilhaft geſtellt hatte. Hierauf rückte eine Brigade von 2200 Grenadiers von den Preußiſchen Regimentern, unter beſtändigem Feuer an, um zu ſtürmen; aber gegen halb 11 Uhr, gerade zu der Zeit, da man ſahe, wie die Feinde bereits ihre Artillerie zur Retraite fertig machten, wich dieſe Brigade, von welcher man ſich ſo viel verſprach, auf einmal völlig zurück, ohne daß man die Urſache davon begreifen konnte, und wurde erſt tauſend Schritte davon wieder zuſammengebracht. Dieſer Zufall machte eine beträchtliche Oefnung, und zwar nicht allein in der Cavallerie, ſondern auch in der Infanterie, deren Flanquen unbedeckt waren. Die feindliche Cavallerie verſäumte den günſtigen Augenblick, in die unſrige einzu-

einzubrechen. Zwey Urſachen trugen zuſammen das ihrige bey, die nöthige Zeit zu gewinnen, der Unordnung vorzubeugen. Der eine beſtand darinnen, daß die Ruſſen ihren Vortheil zu ſpät merkten, und die andere, daß faſt zu eben der Zeit der General von Seydlitz, ohngeachtet der Verhinderung des von vielen moraſtigen Canälen durchſchnittenen Terrains, dennoch Mittel fand, ſich mit der Cavallerie zu nähern, und im Begrif ſtand, ſie anzufallen.

So bald der König die Nachricht von dieſem Zurückweichen Seiner Grenadiers empfieng, ertheilten Se. Majeſtät ſogleich den Regimentern von Braunſchweig-Bevern, von Kalkſtein und Prinz von Preuſſen, wie auch zwey Grenadierbataillons, Ordre, dahin zu marſchiren. Fünf Escadrons Dragoner von Czetteritz, eben ſo viel Escadrons von den Gens d'Armes, und 3 von der Garde dů Corps, ſollten die Attaque unterſtützen. Man fieng ſelbige gegen Mittag wieder an, und der General von Seydlitz fiel, nachdem er die Rußiſche Cavallerie in Unordnung gebracht hatte, ſo geſchickt in die Flanque des Feindes, daß man endlich nach einer Attaque, die durch 40 Canonen ſtark genug unterſtützt wurde, das Dorf, mit der Krieges-Caſſa, und mit der Bagage, welche ſich hinter den Häuſern befanden, eroberte. Ohngeachtet der Unordnung, worein der rechte Flügel gebracht war, wollte ſelbiger dennoch das Terrain nicht räumen, welches zu einer erſchrecklichen Maſſacre, ſowohl mit dem Seitengewehr, als mit unſern mit Cartetſchen geladenen Canonen, die ſehr weit reichten, Gelegenheit gab. Der Verluſt der Ruſſen war beträchtlich, der unſrige aber ſehr mäßig, 15000 Mann von ihnen lagen auf dem Wahlplatze;

allein, eben zu der Zeit da wir des Sieges gewiß verſichert waren, wollte man uns ſolchen noch ſtreitig machen. Als ſich nun der betrübte Reſt dieſes rechten Flügels zur linken gezogen hatte, ſahen wir ſie alle beyde, nebſt dem Corps de Reſerve, ſich in der Gegend des Dorfes Quartſchen, wieder zuſammen ziehen. Der Soldat war von ſeinen Bemühungen in der Schlacht lange nicht ſo ſehr ermattet, daß er nicht vor Begierde hätte brennen ſollen, ſich durch ſeine Tapferkeit hervor zu thun. Er wurde immer erhitzter, und kämpfte wieder alle Hinderniſſe, erreichte auch endlich ſeinen Zweck, die Hartnäckigkeit des Feindes zu überwinden. Beym Untergang der Sonnen endigte ſich die letzte Maſſacre gleichſam durch einen Regen von Kugeln und durch das Eindringen mit den Bajonetten. Alsdenn diente dem Feinde ſeine groſſe Ueberlegenheit weiter zu nichts, als ſeinen Verluſt zu vermehren, und vermuthlich würde wenig davon gekommen ſeyn, wenn nicht bey dem Anbruch des Abends einer von ihren Generals mit einem Theil ihrer auserleſenſten Truppen, mit Gewalt gegen den rechten Flügel des Königs, angeſetzt hätte. Man entriß dieſem General den größten Theil ſeiner Leute; aber dieſer Verſuch zog doch den Vortheil nach ſich, daß er unſere Aufmerkſamkeit auf ſelbige Seite lenkte, und der Reſt der Infanterie gewann dadurch ſo viel Zeit, ſich gegen unſern linken Flügel zu retiriren, um während der Nacht eine neue Stellung zu nehmen, und ſich mit den Ueberbleibſeln zu vereinigen. Unſerer Seits brachten wir die Nacht unter dem Gewehr zu, und des andern Tages, als den 26ſten Auguſt, fingen wir die Canonade gegen den Feind von neuem an, welcher ſelbige den ganzen

Tag

Tag aushielt. Den 27ſten ſchien es, als wenn ſie Willens wären, eine neue Schlacht zu wagen; aber, anſtatt daß ſie ſich hätten nähern ſollen, zogen ſie ſich vielmehr auf dem Wege nach Landsberg zurück. Gleich darauf ſetzte ſich die Preußiſche Armee in Bewegung, den Feind zu verfolgen. Da es ihm nun nicht möglich war, die Stadt im Angeſicht unſerer Truppen zu erreichen; ſo wendeten ſie ſich gegen Vietz, und ſetzten ſich zwiſchen dieſem Flecken, und dem Warte-Fluß. Dieſes war vielleicht noch dazu die ſchlimmſte Parthey, welche der Feind ergreifen konnte, indem er wegen Mangel der Brücken weder eine ſichere Retraite, noch die nöthige Subſiſtenz, als nur auf wenige Tage, finden konnte. Unſer Verluſt iſt in Betrachtung eines ſo großen Sieges ganz gewiß ſehr mittelmäßig. Die Ruſſen hingegen müſſen ohne Zweifel über 20000 Mann von den ihrigen, auf dem Platze gelaſſen haben, ohne die leichten Bleßirten, welche ſie mit ſich führten, dazu zu rechnen. In der Nacht zwiſchen den 25ſten und 26ſten machten wir 1200 Mann von ihnen zu Kriegesgefangenen, unter welchen 60 Officiers und dabey 5 Generalsperſonen von verſchiedenen Range ſich befinden. Die Zahl der Gefangenen vermehrte ſich des andern Tages ſehr merklich. Auf Befehl des Königs, wurden diejenigen von den Bleßirten, zu deren Geneſung man noch Hoffnung hatte, von dem Wahlplatz weggebracht. Mit einem Wort, man müßte ſich über die Ungleichheit des Verluſtes auf beyden Seiten verwundern, wenn man nicht wüſte, daß ihre Artillerie ſo ſchlecht bedient wurde; daß die Kugeln 10 bis 12 Fuß über uns weggiengen; daß nur etliche mit Cartetſchen geladene Canonen einige Wirkung thaten; daß ſie über-

überhaupt mit den Waffen ſehr ſchlecht umzugehen wiſſen, und daß es mehr Mühe koſtet, ſie todt zu ſchlagen, als ſie zu überwinden. Ein Schuß mitten durch den Leib, iſt nicht hinreichend genug, ſie kraftlos zu machen, wenn man nicht die Hauptttheile ihres Cörpers trift. Unſere Siegeszeichen beſtehen in 104 Canonen, 12 Mörſern, 27 Fahnen, 5 Standarten, Paucken ꝛc. alles dieſes befindet ſich um das Zelt Sr. Majeſt. des Königs, herum geſtellt.

Es trat auch zu Berlin folgende namentliche Liſte der in der Bataille vom 25ſten Auguſt 1758 zu Kriegesgefangenen gemachten Rußiſchen Generals und Officiers, an das Licht:

Liſte der gefangenen Ruſſiſchen Officiers.

Generallieutenants: von Soltikow und Graf Czernichew. Generalmajor von Manteufel. Brigadiers: von Tieſenhauſen und von Sievers. Oberſten: von Fullerton, Newſche Infanterie; von Picketon, Grenadiers; von Hauſen, Novogrod; Prinz Sulkowsky, Volontair. Majors: Heſſen, Rexholm; von Pattkul, Szusdal. Kriegescommiſſarius, Tarſukow. Staabschyrurgus, Pariſus. Feldprediger, Degen. Capitains: von Bockum und Labonski, von Moskowsky; von Lieven, Newſche Infanterie; von Dücker, Grenadiers; Popowkin, Rexholm; Steiner, Butin; von Peterſon, von Wachremeau, Szirkaw, von Ladoga; Taptinow, Roſtow; Dubin, Artillerie. Lieutenants: Stackelberg, Voßberg, Belauſſon, Newſche Infanterie; Knorring, Baratinsky, v. Ginteſtianen, Bordunow, Barankow, Krewatiſtew, Buchholz, Arſeniow 2te, Reimer, Davidew, Matem, Pereverſin, Preiden, Palm, Grenadiers. Hanſel,

Hanſel, Miletin, Weſſelowsky, Novogrod; Lindenfels, Kexholm; von Thieling, Szusdal; Suekow, Karetnikow, Moskowsky; Ottingen, von Burin; Birſtam, Koritnew, von Ladoga; von Albedail, von Bonſing, von Roſtow; Lewachew, Artillerie; von Folgerſahm, von Folgerſahm, Cüraßiers; Pietſch, Deicher, Murm; von Annikow, von Szripizin, Schlüſſelburg; Meſedew, Jvanow, Kannuchutow, Meſſagedew, von Czernikow; Arſeniow 1te, St. Petersburg; Pfund, Ayaw; Sytin, Woron; Rehbinder, Kaſan; Guramo, Huſaren; Volontair, Maſchnow, Garde Infanterie; Adjutant, von Brockhuſen. Fähnrichs: von Karp, Malchanow, Newſche Infanterie; Beyer, Grenadiers; Stenin, Czernikow; Lüders, Kaſan; Cachow, Huſaren; Müller, Keitz, Moskow; Markedoni, Huſaren Zerbſt. Cornet, Nieronow, Cüraßiers.

Recapitulation.

Generallieutenants		—	—	2
Generalmajor	—	—	—	1
Brigadiers	—	—	—	2
Oberſten	—	—	—	4
Majors	—	—	—	2
Kriegescommiſſarius		—	—	1
Stabschirurgus	—	—	—	1
Feldprediger	—	—	—	1
Capitains	—	—	—	11
Lieutenants	—	—	—	47
Fähnrichs und Cornets		—	—	10
			Summa	82

So wie indeſſen die zu Berlin und Dresden herausgekommenen Relationen den Sieg bey Zorndorf der Preußiſchen Armee zuerkannten; ſo war man hingegen Rußiſcher Seits bemüht, das Gegentheil zu behaupten, welches inſonderheit in denen zu Königsberg und Warſchau herausgekommenen Berichten von dieſer Schlacht (*) geſchahe, die man aber Preußiſcher Seits durch nachſtehende Widerlegungen zu entkräften ſuchte:

Preußl. Widerlegungen der Rußiſchen Berichte.

Aus den Königsberger und Warſchauer Zeitungen hat man, jedoch ohne Befremdung, erſehen, daß man Rußiſcher Seits nicht allein der von der Schlacht bey Zorndorf zu Berlin bekannt gemachten Relation widerſprechen wollen, ſondern auch ſo gar vorgiebt, als ob die Rußiſche Armee den Waalplatz behauptet habe. Der Endzweck dieſes Kunſtgriffes, iſt leicht zu errathen. Man glaubet vielleicht dem Publico ein Blendwerk machen zu können, weil Se. Königl. Majeſtät, da Sie durch die große Anzahl ihrer Feinde an andere Oerter gerufen werden, den erhaltenen Sieg nicht verfolgen können. Allein eben hieraus erhellet die Wichtigkeit ſolches Sieges, daß Se. Königl. Majeſtät dadurch in den Stand geſetzet worden, Ihre Waffen anderwärts hin zu wenden. Man darf aber auch nur die in gedachten beyden Zeitungen enthaltene Umſtände ein wenig beleuchten, um den Widerſpruch, ſo darinnen überall herrſchet, einzuſehen. Man verringert darinn erſtlich die Rußiſche Macht bis auf 38000 Mann, vergrößert aber die Preußiſche

(*) V. Band Bl. 390, 392, 605.

ſche auf 50 bis 60000 Mann. Solches Vorgeben aber wird gleich ſelbſt dadurch widerſprochen, da man ſelbſt geſtehet, daß die Rußiſche Armee in einem Bataillon Quarre aufmarſchiret geweſen, welches nothwendig 4 Linien erfordert. In der That hat ſelbige auch 4 Treffen formiret, da die Preußiſche deren kaum 2 gehabt und dennoch von der Rußiſchen ſehr ſtark überflügelt geweſen. Wenn man ſich auch erinnert, daß die Fermorſche Armee jederzeit von 50000 Mann ſtark, und die Brauniſche, welche ſich mit derſelben vereiniget, von 30000 Mann geſchätzet worden, wozu noch 4000 Coſaquen unter dem General Jefremow gekommen, ſo muß dieſe Armee, auch nach Abrechnung des Romanzowſchen 10000 Mann ſtarken Corps, wenigſtens über 70000 Mann ſtark geweſen ſeyn. Man will die Preußiſche in dieſer Schlacht gebrauchte Macht nicht berechnen, ſondern nur dieſes bemerken, daß Se. Königl. Majeſtät auſſer derſelben und der in Sachſen ſtehenden Armee, noch in Schleſien zwey Corps unter des Herrn Marggrafen Carls Königl. Hoheit, und dem General Fouquet, ſtehen gelaſſen, welche im Stande geweſen, der in den Zeitungen prangenden Oeſterreichiſchen Macht von 160000 Mann die Spitze zu biethen. Aus den angeführten Umſtänden iſt das Verhältniß der Gröſſe der beyderſeitigen Armeen leicht zu ermeſſen und zu beurtheilen, ob es möglich ſey, wie in der Warſchauer Zeitung vorgegeben wird, daß die Preußiſche Armee die Rußiſche von allen Seiten angegriffen. Es war bloß der linke Preußiſche Flügel, welcher den Angrif that, während daß ſich der rechte in der Entfernung hielte. Er warf zwey Treffen der Ruſſen übern Haufen, ward aber von dem Feinde über=

überflügelt und zurückgetrieben, worauf der rechte Flügel deſſen Stelle einnahm und die Ruſſen allenthalben zum Weichen brachte. Zu gleicher Zeit rückte die Cavallerie, ſo hinter der Infanterie geſtanden, hervor, drang in das Centrum und in den rechten Flügel des Feindes ein, warf denſelben gänzlich übern Haufen und richtete ein ſolches Gemetzel darunter an, daß die gefangenen Rußiſchen Generals ſelbſt die ganze Schlacht nur eine Maſſacre genannt haben. Dieſes Manoeuvre wird in der Warſchauer Zeitung ſelbſt eingeſtanden: was aber darinn von den Heldenthaten der Rußiſchen Cavallerie gemeldet wird, iſt höchſt ungegründet, indem ſelbige ſich beſtändig hinter der Infanterie gehalten und zwar Mine gemacht, den dieſſeitigen linken Flügel der Infanterie verfolgen zu wollen, ſo bald ſie aber unſere Cavallerie gewahr geworden, hat ſie ohne einen Choc abzuwarten, ſich hinter der Infanterie verſtecket. Endlich läßt der Warſchauer Zeitungsſchreiber den General Demikow hervortreten, welcher gegen den Abend ſo glücklich geweſen ſeyn ſoll, die Preuſſen in dem Rücken und auf der Flanque anzugreifen, ſie von dem Wahlplatze zu vertreiben und ihnen 13 Kanonen, 2 Fahnen und 2 Standarten abzunehmen. Dieß iſt nichts als eine Erdichtung. Wie die Action angieng ſtand die Rußiſche Armee zwiſchen Quartſchen und Zorndorf, die Fronte gegen letztern Ort gerichtet. Die Preußiſche, welche mit dem linken Flügel an Zorndorf ſtand, trieb ſelbige in die Moräſte ſo zur rechten Hand von Quartſchen liegen, und von da durch einen Umkreis bis in den Wald welcher hinter Zorndorf nach Cüſtrin ſich erſtrecket. Der Wahlplatz war alſo der Ort wo die Rußiſche Armee zu Anfange der Action geſtan=

geſtanden, zwiſchen Quartſchen und Zorndorf. Von demſelben wurde ſie völlig abgetrieben und am Abend ſtand ſie eine halbe Meile davon. Se. Königl. Majeſtät aber ſchlugen ihr Lager mitten auf dem Wahlplatze auf, und brachten die Nacht daſelbſt zu. Einen unwiderſprechlichen Beweiß von dieſem Siege giebt die ungewöhnlich große Anzahl von Kanonen und Fahnen, welche uns in die Hände gefallen, und welche wohl nicht anders als auf dem Wahlplatze erobert werden können, wie denn auch alle Rußiſche Bleßirten in unſere Hände gefallen, und der Rußiſche General einen Waffenſtillſtand verlanget um die Todten zu begraben. Wer ſich die Mühe geben will, kann die eroberten 103 Kanonen zu Cüſtrin beſehen. Die Anzahl der gefangenen Generals, Officiers und Gemeinen wird nach der nunmehro bekannt gemachten Liſte wohl nicht mehr geleugnet werden. Wo aber die Ruſſen einige wenige Kanonen und Gefangene von uns bekommen, ſo können ſie ſich doch deshalb den Sieg nicht zueignen, da nicht leicht eine Bataille vergehet, in welcher nicht auch der geſchlagene Theil einige dergleichen Vortheile erhalten ſolte. Den folgenden Tag als den 26ſten ſoll die Preußiſche Armee die Rußiſche vergeblich canoniret haben. Hier zeiget ſich aber ein ſonderbahrer Widerſpruch, indem nach der Warſchauer Zeitung die Preußiſche Armee den Wahlplatz verlaſſen, und ſich nach Camin retiriret haben ſoll; in der Königsberger Zeitung aber geſtanden wird, daß die Rußiſche ſich nach Camin zurück gezogen, um ſich mit ihrer zurückgelaſſenen Bagage zu vereinigen. Auſſer dieſem Widerſpruch ſo iſt es ſonderbar, daß der vermeintliche Sieger der zurückgelaſſenen Bagage folget, anſtatt ſelbige wie

ſonſt natürlich, ſich nach dem Wahlplatze nachkommen zu laſſen. Der Verfaſſer der Warſchauer Zeitung aber muß keine gute Charte haben, indem Camin von Zorndorf als dem Wahlplatz an zu rechnen, nach Landsberg hin lieget, und alſo die Preuſſen wenn ſie dort hingegangen, nicht rückwärts ſondern vorwärts gegangen wären. In der That verhält es ſich alſo: Die Ruſſen fingen den 26ten an zu canoniren um ihre vorhabende Retraite zu decken, ſolches wurde Preußiſcher Seits mit Nachdruck beantwortet, und die Ruſſen retirirten ſich darauf in der Nacht über Groß-Camin bis gegen Vietz, Se. Königl. Majeſtät aber nahmen Ihr Hauptquartier zu Tamſel, welches noch etwas weiter lieget, als wo die Ruſſen die Nacht nach der Hauptſchlacht geſtanden. Bey Vietz blieben die Ruſſen auf den dortigen vortheilhaften Anhöhen, bis zum 31ſten ſtehen, da ſie ſich endlich nach Landsberg retirirten, welches über 5 Meilen von dem Wahlplatze entfernet iſt. Daß die Ruſſen die Schlacht wohl müſſen vor verlohren gehalten haben, iſt unter andern auch daraus abzunehmen, weil ſie das Romanzowſche Corps welches ſich bis in Hinterpommern ausgebreitet gehabt, gleich an ſich gezogen. Daß die Anzahl der Rußiſchen Todten ſich über 20000 Mann erſtrecke, kann man um ſo mehr mit Gewißheit ſagen, da man Preußiſcher Seits ſie begraben laſſen müſſen, und man in vielen Tagen damit nicht fertig werden können, ohngeachtet eine große Anzahl Bauern dazu gebrauchet, und ſelbſt viele Dorfſchaften dieſſeits der Oder dazu aufgebothen worden. Die Gröſſe des Rußiſchen Verluſts rühret daher, weil die Preußiſche Cavallerie in die Rußiſche Infanterie ſo ſtark eingehauen, und wenige Gefangene gemacht worden.

Daß

Daß aber der dieſſeitige Verluſt ſo geringe iſt, ſolches iſt der Richtung der Rußiſchen Artillerie und der ſchlechten Wirkung des Feuers von ihrem kleinen Gewehr zuzuſchreiben. Daß die Rußiſche Kriegescaſſe erbeutet worden, ſolches können allenfalls die gefangene Rußiſchen Commiſſarien bezeugen, und es zeigen ſolches auch die Rußiſchen Rubels, welche ſo wohl bey der Armee als zu Berlin in groſſer Menge herumgehen.

Was die den Ruſſen ſchuld gegebene Grauſamkeiten anlanget, ſo ſucht man ſelbige in der Königsberger Zeitung gänzlich abzuleugnen, und mit dem Vorgeben zu bemänteln, daß die Preuſſen ſelbſt verſchiedene Dörfer zu Bedeckung ihres Marſches angeſteckt. Allein man muß billig einen Unterſchied machen, unter dem was aus Kriegesraiſon, oder aus unnützer Grauſamkeit geſchiehet. Aus erſterer Urſach hat man Preuſſiſcher Seits das einzige Dorf Schaumburg, aber nicht mehrere in den Brand ſchieſſen müſſen, hergegen kann wohl keine Kriegesraiſon angeführet werden, wenn die Ruſſen mit einmahl ſieben Dörfer, als: Zorndorf, Zicher, Wilkersdorf, Blumberg, Kutzdorf, Quartſchen und Birckenbuſch, bis auf den Grund abgebrandt, und einen groſſen Theil der Einwohner theils niedergemacht, theils ins Feuer geworfen. Man iſt hier weit entfernet dem Feinde Unwahrheiten anzudichten, vielmehr hat man in den hieſigen öffentlichen Zeitungen den Generals Romanzow und Stoffel wegen der von ihnen gehaltenen guten Mannszucht Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, und ein gleiches iſt von dem General Fermor im vorigen Jahre öffentlich gerühmet worden. Man will auch gerne glauben, daß der Rußiſche Hof an

den Unmenſchlichkeiten ſo von deſſen leichten Truppen ausgeübet werden, keinen Gefallen trage, und man kann nur nicht begreifen, warum ſich derſelbe ſolcher Leute bedienet die er nicht im Zaume halten kann, und die ihm doch nicht die geringſte Dienſte leiſten, ſondern vielmehr deſſen eigenen Truppen die Subſiſtenz benehmen. Man kann aber die Wahrheit nicht unterdrücken, welche jedoch der Nachwelt nicht entgehen wird, wenn man auch Rußiſcher Seits noch ſo viel leugnet. Es ſind gar zu viele redende Denkmale davon, ſowohl in Preuſſen als in der Neumark vorhanden. Zu ſeiner Zeit iſt ſchon angezeiget worden, auf was für eine grauſame Art der General Demikow in dem Monat Junio in Pommern und in der Neumark gehauſet. Es wurden damahls über 100 Städte und Dörfer geplündert, viele Weibesperſonen, theils geſchändet theils auch mitgenommen. Das Dorf Fürſtenau ſteckten die Ruſſen in den Brand und erſchlugen des Arrendatoris Schmidt Ehefrau; ingleichen wurde das Dorf Vorbruch und die Vorſtadt von Drieſen in die Aſche geleget. Anfangs Julii plünderten ſie die Stadt Friedberg, ſteckten die Mühle zu Altenfließ in den Brand und erſchlugen den Gärtner vom Amte Drieſen. Bey Annäherung der Preußiſchen Armee verheerten ſie die ganze Gegend um Cüſtrin; in Tamſel erſchoſſen ſie den Verwalter; zu Blumberg und Großcamin, ermordeten ſie viele Bauern, auch ſelbſt kleine Kinder mit ihren Müttern, wovon die zerſtümmelten Körper in den Häuſern und Scheunen gefunden worden. Sie verſchonten auch nicht die Kirchen, ſondern eröfneten ſelbſt die Gräber und Gewölber, um die Todten zu berauben, wie ſolches zu Camin und Birkholz

holz an den Leichnamen derer verſtorbenen Generals von Schlabberndorf und von Ruitz geſchehen. Dieſes ſind einige wenige Beyſpiele die man anführet, man weiß aber, daß deren ſich noch unzählige hervor thun werden, wenn es die Umſtände erlauben werden deshalb Nachfrage zu thun.

Eben dahin gehöret auch folgender Articul, welchen die Berliniſchen Zeitungen vom 16ten Sept. enthielten:

Man bemüht ſich zu Warſchau noch ferner, der Welt in Anſehung der Schlacht bey Zorndorf, Erdichtungen aufzubürden. In der Warſchauer Zeitung vom 2ten Sept. heißt es, daß die Ruſſen den 25ſten den Wahlplatz behauptet hätten, in der vom 6ten Sept. aber fängt man an zu verſtehen zu geben, daß der General Fermor von der Nacht profitiret hätte, um die Flüchtlinge auf dem Wahlplatze wieder zuſammen zu bringen, und in einem Articul, welchen ohne Zweifel der Warſchauer Hof dem Hamburgiſchen Correſpondenten Nro. 145. einrücken laſſen, geſtehet man endlich, daß die Ruſſen den erſten Tag den Wahlplatz verlohren, den andern Tag aber wieder erfochten hätten. Nun aber iſt ausgemacht, und in den Rußiſchen Relationen ſchon genugſam eingeſtanden, daß es den zweyten Tag zu gar keiner Bataille, ſondern bloß zu einer Canonade gekommen, folglich haben ſie weder an einem noch an dem andern Tage den Sieg erhalten. Um von der Wahrheit völlig überzeuget zu werden, darf man nur das hier am Ende beygefügte Schreiben des Generals Fermor leſen, darinn er am Abend nach der Schlacht bey

dem Herrn Generallieutenant, Grafen v. Dohna, um einen Waffenſtillſtand auf 2 oder 3 Tage angehalten, um die Todten zu begraben und die Bleßirten zu verbinden; worauf ihm aber nach dem gleichfalls hierbey befindlichen Antwortsſchreiben von dem Herrn Grafen von Dohna geantwortet worden: Daß da Se. Königl. Majeſtät die Bataille gewonnen, und das Schlachtfeld zu Ihrer Diſpoſition hätten, Sie auch die Beerdigung der Todten, und Verbindung der Verwundeten, von beyden Theilen veranſtalten laſſen werden. Wäre der General von Fermor Meiſter von dem Schlachtfelde geweſen, ſo hätte er nicht nöthig gehabt einen Waffenſtillſtand zu Beerdigung der Todten, und Verbindung der Verwundeten zu verlangen. Wie wäre es auch ſonſt möglich geweſen, daß die Preuſſen 103 Canonen, 27 Fahnen, 5 Generals, 80 Officiers und 2805 gemeine Gefangene, (als ſo viel nach genauen Liſten, nunmehro zuſammen ſind,) welche alle ein jeder, der die Curioſität beſitzet, zu Cüſtrin ſehen kann, bekommen können, dahingegen die Ruſſen nicht mehr als 13 Kanonen, 4 Officiers und höchſtens 300 Gemeine von den Preuſſen werden aufweiſen können, welches bey dem größten Siege gar leicht geſchehen kann. In gedachter Hamburger Zeitung befindet ſich ein Schreiben, darinn der General Fermor dem Rußiſchen Miniſter zu Hamburg, von Soltikof, meldet, daß er die Preuſſen repoußiret, das Schlachtfeld behauptet, 26 Canonen ihnen genommen, und des folgenden Morgens die Todten habe begraben laſſen. Dieſes widerſpricht ſich auf das offenbahrſte, mit obgemeldeten Schreiben des Generals Fermor, darinnen er von dem Könige einen

Waffen=

Waffenſtillſtand verlanget, um die Todten zu begraben, und da man von dem General Fermor eine beſſere Meynung hat, als daß man ihm zutrauen ſolte, ſolche dreiſte Unwahrheiten zu ſchreiben, ſo kann man den in der Hamburgiſchen Zeitung befindlichen Brief vor nichts als ein untergeſchobenes Stück halten. So widerſprechend nun die Nachrichten ſind, durch welche die Ruſſen ſich den Sieg vom 25ſten zueignen wollen, ſo iſt es noch ungegründeter, wenn ſie vorgeben, daß den 2ten Tag nach der erfolgten Canonade, die Preuſſen ſich nach Groß-Camin retiriret hätten, da ja ein jeder der Gegend kundiger weiß, daß Camin zwiſchen Zorndorf, als dem Orte der Schlacht, und Landsberg lieget, folglich die Preuſſen dadurch avanciret, aber ſich nicht retiriret haben müſſen. Wann endlich die Folgen einer Schlacht, nach dem Urtheil der ganzen vernünftigen Welt, von dem Siege die beſte Entſcheidung geben, ſo kann die Rußiſche Armee ſich ſelbigen wohl ohnmöglich zueignen, da ſie ihrem eigenen Geſtändniß nach, ſich nach Camin und wie ſie nunmehro wohl nicht leugnen wird, den 31ſten bis Landsberg 5 Meilen vom Schlachtfelde retiriret, und von der Preußiſchen verfolget worden. Daß aber Se. Königl. Majeſtät ihren Sieg nicht weiter verfolgen können, ſolches rühret bekanntlich von nichts anders her, als weil die Umſtände Sie genöthiget, mit einem großen Theil der Armee nach Sachſen zu eilen. Was den Preußiſchen Verluſt anlanget, ſo wird in der Warſchauer Zeitung geſagt, daß die Ruſſen auf dem wieder eroberten Schlachtfelde 30000 todte und bleßirte Preuſſen gefunden hätten, welches die Preuſſen, als eine Meile davon ſtehend, nicht ſo genau hätten wiſſen können. Wäre die-

ſes wahr, woher kommen denn die Armeen, deren eine annoch 40000 Ruſſen bey Landsberg, und die andere 60000 Oeſterreicher bey Stolpen im Reſpect halten. Es iſt ja oben aus dem Munde des Generals Fermor gezeiget worden, daß die Preuſſen den Wahlplatz behalten, und ſelbige ſind noch mit Begrabung der Rußiſchen Todten beſchäftiget, folglich ſind ſie auch im Stande von dem Verluſt der Ruſſen, dieſe aber nicht von dem Verluſt der Preuſſen, zu urtheilen. Daß die Ruſſen 26 Preußiſche Canonen erobert haben ſollten, iſt gänzlich erdichtet, ſie haben derer nicht mehr wie 13. Es iſt auch höchſt falſch, was von dem Betragen eines Preuſſiſchen Officiers gegen den General Braun vorgegeben wird; vielmehr iſt wahr, daß dieſer General den ihm angebotenen Pardon nicht annehmen wollen, ſondern beſtändig geſchimpfet und dadurch ſich die Bleſſuren zugezogen. Schwerlich wird man in den Geſchichten ein Exempel finden, daß man jemahls ſo viele Unwahrheiten erdichtet habe, um eine ſo große Begebenheit zu verdunkeln. Allein es wird ihnen ſolches bey der vernünftigen Welt nicht gelingen. Die Stellung der beyderſeitigen Armeen nach dem Tage vom 25ten, die Retraite der Ruſſen nach Landsberg, die Anzahl von Gefangenen, und die Menge von Siegeszeichen, deren man noch von keiner Bataille in allen Geſchichten, als der von Leuthen, ſo viel aufweiſen kann, und endlich das eigene Geſtändniß des commandirenden Generals, ſind ſo viele Beweiſe, welche bey unbefangenen Gemüthern keinen Zweifel übrig laſſen. Indeſſen kann man dem Gegentheile die Freude laſſen, daß er die Siege, ſo er im Felde nicht erhalten kann, durch ſeine Zeitungsſchreiber zu erfechten

und dem gemeinen Volk damit einen blauen Dunſt zu machen ſuche. Dieſes ſcheinet der einzige Endzweck der Tagebücher von der Oeſterreichiſchen- und ſogenannten Reichsarmee zu ſeyn, die faſt mit nichts als Erdichtungen angefüllet ſind. Man müßte Bücher ſchreiben wenn man alle darinn enthaltene Unwahrheiten widerlegen wollte. Noch neulich haben ſie die beyden Preuſſiſchen Regimenter von Kreutz und von Kurſel nebſt 500 Huſaren auf ihrem Marſch den Ruſſen in die Hände fallen laſſen, da doch dieſe beyden Regimenter vor der Schlacht vom 25ten keinen Ruſſen geſehen haben.

Schreiben des Rußiſchen commandirenden Generals en Chef, Grafen von Fermor, an den Herrn Generallieutenant, Grafen von Dohna.

Nach der heutigen Bataille ſind von beyden Seiten Todte zu begraben, und die Bleßirten zu verbinden; als habe Ew. Excellenz erſuchen wollen, ob es nicht beliebig, wenn auf 2 à 3 Tage ein Waffenſtillſtand zu machen. Und da unter denen Bleßirten ſich des Herrn General en Chef von Broun Excellenz, ſehr ſchwach befinden und wegen beſſerer Verpflegung nothwendig eine Stube und übrige Bequemlichkeit gebrauchet. Er läſſet dahero Ihro Königl. Majeſtät ganz unterthänigſt bitten, Ihm und ſeiner bey ſich habenden Suite und Bedienten einen freyen Paß nach einem gewiſſen Ort zuſchicken zu laſſen. Im Lager den $\frac{14}{25}$ Aug. 1758.

Comte de Fermor.

Antwort des Herrn Generallieutenants, Grafen von Dohna Excellenz, an den Ruſſiſchen General en Chef Grafen von Fermor.

In Beantwortung des von Ew. Excellenz unter dem geſtrigen Tage an mich beliebig erlaſſenen, ermangele nicht zu erwiedern: Da Se. Königl. Majeſtät, mein allergnädigſter Herr, die Bataille gewonnen und das Schlachtfeld zu Dero Diſpoſition haben, Höchſtdieſelben auch die Beerdigung der Todten, und Verbindung der Verwundeten von beyden Theilen veranſtalten laſſen werden. Sonſten halten Se. Königliche Majeſtät dafür, daß es zwar in Belagerungen, nicht aber nach einer Bataille gewöhnlich wäre Waffenſtillſtand zu machen. Was des Herrn General en Chef von Broun Excellenz, anbetrift, wird demſelben, falls er noch lebet, der angeſuchte Paß gerne ertheilet, auch allen übrigen gefangenen Herren Generals alles Soulagement gemacht werden.

Das Abbrennen der Dörfer, womit man grauſam fortgefahren, giebt das wenige Menagement zu erkennen, welches man für die Königl. Lande zeiget. Es iſt davon ſchon genug geſagt worden, und ich mag nicht in Wiederholungen fallen, ſondern gebe Ew. Excellenz blos die Folgen in Erwägung anheim, ſo entſtehen müſſen, falls ſolches nicht in Zukunft abgeſtellet wird. Im Lager den 26 Aug. 1758.

C. de Dohna.

Imgleichen las man unter dem 26 Sept. in eben dieſen Zeitungen nachſtehendes:

Man

Man glaubet hieſelbſt durch die vorige Zeitungen den Ungrund der gegenſeitigen Relationen von der Bataille von Zorndorf ſchon dergeſtalt gezeiget zu haben, daß es nicht nöthig ſeyn wird, die fernern Nachrichten, welche unter dem Namen des Grafen von Sternberg, in allen fremden Zeitungen ausgebreitet worden, und die mit nichts als ſich widerſprechenden Erdichtungen angefüllet ſind, zu widerlegen; und das Publicum kann nunmehro aus dem bekannt gemachten Schreiben des Generals von Fermor, an den Herrn Grafen von Dohna, urtheilen, wie wenig Glauben, das in allen Zeitungen ſtehende Circularſchreiben, eben dieſes Generals, an die Rußiſche Miniſters, an auswärtigen Höfen verdiene. Ein jeder Unpartheyiſcher wird auch nunmehro leicht von ſelbſt einſehen, daß die Ruſſen weder den 25ſten das Schlachtfeld behalten, noch daß eine zweyte Bataille den 26ſten zum Nachtheil der Preuſſen vorgefallen ſey. Indeſſen kann man ſich doch nicht entbrechen, noch einen falſchen Umſtand aus gedachter Sternbergiſchen Relation anzumerken, nehmlich daß die Doniſchen Coſaquen ein Preußiſches Cüraßierregiment ruiniret hätten. Nichts iſt ungegründeter, indem dieſe Leute ſich in der Bataille nicht gezeiget haben, und ihren Heldenmuth an keinem andern, als dem unbewehrten, Landmann beweiſen. Ob die Preußiſche Armée in dieſer Schlacht, bis auf 8000 Mann geſchmolzen ſey, ſolches läſt ſich am beſten aus der Contenance, welche die beyden Generals Fermor und Daun, anjetzo halten, beurtheilen.

Beſonders wurde den beyden zu Petersburg bekannt gemachten und von uns im vorigen

Bande

Bande Bl. 382. und 386. angeführten Relationen des Herrn Generals, Grafen von Fermors, eine umſtändliche Unterſuchung der darinn enthaltenen Erzählungen, entgegen geſetzt, wobey man dem Publico zugleich zwey aufgefangene Berichte von der Schlacht bey Zorndorf, davon die erſtere von dem Rußiſchen General, Herrn von Panin, die andere aber von einem Schwediſchen bey der Rußiſchen Armee geſtandenem Officier, Herrn Baron von Arnfeld, herrührte, nebſt einer Rußiſchen Liſte von dem bey gedachter Schlacht erlittenem Verluſte, vor Augen legte. Dieſe Widerlegung lautete, nebſt den derſelben beygefügten vier Beylagen, alſo:

Preußl. Widerlegung der Fermoriſchen Relationen.

Man hat hieſigen Orts den vielen falſchen Nachrichten, womit der Wieneriſche Hof das Publicum überſchwemmet, um wo möglich, den Preußiſchen Waffen die Ehre des bey Zorndorf erhaltenen Sieges zu entreiſſen, ſchon dergeſtalt begegnet, daß es einer weitern Widerlegung derſelben nicht bedarf, zumahl da dieſe Nachrichten ſo viele Unwahrheiten und Widerſprüche enthalten, daß ſie ihre Widerlegung ſchon mit ſich führen, überdem aber die Folgen der Schlacht den Streit ſchon genugſam entſchieden haben. Da aber nunmehro auch von dem Rußiſchen Hofe zwey Relationes unter dem Namen des Generals Fermor, und eine dritte umſtändlichere Relation, die eine Art von Widerlegung der dieſſeitigen Nachrichten enthalten ſoll, in allen Zeitungen bekannt gemachet worden, und deren Anſehen bey Unwiſſenden vielleicht einen Eindruck

machen

machen möchte, ſo will man nur noch mit wenigem zeigen, daß auch in dieſen Relationen die Wahrheit gänzlich bey Seite geſetzet worden. Um ſolchen Zweck zu erlangen, hätte man nichts weiter nöthig, als der Welt die zwey nachſtehende Relationen vorzulegen, deren erſtere von dem Rußiſchen General Panin herrühret, und mit einem Schreiben an den Grafen Jvan Schuwalow abgeſandt worden, die letztere aber von dem Baron von Arnfeld, einem Schwediſchen Officier, der ſich bey der Rußiſchen Armee aufhält, um der Schwediſchen Generalität von demjenigen, was bey derſelben vorgehet, zu berichten, an den Schwediſchen commandirenden General, Grafen von Hamilton, erſtattet worden. Beyde ſind aufgefangen, und mit aller Treue überſetzet worden, und man kann einem jeden der es verlanget, die Originalia in Rußiſcher und Schwediſcher Sprache zeigen. Wer dieſe Relationes, die man wohl keiner Partheylichkeit für die Preuſſen beſchuldigen kann, mit Aufmerkſamkeit durchlieſet, wird gar leicht von der Wahrheit überzeuget werden. Zum Ueberfluß aber will man noch einige Umſtände aus Rußiſchen Relationen beleuchten, um den Ungrund derſelben zu zeigen, ohne jedoch ſich mit Widerlegung der darinn enthaltenen falſchen und unnützen Raiſonnemens, wie auch erdichteten Beſchuldigungen aufzuhalten. Der General Fermor giebt vor, daß die Preußiſche Armee 60000 Mann ſtark, und der Seinigen weit überlegen geweſen. Dieſes Vorgeben iſt bereits vorhin genugſam widerleget worden, indem die Ruſſen bekanntermaſſen ſich vor der Schlacht jederzeit vor 80000 Mann ſtark ausgegeben, und in der Action, ihrem eigenen Geſtändniß nach, ein Bataillon quarre

gemachet,

gemachet, welches vier Linien erfordert, da die Preuſſen deren kaum zwey gehabt. Ein neuer Beweiß entſtehet aus dem unter No. IV. beygehenden Bericht des Schwediſchen Officiers von Arnfeld, nach welchem die Rußiſche Armee einige wenige Tage nach der Schlacht ohne die Huſaren und irregulairen Truppen ſchon wieder 38000 Mann ſtark geweſen, da ſie doch nach der zuverläßigen Liſte unter No. III. an 22000 Mann in der Schlacht verlohren, und folglich, wenn man auch das Rumanzowſche Corps, ſo erſt nach der Schlacht dazu gekommen, und 10000 Mann ſtark geweſen, abrechnet, dennoch wenigſtens an 60000 Mann ſtark geweſen ſeyn muß. Von der Preußiſchen kann man mit Grunde der Wahrheit verſichern, daß ſie noch nicht völlig die Zahl von 35000 Mann erreichet. Die Umſtände der Action ſelbſt anlangend, ſo hält man überflüßig, die Rußiſche Berichte hierunter zu wiederlegen, da Unpartheyiſche die Wahrheit ſelbſt durch den Nebel, womit man ſelbige zu umhüllen trachtet, genugſam erkennen werden. Man kann ſich dieſerhalb auf die diſſeitige Relation ſowohl, als auf das Schreiben eines Preußiſchen Officiers (*) aus Dresden, um ſo mehr berufen, da die Wahrheit der darinn gemeldeten Umſtände durch die Berichte des General Panin und des von Arnfeld größtentheils beſtätget werden. Es erhellet aus letzteren deutlich genug, daß ſo wohl der rechte als linke Flügel der Ruſſen völlig in Unordnung gebracht und geſchlagen worden und daß wie der von Arnfeld geſtehet, bloß die Nacht die Ruſſen gerettet, und ihnen Gelegenheit gegeben, ſich wieder zu verſammlen. Die Ruſſen geſtehen ſelbſt, daß ſie vor der Action mit ihrer Armee zwiſchen Zorndorf und Quartſchen geſtanden, am

Abend

(*) ſ. ſolches oben Bl. 419.

Abend aber ſtanden ſie zwiſchen Zorndorf und Cüſtrin, nachdem ſie durch die zu rechter Hand von Quartſchen befindliche Moräſte in einem Kreiſe dahin getrieben waren. Hergegen die Königl. Armee brachte die Nacht nicht hinter dem Dorfe Zicker, wie von den Ruſſen fälſchlich vorgegeben wird, ſondern auf dem Platze zwiſchen Quartſchen und Zorndorf zu, und muß alſo die Ruſſen von dem Wahlplatz vertrieben haben. Dieſes erhellet auch darans, weil vor der Action die Ruſſen Cüſtrin im Geſicht, nach der Schlacht aber im Rücken hatten, wogegen die Preuſſen von der Seite von Cüſtrin den Angrif gethan, und nach der Schlacht mit dem Geſichte gegen Cüſtrin geſtanden. Da nun derjenige Platz auf welchen der Angrif geſchiehet, ohnſtreitig der Wahlplatz iſt, und die Ruſſen am Abend nach der Schlacht die Stellung nicht mehr gehabt, die ſie vor der Action eingenommen, ſo müſſen ſie den Wahlplatz verlohren haben. Wie wäre es auch anders möglich geweſen, daß die Preuſſen hätten 103 Kanonen erobern, 80 Officiers und an 3000 Gemeine zu Gefangenen bekommen können? Alles dieſes war nicht möglich, anders als auf dem Wahlplatz zu finden. Wäre der General Fermer davon Meiſter geweſen, warum hätte er durch das ſchon bekannt gemachte Schreiben an den Grafen von Dohna, einen Stillſtand verlangen dürfen, um die Todten zu begraben und die Verwundeten zu verbinden, welches Se. Königl. Majeſtät aber aus der Urſache abgeſchlagen, weil Sie als Meiſter von dem Wahlplatze ſchon davor ſorgen würden. Wenn man dieſes Schreiben des General Fermors mit ſeinem Circularſchreiben an die Rußiſchen Geſandten zuſammen hält, in welchem letzteren er ungeſcheuet vorgiebt,

vorgiebt, ſeine Todten begraben zu haben, ſo kann man aus dieſem Umſtande allein auf die Wahrheit ſeiner übrigen Nachrichten ſchlieſſen. Daß Se. Königl. Majeſtät ſich begnüget, den Feind am 26 Aug. zu kanoniren, ſolches geſchahe deshalb, weil derſelbe, ohngeachtet der erlittenen Niederlage, noch allezeit ſtärker als die Preußiſche Armee wär, und übrigens deſſen baldige Retraite doch vorher zu ſehen war. Dieſelbe erfolgte auch am zweyten Tage bis Vietz, und 4 Tage nachhero bis Landsberg. Hätten die Ruſſen geſieget, warum haben ſie ſich retiriret? Denn daß ſie der Bagage oder dem Waſſer nachgegangen wären, ſolches wird wohl niemand im Ernſte glauben. Daß Se. Königl. Majeſtät aber ihren Sieg nicht weiter verfolgen können, iſt leicht zu begreifen, wenn man die damaligen Umſtände in Sachſen bedenket. Der General Fermor wollte erſt nur 18 Canonen verlohren haben, bey näherm Nachzählen hat er endlich 85 Stück vermiſſet, und wenn er ſeine Artillerie nochmahls nachzählet, wird er endlich die wahre Zahl, nehmlich 103 Stück, ſo zu Cüſtrin ſtehen, finden. Eben dergleichen Verſtoß wird ſich auch wohl bey der angegebenen Anzahl von 2000 Gefangenen finden, als welche grundfalſch iſt. Wäre dieſes, ſo müßten die Ruſſen auch eine proportionirte Anzahl von Officiers haben, von denen ſie aber keine namentliche Liſte zu publiciren im Stande ſind, wie dieſſeits geſchehen iſt. Die ehrenrührige Anmerkung, welche der General Fermor in Anſehung der Preußiſchen Generals macht, kann ſolche brave Männer nicht treffen, die ſich ſchon öfter gerechtfertiget haben, als er ſelbſt, und von denen zwey in der Schlacht geblieben, noch mehrere aber verwundet ſind. Daß der

der Preußiſche Verluſt nicht ſtark geweſen, ſolches erkennet der bey der Schlacht gegenwärtig geweſene Schwediſche Officier und giebt die Urſache davon an. Daß man den Rußiſchen Verluſt nicht vergrößert habe, ſolches wird nun aus der nachſtehenden Liſte zu erſehen ſeyn, die der von Arnfeld aus der Rußiſchen Armee an den General Hamilton geſandt, und es erhellet daraus, wie ſehr man zu Petersburg das Publicum zu hintergehen ſuche, wenn man in der letzten Relation den Verluſt an Todten nur auf 4000 ſetzet. Die Folgen der Schlacht entſcheiden den ganzen Streit am beſten. Die Ruſſen haben ſich ihrem eigenen Geſtändniß nach erſtlich bis Camin und hernach bis Landsberg retiriret, ſie haben die Belagerung von Cüſtrin aufheben, ihre ſo ſtark ausgeſchriene Abſichten auf die Mark und ſelbſt auf Berlin fahren laſſen, und endlich gar den größten Theil der Neumark und von Pommern verlaſſen müſſen, hergegen Se. Königl. Majeſtät ſind durch eben dieſe Schlacht in den Stand geſetzet worden, Ihren anderweitigen Feinden entgegen zu gehen und die Ruſſen mit einer ſehr mittelmäßigen Macht von weiteren Progreſſen abzuhalten, als welche ſich beſtändig gegen die ihr faſt dreymahl überlegene Rußiſche Armee in dem Lager zu Blumberg gehalten, ſich aber keinesweges nach Cüſtrin zurück gezogen, wie in der Rußiſchen Relation hauptſächlich vorgegeben wird. Dieſe Beweiſe wird das Gegentheil mit allen ſeinen Erdichtungen nicht entkräften. Die Grauſamkeiten welche die Ruſſen in Anzündung ſo vieler Dörfer und Ermordung der Einwohner begangen, werden eingeſtanden, man will ſie aber damit entſchuldigen, daß die Bauren die Waffen ergriffen, und die Rußiſchen

Bleßirten tödt geſchlagen hätten. Dieſes iſt eine Erfindung die ſo wahrſcheinlich, als die andere Urſache gerecht iſt, daß nehmlich die Einwohner beyderley Geſchlechts die Preußiſche Bagage bedeckt hätten. Das Exempel von Pförten wird zwar hier wieder ſo wie bey allen andern Gelegenheiten mit verhaſſeten Farben angebracht, allein das Publicum weiß von ſelbſt, daß dieſe Repreſſaille eben deshalb ausgeübet worden, um die von den Ruſſen in den Königl. Landen ausgeübte Grauſamkeiten einigermaſſen zu ahnden, und ſo wäre es leicht überall zu zeigen, daß alle diejenige Vorfälle, über welchen der Gegentheil ſo vieles Geſchrey machet, nichts als Folgen von dem ſind, ſo derſelbe zuerſt gethan.

Beylagen.

I.

Relation von der den $\frac{14}{25}$ Aug. 1758. zwiſchen der Rußiſchen Armee und der Preußiſchen unter Anführung ihres Königs bey dem Dorfe Zorndorf vorgefallenen Bataille, von dem Rußiſchen General Panin an den Grafen Ivan Schuwalow nach Petersburg eingeſandt und nach dem Rußiſchen Original überſetzt.

Da ſich die Kayſerl. Armee vor Cüſtrin befand, um dem Feinde den Uebergang über die Oder zu verwehren, ſo war der Graf Rumanzoff zu gleicher Zeit detachiret worden, ſo wohl um den Poſten von Schwedt zu mainteniren, als auch um den Theil von Pommern im Gehorſam zu erhalten, welcher uns im Rücken war und von den Feinden unbeſetzt gelaſſen worden. Der General Braun aber ſtand mit dem Obſervationscorps bey Landsberg um Lebensmittel herbeyzu-

ſchaffen. Nachdem die Hauptarmee das feindliche vor Cůſtrin geweſene Detaſchement glůcklich ůber die Oder getrieben, in der Vorſtadt von Cůſtrin Poſto gefaſſet, und dieſe Stadt in die Aſche geleget, ſo verſchanzte ſie ſich, um die Leute zu bedecken, und zu hindern, daß der Feind nicht durch die Stadt ůber die von dieſer Seite ůber die Oder befindliche Brůcke gehen konnte. Den $\frac{12}{23}$ gegen Abend, lief die Nachricht ein, daß der Kǒnig mit ſeiner ganzen Armee ůber die Oder gegangen, 4 Meilen weit unterhalb Cůſtrin gegen Schwedt, und daß Er komme, unſere Armee im Rűcken zu attáquiren. In derſelben Nacht wurde die Bloquade von Cůſtrin in gehǒriger Ordnung aufgehoben, und hat der General en Chef fůr gut befunden, die Armee zurůck aus den Wäldern ins Feld zu fůhren, um ſich mit dem Obſervationskorps zu vereinigen. Die ſchwere Bagage ward långs der Warte 3 Meilen zurůck geſchaft, um an einem bequemen Ort eine Wagenburg zu machen. Den $\frac{13}{24}$ gegen Mittag hat ſich die Armee mit dem Obſervationscorps vereiniget, und ſtellte ſich en Ordre de Bataille bey dem Dorfe Zorndorf, mit der Fronte gegen diejenige Seite, von welcher der Feind erwartet wurde, und wo in einer ziemlichen Diſtanz Waldung, und daher kleine Zugånge waren. Eben denſelben Tag Nachmittags um 3 Uhr, iſt der Feind mit ſeinen Vorpoſten, Colonnen-weiſe gerade auf unſere Fronte marſchirend, wahrgenommen worden, der General en Chef ritte mit der Generalitåt ſogleich recognoſciren, und hierauf wurde die Armee in Schlachtordnung geſtellet: ein Theil aber unſerer leichten Truppen wurde den feindlichen Huſaren entgegen geſchickt. Als die feindlichen Huſaren anfingen ſich den unſrigen zu nåhern, ſo lieſſen

ſich unſere Huſaren und Coſacken mit ihnen in Scharmützel ein, und es geſchahen von der feindlichen Armee gegen die unſrigen einige Canonenſchüſſe, jedoch ohne einigen Schaden. Zu dieſer Zeit fieng die feindliche Armee an ſich linker Hand zu lenken, und um unſere rechte Flanque zu marſchiren, wo das Obſervationscorps geſtanden, indeſſen näherte ſie ſich uns nicht weiter als auf ohngefähr zwey ſtarke Canonenſchüſſe. Hierüber fing es an Abend zu werden, und unſere leichten Truppen blieben den feindlichen Feldwachten gegen über ſtehen, der Feind aber war mit ſeiner Flanque durch die Waldung bedeckt. Durch dieſe Poſition des Feindes und durch alle erhaltene Nachrichten wurden wir vergewiſſert, daß er trachten würde uns von allen Seiten zu attaquiren, weswegen unſer Chef mit Zuziehung des Generals Braun unſere Stellung veränderte, dergeſtalt, daß die Hauptarmee an das Obſervationscorps in der Figur eines langen Quarre angeſchloſſen wurde, in welchem die Kaſſe mit allen bey den Regimentern ununigänglich nöthigen Geräthſchaften ſich befand. Auf ſolche Weiſe haben wir unter dem Gewehr, nachdem die Zelter abgenommen worden, die Nacht über zugebracht. Den $\frac{14}{25}$ ganz frühe zeigte ſich der Feind von dem gemeldtem Orte, und fing an ſich zu nähern um uns in den Rücken zu kommen, indem er ſeine Linie auf ſeine linke Hand, oder auf unſere rechte zog; ſo, wie wir ſchon bey der Nacht unſere Fronte rückwärts gekehrt hatten. Der Feind kam um 9 Uhr des Morgens gegen unſere kurze Eckface anmarſchiret, allwo ich auf der rechten Seite von meiner Brigade ein Grenadierregiment, auf der linken aber der Prinz Lubomirsky zwey Regimenter hatte; unſere übrigen Brigaderegimenter aber

hinter-

hinter den Spitzen derſelben Winkel, auf den andern Facen und an den beyden Winkeln waren, bey uns Batterien und die Feldartillerie habend. Der Feind ſtellete uns eine der unſrigen ſo wohl der Zahl als dem Calibre nach weit überlegene Artillerie entgegen, und machte uns 1 Stunde und 55 Minuten lang ein erſchreckliches und ſchnelles Feuer, indem er zugleich eine große Anzahl ſo wohl gewöhnlicher als mit Granaten angefüllter Bomben warf, und ſeine Stückkugeln waren nicht nur 18 ſondern auch 24 pfündig. Ein ſolches nicht nur von uns noch wenig geübten Leuten ſondern auch bey allen Feinden unerhörtes Feuer, kam dem Feinde ſo wohl zu ſtatten, und that uns ſo viel Schaden, daß nicht nur unſere Regimenter einen großen Verluſt erlitten, ſondern auch kein Ort in allen Facen und bey den Wagens übrig geblieben, wo nicht die äuſſerſten wären beſchädiget worden. Unſere Regimenter hielten dieſes Feuer mit einer bewundernswürdigen Standhaftigkeit und Ordnung aus. Ohngeachtet aber auf die erledigten Stellen ſo von der rechten Seite, als von der hintern Face ſchon vor jede Seite zwey Regimenter waren aufgeführet worden, ſo konnten ſie doch ſogleich nicht alle Lücken wieder beſetzen. Ueber dieſes war auch der Wind uns entgegen, daher unſere Leute weder den Feind noch ſich ſelbſt ſehen konnten, als bis man auf 40 Schritte an einander gekommen. Der König hat ſich, wie nachgehends die Gefangenen ausgeſaget, über den ohne Exempel ſeyenden Widerſtand und unerwartete Standhaftigkeit von unſerer Seite ſehr verwundert, und angefangen mit Kartetſchenfeuer und zugleich mit dem kleinen Gewehr auf uns zu ſchieſſen. Man muß geſtehen, daß ſein Feuer aus dem groben Ge-

ſchütz mit Kartetſchen eine ſehr große Würkung hervorgebracht. Unſere ſo heftig attaquirte Linie, nachdem ſie ihre Patronen, als 12 Stück, verſchoſſen, iſt ſie von ſelbſten vorwärts auf den Feind gerückt, wodurch die feindliche Vorderlinie gänzlich in die Flucht geſchlagen worden (*). Wir aber verfolgten denſelben auf das ſchnelleſte, und ſuchten dem Feinde unter ſeine Stücke zu kommen. Bey dieſem Vorfall habe ich mit dem Brigadier und meinen Stabsofficiers alle Kräfte angewendet, um unſere Leute in der gehörigen Ordnung zu erhalten. Aber wie wir ſahen, daß da ſo wohl der durch das Kartetſchenfeuer verurſachte große Verluſt, als die heftige Wuth gegen die feindliche fliehende Linie bey den unſrigen eine große Unordnung verurſachte, ſo bin ich zur Cavallerie geritten, welche hinter meiner Linie ſtand, und habe befohlen, daß dieſelbe bey dem erſten feindlichen Anfalle auf meine Linie, auf den Feind losgehen ſollte. Allein indem ich dieſe Ordre gab, ſo bekam ich auf der linken Seite zwey Kartetſchenſchüſſe, von welchen einer unter dem Herze ſelbſt das Fleiſch zerriſſen, der andere aber bey dem Schenkel eine ſtarke Contuſion gemacht, wovon mir der Athem benommen worden, und bin rücklings vom Pferde gefallen, welches von dieſer Bewegung ſich werfend, mich ſo lange geſchleppet, bis mein Bedienter daſſelbe beym Zaume erhaſchet. Hierbey bin ich unſerm Chef begegnet, welcher ſeinem Feldſcheerer befohlen mich zu verbinden, und iſt ſelbſt an denjenigen Ort geritten, wo ich verwundet worden, um daſelbſt alles mögliche zu redreßiren, indem er befohlen, daß ſo wohl

(*) Dieſes iſt übertrieben, indem nur einige Bataillons des linken Flügels bey dem erſten Angrif repoußiret worden.

wohl von der rechten als der hintern Linie die übrigen Regimenter zur Verſtärkung der attaquirten Linien anrücken ſollten. Dieſes geſchahe Nachmittags um 2 Uhr, und nachdem ich verbunden worden, ſo habe ich meine letzten Kräfte geſammlet, und bin wieder zu Pferde geſeſſen, wobey unter nicht wenig Schmerzen eine Viertelſtunde vergangen, da bin ich wieder an meine vorige Stelle geritten und habe befunden, daß ſchon die ganze Infanterie unſerer Hauptarmee in eine völlige und ſolche Verwirrung gerathen, daß nicht ein einziger in gehöriger Ordnung geblieben, ſondern von allen Regimentern die Leute unter einander vermenget waren, und ganz unordentlich ſchoſſen. Bald trieben ſie den Feind von ſich ab, bald zwang ſie der Feind zurück zu weichen, welches zum wenigſten zu vier verſchiedenen mahlen von beyden Seiten geſchehen, und bis um 5 Uhr des Abends gedauert. Gegen dieſe unſere Regimenter iſt endlich auch die feindliche Infanterie in gleiche Unordnung gerathen, auſſer dieſem einzigen, daß dieſelbe allezeit ſich geſchwinde in Reihe und Glieder rangiret, dadurch aber iſt ihr Feuer um ſo viel würkſamer geweſen. Aber ihre Cavallerie, welche, ob ſie gleich vielmahl von J. K. M. Cüraßierregimentern ſehr tapfer repouſſiret worden, ſo iſt ſie doch, da ſie die unſrige der Zahl nach weit übertraf, öfters ihrer Infanterie zu Wiederherſtellung der Fronte behülflich geweſen und hat die unſrigen durch ihre Anfälle übern Haufen geworfen. Unſer Chef, welcher ſchon verwundet war, hat mit uns allen, ſo wohl Geſunden als Verwundeten, welche kaum zu Pferde ſitzen konnten, mit allen nur möglichen Kräften bis um 6 Uhr des Abends ſich bemühet, die Leute in ordentliche Reihe und Glieder zu bringen;

allein ſie haben auf keinerley Weiſe dazu gelangen können; inſonderheit war dieſes zum Unglück unſere größte Verhinderung, daß unſere Leute bey der Confuſion Gelegenheit gefunden haben, ſich ſo wohl unter den Wagens als in dem Preuſſiſchen Dorfe mit Brandwein zu beſaufen, welches den größten Theil derſelben nicht nur trunken gemacht, ſondern auch zu dem frecheſten Ungehorſam gebracht hat. Einige haben ſich ſogar zu ſchelmiſcher Plünderung der Wagens verleiten laſſen. Doch welche zu dieſem Frevel nicht gekommen, die haben allezeit auf den anrückenden Feind geſchoſſen, bis in die Nacht, doch nur mit kleinen Salven, und es iſt nicht möglich geweſen, ſie in Ordnung zu bringen. Indem wir nun bemühet waren, unſere Regimenter in Ordnung zu bringen, ſo hat ſich der Feind mit ſeiner von aller Confuſion frey gebliebenen linken Flanque und Reſerve in eine Hauptaction mit unſerm Corps de Reſerve eingelaſſen, welches mit aller möglichen gleichmäßigen Standhaftigkeit und Tapferkeit ihm Widerſtand gethan. Endlich nachdem es denſelben in völlige Confuſion gebracht, ſo hat auch dieſes Corps angefangen, in ein gleiches Verbrechen zu gerathen, und die Nacht fing an einzubrechen. Da oben erwehnet worden, daß wir unter dem Winde geſtanden, ſo iſt es ſowohl vor dem Rauch als noch vielmehr von dem unſäglichen Staube ſo von beyden Seiten von der Cavallerie erreget worden, uns auf keinerley Weiſe möglich geweſen, die Rückkehr des Feindes zu ſehen, und derſelbe hat allezeit mit ſeiner überlegenen Cavallerie ſeine Infanterie bedecket, und ſich, nachdem er dadurch der Infanterie Vortheil geſchaffet, unter Bedeckung des Waldes wieder in Ordnung gebracht. Endlich

aber

aber hat ſich die feindliche Cavallerie gänzlich in den Wald gezogen, und der unſrigen die Wahlſtat überlaſſen (*). Um 6 Uhr des Abends haben die feindlichen Huſaren, als der Lande vollkommen kundig, Mittel gefunden, um den Wald herum zu reiten, und dadurch uns von hinten in die Wagen zu fallen, wodurch ſie uns die größte Hinderniſſe in den Weg geleget, dadurch haben ſie viele von uns, da wir von verſchiedenen Orten unſere Leute ſammlen wollen, einen von dem andern abgeſchnitten, und ich bin zum Unglück unter ſolche gerathen, da ich von den Wunden ſchon ganz matt war. Da ich mich in dieſer Extremität ſahe, war ich genöthiget, einen Ort zu ſuchen, um mich daſelbſt in der finſtern Nacht zu verbergen, und da ich in den Wald gerathen, bin ich auf dem Wege mit einigen Verwundeten und mit mir abgeſchnittenen Officiers fortgeritten. Dieſer Weg hat mich in unſer voriges Lager bey Cüſtrin geführet, von welchen ich den Weg zu unſerer ſchweren bey der Wagenburg befindlichen Bagage wuſte, dahin bin ich unter dem Schutze der Nacht geritten, und bin daſelbſt um 1 Uhr

 nach

(*) So aufrichtig ſonſt dieſe Relation in den meiſten Stücken iſt, ſo verdienet ſie doch hierinn keinen Glauben, indem der Verfaſſer ſeinem eigenen Geſtändniß nach, ſo kurz nachhero folget, dem Ende der Action nicht beygewohnet, ſondern ſich wegbringen laſſen müſſen, folglich er dieſe Nachricht nur von andern gehöret, die weniger aufrichtig als er geweſen. Man ſiehet auch aus der Verwickelung und der Dunkelheit, die in dieſem Theil der Relation herrſchet, genugſam, daß der Verfaſſer embaraßiret geweſen, die Wahrheit mit der Sprache zu vereinigen, welche man bey der Ruſſiſchen Armee zu führen überein gekommen war.

nach Mitternacht angelanget, in einem ſolchen Zuſtande, daß man mich hingeleget, und die Feldſcheers angefangen, meine Seite zu bähen, welche ſchon ganz verſchwollen und ſchwarz worden, daſelbſt habe ich erfahren, daß daſelbſt zu dieſer Zeit der Generalmajor von Jefremoff mit ſeinen Coſacken angekommen (*). Als ich ihn erkannte, habe ich ihm befohlen, ſogleich 500 Mann Coſacken auf das Schlachtfeld zu commandiren, um dahin aus der Wagenburg eine freye Communication zu behaupten, und mit Ihm einen Officier um Unſern Chef zu ſuchen, und Ordre von Ihm einzuholen, ob die Bedeckung bey der Wagenburg zur Armee gehen ſolle, oder ob er mit derſelben ſich der Wagenburg nähern wolle. Bey Anbruch des Tages habe ich den Befehl empfangen, die Armee bey der Wagenburg zu erwarten, von wannen dahin ſo viel Wagens als möglich abgeſchicket worden, um Pferde und die Artillerie und Verwundeten hinzuführen. Nach dieſen Umſtänden kann ich nicht von dem was auf dem Schlachtfelde vorgegangen, als von allem das ich ſelbſt geſehen habe, ſchreiben, ſeit der Zeit, da ich mich nicht mehr darauf befunden. Den $\frac{15}{26}$ten von früh Morgens an bis auf den Abend hat man auf der Wahlſtatt von beyden Seiten ſehr ſtark ſchieſſen gehöret, und die feindliche Armee hat ſich wiederum gegen unſere Armee geſtellet. Den $\frac{16}{27}$ten iſt unſere Armee glücklich in der Wagenburg zu dem ihr auf dem Wahlplatze mangelnden Proviant angekommen, der Feind aber, ob er ihr gleich im Geſichte gefolget, hat doch keinen

(*) Folglich iſt es falſch, was in einigen Rußiſchen Relationen ſtehet, daß dieſe Jefremoſche Coſacken in der Action ein Preußiſches Regiment Cavallerie ruiniret hätten.

nen Angrif weiter gethan, ſondern ſein Lager auf zwey ſtarke Kanonenſchůſſe weit, ſeine Vorpoſten aber auf einen geſetzet. In dieſer Stellung ſind beyde Armeen bis den $\frac{20}{31}$ Aug. geblieben, und tåglich zwiſchen den leichten Truppen und Feldwachten Scharmůtzel vorgefallen, aber denſelben Tag iſt Unſere Armee nach Landsberg marſchiret, um den zuzufůhrenden Proviant zu empfangen, und um die Pferde zu erfriſchen. Den 21. aber hat ſie ſich mit dem Detaſchement des Grafen Rumanzof vereiniget, und iſt dort in Landsberg angekommen, ohne einigen andern Anfall von dem Feind ausgeſtanden zu haben, auſſer daß derſelbe bey dem erſten Wald auf dem Wege ſich mit ſeiner Cavallerie, unſer Arriergarde auf einen Canonenſchuß genåhert, nach welcher auch einige mahl iſt geſchoſſen worden. Die Armee iſt ſowohl um die Regimenter nach ihrem erlittenen Verluſte wieder in gehórige Ordnung zu ſetzen, und die von allen Regimentern unter einander vermiſchte Leute wieder von einander abzuſondern, als um den Proviant und durch den nach der Bataille abgefertigten Courier, die hóchſten Ordres zu erwarten, in Landsberg bis den $\frac{2}{20}$ Sept. geblieben, ohne einige Beunruhigung von Seiten des Feindes. Der Feind iſt, wie man erfahren, mit ſeiner Avantgarde auf anderthalb und mit ſeiner Armee auf 2½ Meile auf dem Wege nach Cůſtrin geſtanden. Den $\frac{2}{20}$ Sept. hat die ganze Armee den Marſch angetreten, und ſetzet denſelben von Landsberg zur Rechten zwiſchen Soldin und Berlinichen fort, und die Armee iſt bey der Pommerſchen Stadt Pyritz angekommen. Wie blutig aber dieſe Bataille geweſen, und wie tapfer ſich die Truppen Ihro Kayſerl. Majeſtåt in derſelben bezeiget, deſſen kann zu einigen Beweißthum

thum das hiebey gehende Verzeichniß dienen, durch wie einen großen Verluſt die Regimenter von meinem Commando ſind genöthiget worden in Confuſion zu gerathen.

Verzeichniß, in wie ſtarker Anzahl die Regimenter unter dem Commando des Herrn Generalmajors Panin, nemlich das erſte Petersburgiſche Grenadierregiment, das Woroneſiſche und Novogrodtſche in der Bataille geweſen, was dabey für ein Verluſt erlitten und wie viel Geſunde aus der Bataille entkommen.

	Anfang der Bataille	Davon der Verluſt			Der ganze Verluſt	Geſunde nach der Bataille
		An Erſchlagen.	Gefangene	Verwundeten		
Generalmajor	1	-	-	1	1	-
Brigadier	1	-	-	-	-	1
Stabsofficiers	11	-	1	6	7	4
Capitains	25	13	-	10	23	2
Subalternofficiers	137	29	5	61	95	42
Unterofficiers und Corporals	292	71	-	97	168	124
Soldaten und Gemeine.	4128	1276	-	1550	2826	1302
In allen zuſammen.	4595	1389	6	1725	3120	1475

Nach dieſem Verzeichniß kann endlich eine richtige Vergleichung angeſtellet werden, über alle in der Bataille geweſene Regimenter und dem dabey erlittenen Verluſt, über die Artilleriebediente ſo wohl nach ihrer Ordnung als auch über die ſämmtliche Kriegsammunition, von deren Verluſt ich noch eine Specification erwarte.

II.

Auszug eines Schreibens von dem bey der Rußiſchen Armee ſich aufhaltenden Schwediſchen Officier von Arnfeld, an den Schwediſchen commandirenden General, Grafen Hamil-

Hamilton, *d. d.* Landsberg den 17 Sept. 1758. Aus dem Schwediſchen Original überſetzt.

Hierdurch habe die Ehre dem Herrn Grafen und General das genaueſte Verzeichniß zuzuſenden, welches ich durch Freunde endlich habe erhalten können, über den Verluſt welchen dieſe Armee bey der letzten Bataille erlitten. Der Herr Graf und General müſſen nicht glauben, daß das Preußiſche Feuer ſo viele getödtet und bleßiret. Unſere andere Linie hat eben ſo viel von ſeinen eigenen Cameraden nach der andern Welt geſchickt, als die Preuſſen, indem ſie in dem avanciren, Feuer auf die erſte Linie gegeben. Die Diſtanz ſo auf dem rechten Flügel zwiſchen der erſten und der zweyten war, kann auf 2400 Ellen gerechnet werden, und verurſachte, daß ſie vor Rauch und Dampf nicht ihre eigene Leute ſehen konnten, ſo von dem Feinde repoußiret wurden, nachdem ſie denſelben bis Zorndorf zurück getrieben hatten. Von dieſem Augenblicke kann die Confuſion der Unſrigen angerechnet werden, welche nachher den ganzen Tag fortgedauret. Der rechte Flügel ſchwärmte herum wie die Bienen, und der linke hätte die Affaire noch herſtellen können, wenn bey demſelben nachhero nicht eben das geſchehen wäre, da er avanciren ſollte. Es iſt gewiß, daß die Preußiſche Infanterie allein Schuld hatte, daß der König nicht einen völligen Sieg erhalten können, denn da die Confuſion bey ihnen auch nicht weniger war, ſo verließ ſie das Terrain, wovon ſie ſchon Meiſter waren, nachdem Unſer rechter Flügel nach dem Moraſte herunter getrieben war, und der linke ebenfalls ſein Terrain verlohren. Es war alſo die Cavallerie die einzige, ſo beſtändig in die Rußiſche Infanterie

terie einhieb, als welche dergeſtalt in Unordnung war, daß nicht zwey Glieder zuſammen waren. Es müſſen viele mit mir verſichern können, daß ob ſchon die Preuſſen mitten unter uns ſtunden, man ſie doch nicht eher geſehen habe, als da ſie auf den Flächen in Colonnen hervormarſchiret gekommen. Sie ſtunden bedeckt in den Thälern rund um unſere Fronte herum, und konnte der König alſo ſeine Diſpoſition machen, wie er wolte, ohne von uns wahrgenommen zu werden, und man kehrte ſich daran nicht, weil man von der einmahl feſtgeſetzten Ordre de Bataille nicht abgehen wollte. Die Bravour des Rußiſchen Soldaten ſo er im Anfange und bis um 2 Uhr bewieſen, kann nicht genug gerühmet werden, indem er vor dem Kanonenfeuer ganz bloß ſtand, ohne ſich von der Stelle zu rühren. Da aber die erſte Linie gewichen, und die andere Feuer auf ſie gegeben, haben ſie ihre eigene Bagage geplündert; der Brandtewein den ſie in der Bagage fanden, ſetzte ſie vollends auſſer Stand den Ordres ihres Officiers nach zu leben, welche ſie plünderten und ſelbſt bleßirten, ſo daß Freund und Feind auf eine gleiche Art angeſehen wurde, und ſie ſchoſſen auf jeden der nur vor ihnen kam. Es können von dem Feuer der Rußiſchen Infanterie nicht viel Preuſſen gefallen ſeyn, da ſie zu hoch geſchoſſen. Hätte der König den Abend vorher nicht die Brücken über den Strom hinter uns abbrennen laſſen, wäre ganz gewiß der Sieg completter geweſen. Alles flohe dahin, da ſie aber nicht überkommen konnten, blieben ſie da ſtehen bis in die Nacht und warteten ihr Schickſal ab, da ſie denn der General Demikow wieder verſammlete. Es ſind mehrere Kanonen verlohren worden, als die, deren ich ſchon

erweh-

erwehnet habe, und ganz gewiß doppelt gegen die ſo ſie den Preuſſen abgenommen haben, welche ſich auf 27 belaufen; 16 a 17 von den ſecreten Pieçen ſind ebenfalls verlohren gegangen und welches ganz gewiß ſeyn ſoll, obſchon man hier davon nichts wiſſen will. Der Herr Graf und General werden nicht übel nehmen, daß dieſe Relation ſo ſpäte nach der Bataille kommt, indem zugleich das Verzeichniß des Verluſts überſenden wollen, welches nicht eher habe erhalten können, hoffe ich daß Sie ſelbiges nicht übel nehmen werden. Mit tiefſter Hochachtung habe die Ehre zu verharren

Fr. Arnfeld.

III.

Rußiſcher Verluſt in der Schlacht bey Zorndorf, nach der an dem Grafen von Hamilton durch den ꝛc. von Arnfeld eingeſchickten Liſte.

Generallieutenants, ſo gefangen worden	2	
Generalmajors — —	1	5
Brigadiers — — —	2	
Oberſten, ſo getödtet oder gefangen worden	5	
ſchwer verwundete —	8	16
leicht verwundete —	3	
Oberſtlieutenants, ſo getödtet worden	5	
ſtark bleßirte	16	28
leicht bleßirte	7	
Majors, ſo geblieben ſind —	4	
gefangen — —	2	20
tödtlich verwundete —	9	
leicht verwundete —	5	
Secondmajors, ſo getödtet worden	4	
ſtark bleßirte —	7	13
leicht bleßirte —	2	

Capi-

Capitains, getödtete	—	33	169
gefangene	—	11	
ſtark bleßirte	—	88	
leicht bleßirte	—	37	
Lieutenants, todte	— —	44	224
gefangene	— —	33	
ſchwer verwundete	—	90	
leicht verwundete	—	57	
Secondlieutenants, todte	—	85	347
gefangene	—	14	
ſtark bleßirte		146	
leicht bleßirte		102	
Fähnrichs und Cornets, todte		31	117
gefangene		10	
ſchwer bleßirte		51	
leicht bleßirte		25	
		Ganze Anzahl	939 Officiers

Unterofficiers, Corporals und Gemeine		
getödtete und gefangene	—	9931
ſtark verwundete	—	8289
leicht verwundete	— —	2370
		20590
Generals und Officiers		939
Ganze Anzahl		21529

IV.

Auszug eines Schreibens des ꝛc. von Arnfeld an den Grafen von Hamilton aus Landsberg, vom 11ten Sept.

Geſtern wurde Sr. Königl. Hoheit ein Verzeichniß von der Stärke der Armee überreicht, nach welchem ſelbige 38000 Mann, ohne die Huſaren und Coſacken, beträgt. Dieſes rühret von der großen Anzahl der Kranken her, die aus Drieſen und Poſen gekommen ſind, wie auch von den verſchiedenen Garniſonen, die man wieder zu der Armee gezogen hat.

Fortſe-

Fortſetzung der Staatsſchriften.

Beſchluß der Beylagen zu dem Heſſen-Caſſelſchen Geſandtſchafts-Memorial.

Nro. XVI.

Vorſchrift, nach welcher ſich der Herr Graf von Berchenу im Heßiſchen ſo lange zu verhalten hat, bis der König dem Marſchall von Etrees neue Befehle zugeſchickt haben wird.

Er muß den freyen Einmarſch der Königl. Truppen in allen Heßiſchen Städten, Rheinfels ausgenommen, verlangen.

Er muß ſich Liſten von der geſammten Militz des Landes, ſie ſey von was vor Art ſie wolle, geben laſſen.

Er ſoll durch die Bedienten Sr. Hochfürſtl. Durchl. des Herrn Landgrafen Ordres ausfertigen laſſen, daß alles Gewehr gedachter Militz innerhalb 10 Tagen in das Zeughauß zu Caſſel oder Marpurg eingeliefert werde.

Er ſoll alle unter der Landmilitz ſtehende Soldaten nach ihren Dörfern zurück ſchicken und ihnen verbieten, daß ſie ſich unter keinerley Vorwande länger als 3 Tage von dort entfernen ſollen.

Er muß darauf Acht haben, daß die zum Dienſte der Armee verlangten Wagens ordentlich, und nöthigenfalls bey militairiſcher Execution, geſtellt werden.

Er muß in den verſchiedenen Gegenden, die der Intendant der Armee, Herr von Luce, für bequem dazu halten wird, die benöthigte Fourage liefern laſſen.

No. XVII.

Regierung zu Hanau. Hoechſt den 26 Jul. 1757.

Ich habe die Ehre Ihnen, meinem Verſprechen gemäß, im Anſchluß die Liſte der verſchiedenen Lieferungen, welche ihr Land und ihre Stadt zu Ober-Erlenbach zu beſorgen hat, zu übermachen. Ich muß Sie, meine Herren, erſuchen, alle mögliche Sorgfalt anzuwenden, daß alles, dem Gewichte und der Beſchaffenheit nach, dergeſtalt ausfallen möge, daß keine Klagen von Seiten der Truppen vorfallen. Ich bitte mir den richtigen Empfang dieſes meines Schreibens und des demſelben beygefügten Verzeichniſſes zu beſcheinigen, und jemanden aus ihrem Mittel nach Ober-Erlenbach zu ſchicken, damit derſelbe bis zu dem letzten Durchmarſch der Truppen daſelbſt bleiben könne. Ich habe die Ehre zu ſeyn ꝛc.

la Salle,
Krieges-Commiſſar.

Anſchluß zu No. XVII.

Liſte

von dem ganzen Betrag an Lebensmitteln und Fourage, ſo die Stadt Hanau von Seiten Sr. Allerchriſtl. Majeſtät requiriret wird für die Truppen, welche vom 30 Jul. bis zum 23 Aug. 1757. zu Ober-Erlenbach und Peterweiler paßiren werden, liefern zu laſſen.

Brod.	Fleiſch.	Fourage.	
Rationen zu $\frac{7}{4}$ Pfund.	Rationen zu $\frac{1}{2}$ Pfund.	Infanterie-Rationen.	Cavallerie-Rationen.
20000.	16000.	5000.	10000.

Ueberſchrift

An die Herren Präſidenten und Räthe der Regierung der Stadt und Grafſchaft Hanau, zu Hanau.

No.

No. XVIII.

Wilhelm Alexis de la Valonne, Krieges-Commiſſair zu Vollziehung der Königl. Befehle in den Feſtungen Hanau und Bobenhauſen.

Die Regierung wird Ordre ſtellen, daß uns alle Magazine, ſie beſtehen in Fourage, Lebensmitteln, Holz oder andern dem Landgrafen von Heſſen Caſſel gehörigen, zu Hanau und Bobenhauſen befindlichen Effecten, nachgewieſen werden, damit man ein Verzeichniß davon aufnehmen und entweder einen Königl. oder Landgräflichen Verordneten darüber ſetzen könne, wobey noch überdem erkläret wird, daß wenn einige Effecten, ſie beſtehen worinn ſie wollen, untergeſchlagen werden ſolten, oder falls man, bey Herannahung der Königlichen Völker, bey einigen Privatperſonen etwas an die Seite gebracht haben ſolte, in der Abſicht, es in Sicherheit zu bringen, und man es zufolge dieſer gegenwärtigen Declaration nicht entdecken wird, ſofort darüber bey dem commandirenden General Ordre eingeholet und ſodann darnach verfahren werden ſoll. Hanau den 31ſten Jul. 1757.

de la Valonne.

No. XVIIII.

Caſſel, den 23 Jul. 1757.

Mein Herr,

Ich habe die Ehre, Ihnen beygehenden Aufſatz zu überſenden, vermöge deſſen 2325 Wagens zu ſtellen verlangt werden. Sie werden erſucht, ihre Einrichtung darnach zu machen, und mir über den richtigen Empfang des gegenwärtigen einen

Schein zukommen zu laſſen. Ich werde Ihnen, mein Herr, nicht erſt wiederholen, wie wichtig es für ihr Land ſey, daß alles was ich die Ehre habe zum Dienſte des Königs ſchriftlich von Ihnen zu fordern, auf das genaueſte befolgt werde. Sie haben zu viel Einſicht, als daß Sie nicht erkennen ſolten, daß die guten Zeugniſſe, die man an den König, meinen Herrn, von allem dem, wodurch man der Armee einige Erleichterung verſchaft hat, und von der dabey angewendeten geſchwinden Bereitwilligkeit gelangen laſſen wird, nothwendig ſehr gute Wirkungen haben müſſen, und ich werde mir gewiß von nun an ein wahres Vergnügen daraus machen, von der Sorgfalt, die Sie insbeſondere in Abſicht deſſen anwenden, Rechenſchaft geben zu können. Ich habe die Ehre mit der vollkommenſten Hochachtung ꝛc. ꝛc.

Foullon.

Beylage zu No. XVIIII.

den 23 Jul. 1757.

Liſte der Wagens mit vier Rädern, ſo gut beſpannt seyn müſſen, und dabey die Fuhrleute mit Lebensmitteln und Fourage, auf 8 Tage, von dem Tage an zu rechnen, da ſie in Paderborn eintreffen werden, verſehen ſeyn müſſen, und werden der Herr Premierminiſter zu Caſſel ſolche ſchleunigſt beſtellen laſſen, damit keiner von der verlangten Anzahl der Wagens an den geſetzten Tagen ausbleiben möge:

Nämlich:

Nämlich:

Tage ihrer Ankunft zu Paderborn.	Zahl der Wagens zu vier Rädern.	Ober = Führer der Wagens	Unter = Führer
Den 27ten Jul.	— 155	1	6
— 28 —	— 155	1	6
— 29 —	— 155	1	6
— 30 —	— 155	1	6
— 31 —	— 155	1	6
Den 1ſten Aug.	— 155	1	6
— 2 —	— 155	1	6
— 3 —	— 155	1	6
— 4 —	— 155	1	6
— 5 —	— 155	1	6
— 6 —	— 155	1	6
— 7 —	— 155	1	6
— 8 —	— 155	1	6
— 9 —	— 155	1	6
— 10 —	— 155	1	6
	2325	15	90

Es iſt unumgänglich nöthig, daß ſich bey jedem Transporte von 155 Wagens ein Hauptführer, der 6 andere Führer unter ſich haben muß, befinde. Dieſe Leute müſſen ihrem Transporte aufs genaueſte folgen, und für die Sachen, die man ihnen anvertrauen wird, ſtehen, auch auf die Fuhrleute Acht haben und verhindern, daß ſie von keinem, er ſey wer er wolle, zu anderm Behuf, als zu dem, wozu ſie beſtimmt ſind, gebraucht werden; wie man denn dem Ober=Führer eine beſondere Inſtruction darüber durch den zu Paderborn befindlichen Kriegs=Commiſſair zuſtellen laſſen wird.

Eben ſo nothwendig iſt es auch, daß der Herr Premierminiſter zwey Perſonen von einem gewiſſen Range abſende, und zwar die eine nach Pa=

derborn, wo ſie ſo lange bleiben muß, bis der ganze Transport vorbey iſt, und die andere nach dem Intendanten der Armee, Herrn von Lüce, welche Perſon ſich ebenfalls bey dem letztern bis zu Ende der Fuhren aufhalten muß.

Dieſe beyden Abgeordneten werden auf ſolche Art die gute Ordnung bey den Wagens beobachten können. Vermittelſt der von den Oberführern der Wagens bey ihnen abzuſtattenden Rapports und durch ihren Auffenthalt und ihre Gegenwart an vorgedachten beyden Orten werden ſie der Provinz einen der größten Dienſte leiſten, weil ſie verhüten werden, daß ihre Wagen zu keinem andern Behuf, als wozu ſie angewieſen ſind, weggenommen werden können, indem ſie gleich bey der Hand ſind, ſo fort darüber Beſchwerden zu führen, welches von dem einen dieſer Herren Abgeordneten, der ſich im Hauptquartier einfinden wird, bey dem Herrn von Luce, und von dem andern zu Paderborn bey dem Krieges-Commiſſair, Herrn von Larminat, geſchehen kann.

Man kann zur Nachricht des Herrn Premier-Miniſters noch beyfügen, daß während des letzten Krieges in Flandern beſtändig zwey Abgeordnete des Adels in gleichen Verrichtungen bey der Armee geweſen ſind, welche auf dieſe Art zum Beſten und zur Erleichterung des Landes mehr, als man ausdrücken kann, beygetragen haben, weshalb wir dem Herrn Premier-Miniſter ein gleiches zu thun anrathen.

So geſchehen zu Caſſel durch Uns, den Ober-Krieges-Commiſſair, den 20 Jul. 1757.

Foullon.

No. XX.

XX.

Liſte der Wagens mit 4 Rädern, ſo gut beſpannt und die Fuhrleute mit Lebensmitteln und Fourage auf 8 Tage, von dem Tage, da ſie in Paderborn eintreffen, an zu rechnen, verſehen ſeyn müſſen, und wird der Herr Premier-Miniſter zu Caſſel ſolche ſchleunigſt beſtellen laſſen, damit keiner von dieſen Wagens an den nachſtehend gemeldeten Tagen ausbleiben möge:

Nämlich:

Der Tag ihrer Ankunft in Paderborn.	Anzahl der verlangten Wagens mit 4 Rädern.	Ober-Führer der Wagens.	Unter-Führer.
Den 11 Aug.	— 155 —	— 1 —	— 6 —
— 12 —	— 155 —	— 1 —	— 6 —
— 13 —	— 155 —	— 1 —	— 6 —
— 14 —	— 155 —	— 1 —	— 6 —
— 15 —	— 155 —	— 1 —	— 6 —
— 16 —	— 155 —	— 1 —	— 6 —
— 17 —	— 155 —	— 1 —	— 6 —
— 18 —	— 155 —	— 1 —	— 6 —
— 19 —	— 155 —	— 1 —	— 6 —
— 20 Aug.	— 155 —	— 1 —	— 6 —
	1550	10	60

Es iſt unumgänglich nöthig, daß ſich bey jedem Transport von 155 Wagens ein Oberführer und ſechs Unterführer befinden ꝛc.

Das übrige iſt mit der Beylage zu der vorhergehenden No. 19 von Wort zu Wort gleichlautend.

So geſchehen zu Caſſel durch Uns den Ober-Krieges-Commiſſair, den 5 Auguſt 1757.

Foullon.

N. XXI.

Jacob Pineau, Ritter, Baron von Luce ꝛc.

Es wird den Ständen und der Regierung von Caſſel hiermit der Befehl ertheilet, von den Heßiſchen Einwohnern unter dem Nahmen einer Contribution drey Millionen complette Cavallerie-Fourage-Rationen liefern zu laſſen, wovon jede aus 18 Pfund Häu Marck-Gewicht, und zwey Drittel Scheffel Haber Pariſer Maaß, beſtehen muß, mit einbegriffen die 1200000 Rationen, die der Herr Foullon zu liefern unter dem 16 Jul. verordnet hat, und ſoll von gedachter Quantität ein Drittel nach Münden und ein Drittel nach Marpurg gebracht und aufs ſpäteſte den 15 November dieſes Jahres bey Strafe militairiſcher Execution geliefert werden. So geſchehen zu Oldendorf den 6ten Auguſt 1757.

Luce.

N. XXII.

Jacob Pineau, Ritter, Freyherr von Luce ꝛc.

Die Regierung der Grafſchaft Schaumburg, Heſſen-Caſſelſchen Antheils, wird hierdurch beordert, von den Unterthanen gedachter Grafſchaft unter dem Nahmen von Contribution 250000 complette Cavallerie-Fourage-Rationen liefern zu laſſen, davon jede aus 18 Pfund Häu nach Marck-Gewicht und zwey Drittel Scheffel Haber, Pariſer Maaß beſtehen muß. Dieſe Quantität nach Centnern und Scheffeln, (von welchen letztern jeder 10 Zoll hoch und 8 Zoll breit ſeyn muß) gerechnet,

macht

macht 45000 Centner Häu und 166667 Scheffel Haber aus, ſo nach Rinteln gebracht und gegen Empfangſcheine des daſigen Magazinverwalters abgeliefert werden ſollen und zwar: ein Viertel an Häu und Haber von der Aernte des 1756ſten Jahres, den erſten September, und die übrigen drey Viertel an Häu und Haber von der dießjährigen Aernte, aufs ſpäteſte den 15 November, zu welchem Ende eine Eintheilung auf eine jede Gemeine gemacht und uns davon eine doppelte Abſchrift zugeſchickt werden muß, alles bey Strafe militairiſcher Execution. Geſchehen zu Oldendorf den 6 Aug. 1757.

Luce.

N. XXIII.

Franciſcus Maria Gayot, Königlicher Rath, Creyß-Krieges-Commiſſair, Intendant der Soubiſiſchen Armee ꝛc.

Vacha
zum Heſſencaſſelſchen
gehöriger Ort.

Da die Truppen Sr. Allerchriſtl. Majeſtät zu verſchiedenen Zeiten das Heſſen Caſſelſche Gebiete paßiren werden; ſo werden die Herren Präſidenten, Directores und Räthe der Regierung zu Heſſen-Caſſel durch gegenwärtiges benachrichtiget und requiriret, für die Einquartirung und Verpflegung der Truppen an denen in beygefügter Liſte angezeigten Orten und Tagen, zu ſorgen. Nämlich:

Oerter wo die Truppen paßir.	Nahmen der Regimenter.	Anzahl der Bataillons.	Anzahl der Escadrons.	Tage an welchen die Lieferungen geschehen ſollen.	Ganzer Betrag an Brod zu 7 Viert. Pf.	Fleiſch zu ½ Pf	Fourage in vor die Inf.	Fourage in vor die Cavall.
				Auguſt				
	Volont. Liegois	—	2	den 15. u. 16.	600	600	—	832
	Piemont —	2	—	den 17. u. 18.	5480	5480	972	96
	Wittmer —	2	—	den 19 u. 20.	5760	5760	832	96
	Caſtella —	2	—					
	Briſſac —	2	—	den 21. u. 22	3380	3380	502	1000
	Fitz-James	—	2					
	Beauvoiſis	2	—	den 23 u. 24.	3380	3380	502	1000
	St. Jat —	—	2					
	Royal Lorraine	1	—	den 25 u. 26	3340	3340	492	872
	Roy. Bavarois	1	—					
	Vol. de Naſſau	—	2					
	Roy. Roußillon	1	—	den 27 u. 28.	5402	5402	752	96
	Roy. Deuxponts	3	—					
	Planta —	2	—	den 29 u. 30.	3520	3520	416	1000
Bach.	Poly —	—	2					
	St. Chamont	2	—	den 31 Aug.	3380	3380	502	1000
	Penthievre	—	2	und 1 Sept.				
	Dapchon —	—	4	d. 2. u. 3. Sept	1280	1280	—	1836
	Tourraine —	2	—	den 4. u. 5.	3380	3380	502	1000
	Montcalm —	—	2					
	Rohan —	2	—	den 6. u. 7.	3380	3380	502	1000
	Grammont	—	2					
	Diesbach —	2	—	den 8. u. 9ten	2880	2880	416	48
	D'Aumale	1	—	den 10 u. 11.	988	800	400	600
	300 Chev. d'Artil.	—	—					
	Bezons —	—	2	den 12. u. 13	722	640	—	1552
	300 Chev. d'Artil.	—	—					
	Royal Comtois	2	—	den 14. u. 15.	2740	2740	502	48
	Ueberdem iſt zu bemerken, daß auch Wagens mit Lebensmitteln durchpaßiren werden, welchen bloß Brod und Fourage zu gedachtem Bach, wie folgt, und zwar die Ration Brod zu zwey Pfund gerechnet, geliefert werden muß:				49612	49342	7292	12076
	Vier und zwanzig Wagens			den 18. Auguſt	72	—	—	144
	Sechs und zwanzig Wagens			den 19ten	78	—	—	156
	Fünf und zwanzig Wagens			den 22ſten	75	—	—	150
	Ein und funfzig Wagens			den 23ſten	153	—	—	306
	Ein und funfzig Wagens			den 24ſten	153	—	—	306
	Funfzig Wagens			den 25ſten	150	—	—	300
	Sechs und Vierzig Wagens			den 26ſten	138	—	—	276
	Fünf und zwanzig Wagens			den 3ten Sept.	75	—	—	150
					50506	49342	7292	13864

Auſſer dieſem Vorrath muß auch an beſagtem Orte und an gemeldeten Tagen die Summe von 2000 Cavallerie-Rationen geliefert werden, welche unter die Equipagen der Staabs-Officiere, wie auch des Interims-Lazareths, vertheilet werden ſollen. Geſchehen zu Hanau den 6 Aug. 1757.

Gayot.

No. XXIIII.

Caſſel, den 12 Aug. 1757.

Der Herr Marſchall befiehlt mir, Ihnen, mein Herr, von denen Befehlen, die er von ſeinem Hofe in Abſicht der unter dem 13ten Jul. an die Landgrafſchaft Heſſen ergangenen Requiſitorialien erhalten hat, Nachricht zu geben. Dieſen Befehlen gemäß ſollen gedachte Requiſitions-Schreiben nicht anders als ein Mißverſtändniß angeſehen werden, woran man ſich nicht im geringſten zu kehren hat, ſo lange die Heßiſchen Völker bey der Engliſchen Armee bleiben werden; welches demnach der Achtung entgegen läuft, die man ſonſt zu beobachten geneigt wäre, wenn dieſer Bewegungsgrund, der mehr als hinlänglich iſt, nicht obwaltete. Es erfordert meine Pflicht, Ihnen, mein Herr, die Willensmeynung meines Königs wiſſen zu laſſen, damit Sie Ihrem Landes-Herrn davon Rechenſchaft geben können, und ich habe die Ehre ꝛc.

Graf von Berchiny.

No. XXV.

Nahmens Sr. Majeſtät des Königs.

Da zur Sicherheit des Dienſtes der Kriegsvölker, und zum Beſten der Innwohner des Landes es erforderlich iſt, die Ausfuhr aller Früchte, Haber, Heu, Stroh, und anderer Lebensmittel, ſo zum Unterhalt nöthig ſind, zu hemmen und zu hindern; als befehlen und verbieten Wir, obgedachter Intendant, auf das ausdrücklichſte allen Innwohnern der eroberten Landen, wie auch allen Handelsleuten und andern Perſonen, im geringſten keine Früchte, Haber, Heu, Stroh, oder andere dergleichen Lebensmittel zu ſammlen, ſo zum Unterhalt der Leute und Pferde gewidmet ſeynd, um ſolche aus gedachten Landen führen zu laſſen, und ſolches zwar bey exemplariſcher und Leibesſtrafe wieder die Uebertreter, ſodann einer willkührlichen Geld-Buße; dabey Wir die Herren Gouverneurs und Commendanten der Plätze erſuchen, damit ſie ihre Befehle ertheilen möchten, auf daß gedachte Verordnung in Execution geſetzt werden möge, welche überall, wo es nöthig ſeyn wird, angeſchlagen und verkündiget werden ſoll.

Wir geben übrigens den Kriegs-Commiſſarien, Amtmännern, Burgermeiſtern und andern Magiſtrats-Perſonen auf, Ihrer Seits ſothane Verordnung zu behandhaben. Gegeben zu Hannover den 16. Auguſt 1757.

Unterſchrieben

Luce.

No. XXVI.

Nahmens Sr. Majeſtät des Königs.

Die Nothwendigkeit in den neu eroberten Ländern, die Früchte und andere Nahrungen zur Unterhaltung der Völker, zu erhalten, hat uns Anlaß gegeben durch unſere Verordnung vom 16ten des verwichenen Monaths Auguſti, bey verordneten Strafen, allen Einwohnern, Kaufleuten, und anderen zu verbieten, einige Früchte, Haber, Heu, Stroh und andern Vorrath aufzukauffen, um ſelbigen aus dem Lande zu führen. Weilen aber dieſes Verbot keinesweges den Zweck erreichet, die Magazins aufzufüllen, welche aufgerichtet ſeyn, oder aufgerichtet werden ſollen, welchem vorzukommen wir betrachtet haben, daß die Auflagen an Früchten verurſachen könnten, daß den Einwohnern mehr aufgelegt werde als ſie liefern könnten, welches ſie von der nöthigen Nahrung beraubte: oder möchte Anlaß geben zu unterſchiedlichen Wuchereyen, welche dem Volk beſchwerlich wären. Und endlich, daß weilen die Auflagen an Früchten die Ackersleute allein betrift, dieſe allein die Laſt ertragen müſten, derowegen um dem Mißbrauch ſo daraus entſtehen möchte vorzukommen, und zugleich den Einwohnern den Vertrieb ihrer übrigen Lebensmittel nützlich zu verſchaffen, haben wir rechtmäßiger und dienlicher befunden, folgendes zu verordnen.

Als nehmlich:

1. Verbieten jedermänniglich von welchem Stand ſie ſeyn mögen, ausgenommen der General-Proviant-Verwalter, und ſeine unterhabende, einige Früchte in den eroberten Ländern aufzukauffen, bey Strafe als Verkäuffer.

2. Be-

2. Befehlen den Einwohnern gedachten Ländern, unverzüglich in die Magazins ſo hiernach benannt werden, die Früchte, als Weitzen, Korn, Mahlkorn, welches ſie vorräthig, und über ihren gewöhnlichen Gebrauch haben, zu liefern, welche ihnen durch die Magazins-Verwalter ſo dieſelbe empfangen werden, baar bezahlt werden ſollen. Widrigenfalls werden dieſelbe darzu angehalten, und ſo gar fouragiret werden.

3. Die Früchte werden bezahlt, nemlich der Sack Weitzen von 204 Pfund, Franzöſiſch Gewicht, à 12 Pfund, Franzöſiſcher Währung, und das Korn à 9 Pfund.

4. Damit man aber die Bezahlung der Früchte den Eigenthums-Herrn deſto beſſer verſichere, und ſie wegen der Unbekanntſchaft deren Franzöſiſchen Maaße und Gewichte nicht aufgehalten werden, befehlen Wir: daß ihnen ſoll frey geſtellet werden, ihre Früchte Sackweiß zu 204 Pfund Franzöſiſch Gewicht, oder nach dem Landmaas des Orts, wo das Magazin iſt, zu liefern, alsdann ſoll der Preiß deſſelben nach Proportion des obigen 3ten Artickels gerechnet werden.

5. Befehlen zu dieſem Ende, daß in jedem Magazin eine Waage mit Gewicht von 204 Pfund ſeyn ſoll, um derjenigen Säcke wiegen zu können, die die Früchte nach dem Gewichte verkaufen wollen; ingleichen ein Landmaaß, durch den Kriegs-Commiſſarius geſtempelt und geſiegelt.

6. Befehlen daß in jedem Magazin ein Verzeichniß der Schätzung des Geldes, ſo zur Bezahlung gebraucht wird, nach den Landmünzen, wie auch des Unterſchieds der Landmaaßen gegen den Sack von 204 Pfund ſeyn ſolle.

7. Befehlen auch, daß alle Früchte, welche auf unſer Begehren in die Magazine ſind geliefert worden,

den, nach dem obigen Fuß, auf die Scheine die man davon wird auflegen, bezahlt werden ſoll.

8. Befehlen ebenfalls, daß aller Weitzen und Korn ſo durch Commando Franzöſiſcher Völker abgeholt und in die Proviant-Magazine gebracht worden ſeyn, durch dero Verwalter, welche ſolches empfangen haben, auf die Scheine der Lieferung, welche man aufweiſen muß, bezahlt werden ſoll.

9. Die Magazins-Verwaltere ſollen genaue und durch die Kriegs-Commiſſarien unterzeichnete Regiſter halten, von der Einnahme ſolcher Früchte, und unſern ferneren Befehl nachleben.

10. Gegenwärtige Ordnung ſoll kund gemacht und wo es nöthig iſt angeſchlagen werden, ſowohl in Franzöſiſcher, als Teutſcher Sprache. Befehlen denen Kriegs-Commiſſariis, den Amtleuten, Bürgermeiſtern und Magiſtraten, derſelben nachzuleben. Gegeben in dem Hauptquartier zu Wall den 1. Sept. 1757.

Unterſchrieben **Luce.**

Specification deren Magazins, in welche die Früchte durch dero Verwalters empfangen und nach dem in unſerer Verordnung vom 1ſten September beſtalten Preiß bezahlet werden.

Vehrden	Eimbeck	Hannover	Aurich
Zelle	Göttingen	Hameln	Weſel
Braunſchweig	Münden	Minden	Cleve
Wolffenbüttel	Caſſel	Nienburg	Geldern
Halberſtadt.	Marburg	Embden	Lippſtadt
			Ham.

Im übrigen wird es denenjenigen, die Früchte haben, frey ſtehen ſelbige in die näheſten Magazine zu liefern, auch in die, welche künftighin aufgerichtet werden, wiewohl ſie hier nicht benant ſind.

No. XXVII.

No. XXVII.

Abſchrift der Antwort Sr. Excell. des Herrn Marſchalls Duc de Richelieu auf das Schreiben Sr. Hochfürſtl. Durchl. des Herrn Landgrafen von Heſſen-Caſſel, aus dem Lager bey Wall vom 31 Auguſt 1757.

p. p.

Ich erhalte eben das Schreiben, womit E. H. D. mich beehret haben. Ich bedaure ſehr, daß ich nicht im Stande bin in dieſer Sache eine Antwort ertheilen zu können, als wozu mir der lange Auffenthalt Dero Truppen bey der Armee der Feinde meines Königs und Herrn die Gelegenheit raubt. Ew. H. D. werden ſich alſo an Se. Königl. Maj. ſelbſt zu wenden haben, und ich werde nicht unterlaſſen gedachter Sr. Majeſtät von den Geſinnungen, die E. H. D. mir wiſſen zu laſſen die Güte gehabt haben, Rechenſchaft zu geben. Darf ich aber meinen Rath beyfügen, ſo würden Ew. H. D. wohl thun, dasjenige anzufangen, was Höchſtdieſelben, wenn ich es ſagen darf, ſchon eher hätten vornehmen müſſen. Ich für mein Particulier kann nicht umhin, E. H. D. meinen unendlichen Dank für die verbindlichen Verſicherungen, ſo Sie mir von Dero gütigen Zuneigung zu geben belieben, abzulegen und Höchſtdieſelben zu verſichern, daß ich alles in der Welt thun wolte, um mich derſelben würdig zu machen und E. Hochfürſtl. Durchl. von der Ehrerbietung zu überzeugen, mit welcher ich die Ehre habe ꝛc.

No. XXVIII.

Fontainebleau den 18 Sept. 1757.

Monſeigneur,

Ich habe dem Könige von dem Innhalte des Schreibens, womit E. H. D. mich unter dem 3ten dieſes Monaths beehret haben, und von den Anträgen, die mir der Herr von Pachelbel in Dero Nahmen hat wiſſen laſſen, Nachricht gegeben. Se. Majeſtät haben die Verſicherungen, die E. H. D. von Dero ehrerbietigen Zuneigung gegen Allerhöchſtdieſelben bey dieſer Gelegenheit erneuret haben, mit einer wahren Zufriedenheit aufgenommen, und ſie ſind Sr. Majeſtät deſto angenehmer geweſen, je weniger Sie Dero Geſinnungen der Achtung und des Wohlwollens gegen das Heßiſche Hauß, und gegen E. H. D. insbeſondere, jemals geändert haben. Ewr. Hochfürſtl. Durchl. wiſſen, daß ſich Se. Majeſtät nach dem Beyſpiel Dero Königl. Vorfahren für den Ruhm und die Wohlfahrt des Heſſiſchen Hauſes beſtändig intereßiret haben, als welches bey vielen Gelegenheiten die Wirkungen Sr. Majeſtät Schutzes und Güte erfahren hat. Es hat nicht an dem Könige gelegen, noch vor kurzem eine neue Probe von ſeiner Zuneigung zu geben. Er ließ nicht nur vor einigen Monathen Ewr. H. D. eine für Ihre Staaten vortheilhafte Neutralität antragen, welche gedachte Staaten zugleich bereichert und unter den Schutz Sr. Majeſtät und Dero Bundesgenoſſen geſetzt haben würde; ſondern ſeine Güte bewog ihn ſo gar, Ewr. H. D. eben dieſelben Subſidien anzubieten, welche Denenſelben von Engeland gereicht werden, und zwar auf eben ſo lange Zeit, mit der Bedingung, daß die Heßiſchen Völker im Lande bleiben und nicht länger in Engliſchen

Sold ſtehen ſolten. Ich muß geſtehen, daß es mir aufrichtig nahe gieng, als ich damals ſahe, daß E. H. D. ſich weigerten, Bedingungen anzunehmen, die Ihrem Lande ſo weſentliche und ſchätzbare Vortheile gebracht haben würden. Meine perſönlichen Ehrfurchtsvollen Empfindungen gegen Ewr. H. Durchl. und mein eigner Eifer für Dero Intereſſe bewegten mich zu wünſchen, daß ſich Dieſelben den Abſichten gemäß bezeigen möchten, bey welchen Sie Ihre eigene Ruhe und die Sicherheit Dero Staaten angetroffen haben würden. Dero Unbeweglichkeit in dieſem Stücke hat dem Könige den größten Aufwand und die unvermeidlichen Unglücksfälle verurſacht, worüber Ewr. Hochfürſtl. Durchl. ſich gegenwärtig beſchweren. Ich werde Hochdenenſelben hier nicht wiederholen, wie ſehr Dero gegenwärtige Lage von derjenigen, worinn Sie ſich vorigen Frühling befanden, unterſchieden iſt. Ewr. H. D. ſind zu erleuchtet und zu billig, daß Sie nicht einſehen ſolten, wie bey den jetzigen Zeitläuften, und beſonders nach einer Schlacht, in welcher die Truppen des Königs alles Feuer der Heßiſchen Völker ausgeſtandrn haben, die Sicherheit der Armeen Sr. Majeſt. und deren Verpflegung ſolche Bedingungen erfordern, die in allen andern Umſtänden hart ſcheinen könnten, jetzt aber, da es die unumgängliche Nothwendigkeit erheiſchet, nicht anders als billig angeſehen werden können. Die Convention, vermöge deren geſchloſſen worden iſt, daß ſich die Truppen Ew. H. Durchl. von der Hannöveriſchen Armee trennen und nach Heſſen zurück gehen ſollen, läßt keine weitere Vorſicht zu nehmen übrig, als bloß in Abſicht der Einquartirung und Beſtimmung dieſer Truppen. Was dieſes betrift, ſo iſt der König geneigt, alle Gefälligkeit, ſo ſich nur mit dem Beſten ſeines Dienſtes und den

den Bedürfniſſen ſeiner Armee vertragen kann, zu brauchen. Ew. Hochf. Durchl. werden nach Dero erleuchteten Einſicht und nach Dero Erfahrung in der Kriegeskunſt beſſer als ſonſt jemand urtheilen können, daß es unmöglich ſey, ſogleich im Augenblick wegen der Winterquartiere Verbindungen zu treffen, da die Einrichtung derſelben von den fernern Begebenheiten des Feldzuges abhängen muß. Was die Reſidenz E. H. D. betrift, ſo iſt gar nicht zu zweifeln, daß ſich der König nicht gern dazu verſtehen ſolte, dieſen Artickel auf eine anſtändige und geziemende Art abzumachen, jedoch ohne Schaden derer zur Sicherheit und Verpflegung der Königl. Truppen unumgänglich zu nehmenden Maaßregeln. Ich würde des Vertrauens, womit Ewr. H. D. mich beehren, ſehr unwürdig ſeyn, wenn ich Hochdenenſelben verhehlen ſolte, daß man ſich nur zu einer gewiſſen beſtimmten Parthey zu ſchlagen habe. Der König will entweder Freunde oder offenbare Feinde haben, und er wird ein eben ſo getreuer Freund als nachdrücklicher Beſchützer derer Fürſten ſeyn, auf deren gute Geſinnungen er ſich wird verlaſſen können. Se. Majeſt. wünſchen aufrichtigſt, daß Ewr. Hochfürſtl. Durchl. ſich unter deren Zahl befinden mögen, und daß Allerhöchſtdieſelben den natürlichen Neigungen Ihres Herzens möchten folgen können, Ewr. Hochfürſtl. Durchl. weſentliche und beſtändige Proben Ihrer Hochachtung und Gewogenheit zu geben. Ich habe den Herrn von Pachelbel von allem demjenigen, was ich Ewr. Hochfürſtl. Duchl. auf Befehl Sr. Majeſtät zu melden die Ehre habe, unterrichtet, und ich kann ihm das Zeugniß nicht verſagen, daß er das von Ewr. Hochfürſtl. Durchlaucht ihm aufgetragene Geſchäfte mit vieler Geſchicklichkeit und mit vielem Eifer ausgerichtet hat. Ich habe die Ehre,

mit eben ſo großer Ergebenheit als Ehrerbietung zu ſeyn,

Monſeigneur,

Eurer Hochfürſtl. Durchlauchten

unterthäniger Diener

Abt Graf von Bernis.

An den Herrn Landgrafen
v. Heſſen-Caſſel.

No. XXVIIII.

Auszug aus dem Berichte des Herrn von Pachelbel, Miniſters Sr. Hochf. Durchl. des Herzogs von Zweybrücken an dem Franzöſiſchen Hofe, abgelaſſen aus Fontainebleau den 21ſten Sept. 1757.

Das Geſpräch, welches ich mit dem Miniſterio, bey verſchiedenen mit demſelben über dieſe wichtige Angelegenheit angeſtellten Unterredungen, zu führen die Ehre gehabt habe, enthielte kürzlich folgendes: „Der König glaubte dem Hofe zu Caſſel einen Gefallen zu erweiſen, und ließ demſelben vor einigen Monathen zweymahl durch Miniſters, ſo in öffentlichen Character ſtunden und nach Caſſel geſchickt wurden, eine vortheilhafte Neutralität, ja ſo gar Subſidien antragen; allein dieſes beſondere Wohlwollen Sr. Majeſtät wurde von gedachtem Hofe gar nicht in Betrachtung gezogen. Die Heſſiſchen Truppen haben vielmehr den franzöſiſchen Völkern alles nur mögliche Uebel zuzufügen geſucht, und eben ſo gut als andre auf ſelbige gefeuret. Mit dieſem Betragen haben ſie ſo lange fortgefahren, bis ſie ſich nach einem Erdwinkel in die Enge gebracht

bracht ſahen, wo ihnen nichts anders übrig war, als entweder in die Elbe zu ſpringen, oder ſich insgeſamt zu Kriegesgefangenen zu ergeben. Es iſt auch nicht eher, als eben in dieſem für ſie ſo gefährlichem Zeitpuncte geſchehen, daß der Herr Landgraf ſie zurück zu rufen vorgeſchlagen hat. Allein da jetzt die bewuſte Convention geſchloſſen worden iſt, ſo hat doch das Heßiſche Hauß inzwiſchen nichts dazu beygetragen; aus was für Urſachen ſolten wir alſo dieſem Prinzen von neuem Vortheile einräumen, die uns nothwendig zur Laſt fallen müſſen? Wenn der Herr Landgraf uns nicht zuwider geweſen wäre, ſo hätten wir große Summen ſparen können, wir wären nicht genöthiget geweſen, unſre See-Küſten zu entblöſſen, und wir hätten nicht nöthig gehabt, noch ein drittes Corps mit ausnehmenden Koſten nach Deutſchland zu ſchicken. Wenn unſere Truppen gegenwärtig ſeinen Staaten verderblich ſind, ſo iſt ſolches ſeine eigene Schuld und geſchieht wider unſern Willen. Zu Ausgang Septembers laſſen ſich die wegen der Winterquartiere und Verpflegung der Armee getroffenen Verfügungen nicht ſo leicht wieder ändern, überdem kommt es dabey hauptſächlich auf die fernern Begebenheiten des Feldzuges an, indem der Dienſt des Königs und die Bedürfniſſe ſeiner Armeen allen andern Betrachtungen vorzuziehen ſind. Bis jetzo können wir wegen des neuen Anerbietens des Fürſten, von welchem die Rede iſt, noch nicht völlig beruhigt ſeyn; wir müſſen zuverläßige Sicherheit haben und wir wollen uns künftig von niemanden hintergehen laſſen. Das Betragen des Herrn Landgrafen iſt noch ſehr wankelbar, er will mit uns Unterhandlung pflegen, er läßt uns neue Verſicherungen geben, und kaum ſchmeichelt er ſich, daß der König von Preußen noch einigen Vor-

theil über uns und unſre Bundesgenoſſen davon tragen könnte, ſo ſpricht er ſo fort aus einem höhern Tone und droht uns von neuem. Auf der Verſammlung zu Regensburg hat ſein Miniſter alle Kräfte angewendet, ſeine wider uns geführte Beſchwerden zur Dictatur zu bringen, und man hat darüber alle deutſche Höfe rege gemacht. Urtheilen Sie alſo, ob dieſes Verhalten mit demjenigen, was Sie uns im Nahmen dieſes Fürſten ſagen, überein kommt? Wir müſſen künftig Freunde oder offenbare Feinde haben, es muß alſo eine gewiſſe Parthey ergriffen werden, und wenn der Herr Landgraf unter unſre Freunde gehören will, ſo muß er uns weſentliche und dauerhafte Proben davon geben, da wir denn alles was möglich iſt für ihn thun werden.“

Was die Zurückkunft Ewr. Hochf. Durchl. in Dero Reſidenz, imgleichen das Verlangen, welches ich in dieſer Abſicht geäuſſert habe, daß nämlich ſo wohl aus der Reſidenz, als dem ganzen Lande alle franzöſiſche Völker heraus gezogen würden, anlanget; ſo hat man mir geantwortet, daß dieſes ein Punct, über welchen man ſich von beyden Theilen gehörig würde verſtändigen können, ſo bald man nur etwas mehr von der Ergebenheit und Ehrerbietung, welche E. H. D. aufs neue gegen Se. Majeſtät bezeigen, verſichert ſeyn könnte ꝛc.

No. XXX.

Cloſter Seven den 8 Sept. 1757.

Meine Herren,

Ich füge hier ein Verzeichniß des Holzes bey, womit die Truppen, welche den Winter über an den dabey zugleich benannten Oertern bleiben ſollen,

unumgänglich zur Heitzung verſehen werden müſſen. Da die Jahrszeit verſtreicht, ſo erſuche ich Sie, dieſes Holz ohne Anſtand hauen und zuſammen bringen zu laſſen, damit die Lieferung in gehöriger Ordnung, und nach der Vertheilungs-Liſte, die ich davon geben werde, vor ſich gehen könne. Dieſe Vorſicht iſt um deſto nöthiger, weil es das einzige Mittel iſt, die Verheerung der Wälder und den Schaden, welchen die Truppen bey ihren Wirthen, falls dieſe Lieferung ausbleiben ſolte, anrichten könnten, zu verhindern. Zugleich melde ich Ihnen, daß den Truppen auch das nöthige Licht geliefert werden muß, und dieſer Artikel gehört ebenfalls unter die Nothwendigkeiten, wozu man im Voraus Anſtalten machen muß, und wofür nicht zeitig genug geſorgt werden kann. Auſſerdem erfordert die Nothdurft, daß einem jeden Soldaten ein geſtricktes Winter-Camiſol, ein paar Schuh, und für ein jedes Bataillon 25 Caput-Röcke geliefert werden. Da dieſe Stücke mit denen, ſo für die übrigen Truppen des Königs geliefert werden, uniform ſeyn müſſen, ſo habe ich das Mittel ergriffen, ſo wohl wegen des Zeuges zu den Camiſölern als auch wegen der Schuh und Caput-Röcke einen Handel zu ſchließen, dergeſtalt, daß Sie weiter nichts nöthig haben, als dieſe Stücke den Lieferanten nach dem verabredetem Preiſe zu bezahlen. Ich habe die Ehre mit der vollkommenſten Hochachtung ꝛc.

Luce.

Anſchluß zu No. XXX.

Verzeichniß, wie viel im Heßiſchen an Holz zum Einheitzen geliefert werden muß:

Heſſen — — — 4860 Klaftern.

No. XXXI.

Von wegen des Königs.

Jacob Pineau, Ritter, Baron von Luce ꝛc.

Nachdem Uns der König ſeine Befehle in Abſicht der Contributionen an baarem Gelde zugefertiget hat, welche in allen eingenommenen Landen zu Bezahlung der Truppen der vereinigten Armee während des vorſtehenden Winters gehoben werden ſollen, wie ſolches in allen neu eroberten Ländern üblich iſt; Se. Majeſtät auch den ganzen Betrag dieſer Contribution feſt geſetzt haben; ſo iſt die Landgrafſchaft Heſſen auf eine Summe von Acht Hundert und Funfzig tauſend Reichsthalern angeſetzt worden, welche, jeden Reichsthaler zu drey franzöſiſche Livres und 12 Sous gerechnet, an den zur Adminiſtration und Haupteinnahme der Finanzen Sr. Majeſt. in den eroberten Landen beſtallten Commiſſair, Herrn de la Porte, in dreyen gleichen Poſten bezahlet werden ſollen, nämlich der erſte Termin von zwey Hundert drey und Achtzig tauſend, drey Hundert und Drey und Dreyßig und Ein Drittel Reichsthaler den zwanzigſten bevorſtehenden Octobers, der zweyte Termin von gleicher Summe, den zwanzigſten November, und der dritte und letzte Termin den zwanzigſten des folgenden Monaths December. Wir erklären auch hiermit, daß, im Fall ausbleibender pünctlichen Befolgung des Innhalts des Gegenwärtigen, die Glieder der Regierung und Vorſteher der Adminiſtration gedachter Landgrafſchaft, ſo wohl als die ſämmtlichen adelichen, bürgerlichen und andere Einwohner mit ihren Perſonen und Gütern dafür haften ſollen. Bevollmächtigen auch zu dem

dem Ende erwähnten Herrn de la Porte und deſſen Unterbediente, daß ſie die Zahlung zur benannten Verfallzeit auf alle Art und Weiſe und durch ſolche Zwangsmittel, wie derſelbe nöthig erachten wird, beytreiben können. Um auch der Regierung die Mittel zu erleichtern, einen Fond zu Abtragung dieſer Contribution ausfindig zu machen, ſo erlauben wir ihnen, das benöthigte Geld Leyhweiſe wo ſie es für gut finden werden, zu heben, auch zu Bezahlung der zu hebenden Capitalien, diejenigen Einkünfte oder öffentlichen Auflagen, die ſie ſelbſt für bequem dazu halten werden, zum größern Vortheile des Landes zu verpfänden, zu welchem Ende die Vorſteher der Adminiſtration und Glieder der Regierung alle Auflagen, ſo ſie für nöthig finden werden, es ſey unter welchem Titel und was für einer Benennung es wolle, anordnen können, um dem völligen Innhalte der gegenwärtigen Verordnung Genüge zu leiſten, ohne daß ſie eine andere Erlaubniß oder Bewilligung dazu nöthig haben ſolten. So geſchehen zu Verden, den 15 Sept. 1757. **Luce.**

Anſchluß zu XXXI.

Da wir die Abſchrift der von dem Herrn Intendanten Baron von Luce zu Verden den 15ten Sept. 1757. unterzeichnnten Verordnung wegen einer Geld-Auflage, welche Verordnung uns der Herr Ober-Krieges-Commiſſarius von Foullon heute den 26ſten Sept. eingehändiget hat, und deren Empfang wir beſcheinigen, beygehend zu überſenden die Ehre haben; ſo können wir nicht umhin, zugleich vermittelſt dieſes beyzufügen, daß wir gedachte Beſcheinigung des Empfangs nicht dahin verſtanden haben wollen, als wenn wir uns dadurch dazu anheiſchig gemacht hätten, ſondern wir

behalten uns ausdrůcklich vor, in Abſicht dieſer Sache die nöthigen Vorſtellungen machen zu können.

No. XXXII.

Im Nahmen des Königs:

Jacob Pineau, Ritter, Baron von Luce.

Nachdem uns der König ſeine Befehle in Abſicht der Geld-Contributionen zugefertiget hat, welche von allen eingenommenen Ländern zu Beſoldung der zu der vereinigten Armee gehörigen Truppen während des inſtehenden Winters geliefert werden müſſen, ſo wie ſolches in allen neu eroberten Ländern gebräuchlich iſt: Se. Majeſtät auch den Betrag dieſer Contribution feſt geſetzt haben; ſo iſt die Grafſchaft Hanau dem zufolge auf Siebenzig tauſend Reichsthaler angeſetzt worden, welche Summe, den Reichsthaler zu drey franzöſiſche Pfund und 12 Sous gerechnet, an den zur Adminiſtration und Ober-Einnahme der Finanzen Sr. Majeſt. in den eroberten Landen ernennten Königl. Commiſſair, Herrn de la Porte, in drey gleichen Poſten bezahlt werden ſoll. Nämlich: der erſte Termin, von Drey und Zwanzig tauſend drey Hundert drey und dreyßig und Ein Drittel Reichsthalern, den zwanzigſten kommenden Monaths Octobers, der zweyte Termin von gleicher Summe den 20ſten November, und der dritte und letzte den 20ſten des folgenden Monaths Decembers. Wir erklären auch hierdurch, daß, im Fall der ausbleibenden pünctlichen Befolgung des Innhalts des Gegenwärtigen, die Glieder der Regierung zu Hanau und die Landes-Adminiſtratoren ꝛc.

Das übrige iſt völlig mit No XXXI. auch dem Dato nach, gleichlautend.

Anſchluß

Anſchluß zu No. XXXII.

Die Regierung bezeugt hierdurch, daß das Original, davon obiges die Abſchrift iſt, ihr durch den Creyß-Krieges-Commiſſair, Herrn des Vouves, zugeſtellt worden iſt, und ſie behält ſich vor, dagegen die nöthigen Vorſtellungen zu machen, indem ſie nicht gemeynt iſt, daß der gegenwärtige Empfangs-Schein im geringſten als eine Art von Verbindlichkeit oder Unterwerfung angeſehen werden könne. Geſchehen zu Hanau den 22ſten Sept. 1757.

(L.S.)

No. XXXIII.

Braunſchweig den 20 Sept. 1757.

Jacob Pineau, Ritter, Freyherr von Luce ꝛc.

Nachdem uns der König ſeine Ordres in Betref der Contributionen an Gelde zugefertiget hat ꝛc. (mit dem vorigen gleichlautend) ſo iſt die Grafſchaft Schaumburg auf Vierzig Tauſend Reichsthaler angeſetzt worden, welche Summe den Reichsthaler zu 3 franzöſ. Livres und 12 Sous gerechnet, dem Königl. Commiſſair ꝛc. Herrn de la Porte, nach Abzug der Zehn Tauſend Reichsthaler, welche von dem Theil dieſer Grafſchaft, ſo dem Landgrafen von Heſſen gehört, bereits entrichtet worden ſind, in drey gleichen Poſten bezahlt werden ſoll. Nämlich der erſte Termin von zehn tauſend Rthlr. vermittelſt des obgemeldeten Abzugs den 20ſten künftigen Octobers, die zweyten 10000 Rthlr. den 20ſten November und die dritten und letzten 10000 Rthlr. den 20ſten Dec. Wir erklären auch hierdurch, daß, im Fall der ausbleibenden pünctlichen Erfüllung dieſer Verordnung, die

die Landes-Stände, nebſt allen Einwohnern, adelichen, bürgerlichen und andern, mit ihren Perſonen und Haab und Gütern dafür einſtehen ſollen. Bevollmächtigen auch ꝛc.

Das übrige iſt mit N. XXXI. völlig gleichlautend.

So geſchehen zu Braunſchweig den 20 Sept. 1757. Luce.

Anſchluß zu No. XXXIII.

Wir Unterzeichnete bekennen hiermit, daß wir das Original der gegenwärtigen Copey aus den Händen des Herrn Commiſſairs von Willemann empfangen haben. Geſchehen zu Bückeburg den 28ſten Sept. 1757.

Die Deputirten der Gräfl. Schaumburgiſchen Canzeley Heßiſchen Antheils.
v. Benning. Frid. Baron de la Roche.

No. XXXIIII.

Heſſen
Einquartirung der Truppen
Fourage
Winter-Quartiere v. 1757 bis 1758.

Liſte der Quartiere, welche die Truppen in Heſſen und den benachbarten Landen beziehen werden, wo ihnen die Fourage auf Veranſtaltung der Herren von der Regierung zu Caſſel und zwar drey Millionen Rationen, die laut Verordnung des Herrn von Luce vom 6ten Auguſt 1757. ſind verlangt worden, geliefert werden müſſen.

Nämlich:

Nämlich:

Nahmen der Quartiere	Bataill.	Escadr.	Anzahl der Rationen: an Heu zu 15 Pfund	an Hafer zu zwey drittel Scheffel	Gebunde Stroh: von Weitzen-Stroh zu 10 Pfund	von Roggen-Stroh zu 10 Pfund
Creutzberg — Treffurth — Wanfried —	—	4	156960	156960	156960	19620
Eſchewege —	3	—	67500	67500	67500	8438½
Allendorf —	1	—	22500	22500	22500	2812½
Witzenhauſen —	—	2	78480	78480	78480	9810
Helſa — — Ober-Kaufungen Nieder Kaufungẽ	—	2	78480	78480	78480	9810
Marpurg —	2	2	123480	123480	123480	15435
Kirchain — Gros-Seelheim Klein-Seelheim	—	2	78480	78480	78480	9810
Ziegenhain — Neukirchen — Treyſa — —	—	2	78480	78480	78480	9810
Homburg —	—	1	39240	39240	39240	4905
Rotenburg —	—	1	39240	39240	39240	4905
Herſchfeld —	2	—	45000	45000	45000	5625
Suntra — Wichmannshauſ.	—	1	39240	39240	39240	4905
Waldkapell — Lichtenau — Walburg —	—	2	78480	78480	78480	9810
Biſchhauſen — Reichenſachſen	—	1	39240	39240	39240	4905
Zweſten — Werkel — Gudensbirg —	—	2	78480	78480	78480	9810
Caſſel — —	4	2	168480	168480	168480	21060
Grebenſtein — Immenhauſen Calden — —	—	2	78480	78480	78480	9810
Fritzlar — —	—	2	78480	78480	78480	9810
	12	28	1368720	1368720	1368720	171090

Fourage-Lieferungen,

Fourage Winter-Quartiere v. 1757. bis 1758.

welche in den hierbey benannten Oertern ſo wohl für die Staabs- und andre Officiers, als auch für die durchmarſchirenden Völker, damit ſolche Vorrath antreffen, zu beſorgen ſind, und zwar, noch auſſer der Fourage, die man zur eigentlichen Subſiſtenz der Truppen, welche den Winter über von 1757 bis 1758. im Heßiſchen einquartieret werden ſollen, verlangt hat.

	Anzahl der Rationen		Gebunde Stroh	
Nahmen der Oerter	an Heu zu 15 Pfund	an Haber zu 2 3tel Scheffl.	von Weizenſtroh zu 10 Pfund.	von Roggenſtroh zu 10 Pf.
Caſſel —	350280	350280	75000	25000
Marpurg	100000	100000	75000	25000
Allendorf	100000	100000	75000	25000
Eſchewege	100000	100000	75000	25000
Witzenhauſen	100000	100000	75000	25000
Wanfried	100000	100000	75000	25000
Treffurth	100000	100000	75000	25000
Gesberg	40000	40000	75000	25000
Werkel —	40000	40000	75000	25000
Wohra —	40000	40000	75000	25000
	1070280	1070280	750000	250000

No. XXXV.

Die Stände und die Regierung der Landgrafſchaft Heſſen ſind zu bezahlen ſchuldig die Summe von Zwey Hundert Drey und Achtzig tauſend, drey Hundert, drey und dreyßig Thalern und zwölf Groſchen, für den erſten Termin, ſo den 20ſten dieſes Monaths

Monaths verfallen iſt, wegen der zu Beſoldung der zu der vereinigten Armee gehörigen Truppen während der Winterquartiere aufgelegten Geld-Contribution, laut Verordnung vom 17ten vorigen Monats.

Zu welcher Zahlung der benannten Summe von 283333 Rthlr. 12 Gr. die Stände und die Regierung der Landgrafſchaft Heſſen, deren Deputirte, Amtleute, Magiſtratsperſonen, und alle adeliche, bürgerliche und andere Unterthanen des Landes, durch militairiſche wider ihre Perſonen und Güter verhängte Execution und andere Zwangsmittel, die man zu brauchen für nöthig finden wird, angehalten werden ſollen.

So geſchehen durch uns, den zur Beſorgung und Adminiſtration der Einkünfte und Contributionen in den eroberten Landen verordneten Königl. Commiſſair, zu Hannover den 30 Octob. 1757.

de la Porte.

Auf vorſtehende Uns, dem Intendanten der Königlichen Armeen, vorgelegte Executions-Verordnung befehlen wir, daß ſolche ihrer Form und Inhalt gemäß befolgt werden ſoll, und erſuchen die commandirenden Herren Generals, und Officiers der Truppen, ſo ſich in den Plätzen, Städten, Flecken und andern Oertern befinden, den Vorzeigern dieſes, wenn ſie von ſelbigen zu völliger Ausrichtung dieſer Ordre requiriret werden, mit militairiſcher Hülfe beyzuſtehen.

So geſchehen zu Halberſtadt den 1ſten November 1757.

Luce.

No. XXXVI.

Copey des von Sr. Königl. Hoheit dem Herrn Herzoge von Cumberland an den Marſchall Duc de Richelieu abgelaſſenen Schreibens.

Stade den 23 Sept. 1757.

Mein Herr Marſchall von Richelieu. Da ich von dem Herrn Landgrafen von Heſſen-Caſſel vernommen habe, daß Sie Ihm bereits declarirt haben, welchergeſtalt die Heßiſchen Völker, die einen Theil meiner Armee ausgemacht haben, bey ihrer Zurückkunft im Heßiſchen entwafnet werden ſolten, obgleich Sie ſolches nicht ausdrücklich in der zwiſchen uns geſchloſſenen Convention hätten anführen wollen; ſo ſehe ich mich verbunden, Ihnen zu erklären, daß ich, ungeachtet meines feſten Entſchluſſes, die von Sr. Däniſchen Majeſtät bereits garantirte Convention nicht nur dem Buchſtab ſondern auch dem wahren Innhalte nach treulich zu erfüllen, die ſämmtlichen Colonnen der Truppen, welche bereits in vollen Marſche begriffen waren, ſo lange Halte machen laſſen werde, bis Sie ſich über dieſen Punct näher erklärt haben werden. Ich habe mich ganz beſonders bey dem Hrn. Grafen von Lynar, welchem Se. Däniſche Majeſt. dieſe Convention zwiſchen uns zu behandeln aufgetragen hatten, erkundigt, ob im geringſten von einiger Entwafnung die Rede geweſen ſey, über welchen Punct derſelbe meine Empfindlichkeit kannte, nach welcher ich mich nimmermehr dazu bequemt haben würde. Es hat ſich auch der Graf von Lynar in eben der Abſicht, in welcher er die erſte Unterhandlung übernommen hatte, dieſem Mißverſtändniß abzuhelfen angeboten. Uebrigens bin ich ꝛc.

Wilhelm.

No.

No. XXXVII.

Auszug aus dem an des Herrn Landgrafen Hochfürſtl. Durchl. von Dero Miniſter, dem Herrn Baron von Donop, aus Halberſtadt unter dem 13ten October 1757. abgeſtattetem Berichte.

Der Herr Marſchall ſprach ferner mit mir von einer Convention, welche der Herzogliche Braunſchweigiſche Reſident zu Wien unterzeichnet hätte, mit dem Beyfügen, wie er ſehr befürchte, ſein Hof möchte verlangen, daß Ewr. H. Durchl. dieſem Exempel folgten und ſich auf eben ſolche Bedingungen unterwürfen ꝛc.

No. XXXVIII.

Auszug aus einem andern Berichte eben dieſes Miniſters aus Halberſtadt vom 17 October 1757.

Ich habe mit der größten Beſtürzung vernommen, daß das von dem Däniſchen Miniſter vorgeſchlagene Mittel, welches ſo gerecht und billig zu ſeyn ſchien, und natürlicher Weiſe alle Schwierigkeiten heben mußte, zu Verſailles keinen Eingang gefunden hat, ja daß man es ſo gar nicht einmahl einer Antwort gewürdiget, ſondern ſich gerade zu heraus gelaſſen hat, daß die von dem Herzog von Braunſchweig den 20ſten Sept. zu Wien geſchloſſene Convention Ewr. Hochfürſtl. Durchl. zur Richtſchnur dienen müſſe, und daß im Fall Hochdieſelben ſich weigerten eben dieſelben Bedingungen anzunehmen, der Marſchall die nöthigen Maaßregeln zu Entwafnung der Truppen ergreifen

ſolte. — Nachdem gedachter General mir eben dieſe Erklärung gethan hatte — ſo ſagte er zu mir, daß in der Cloſter-Sevenſchen Convention gar nicht von dem durch den König von Dännemark vorgeſchlagenem Mittel die Rede ſey, ſondern daß erwähnte Truppen nach ihrem Lande zurück gehen ſolten, und daß wenn ſein Hof darauf beſtehen ſolte, es dennoch beſſer ſeyn würde, dieſe Parthey zu ergreifen, als die Staaten Ewr. Hochfürſtl. Durchl. einem gänzlichen Umſturz auszuſetzen ꝛc.

No. XXXVIIII.

Auszug aus einem an des Herrn Landgrafen Hochfürſtl. Durchl. von dem Miniſter Sr. Hochfürſtl. Durchl. des Herzogs von Zweybrücken Herrn von Pachelbel aus Paris abgeſtattetem Berichte vom 13 Oct. 1757.

Daß die dem Herrn Herzoge von Braunſchweig bewilligte Convention zum Grunde derjenigen dienen müſſe, die man mit Ewr. Hochf. Durchl. ſchlieſſen werde, und daß es unmöglich ſey, zu Dero Beſten die geringſte Ausnahme davon zu machen, am wenigſten in Abſicht der Entwafnung der Truppen, weil ſich die Braunſchweigiſchen Völker in eben dem Falle befänden.

No. XXXX.

Auszug eines Berichts von eben dem Miniſter aus Paris vom 20 Oct. 1757.

Die mit dem Herrn Herzoge von Braunſchweig geſchloſſene Convention muß bey derjenigen, die man etwa mit dem Herrn Landgrafen von Caſſel treffen möchte, zur Vorſchrift dienen, und die gegenwärtigen Zeitumſtände leiden keine Ausnahme von dieſer Regel.

No. XXXXI.

Auszug aus einem von dem Herrn Miniſter Baron von Donop unter dem 23ſten Octob. 1757. aus Halberſtadt abgelaſſenem Berichte.

Der Herr Marſchall Duc de Richelieu hat mir geſagt, daß da ſein Hof gegründete Vermuthung zu haben glaubte, daß Se. Großbritanniſche Majeſtät die zwiſchen dem Herrn Herzoge von Cumberland und gedachtem Marſchall geſchloſſene Convention zu brechen geſonnen wären, er Befehl erhalten hätte, mir zu erklären, daß Se. Allerchriſtl. Majeſtät um von dieſer Seite nicht weiter in Sorgen zu ſtehen, Ewr. Hochf. Durchl. die Wahl laſſen wolle, entweder Dero Truppen entwafnen zu laſſen, oder ſie in franzöſiſchen Sold zu geben, und daß, wenn Ewr. Hochfürſtl. Durchl. das erſtere erwählten, Dero Staaten ein Opfer davon ſeyn würden, an ſtatt, daß wenn Hochdieſelben in das letztere willigten, Ewr. Hochf. Durchl. ſich ſolche Bedingungen ausmachen könnten, die ihnen die Mittel erleichtern würden, wieder nach Dero Landen zurück zu kommen und den Zuſtand Dero Unterthanen erträglicher zu machen.

No. XXXXII.

Copey des von dem Herrn von Pachelbel an den Herrn General von Donop abgelaſſenen Schreibens, aus Paris vom 9 Nov. 1757.

Ich habe die Ehre Ew. Excellenz beygehendes Schreiben, welches ich eben von dem Herrn Marſchall, Duc de Belleisle, erhalte, zu überſenden.

Der Herr Herzog von Braunſchweig hat ſeine Truppen ſchon vor einigen Tagen zum Dienſte des Königs angeboten, und der deshalb vorgeſchlagene Vergleich wird mit Wiſſen des Kayſerlichen Hofes geſchloſſen. Ich höre, daß der Herr Marſchall von Richelieu Befehl erhalten wird, mit gedachtem Fürſten darüber Unterhandlung zu pflegen. Es wird dieſes das einzige Mittel ſeyn, ſich bald aus der Sache zu wickeln, und die Entwafnung der Truppen zu vermeiden. Ich wünſche von Herzen, daß der Herr Landgraf ebenfalls bald zu einer Partey ſchreiten mögen. Man wird keine füglicheren Mittel antreffen, um ſich mit dem Könige zu ſetzen. Ich glaube immer, daß Se. Hochf. Durchl. nicht beſſer thun könnten, als daß Sie ſich lediglich der Großmuth Sr. Majeſtät anvertrauten, welchen Schritt Sie niemals würden bereuen dürfen. Ich urtheile nach dem, wie mir hieſelbſt die Umſtände vor Augen liegen, und nach dem Antheil, welches ich an dem Intereſſe des Herrn Landgrafen nehme. Es kann niemand aufrichtigere und Ehrfurchtsvollere Geſinnungen gegen dieſen Fürſten haben, als ich; ich würde aber beſorgen, daß ich ihn verriethe und ihm nicht diente, wenn ich Ihm die Dinge nicht ſo, wie ſie wirklich beſchaffen ſind, und wie ich ſie anſehe, vorſtellen ſolte. Ich glaube mich in Abſicht deſſen nicht zu irren. Die Sache liegt mir beſtändig vor Augen und alles überzeugt mich, daß, wenn Se. Hochfürſtl. Durchl. nicht einen feſten Schluß faſſen, Sie ſich nimmermehr mit Frankreich vergleichen werden ꝛc.

No. XXXXIII.

Auszug eines Schreibens, ſo von einem der vornehmſten Glieder des franzöſiſchen Miniſterii an einen Heſſen-Caſſelſchen Miniſter aus Verſailles unter dem 2ten Novemb. 1757 abgelaſſen worden iſt.

Der Punct wegen der Entwafnung der Heßiſchen Völker, deſſen Sie gegen mich erwähnen, iſt in der That ſchwer zu entſcheiden, und ich beziehe mich deshalb auf Sie ſelbſt. Wie iſt es möglich, daß der König Truppen, die im Solde des Königs von Engeland, ſeines offenbaren Feindes, ſtehen, als freundſchaftliche Völker anſehen kann. Es mögen ſich dieſelben befinden, wo ſie wollen, ſo ſind ſie allemal ſo lange feindliche Völker, als ſie im Engliſchen Solde ſtehen. Ich weiß nicht, ob der König im Stande oder geneigt iſt, ſie in ſeinen Dienſt zu nehmen; allein, ſo viel weiß ich ſehr gut, daß, wenn ſich der Herr Landgraf wirklich mit dem Könige ausſöhnen will, er ihm ſeine Truppen, unter was für Bedingungen Se. Majeſtät es verlangen, antragen müſſe. Ich wiederhole es noch einmal, mein Herr, ich weiß nicht, was dem Könige zu thun gut dünken wird; allein ich weiß, daß die beſte Parthey, die der Herr Landgraf zu ergreifen hat, dieſe ſey, entweder in die Entwafnung ſeiner Völker zu willigen, oder ſie dem Könige unter ſochen Bedingungen, wie ſie Sr. Majeſtät ſelbſt gefallen werden, anzubieten.

No. XXXXIIII.

Auszug eines an Se. Hochfürſtl. Durchl. den Herrn Landgrafen von Dero Miniſter dem Herrn Baron von Donop unter dem 1 Nov. 1757 aus Halberſtadt abgelaſſenen Berichts.

Da dem Marſchall meine Unpäßlichkeit bekannt war, ſo kam er nebſt dem Grafen von Lynar zu mir, und ſagte mir: Se. Allerchriſtl. Majeſtät wünſchten, daß Ewr. Hochfürſtl. Durchl. ſich cathegoriſch erklärten, ob Sie ſich an der Cloſter-Sevenſchen Convention halten wolten, oder nicht? In dem Fall, da Ewr. Hochfürſtl. Durchl. ſolches nicht wolten, hätte er Befehl, Dero Truppen anzugreifen und ſie mit Gewalt zu entwafnen. Wenn Hochdieſelben aber bey der Convention bleiben wolten (wie ſolches zu vermuthen wäre, indem Ewr. H. Durchl. gleich damals, als die erſten Diviſionen den 20ſten Sept. den Marſch nach dem Heßiſchen antraten, darinn gewilligt hätten) ſo könnten gedachte Völker ſo fort nach einander in E. H. D. Staaten wieder einrücken und der Herr Marſchall würde ſich ſchriftlich und auf ſein Ehrenwort anheiſchig machen, die Truppen nicht nur nicht zu entwafnen, ſondern ſie auch dergeſtalt einzuquartieren, daß ſie den nöthigen Unterhalt finden ſolten ꝛc.

No. XXXXV.

Schreiben des Herrn Marſchalls Duc de Richelieu an des Herrn Landgrafen von Heſſen-Caſſel Hochfürſtl. Durchl. aus Braunſchweig vom 9 Novemb. 1757.

p. p.

Ich war im Voraus überzeugt, daß die von den Truppen unternommene Verletzung der unter der

der Garantie des Herrn Grafen von Lynar gegebenen Verſicherungen, wider Ewr. Hochf. Durchl. Wiſſen geſchehen ſey. Ich erſehe aus dem Schreiben, womit E. H. D. mich zu beehren geruhet haben, die Beſtåtigung deſſen mit groͤßtem Vergnuͤgen. Mit gleicher Zufriedenheit ſehe ich auch, daß E. H. D. an der Erfuͤllung der den 8ten und 10ten Sept. unterzeichneten Artikel nichts anders als die Furcht wegen der Entwafnung Dero Voͤlker gehindert hat, und der Herr Graf von Donop wird Hochdieſelben bereits verſichert haben, ſo wie ich auch ſelbſt mein Ehrenwort hier wiederhole, daß die Truppen nicht entwafnet werden ſollen, und daß ich bloß die Vollziehung der den 8ten und 10ten Sept. unterzeichneten Puncte verlangt habe, ja zu mehrerer Erlaͤuterung deſſen nehme ich mir die Freyheit E. H. D. beygehend die Copey des von mir an den Herrn von Zaſtrow abgelaſſenen Schreibens zu uͤberſenden. Da Ewr. H. Durchl. alſo in Dero Schreiben ausdruͤcklich gegen mich bedauren, daß das Vorhaben wegen der Entwafnung Dero Truppen einzig und allein die Zuruͤckkehr derſelben in ihr Vaterland verhindert hat, dieſe einzige Hinderniß aber gegenwaͤrtig durch mein Ewr. Hochf. Durchl. gegebenes Ehrenwort gehoben worden iſt; ſo kann auch nunmehro nichts weiter im Wege ſtehen, wodurch die Vollziehung der vorgedachten Artikel und derer Bedingungen, welche eine noch genauere Verbindung zwiſchen dem Koͤnige meinem Herrn und Ewr. Hochf. Durchl. nach ſich ziehen muͤſſen, noch laͤnger verzoͤgert werden koͤnnte. Ewr. H. Durchl. haben mir ſolches eifrig zu verlangen geſchienen, und da die erhabene Denkungsart eines ſo großen Fuͤrſten, wie Ew. Durchl. ſind, ſich unmoͤglich jemals widerſprechen kann; ſo ſehe ich den gluͤcklichen Anfang einer ſo vortheilhaften Vereinigung ſchon zum

Voraus mit der gróßten Zufriedenheit, und habe Urſache zu glauben, daß die bereits nach ihrem Vaterlande in Marſch geſetzten Heßiſchen Truppen, die ſich von ihrem Wege blos eines Bruchs wegen, an welchem Ewr. Hochfürſtl. Durchl. keinen Theil nehmen, entfernt haben, nunmehro auf Dero Befehl ihren Marſch wieder antreten werden, und daß ich die Erlaubniß haben werde, E. H. D. von meinem Eifer für Dero Beſtes Proben geben zu können, ſo wie von der Ehrerbietung mit welcher ich die Ehre habe zu ſeyn ꝛc.

Copey des von dem Herrn Marſchall an den Herrn von Zaſtrow abgelaſſenen Schreibens aus Braunſchweig vom 9 Nov. 1757.

P. P.

Da die Ehre alle Geſetze des Krieges anordnet, ſo haben auch ſo gar die ungeſitteſten Vólker militairiſche Capitulationen jederzeit heilig beobachtet. Niemals iſt wohl ein feyerlicherer Vergleich geweſen, als derjenige, deſſen Articul ich den 8ten und 10ten Sept. mit des Herrn Herzogs von Cumberland Kónigl. Hoheit unterzeichnet habe. Da Se. Kónigl. Majeſtät von Dännemark ſolche zu garantiren ſich erboten, ſo glaubte der Kónig mein Herr, daß man vorher, ehe man die Acte der Annehmung dieſer Garantie unterzeichnete, alle dunkle Stellen erklären müſſe, welche bey der Vollziehung des Vergleichs Schwierigkeiten verurſachen kónnten. Man ſchob alſo gedacht Vollziehung auf, und beyde Theile gaben ihr Ehrenwort, daß man an dem weſentlichen Inhalte nichts ändern, und die Artikel ſofort zur Ausführung bringen wolte, ſo bald man ſich wegen der erhobenen Zweifel von beyden Theilen verſtändiget haben würde. Der

Herr

Herr Graf von Lynar, welcher ein Zeuge dieſes beyderſeitigen Ehrenworts war, und mit ſeinen guten Dienſten fortfuhr, hat alles auf ſolche Art erläutert, daß nichts weiter die Vollziehung dieſer Articul aufhalten konnte, wie er auch bereits vor vielen Tagen Ewr. Excell. geſchrieben haben wird. Indeſſen ſehe ich, daß Ewr. Excell. nicht nur nicht darauf antworten, ſondern auch, daß den ausdrücklichen Worten dieſer Artikul entgegen, ein Theil der Truppen, die ihnen von den beyderſeitigen Commiſſarien bezeichneten Gränzen, worinnen ſie ruhig bleiben ſolten, zu verlaſſen anfängt, um zu den andern Truppen zu ſtoßen, welche auf dem Wege nach dem Herzogthum Lauenburg Halte gemacht hatten, als wohin ſie zufolge der beſagten Artikul abgehen ſolten. Auch die Heſſen, welche gleichermaaſſen auf der Seite von Verden geblieben waren und dem Herrn von Lynar ihr Ehrenwort gegeben hatten, nicht eher als nach geſchehener völligen Erläuterung der obgedachten Zweifel von dort abzurücken, ſind dennoch ohne meine Bewilligung ſchleunig aufgebrochen, und des Herrn Landgrafen Hochfürſtl. Durchl. haben mir erſt kürzlich wiſſen laſſen, daß ſolches ohne Hochderoſelben Geheiß und auf die Ordre Ewr. Excell. geſchehen ſey. Ich habe bis jetzo alle in Abſicht der Hannöveriſchen, Heſſiſchen und Braunſchweigiſchen Länder geſchloſſene Vergleiche mit der genaueſten Sorgfalt in Erfüllung gebracht, ich bin auch bereit, die Convention vom 8ten und 10ten Sept. eben ſo treulich zu vollziehen, und ich habe Sr. Hochfürſtl. Durchl. dem Herrn Landgrafen von Heſſen-Caſſel mein Wort gegeben, daß die Heßiſchen Völker nicht entwafnet werden ſolten, welches einer von denen Artikuln zu ſeyn ſchien, ſo die meiſte Erläuterung verlangte, und auf ihrer Seite der einzige war, der ſie aufzu-

halten ſchien. Ich meines Theils bin mit allen niedergeſchriebenen Articuln zufrieden und declarire Ewr. Excell. daß nunmehro weiter nichts die Erfüllung des Vergleichs und des von beyden Seiten gegebenen Ehrenworts verzögern muß. Sollte die Weigerung Ewr. Excell. in Abſicht dieſer Vollziehung, einen gänzlichen Bruch aller von beyden Seiten geſchloſſenen Puncte, und mithin die traurigen Folgen eines aufs neue angefangenen Krieges nach ſich ziehen; ſo glaube ich, zufolge deſſen, was ich Ewr. Excellenz zu melden die Ehre habe, daß das Verhalten an unſrer Seite vor Gott und Menſchen gerechtfertigt ſeyn werde. Ich habe aber, nach dem letzten von Ewr. Excellenz an den Herrn von Perreuſe nach Harburg abgelaſſenem Schreiben, Urſache zu glauben, daß alle die verſchiedenen Bewegungen dieſer und der Heßiſchen Truppen aus bloſſer Vorſicht und wegen eines von beyden Seiten vielleicht obgewalteten Mißverſtändniſſes entſtanden ſind. Liſtige Kunſtgriffe gehören nicht für die Heerführer ſo großer Fürſten. Ich hoffe alſo, daß E. E. mir nunmehro den Tag anzuzeigen belieben werden, an welchem Sie die ſämmtlichen Truppen den Marſch nach den Gegenden, wohin ſich dieſelben zufolge der den 8ten und 10ten Sept. unterzeichneten Articul begeben ſollen, weiter fortſetzen laſſen wollen, und was ihre Gedanken von allen dieſen verſchiedenen Articuln ſind, die ich auf meiner Seite bereit bin, mit der größten Treue zu beobachten, und Ew. Excell. Proben der Hochachtung zu geben, mit welcher ich die Ehre habe zu ſeyn ꝛc.

No. XXXXVI.

No. XXXXVI.

Antwortſchreiben Sr. Hochfürſtl. Durchl. des Herrn Landgrafen von Heſſen-Caſſel an Se. Excell. den Herrn Marſchall Duc de Richelieu aus Hamburg vom 16 Nov. 1757.

p. p.

Das Schreiben, welches Ew. Excellenz unter dem 9ten dieſes Monats an mich abzulaſſen beliebt haben, iſt mir, nebſt der Copey der von Ihnen unter eben dem Dato an den General von Zaſtrow ergangenen Zuſchrift, richtig eingehändigt worden. Ich bedaure in der That noch immer aufrichtigſt die unvermutheten Zwiſchenfälle, welche die Zurückkehr meiner Truppen in ihr Vaterland verhindert haben. Ich berufe mich auf das eigene Zeugniß Ewr. Excellenz in Abſicht der Bereitwilligkeit und Treue, womit ich zu demjenigen, was in dieſem Stücke verabredet war, die Hand gebothen habe, ſo gar ungeachtet der Ungewißheit, worinn ich mich wegen der Einquartierung der Truppen befand, über welchen Punct in dem Vergleiche ausgemacht war, daß man vorläufig von beyden Theilen deshalb überein kommen würde. Ich hielte davor, die Clauſul, daß ſie nicht als Kriegesgfangene angeſehen werden ſolten, würde mich wider alle der Ehre und der Erhaltung meiner Truppen entgegen laufende Verfügungen völlig decken, und ich war erfreut, daß ich die vermuthlichen Abſichten der Crone Engeland erfüllen und zugleich dem Verlangen Sr. Allerchriſtl. Majeſtät ein Gnüge leiſten könnte, ſo wie ich ſchon vorher demſelben nachzukommen mich erboten hatte, wenn es auf mich angekommen wäre, Sr. Königl. Majeſtät Wohlwollen dadurch aufs neue zu gewinnen und mein Hauß nebſt

nebſt meinen Staaten von der Unterdrückung zu befreyen, welche bloß das Unglück der Zeitläufte denſelben zugezogen hatte. Ich glaubte ſicher hoffen zu können, daß die erwähnte Convention wenigſtens einige Erleichterung in dieſem Stücke zuwege bringen würde. Allein ich muſte mit vielem Kummer ſehen, daß ſich meine Lande nicht nur durch die vorhergegangenen Exactionen, ſondern auch durch die neuen nach dem geſchloſſenen Waffenſtillſtande aufgelegten Laſten ihrem Untergange immer mehr und mehr näherten, und daß alle meine bey dem Miniſterio Sr. Allerchriſtlichſten Majeſtät eingegebenen Vorſtellungen und Inſtanzen, an ſtatt zu meinem Vortheil einigen Eindruck zu machen, vielmehr nicht anders als eben ſo viele Beleidigungen angeſehen wurden, welche fähiger wären, die Empfindlichkeit gedachter Sr. Majeſtät zu unterhalten, als auszulöſchen. Unterdeſſen hat Engeland gegen mich declariret, daß die erwähnte Convention, da ſie ohne Zuziehung des Grosbritanniſchen Miniſterii geſchloſſen worden ſey, meine Verbindungen mit gedachter Crohne gar nicht verletzen könne, und daß, ſo bald ich mich weigerte meine Truppen ferner in Engliſchen Sold zu laſſen, Engeland ſich von aller Verbindlichkeit in Abſicht des Tractats frey und loßgezählt halten würde. Ew. Excellenz können daraus urtheilen, wie ſehr ſich meine Lage ſeit der Zeit, da der bewuſte Zwiſchenfall den weitern Marſch meiner bereits auf dem Wege nach Heſſen befindlich geweſenen Truppen gehindert hat, verändert habe, und daß ich, bey der gänzlichen Erſchöpfung und Verwüſtung, worinn ſich meine Lande gegenwärtig bereits befinden, kein Mittel weiß, meine Truppen dem Willen Großbritanniens zu entziehen, ohne mich der einzigen Zuflucht, die mir noch übrig iſt, zu berauben. Ich will mich in Abſicht der Ver-

legen-

legenheit, worinn mich dieſe Lage ſetzt, in keine umſtändliche Beſchreibung einlaſſen, ich will auch nicht anführen, daß ſich Ew. Excellenz noch gegenwärtig eben ſo wenig als vorher wegen der Einquartirung meiner Truppen näher erklären, da doch die Convention ausdrücklich feſt ſetzt, daß man ſich darüber vorläufig verſtändigen ſolle, und ich übergehe noch verſchiedene andere Betrachtungen, worüber ich mich gegen den Herrn Grafen von Lynar erklärt habe, indem ich überzeugt bin, daß Ew. Excellenz nach Dero gerechten und billigen Denkungsart und nach Dero erleuchteten Einſicht aus dem bereits angeführtem ſattſam erkennen werden, daß es mir unmöglich ſey, in Abſicht Dero ſeither mir vorgelegten Propoſitionen die geringſte Partey anders, als mit Wiſſen und Zuziehung Engelands, ergreifen zu können. Ich halte dafür, daß ſchon allein das Gewicht der ſchweren Unglücksfälle, die mich treffen, hinreichend ſeyn müſſe, meine Abſichten zu rechtfertigen, wenn es in meinen Kräften ſtünde, mich davon zu befreyen und den gänzlichen und unvermeidlichen Ruin noch abzuwenden, worinn meine Staaten ſchon allein durch die Fortdauer der Auflagen und Lieferungen geſtürzt werden. Ich hoffe wenigſtens, daß Ewr. Excell. ſo wichtigen Bewegungsgründen Ihre Aufmerkſamkeit nicht verſagen werden, die ich Ihnen hier mit einer Aufrichtigkeit entdeckt habe, welche ich Dero Denkungsart und den geneigten Geſinnungen, worauf ich mich in Abſicht Ihrer Hofnung mache, ſchuldig zu ſeyn glaube, wogegen ich Sie von der ausnehmenden Hochachtung verſichere, mit welcher ich jederzeit ſeyn werde ꝛc.

No.

No. XXXXVII.

Schreiben Sr. Excellenz des Herrn Grafen von Lynar an Se. Hochfürſtl. Durchl. den Herrn Landgrafen von Heſſen-Caſſel aus Braunſchweig vom 11ten Novemb. 1757.

P. P.

Ewr. Hochfürſtl. Durchl. iſt bereits genugſam bekannt, was für groſſen Antheil Se. Königl. Majeſtät an Dero jetzigen Umſtänden nehmen, und was für Befehle ich von Höchſtdenenſelben erhalten habe, um das Intereſſe Ewr. Hochfürſtl. Durchl. bey der Unterhandlung, die ich noch gegenwärtig mit dem Herrn Marſchall von Richelieu fortſetze, zu befördern und zu unterſtützen. Ich unterſtehe mich, auf das Zeugniß des Herrn von Donop mich zu berufen, daß ich die Abſichten des Königs mit einem deſto nachdrücklicherm Eifer zu erfüllen geſucht habe, da mir in meinem Miniſterio kein Gegenſtand vorkommen konnte, der mich perſönlich ſtärker hätte intereßiren können, als die Begierde, etwas zu Ewr. Hochfürſtl. Durchl. Beruhigung und Vortheil beyzutragen. Dieſe Geſinnungen berechtigen mich Ewr. Hochfürſtl. Durchl. zu bitten, Dero Augen auf die critiſchen Umſtände zu richten, in welche wir durch einen Zuſammenfluß der verdrießlichſten Ereigniſſe verwickelt werden. Ich kann ſolches nicht beſſer vorſtellen, als wenn ich E. H. D. die Depeche vorlege, die ich eben an das Hannöveriſche Miniſterium abgelaſſen habe, und wobey ſich die Erklärung und die Drohungen des Herrn Marſchalls von Richelieu befinden. Ich muß noch beyfügen, daß wenn man die Convention brechen ſolte, von Ewr. Hochfürſtl. Durchl. verlangt werden würde, Dero Truppen zurück zu rufen, und

daß

daß im Weigerungsfalle Dero Lande einem Schickſal ausgeſetzt ſeyn würden, wodurch die bisherige Unterdrückung und Bedrängungen in eine völlige Verwüſtung und gänzlichen Untergang verwandelt werden würden. Wenigſtens iſt dieſes die Sprache, die der Herr von Richelieu gegenwärtig führet, und davon ihn meine lebhafteſten Vorſtellungen nicht haben abbringen können. Es kommt mir nicht zu, den Bewegungsgrund davon zu unterſuchen, noch die daraus entſtehende Gefahr vor Augen zu ſtellen. Ich begnüge mich lediglich, E. H. D. treulich Rechenſchaft davon zu geben, und ich weiß, daß vor Dero erleuchteten Einſicht nicht das geringſte von allem dem, was man zu beſorgen hat, verborgen bleiben werde. Es kränkt mich dabey überaus, daß es gar nicht abzuſehen, wo nicht gar unmöglich iſt, daß E. H. D. ſich aus dieſer Sache ohne Verluſt und Beſchwerde heraus wickeln könnten. E. H. D. wählen von beyden Alternativen was ſie wollen, ſo ſcheint der Schaden unvermeidlich zu ſeyn. Ich geſtehe, es iſt bedaurenswürdig, wenn man zwiſchen zweyen Uebeln wählen muß; unterdeſſen wird aus dem geringſten Uebel ein Gutes, und die Verzögerung bey der Ergreifung einer Partey vermehrt öfters die Schwierigkeiten, an ſtatt die Hinderniſſe zu heben. E. H. D. haben auf der einen Seite die Trennung von Dero Freunden, nebſt der Ungewißheit der Vortheile, die Ihnen ein neues Syſtem verſchaffen könnte, zu bedenken, und auf der andern Seite ſehen Sie den gänzlichen Umſturz eines Landes, welches Sie lieben, und ſolcher Unterthanen, die Ihren Landesherrn anbeten, überdem aber auch eben dieſelbe Ungewißheit in Abſicht des Nutzens, welchen Sie von Ihrer Beharrlichkeit erhalten könnten, vor Augen. Ew. H. D. erhabene Einſicht und der gütige Character Dero

großmü-

großmüthigen Herzens ſind mir die ſicherſten Bürgen, daß die Weisheit Dero Anſchläge und Endſchluß leiten werde. Mir iſt nichts übrig, als für die Wohlfarth eines Fürſten, der in allen Betrachtungen ein glückſeligeres Schickſal verdient, die eyfrigſten Wünſche zu thun. Ich werde mit der tiefſten Ehrerbietung Lebenslang zu ſeyn die Ehre haben ꝛc.

No. XXXXVIII.

Es wird hierdurch ein Lieutenant nebſt dreyßig Grenadiers vom Regimente des Königs beordert, ſich ſofort zu dem Herrn Erb-Land-Marſchall, Baron von Riedeſel, von Haynerhauſen, zu verfügen, und durch militairiſche Execution die Bezahlung der zweyen Contributions-Termine, davon der erſte den zwanzigſten November verfallen iſt, beyzutreiben. So geſchehen zu Caſſel den 3ten December 1757. Duc d'Ayen.

No. XXXXVIIII.

Winter-Quartiere von 1757 bis 1758.

Liſte der Generals und Staabs-Officiers, in Abſicht deren die Willens-Meynung des Prinzen von Soubiſe dahin geht, daß zufolge des von dem Herrn Marſchall von Richelieu wegen der Lieferung an Holz, Licht und Kohlen gemachten Reglements, ſo fort von der Regierung zu Hanau eine Berechnung nicht nur dieſer Artikul ſondern auch der Fourage, nach der hierbey gemeldten Quantität und den beygefügten Preiſen auf Ein Hundert und Funfzig Tage der Winterquartiere von 1757 bis 1758 verfertiget werden ſoll:

Nämlich:

Nämlich: Nahmen der Herren Generals und Staabs-Officiers nach ihrem Range.	Holtz. Anzahl der Scheit Holtz auf 150 Tage.	Holtz. Abkauf. od. Rachat zu 12 Pf. das Hund.	Lichte. Pfund Lichte.	Lichte. Abkauf. od. Rachat zu 8 S. das Pfund.	Kohlen. Säcke Kohlen auf 150 Tage.	Kohlen. Abkauf. od. Rachat zu 5 Pf. den Sack,	Fourage Zahl der Rationen.	Fourage Abkauf od. Rachat zu 30 S. die Ration.	Ganze Betrag der Rachats od. der Abkaufungs gelder in französ. Livres.
		Pf.	Pf.			Pf.			
Der Hr. Ritter v. Nicolai, Generallieuten.	15000	1800	900	360	150	750	4500	6750	9660
Der Hr. Marq. v. Crillon, Marech. de Camp.	9000	1080	450	180	75	375	3000	4500	6135
Hr. v. Bourcet Brig. Command. der Artill.	7500	900	300	120	40	200	2400	3600	4820
Hr. v. St. Auban, Maj de l'Equip. d'Art. Col.	1800	216	—	—	—	—	1500	2250	2466
General-Staab.									
Hr. v. Vault, Generalquartierm. der Armee.	7500	900	300	120	40	200	2400	3600	4820
Hr. v. Chaulieu, Gen. Quart. Meiſt. Adjut.	3750	450	150	60	20	100	1200	1800	2410
Hr. v. Greaume, dito.	3750	450	150	60	20	100	1200	1800	2410
Hr. v. Niſpen, dito.	3750	450	150	60	20	100	1200	1800	2410
Hr. Marqu. v. Lugeac, Gen. Maj. v. d. Infant	7500	900	300	120	40	200	2400	3600	4820
Hr. v. Guibert, General-Adjatant. —	3750	450	150	60	20	10	1200	1800	2410
Hr. Ritter von Cluny General-Adjutant. —	3750	450	150	60	20	100	1200	1800	2410
Hr. Marquis von Caulincourt, Gen. Quart. Meiſt. von der Cavall.	7500	900	300	120	40	200	2400	3600	4820
Hr. v. Preſſac, General-Quart. Meiſt. Adj. von der Cavallerie. —	3750	450	150	60	20	100	1200	1800	2410
Hr. Fricht, Ober-Führer der Armee. —	900	108	—	—		—	450	675	783
Hr. Binzer, Ober-Wagenmeiſter. — —	900	108	—	—	—	—	450	675	783
Kriegs-Commiſſarien.									
Hr. Gayot der jüngere	7500	900	300	120	40	200	900	1350	2570
Hr. von Forceville.	7500	900	300	120	40	200	900	1350	2570
Hr. Salart v. Lormois	7500	900	300	120	40	200	900	1350	2570
Hr. von Suzenet —	7500	900	300	120	40	200	900	1350	2570
									63847

Welche Summe überhaupt 63847 Livres ausmacht, ſo innerhalb 24 Stunden bezahlt werden müſſen. Hanau den 9 Dec. 1757.

Carl von Rohan Prinz von Soubiſe.

Pro Nota.

Obige 63847 Livres wurden nachgehends noch, wie folgender Auszug beweißt, mit 8709 Livres vermehret.

Auszug eines an die Regierung zu Hanau von dem Commiſſair de la Valonne unter dem 2 Jan. 1758 ausgefertigten Befehls.

Zweytens die Summe von 63847 Livres, als das von dem Prinzen von Soubiſe dem General-Staab bewilligte Tractament, nebſt einem Nachſchuß von 8709 Livres vor den Herrn Marqvis de Salles und vor Uns, abzuführen.

No. L.

I.

Ich Unterzeichneter, Marechall de Camp der Königl. Armeen, und Commendant en Chef in den Städten und der Grafſchaft Hanau. Es wird dem Platz-Major gedachter Städte aufgetragen, ſich perſönlich zu jedem der Präſidenten und Räthe der Regierung erwähnter Grafſchaft zu verfügen, und in eines jeden Wohnung oder Haus ſechs Grenadiers von dem Regimente Beauvoiſis hinein zu führen, und zwar müſſen ſelbige dergeſtalt in gedachten Wohnungen oder Häuſern angewieſen werden, daß ſich dieſe Grenadiers aller Gemächer bemächtigen und ſolche einnehmen, auch ſo gar der Cammer, wo die Eigenthümer ſchlafen; weil ich wahrge-

wahrgenommen habe, daß die vorige Art, nach welcher ich bey Beſtrafung obgedachter Präſidenten und Räthe verfahren habe, keine Wirkung gehabt hat, und nur dem Lande zur Laſt gefallen iſt, und weil ich zu Vollziehung der mir aufgetragenen Befehle angewieſen bin, es den Mitgliedern der Regierung perſönlich, und zwar einem jeden beſonders, empfinden zu laſſen, wie ſehr ſie dem Prinzen von Soubiſe durch die lange Verzögerung in Ausrichtung ſeiner Befehle mißfallen haben. Ueberdem wird befohlen, gedachten Grenadiers aufzugeben, daß ſie den Tag über die Herren von der Regierung aus und eingehen laſſen ſollen, damit ſie ihre Verrichtungen abwarten können; und wenn einer von ihnen ſein Schlafzimmer an einen andern Ort verlegen ſolte, ſo ſollen ſie ſolches ſo fort melden, und um von der Vollziehung dieſer Ordre Verſicherung zu haben, ſo ſollen zwey Grenadiers in ihren Zimmern ſchlafen, es ſey denn, daß einer oder der andere davon verheyrathet ſey. Der Platzmajor ſo wohl, als die Commiſſairs, ſollen des Nachts genau viſitiren, um ſich von der Ausrichtung unſrer Ordres zu verſichern, und wenn einer von den Grenadiers ſeiner Vorſchrift nicht nachkommen ſolte, ſo ſoll derſelbe nach dem Reglement ſcharf beſtraft werden.

Der Inhalt vorſtehender Ordre iſt mir dieſen Nachmittag ein Viertel nach 4 Uhr auf mein wiederhohltes Erſuchen von dem Herrn Krieges-Commiſſair de la Valonne, nachdem er mir zuvor das Original vorgezeigt und vorgeleſen hatte, in die Feder dictirt worden. Und war das Original von dem Marquis de Salles unterzeichnet. Hanau den 4 Jan. 1758.

von Hugo.

2.

Der Herr Platzmajor zu Hanau wird ſich heute von dem Magiſtrat gedachter Stadt acht Bürger geben laſſen, welche alle Regierungs-Präſidenten und Räthe kennen, damit man vor jedem Stadtthore eine Wache von den Truppen ſetzen könne, um zu verhindern, daß keiner von den Präſidenten oder Räthen aus der Stadt weiche, dergeſtalt, daß zwey von den Bürgern bey jedem Thore ſich aufhalten und unter dem Wachthabenden Officier ſtehen, auch das ihnen aufgetragene Geſchäfte bey Gefängniß- und Leibes-Strafe gehörig beobachten ſollen. Hanau den 4 Jan. 1758.

War gezeichnet des Salles.

Zur Abſchrift Durouſſet.
Platzmajor.

Obige Ordre iſt den Herren des Magiſtrats heute den 4 Jan. 1758. des Abends um 5 Uhr eröfnet worden, und die beyden Bürger ſollen ſich denſelben Tag um halb 6 Uhr Abends auf dem Rathhauſe der Neuſtadt einfinden, wo man ihnen anweiſen wird, was ſie zu thun haben.

Durouſſet.
Platzmajor.

3.

Der Herr Marqvis des Salles befiehlt mir, Ihnen, meine Herren, zu melden, daß wenn ſie nicht noch heute zur Zahlung Anſtalt machen, die Anzahl der Grenadiers, die er in ihre Häuſer zu legen ſich genöthiget geſehen hat, verdoppelt werden ſoll. Hanau, den 6. Jan. 1758.

de la Valonne.

No. LI.

Nro. LI.

Victor Franciſcus Duc de Broglie.

Es wird allen Einwohnern der Stadt Caſſel, wes Standes und Würden ſie ſind, befohlen, alles geprägte Gold und Silber, ſo ſie vorräthig haben, binnen 24 Stunden bey den Herren Miniſtern der Regierung abzuliefern, damit davon die dem Lande aufgelegte Contribution bezahlt werden könne. Wegen der Zinſen und der Wiederbezahlung dieſer Summen werden ihnen die Herren von der Regierung alle gehörige Sicherheit und Hypothek geben, indem wir ſie gevollmächtiget haben, ſich zu dem Ende aller Sr. Hochfürſtl. Durchl. dem Herrn Landgrafen von Heſſen-Caſſel zugehörigen Güter bedienen zu können. Diejenigen, ſo dieſer Ordre zuwider handeln, und ihr Gold oder Silber auf eine oder die andere Art zurückhalten und verhehlen, ſollen zur Haft gebracht und ihnen ihr Gold und Silber weg genommen, auch ein Drittel davon dem Angeber geſchenkt werden, ohne daß ihnen das geringſte davon wieder erſetzt werden ſoll. Caſſel den 6 März 1758.

Duc de Broglie.

Die Herren von der Regierung wollen obigen Befehl publiciren laſſen, damit ſich niemand mit der Unwiſſenheit entſchuldigen könne, wie ſie denn auch auf deſſen völlige Vollziehung alles Ernſtes ſehen werden.

No. LII.

Hanau, den 8 Febr. 1758.

Meine Herren,

Ich habe die Ehre, ihnen hierbey die Copey der an die Herren der Regierung der Grafſchaft Hanau ergangenen Verordnung zu überſenden, nach welcher ich, wie ſie ſehen werden, verlange, daß an die Fourage-Caſſe eine Summe von 1159438 Livres bezahlt werde, um davon die Fourage-Koſten beſtreiten zu können. Da die Schwierigkeiten, ſo gedachte Regierung bisher gemacht hat, und die von derſelben angeführten Urſachen, warum ſie die an ſie ergangenen Befehle nicht vollzogen hat, ihren Grund in dem Mangel einer hinreichenden Autorität, nach eigenem Gefallen zu verfahren, gehabt haben, ſo bediene ich mich gegenwärtig der Vorſicht ihnen meine Verordnung copeylich zu überſchicken. Ich erinnere Sie, meine Herren, zum Voraus, daß es eine Sache von den wichtigſten Folgen iſt, die allerſchleunigſten Anſtalten zu machen, daß die Helfte dieſer Summe noch dieſen Monath, und die andere Helfte vor dem 20ſten des künftigen Märzmonats herbey geſchaft werde, woſern Sie anders die Grafſchaft Hanau den Zwangsmitteln nicht ausſetzen wollen, zu welchen man wider ſelbige und die Regierung nothwendig würde ſchreiten müſſen, wenn man eine Ermäßigung der obigen Summe verlangen oder eine Gegenvorſtellung dawider machen wollte. Ich bin alſo verſichert, daß Sie der Regierung die Mittel anzeigen werden, wie der ganze Betrag meiner Forderung entweder Leyhweiſe oder durch eine Auflage im Lande, oder aber durch andere von Ihnen ausfindig zu machende Hülfs-

Hülfsmittel, herbey geſchaft werden könne. Ich habe die Ehre mit Ehrerbietung zu ſeyn ꝛc.

Gayot.

Anſchluß zu No. LII.

Franciſcus Maria Gayot, Königl. Rath ꝛc.

Wegen der Summe von 1159438 Livres.

Es wird die Regierung zu Hanau beordert, an die Fourage-Caſſe, gegen Empfangſchein des General-Empfängers, Herrn von Hauteville, die Summe von Eilf mal Hundert Neun und Funfzig tauſend vier Hundert Acht und Dreyßig Livres unverzüglich zu bezahlen, um davon die Fourage-Koſten beſtreiten zu können. Die Herren von der Regierung werden dem Krieges-Commiſſair, Herrn de la Valonne, die Mittel und Wege anzeigen, wie ſie dieſe Summe von 1159438 Livres abzutragen gedenken, und falls ſie gedachte Summe nicht in der Caſſe haben ſollten, ſo werden ſie durch eine allgemeine Auflage im Lande, oder durch Darlehne unverzüglich dazu Anſtalt machen. Die Helfte dieſes Geldes muß noch dieſen Monath, und die andere Helfte vor dem 20ſten künftigen Martii bezahlt werden. Sie werden dem Herrn de la Valonne einen Schein über den Empfang dieſer Ordre zuſtellen, welche ohne den mindeſten Nachlaß oder Gegenvorſtellung, bey Strafe militairiſcher Execution, vollzogen werden muß. Hannover, den 8ten Febr. 1758.

Gayot.

N. LIII.

Ludewig von Dürfort, Graf von Lorges, Generallieutenant der Königl. Armeen, Commandant in der Grafſchaft Hanau.

Ich erinnere Sie hierdurch, meine Herren im Nahmen des Königs, meines Herrn, mir ſofort und ohne Anſtand anzuzeigen, was Sie vor Mittel ergriffen haben, die Verordnung des Intendanten der franzöſiſchen Armee, Herrn Gayot, und die auf ſelbige ſich beziehende Requiſition wegen der Winterquartiere, ſo von dem Herrn Commiſſair de la Valonne ergangen iſt, in Erfüllung zu bringen; und falls Sie noch nicht Zeit gehabt haben ſolten, die anbefohlne Auflage zu veranſtalten, ſolches ſofort zu bewerkſtelligen, auch zum Zeichen Ihres Gehorſams gegen den König meinen Herrn, ſichere Caution zu ſtellen. Hanau, den 14ten Februar. 1758.

(L. S.)

Ludewig von Dürfort, Graf von Lorges.

No. LIIII.

Wir Endes unterſchriebene Mitglieder der Regierung der Grafſchaft Hanau machen uns hierdurch anheiſchig, daß wir zur Bezeigung unſers Gehorſams gegen Se. Allerchriſtlichſte Majeſtät innerhalb 48 Stunden von dem heutigen Tage an zu rechnen, dem Herrn Commiſſair de la Valonne den Ertrag der Auflagen, ſo wir auf alle Particuliers, den Adel, die Kaufleute und Juden der Stadt Hanau und auf alle Aemter und Ländereyen, ſo von

beſagter Grafſchaft abhängen, ohne Ausnahme der Beſitzer, ſie mögen Geiſtliche oder Layen ſeyn, zu Bezahlung der auf die Verordnung des Intendanten der franzöſiſchen Armee, Herrn Gayot, herbey zu ſchaffenden 1159438 Livres, auflegen werden, abliefern wollen. Zur Sicherheit und Beſtätigung unſerer Unterwerfung haben wir die unten angeführten Perſonen ernennt, daß ſich ſolche zu dem Herrn Generallieutenant von Lorges verfügen und von demſelben nach eigenem Gefallen ſo lange in Gewahrſam genommen werden ſollen. Wir bitten aber Se. Excellenz, daß, nachdem wir durch ſchleunige von heute angehende Zahlung der Helfte der verlangten Summe unſern Gehorſam gegen den König bezeugt haben werden, Dieſelben erlauben wollen, wegen unſers Unvermögens Vorſtellungen thun zu dürfen, um eine Ermäßigung der verlangten Summe zu erhalten. Uebrigens haben wir nach der eigenen Wahl des Herrn Grafen von Lorges und des Herrn de la Valonne zu Geiſſeln ernennt:

Von der Bürgerſchaft:

Die Herren Sartorius, vormaligen Syndicum, Häuſer, den ältern, Kaufmann auf der Vorſtadt, Van Alphen, Porcellainfabricanten, du Fais, Jaſſois, und Modera, Camelotfabricant.

Und von der Judenſchaft:

Michael Meyern, Elias Bingen, Löw Joſeph Wetzlar.

Hanau den 14 Febr. 1758.

No. LV.

Memorial.

Da der Herr Graf von Lorges mit den nachdrücklichſten Aufforderungen fortfährt, und Se. Excellenz ſich weigern die Vorſtellungen anzunehmen, ſo die Regierung ergehen zu laſſen, ſich verbunden gehalten hat, und welche hauptſächlich dahin gehen, daß gedachte Regierung von Caſſel aus noch keinen Befehl zu Bezahlung der Auflage vom 8ten dieſes Monaths erhalten und daß man dem Herrn Grafen von Clermont wegen erwehnter Auflage Vorſtellungen gethan habe: ſo ſieht ſich gedachte Regierung, zu Vermeidung der dem Lande angedrohten ſcharfen Execution, gezwungen, ſich den Befehlen Sr. Excellenz zu unterwerfen, und zu dem Ende durch die angeſehenſten Bürger der beyden Städte eine Caution auf ein hundert tauſend Thaler, franzöſiſchen Geldes, leiſten zu laſſen, welche Summe mit den zweymal hundert tauſend Franken, ſo man an die Fouragecaſſe bereits bezahlt hat, überhaupt fünfmal hundert tauſend Livres beträgt, dergeſtalt, daß noch 79719 Livres zu bezahlen wären, um die Summe von 579719 Livres heraus zu bringen, welche die Helfte der ganzen Auflage von 1159438 Livres ausmacht. Und ſollen obige 79719 Livres, wegen deren man keine Caution ſtellt, ohnfehlbar vor Ausgang dieſes Monaths, als der in der Verordnung des Herrn Intendanten vorgeſchriebenen Friſt, bezahlt werden. Gedachte Regierung bittet auch den Herrn Grafen von Lorges und den Herrn de la Valonne gehorſamſt, ihr eine hinreichende Friſt zu Beſorgung der vorerwähnten Caution zu beraumen, und ihr mit Dero Anſehen zu Hülfe zu kommen, ſo wie Se. Excellenz ſolches be-

reits

reits zu verſprechen beliebt haben, damit die Comtoirs, auf welche die hieſigen ſich verbürgenden Kaufleute ihre Wechſelbriefe richten werden, keine ſtärkere Zinſen, als nach den Reichsverfaſſungen geſetzt und erlaubt iſt, nehmen mögen. Ingleichen bittet die Regierung, daß ihr frey ſtehen und erlaubt ſeyn möge die Vorſtellungen, ſo ſie ſich in ihrem Memorial vom 14ten dieſes vorbehalten hat, überreichen zu dürfen, und daß inzwiſchen verordnet werde, daß die Handlung frey und ungehindert bleiben, auch die Ausfuhre der Waaren, Effecten und Perſonen erlaubt ſeyn ſolle, nicht minder, daß die bey denen in vorgedachtem Memorial benennten Geiſſeln angeordnete Schildwachten weggenommen werden. Hanau den 24 Febr. 1758.

(L. S.)

No. LVI.

Memorial,

Da der Herr Graf von Lorges mit den nachdrücklichſten Aufforderungen fortfährt und Se. Excellenz ſich weigern, die von der Regierung ꝛc.

(der Anfang iſt mit der vorigen No. LV. gleichlautend).

Gedachte Regierung verbindet ſich alſo hierdurch alle Tage an die Fouragecaſſe 25 oder 30 tauſend Livres ſo lange zu bezahlen, bis die Summe von 349634 Livres abgetragen worden, und um die Zahlung gedachter Summe vor dem 8ten künftigen Monats völlig zu beſorgen, ſo ſoll die letzte Zahlung

aus 69634 Livres beſtehen, und es wird gedachte Summe der 349634 Livres, mit denen an die Fouragecaſſe bereits bezahlten 230085 Livres, die ganze Summe von 579719 Livres, als die Helfte der laut Verordnung vom 8ten dieſes geforderten Auflage, ausmachen. Zur Sicherheit dieſer Zuſage hat die Regierung gegenwärtiges durch acht der angeſehenſten Bürger der beyden Städte unterſchreiben laſſen, als welche ſich perſönlich zu dieſer Zahlung verbunden haben. Die Regierung bittet auch daß ihr erlaubt ſeyn möge, die Vorſtellungen, ſo ſie ſich in ihrem Memorial vom 14ten dieſes vorbehalten hat, übergeben zu dürfen, und daß Se. Excellenz geruhen wollen zu befehlen, daß die Handlung frey bleiben und die Ausfuhr der Waaren, Sachen und Perſonen erlaubt ſeyn ſolle, auch daß die bey den benannten Geiſſeln geſtellten Schildwachten weggenommen werden, unter der Bedingung, daß die Bürgerſchaft der beyden Städte und die Juden für die Perſonen der Geiſſeln haften, letztere auch, ohne ſchriftliche Erlaubniß des Herrn Marquis des Salles, nicht aus der Stadt gehen ſollen. Hanau den 25 Febr. 1758.

Auf Befehl der Regierung
Unterzeichnet.
J. C. Wagner.
Secretair.

Unterzeichnet
Andreas Ludwig Jaſſoy.
Joh. Ludewig Modera.
Johann Jaſſoy.
Abraham Bechtel.
Johann du Fay.
J. And. Häuſer der ältere.

No. LVII.

No. LVII.

Wir Endes benannte Burgemeiſtere und Schöppen der beyden Städte zu Hanau verbinden und verpflichten uns hierdurch, daß wir in unſerm eigenem Nahmen für nachfolgende Perſonen die Gewähr leiſten wollen, nämlich für Andreas Ludewig Jaſſoy, Johann Ludewig Modera, Johann Jaſſoy, Abraham Bechtel, Johann du Fay, Johann Andreas Häuſer ꝛc. welche von der Regierung zu Hanau wegen der Zahlung von 349634 Livres, ſo dieſelbe an die Fouragecaſſe vor dem 8ten des folgenden Monaths zu entrichten angelobt hat, als Geiſſeln ernennt worden ſind, dergeſtalt, daß gedachte Geiſſeln ohne die ſchriftliche Erlaubniß des Herrn Marquis des Salles nicht aus der Stadt gehen ſollen. Hanau den 25 Febr. 1758.

No. LVIII.

Wir Vorſteher der Judenſchaft zu Hanau verbinden uns, wegen folgender Perſonen aus unſerm Mittel, nämlich: Michael Meyern, Elias Bingen und Löw Joſeph Wetzlar, daß wir für deren Perſonen und daß ſie ohne ſchriftliche Erlaubniß des Herrn Marquis des Salles nicht aus der Stadt weichen ſollen, haften wollen. Dem zufolge bitten wir den Herrn Grafen von Lorges zu befehlen, daß die Schildwachten und Sergeanten dieſen Abend weg genommen, auch das Siegel an den Thoren gehoben und auf ſolche Art die Ausfuhre der Waaren und Effecten, nebſt der Handelsfreyheit der Stadt, wieder hergeſtellt werde. Hanau den 25 Febr. 1758.

No. LVIIII.

No. LVIIII.

Liſte der Aemter, Städte und Dörfer, ſo zum Heßiſchen und Marpurgiſchen gehören.

Nahmen der Städte.	Nahmen der Aemter.	Nahmen derer zu jedem Amte gehörigen Dörfer.	Anzahl der Häuſer in jedem Dorfe.	Anzahl der Feuerſtätte.	Anzahl der Einwohner.	Anzahl der Pferde in jedem Dorfe.	Anzahl der Ochſen.	Anzahl der Wagens.	Wie weit ſolche von Caſſel gelegen ſind.

No. LX.

Herr von Magnac,
Vice-Commendant auf dem
Schloſſe zu Marpurg.

Ludwig Franciſcus.

Da es zum Beſten des Dienſtes der franzöſiſchen Hülfsarmee Ihro Majeſtät der Kayſerin-Königin nöthig iſt, daß den Winter über in denen der Herrſchaft des Königs neuerlich unterworfenen Städten Staabs-Officiers geſetzt werden, um daſelbſt das Reglement, die Ordonnanzen und den gewöhnlichen Dienſt bey den vereinigten Truppen beyder Cronen zu beobachten, ſo haben wir den Herrn von Magnac, Commandeur eines Bataillons vom Regimente Royal Comtois, erwehlet und geſetzt, ſetzen ſolchen auch kraft dieſes ein, daß er das Amt eines Vice-Commendanten auf dem Schloſſe zu Marpurg verwalten ſolle; wie wir ihm denn dieſe Ordre haben ausfertigen laſſen, damit er in dieſer Würde erkannt werde. Halberſtadt, den 5 Nov. 1757.

Marſchall von Richelieu.

No. LXI.

No. LXV.

Verzeichniß des Gehalts und der Emolumente, für Se. Excellenz den Herrn Generallieutenant von Berchenÿ vom 16ten bis den 30ſten September, macht 15 Tage.

	Monathliches Tractament.	Dieſes macht vom 16 bis 30. Sept.	Fourage zu 18 Pfund Heu 2 drittel Scheffel Haber.	Die Ration zu 60 Kreuzer gerechnet, macht: täglich	Die Ration: vom 16 bis 30. Sept.	Scheite Holz täglich	Das Hundert Scheite Holz zu 2 und einen halben Gulden gerechnet, macht täglich	Das Hundert Scheite Holz: vom 16 bis 30. Sept.	Pfund Lichte täglich.	Das Pfund Lichte zu ein viertel Fl. gerechnet, macht vom 16ten bis 30ſten Sept.	Säcke Kohlen monathlich;	Den Sack Kohlen zu 5 Livr. oder 2 Gulden gerechnet, macht vom 16ten bis 30ſten September.	Summe.
	Guld.	Guld.		Guld.	Guld.		Guld.	Guld.					Guld.
Der Herr Graf von Berchiny, Generallieutenant der Königlich. Armeen.	150	75	38	38	570	30	$\frac{3}{4}$	$11\frac{1}{4}$	2	$7\frac{1}{2}$	10	10	$673\frac{3}{4}$
			Fourage zu 18 Pf. Heu 2 drittel Scheffel Haber.	Die Ration zu 12 Albus gerechnet, macht täglich	vom 16 bis 30. Sept.								
				Guld.	Guld.								
Herr von Hegener Oberſtlieut. erſter Flügel-Adjutant.	—	—	6	$3\frac{3}{8}$	$50\frac{5}{8}$	—	—	—	—	—	—	—	$50\frac{5}{8}$
													$724\frac{3}{8}$

No. LXII.

No. LXII.

Liſte der Officiers, welche die Dienſte des Generalſtaabs zu Caſſel verſehen haben, und welchen die Fourage und das Holz vom 16ten bis 30ſten Sept. geliefert werden muß.

Vom 16 Sept. an, bis zum 30ſten incluſ. zu rechnen.

Die Herren.	Monathliches Tractament. Guld.	Macht vom 16 bis 30 Sept. Guld.	Fourage zu 18 Pfund 2 drittel Scheffl. Haber.	Die Ration zu 12 Pfund gerechnet, macht: täglich Guld.	Die Ration: v. 16 bis 30 Sept Guld.	Scheit Holz tägl.	Das 100 Scheite Holz zu 2½ Guld gerechnet, macht: täglich Guld.	Das 100 Scheite Holz: v. 16 bis 30 Sept Guld.	Pf. Lichte tägl.	Das Pfund Lichte zu 1 viertel Gulden gerechnet macht auf 15 Tage	Säcke Kohlen Monathlich:	Den Sack Kohlen zu 5 Livr oder 2 Gulden gerechnet macht auf 15 Tage.	Summe. Guld.
Der Bar. du Bläſel	66	—	16	9	135	15	$\frac{3}{8}$	$5\frac{5}{8}$	1	$3\frac{3}{4}$	$2\frac{1}{2}$	$2\frac{1}{2}$	$146\frac{7}{8}$
Brigad. Comand.	—	33	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	33
Der Bar. du Wall Oberſt. v. der Inf. als Vicecommand.	—	—	10	$5\frac{5}{8}$	$84\frac{3}{8}$	6	$\frac{3}{20}$	$2\frac{1}{4}$	—	—	—	—	$86\frac{5}{8}$
De Hozeur, Major vom Regim. de la Marck als Major	$30\frac{1}{2}$	$15\frac{1}{4}$	5	$2\frac{13}{16}$	$42\frac{3}{16}$	5	$\frac{1}{8}$	$1\frac{7}{8}$	—	—	—	—	$59\frac{5}{16}$
v. Scheizt Adiut.	—	—	3	$1\frac{11}{16}$	$25\frac{5}{16}$	3	$\frac{3}{40}$	$1\frac{1}{8}$	—	—	—	—	$26\frac{7}{16}$
v. Münchſchotdt.	—	—	3	$1\frac{11}{16}$	$25\frac{5}{16}$	3	$\frac{3}{40}$	$1\frac{1}{8}$	—	—	—	—	$26\frac{7}{16}$
Henne — — dito	—	—	3	$1\frac{11}{16}$	$25\frac{5}{16}$	3	$\frac{3}{40}$	$1\frac{1}{8}$	—	—	—	—	$26\frac{7}{16}$
Hensky, Capitain, ſo an den Thoren die Aufſicht hat	—	—	2	$1\frac{1}{8}$	$16\frac{7}{8}$	2	$\frac{1}{20}$	$\frac{3}{4}$	—	—	—	—	$17\frac{5}{8}$
Beble — — dito	—	—	2	$1\frac{1}{8}$	$16\frac{7}{8}$	2	$\frac{1}{20}$	$\frac{3}{4}$	—	—	—	—	$17\frac{5}{8}$
Rapied — — dito	—	—	2	$1\frac{1}{8}$	$16\frac{7}{8}$	2	$\frac{1}{20}$	$\frac{3}{4}$	—	—	—	—	$17\frac{5}{8}$
Jaqve — — dito	—	—	2	$1\frac{1}{8}$	$16\frac{7}{8}$	2	$\frac{1}{20}$	$\frac{3}{4}$	—	—	—	—	$17\frac{5}{8}$
													$475\frac{5}{8}$

No. LXIII.

No. LXIII.

1.

Extract Berichts an das geheime Miniſterium zu Caſſel vom Hofſecretario Kinen d. d. den 27 Oct 1757.

Da der Stallmeiſter des Duc d'Ayen mich gegen eilf Uhr heute Vormittag rufen laſſen, und mit ſerieuſer Miene und auf gewiſſe Art befehlender weiſe geſagt: es müſte alle Morgen zum Behuf des Duc ſeiner Haußhaltung ohnfehlbar geliefert werden, und zwar: 1) an den Cammerdiener 25 Pfund Wachslichter, 2) An den Maître d'hôtel 30 Pfund Unſchlittlichter, 2 Klaftern Holz, 2 Karren voll Kohlen, und dann 3) dreymal die Woche, nemlich Sonntags, Dienſtags und Donnerſtags das erforderliche Wildpret, dieſes auch ſolchergeſtalt, daß man nicht ein oder zwey Stück, wie geſtern, brächte, ſondern Dutzendweiſe und zwar von allen möglichen Gattungen; ſo gab ich demſelben zur Antwort, daß obgleich mich weder die eine noch die andere Lieferung etwas angienge, ſo wolte ich dennoch ſein Begehren gehöriger Orten bekannt machen, und ich zweifelte auch nicht, man würde alles mögliche anwenden, um den Duc ſeinen Herrn zufrieden zu ſtellen, wie denn auch bereits in Anſehung der Wachslichter das nöthige beſorgt worden.

2.

Der Herr Duc d'Ayen hat auf Ordre des Königs auf die Contribution in Empfang zu nehmen,

die Summe von	—	—	10000 Pf.
Zum Tiſchwein	—	—	8000 —
Für ſein Quartier	—	—	6000 —
Für Holz und Licht den Winter über			5000 —

Der Herr Duc wird auf dieſe Poſten die Summe von 24000 Livres franzöſiſchen Geides annehmen, worüber ich quitiren werde.

Der Herr Dűc wird einen Empfangſchein über 10000 Livres ausſtellen.

Das Tractament des Herrn Dűc wird monathlich auf 3000 geſetzt, und ſeine Fourage während der Winterquartiere zu 76 Rationen, nemlich 38 als Generallieutenant und 38 als Commendant in Heſſen, bezahlt werden. Caſſel den 10 Nov. 1757.

Le Beau.

3.

Um alles gehörig anzuordnen, was die in den Plätzen commandirende Staabsofficiers gewöhnlich zu fordern haben, ſo verlangt der Herr Dűc d'Ayen, daß von den Herren der Regierung monathlich, vom 1ſten October an, gegeben werde:

Nämlich:

An den Hn. v. Bethune Vicecommandanten	1500 Pf. und Futter für 10 Pferde.
An den Herrn von Herriſon, Major	1200 Pf. Futter für 7 Pferde und täglich 5 places de fourage.
Einem jeden der vier Ajutanten.	360 L. und 2 Rationen Fourage.
Einem jedem der 4 an den Thoren die Aufſicht habenden Capitains	120 Pf. und 2 Rationen Fourage.
Für 6 franzöſiſche Conſignés täglich	6 Pfund.

Dűc d'Ayen.

Actum

4.

Actum Caſſel den 27 Nov. 1757 in Gegenwart Sr. Excell. des Hrn. Staatsraths Waiz ꝛc. und meiner, des Untenbenannten.

Es declariret der Herr le Beau, Secretair des Commandeurs der franzöſiſchen Truppen in der Landgrafſchaft Heſſen, Herrn Dűc d'Ayen, im Nahmen ſeines Herrn, daß die Zahlung für den Staab in Ordnung gebracht und folgende Tractamente nach dem beygefügtem Preiß abgeführet werden ſollen:

1) Dem Commendanten, Herrn Marquis de Lede, monathlich an Gelde 2000 Livres, die Fourage zu 40 Rationen täglich, davon die Helfte mit 40 Sols die Ration bezahlet, und die andre Helfte in natura abgeliefert werden ſoll, und könnte dieſe Helfte noch wohl mit 6 Rationen in natura, als ein Douceur, vermehrt werden.

2) Daß man dem Hn. de Surlaville, Generaladjutanten von der Infanterie täglich 16 Rationen geben und ſolche mit 45 Sols bezahlen möchte.

3) Daß man dem Herrn Domgermain, General-Quartiermeiſter-Adjutanten bey der Armee, ein gleiches zuflieſſen laſſen möchte, um ſo mehr, da man allemal bey dem, was man dieſen beyden Herren bewilligte, gewinnen würde. Und da der erſte von ihnen 6 Pferde und der andre 5 hätte; ſo kähme es auf die Herren von der Regierung an, ob ſie ihnen nicht als ein Douceur auſſer der vorgedachten Summe noch 11 Rationen zum Unterhalt ihrer Pferde in natura zukommen laſſen wollen. Ut ſupra

in fidem
C. H. Kinen
p. t. Hof-Secretarius
und Burggraf.

No. LXIIII.

Zelle, den 10 Decemb. 1757.

Meine Herren,

Ich habe das Schreiben erhalten, womit Sie mich den 28ſten vorigen Monaths in Betref der Lieferungen ſo man von Ihnen für die Herren von Montegnard und von Rochambeau verlangt hat, beehret haben. Es iſt wahr, die Regel iſt, daß das Tractament der Truppen und der Herren Staabsofficiers nicht anders ſtatt findet, als während der Zeit, da ſie in dem Lande dienen, wo es ihnen iſt angewieſen worden, es ſey denn, daß beſondere Ordren es anders verfügen. Und dieſes iſt eben der Fall, worinn ſich gedachte Herren befinden, welchen zu Gefallen der Herr Marſchall vor gut befunden hat, ihnen dieſes Tractament als ein Douceur zu bewilligen. Dieſelben werden alſo dieſes Verlangen zu bewerkſtelligen haben, ohne daß aus der von dem Herrn Foullon in dieſer Abſicht ausgeſtellten Ordre eine weitere Folge gemacht werden ſoll. Ich habe die Ehre ꝛc.

Luce.

An die Herren deputirten Rathe der Regierung zu Caſſel.

Mo. LXV.

Memorial an Se. Gnaden den Herrn Dûc d'Ayen.

Da der Herr Marchall dem Herrn Dûc d'Ayen gemeldet hat, daß die ganze Capitu=

Da der Artillerieofficier, Herr von Gree, ſo in Dienſten Sr. Allerchriſtl. Majeſtät zu Ziegen=

lation mit Heſſen abgebrochen ſey; ſo kann er nicht auf ſich nehmen, den Herren der Regierung ſeine Copey von dem Inventario des Zeughauſes zu Ziegenhain zukommen zu laſſen.

genhain ſteht, ein Verzeichniß von dem, was ſich in dem daſigen Arſenal befindet, aufgenommen hat, und ſich weigert eine Copey davon zu geben; ſo hat mir der Staatsrath aufgetragen den Hn. Dûc d'Ayen gehorſamſt zu bitten, die Gnade zu haben, und den Befehl zu ertheilen, daß die verlangte Copey von dem gedachten Artillerieofficier nicht länger vorenthalten werde. Es iſt nicht nur von dem Zeughauſe zu Caſſel eine Copey gegeben worden, ſondern man hat auch bey Verfertigung des Inventarii einen Heßiſchen Officier zugelaſſen, welches aber zu Ziegenhayn nicht geſchehen iſt. Caſſel den 2 Dec. 1757.

C. H. Rinen.

No. LXVI.

Memorial an Se. Gnaden den Herrn Dûc d'Ayen.

Eben dieſelbe Urſache, welche den Herrn Dûc d'Ayen verhindert, den Herren von der Regierung die Copey des Inventarii von dem Zeughauſe zu Ziegenhayn geben zu laſſen, hält denſelben auch ab, ihnen einen Schein über das, was man aus dem

Da der Staatsrath Nachricht erhalten hat, daß man den 7ten dieſes Monats acht Wagen mit Canonen-Pulver und Kugeln aus dem Zeughauſe zu Caſſel zum Dienſt des Königs fortgeſchaft hat, ohne darüber den verlangten Schein auszuſtellen; ſo

Arſenal zu Caſſel genommen hat, zuſtellen zu laſſen. ſoll ich Se. Gnaden den Herrn Duc d'Ayen hierdurch erſuchen, Dieſelben wollen geruhen, die Ordre zu ſtellen, daß dem Aufſeher des Zeughauſes obgedachter Schein abgeliefert werde, damit er die daraus weg gebrachte Quantität Munition belegen könne. Caſſel den 14 Nov. 1757.

C. H. Kinen.

No. LXVII.

Liſte der ſo wohl nach Caſſel, als Marpurg, Göttingen und verſchiedenen Aemtern gegebenen Sauvegarden.

Den 1ſten Auguſt an die Regierung zu Caſſel — — —	40
Den 1ſten Auguſt an die Regierung zu Marpurg	19
Den 23ſten Aug. an die Regierung zu Caſſel —	25
Den 1ſten Auguſt nach Göttingen —	20
Den 15ten Aug. nach Göttingen —	4
Den 10ten Aug. nach dem Amte Uslar —	3
Den 10ten Auguſt nach dem Amte Friedland	4
Den 10ten Aug. an den Beamten von Bursfeld	1
Den 10ten Aug. dem Amtmann zu Juhude —	2
Denſelben Tag dem Amtmann zu Harſte —	4
Denſelben Tag an das Amt Reinhauſen —	2
Noch denſelben Tag an den Amtmann zu Catelburg — — — —	1

Die Regierung zu Caſſel ſoll den erſten Sept. 440 Ducaten und 40 Thaler vor die den 1ſten Aug. erhaltenen 40 Sauvegarden bezahlen.

Die Regierung zu Marpurg 109 Ducaten.

No. LXVIII.

Nota.

Gleichwie man dem Publico hiernächſt eine vollſtändige Deſignation alles deſſen, was die Fürſtl. Heßiſche Lande durch die Franzöſiſche Invaſion gelitten haben, vorzulegen willens, und mit deren Aufſtellung dermahlen begriffen iſt; Alſo wird man auch darbey insbeſondere alle und jede an denen Unterthanen und ihren Gütern verübte Gewaltthaten, wie nemlich dieſelbe in ſpecie auf denen Dörfern, Hafer, Heu, Wein, Bier, Brandewein, Brod und Fleiſch umſonſt und ohne Quittung liefern, zu Abwendung der Fouragirungen und anderer Unordnungen noch vieles Geld darzuzahlen, unzehlige Vorſpann, Fuhren, und Reitpferde auſſer denen ſo nach der Ordonnance geſtellt werden müſſen, hergeben oder abkauffen oder aber gewärtigen müſſen, daß Sie bis auf den Tod geprügelt, die Ställe aufgeſchlagen, und Wagen und Pferde mit Gewalt mitgenommen würden, ſodann wie die Leute auſſerdem mit Schlägen übel tractiret, mit Beraubung des ihrigen an Kleydern, Linnen, Speck, Würſten ꝛc. ausgeplündert, und auf die feindlichſte Art mißhandelt, ja gar ihres Lebens beraubt worden, nebſt noch vielen andern ſowohl in ihren Häuſern und Dörfern als bey Leiſtung der Kriegsfuhren, erlittenen Exceſſen, umſtändlicher anzuzeigen nicht verfehlen, indeſſen aber exempli gratia nur etliche Vorfälle hier anführen:

Den 25ſten Jan. wurde der von Caſſel abgefertigte Hamburger und Bremer Poſtwagen von einem unter Commando des Obriſten Marquis de Buſſy geſtandenen Huſaren Corps zwiſchen Sonnenborn und Böſingfeld aufgehoben, nach Alkerdiſ-

ſen geführet, und das in dem Poſtkaſten befindliche Geld und andere Sachen herausgenommen, welche die Huſaren nach Ausſage der mit darbey geweſenen Paſſagiers ſo fort unter ſich getheilet.

Ob man nun wohl bey dem Herrn Marechal d'Etrees hiergegen Vorſtellung that, und die auf dem Wagen befindliche Sachen und Gelder, welche mehrentheils nach Bremen und Hamburg gehöreten, und wobey unter anderen zwey von dem Kaufmann Joh. Noc. Dorville und Sohn aus Frankfurth nach Hamburg an M. Rulp addreßirte Fäſſergen mit 2400. Thlr. befindlich waren, aus dem Poſt Buche ſpecificirte; So beſtund doch derſelbe darauf, daß man erſt die Originalpoſtcharte produciren ſollte. Da man nun hierauf weiter vorſtellete, daß die Originalcharte im Kaſten befindlich geweſen, und mit ſammt denen darinn verzeichneten Sachen weggenommen worden; So communicirte der Herr Marechal eine platterdings erdichtete und grundfalſche Deſignation, nach welcher an Gelde 3015. Rthl. auf dem Poſtwagen, und ſämmtlich an die Garniſon wie auch verſchiedne Officiers nach Minden, Rinteln und Hameln addreßirt geweſen ſeyn ſollte.

Anſtatt daß nun dieſe communicirte Deſignation von dem Corps, welches die Beraubung des Poſtwagens ausgeübt, durch Production der zugleich mit weggeraubten Originalbriefe und Poſtcharte natürlicher Weiſe billig hätte verificirt oder doch ſo lange dieſes nicht geſchehen, dem Extract des Poſt-Buchs geglaubt werden müſſen: So nahm doch beſagter Herr Marſchall ſothane grundfalſche Deſignation vor bekannt an, erklärete die weggenommene Gelder vor eine gute Priſe, und wollte dagegen keine andere als authentique Beweißthümer (ohne zu ſagen, wie ſolche bey Verwerfung dieſſeitiger Bücher

und

und Zurückhaltung der Originalbriefe und Charten, beſchaffen ſeyn müſten) gelten laſſen.

Den 20. auf den 21. Jul. in der Nacht iſt Philipp Eckel ein Raſchmacher zur Waldau bey Caſſel, welcher eine Frau und fünf Kinder hinterlaſſen, und nebſt andern ſeinen Mitnachbahren auf ſein Feld- und Garten-Gemüs Acht haben wollen, von einem mit noch andern Cameraden aus dem Lager aufs Stehlen ausgegangenen Franzöſiſchen Soldaten auf der Retirade in ſein Hauß durch die Haußthüre hindurch frevelmüthig erſchoſſen worden.

Den 31ſten Jul. in der Nacht auf den 1. Auguſt iſt zu Leydenhofen im Ober-Fürſtenthum Heſſen ein Bauer, Nahmens George Blumenſtiehl, welcher die Nachtwache gehalten, von einem Jäger vom Fiſcheriſchen Corps, welchem er auf Befragen die Bedeutung gethan, daß er die Nachtwache halte, ohne den geringſten weiteren Anlaß mit zwey Kugeln von hinten her erſchoſſen worden.

Den 4 Nov. iſt ein Büttner, Nahmens Andreas Träger im Amt Vacha von einigen Franzöſiſchen Reconvaleſcirten bey Verübung anderer Exceſſe ohne die geringſte Raiſon mittelſt aufgepflanzten Bajonets erſtochen worden.

Den 12. Nov. iſt der Wirth Johannes Schmidt zu Cölbe bey Marburg, welcher von denen vieren bey ihm eingekehrten franzöſiſchen Soldaten die Zeche bezahlt haben wollen, von einem unter ihnen ſofort auf der Stelle todt geſchoſſen worden.

No. LXIX.

Extractus Protocolli

Actum Marburg den 3. Octob. 1757.

Nachdem der Herr General Comte de Vauban Uns die Geheime und Regierungs-Räthe von

Haller und von Münchhauſen heute Nachmittag zu ſich ruffen laſſen: ſo gab uns derſelbe folgendes auf:

Er verlange, daß denen Soldaten des heute hier eingerückten Regiments Comtoi das nöthige Gemüſe, ſo wie es denen Baſtaniſchen und Talarüſchen Regimentern gegeben worden, und zwar um den andern Tag gereichet werden möchte, geſtalten er ſonſten vor die etwa in denen Gärten vorgehende Deſordres nicht reſponſable ſeyn könne.

Ob wir nun zwar hiergegen alle mögliche Remonſtration gethan und die Armuth und Unvermögenheit der hieſigen Bürgerſchaft, und daß dergleichen dem Vernehmen nach zu Caſſel nicht begehret worden, vorgeſtellt: So verbliebe doch der Herr General bey ſeiner Zumuthung ſagende: daß er widrigenfalls die Gärtens auf 6 oder etliche Tage pilliren laſſen müſſe.

No. LXX.

Vorſtellung, ſo Sr. Excellenz dem Herrn General Grafen von Bercheny übergeben worden iſt.

Was die Huſaren zu Allendorf anlanget, ſo iſt ihnen geſchrieben worden, daß die Münzſorten nach dem Tarif genommen werden müſſen.

19 L.	—	10 S.		121 Batz.
6 L.	—	—	—	37½
1	— 6	8	—	8
—	—17	9	—	5½
—	—13	4	—	4

Es iſt aus Allendorf unter dem 30ſten Auguſt 1757 einberichtet worden:

Die franzöſiſchen Huſaren, welche in hieſiger Stadt ihre Quartiere haben, verlangen durchaus und beſtehen darauf, daß man von ihnen annehmen ſoll:

Einen

	Thlr.		Kreutzer.
Einen alten Louis d'or oder eine Lüneburgiſche Piſtolette vor	6	—	48
Einen Thaler von 6 Livres	2	—	—
Einen Bayriſchen halben Gulden	—	—	40
Ein Kopfſtück — —	—	—	26
Ein 4 gute Groſchen Stück	—	—	21

Dergeſtalt, daß wenn ſie etwas vor einen Kreutzer kaufen, ſie das übrige an Müntze heraus zu haben verlangen, und ſie weigern ſich die Münzſorten nach dem oben angezeigten hohen Preiſe an Zahlungsſtatt in Oertern, wo keine Handlung iſt, anzunehmen, in welchem Falle ſie begehren, daß man ihnen 30 Kreuzer an ſtatt der ausgemachten 24 Kreuzer für die Ration bezahlen ſoll.

No. LXXI.

Ladislaus, Graf von Bercheny, Generallieutenant der Königlichen Armeen ꝛc.

Nachdem ich die in Sachen gewiſſer Juden, ſo man verbotene Münze ins Heßiſche gebracht zu haben beſchuldiget hat, verhandelte Acten durchgeſehen habe, ſo haben ſich einige darunter gefunden, auf welche die Confiscation ihres Geldes zum Nutzen des Königs, und auſſerdem eine ſtrenge Strafe fallen müſte. Wir wollen ihnen aber, und zwar dieſes mal allein, Gnade wiederfahren laſſen, unter der Bedingung, daß das Geld mit dem Caſſelſchen Stadtſiegel verſigelt auf die Landkutſche gegeben und unverzüglich auſſerhalb Landes geſchaft werde. Als worüber ſie ein von dem Poſtdirector unterzeichnetes

tes Certificat bey dem Vicecommendanten von Caſſel und Oberſten des Regiments de la Marck, Herrn Baron von Wall, vorzuzeigen haben. Caſſel, den 17ten Sept. 1757.

Graf von Bercheny.

No. LXXII.

Ich habe die Thüre des Archivs mit meinem Wapenpittſchaft verſiegelt, und wenn die Herren von der Heſſencaſſelſchen oder Darmſtädtſchen Regierung etwas daſelbſt zu ſuchen haben, ſo würden ſie vorher bey dem Generallieutenant der Königl. Armeen und Commandeur im Heßiſchen, Herrn Grafen von Bercheny, um Erlaubniß anzuſuchen haben, damit das Siegel abgenommen werde, welches ich auf ſeine Ordre davor gedrückt habe. So geſchehen zu Ziegenhain den 30ten Sept. 1757.

Talarů,
Obriſter von der Infanterie.

Ich habe die zwey Behältniſſe, ſo ſich vor gedachtem Archiv befinden, offen gelaſſen, weil ſolche bloß mit Schriften, die das große Amt betreffen, angefüllt ſind, und ich habe auch die beſagten Archive nicht viſitiret, weil mir die Schlüſſel dazu nicht ſind zugeſtellet worden.

No. LXXIII.

Gnädiger Herr,

Was der Herr von Talarů auf dem Schloſſe zu Ziegenhayn vorgenommen hat, iſt gänzlich ohne mein Wiſſen und Willen geſchehen. Ich überſende

ſende auch deshalb eine Ordre, daß die vor das Archiv gelegten Siegel ſofort weggenommen werden ſollen. Ich bitte Ewr. Hochfürſtl. Durchl. von meiner beſondern Aufmerkſamkeit auf alles was Dieſelben betrift und von meinen Geſinnungen der tiefen Hochachtung verſichert zu ſeyn, mit welcher ich die Ehre habe zu ſeyn ꝛc.

Halberſtadt den 26 Oct.
1757. Marſchall Duc de Richelieu.

No. LXXIIII.

Memorial an Se. Gnaden den Herrn Důc d'Ayen.

Da der Darmſtädtſche Staatsrath dem Heſſen-Caſſelſchen das Schreiben des Herrn Marſchalls von Richelieu an den Herrn Landgrafen in Abſicht des Archivs auf dem Schloſſe zu Ziegenhayn communiciret hat; ſo iſt mir aufgetragen worden, Seiner Gnaden dem Hrn. Důc d'Ayen beygehende Abſchrift davon zu überreichen, und Dieſelben zugleich zu bitten, dem Inhalte dieſes Schreibens zufolge Ordre zu ſtellen, daß die vor das Archiv gedachten Schloſſes gelegten Siegel weggenommen werden, im Fall ſolches nicht bereits geſchehen ſeyn ſollte. Caſſel den 13 Nov. 1757.

C. H. Kinen.

Der Hr. Důc d'Ayen wird in einigen Tagen auf dieſes Anſuchen antworten. Da ſich die Umſtände ſeit des Herrn Marſchalls Schreiben an S. H. D. geändert haben, ſo kan es der Hr. Důc d'Ayen nicht auf ſeine Verantwortung nehmen, zu erlauben, daß die Siegel, ohne eine neue Ordre von dem Hrn. Marſchall, weggenommen werden.

No.

No. LXXV.

Verzeichniß der Effecten, ſo zu der Capelle für das franzöſiſche Lazareth in Marpurg gebraucht werden.

Nämlich:

Zwey geweyhte Steine. Ferner, zwey grobe Altartücher und ein feines. Ein Crucifix, zwey Leuchter, die Kirchen-Ordnung, ein Kelch nebſt Deckel, dieſes beydes ſoll unter andern nach des Hrn. Generals von Vauban Erklärung von Silber ſeyn. Ferner, eine Monſtranz, desgleichen Kannen zum Wein und Waſſer bey der Meſſe. Ferner, ein Meßgewand, ein Ober-Kleid für Layen-Prieſter, ein Tuch über den Kelch, ein Futteral zu den Altartüchern, ſo auf einer Seite ſchwarz und auf der andern bunt ſeyn muß. Ferner zwey Altartücher, den Kelch und die Hoſtie darauf zu ſtellen. Vier Tücher, den Kelch auszuwiſchen. Zwey Lavabo. Ein Römiſches Meßbuch. Ein Römiſches Rituale. Ein Glöcklein. Zwey weiße Chorhemden. Vier leinene Kappen. Ein Pulpet, das Buch darauf zu legen.

Ich erſuche die Herren von der Regierung obige Sachen ohne Zeitverluſt anzuſchaffen. Gegeben zu Marpurg den 15 Aug. 1757. von Uns dem Creyß-Krieges-Commiſſair.

des Vouves.

Auf Ordre des Herrn Marſchalls Dûc de Richelieu wird den Herren von der Regierung befohlen, alle bereits angezeigte zur Zierde und zum Dienſt der Lazareth-Capelle nöthige Sachen zu liefern, wie auch alle zu Erbauung derſelben gehörige Materialien, und zwar ohne

Auf-

Aufſchub, weil es den göttlichen Dienſt betrift. Man hat ſie in ihren Kirchen nicht geſtöret, und ſie müſſen uns nunmehro auch in den Stand ſetzen, die Pflichten unſerer Religion hier ebenfalls erfüllen zu können. Marpurg, den 16 Aug. 1757.

Graf von Vauban.

No. LXXVI.

Actum Marburg, den 17 Auguſt 1757.

Ließ der Herr General Comte de Vauban mich den Regierungsrath von Münchhauſen des Abends gegen 8 Uhr zu ſich rufen, da mir dann derſelbe eröfnete, daß die Erbauung der Capelle in den allhieſigen Renthof auf das ſchleunigſte vorgenommen und hierinn nicht der geringſte Auffenthalt gemacht werden dürfte; Er wollte mir alſo dieſes aufs beſte recommendiren, um die Veranſtaltungen zu machen, daß morgen ſofort daran angefangen werden könnte.

Wie ich nun demſelben hiergegen geziemend vorſtellte, daß man ſo ſchuldig als willig ſeye des Herrn Generals Befehle punctuel zu befolgen, immittelſt aber bey einer ſolchen wichtigen Sache, welche ſehr viele Koſten erfordern würde, die Regierung der Nothdurft erachtet habe, bey dem geheimen Miniſterio zu Caſſel um Verhaltungsbefehle (ſo man ſtündlich entgegen ſehe) nachzuſuchen, und bis dahin einigen Aufſchub zu haben ſehr wünſchte: So wollte doch der Herr General in dieſe geſuchte Dilation nicht geheelen, ſondern befahl, daß morgen früh ein Baumeiſter zu dem eben gegenwärtig geweſenen Capitaine d'Artillerie, unter welcher Direction die Capelle in Stand gebracht werden

den ſolte, geſchickt und demſelben aufgegeben werden möchte, mit gedachtem Capitaine zu communiciren und darauf ſofort die Erbauung der Capelle ohne weitere Nachſicht anzufangen ut ſupra

von Münchhauſen.

No. LXXVII.

Im Nahmen des Königs.

Wir, Graf von Vauban, Königl. Marſchall des Camps, und Commendant zu Marpurg ꝛc.

Es wird den Herren von der Regierung zu Marpurg befohlen, ſich unſerer Verordnung in Abſicht der Erbauung und Lieferungen zu der Capelle laut des ihnen gegebenen Auſſatzes, und der Anſchaffung alles deſſen, was zum catholiſchen Gottesdienſt dabey nöthig iſt, zu unterwerfen, da wir aus Milde die Einwohner zu gedachtem Marpurg nicht zwingen noch ihnen ihre Kirchen wegnehmen wollen. Dieſes ſoll ſie billig rühren und dahin bewegen, unſere Ordres zu vollziehen, welche wir dahin wiederholen, daß ſie ohne Verzögerung ins Werk gerichtet werden müſſen, ungeachtet aller Gegenvorſtellungen, ſo in Abſicht deſſen entweder von ihnen, oder von der Regierung zu Caſſel gemacht werden könnten, bey Strafe des Ungehorſams. Gegeben in unſerm Hotel, den 20ſten Aug. 1757.

Graf von Vauban.

A. An-

A. Anſchluß zu No. LXXVII.

	Guld.
Kelch und Deckel dazu, nebſt Futteral	150
Monſtranz nebſt Futteral — —	80
Gefäß zum heil. Oel nebſt Futteral —	25
Meßgewand, Oberkleid, Meßbinde, Kelchtuch, Futteral zu den Altartüchern, halb ſchwarz halb bunt — —	60
Zwey Chorhemden — — —	12
Vier groſſe Kappen — — —	3
Sechs Altartücher — — —	2
Sechs Tücher den Kelch zu reinigen —	1
Sechs Lavabo — — —	1
Ein Römiſches Meßbuch — —	8
Ein Römiſches Rituale — —	4
Ein leinener Chorrock — —	5
Die Kirchenordnung — — —	1
Ein Crucifix — — —	2
Zwey Leuchter — — —	2
Zwey grobe Altartücher — —	6
Zwey feine Altartücher — —	8
Ein Marmorſtein 8 Zoll breit und 12 Zoll lang	2
Zwey Leibbinden — — —	$1\frac{1}{2}$
	$373\frac{1}{2}$

B. Anſchluß zu No. LXXVII.

Deſignation der Koſten, welche zu Erbauung einer Capelle für die franzöſiſchen Truppen allhier im Renthhofe erforderlich ſeyn wollen.

Als:

	Rthlr.	Alb.	Schl.
1 Zu Ausgrabung des Fundaments und derer beym Bau nöthigen Tagelöhner — — —	12	—	—

2 Für Verfertigung der Mauren, welche wegen des ſehr abhängigen Terrains nebſt der Grundmauer etwa 7 Fuß hoch im Durchſchlag werden dürfte, ertrüge incl. aller Materialien und Arbeitslohn —	50	—	—
3 Für 60 laufende Fuß ordinaire gearbeitete Treppen=Tritte, incl. Stein und Arbeitslohn — —	7	16	—
4 Für die ſämmtliche Zimmerarbeit nebſt dem Waldhieb, Beſchlager=Lohn und Aufſtellung des ganzen Gebäudes — — —	60	—	—
5 Für die 4 eiſerne Gehänge nebſt den Mutterſchrauben — —	5	—	—
6 Für 400 Dannen Latten —	12	—	—
7 Für 8000 Ziegeln — — —	32	—	—
8 Für 46 Forſtziegeln — — —		30	8
9 Für 5000 ganze Dielen Nägel —	6	8	—
10 Für ſämmtlichen Dachdecker=Lohn — — —	9	—	—
11 Für 500 Stück Diehlen zu Belegung des Fuß und obern Bodens, auch inwendigen Bekleidung —	55	16	—
12 Für die Schreiner Arbeit davon	16	—	—
13 Für 6 Fenſter in Schreiner= und Glaſerarbeit nebſt Windeiſen —	24	—	—
14 Für 2 Tannenthüren zum Eingang ſamt Beſchlag — —	12	—	—
15 Für die inwendige kleine Gallerie, Anlegung zweyer Stände, des Altares und Sacriſtey, rechne überhaupt, in der Schreinerarbeit mit Zuthuung des Gehölzes und Nägels — — —	24	—	—
Summa	326	6	8

Specificirt Marburg den 22 Aug. 1757.

T. G. Siebert.

No.

No. LXXVIII.

Actum Marburg den 12 Aug. 1757.

Lieſſe der Herr General Comte de Vauban uns dem geheimen Regierungsrath von Haller und Regierungsrath von Münchhauſen ſagen, daß, weilen er vernommen, daß die Regierung die Erbauung der Capelle eingeſtellet habe, ſo ſolten wir uns ſogleich zu ihm verfügen, und wenn wir nicht ſogleich kommen würden, ſo wolle er um 12 Uhr die Lutheriſche Kirche verſchlieſſen laſſen. Nachdem wir nun uns ſo fort dahin verfüget, ſo lieſſe ſich derſelbe folgender Geſtalt gegen uns heraus:

Er habe mit gröſtem Verdruß vernommen, daß man die Erbauung der Capelle eingeſtellet habe; er wollte alſo vernehmen, wodurch dieſes veranlaſſet worden, und wer ſich ermächtiget habe, ſeine dieſerhalb gegebene Befehle zu ändern. Es ſollte ſogleich mit der Erbauung der Capelle fortgefahren werden, anſonſten er die hieſige Kirchen verſchlieſſen, und uns jedem zwey Mann Wache ins Haus geben laſſen würde, welche auf Diſcretion bey uns leben ſollten, nicht weniger würde er uns an einen ſolchen Ort bey Waſſer und Brod ſetzen laſſen, wo wir weder Tag noch Nacht würden gewahr werden; er würde ſo fort unſere Widerſetzlichkeit dem Herrn Marſchall de Richelieu und Comte de Verchini zur ſchärfſten Ahndung berichten.

Als nun dem Herrn General hiergegen remonſtrirte, daß man ja bishero alle mögliche Attention gehabt, ſeinen Befehlen punctuel nachzukommen,

und die Erbauung der Capelle vor der Hand um deswegen wäre eingeſtellet worden, weilen von dem geheimen Miniſterio als unſern Vorgeſetzten wir geſtern die Nachricht erhalten, daß überhaupt die Erbauung dieſer Capelle ceßire, und dieſerwegen der Com. Ordonnateur Mr. Foullon zu Caſſel desfalls an den hieſigen Kriegescommiſſair Devouves geſchrieben habe; ſo lieſſe ſich der Herr General in gleichem Affect und größtem Zorn hierauf vernehmen, daß ſo wenig der Commiſſair de Foullon ſeine Befehle zu ändern im Stande ſeye, als wenig er geſtatten könne, daß wir über alles und jedes zuvorderſt von Caſſel Verhaltungsbefehle zu haben verlangten, ſondern wir ſolten bey ſchärfſter Ahndung in Zukunft ſo fort ſeinen Befehlen die ſchleunigſte Folge leiſten, geſtalten wir gegenwärtig von ihm lediglich, und nicht von dem geheimen Miniſterio zu Caſſel dependirten; wie man nun ſich weitere Mühe gab, den Herrn General zu beſänftigen, und ihm vorſtellete, daß wir auf ſolche Art in den größten embaras wären, geſtalten unſere Pflichten es erforderten, über alles an unſere Vorgeſetzten zu berichten, und wir ohnmöglich hievon, ehe und bevor wir von ſothanen Pflichten erlaſſen würden, ablaſſen könnten, inmittelſt nicht ermangeln würden, daß man ſogleich ſeine des Herrn Generals Befehle ſchleunig exequiren laſſen würde; ſo ſchiene der Herr General etwas wieder tranquiliſiret zu ſeyn, und ſagte, daß er dieſer Sache und Umſtände wegen an den Mar. de Richelieu, Comte de Berchini und beſonders an Mr. de Foullon ſchreiben, und letztern bedeuten würde, ſich in Zukunft dergleichen Sachen zu enthalten, unterdeſſen ſollten wir nicht ermangeln, Morgen ſogleich die Erbauung der Capelle befördern zu laſſen. Dieſemnechſt übergab uns der Herr General 19 verſchloſſene Schreiben,

ben, wovon eines in copia ſub lit. A. hieran liegt, an die Beamten des Oberfürſtenthums, mit dem weitern ſchriftlichen Befehl, welcher gleichfalls ſub lit. B. angebogen, daß wir ſolche ſo fort durch Expreſſe abſchicken ſollten; über dieſen Empfang habe ich dem Regierungsrath von Münchhauſen ein Receptiſſe ausſtellen müſſen, und wurde mir die Beſorgung ſämmtlicher Schreiben von dem Herrn General beſonders aufgetragen. Dannenhero denn ſo fort die dazu nöthige Bothen abgefertiget, und ihnen die Bedeutung gethan, mir binnen 24 Stunden einen Empfangſchein von ſämtlichen Beamten einzulieſern, ut ſupra

L. von Haller. M. von Münchhauſen.

Copey Litt. A.

Auf Ordre des Herrn Marſchalls Duc de Richelieu. Nachdem wir, Graf von Vauban, Königl. Marſchall des Camps und Commandant in der Stadt und Herrſchaft Marpurg vernommen haben, daß man Leute von der Miliz oder andere bewafnete Perſonen Trupweiſe mit ihren Säbeln und Torniſtern längs den Waldungen marſchiren geſehen hat; ſo befehlen wir dem Intendanten der Finanzen zu Heſſenſtein, Herrn von Victor, bey Strafe ſelbſt dafür zu haften, alles Ernſtes darüber zu halten, daß alle Bürger, Stadtleute, Künſtler, Ackersleute in ſeinem Amte, den einzigen Adel ausgenommen, völlig entwafnet werden, unter der Bedrohung, daß alle Contravenienten mit ein monathlichem Gefängniß und einer Geldſtrafe, wie ſolche dem Herrn Marſchall von Richelieu ſelbſt anzuſetzen gefällig ſeyn wird, belegt werden ſollen, und bewilligen dazu ein vor allemal eine Friſt von acht Tagen. Gleichermaſſen wird demſelben befohlen,

allen Perſonen in gedachtem Amte, ſo zur Militz gehören, zu unterſagen, daß ſie ſich bey ſchärfſter Strafe nicht von dort entfernen ſollen, auch wird die Gemeine beordert, davor zu ſtehen und dergleichen bewafnete oder unbewafnete Zuſammenrottirungen bey Lebensſtrafe nicht zu geſtatten. Geſchehen zu Marburg den 20 Auguſt 1757.

Graf von Vauban.

Litt. B.

Wir Graf von Vauban ꝛc. befehlen der Regierung zu Marburg, bey Strafe militairiſcher Execution, die ſogleich, auf die geringſte Verweilung oder Wiederſetzung gegen dieſe Ordre, erfolgen ſoll, die ihnen gegenwärtig zugeſchickten Ordres einem jeden der Beamten im Marpurgiſchen ohnfehlbar in Zeit von 24 Stunden, von gegenwärtiger Ordre anzurechnen, einhändigen zu laſſen, und ſoll gedachte Regierung gehalten ſeyn, ſich von jedem Amtmann einen Empfangsſchein geben zu laſſen, und mir innerhalb der geſetzten Friſt zuzuſtellen. Marpurg den 21 Auguſt 1757.

Graf v. Vauban.

No. LXXVIIII.

Actum Marburg den 22 Aug. 1757.

Auf von hieſiger Regierung erhaltenen Befehl habe ich der Archivarius dem Herrn Comte de Vauban ein Memoire die Erbauung einer Catholiſchen Capelle betreffend, überbringen müſſen, worauf dieſelben ſich mit vielem Ernſte heraus ließen, woferne weiterer Anſtand mit Erbauung der Capelle genommen würde, künftigen Sonntag

tag in der Lutheriſchen Kirche Meſſe geleſen, die reformirte Kirche auch geſchloſſen werden ſollte, ſo denn einem derer Adjutanten eine ſchriftliche Antwort dictirten und mir ſolche abzuwarten befohlen, inzwiſchen ſich aber weiter vernehmen lieſſen, daß die hieſige Regierung keine weitere Befehle als des Königs in Frankreich zu befolgen hätte, und als ich darauf verſetzte, die hieſige Regierung befolgte in dem überbrachten Memoire die Befehle, welche von dem geheimden Miniſterio zu Caſſel Nahmens Unſers Herrn erlaſſen würden, befragten mich erwehnter Herr General zu wiederholten mahlen, *qui eſt votre Prince?* und verfolaten, nachdem ich geantwortet *le Prince de Heſſe*, nur der König habe in Heſſen zu befehlen, unſer Prinz ſey nach Hamburg geflüchtet, und wenn Er zugegen, könnte er ſeinen Domeſtiquen befehlen. Er ſey *malheureux par ſa faute.*

Kleinſchmidt.

Anſchluß zu No. LXXVIIII.

Memorial.

Wir haben nicht ermangelt, den Ordres, welche Ewr. Excellenz dem Geheimen Rath von Haller und dem Geheimen Regierungsrath von Münchhauſen, in Abſicht der Erbauung der Capelle, gegeben haben, nachzuleben, und wir haben die Arbeit denſelben Augenblick, ob es gleich Sonntag war, fortſetzen laſſen. Wir ſind aber aufs neue wieder unſern Willen, auf die geſtern Nachmittag von dem geheimen Rath zu Caſſel erhaltene Befehle, gezwungen, Ewr. Excellenz gehorſamſt vorzuſtellen, daß, da dieſes Verlangen dem Weſtphäliſchen Frieden gerade entgegen läuft, wir uns mit der

Hofnung ſchmeicheln, Ewr. Excell. werden die Gnade haben von dem Bau und der Anlegung gedachter Capelle abzuſtehen, um ſo mehr, da Se. Allerchriſtlichſte Majeſtät ſelbſt Garant dieſes Friedensſchluſſes ſind, überdem auch dergleichen Anmuthen weder zu Caſſel, noch an andern Orten, geſchehen iſt, ſondern man ſich daſelbſt mit einem dazu eingeräumten bequehmen Zimmer begnüget hat, dergleichen man hieſelbſt anzuweiſen ebenfalls erböthig iſt. Dieſes iſt die Vorſtellung, ſo wir Ewr. Excell. zu thun angewieſen ſind. Es geſchiehet nicht aus Mangel des Gehorſams, ſondern unſre Pflicht und der unſerm Landesherrn geleiſtete Eyd der Treue iſt es, was uns dazu verbindet. Um inzwiſchen zu zeigen, mit welchem Eifer wir Dero Ordres zu vollziehen bemüht ſind, ſo werden wir nicht ermangeln den Bau der Capelle, ungeachtet der Verantwortung, die wir uns bey unſern Obern dadurch zuziehen, ſo lange fortzuſetzen, bis wir entweder von der einen oder von der andern Seite anderweitige Befehle erhalten. Wir bitten deshalb, daß Ewr. Excellenz uns mit einer gnädigen ſchriftlichen Antwort zu verſehen geruhen wollen. Marburg den 22ſten Auguſt. 1757.

Zweyter Anſchluß zu No. LXXVIIII.

Es iſt ein ungegründetes Vorgeben des Raths zu Caſſel, daß es dem Weſtphäliſchen Frieden zuwiderlaufe, eine Interimscapelle von Holz und Brettern zum Dienſt des Lazareths und der Truppen anzulegen. Es iſt keine Kirche, die man bauet, ſondern ein vor der Hand aufgerichtetes Gebäude, welches der Regierung allemal frey ſtehen wird abbrechen zu laſſen oder ſonſt zu gebrauchen, wozu es ihr gefällig ſeyn wird, wenn nach unſerm Abzuge die Noth-

Nothwendigkeit nicht mehr vorhanden ſeyn wird eine dergleichen Capelle aus obgedachten Urſachen zu haben. Es iſt ein ſolcher Ort, wo die franzöſiſchen Truppen ihren Gottesdienſt abwarten können, unumgänglich nöthig. Man ſtört die Einwohner in ihrem Gottesdienſte nicht, und ſie haben Urſache, mit der Art, wie man mit dem Lande zu verfahren gütig genug iſt, zufrieden zu ſeyn. In ganz Heſſen werden keine Ordres als vom Könige angenommen und ſeiner Gnade hat man den Schatten der Freyheit zu danken, welchen man den Lande noch hat laſſen wollen. Der allergenaueſte Gehorſam iſt das einzige Mittel die Wege der Strenge zu vermeiden, welche zu erwählen man ſich wiedrigenfalls gezwungen ſehen würde. Dieſes wird das letzte Mittel ſeyn, welches man ergreifen wird. Marburg den 22ſten Auguſt 1757.

Graf von Vauban.

No. LXXX.

Der Herr Graf von Bercheny hat an den Herrn von Vauban geſchrieben, und ihm angedeutet, keine Capelle für das Lazareth zu Marpurg anlegen zu laſſen.

Ich habe die Ehre Sr. Excell. dem Herrn Generallieutenant, Grafen von Bercheny, die Vorſtellung der Regierung zu Marpurg an den Herrn Grafen von Vauban, nebſt deſſelben Antwort, zu überſenden. Da der Herr General die Güte gehabt haben, dem Herrn Baron von Hardenberg eine ſchriftliche gemeſſene Ordre zu verſprechen, ſo nehmen ſich die

Herren geheimen Räthe in dem Vertrauen, ſo ſie auf Ewr. Excell. Billigkeit und Gerechtigkeit, geſetzt haben, die Freyheit, um gedachte Ordre, das Anmuthen des Herrn Grafen von Vauban betreffend, durch mich ſollicitiren zu laſſen. Caſſel den 23ſten April 1757.

C. F. v. Birlepſch.

No. LXXXI.

Actum Marpurg den 25. Auguſt 1757.

Nachdem von dem Regierungsarchivario Kleinſchmidt das wegen Erbauung der Capelle aufgeſetzte Memoire dem Herrn General von Vauban übergeben worden, ſo ließ gedachter Herr General mich den Regierungsrath zu ſich rufen, um wegen dieſer Sache zu reden. Als ich mich nun zu demſelben verfügte, ſo lies er ſich mit vieler Höflichkeit gegen mich folgendergeſtalt heraus:

Daß er auf das von dem Herrn General Comte de Berchenv erhaltene Schreiben nunmehro den Bau an der Capelle einſtellen laſſen würde, er habe auch unſer Memoire erhalten, und würde er darauf heute oder morgen ſchriftlich antworten. Nachdem aber auch der General Comte de Berchenv unter andern ihm gemeldet, daß der Herr geheimde Rath von Hardenberg ſich bey ihm beſchweret, wie er der Herr General von Vauban mit der hieſigen Regierung zu hart verführe, ſo wolle er hierunter vernehmen, ob und warum wir uns über ihn zu beſchwehren hätten; hierauf habe demſelben erwiedert, daß wir zwaren die gröſte Urſache hätten über des Herrn Generals bisher bezeigte Gütigkeit vollkommen zufrieden zu ſeyn, immittelſt ich nicht leug-

nen

nen könnte, daß diejenige Ausdrücke, womit der Herr General den Herrn geheimden Regierungsrath von Haller und mir an vorigen Sonntag begegnet, uns nicht wenig empfindlich ſeyn müſſen. Als nun der Herr General von Vauban hierauf mich befragte, was denn dieſes vor Ausdrücke geweſen, welche uns zuwieder ſeyn könten, ſo erzehlte ich demſelben alle dasjenige womit er uns gedrohet habe, nemlich daß er uns jedem zwey Soldaten auf Discretion ins Haus ſchicken und an einen ſolchen Ort bey Waſſer und Brod hinſetzen laſſen würde, wo wir des Tages Licht nicht gewahr werden könnten. Hierauf ſchiene der Herr General ein wenig inquiet zu ſeyn, und erſuchte mich darauf, daß die Regierung an den Herrn General Comte de Bercheny ſchreiben und ihm darinn juſtice wiederfahren laſſen möchten. Er verlangte aber nicht, daß über ein oder andere Sachen beſonders geſchrieben werden ſolte, ſondern wenn wir uns über ihn zu beſchweren hätten, ſo ſolten wir es thun, wenn wir aber mit ihm zufrieden wären, ſo ſolten wir ihn auch loben. Hierauf erwiederte ich demſelben, daß ich dieſes meinen andern Herren Collegen ſo fort eröfnen, und dieſe Sache deswegen in Ueberlegung ziehen wolten, weilen von Seiten der Regierung man ſich nicht wohl in andere Correſpondenz als wozu wir einmahl angewieſen worden, einlaſſen könnte, unterdeſſen könnten der Herr General vollkommen verſichert ſeyn, daß wir nicht ermangeln würden dem Herrn General gleiche juſtice, ſo wie er die Gutheit gehabt uns bishero zu erzeigen, wiederfahren zu laſſen. Hierauf ſagten der Herr General ferner, daß wir denn nunmehro und ſo lange er wegen der Capelle andere Ordre bey dem Herrn Duc de Richelieu ausgewürkt haben würde, ihm den vorhin angebothenen Saal auf dem Rathhaus

haus einräumen, dabey aber bedacht ſeyn ſolten, daß darinn ein Altar gemacht würde, worauf ich erwiedert, daß die Einräumung gedachten Saals ſtündlich erfolgen könne, allein einen Altar darinn verfertigen zu laſſen, ſolches ſtehe in unſeren Mächten nicht und möchten der Herr General uns nicht übel deuten, wann wir uns hierzu nicht verſtehen würden. Hierauf ſagte der Herr General, daß er dieſes in weitere Erwegung ziehen und uns ſeine Meinung deswegen wiſſen laſſen würde. Ueber dieſes lieſſen ſich der Herr General verſchiedentlich vernehmen, daß dieſe Affaire dem Heſſenlande gewiß viel koſten würde, denn er müſſe verſichern, daß alle Menagements ſo bishero beobachtet worden, gänzlich ceſſiren würden, auch überdem könnte er hiemit die Nachricht geben, daß 20000. bis 25000. Mann die Winterquartiere im Heßiſchen halten, und dieſe keinen einzigen Sous dem König ſeinem Herrn koſten, ſondern ſolche vom Lande einzig und allein unterhalten werden ſollen.

Uebrigens würde er dieſe ganze Sache en detail an den Marchall de Richelieu und an andern gehörigen Orten berichten, auch dahin gewiß einleiten, damit ſo wenig wir als das Miniſterium zu Caſſel denen Befehlen ſeines Königs ferner zu widerſtreben im Stande wären, geſtalten er beſonders das Miniſterium zu Caſſel als Rebellen ſeines Herrn des Königs anſehen müßte. Actum ut ſupra.

M. von Münchhauſen.

No. LXXXII.

Ob ich gleich den vermeintlichen geheimen Rath zu Caſſel nicht erkenne, mir auch der Herr Graf

Graf von Berchiny nichts ausdrückliches aufgetragen hat; ſo iſt es ſchon genug, daß er die Aufhebung der Arbeit an der Capelle blos zu verlangen ſcheint, um mich ſofort auch nur dem Schein ſeines Willens zu unterwerfen; ſo groß iſt die Ehrerbietung, die ein Soldat ſeinem Obern ſchuldig iſt. Was den Rath zu Caſſel betrift, ſo iſt deſſen Halsſtarrigkeit in dieſem Stücke gar nicht eine Frucht ſeines Eifers für ſeine Religion, ſondern eine Folge der Eiferſucht wegen der ihm genommenen despotiſchen Gewalt, die derſelbe noch gern in einem Lande ausüben möchte, wo man weiter nichts als blos die Befehle des Königs erkennen, ſeinem Willen mit Unterwerfung gehorſamen, und ſeinem Anſehen wie auch dem Anſehen ſeiner Generals, denen er ſolches anvertraut hat, weichen muß. Man mißbraucht ſeiner Gnade, indem man allem dem, was ſeinen Dienſt betrift, eine unaufhörliche Widerſpenſtigkeit entgegen ſetzt. Die angefangene Capelle war nichts weiter, als eine hölzerne Hütte, welche, zu unumgänglicher Abwartung des Gottesdienſtes, dem Lazareth hauptſächlich, und ſelbſt auch der Garniſon, höchſt nöthig war. Man hätte ſich gar nicht auf das Exempel der Freyheit und des Schutzes, ſo man dem Gottesdienſt und den Kirchen der beyden Religionen, die in der Stadt obwalten, angedeyen läßt, berufen dürfen. Ueberdem iſt das Werk nicht anders, als nachdem man der Regierung davon Nachricht gegeben hat und mit deren Beyfall angefangen worden, und kein Menſch hat darüber gemurret. Der Herr Graf von Noailles hatte bey ſeiner Durchreiſe ſeine Ordres deshalb wiederholet. Da ich dem Herrn Marſchall Duc de Richelieu von allen Umſtänden

ſtänden Nachricht gegeben habe, ſo kann ich auch nicht umhin, ſeine Ordres zu verlangen, und ihm zu erkennen zu geben, wie ſehr das Anſehen des Königs bey dieſem Vorfall ausgeſetzt iſt, und ich muß der Regierung andeuten, daß er es aller Wahrſcheinlichkeit nach nicht wohl aufnehmen wird. Es thut mir leid, daß ich gezwungen bin, ihn von der Nothwendigkeit zu überführen, die Ehrerbietung und völlige Unterwerfung, welche Heſſen gegenwärtig dem Könige, und blos allein dem Könige, ſchuldig iſt, durch gemeſſene Ordres einzuſchärfen.

Marburg, den 26 Aug.
1757. Graf von Vauban.

No. LXXXIII.

Sebaſtian *le Pretre*, Graf von Vauban, Königl. Marſchall des Camps ꝛc.

Es wird hierbey der Regierung der Auszug eines Schreibens des Herrn Marſchalls Duc de Richelieu aus dem Lager bey Rothem vom — Auguſt 1757, mitgetheilet:

Was die Schwierigkeiten betrift, die Sie wegen Vollziehung der Ordres, welche Sie an die Regierung zu Marburg ergehen laſſen, täglich erfahren müſſen; ſo ſolten dergleichen Befehle ohne vorher neue Ordres von dem geheimen Rath zu Caſſel zu erwarten, ausgerichtet werden, und ich gebe Ihnen die nachdrückliche Vollmacht, daß Sie das erſtemal, da ſich wieder Verzögerungen oder abſchlägige Ant=

Antworten ereignen werden, es gleich zum Voraus anzeiaen, damit ſie davon benachrichtiget ſind, und den Herrn von Berchini meine Ordre hinterbringen, damit er Ihnen beyſtehen könne. Sie haben ſehr wohl gethan, daß ſie für das Lazareth eine Capelle haben anlegen laſſen, weil ſolche unumgänglich nöthig war. Die dazu erforderlichen Koſten müſſen unter die Ausgaben wegen Errichtung des Lazareths gerechnet werden, welche das Land übernehmen muß, und wenn ſolche noch nicht zu Stande ſeyn ſolte, ſo muß der Regierung gemeſſene Ordre darüber ertheilt werden, und werden Sie ſich an ſelbige wegen der Vollziehung halten. Sie kennen die Geſinnungen, nach welchen ich aufrichtigſt und beſtändig bin ꝛc.

Der Marſchall Dûc de Richelieu.

Die Regierung hat obiger Ordre des Herrn Marſchalls von Richelieu auf das genauſte nachzuleben. Marpurg, den 3. Sept. 1757.

Vauban.

No. LXXXIIII.

Sebaſtian *le Pretre*, Graf von Vauban ꝛc.

Es wird der Regierung aufgegeben, die gemeſſene Ordre des Herrn Marſchalls Dûc de Richelieu, ſo ich derſelben von Wort zu Wert zugeſchickt auch geſtern darüber mit ihr Abrede genommen habe, ohne Verzug und bey Strafe militairiſcher Execution, zu befolgen, nämlich: die verabredeten

redeten 800 Livres zufolge vorberührter Ordres des Herrn Marſchalls abzuführen, um davon die am Lazareth noch vorzunehmenden Ausbeſſerungen beſorgen zu können, und zwar gegen Empfangſchein des Creyß-Commiſſairs, Herrn des Vouves, welcher die Verwendung derſelben belegen wird. Marpurg, den 5 Sept. 1757.

Vauban.

Anſchluß zu No. LXXXIIII.

Ich beſcheinige hiermit, von den Herren der Regierung die Summe von 800 Livres, franzöſiſchen Geldes, empfangen zu haben, um davon die Koſten wegen der zu dem Soldaten-Lazareth dieſes Orts nöthigen Lieferungen beſtreiten zu können. Gedachte Summe wird von den Herren der Regierung mit unter dem Artickel der übrigen vor gedachtes Lazareth geſchehenen Lieferungen berechnet werden, und ich bin erböthig, von der rechtmäßigen Verwendung dieſer Gelder nicht nur meinen vorgeſetzten Herren Officiers, ſondern auch dem Herrn Intendanten der Armee und allen andern zu Abnehmung der Rechnung gevollmächtigten Perſonen, Nachweiſung zu geben. Marpurg, den 5ten Sept. 1757.

des Vouves.

No. LXXXV.

Sebaſtian *le Prêtre*, Graf von Vauban ꝛc.

Vermöge Ordre des Herrn Marſchalls, Duc de Richelieu, wird den Herren, Prorectori, Vice-Canzler, Decanis, Doctoren und Profeſſoren der Univerſität zu Marpurg aufgegeben, den gedachter Univerſität zugehörigen großen Hörſaal alle Tage von

von 10 Uhr bis Mittag einzuräumen, damit daſelbſt Meſſe geleſen und alle gottesdienſtliche Handlungen unſrer heiligen Religion vorgenommen werden können. Die Aufmerkſamkeit, nach welcher der König aus gewöhnlicher Gnade den öffentlichen Gottesdienſt der verſchiedenen Proteſtantiſchen hieſelbſt befindlichen Gemeinen in einem Lande nicht ſtören will, wo man weiter keine andern Geſetze als die ſeinigen erkennen, noch andere Befehle als von denen, welchen er ſein Anſehen anvertrauet hat, annehmen muß, iſt noch ein Grund mehr, daß die Garniſon und alle hieſelbſt in ſeinem Dienſte ſtehende Franzoſen einen anſtändigen und bequehmen Ort zu Abwartung der Pflichten des catholiſchen Glaubens haben müſſen. Keine Gelegenheit ſchickt ſich dazu beſſer, als vorgemeldetes juriſtiſches Auditorium, und die Uebungen wie auch öffentliche Handlungen der Studirenden werden dadurch nicht unterbrochen werden, weil man es täglich länger nicht als auf zwey Stunden verlangt. Die Univerſität wird dadurch erhalten, daß der bisher in gedachtem Hörſaal niedergelegte Vorrath von Mehl herausgenommen werden wird, und ihre geſchwinde Bereitwilligkeit zu Erfüllung der Königlichen Befehle wird derſelben die Fortdauer des Schutzes zuwege bringen, womit Se. Majeſtät ſelbige bisher beehret haben, und welchen ihr der Herr Marſchall bey ſeiner Durchreiſe beſtätiget, deſſen ſie auch ſeit der Zeit, da die Königl. Truppen ins Marpurgiſche gerückt ſind, genoſſen hat. Eine vergebliche Widerſetzung würde zu weiter nichts dienen, als die Univerſität aller der Vortheile zu berauben, deren Werth ſie billig erkennen muß. Marpurg, den 5 September 1757.

Vauban.

No. LXXXVI.

Sebaſtian *le Pretre*, Graf von Vauban ꝛc.

Laut Ordre des Herrn Marſchalls von Richelieu, wird dem Herrn Dalwigk, bey Strafe des Ungehorſams und der Widerſetzlichkeit gegen die Königl. Befehle, hiermit aufgegeben, die von der Regierung verlangten Bäume zu verſchiedenem den Königl. Dienſt betreffenden Gebrauch ohne den geringſten Anſtand fällen zu laſſen. **Se. Maj. wollen nicht, daß man in Heſſen und im Marburgiſchen andere Ordres, als die Ihrigen, abwarten und vor gültig erkennen ſoll. Man muß wiſſen, daß Höchſtdieſelben allein Herr im Lande ſind, und daß Se. Maj. nur blos der Form, der guten Ordnung und einer deſto geſchwindern Vollziehung Ihrer Abſichten wegen, die Bedienten eines gegen das Reich und deſſen Oberhaupt, ſo wie gegen Sr. Maj. freundſchaftliche Einladungen rebellirenden Fürſten, welcher wieder in ſeine Staaten gelaſſen zu werden blos von der Gnade gedachter Sr. Maj. zu erwarten hat, in ihren Plätzen und Bedienungen zu laſſen geruhet haben.** Wenn der Herr Baron Dalwygk mit ſeiner Widerſpenſtigkeit gegen die ihm ertheilten Ordres fortfährt, ſo wird man dem Herrn Marſchall von Richelieu davon Nachricht geben, welcher die gebührende Strafe beſtimmen wird, und man wird die benöthigten Bäume durch ein dazu abgeſchicktes Commando Soldaten ſchlagen laſſen, im Fall nicht gleich heute Arbeitsleute in das Gehölze zur

Fällung

Fällung derſelben abgeſchickt werden. Marburg, den 16 November 1757.

Graf von Vauban.

Nota. Da dieſe Ordonnanz den 12 Sept. überreicht worden iſt; ſo ſcheint in Abſicht des Dati ein Verſehen vorgefallen zu ſeyn.

No. LXXXVII.

Der Graf von Vauban, Marſchall des Camps & Armées Sr. Königl. Maj. wie auch Commandant in der Stadt und Herrſchaft Marpurg, hat Urſache über die Regierung Beſchwerde zu führen, weil Ihm ſelbige geſtern bey Gelegenheit des heiligen Ludwig-Feſtes, des Patrons Unſers glorreichen Monarchen, keine Deputation zugeſchickt hat. Dieſen Beweiß ihrer Ehrerbietung wäre ſelbige gegen Se. Majeſt. an einem ſo feierlichen Tage zu beobachten ſchuldig geweſen. Man wird in Frankreich keinen Ambaſſadeur, oder Geſandten vom zweyten Range, antreffen, welches ſich an dieſem Feſte nicht zu Verſailles bey Hofe einfinden und vor Unſerm erhabenem Monarchen erſcheinen ſolte. In Deutſchland iſt dieſer Gebrauch ebenfalls üblich und man pflegt denſelben die zweyte Galla zu nennen. Der Regierung konnte nichts von allem dem unbekannt ſeyn. Der Nahme Ludwigs des XVten wird von allen Nationen genennt und verehret. Die Canonen des Schloſſes hatten ſie davon benachrichtiget; die vornehmſten Mitglieder waren von mir eingeladen worden, mir die Ehre zu erweiſen und bey mir zu Mittag zu ſpeiſen, welches auch wirklich geſchehen war; und die Regierung kann ſich dem-

nach nicht im geringſten mit der Unwiſſenheit entſchuldigen. Die Univerſität und die angeſehenſten Perſonen von der Bürgerſchaft der Stadt beeiferten ſich insgeſammt, dieſe Pflicht zu beobachten. Ich kann nicht umhin, dem Herrn Grafen von Berchiny, und auch ſelbſt dem Herrn Marſchall, Dūc de Richelieu, von dieſer ausnehmenden und vorſetzlichen Nachläſſigkeit der Regierung Nachricht zu geben. Marpurg, den 26 Auguſt 1757.

Graf von Vauban.

No. LXXXVIII.

Copia

Schreibens an Se. Römiſch-Kaiſerl. Majeſtät von des regierenden Herrn Landgrafens zu Heſſen-Caſſel Hochfürſtl. Durchlaucht d. d. Hamburg den 25 Jul. 1757.

P. P.

Ewer Römiſch-Kaiſerl. Majeſtät iſt es allergnädigſt gefällig geweſen, mittelſt Dero tief verehrlichſten Schreibens unterm 1ten dieſes laufenden Monats mir von den Anmarſch derer von Sr. Königl. Maj. in Frankreich entgegen des Königs in Preuſſen Majeſtät verwilligten nahmhaften Zahl Hülfsvölker, in das deutſche Reich, Eröfnung zu thun, und daß ſelbigen in meinen Landen gegen leiſtende Bezahlung für die Ihnen abreichende Naturalbedürfniſſe und Lebensmittel ſo wol, als für die benöthigte Vorſpann der ohnſchädliche Durchzug verſtattet werden möge, in Kaiſerl. Gnaden zu verlangen.

Wie

Wie tief und ſchmerzlich es mir als einem getreuen und patriotiſchen Reichsſtand zu Gemüthe dringe, die in dem werthen deutſchen Vaterlande höchſtbedauerlichſt ausgebrochene Unruhen dahin erwachſen zu ſehen, daß daſſelbe nach ſo vielen allſchon vergoſſenem deutſchen Blut, noch weiter durch zahlreiche fremde Armeen in ſeinem Innerſten verzehret und erſchöpft zu werden, ja der Schuldige darbey mit dem Unſchuldigen zu leiden, das traurige Schickſal erfahren müſſe; Solches werden Ew. Römiſch-Kaiſerl. Majeſtät nach Dero eigenen Ruhmsvollen und Reichs-Väterlichen Geſinnung, von ſelbſten beſſer zu ermeſſen geruhen, als ich daſſelbe mit Worten auszudrücken vermögend bin: Ew. Kaiſerl. Majeſtät muß ich aber mit bewegtem Gemüthe und gerechteſter Empfindung in geziemenden Reſpect ferner hinterbringen, wie hart mich nebſt meinem Lande und Unterthanen, die Folgen von dem Einmarſch beregter Franzöſiſchen Auxiliar-Armee, ſo wie ohne alles Verſchulden, alſo auch wider alles Verhoffen, und gänzlich wider Allerhöchſt Deroſelben mir nunmehr eröfnete Kaiſerl. Intention und Verlangen allſchon betroffen haben: Da nehmlich vor Einlangung Eingangs angezogenen Dero allergnädigſten Schreibens, als welches meinem heimgelaſſenen Miniſterio zu Caſſel allererſt den 17ten und von demſelben mir dahier den 22ten dieſes zugekommen, die Königl. Franzöſiſche Truppen von Weſtphalen aus, vorerſt in meine Schaumburgiſche und nachhero auch in meine Heſſiſche Lande ohne Requiſition eingerückt, und dieſelbe feindlich überzogen. Auf dieſe Weiſe iſt ſchon den 7ten dieſes meine Feſtung Rinteln (welche die von mir reclamirte Neutralität, gleich es ab Seiten meiner Feſtung Rheinfels, und in meinen geſammten

ſammten Landen überhaupt, nicht etwan durch ledige und ohnzuverläſſige Declarationes, ſondern durch notoriſche Ew. Römiſch-Kaiſerl. Majeſtät und dem ganzen Reich erweißlich darzulegende poſitive facta geſchehen, auf das allergenau ſie beobachtet,) und dieſemnach auch meine Reſidenz Caſſel, von welcher mich in dieſer nie zu erwarten geſtandenen auſſerordentlichen der Sachen Geſtaltheit zu entfernen genöthiget gefunden, occupiret, derer Zeughäuſer, nach dahin geſchehener Ablieferung des Gewehrs derer Garniſonen, von der Franzöſiſchen Beſatzung ſich bemächtiget, in der geringen Grafſchaft Schaumburg 10000 Rthlr. Contribution gefodert und erhoben, aller Empfang von Mannſchaft und Pferde ſo wie die zahlreiche zum größten Bedruck derer armen Unterthanen gereichende Fuhren, nicht nur ohne Bezahlung ſondern auch ohne Quittung, durch die ſtrengeſte Ordonnanzen beygetrieben, die Felder hier und dar fouragiret, und dieſes alles unter der vielfältigen ausdrücklichen Declaration, daß meine Lande als feindlich angeſehen würden, verhänget worden.

So gewiß Ew. Römiſch-Kaiſerliche Majeſtät Reichs-kundige und tief verehrliche höchſte Aequanimität und Gerechtigkeits-Liebe von ſelbſt an Hand giebt, auch die mir zu thun beliebte allergnädigſte Requiſition mich getröſtend verſichert, wie weit dieſes Betragen derer Franzöſiſchen Auxiliairtruppen, von Dero Reichs-Väterlichen allermildeſten Intention entfernet ſey; ſo wenig iſt bey dem allem von mir oder denen meinigen zu einem ſolchen empfindlichen Verfahren bey Anrückung dieſer Krieges-Völker der allermindeſte Anlaß gegeben worden: vielmehr hat man ſich allen hierbey zu Einräumung Unſerer Reſidenz und anderer

derer haltbaren Plätze ingleichen wegen derer conſiderablen Lieferungen und ſonſten geſchehenen vielfältigen Forderungen ſonder Ausnahme alſobalden willigſt gefüget, wie darvon die Franzöſiſche Generalität ſelbſten das beſte Zeugniß ablegen kann; Anſtatt aber daß ſolches zur Entledigung oder wenigſtens zu etwelcher Verſchonung meiner Feſtungen und Lande beygetragen, ſo ſind vielmehr dieſe Franzöſiſche Truppen in die Feſtungen Caſſel und Marburg auch anderen Städte zu einem ferneren ohnbeſtimmten Still-Lager, Beſatzung und Aufenthalt ordentlich vertheilet worden, und nach allen ohnentgeldlich ſchon geſchehenen beträchtlichen Lieferungen, iſt endlich noch weiter eine ſtrenge und bedrohliche Forderung von 48000 Sack-Früchten nebſt 1200000 Rationen zu dem Behuf der ganzen durch Weſtphalen einmarſchirten Franzöſiſchen Auxiliair-Armee dergeſtalt erfolget, daß beſagte Früchte noch vor Ende dieſes Monats die Rationes aber zu einem 4ten Theil vor dem 10ten des künftigen Monats Auguſti herbey geſchaffet und der Ueberreſt ſogleich mit der eintretenden Erndte geliefert werden ſollen, worauf dann auch aller geſchehenen Remonſtrationen ohngehindert bis noch zu beſtanden worden. Die klare und augenſcheinliche Unmöglichkeit dieſe Lieferung aus meinen Landen, zumahlen in denen benachbarten Territoriis der Ankauf und Abfuhr der Früchte und Fourage unterſaget iſt, in langer Zeit geſchweige dann in der angeſetzten kurzen Friſt aufzubringen, zeiget nicht ſowohl von denen ohnehin ſo vielmahl erklärten feindlichen Behandlung ab Seiten ermeldter Franzöſiſchen Hülfsvölker, als von der augenſcheinlichen Gefahr mein Fürſtl. Haus und Lande bey dieſen betrübten Conjuncturen, in Kürze zu einem völligen Umſturz gebracht

zu ſehen, und da meine heimgelaſſene Räthe und Dienere um ein härteres Schickſal abzuwenden zu dem möglicher Weiſe noch etwa herbey zu ſchaffenden Theil dieſer Lieferung, die Veranſtaltung würklich vorzukehren genöthiget geweſen; ſo weiß ich in dieſer Bedrängniß bey niemand einen nähern Schutz und Zuflucht als bey Ew. Römiſch-Kaiſerlichen Majeſtät und dem unter Allerhöchſt Denenſelben verſammleten Reich zu ſuchen. Indem ich aber dazu Dero Reichs-Väterliche Protection und mächtigſte Vertretung allergehorſamſt hierdurch implorire; So darf ich darauf nunmehr deſto gewiſſer meine devoteſte gänzliche Zuverſicht ſetzen, nachdem Ew. Römiſch Kaiſerl. Majeſt. durch mehr gedachtes allergnädigſtes Schreiben mir Dero Allerhöchſte Intention dahin verſichert, daß oft erwehnte Königl. Franzöſiſche Auxiliairtruppen durch meine Lande blos allein einen unſchädlichen Durchzug nehmen, allen Empfang an Natural-Bedürfniſſen und Lebensmitteln nebſt der benöthigten Vorſpann bezahlen, folglich ſich als Freunde in allen und ſo wie es die deutliche Vorſchrift der Reichs-Geſetze erfordert, gegen mich und meine Lande betragen ſollen. Es iſt dann auch von der in ſolcher Maaſſe mir geſchehenen Allergnädigſten Kaiſerlichen Requiſition dem commandirenden Franzöſiſchen General Marquis de Contades durch mein heimgelaſſenes Miniſterium die dienſame Eröfnung und Communication geſchehen, und wie es zu dem, was zu Verpflegung und dem weitern Fortkommen dieſer und andere meine Lande zu betreffen habender Franzöſiſcher Hülfstruppen erforderlich ſeyn kann, gegen die verſprochene Bezahlung an nichts ermanglen wird; So gereichet demnach an Ew. Römiſch-Kaiſerliche Majeſtät mein allerunterthänigſtes Bitten, es

wollen

wollen Allerhöchſt Dieſelbe in Gefolg ſothaner Dero huldreicheſten Erklär- und Eröfnung, mit dem Königl. Franzöſiſchen Hofe die erforderliche Maaßnehmungen dahin zu treffen geruhen, damit meine ſo ſehr bedrängte Lande, von der ihnen aufliegenden ohnerträglichen Laſt durch ohnverlängte Fortſetzung des Marſches bald möglichſt befreyet, meine Feſtungen wiederum evacuiret und mit deren Zubehör denen Meinigen zurück gegeben, von ferneren Lieferungen zumahlen vor die in meinem Gebieth nicht verlegte Franzöſiſche Truppen abſtrahiret, der bisherige und fernere Empfang nebſt den ſonſt erlittenen Schaden aber bis zu deren Abmarſch Reichs-Conſtitutionsmäſſig bezahlet, und ich ſolchergeſtalt der bisherigen gerechteſten Beſchwerde ſo in einem als dem andern enthoben werden möge.

Ew. Römiſch-Kaiſerliche Majeſtät erproben dadurch Dero Großmuths-volle und Reichs-Väterliche Obſorge vor die Rettung und Conſervation deſſen getreuen Glieder und Stände, und es wird Allerhöchſt Deroſelben mir und meinem Fürſtl. Haus darunter angedeyhende Kaiſerliche allergerechteſte Protection mir einen neuen Beweg-Grund zu derjenigen Eifers- und Ehrfurchtsvollen Devotion gewähren, wormit in tiefſter Submiſſion ohnehin beharre ꝛc.

No. LXXXIX.

Copia

Antwort Schreibens an Jhro Kayſerl. Königl. Majeſtät von des Herrn Landgrafen zu Heſſen-Caſſel Hochfürſtl. Durchl. d. d. Hamburg den 28 Julii 1757.

Ew. Kaiſer- und Königl. Majeſtät haben vermittelſt Dero Hochverehrlichen Schreibens, welches benebſt einem von Jhro Römiſch-Kaiſerlichen Majeſtät Dero Allerdurchlauchtigſten Herrn Gemahl unterm 1ten dieſes laufenden Monats an mich gleichmäſſig erlaſſenen allergnädigſten Requiſitions-Schreiben von dem Grafen von Pergen zu Frankfurt meinem dortigen Legations-Rath Hilchenbach zu gleicher Zeit zur weiteren Beſorgung behändiget worden iſt, allergnädigſt an mich zu geſinnen geruhet, daß denen Jhro und andern des Reichs Mit-Ständen im Anmarſch begriffenen Königl. Franzöſiſchen Kriegs-Völkern durch mein Gebieth, gegen baare Entrichtung der Jhnen zu verabreichenden Natural-Bedürfniſſen und Vorſpann, der freye und unſchädliche Durchmarſch von mir geſtattet werden möge.

So ſehr ich mich nun jederzeit eifrigſt befliſſen, an allem dem wodurch ich die gegen Ew. Kaiſerl. Majeſtät hegende allerunterthänigſte Devotion an den Tag zu legen Gelegenheit finde, keinen Augenblick das geringſte zu verabſäumen, ich auch daher bey meiner Abreiſe nach Hamburg die nöthigen Befehle ſchon zum voraus dahin zurückgelaſſen

laſſen habe, daß denen in meiner Abweſenheit etwa einlaufenden Allerhöchſten Kaiſerl. Requiſitorialien ſo gleich die bereitwilligſte Folge geleiſtet werden ſolle; Ja ſo genau auch nachgehends dieſe meine Befehle befolget und denen Königl. Franzöſiſchen Hülfs-Völkern, ſo bald ſie meine Lande in dieſer Qualität, ob wohl dero Zeit noch ohne Requiſition, betreten, mit möglichſter Willfährigkeit begegnet worden: Um ſo unerwarteter hat mich hingegen das ohnverdiente Schickſal betroffen, daß eben dieſe von der in Weſtphalen geſtandenen Franzöſiſchen Auxiliair-Armee abgeſchickte und ein beträchtliches Corpo ausmachende Hülfsvölker vorerſt meine Schaumburgiſche- und nachhero auch meine Heßiſche Lande feindlich überzogen, meine Feſtungen occupiret, und mit Franzöſiſchen Truppen beſetzet, ſich die Rationes und Portiones in groſſer Anzahl ohnentgeltlich und ohne Beſcheinigung liefern laſſen, auch ſich in beſagte meine Feſtungen und Städte zu einem fortdaurenden Aufenthalt und Still-Lager ordentlich vertheilet; ja ſo gar die Zeughäuſer ſamt denen in und auſſer Caſſel vorräthigen Pulver-Magazinen de facto an ſich gezogen. Ohnerachtet nun auch dieſem fernern Unternehmen ſich von denen Meinigen in keinen Stück eben wenig widerſetzt und das angeforderte ohne gleichbaldige baare Zahlung herbey geſchaffet und geliefert worden: So hat man ſich jedoch hierbey nicht begnüget, im Gegentheil zu Behuf der ganzen Franzöſiſchen Armee eine ſolche übergroße Anzahl Früchte und Rationen gefodert, welche überhaupt noch weniger aber in der beſtimmten Zeit, aus meinen Landen herbey zu ſchaffen, die augenſcheinliche Ohnmöglichkeit vorwaltet.

In

In dieſer binnen kurzen den gänzlichen Ruin meines Fürſtlichen Hauſes und Lande angedroheten bedrängten Umſtänden, worüber an Sr. Römiſch Kayſerl. Maieſtät als das Allerhöchſte Reichs-Oberhaupt zugleich die allerunterthänigſte Vorſtellung gelangen laſſe und Dero Allergerechteſte Protection geziemend implorire, gereichet es mir zur gröſten Conſolation, und Wiederaufrichtung, Ew. Kayſerliche Königliche Majeſtät allerhöchſte Intention und Verſicherung dahin zu erhalten, daß beſagte Franzöſiſche Auxiliar-Völker durch Meine Lande bloß allein einen ohnſchädlichen Durchzug nehmen, allen Empfang an Natural-Bedürfniſſen und Lebens-Mitteln benebſt der benöthigten Vorſpan baar bezahlen, folglich ſich in allem als Freunde und wie es die deutliche Vorſchrift der Reichsgeſetze, erfordert, gegen Mich und Meine Lande betragen ſollen.

Es iſt dann auch von der in ſolcher Maaße mir geſchehenen allergnädigſten Requiſition, dem vorigen commandirenden Franzöſiſchen General Marquis de Contades und deſſen nachherigen Succeſſori dem General Comte de Berchini durch mein heimgelaſſenes Miniſterium die dienſame Communication geſchehen, und wie es zu dem was zu Verpflegung und dem weitern Fortkommen dieſer und anderer meiner Lande zu betreffen-habender Franzöſiſchen Hülfs-Truppen erforderlich ſeyn kann, gegen die verſprochene Bezahlung an nichts ermangeln wird; So lebe nun auch der getröſteten Hoffnung, daß das gegenwärtig darinn verlegte Corpo nach vorgängiger Entrichtung des ſchon genoſſenen und ferner erhaltenden Empfangs auch Erſetzung des durch Fouragirung und ſonſt verurſachten Schadens,

dens, mit wieder Ausantwortung der Zeughäuſer und Magazine ſeinen Marſch ohngeſäumt an Ort und Stelle weiter fortſetzen, mithin meine Lande dieſer unerträglichen Laſt hinwiederum werden enthoben werden.

Um deſto gewiſſer aber werde mich deſſen zu erfreuen haben, wenn Ew. Kayſerl. und Königliche Majeſtät wie ich allerunterthänigſt hiermit erſuche, der mir allergnädigſt ertheilten Verſicherung Ihre Erfüllung zu geben und des Endes bey der Allerhöchſt Ihro Alliirten Crone Frankreich auf Erlaſſung derer erforderlichen gemeſſenen Ordres an den en Chef commandirenden Marechal anzutragen huldreichſt geruhen wollen.

Ewr. Kayſerliche Königliche Majeſtät vermehren dadurch den Ruhm Dero preißwürdigſt bekannten Großmuth und Aequanimität, und Ich werde die mir und meinem Fürſtlichen Hauß dadurch zugehende Würkung Dero Allerhöchſten Wohlwollens und Gnaden-Zuneigung in derjenigen allertieffſten Verehrung und Devotion dankbegierigſt erkennen, wormit ohnehin ohnabläßig beharre.

An
der Kayſerin Königin von
Ungarn Majeſtät.

No. XC.

No. XC.

Jovis 25. Juny 1757.

Den gewaltſamen Königl. Preußiſch. Churbrandenburgiſchen Einfall in die Königl. Pohlniſche Churſächſiſche Lande, auch weitern Anzug in die Reichslande, in ſpecie die von dem Herrn Landgrafen zu Heſſen Caſſel verweigerte Auf- und Beyſtellung des durch den jüngern Reichsſchluß beliebten Tripli, auch weitere Concurrirung zu dem Oberrheiniſchen Creyß betreffend ſive die Ausſchreibende Herren Fürſten des Oberrheiniſchen Creyſſes ſub dato 1. & 4. a. c. præſ. 20. hujus erſtatten unterthänigſten Bericht ad Reſcripta Excitatoria de 9. & 22. Febr. nup. und zeigen an, daß der Herr Landgraf zu Heſſen Caſſel die Auf- und Beyſtellung des von dem Reich geſchloſſenen Tripli und dießfalſige weitere Concurrenz an den Creyß fort an verweigere, ſammt 2. Beylagen.

1mo Ponatur dem von denen Ausſchreibenden Herren Fürſten des Rheiniſchen Creyſſes allerunterthänigſte Bericht de datis 1. & 4. a. c. præſ. 20. hujus ad acta.

2do Reſcribatur dem Herrn Landgrafen zu Heſſen Caſſel: Ihro Kayſerl. Majeſtät ſeye von denen Ausſchreibenden Herren Fürſten des Oberrheiniſchen Creyſſes allerunterthänigſt angezeiget worden, was maſſen Er Herr Landgraf zu Heſſen Caſſel in Stellung des Seinigen Contingents zu der von Ihro Kayſerl. Majeſtät zu Handhabung des Landfriedens erforderten, und durch den jüngern Reichsſchluß auf

auf das Triplum anbeliebten Reichsexecutions-armee ſich ſäumig und läßig erfinden laſſen, alſo zwar, daß er denen hierwegen von denen Creyß Ausſchreibenden Herren Fürſten an Ihn beſchehenen Mahnungen ohnerachtet, bey ſolcher Läßigkeit fortan beſtehe und ſeine beharrliche Verweigerung in Befolgung des jüngeren Reichsſchluſſes damit zu entſchuldigen vermeine, weilen Er zu ſolchem nicht beygeſtimmet habe.

Indeme nun dieſe von Ihm Herrn Landgrafen vorgewendete Ausrede, nach denen älteren ſowohl als jüngeren Reichsſchlüſſen und diesfallſigen zum allgemeinen Beſten des Reichs errichteten Anordnungen ganz unſtatthaft und in ſolchen vielmehr klärlich und buchſtäblichen verſehen ſeye, daß in derley die Handhabung des Landfriedens und die hierzu zu leiſten ſeyende Hülfe betreffenden Fällen, die mehrere Stände die Mindere mit verbinden. So wollten Ihro Kayſerl. Majeſt. Ihme hiermit auf die Gebühr deren Geſetzen verwieſen haben, und geboten hiernach Ihme Allergnädigſt, anbey aber auch unter denen in dem Land-Frieden geſetzten Straffen und Poenen ernſtlichen auf, daß Er ſeine innenhabende Heßiſche und Hanauiſche Lande betreffende Contingent in Triplo, und zwar, nachdeme Er eine geworbene Mannſchaft auch in gröſſerer Anzahl unterhalte, alſo gleich zu den übrigen allſchon in das Feld ausgerückten Hülffe des daſigen Creyßes beyſtellen, ingleichen auch alle der jetztmahligen Rüſtung halber bey dem daſigen Creyß ergehende gemeinſame Koſten nach dem diesfallſigen denſelben betreffenden Quanto in Zeit von

von 4 Wochen mit entrichten, und wie ſolches beſchehen, in auch ſolcher Friſt ſo gewiß bey Kaiſerl. Majeſt. ſowohl, als denen Ausſchreibenden Herren Fürſten des daſigen Creyßes anzeigen ſolle, als anſonſten nebſt Vorbehaltung deren durch ſeinen beharrlichen Ungehorſam verwürkender Straffen mit der Execution dem Land-Frieden, deſſen Executions-Ordnung und dem jüngern Reichs-Schluß allerſeits gemäß gegen Ihn ohnnachſichtlich werde verfahren werden, und hierweger an die Creyß Ausſchreibende Herren Fürſten der Auftrag unter heutigem dato geſchehe.

3. Cum accluſione hujus in Originali ad inſinuandum & in Copia reſcribatur beeden ausſchreibenden Herrn Fürſten des Ober-Rheiniſchen Creyſes: Jhro Kaiſerl. Majeſtät gereiche es zu Allergnädigſter Zufriedenheit, daß Sie ausſchreibende Herren Fürſten mit ſo vieler Obſorge ſich hätten angelegen ſeyn laſſen, damit die Gebühr deren Geſetzen von denen Ständen des dortigen Creyſes, in Auf- und Herſtellung des Reichs Schluß- mäſigen Tripli, zu der zu Handhabung des Landfriedens angeordneter Reichs- Executions-Armee möge nachgelebet werden.

Indeme nun Jhro Kaiſerl. Majeſt. nicht entſtehen könnten noch würden, Dero Allerhöchſtes Amt hierunter gleichmäßig, und nach Anleitung des Jüngern auch Aeltern diesfalſigen Reichs-Schlüſſen mit Nachdruck zu handlen;

So hätten Allerhöchſt Dieſelbe dem Herrn Landgrafen zu Heſſen-Caßel laut des in Originali ad

ad inſinuandum, wie auch in Copia angeſchloſſenen Kaiſerl. Reſcripti Allergnädigſt, anbey aber ernſtlichen aufgegeben, daß Er ſeiner Reichsſtändiſchen und Societätmäßigen Gebühr alsbalden nachkommen ſo fort die Mannſchaft des ſeinigen Contingents ſo wohl von den Heſſen-Caſſeliſchen als Hanauiſchen Landen, der übrigen Hülfe dieſes Creyſes alsbalden beyſtellen, die der jetztmahligen Rüſtung halber bey dem daſigen Creyß ergehende gemeinſame Koſten aber, nach dem dießfälligen Ihm betreffenden Quanto in Zeit von 4 Wochen mit entrichten, und wie dieſes beſchehen, in auch ſolcher Friſt ſo gewiß bey Kayſerlicher Majeſtät ſowohl, als Ihnen ausſchreibenden Herren Fürſten anzeigen ſolle, als anſonſten nebſt Vorbehaltung deren durch ſeinen beharrlichen Ungehorſam verwürkender Straffen und Pönen, gegen denſelben mit der Execution ohnnachſichtlich werde verfahren werden.

Wann nun Er Herr Landgraf auch dieſer von Ihro Kayſerlichen Majeſtät zum Ueberfluß noch an Ihn erlaſſenen Mahnung die ſchuldigſte Folge und darmit ſeiner Reichs-Ständiſchen Gebühr, das Genügen nicht leiſten ſollte, ſo geboten auf ſolchem Fall Ihro Kayſerliche Majeſtät Ihnen ausſchreibenden Herren Fürſten des Ober-Rheiniſchen Creyſes hiermit von nun an auf, daß Sie mit Zuziehung des Herren Landgrafen zu Heſſen Darmſtadt nach verloffener ſothaner Friſt ohne alle weitere Nachſicht mit der Execution der Executions-Ordnung des Landfriedens, und mit der §. 23. des Reichs-Abſchieds vom Jahr 1566. haupt-

ſächlich aber dem jüngern Reichsſchluß vom 9ten May dieſes Jahrs gemäß verfahren, ſomit die zu Aufſtellung der abgängigen Mannſchaft, und auf deren hiernächſtige Verpflegung und Unterhaltung im Felde ergehende Koſten ſammentlich mit und nebſt denen dießfallſigen weiteren Creyß-Präſtandis von denen Heßiſch- und Hanauiſchen ohnehin zu denen Reichs- und Creyß-Präſtandis vorzüglich geeigneten Steuer-Gefällen executive einbringen, und hierwegen von dem commandirenden Generalen der zu Handhabung des Landfriedens angeordneten Reichs-Executions-Armee die nöthige Mannſchaft anbegehren, ſo fort aus ſolchen Mitteln die Mannſchaft ſelbſten aufſtellen, oder von einem andern Stand des Reichs übernehmen, und wie dieſes geſchehen ſeiner Zeit allerunterthänigſt anzeigen ſolle.

Anbelangend nun

4. Die von denen Creyßausſchreibenden Herren Fürſten in Ihrem allerunterthänigſten Bericht weiter gemeldete von Ihm Herrn Landgrafen auch im übrigen ſchon ſeit geraumer Zeit unternehmende eigenthätige Trennung von dem daſigen Creyß und Verweigerung deren zu ſolchem ſchuldigen Präſtandorum, reſcribatur iisdem in ſeparato, Ihro Kayſerliche Majeſt. erinnerten Sich allergnädigſt was dieſer Sache halber an Allerhöchſt-Dieſelbe von geſammten Creyß wegen, unterm 7 Jul. 1742. und 27. Jun. 1750. ſeye erlaſſen, und neuerlich wiederum von Ihnen Creyß ausſchreibenden Herren Fürſten in obigem ihrem allerunterthänigſten

ſten Bericht hierwegen angeführet worden; indem nun Ihro Kayſerliche Majeſtät allergerechteſt gemeynet ſeyen, auch dieſerwegen nach Maaßgebung der Kayſerlichen Wahl-Capitulation die Gebühr um damehr zu verfügen, als Allerhöchſt-Dieſelbe derley eigenmächtige Trennungen und Sonderungen eines Standes von dem ſolchem einmahlen angewieſenen Creyß nicht zugeben könnten, und dem ganzen Reich an Erhaltung derer Creyſen bey ihrer Verfaſſung ſo vieles gelegen ſeye.

So hätten Sie ausſchreibende Herren Fürſten des nechſtens, und zwar in ſeparato allerunterthänigſt anzuzeigen, ob und was etwa veränderliches, oder ſonſten in mittler Zeit ſich hierunter weiter ergeben habe, damit auch hierauf Ihro Kayſerliche Majeſtät in Abfaſſung Dero Allerhöchſten Entſchlieſſung, die Verordnung des forderſamſten mit könnten ergehen laſſen.

5. Fiat votum horum omnium notificatorium ad Sacram Cæſaream Majeſtatem.

Johann Georg Reitzer.

No. XCI.

Franz von Gottes Gnaden, erwählter Römiſcher Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs ꝛc.

Durchleuchtig Hochgebohrner Lieber Oheim und Fürſt! Uns iſt von denen ausſchreibenden Fürſten des Ober-Rheiniſchen Creyſes die unterthänigſte Anzeige beſchehen, was maaſſen Deine Liebden in Stellung des Ihrigen Contingents zu der von Uns zu Handhabung des Landfriedens erforderten, durch den jüngern Reichs-Schluß auf das Triplum anbeliebten Reichs-Executions-Armee ſich ſäumig und läßig erfinden laſſen, alſo zwar, daß ſie denen hierwegen von gedachtem Creyß ausſchreibenden Fürſten an Deine Liebden beſchehenen Mahnungen ohnerachtet bey ſolcher Läßigkeit fortan beſtünden, und Ihre beharrliche Weigerung in Befolgung des jüngern Reichs-Schluſſes darmit zu entſchuldigen vermeineten, weilen Sie zu ſolchem nicht beygeſtimmet hätten.

Indem nun dieſe von Deiner Liebden vorgewendete Ausrede nach denen ältern ſowohl, als jüngern Reichs-Schlüſſen, und dießfalſigen zum allgemeinen Beſten des Reichs errichteten Anordnungen ganz ohnſtatthaft, und in ſolchen vielmehr klärlichen und buchſtäblichen vorgeſehen iſt, daß in der-

ley

ley die Handhabung des Landfriedens, und die hierzu zu leiſten ſeyende Hülfe betreffenden Fällen die mehrere Stimmen die mindere mit verbinden.

So wollen Wir Deine Liebden hiemit auf die Gebühr deren Geſetzen gewieſen haben, und geben hiernächſt Jhro gnädigſt anbey, aber auch unter jenen in dem Landfrieden feſtgeſetzten Strafen und Poenen ernſtlichen auf, daß Sie das Jhre innenhabende Heßiſche und Hanauiſche Lande betreffenden Contingent in Triplo, und zwar nachdeme Deine Liebden eine geworbene Mannſchaft auch in gröſſerer Anzahl unterhalten, alſogleich zu der übrigen allſchon in das Feld ausgerückten Hülf des daſigen Creyſes beyſtellen, ingleichen auch alle der jetztmahligen Rüſtung halber bey dem daſigen Creyß ergehende gemeinſame Koſten, nach dem dießfallſigen Jhro betreffenden Quanto in Zeit von vier Wochen mit entrichten, und, wie dieſes beſchehen, in ſolcher Friſt, auch ſo gewiß bey Uns ſowohl, als denen ausſchreibenden Fürſten des daſelbſtigen Creyſes geziemend anzeigen ſollen; Als anſonſten nebſt Vorbehaltung deren durch Jhren beharrlichen Ungehorſam verwürkender Strafen mit der Execution, dem Landfrieden, deſſen Executions-Ordnung, und dem jüngern Reichs-Schluß allerſeits gemäß, gegen Sie ohnnachſichtlich werde verfahren werden; Wie dann auch hierwegen an die ausſchreibende Fürſten der Auftrag unterm heutigen Dato geſchiehet. Wir verbleiben Deroſelben übrigens mit Kayſerlichen Gnaden und allem Guten wohl beygethan.

than. Geben zu Wien, den fünf und zwanzigſten Junii Anno Siebenzehenhundert Sieben und Funfzig, Unſers Reichs im Zwölften.

Franz.

Vt. F. Graf Colloredo.

Ad mandatum Sac. Cæſ. Majeſtatis proprium.

Johann Georg Reitzer.

Dem Durchleuchtig Hochgebohrnen Wilhelm, Landgrafen zu Heſſen, Fürſten zu Herßfeld, Grafen zu Katzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Widda und Schaumburg,

Unſerm lieben Oheim und Fürſten.

Ps. Hamburg den 28 Aug. 1757.

No. XCII.

Copia

Schreibens von Ihro Römiſch- Kaiſerl. Majeſtät an des regierenden Herrn Landgrafen von Heſſen-Caſſel Hochfürſtl. Durchl. d. d. Wien den 13. Oct. 1757.

Durchleuchtig Hochgebohrner lieber Oheim und Fürſt! Wir haben aus denen von dem Ober-Rheiniſchen Creyß und deſſen ausſchreibenden Fürſten, Ihrer Amts-Obliegenheit nach, ſub datis ſiebenden Julii ſiebenzehnhundert zwey und vierzig, fünf und zwanzigſten Junii ſiebenzehnhundert fünfzig, und vier und zwanzigſten Septembris nuperi, de præſentato verò achten hujus, unterthänigſt erſtatteten und in Abſchrift beykommenden Anzeigen mißfällig vernehmen müſſen, was geſtalten das Fürſtliche Haus Heſſen-Caſſel, ohnangeſehen deſſen im Jahr ſiebenzehnhundert drey und dreyßig erfolgter Wiederbeyſtellung zu dem Ober-Rheiniſchen Creyß, ſich der Creyß-Ständiſchen Gebühr, der Verfaſſung dieſes und aller Creyßen gänzlichen zuwider, nach eigenem Gefallen entziehen, und davon gänzlichen abreiſſen, ſofort weder den Creyß zur gemeinſamen Unterhandlung beſchicken, noch auch die dem Herkommen nach, durch die anweſende mehrere Stimmen errichtete Creyß-Schlüſſe anderſt als wenn daſſelbe zu ſolchem nachmahls expreſſè beygeſtimmet hätte, für gültig und gemein verbindlich anerkennen, die ſeinige Creyß-Mannſchaft dem Commando der von dem Creyß angeſtellten

ſtellten Generalität nicht untergeben, noch weniger die Muſter-Liſten an ſolche einſenden, ſondern überhaupt von allen gemeinen Laſten und Präſtationen ſich entladen wolle, alſo zwar, daß daſſelbe nunmehro in die neunzehen Jahre die ſchuldige Creyß-Præſtationes aller von Creyſes wegen beſchehener Mahnungen ohnerachtet, eigenmächtig vorenthalten, und eben ſo auch den Societäts-mäßigen ſchuldigen Beytrag zu denen, wegen deren bey dem obgeweſenen letzterem Reichs-Krieg, den Ober-Rheiniſchen Creyß betroffenen Winter-Quartieren verweigert habe, dabey auch noch beſtehe, und nach dieſem Reichs- und Creyß-Verfaſſungs-widrigem Vorgang, auch wegen der Grafſchaft Hanau und dem Ort Holzhauſen, ſich von der Zeit an benommen habe, als erſtere an das Fürſtliche Haus Heſſen-Caſſel gediehen iſt, und letzteres Deine Liebden gegen Unſere Kaiſerliche Cammer-Gerichts-Urthel detinirten.

Indem nun Wir einer ſolchen, der Grund-Verfaſſung des Reichs und aller deſſen Creyſen, insonderheit aber jenes des Ober-Rheiniſchen Creyſes zuwider lauffenden Entziehung und Abreiſſung eines Standes von dem ihm einmahlen angewieſenen Creiß, mit und ſamt denen übrigen daraus erfolgenden gemeinſchädlichen Beſchwerden nicht nachſehen können, ſondern vielmehr dagegen in Gemäßheit unſerer Kaiſerlichen Wahl-Capitulation, Unſer allerhöchſtes Amt mit Nachdruck handeln müſſen: So geſinnen Wir an Deine Liebden hiemit anbey gnädigſt, und geben Ihro alles Ernſtes auf, daß Sie von dem, wegen Ihren Haus und Landen angewieſenen Ober-Rheiniſchen Creyß eigenmächtig ſich nicht entziehen und abreiſſen, ſondern

bey

bey und mit dieſem fortan halten, ſomit denen von ſolchen nach der Mehrheit derer Stimmen, errichteten und weiteres errichtenden Schlůſſen, der Verfaſſung dieſes und aller Reichs-Creyſen, ſich behörig fůgen, auch die Ihrige Creyß-Mannſchaft dem Commando der von dem Creyß angeſtellter Generalitåt untergeben, und an dieſelbe die Muſter-Liſten behörig einſenden, auch in allem ůbrigen ſich der Verfaſſung des Creyßes gemåß, und andern Stånden gleich betragen und benehmen ſollen.

Gleichwie dieſes die Gebůhr und des Reichs gemeinſame Anordnung mit ſich bringet, und hiernach Wir nicht haben entſtehen können die Creyß-ausſchreibende Fůrſten daſigen Creyſes ihres Amts unterm heutigen Dato erinnern zu laſſen, um deſſen ſich gegen Deine Liebden bey der wider beſſeres Vermuthen långerhin unterbleibender dißfalliſiger ſelbſtiger Fůgung der Gebůhr zu gebrauchen, ſo fort zu ſolcher Sie excutive anzuhalten.

Imgleichen geben Wir Dr. Lbd. alles Ernſtes auf, daß Sie den an die Creyß-Caſſam haftenden Růckſtand ſammentlich alsbalden, und långſtens in Zeiten von zwey Monathen abtragen, auch kůnftighin an der Entrichtung derley Pråſtationen, und was ferner zu der Erhaltung der Creyß-Verfaſſung zu bewilligen nöthig, und von denen mehrern Stimmen deren Stånden mit oder ohne Deiner Liebden Beytretung alſo wird bewilliget werden, ſich nicht ſåumig erfinden laſſen, mit der ausdrůcklichen Verwarnung, daß anſonſten wegen des jetzmahligen Růckſtandes, die Execution von denen ausſchreibenden Fůrſten des daſigen Creyſes, nach dem ihnen eben, unterm heutigen dato,

beſchehenen Auftrag alſogleich nach dem Verlauf der obermeldten Friſt von zweyen Monathen vollzogen, und in gleicher Maaſſe auch fürs künftige das ihnen dießfalls ohnehin obliegende Amt ohnnachſichtlich gehandelt werden ſolle.

Wegen der ſchuldigen Concurrenz aber zu denen in dem letzterem Reichs-Krieg die daſige Creyß-Lande betroffenen Winter-Quartieren, und was ſonſten weiter dahin einſchlaget, werden Deine Liebden angewieſen, die dießfallſige Liquidation mit dem Creyß und denen darunter prägravirten Ständen, in Zeit zweyer Monathen zu pflegen, ſo fort das ſich ergebende Quantum zu bezahlen, damit es nicht nöthig ſeyn wolle, daß die dißfalſige Liquidation von denen Creyß ausſchreibenden Fürſten, nachdem auch hierwegen an dieſelbe beſchehenen Auftrag in contumaciam non comparentis ex officio vorgenommen, und darnach De. Lbd. zu der Erſtattung des ſich befindenden Quanti mehrmahlen executive allerſeits auf Ihre Koſten angehalten werden.

Deme allen De. Lbd. das Gnügen zu geben, und damit Ihrer Reichs- und Creyß-Ständiſchen Gebühr ſich behöriger Ordnung nach anwiederum zu fügen wiſſen werden, um dadurch die angedrohte und auf allem Fall ſchon würklich anbefohlene Zwangs-Mittele, auch weitere Straf und Ahndung annoch zu vermeiden. Uebrigens verbleiben Wir Deroſelben mit Kayſerlichen Gnaden und allem Guten wohlbeygethan. Geben ꝛc.

No. XCIII.

Nro. XCIII.

Copia

Weitern Schreibens an Sr. Römiſch-Kayſerl. Majeſtät von des Herrn Landgrafen zu Heſſencaſſel Hochfürſtl. Durchl. d. d. Hamburg den 28. Septembris 1757.

P. P.

Ewr. Kayſerl. Majeſtät ſub dato Wien den 25. Jun. a. c. an mich erlaſſenes allergnädigſtes Schreiben iſt mir bey dem Aufenthalt welchen auſſer meinen Landen, dahier in Hamburg zu nehmen mich genöthiget gefunden, durch Dero hieſelbſt ſubſiſtirenden Kayſerl. Geſandten Grafen von Raab allererſt am 28ſten m. p. zugefertiget worden, und habe ich daraus des mehrern zu vernehmen gehabt, was maſſen Ew. Kayſerl. Majeſtät auf die von denen ausſchreibenden Herren Fürſten des Ober-Rheiniſchen Creyſes beſchehene unterthänigſte Anzeige mir bey denen im Land-Frieden geſetzten Straffen und Poenen ernſtlich aufzugeben bewogen worden, daß ich das meine Heßiſche und Hanauiſche Lande betreffende Contingent in Triplo, und zwar nachdem ich eine geworbene Mannſchaft auch in gröſſerer Anzahl unterhielte, alſo gleich zu der übrigen allſchon in das Feld ausgerückten Hülffe des Creyſes beyſtellen, ingleichen auch alle der jetztmahligen Rüſtung halber bey dem daſigen Creyß ergehende gemeinſame Koſten nach dem disfallſigen mich betreffenden

Quanto

Quanto in Zeit von 4 Wochen mit entrichten, und wie dieſes geſchehen, in ſolcher Friſt geziemend anzeigen ſolle.

Die Zeit, worinnen Ew. Kaiſerl. Majeſtät ſothanes Allergnädigſtes Schreiben an mich zu erlaſſen geruhet haben, desgleichen die nachhero unterm 1. Julii a. c. abgefaſte und immittelſt gleichergeſtalt von Ew. Kayſerl. Majeſtät ſowohl als der Kayſerin Königin Majeſtät bey mir eingelaufſene allerhöchſte Requiſitoriales wegen eines denen Königl. Franzöſiſchen Hülfs-Völkern gegen baare Zahlung der Natural-Verpflegung und benöthigten Vorſpann durch meine Lande zu geſtattenden freyen und ohnſchädlichen Durchzugs, geben mir hiebey vorläuffig den beſten und ſicherſten Beweiß ab, daß Ew. Kayſerl. Majeſtät hierunter ein weiteres mir nicht auferlegen wollen, als was denen damahligen Umſtänden nach möglich geſchienen; und ich halte mich von der Welt-bekannten Aequanimität Ew. Kayſerl. Majeſtät verſichert, daß Allerhöchſt Dieſelbe niemahlen etwas von mir fordern würden, welches die Kräfte meines Landes und mein Vermögen völlig überſteiget.

Nun iſt aber Ew. Kayſerl. Majeſtät ohne mein weiteres anführen allſchon vorhin zur Genüge bekannt, und beruhet leider! durch das ganze Teutſche Reich in der Notorietät, wie ſehr ſich die Umſtände mein und meiner Lande ſeithero geändert haben, und in was vor einer unglücklichen Situation ich mit denen meinigen mich dermahlen ohne das geringſte Verſchulden, ohnverdienter Weiſe geſetzt finde.

Ew.

Ew. Kaiſerl. Majeſtät habe ich in meinem auf die erhaltene Allerhöchſte Requiſitoriales unterm 25. Julii erlaſſenen Antwort-Schreiben allbereit des mehreren allerunterthänigſt angezeigt, wie wenig die in meine Lande eingerückte Königl. Franzöſiſche Auxiliar-Truppen auf ſothane Requiſition die mindeſte Reflexion genommen, mithin ſich ſo ſo wenig an einem unſchädlichen Durchmarſch begnüget, und zu der von Ew. Kaiſerl. Majeſtät ausdrücklich zugeſicherten Bezahlung der Natural-Verpflegung und Vorſpann ſich im mindeſten verſtanden, daß Sie vielmehr meine Reſidenz-Stadt Caſſel nach angedrohter ordentlicher Belagerung und des Endes im Anzug geweſenen groben Geſchütz mit denen Haupt-Städten Marburg, Hanau und Rinteln ſamt dem ganzen Lande gewaltſam occupiret, der Zeughäuſer ſich bemächtiget, die Land-Militz und Bürgerſchaft entwafnet, die Felder zum Theil fouragiret, Contributiones eingetrieben, ohnerſchwingliche Fourage-Lieferungen erfordert, unzehlige Fuhren extorquiret, und überhaupt allenthalben anderſt nicht als auf eine ſolche Art verfahren haben, welche mit einem Reichs-Conſtitutions-mäßigen ohnſchädlichen Betragen Kayſerlicher Hülfsvölker auf keinerley Weiſe vereinbahrlich iſt.

Nach der Zeit iſt es hiermit immer weiter gegangen, und um ſolches nur mit wenigen Worten kürzlich zu berühren, ſo ſind auſſer denen zu Rinteln geforderten und mit Gewalt beygetriebenen 10000. Rthlr. baaren Geldes noch weiter von der daſigen Grafſchaft Schaumburg und zwar in Form einer ordentlichen Contribution 250000 complette Rationes Heu und Hafer, ſo dann von meinen Heßiſchen

Heßiſchen Fürſtenthümern nebſt dazu gehörigen Landen drey Millionen Rationen, von der Grafſchaft Hanau 121000 Rationen, und von der Herrſchaft Schmalkalden 15000 Rationen gefordert, auch bereits über 500000 Rationen würklich abgegeben, ferner die Unterthanen, ohne daß auch die adeliche Landſaſſen, Geiſtlichkeit und andere ſonſt privilegirte Perſonen davon befreyet bleiben können, mit ohnſäglichen Fuhren und Vorſpann in und auſſer Landes nach Paderborn, Lippſtadt, Hameln und Göttingen, welche Fuhren, nach denen Tagen zu rechnen, ſich bereits auf 125000 belaufen, und nach einem gar geringen Anſchlag einer Fuhre zu 2 fl. ohnerachtet hiervon kaum die Zehrung beſtritten werden mag, dennoch eine Summe von 250000 fl. austragen, mit Hindanſetzung der groſſen Theils verdorbenen Erndte und Verſäumniß der Ausſaat beläſtiget, das Zugvieh mehrentheils ruiniret, und vieles davon eingebüſſet, die Hornviehſeuche mit zurück und in das Land gebracht, alles Commercium darnieder gelegt, mit Einziehung meiner Landeseinkünfte durch den Beſchlag der Nauheimer Salzrevenüen der Anfang gemacht, meine Fruchtboden zu Caſſel und Hanau gänzlich ausgeleeret, mit einem Wort, mir und meinen Landen ohne die noch rückſtändige und nimmer mehr aufzubringende Fourageforderungen und Fuhren zu rechnen, auch ohne die angedrohete Winterquartiere mit anzuſchlagen, ein auf einige Millionen Thaler ſich erſtreckender, in langen Jahren nicht zu verwindender Schaden zugefüget worden iſt.

Aus dieſem allen aber werden Ew. Kayſerliche Majeſtät Dero erleuchteſten Einſicht nach von ſelbſt allergnädigſt zu ermeſſen geruhen, daß bey ſo bewandten

wandten Umſtänden wegen Stellung meines Contingents und einigem Beytrag zu denen Kriegskoſten, andrer hier einſchlagenden Conſiderationen dermahlen nicht zu gedenken, in ſo lange die Frage nicht entſtehen mag, als ich nicht wegen des durch ohnverſchuldete gewaltſame Ueberziehung meiner Lande von denen Königl. Franzöſiſchen Auxiliartruppen erlittenen Schadens, welcher das Contingent und übrigen Beytrag vielfältig überſteiget, in Gefolg der Reichsconſtitutionen und Ew. Kayſerl. Majeſtät höchſt eigenen darauf gegründeten Requiſitions-Schreibens die gebührende Vergüthung erhalten habe. Ehe und bevor dieſes geſchiehet, iſt es mir eines Theils ohnmöglich, demjenigen, was Ew. Kayſerl. Majeſtät allergnädigſt von mir verlangen, einiges Genügen zu leiſten, andern Theils aber ſind Ew. Kayſerl. Majeſtät auch viel zu erleucht- und gerecht, als daß Allerhöchſtdieſelbe von mir fordern ſolten, anderen Ständen des Reichs zu ein- und eben der Zeit beyzuſtehen, da ich ſelbſt gegen ohnbillige Vergewaltigung Ew. Kayſerl. Majeſtät und des geſammten Reichs kräftigſten Schutz und Beyſtand am erſten nöthig habe.

Ew. Kayſerl. Majeſtät habe demnach hierdurch allerunterthänigſt erſuchen ſollen, Allerhöchſtdieſelbe wolle in Betracht dieſer mir und meinen Landen wiederfahrnen Begegnungen und Reichsconſtitutionswidrigen Bedrängniſſen wir weniger nicht die mit Beyfall allen Rechts und Billigkeit erwartende Genugthuung zu verſchaffen, als auch vor das künftige mich dargegen ſicher zu ſtellen allergnädigſt geruhen; als wodurch Ew. Kayſerl. Majeſtät den Ruhm Dero Reichsväterlichen Vorſorge vor die Sicherheit und Erhaltung der Stände, Ihro gänzlich

lich eigen machen, und darbeneben dasjenige erfüllen werden, was die Würde und Hoheit des Teutſchen Reichs erfordert, und dem Innhalt der Reichsconſtitutionen, der Wahlcapitulation, und der von Ew. Kayſerlichen Majeſtät an mich erlaſſenen allerhöchſten Requiſitorialien gemäß iſt.

In welchem allerunterthänigſt zuverſichtlichen Vertrauen Ew. Kayſerlichen Majeſtät mich zu höchſten Gnaden allerunterthänigſt empfehlend mit der allergetreueſten Devotion und tiefſter Ehrerbietung beharre.

No. XCIV.

Copia

Weiteren Schreibens an Se. Römiſch-Kayſerl. Majeſtät von des Herrn Landgrafen zu Heſſen-Caſſel Hochfürſtl. Durchl. *d. d.* Hamburg den 29 Sept. 1757.

P. P.

Auch

Wird mir nach Schlieſſung beygehenden meines allerunterthänigſten Schreibens, von meinen heimgelaſſenen geheimden Räthen fernerweit berichtet, daß nach allen denen ab Seiten derer Franzöſiſchen Truppen meinen Landen und Unterthanen geſchehe-

geſchehenen harten und ohnerſchwinglichen Forderungen und Auflagen, nunmehro ganz neuerlich, noch weiter eine Contribution von 850000 Rthlr. auf meine Heßiſche Fürſtenthümer und dazu gehörige Lande und 70000 Rthlr. auf die Grafſchaft Hanau, als von Frankreich eroberte Provinzien und zwar wie die Worte der deshalb ergangenen Ordonnanz lauten, zum Unterhalt der combinirten Armee währenden Winters, unter Verkündigung der alſo baldigen ſtrengeſten Execution gegen die Perſon und das Vermögen meiner Dienere auch ſämmtlichen Landſaſſen und Unterthanen, dergeſtalt ausgeſchrieben worden, daß beſagte Summen in dreyen Terminen nehmlich von dem 20ten hujus an, bis den 20ten des nächſt bevorſtehenden Monaths Decembers, an den zu deren Erhebung ernannten Franzöſiſchen Commiſſarium völlig entrichtet und abgetragen ſeyn ſollen.

Ew. Kayſerliche Majeſtät werden hierab allergnädigſt zu entnehmen geruhen, in welchen äuſſerſten Nothſtand ich mich mit denen meinigen, durch ein ſolches ſo ohnverſchuldetes als alle Schranken überſchreitendes hartes Verfahren geſetzet finde, und ich darf dahero deſto gewiſſer die getröſtete allerunterthänigſte Zuverſicht ſchöpfen, es werden Allerhöchſtdieſelbe in Reichsväterlicher Beherzigung dieſes mich und mein Fürſtlich Haus betreffenden gewaltſamen und ohnerträglichen Schickſals, nach meinem vorhin gethanen allergehorſamſten Bitten die Ohnmöglichkeit in dieſen Umſtänden und meiner eigenen höchſten Bedrängniß die anverlangte Creyßſtändiſchen Präſtationen leiſten zu können, nicht nur völlig anerkennen, ſondern auch zu meiner endlichen Rettung und ſelbſt eigenen Entſchädigung

Dero großmuths⸗volle Kayſerliche Aſſiſtenz und Protection nachdrücklichſt angedeyhen zu laſſen geruhen: Worgegen mit Dank erfülletem Gemüthe und allergetreueſter Devotion ut in litteris humillimis beharre.

No. XCV.

Jovis, 3 Novembris 1757.

Den gewaltſamen Königlich⸗Preußiſchen Chur⸗Brandenburgiſchen Einfall in die Königlich⸗Pohlniſche Chur⸗Sächſiſche Lande, auch weiteren Anzug in die Reichs⸗Lande, in ſpecie die von dem Herrn Landgrafen zu Heſſen⸗Caſſel verweigerte Auf⸗ und Beyſtellung des, durch den jüngern Reichs⸗Schluß beliebten Tripli, auch weitere Concurrirung zu dem Ober⸗Rheiniſchen Creyß betreffend, ſive die ausſchreibende Herren Fürſten des Ober⸗Rheiniſchen Creyſes ſub dato 3 & præſentato 25 Octobris noviſſimi überreichen, unterthänigſte Anzeige richtig geſchehener Inſinuation des Kaiſerlichen Reſcripti ulterioris de 23 Junii a. c. die Fürſtlich Heſſen⸗Caſſeliſche beharrliche Creyßrückſtändigkeiten betreffend.

In eadem der Herr Landgraf Wilhelm zu Heſſen⸗Caſſel ſub dato 28 Sept. & præſentato 17 Octobris

nuperi

nuperi exhibet per à Fabrice allerunterthänigſte Vorſtellung ad Clementiſſimum Reſcriptum de 25 Junii anni currentis, und bittet, in Betracht deren demſelben und Dero Landen wiederfahrnen Begegnungen und Reichs-Conſtitutions-widrigen Bedrängniſſen, weniger nicht die mit Beyfall allen Rechts und Billigkeit erwartende Genugthuung zu verſchaffen, als auch für das Künftige denſelben dagegen ſicher zu ſtellen.

Idem in hum° Poſtſcripto ſub dato 29 Septembris & præſentato 17 Octobris nuperi überreichet, per a Fabrice fernerweite allerunterthänigſte Vorſtellung, in Betref derer Königlich-Franzöſiſcher Seits noch weiter auf Dero Heßiſche Fürſtenthümer und Lande, wie auch die Grafſchaft Hanau zum angegebenen Unterhalt der combinirten Armee ausgeſchriebenen Contributionen, cum petitione ſubmiſſiſſima prioribus inhæſiva.

Imo. Ponatur deren ausſchreibenden Herren Fürſten des Ober-Rheiniſchen Creyſes allerunterthänigſte Anzeige de facta inſinuatione des unterm 23 Junii nuperi wieder den Herrn Landgrafen zu Heſſen-Caſſel erkannten Kayſerlichen Reſcripti ad acta.

2do. Similiter ponantur des Herrn Landgrafen zu Heſſen-Caſſel hum^mæ^ Litteræ ad Imperato-

rem d. d. 28. & 29. Septembris, & præſent. 17. Octobr. nuperi ad acta; Es wird aber

3tio mit Verwerfung Sein des Herrn Landgrafen, geſtalten Umſtänden nach, unſtatthaften An- und Vorbringens, bey denen ergangenen Kayſerlichen Verordnungen lediglich belaſſen, idque.

4to. Notificetur per Reſcriptum, denen ausſchreibenden Fürſten des Ober-Rheiniſchen Crayſes, um dem, an Sie, desfalls allſchon beſchehenen Kayſerlichen Auftrag gemäß zu verfahren, und wie dieſes beſchehen, in Zeit von 2 Monath allerunterthänigſt anzuzeigen.

Johann Georg Reitzer.

No. XCVI.

Martis 26. Decembris 1757.

Den gewaltſamen Königlich-Preußiſchen Chur-Brandenburgiſchen Einfall in die Königlich-Pohlniſche Chur-Sächſiſche Lande, auch weiteren Anzug in die Reichslande, in ſpecie die von dem Herrn Landgrafen zu Heſſen-Caſſel verweigerte Auf-

Auf⸗ und Beyſtellung des, durch den jüngern Reichsſchluß beliebten Tripli, auch weitere Con⸗currirung zu dem Ober⸗Rheiniſchen Creyſe betref⸗fend, ſive die ausſchreibende Herren Fürſten des Ober⸗Rheiniſchen Creyſes ſub dato 18. Novembris nuperi & præſentato 16. hujus erſtatteten ferner⸗weiten unterthänigſten Bericht, nebſt Anſchluß ei⸗nes von dem Herrn Landgrafen zu Heſſen⸗Caſſel erhaltenen Erklärungs⸗Schreiben cum 3. adjunct.

1) Ponatur deren ausſchreibenden Herren Für⸗ſten des Ober⸗Rheiniſchen Creyſes allerun⸗terthänigſter Bericht de præſentato 16 hujus ad acta.

2) Reſcribatur iisdem: Nachdem Kayſerliche Majeſtät das von dem Herrn Landgrafen zu Heſſen⸗Caſſel beſchehene An⸗ und Vorbringen allbereits unterm 3ten Novembris nuperi ver⸗worfen, und es bey der vorigen Kayſerlichen Verordnung allergerechteſt belaſſen, ein ſol⸗ches auch ſub eodem Ihnen ausſchreibenden Herren Fürſten hätten notificiren laſſen, um, dem aufhabenden Antrag gemäß, zu verfah⸗ren; So würden Sie ſolches zu thun wiſſen, und erwarteten davon Kayſerliche Majeſtät längſtens in Zeit von 2 Monathen die allerun⸗terthänigſte Anzeige.

No. XCVII.

Allerdurchleuchtigſter Großmächtigſter und Unüberwindlichſter Römiſcher Kayſer!

Allergnädigſter Herr!

Ewr. Kayſerlichen Majeſtät habe ich bereits vorhin, und zwar bey Allerunterthänigſter Beantwortung der ſub dato Wien den 1. Julii a pr. an mich erlaſſenen tiefverehrlichſten Requiſitorialien um den freyen und ohnſchädlichen Durchzug der Königlich Franzöſiſchen Hülfs-Völker, als auch nachgehends in meiner unterm 28ſten September a. c. gethanen allergehorſamſten Vorſtellung gegen die durch das Allerhöchſte Kayſerliche Reſcript d. 25ſten Jun. d. a. ſo mir aber in Hamburg allererſt unterm 28ſten Auguſt behändiget worden, von mir geforderte Beyſtellung meines Contingents und Entrichtung des Mich betreffenden Quanti zu denen ſothaner Rüſtung halber bey dem Ober-Rheiniſchen Creyß ergehender Koſten, innerhalb einer Zeit von vier Wochen, auch desfalls beſagtem Creyß eventualiter übertragenen Executions-Commißion allerunterthänigſt angezeiget, und kann Ewr. Kayſerlichen Majeſtät als eine ein- und auſſerhalb Reichs allzu notoriſche Sache ohnedem nicht unbekannt ſeyn, auf was für unerhörte Art Ich und

und meine Lande von denen nehmlichen Königlich Franzöſiſchen der Römiſchen Kayſerin und Königin von Hungarn und Böhmen Majeſtät Hülfs-Truppen, ohne die geringſte dazu gegebene Urſache, ganz ohnverdienter Weiſe durch die härteſte Bedrängniſſe heimgeſucht worden, vor welche Ewr. Kayſerliche Majeſtät und der Kayſerin Königin Majeſtät als Krieg-führender Theil ſelbſt nichts als den willigſt zugeſtandenen ohnſchädlichen Durchzug verlangt, und die baare Bezahlung aller Erforderniß mit Dero Allerhöchſten Wort und Zuſage verſichert haben.

Auf vorangezogene meine Ewr. Kaiſerlichen Majeſtät darüber gethane gerechteſte Beſchwerde hat es Allerhöchſt Denenſelben bishero nicht gefallen mich mit einer Antwort zu begnädigen, und bey Entſtehung des von mir angelegenſt implorirten und in gänzlich getröſteter Zuverſicht erwarteten Kaiſerlichen Schutzes, haben die ab Seiten derer bemeldeten Hülfs-Truppen mich betroffene Drangſale nicht nur bis hierhin ohnabläßig continuiret, und ſich beſtändig vermehret, ſondern ſind auch zu einem ſolchen Grad hinangeſtiegen, daß meine unter dieſer feindlichen Gewalt noch würklich ſeufzende Lande und Unterthanen bis auf das Blut ausgeſogen und noch dazu in eine ſchwere Schulden-Laſt verſetzet, folglich mein Fürſtlich Hauß, in dem Angeſicht Ewer Kaiſerlichen Majeſtät und des geſammten Reichs, auf einmahl und binnen einer Zeit von 9 Mona-

then auf ohnabſichtliche Jahre hinaus zu einem ohnvermeidlichen Ruin gebracht worden.

Die bey denen ohne Unterlaß fortgedauerten Marſch und Remarſchen bevorab während der Erndte und Saat=Zeit geleiſtete und nach einem geringen Anſchlag ſich weit über 400000 Rthlr. belauffende Kriegsfuhren benebſt der ſchweren Einquartierungs=Laſt, womit ein und derſelbe Ort von den nehmlichen Truppen und der nehmlichen Mannſchaft zuweilen 15 bis 20 mahl betroffen worden, würden allein hinlänglich geweſen ſeyn, ein in vollem Flor ſtehendes Land zu verderben, Handel und Nahrung darinnen niederzulegen und den Landmann in Verfall und Armuth zu ſtürzen, als welcher in meinen Landen durch ſolche übertriebene Fuhren und die zum groſſen Unglück noch hinzu gekommenen, von dem zum Behuf derer Franzöſiſchen Truppen eingeführten fremden Schlacht=Vieh mitgebrachte Horn=Viehſeuche, weit über die Helfte ſeines ganzen Viehſtandes würklich eingebüſſet hat.

So groß und ohnverwindlich aber dieſer Schaden vor ein zumahlen von allem einträglichen Commercio und andern beträchtlichen Nahrungs=Quellen ohnehin entblößtes Land, wie das meinige, nothwendig allſchon ſeyn muß, ſo macht doch ſelbiger nur einen geringen Theil derjenigen Auflagen und Calamitäten aus, welche daſſelbe bishero ohnverſchuldeter Weiſe zu ertragen gehabt.

Man

Man hat es gar keinen heel genommen, daß ich alles, was nur in und auſſerhalb Landes auf deſſen C[illegible]it und Koſten an Geld, Früchten und Fourage aufzubringen geſtanden, zu dem Unterhalt dieſer Auxiliar-Völker, auch ſo gar zum Mitbehuf der Kaiſerlichen Königlichen Truppen hergeben müſſe und ſolle, und wann öfters die Ohnmöglichkeit vorgeſtellet worden die verlangte Gelder binnen der geſetzten kurzen Zeit herbey zu ſchaffen; ſo iſt ohnbedenklich zu erkennen gegeben worden, daß kein Geld in der Franzöſiſchen Kriegs-Caſſa vorhanden, die Truppen aber bezahlet ſeyn müſten. Nach dieſem Grundſatz haben dann auf die in meinen vorigen allerunterthänigſten Schreiben allſchon angeführte exorbitante Forderungen in meinen Heßiſchen Landen exclusivé der Grafſchaft Schaumburg und Hanau, wie auch der Herrſchaft Schmalkalden, allein über 2 Millionen Rationen geliefert, und noch darzu gröſtentheils in die benachbarte Lande 20 bis 30 Stunden wegs von meinen Unterthanen abgeführt werden müſſen. Auſſer der ohnentgeldlich geforderten und gelieferten groſſen Quantität Früchte, ſind die Unterthanen annoch weiter genöthiget worden, den hier und dar etwann übrigen geringen Vorrath, gegen ein nicht die Helfte des wahren Preiſes ausmachenden Geldes in die Franzöſiſchen Magazine zu liefern.

Von denen ausgeſchriebenen 960000 Rthlrn. Contribution iſt das Qvantum der Grafſchaft Schaumburg und Hanau mit reſpective 40 und

70000 Rthlrn. erſteres ganz und letzteres zum mehreſten Theil abgetragen; von denen den Heßiſchen Landen auferlegten 850000 Rthlrn. aber, worvon man wegen ſchon erſchöpften Geld-Vorraths im Land und Ermangelung des Credits auſſerhalb, noch mehr nicht als in circa 400000 Rthlr. zu entrichten im Stand geweſen, wird der Ueberreſt annoch mit äuſſerſter Strenge beygetrieben, wie die Lit. A. in Abſchrift beygebogene Ordre des zu Caſſel commandirenden Generals Duc de Broglio, einen traurigen Beweißthum davon abgiebt.

In der Grafſchaft Hanau, welche aus unbekannten Urſachen, gleich von Anfang her, mit einer noch merklich mehr übertriebenen Gewalt und Strenge als meine übrige Lande angeſehen worden, hat man es mit alle dem was bishero weit über das Vermögen derſelben gefordert und eingetrieben worden noch nicht genug zu ſeyn geglaubt, ſondern unterm 8. Febr. noch weiter eine Contribution von 1159438 Livres zu der Fourage-Caſſa angelegt, ohngeachtet das beſagter Grafſchaft zugetheilte Frucht- und Fourage-Quantum, ſo viel nur immer aufzubringen möglich geweſen, in natura geliefert worden, am allerwenigſten man es an der Erforderniß vor die darinn verlegte und noch daſelbſt befindliche Truppen gebrechen laſſen, und das rückſtändige nichts deſto weniger annoch beſonders beygetrieben wird. Es hat auch meine daſige Regierung auf die gegen Sie und die dortige Stadt vorgekehrte äuſſerſte Zwangs-Mittel, wobey

bey denen Regierungs-Gliedern von Aufknüpfen zu ſprechen keine Scheu getragen worden, ſich zu Uebernehmung der Helfte ſothaner neuen Contributions-Summe verſtehen, und ſelbige in- und auſſerhalb, wie ſie nur gekönnt, zuſammen bringen und bezahlen müſſen.

Dem commandirenden Marechal de France hat man weiter, ohne was in dem Schaumburgiſchen und Hanauiſchen geſchehen, monathlich 924 Ducaten vor 84 Sauve-Gardes und 1 Ducaten von jeder pro Secretario zu entrichten gehabt.

Die Bezahlung derer places mortes hat gleichfalls die beträchtlichſte Summen hinweggenommen, und auſſer daß man deren in denen Städten und Plätzen angeſtellten Franzöſiſchen Commandanten und übrigen Garniſons-Officiers, die nehmliche Tractamente und noch merklich erhöhete Emolumenta, wie denen meinigen, entrichten müſſen; So iſt es mit denen Etats-Majors noch ferner ausgeworffenen beſonderen Douceurs ſo weit getrieben worden, daß ſo wie ſich beſagte Etats-Majors bey deren verſchiedenen Abwechſelung derer Quartiere verändert, ſothane Douceurs alſobald einem jeden auf 5 Monathe, folglich an ein- und demſelben Ort 2 bis 3 mahl auch denen nehmlichen Perſonen doppelt, ja ſo gar ſolchen Generals, wie dem de Roche Chambaut und Montegnard, vergütet werden müſſen, die niemahls in meinen Landen commandirt noch ſich aufgehalten; wie man

man dann eben dieſe Winter⸗Quartier⸗Douceurs auch dem Kayſerl. Königl. General Czeciny ebener maſſen zu entrichten gehabt.

So wenig aber alle die meinen Landen und Unterthanen auferlegte vielfältige Zahlungen, Lieferungen, Koſten und Plagen wegen ihrer Menge und Verſchiedenheit dahier zu recenſiren ſtehen; So wenig will Euer Kayſerliche Majeſtät ich auch mit specieller Anführung derer hierbey Franzöſiſcher Seits gegen meine Geheimden Räthe, die Regierungs⸗Glieder an denen verſchiedenen Orten, ingleichen gegen meine Landſtände zur Hand genommenen harten Proceduren dahier beſchwerlich fallen, vielweniger mich in Erzehlung derer gegen meine Unterthanen von dem gemeinen Mann verübten Exceſſe, wobey verſchiedene der erſteren ihr Leben unſchuldiger Weiſe verlohren, einlaſſen.

Die Schwere meiner Bedrückung und die Gröſſe ſothaner meine Lande ohnverdienter Weiſe betroffenen Calamität wird Allerhöchſt Denenſelben mehr als zu viel in die Augen fallen, wann ich der Wahrheit gemäß hiemit anzeige, daß wann man das, was an Geld, Frucht, Fourage und Fuhren von beſagten Königl. Franzöſiſchen Hülfs⸗Truppen bishero gefodert worden, in einem gar leidlichen Ueberſchlag bringt, und die ſonſt noch gehabte Ausgaben und Unkoſten, vor Sauve⸗Gardes, Bezahlung derer Etats⸗Majors, und vielfältiger anderer

derer

derer Douceurs, Reparation derer Feſtungs-Werke, desgleichen vor Holz, Kohlen, Brod, Fleiſch, Reiß ꝛc. ferner was auf die Führer bey denen Mehl-Transporten, auf die Garde-Magazins und andere employrte Perſonen verwendet werden müſſen, ingleichen was das Land durch Fouragirung, wie auch an crepirten und verlohrnen Zug-Vieh, weniger nicht was bey denen Durchmärſchen an Victualien weggenommen, an Geld erpreſſet, und an Rationen geliefert, aber nicht quittiret worden, eingebüſſet, auch ſonſt vor unzähligen Schaden erlitten, weniger nicht was aus denen Zeughäuſern und Magazinen weggenommen, auch was vor die Beckereyen, Hoſpitalien und dergleichen erbauet und angeſchaffet werden müſſen mit hinzugerechnet, ſolches, nach einer Euer Kayſerlichen Majeſtät demnächſt geziemend vorzulegenden richtigen Specification, die 5 Millionen Reichsthaler merklich überſteiget, welche meine ohnehin vom Geld entblößete Lande binnen dieſen neun Monathen größtentheils würklich hergegeben und verlohren, den Ueberreſt aber annoch anzuſchaffen zu deren augenſcheinlichſten Ruin und dem gänzlichen Umſturz meines Fürſtlichen Hauſes mit äuſſerſter Strenge angehalten werden.

Was bey einem ſolchen an ſich ſchon ganz ohnerhörten Verfahren noch das allerbefremdlichſte iſt, beſtehet darinn, daß der Franzöſiſche Hof meine durch deſſen der Kayſerin Königin Majeſtät zugeſchickte Hülfs-Völker ganz widerrechtlich und mit bloſſer

bloſſer willkührriger Gewalt occupirte Lande, dem dürren Buchſtaben ſeiner in Comitiis gethanen Declaration ſchnurſtracks zuwider, vor conquetirt zu erklären, und ſo gar meine Reſidenz-Stadt Caſſel unter denen conquetirten Orten, wo die Franzöſiſche Magazine angelegt werden ſollen, mit ſpecificiren zu laſſen kein Bedenken genommen.

Gleichwohlen iſt mir bis dieſe Stunde ganz und gar unbekannt, wodurch ich alle dieſe bis aufs äuſſerſte getriebene feindliche Behandlungen verſchuldet, und was die Crone Frankreich zu deren Berechtigung auch nur vor einen Schein-Grund anzuführen vermöge.

Nach allen beydes von deren Generalität und denen Intendanten ergangenen Ordonnanzen, wie auch ſonſtigen Eäklärungen ſind denen Armeen ſo wohl von Weſtphalen als dem Mayn her gegen meine Lande anderſt nicht als in der Qualität Kaiſerl. Königl. Auxiliar-Völker angerückt. In dieſer Eigenſchaft haben Ewr. Kayſerliche Majeſtät ſelbſt in Dero an mich erlaſſenen tiefverehrlichſten Requiſitorialien ein weiters nicht als den freyen und ohnſchädlichen Durchzug gegen baare Bezahlung der benöthigten Vorſpann und Natural-Verpflegung vor bemeldte Truppen an mich begehret.

Es wird auch von Seiten Frankreichs, daß dieſer Hof auſſer ſothanen Durchmarſch ein weiteres

teres an mich zu begehren nicht befugt, noch zu einiger feindlichen Behandlung meiner Lande berechtiget geweſen, dadurch ſelbſt eingeſtanden, daß der damahlige Königl. Franzöſiſche Kriegs-Commiſſaire nunmehrige Miniſtre bey dem Chur-Maynziſchen Hofe Kempfer, nach der ferneren copeylichen Anlage Lit. B, mit ausdrücklicher Beziehung auf die Allerhöchſte Kaiſerl. Requiſitoriales, meine Regierung zu Hanau gleichmäßig um den bloſſen Durchzug gegen baare Bezahlung requiriret hat. Es bleibt dahero ganz unbegreiflich, wie eine ſolche Auxiliar-Armee die Lande eines Reichsſtands, mit welchem der Kriegsführende Theil nichts zu thun hat, und den jene ſelbſt gegen verſprochene Zahlung um den bloſſen Tranſitum erſuchet, nichts deſto weniger occupiren, und feindlich behandeln, ja als erobert declariren könne.

Selbſt die Königl. Franzöſiſche Generalität und das Franzöſiſche Commiſſariat haben ſich hierinnen auf keine Art zu finden gewuſt. Gleich Anfangs hieſſe es: Sie wären ſolchemnach nicht mehr als Feinde, ſondern als Freunde in meinen Landen, und würklich wurden von ſolcher Zeit an verſchiedene Ordonnanzpferde gegen baare Bezahlung gefodert. Bald mußte man wiederum hören: die Königl. Franzöſiſchen Truppen dependirten von niemand als ihrem König, und es ſey von dem en Chef commandirenden General noch keine andere Ordre eingelaufen. Der Marſchall Duc de Richelieu gab auch auf die ihm bey ſeiner Durchreiſe durch Caſſel hierüber eben-

falls

falls geſchehene Vorſtellungen zur Antwort: Daß ihm von mehrangezogenen Kayſerlichen Requiſitorialien nichts bekannt ſey; daß er aber darüber an ſeinen Hof ſchreiben und Ordres einholen wolle, und in dieſer Ungewißheit wurde man beſtändig gelaſſen, bis endlich der zu Caſſel commandirende General Comte de Berchini nach der copeylichen Anfuge Lit. C. die inzwiſchen eingelaufene Königl. Ordres dahin bekannt machte, daß auf vorbeſagte allerhöchſte Requiſitoriales (deren Datum irriger Weiſe auf den 13 Julii angegeben) weilen ſelbige (wie ohne den geringſten Grund und ohne die mindeſte Wahrſcheinlichkeit, ja auf eine nach denen vorliegenden Umſtänden in der That ohnmögliche und dabey Ew. Kayſerl. Majeſtät allerhöchſtem Reſpect und Würde nicht wenig nachtheilige Weiſe vorgegeben wurde) aus einer mepriſe herrührten, ganz keine Attention zu machen, ſo lange die Heßiſche Auxiliairtruppen bey der Obſervationsarmee verbleiben würden.

Gleichwie aber Ew. Kayſerliche Majeſtät die Zurückziehung dieſer meiner Truppen ſo wenig als der Kayſerin Königin Majeſtät an mich begehret haben, alſo konnte auch der Königl. Franzöſiſche Hof mir dergleichen mit einigem Schein Rechtens und ohne offenbare Gewalt nicht, noch vielweniger aber in der Qualität einer ſeine Truppen dem Hauptkriegführenden Theil bloß zur Hülfe ſchickenden Puiſſance zumuthen.

Betrach-

Betrachtet man im Gegentheil die in Teutſchland eingerückte Königl. Franzöſiſche Armeen als ſolche, welche dieſe Crone zugleich als Garant des Weſtphäliſchen Friedens agiren laſſe; ſo ſtehet deren feindliches Betragen gegen mich und meine Lande aus dieſem Grunde ebenermaſſen ſo wenig zu juſtificiren, daß vielmehr die auf dieſe Grundfeſte gebauete teutſche Reichsverfaſſung nebſt der Erhaltung und Freyheit deſſen Stände nie auf ſo willkührige, gewaltſame und ohnerhörte Weiſe, als bey dieſem mich betroffenen ſchweren Schickſal, angegriffen und verletzet worden. Nicht zu gedenken, daß die Crone Schweden, als Mitgarant beſagten Friedensſchluſſes, und die in ſolcher Qualität eine gleiche Declaration wie die Crone Frankreich in Comitiis thun laſſen, auf ſolcherley Weiſe mit ohnſchuldigen Ständen des Reichs zu verfahren ſo wenig gedenket, daß ſie vielmehr die gegen uns unternommene feindliche Proceduren zu mißbilligen ſich nicht entledigen können; ſo iſt mir von dem Königl. Franzöſiſchen Hof, wie doch caſu exiſtente vor allen Dingen hätte geſchehen ſollen, noch bis dieſe Stunde nicht die mindeſte Eröfnung gethan worden, wormit und worinnen ich dann dem Weſtphäliſchen Frieden entgegen gehandelt, und wen ich eigentlich demſelben zuwider beleidiget, auch wer ſolchemnach ſich bey Ew. Kayſerl. Majeſtät und dem Reich über mich beſchweret und zugleich die Garantie Sr. Allerchriſtlichſten Majeſtät gegen mich reclamiret haben ſolle.

Die Ueberlaſſung meiner Truppen in den Groß-Brittanniſchen Dienſt, welche ohnedem vor dem Anfang aller Hoſtilitäten, und Jahr und Tag vor dem Ausbruch derer Kriegs-Unruhen in Teutſchland, folglich ohne mindeſte nur mögliche Rückſicht auf dieſelbe, zu einer ſolchen Zeit geſchehen, da die Crone Engelland mit der Kayſerin-Königin Majeſtät, in dem engeſten Vernehmen ſtunde, und welche über das zu niemands, vielweniger einiges derer Reichsſtände Präjudiz und Beleidigung eingegangen, und folglich dem Weſtphäliſchen Friedens-Schluß Art. 6. §. 4. vollkommen gemäß ware, mithin zu Ewer Kayſerlichen Majeſtät höchſteigenem Wohlgefallen gereichen müßte, hat wohl nicht den geringſten Schein einer Infraction beſagten Friedens. Ewer Kayſerliche Majeſtät haben noch niemahls daran gedacht, ſolche davor zu erklären, und ſelbſt die Crone Frankreich hat noch im geringſten nicht gewieſen, aus was für einem Grunde man mich wegen dieſes in der Mitte des Jahrs 1755. mit der Crone Engelland getroffenen Subſidien-Tractats einer dergleichen Contravention beſchuldigen könne.

Kein einziger Reichs-Stand hat ſich dieſerwegen über mich beſchwehret, noch ſich ſelbſt bey denen im folgenden Jahr in Teutſchland ausgebrochenen nicht vorhergeſehenen Kriegs-Troüblen, ſo wenig als die Crone Frankreich

Ihres

Ihres Orts beſchweren können, da nach der in denen vorhergehenden Kriegen veſtgeſetzten an ſich auch auf hinlänglichem gutem Grunde beruhenden, beſonders aber von dem Franzöſiſchen Hof ſo wohl vor ſich ſelbſt, als in Anſehung derer Stände des Reichs beſtändig und ausdrücklich behaupteten Regul, daß derjenige, welcher einem Kriegführendem Theil die vermöge derer Tractaten ſchuldige Hülfs = Völker zuſchickt, an dem Kriege ſelbſt dadurch ganz keinen Theil nehmen, noch um deswillen darinn verwickelt und feindlich angefallen werden könne. Es bleibt dahero eine Sonnen = klahre Sache, daß die durch den zu Anfang des letzt = verfloſſenen Jahrs an mich abgeſchickten Königlichen Franzöſiſchen Envoye Chevalier de Folard, unter Bedrohung eines feindlichen Ueberzugs von mir begehrte Zurückziehung, meiner Dero Zeit würklich in Engelland geſtandenen Auxiliair = Truppen vor nichts weniger als eine dem Weſtphäliſchen Frieden gemäſſe Anforderung, welche mithin von deſſen declarirten Garantie den mindeſten nur ſcheinbaren Vorwand gewinnen könne, zu achten, ſondern vor eine bloſſe zum alleinigen Privat = Nutzen der mit Engelland in Krieg verwickelten Crone Frankreich abgeziehlete ohnbefugte und gewaltſame Zudringlichkeit zu halten ſey. Ja es leget ſich dieſe ohnleugbare Wahrheit, und daß es ohne einige weitere Rückſicht ein vor allemahl auf anderſt nichts als das völlige Verderben und Umſturz meines Fürſtlichen Hauſes und Lande angeſehen

geweſen, von daher vor der ganzen Welt noch mehr zu hellem Tage, daß als ich und zwar ſo bald ich nur durch Erhaltung hiebevor ſub Lit. C. angezogenen Berchiniſchen Schreibens, wiewohl wieder mein gegründetes Vermuthen und billige Erwartung, des fortdauernden Begehrens des Franzöſiſchen Hofes, wegen Zurückziehung beſagter meiner Truppen vergewiſſert worden, mich in Gemäßheit des zwiſchen der Crone Engelland und mir ſubſiſtirenden Subſidien-Tractats dazu würklich entſchloſſen, und gegen den Marechal Duc de Richelieu, unter gegenſeitig verhoften Soulagement meiner Lande anerbothen, derſelbe, mir darauf nicht antworten noch ſich darüber einlaſſen zu können, ſich erklähret, vielmehr gerade heraus zu erkennen gegeben, daß ſeines Davorhaltens es zu ſpät ſeyn würde, ſeinem Hof dieſe Propoſition zu thun, wie dann auch letzterer, als ich ſelbigem unterm 3 Sept. a. pr. mithin noch vor der zwiſchen denen Chefs beyder Armeen geſchloſſenen Convention, den nehmlichen Antrag directo thun laſſen, nachdem kurz darauf von ſothanem Accord die Nachricht zu Paris eingelaufen, ſich gegen mich ſo wenig gewürig erkläret hat, daß das daſige Miniſterium ſo wie der Marechal de Richelieu, dem Innhalt der bemeldten Convention ſchnurſtracks zuwider, vorerſt auf dem Deſarmement meiner Truppen, als auf einer Sache wovon durchaus nicht abzugehen, beſtanden, demnächſt aber mich auf gleiche Weiſe, und ohne vorhero etwas anderes

anzu-

anzuhören, nöthigen wollen, daß ich mit Entſagung alles was wegen freyen Rückmarſches meiner Auxiliair = Truppen und deren Verlegung im Land, vor ſelbige ſtipuliret worden, und nur ſonſten billiger maſſen daher zum Soulagement kommen ſollen und müſſen, mich denen Nahmens des Herrn Herzogs von Braunſchweig Liebden den September zu Wien gezeichneten Bedingniſſen ebenfalls ſchlechterdings überlaſſen ſollen, wo dann immittelſt die meinen Landen aufgelegene feindliche Bedrückung, ſtatt der ſo billig verhoften deren Milderung täglich vermehret, die mehrgedachte 960000 Reichsthaler Contribution wenige Tage nach Schlieſſung der Convention erſt ausgeſchrieben, und ſolchergeſtalt der verlangte Rückmarſch erwehnten Auxiliar = Corps in vielfältige Weiſe mir ganz ohnmöglich gemacht worden, wofern ich nicht nach ſchon bis auf das Blut ausgeſogenen meinen Landen, auch meine Truppen ihrem ſichtbarlichen Untergang bloß ſtellen, und mich dabey noch aller übrigen Reſourcen völlig berauben wollen. Noch nie wird ein ſolch widerſprechendes, blos willkührliches und gewaltſames Verfahren erhöret, noch ein Fürſtlich Haus in Teutſchland dergeſtalten ganz ohnverſchuldeter Weiſe, in dem Angeſicht des ganzen Reichs, binnen ſo kurzer Zeit, zu ſeinem Ruin und Umſturz gebracht worden ſeyn.

Die Anerkennung des ſo genannten jüngern Reichs = Schlüſſes, mithin die Stellung meines

Contingents an Mannſchaft und die Errichtung meiner præſtandorum zum Ober = Rheiniſchen Creiß, ſo eigentlich dasjenige iſt, was Euer Kayſerliche Majeſtät zeithero an mich begehret haben, mag eben wenig den mindeſten Schein-Grund darbieten, die ſeit dem 27ten Junii, beſonders aber ſeit dem 6ten Julii a. pr. gegen mich vorgenommene feindliche Vergewaltigungen auf einige Weiſe zu juſtificiren, da eines Theils Euer Kayſerliche Majeſtät mir vermittelſt Dero höchſt venerirlichen Reſcripti vom 25 Junii a. p. ſo mir jedoch aus Dero hieſigen Geſandtſchafts-Canzley erſt den 28ſten Auguſt zugekommen, annoch eine 4 wöchige Friſt dazu verſtattet, allenfalls aber nicht die Crone Frankreich um die Execution requiriret, ſondern ſolche dem Ober-Rheiniſchen Creyß, Reichs = Satzungs = mäßig übertragen haben: mithin ein in dem teutſchen Reich noch nie erhörtes, die Würde deſſelben ſo wie Euer Kayſerlichen Majeſtät als deſſen preißwürdigen Oberhaupts ſelbſt, nebſt der Freyheit deſſen Glieder auf das empfindlichſte kränkendes höchſt bedenkliches Beyſpiel abgiebt, daß eine auswärtige Potenz die Fürſten des Reichs, ſo wie mir geſchehen, über dasjenige was dieſelbe Ihrer desfalſigen Verbindung und Obliegenheit nach, zu thun und zu laſſen haben, im Grunde aber nach dem dermahligen Franzöſiſchen Intereſſe und Convenienz thun ſollen, directo zur Re-

chen-

chenſchaft fordert, ſo fort im Weigerungs-Fall mit der Execution nicht nur bedrohet, ſondern auch ſelbige ohne mindeſte dazu einmahl angezogene Authorität Euer Kayſerlichen Majeſtät und des Reichs, auf eine ſolche Art ins Werk ſetzet, wodurch mein Fürſtlich Hauß und Lande in weniger als nichts auf ohnfürdenkliche Zeiten zu einem gänzlichen Verfall und Umſturz gebracht ſind.

Gleichwie nun Ewer Kaiſerliche Majeſtät ob dieſem allen den äuſſerſten Nothſtand meiner geſammten Lande und die ganz und gar ohnverſchuldete feindliche Bedruckung meines Fürſtl. Hauſes in möglichſter Kürze zu überſehen, insbeſondere aber auch Allergerechteſt zu ermeſſen geruhen werden, wie wenig bey dieſen, mich zwar am allerſchwereſten drückenden, gleichwohlen vor das geſammte teutſche Vaterland und alle deſſen Glieder nicht weniger bedenk- und bedauerlichen Umſtänden, von Stellung meines Contingents und Entrichtung derer dahin gehörigen præſtandorum, noch eine Frage übrig ſeyn könne, nachdem mir durch die und zwar ohne einige vor Gott und der Welt zu juſtificirende Urſache erlittene und noch würklich erleidende feindliche Gewalt und Ueberziehung, alle ſogar bis auf die zu meiner und derer meinigen Suſtentation erforderliche Mittele abgeſchnitten und zur Unterhaltung einer

fremden unter dem Nahmen von Kaiſerl. Königlichen Auxiliar-Truppen in Teutſchland eingerückten Armee hinweg genommen worden; Alſo lebe Ich zwar auch noch immer der getröſteten allerunterthänigſten Zuverſicht, daß Allerhöchſt Dieſelbe nach Dero Reichs patriotiſchen Geſinnung und gerechteſten preißwürdigen Denkens-Art, Innhalts deren in Dero Wahl-Capitulation Articulo 4to gegebenen Allertheureſten Verſicherung, Dero Reichs-Väterlichen Beyſtand mir hierunter angedeyen zu laſſen und mich gegen die erlittene ſowohl, als ferner bevorſtehende Drangſale kräftigſt zu ſchützen und ſicher zu ſtellen von ſelbſten geneigt und willig ſeyn werden; Wie ich dann auch in dieſem allerunterthänigſten Vertrauen, welches Allerhöchſt Denenſelben ſchuldig bin, mit der in Comitiis zu übergebenden beſchwerenden Anzeige von Zeit zu Zeit an mich gehalten und bey allen dieſen Bedrängniſſen in Gedult erwartet habe, was Ewr Kaiſerliche Majeſtät auf meine unterm 28. Julii und 28. Sept. a. pr. allerunterthänigſt erlaſſene Antwort und Vorſtellungs-Schreiben, in Anſehung des darinnen angezeigten Betragens der Königl. Franzöſiſchen Truppen in meinen Landen vor Maas-Reguln zu nehmen, allergnädigſt entſchlieſſen würden: Nachdem aber in denen ſeithero verfloſſenen 9 Monathen, da meine Lande von erwehnten Truppen feindlich occupiret ſind, und

Ich

Ich dieſelbe zu verlaſſen gezwungen worden, mir weder Rath noch Hülfe wiederfahren, ja endlich ſogar ein unterm 3. November a. pr. ergangenes Reichs-Hofraths-Concluſum bekannt worden, Inhalts deſſen meine Beſchwerden nicht nur mit Stillſchweigen übergangen, ſondern auch noch über das, meine gegen die angeſonnene Stellung meines Contingents vorgeſtellte Einwendungen als unſtatthaft verworffen worden (da doch ſo wohl in der Natur der Sache als denen Reichs-Geſetzen gegründet und unter andern aus dem ratificirten Reichs-Gutachten vom 1. Maji 1734 zu erſehen iſt, daß diejenige Stände, welche ſich auch ſonſt von dem verwilligten allgemeinen Beytrag nicht eximiren können, dennoch in dem Fall darvon befreyet bleiben, wenn Sie durch feindliche Ueberziehung oder erpreſſete Contributiones zu allem Beytrag unfähig und unvermögend gemacht worden, mithin um ſo mehr zu verwundern iſt, wie ermeldter Reichs-Hofrath, ſo offenbahr contra leges imperii anſtoſſen und dasjenige anmaßlich vor unſtatthaft erklären mögen, was Ewer Kaiſerliche Majeſtät glorwürdigſte Vorfahren am Regiment ſelbſt und das geſammte Reich bey vorgekommenen Fällen allerdings vor ſtatthaft bereits erkannt haben) hiernächſt auch die vorangezeigte gröſtentheils in der Notorietät beruhende feindliche Bedrückungen gegen mich und meine Lande immer zugenommen

und durch die gewaltſame Betreibung derer zu Unterhaltung deren Königl. Franzöſiſchen Auxiliar- und mit ſelbigen combinirten Kaiſerl. Königlichen Truppen gegen Ewer Kaiſerlichen Majeſtät und der Kaiſerin Königin Majeſt. in denen oft angezogenen Allerhöchſten Requiſitorialien eröfneten allergnädigſten Intention angelegten ganz enormen Contribution, nicht nur auf das äuſſerſte getrieben werden, ſondern mir auch noch über das in meiner dermahligen Abweſenheit von meinen Landen, mit ſo vielen alten längſt verjährten und theils verglichenen Proceſſen (worinnen gleichwohl bey jetzigen Zeit-Umſtänden, ob impedimenta legalia mir einige Handlung nicht auferlegt noch absque vitio nullitatis procediret werden kann) von allen Seiten her durch den Reichs-Hofrath zugeſetzt, ja was noch mehr iſt, auf die Bezahlung derer bey dem Ober-Rheiniſchen Creyß vermeintlich rückſtändigen auch übrigen in quali & quanto ſtrittigen und illiquiden Reichs- und Creyß-präſtandorum gedrungen werden will, da doch dergleichen präſtanda die Sicherheit derer im Creyß geſeſſenen Stände zum Zweck und darauf Ihre fürnehmſte ja alleinige Beziehung haben, folglich deren Erforderung ohnehin keinesweges ſtatt finden mag, ſo lange ein Creyßſtand von der Societätsmäſſigen Reichs- und Creyßhülffe entblöſſet und unter ungerechter feindlicher Gewalt iſt; So habe auch keinen Umgang

nehmen

nehmen können Ewer Kayſerlichen Majeſtät um Dero mächtigſten Schutz und Reichsväterlichen Beyſtand, zu endlicher Wieder-Entledigung meiner Lande und vollkommener Erſetzung alles, mir und meinen Landſaſſen und Unterthanen, durch die beſchehene Lieferungen, eingetriebene Contributiones und ſonſten verurſachten Schadens, wie hiermit beſchiehet, nochmahlen allerunterthänigſt anzulangen und diejenige gerechteſte Hülfe und Rettung allergehorſamſt zu erbitten, welche von Ewer Kaiſerlichen Majeſtät als des Reichs Allerhöchſten Oberhaupt, Ich und ein jeder widerrechtlich bedrängter Reichs-Mitſtand billig zu erwarten hat.

In welcher feſten Zuverſicht und allerunterthänigſten Vertrauen Ewer Kaiſerlichen Majeſtät der göttlichen Obhut, mich aber zu fortwährenden Kaiſerlichen Hulden in getreuſter Devotion empfehlend, mit tiefſter Ehrerbietung beharre.

Hamburg, den 20ſten Martii
1758.

Nota.

Nota.

Die in dieſem letztern Schreiben ſub litt. A. B. & C. angeführten Piecen finden ſich bereits unter den vorhergehenden Beylagen.

Beyträge
zur neuern
Staats-
und
Krieges-Geſchichte.

Nebſt einem Kupfer.

Neun und funfzig und ſechzigſtes Stück.

Danzig,
bey Johann Chriſtian Schuſter, 1759.

Inhalt.

Fortgeſetzte Nachrichten von der K. Preußl. Armee.

Von dem gegen die Ruſſen agirenden K. Preußiſch. Corps nach der Schlacht bey Zorndorf 617

Journal der Belagerung von Colberg — 626

Dislocationsplan der Rußiſchen Truppen — 638

Liſte der ganzen Rußiſchen Armee — — 640

Bericht von den neuern Rußiſchen Bewegungen 643

Von der K. Preußl. Armee gegen Oeſterreich 645

Nachricht von der Laudonſchen Unternehmung in der Niederlauſnitz — — 646

Bericht von dem Marggräfl. Carlſchen Corps — 653

Bericht von der Affaire bey Weiſſenberg vom 14 Oct. 1758. — — — 662

Relation von dem Marſche des Königs nach Neuſſe 667

Journal der Belagerung von Neuſſe — 669

Bericht von dem Entſatze von Coſel — 675

Berichte aus Schleſien — — 676

Von der K. Preußl. Armee in Sachſen 680

Tageregiſter von dem, was in Dresden im Nov. 1758. vorgefallen iſt — — 685

Wahrhafter Bericht von der Abbrennung der Dresdenſchen Vorſtadt nebſt Beylagen — 694

Von dem Prinzl. Heinrichſchen Corps — 711

Dislocationsliſte der Preußiſchen Truppen in Sachſen, in der Lauſnitz und in Schleſien — 718, 72

Von dem K. Preußl. Corps gegen die Schweden in Pommern — — 72

Berichte von den Begebenheiten in Fehrbellin, Loitz und Boizenburg — 728, 730, 73

Capitulation von Demmin bey der Uebergabe an die Schweden v. 18. Oct. 1758 — — 73

Bericht wegen des Zurückzuges der Schwediſchen Truppen — — — 74

Schreiben des Preußiſchen Generals v. Dohna an den Schwediſchen General von Lantinghauſen, nebſt deſſen Antwort — — 750, 75

Capitulation von Demmin bey der Uebergabe an die Preuſſen vom 17 Jan. 1759 — 75

Capitulation von Anclam, vom 21 Jan. 1759. — 76

Staatsſchriften.

Des K. Polniſchen Geſandten zu Regensburg Pro Memoria vom 24 Nov. 1758. — 76

Des K. Preußl. Geſandten daſelbſt ertheilte Antwort darauf, v. 27ſten Nov. 1758. — 77

Kupferſtich, von der Schlacht bey Zorndorf.

Fort

Fortſetzung der Nachrichten von der Königl. Preußiſchen Armee.

Von dem gegen die Rußiſch-Kayſerl. Truppen agirendem Preußiſchen Corps, nach der Schlacht bey Zorndorf.

Wie die ferneren Preußiſchen Berichte meldeten, ſo nahm die Ruſſiſche Armee nach der Schlacht bey Zorndorf ihr Lager zwiſchen Camin und Vietz auf einigen vortheilhaften Anhöhen. Den 31ſten Auguſt verließ ſie dieſe Stellung, und marſchierte über Blumberg und Maßin nach Landsberg an der Warthe; die Preußiſche Armee hingegen rückte den erſten September von Tamſel nach Blumberg, zwey Meilen jenſeits Cüſtrin. Denſelben Tag grif der Herr General von Malachowsky die Rußiſche Arriergarde an und nahm derſelben 3 Canonen

ab. Man vernahm, daß ſich das Rußiſche Corps, welches unter dem General Reſanow über Lauenburg, bis Stolpe, in Hinter-Pommern eingerückt war, auf die erhaltene Nachricht von der Niederlage ſeiner Landsleute, eiligſt über Bütow zurück gezogen, und daß das Romanzowſche Corps bey ſeinem Abmarſche aus Stargard das Städtchen Bahn, und viele Dörfer ausgeplündert hätte. Der zu Stargard von den Ruſſen zuſammen gebrachte ſtarke Vorrath von Lebensmitteln war aber von ihnen im Stiche gelaſſen und von den Preußiſchen Huſaren, welche ſie bis Bernſtein verfolgten, waren 12 Ruſſiſche Dragoner und Huſaren als Kriegesgefangene eingebracht und ihnen eine große Anzahl Ochſen abgejagt worden.

Den 2ten Sept. brachen Se. Königl. Majeſtät von Preuſſen mit einem Theil der Armee aus dem Lager bey Blumberg auf, und richteten den Marſch nach Sachſen, wo die Annäherung der Oeſterreichiſchen Armee Dero Gegenwart erforderte. Da alſo die Umſtände Se. Majeſtät nöthigten, die gegen die Ruſſen gebrauchte Armee zu ſchwächen; ſo blieben dieſe letztern bey Landsberg ſtehen und verſchanzten ſich daſelbſt. Des Herrn General-Lieutenants Grafen von Dohna Excellenz, welche das Hauptcommando über die gegen die Ruſſen zurückgebliebenen Preußiſchen Truppen aufs neue übernommen hatten, nahmen Dero Hauptquartier

zu

zu obgedachtem Blumberg; des Herrn General-Lieutenants von Manteufel Excellenz aber ſetzten ſich mit der Avantgarde zwiſchen Liebenau und Stennewitz, eine Meile von Landsberg. Den 6ten und 7ten Sept. ſuchten die Rußiſchen leichten Truppen zwar gedachte Preußiſche Avantgarde zu beunruhigen, ſie wurden aber mit Verluſt zurück getrieben, worauf man an verſchiedenen Orten Feuer aufgehen ſahe. Zu Soldin fand man ein anſehnliches Magazin, welches die Ruſſen verlaſſen hatten.

Nachdem die Rußiſche Armee ihren Abmarſch aus der Neumark durch allerhand verſtellte Bewegungen zu verbergen geſucht hatte, ſo zog dieſelbe ihre Partheyen aus dem Sternbergiſchen Creyſe zurück und brach den 21ſten September aus ihrem Lager bey Landsberg auf. Der Marſch wurde über Soldin und Pyritz fortgeſetzet und den 26ſten September langte ſelbige zu Stargard in Hinterpommern an. Zu Landsberg war eine ſtarke Rußiſche Garniſon zurück geblieben, welche zu vertreiben der Herr Generalmajor von Wobersnow mit 3 Bataillons und 10 Escadrons dahin abgeſchickt wurde. Die Ruſſen ſchienen ſich daſelbſt wehren zu wollen, und es zeigten ſich über 1000 Grenadiers zu Pferde vor der Stadt, allein ſie zogen ſich auf die Annäherung des vorgedachten Detaſchements auf das eiligſte in die Stadt zurück, ſchloſſen die Thore hinter ſich zu, und entfernten ſich jen-

ſeits der Warthe nach Polen, worauf die Preuſſiſchen Truppen die Stadt wieder in Beſitz nahmen.

Den 25ſten September wurden 1500 geſunde Rußiſche Kriegesgefangenen mit einigen 40 Subaltern-Officiers über Berlin nach Magdeburg abgeführet.

Die Preußiſche Avantgarde unter dem Hrn. General-Lieutenant von Mannteufel gieng inzwiſchen den Ruſſen auf dem Fuße nach, und die Dohnaiſche Hauptarmee folgte derſelben. Die letztere rückte den 26 Stptemb. bis Neuendam, und den 29ſten bis Soldin vor. Den 1ſten October nahm der Herr General-Lieutenant Graf von Dohna ſein Lager bey dem Städtchen Lippehne und den 3ten marſchierten Se. Excell. von dannen nach Pyritz. Die Ruſſen hatten zwar daſelbſt alle Anſtalten zur Gegenwehr gemacht; ſie entfernten ſich aber ſo bald die Preuſſiſchen Truppen anrückten, und es wurde 1 Lieutenant nebſt 46 Huſaren gefangen genommen, auch eine Fahne erbeutet. Durch dieſen geſchwinden Anmarſch wurde die Stadt Pyritz von der ihr unter Androhung von Feuer und Schwert abgeforderten Brandſchatzung von 10000 Rthlr. befreyet.

Den 3ten Octob. machte das unter dem Generalmajor von Palmbach aus dem Lager bey Stargard abgeſchickte Rußiſche Corps den Anfang, die Stadt Colberg zu bombardiren. Die-

ſe

ſe Belagerung wurde eben ſo wie die vor Cüſtrin, geführt, daß nämlich blos Feuerkugeln in die Stadt geworfen, die Feſtungswerke aber gar nicht beſchoſſen wurden. Der daſelbſt commandirende Preußiſche Major und jetzige Oberſt Herr von Heyden, vertheidigte ſich mit ungemeiner Tapferkeit und erwiederte das Feuer der Belagerer mit ſolchem Nachdruck, daß die Rusſiſchen Batterien ſehr oft dadurch demontiret wurden. Es war auch ſeinen vorſichtigen Anſtalten zuzuſchreiben, daß die Stadt faſt keinen andern Schaden litte, als daß die Dächer zerſchmettert wurden. Indeſſen wurde die gute Mannszucht, welche der Generalmajor von Palmbach bey ſeinen Truppen beobachten ließ, gerühmet.

Den 18ten October verließ die Rußiſche Armee auch ihr bisheriges Lager bey Stargard, und es wurde bey dieſer Gelegenheit folgendes aus Berlin gemeldet:

Die Rußiſche Armee hat ihren Marſch von Stargard über Zachan, Reetz und Callies fortgeſetzt. Hieraus offenbaret ſich nunmehro, worinn die großen Anſchläge beſtanden, welche nach dem gegenſeitigen Vorgeben unter dem Marſche der Ruſſen nach Pommern verborgen geweſen ſeyn ſollen, und das Publicum mag urtheilen, ob man dieſſeits nicht Grund gehabt hat, dieſen Marſch eine Retraite zu nennen? In der Amſterdammer Zeitung vom 10ten Octob. heißt es unter dem Articul von Hamburg: „daß die „Rußiſche Armee noch auf dem Schlachtfelde von

„Zorndorf geſtanden, als man ſchon zu Berlin „bekannt gemacht hatte, daß ſie ſich nach Polen „retirire. Kann man wohl ungegründeter erdichten? Die Rußiſche Armee hat nach dem 25ſten Auguſt, und, wenn man auch die Rußiſchen Relationen zum Grunde annehmen wollte, ſeit dem 26ſten Auguſt das Schlachtfeld bey Zorndorf nicht geſehen, und es wird ſich nicht ein Wort in der Berliner Zeitung finden, daß ſich die Ruſſen nach Pohlen retirirten. Was aber in fremden Zeitungen bisweilen unter dem Articul von Berlin ſtehet, ſolches kann man ohne Ungerechtigkeit nicht auf die Rechnung von Berlin ſetzen, eben ſo wenig als man dem Wiener Hofe alle ungegründete Nachrichten anrechnet, welche in einigen Reichszeitungen öfters gefunden werden, wovon noch die Erfurther Zeitung neulich ein merkwürdiges Beyſpiel gegeben, da ſie nicht mehr als 36000 Ruſſen und 15000 Schweden zu Berlin einquartieret hat.

Den 20ſten Octob. rückte der Herr General-Lieutenant Graf von Dohna mit ſeiner unterhabenden Armee zu Stargard ein, woſelbſt noch 30 Ruſſen gefangen genommen wurden. Die Avantgarde hingegen ſetzte ihren Weg weiter fort, um den Ruſſen zu folgen, von welchen ſich das Groß der Armee nach dem Neumärkſchen an der Pohlniſchen Gränze 12 Meilen von Collberg gelegenem Städtchen Dramburg gezogen hatte.

Den 26ſten Octob. erhielte der Herr General-Lieutenant Graf von Dohna in dem Lager bey Stargard die Nachricht, daß 500 Rußiſche Grena-

Grenadiers zu Pferde in der Pommerſchen Stadt Greiffenberg eingetroffen wären, worauf Se. Excellenz den Herrn Generalmajor von Platen mit einem Dragonerregimente und einigen Huſaren dahin abfertigten. Das Rußiſche Commando entfernte ſich zwar auf die Annäherung dieſes Preußiſchen Detachments, es wurde aber dennoch von dem Herrn Oberſten von Schlaberndorf jenſeits Greiffenberg eingeholet, da denn 1 Officier nebſt 8 Gemeinen getödtet, 3 Unterofficiers aber und 132 Mann gefangen genommen wurden, wobey ſich, auſſer gedachtem Herrn Oberſten von Schlaberndorf, auch die Herren Rittmeiſters von Lochſtedt und von Gell beſonders hervorthaten.

Den 31ſten October wurde die Belagerung von Collberg aufgehoben, und man berichtete Preußiſcher Seits von dem, was daſelbſt vorgefallen war, folgende Umſtände:

> Nachdem der Rußiſche General von Palmbach, die Feſtung Collberg vom 3ten bis zum 9ten Octob. vergebens bombardiret auch in der Nacht vom 5ten bis zum 6ten, einen vergeblichen Sturm gewagt hatte; ſo ſtellte er ſich, als wenn er die Belagerung aufheben wollte und zog ſich auf einige Meilen zurück, in der Abſicht, die Garniſon heraus zu locken und abzuſchneiden. Da ihm aber dieſes fehl ſchlug, ſo erſchien er den 10ten wieder mit einer anſehnlichen Verſtärkung, und ließ den Commandanten, Herrn Major von Heyden, nochmals auffordern, wel-

cher ihm aber wiederum eine abſchlägige Antwort ertheilte. Den 12ten gieng das Bombardement wieder an. In der Nacht zum 13ten wurde geſtürmt, die Ruſſen wurden aber abgeſchlagen, wobey der Major von Lauterbach, nebſt 2 Lieutenants und 200 Gemeinen auf dem Platze blieben. Den 17ten wurde abermals geſtürmet, und da die Belagerten die Kanonen ohne Kugeln abſchoſſen, ſo wurden die Ruſſen dadurch ermuntert ſich mit vollen Schritten zu nähern, ſo bald ſie aber nahe genug waren, ließ der Commandant dergeſtalt mit Kartätſchen unter ſie feuern, daß über 500 Mann getödtet wurden, und der Sturm gänzlich fruchtlos ablief. Ungeachtet die Belagerer nicht aufhörten Pechkränze und Feuerkugeln zu werfen; ſo war doch durch die guten Verfügungen des Commandanten, bis zum 20ſten gar kein Feuer in der Stadt entſtanden, und die Feſtungswerke hatten nicht das geringſte gelitten. Den 27ten Oct. ſtürmten die Ruſſen abermals; ſie wurden aber mit neuem Verluſte von 200 Mann abgeſchlagen. Den 28. in der Nacht wagten ſie einen neuen Sturm mit 3000 Mann, welcher aber eben ſo ſchlecht ablief. In der Nacht auf den 31ſten Oct. wurden alle Anſtalten zu einem Hauptſturme gemacht und zu dem Ende viele Kähne zuſammen gebracht, um von der einen Seite den Perſanteſtrohm hinauf und unter die Kanonen zu fahren. Da aber die Nachricht eingieng, daß der G. M. von Platen, ein Rußiſches Detachement bey Greifenberg geſchlagen hätte, und über Treptow im Anmarſch ſey, ſo lieſſen die Ruſſen ihr Vorhaben fahren, brennten die bey Roſſentin über die Perſante geſchlagene Communicationsbrücke ab und lieſſen alſo die Abendſeite der Stadt blos: Es

thal

that darauf der Herr Oberſtlieutenant von Schladen, um 10 Uhr einen Ausfall aus der Feſtung, und überrumpelte die Ruſſen, ſo in der Vorſtadt mit Beraubung ihrer Todten beſchäftiget waren. Die ganze Rußiſche Armee, ſo ſich hinter einem Berge verborgen hatte, kam darauf wieder zum Vorſchein und ſuchte den Herrn O. L. von Schladen abzuſchneiden; allein derſelbe zog ſich ohne Verluſt zurück, und lockte die Ruſſen näher heran, worauf ſie mit den Kanonen aus der Feſtung dergeſtalt begrüßt wurden, daß ſie ſich, mit Hinterlaſſung vieler Todten, eiligſt entfernen muſten. Hierauf wurde die Belagerung gänzlich aufgehoben, und die Ruſſen marſchierten über Cöslin nach Bublitz, an der Pohlniſchen Gränze, wobey ſie alles ausplünderten, das Vieh tödteten, das Getraide, ſo ſie nicht gebrauchen konnten, in den Miſt warfen, und alſo die betrübteſten Spuren ihrer Grauſamkeit hinterlieſſen. Man kann die Tapferkeit und das vortrefliche Verhalten des Herrn Commandanten, Majors von Heyden, nicht genug rühmen und bewundern, da er mit einer ſchwachen Beſatzung einen an ſich ſchlechten Platz der keine Auſſenwerke hat, und blos mit einem Walle umgeben iſt, vom 3ten bis zum 31ſten October gegen 15000 Mann vertheidiget, und ohne eine würkliche Hülfe von auſſen erhalten zu haben, den Feind die Belagerung aufzuheben genöthiget hat. Während der ganzen Belagerung hat die Garniſon nicht mehr als 5 Todte und 8 Verwundete gehabt; dahingegen die Ruſſen nach eigenem Geſtändniſſe ihrer Officiers, über 2000 Mann verlohren haben. Ungeachtet die Zahl der hineingeworfenen Bomben ſich über 1000 Stück belaufen hat; ſo ſind doch keine Häuſer

verbrannt, ſondern nur die Dächer und Fenſter verderbt worden. Auf dem platten Lande aber ſieht es deſto betrübter aus, indem ſelbiges faſt gänzlich zu einer Wüſteney gemacht worden iſt; ob man gleich den bey den Ruſſen befindlich geweſenen deutſchen Officiers zum Ruhme nachſagen muß, daß ſie ſich gegen die armen Einwohner billig erzeigt und der Wuth der Coſacken und Kalmucken nach Möglichkeit zu wehren geſucht haben.

Es trat auch hernach ein umſtändliches Journal von gedachter Belagerung ans Licht, welches dieſes Innhalts war:

Journal der Belagerung von Colberg.

Den 3ten Oct. 1758 Mittags um 11 Uhr bemerkte man in der Feſtung, daß der Feind bey Sellno, einem Dorfe, eine kleine halbe Meile von der Stadt ab, aufmarſchirte, worauf ſogleich ein Trompeter mit einem Officier und 3 Grenadiers zu Pferde die Stadt ſchriftlich aufforderte, in welcher der Generalmajor v. Palmbach dem hieſigen Commandanten Herrn Major von der Heyde bekannt machen ließ, wie er von dem Hrn. General von Fermor beordert ſey, die Feſtung Colberg zu beſetzen, und fals der Herr Commandant keine Umſtände hierunter machen würde, ſich derſelbe ganz beſonderer Gnade der Ruſſiſchen Kayſerin Maj. gewiß verſichert halten ſolte, auf welches aber der Herr Commandant wiederum ſchriftlich geantwortet: wie es ihm leid thäte, daß er dieſe Aufforderung nicht annehmen könnte, er würde ſeiner ihm gegebenen Ordre gemäß, die Feſtung äuſſerſt defendiren, und würde ihm nichts übrig bleiben, als mit einem braven und raiſonnablen General zu thun zu haben. Hierauf ließ der Herr Commandant in Ermangelung der erforderlichen Beſatzung der Feſtung und Auſſenwerke die Kanonen von der Münderſchanze, nebſt der bisherigen Wache daſelbſt, in die Feſtung bringen und ſodenn ward die Feſtung ſogleich

ſogleich geſperret, die Schleuſen wurden geſchüttet, und der Feſtungsgraben mit Waſſer angefüllet. Der Feind ſetzte ſich zuförderſt bey dem Dorfe Sellno, warf daſelbſt eine Batterie linker Hand dem Dorfe auf, und lies Kanonen gegen die Stadt auffühꝛen, auch aus denſelben feuern, konnte aber die Stadt nicht erreichen. Wie nun mittlerweile der Perſanteſtrom aufgeſchwollen und der Moraſt an der einen Seite des Lauenburgerthors unter Waſſer geſetzt war, ſo ging der Feind den 4ten Oct. in der Nacht dem Dorfe Sellno zur linken Hand nach der Maykuhle, ſchlug ein Lager am Strande auf und machte bey der Maykuhle eine Wurfbatterie, von welcher er auch ſogleich die Stadt bombardirte und kanonirte, auch zuförderſt den groſſen Marienthurm mit einer Bombe, wie auch verſchiedene Häuſer, traf. Deſſelben Tages und im währenden Bombardement ſchlugen die Feinde von 3 Kauffardeyſchiffen eine Schifbrücke über den Hafen und beſetzten die Münde. Des Mittags um 12 Uhr fand ſich der zweyte Trompeter vor dem Münderthor ein, mit der mündlichen Aufforderung, die Stadt zu übergeben, oder man würde ſie im Feuer aufgehen laſſen. Der Herr Commandant gab hierauf die mündliche Antwort: wie er das Aeuſſerſte erwarten müſte. Hierauf ward ſogleich heftig auf die Stadt bombardirt und kanonirt, auch die ganze Nacht mit Feuerkugeln continuirt. Den 5ten ward eine Aproche am Baumgarten geöfnet und aus der Maykuhle bombardiret und kanoniret, auch dato der dritte Trompeter mit einem Officier, am Münderthor abgeſandt, welcher denn auch die Feſtung wie der zweyte mündlich aufforderte, und gleichermaſſen abſchlägige Antwort bekam. Das Bombardement war, wie den 4ten, ſehr heftig. Den 6ten des Morgens früh ward eine Wurfbatterie in der Aproche im Baumgarten vom Feinde fertig, und aus derſelben wie auch von der Maykuhle bombardirt und kanonirt. Den 7ten ward wie den 6ten bombardirt. Den 8ten continuirte voriges Bombardement ſehr heftig, und gegen Abend ward ein Major mit dem vierten Trompeter aus der Aproche

aus

ans Thor geſandt, welcher aber wegen Unpäßlichkeit des Herrn Commandanten mit verbundenen Augen zu demſelben geführet wurde, derſelbe that alle Vorſtellungen, der Herr Commandant möchte die Stadt ſchonen, und die Accordirung derjenigen Vorſchläge bedenken, ſo ihm nachhero nicht möchten erlaubet werden, beſonders da die Stadt ſchon ſo lange Zeit bombardiret wäre; der Herr Commandant gaben ihm aber zur Antwort: wie er keine beſondere Veränderung der Stadt, auſſer einige Dächer nur ruinirt zu ſeyn bemerkt hätte, er verbäthe übrigens alle Bedrohungen gegen die Stadt, weil er als Commandant die Attaque auf den Wällen, von ihnen erwarten würde, und einem Feinde eine gänzliche Einäſcherung der Stadt, ſchlechte Ehre brächte, wobey ſonſt der Herr Commandant dieſem Major alle Politeſſe bezeigte, auch ihn mit der Gutſche herein und heraus fahren ließ; nach Retour dieſes Majors ward ſogleich die ganze Nacht durch, die Stadt auf das heftigſte bombardirt und kanonirt und dauerte bis des Morgens um 3 Uhr. Den 9ten mit Tages Anbruch marſchirte der Feind von der Feſtung ab, und nahm ſeinen Marſch auf dem Wege nach Greiffenberg, nachdem er zuvor die Schifbrücke über den Hafen abgebrochen hatte. Der Herr Commandant hielt inzwiſchen ohne die geringſte Bewegung die Feſtung beſtändig geſperret. Den 10ten des Vormittages um 9 Uhr, ſahe man den Feind in ſein voriges Lager und Stellung einmarſchiren, beſonders aber wieder nach der Maykuhle, die alte Wurfbatterie zu beſetzen, aus welcher auch ſogleich wieder bombardirt und an der Schifbrücke über den Hafen gearbeitet würde. Den 11ten vor Tages Anbruch bombardirte und kanonirte der Feind wiederum aus ſeiner alten Batterie im Baumgarten, wie auch aus der Maykuhle, und zugleich ſahe man noch ein zweytes Lager zwiſchen dem Amte Altſtadt und dem Galgenberge, wobey ſogleich von dem Altſtädtſchen Kirchhofe aus einer Batterie die Stadt bombardirt wurde, auch eben des Tages noch an 3 Batterien als die 1te etwa 1500 Schritt vorm

nenen

neuen Lager, die 2te 1500 Schritt rechter Hand am Gerichte, welches ſie abgehauen, und die 3te nahe an der Matze, einem kleinen Hölzgen, von dem Feinde gearbeitet worden. Bey dieſen Anſtalten der Feinde, ließ der Herr Commandant ſogleich aus der Feſtung Bomben werfen, welche in allen Batterien, ſo wie die ganze Zeit der Belagerung her, die Kanonen, augenſcheinlichen Effect gethan. Den 12ten continuirten ſie mit ihrem Bombardement wie den 11ten. Den 13ten vermerkte man mit Tages Anbruch eine Batterie an der Münderkirche, von welcher der Feind ſowohl, als wie von den alten, bombardirte, wie auch zugleich die Aproche am Münderthor beſtändig verlängert wurde. Den 14ten continuirte das Bombardement wie den 13ten, wobey man aber bemerkte, daß der Feind die Batterien in der Maykuhle verlies, und aus dem Altſtädtſchen Lager von den Batterien wenig gefeuert wurde. Den 15ten blieb es wie den 14ten, das Bombardement continuirte, und die Aproche am Münderthor wurde gegen die Stadt prolongirt. Den 16ten avancirte der Feind in den Laufgraben, durch den Pfanſchmieden, einer hieſigen Vorſtadt nahe der Glacis, welche mit Gärten und Häuſern am Münderthor befindlich; das Bombardement continuirte wie den 15ten. Den 17ten vermerkte man einen Laufgraben linker Hand den Pfannſchmieden in den Gärtens, und eine neue Batterie am Münderthor; das Bombardement continuirte; eben des Tages wurde auch aus dieſer neuen Batterie die Stadt beſchoſſen. Den 18ten wurde ſowohl aus dieſer Batterie wie auch aus der an der Münderkirche und Baumgarten, wie auch Altſtädtſchen Kirche, bombardirt und kanonirt. Mit Tages Anbruch bemerkte man auch zugleich einen Laufgraben bis an die Palliſaden von der neuen Batterie am Münderthor, wiewohl auch dieſen Tag der Feind nicht das Bombardement ſo heftig, wie die vorige Tage continuirt und nur wenige Stunden im Tage bombardiret; wie denn auch von dieſem Tage an, der Feind des Nachts gar wenig bombardirt und kanonirt, immaſſen da

er

er ſo nahe ſich heran gewaget, ſehr ſtark mit Cartetſchen in der Aproche nebſt Bomben und Kanonenkugeln gefeuret wurde; der Commendant fand nach den feindlichen Anſtalten vor nöthig, die äuſſerſte Brücke am Münderthor abzuwerfen. Den 19ten des Morgens vermerkte man in der Glacis, nahe an den Palliſaden am Münderthor, eine Batterie, und in dieſer Nacht ward auch in den Gärten am Lauenburgerthor eine feindliche Arbeit bemerket, weil aber gedachte Gärtens mit Zäunen umgeben, ſo konnte man die Abſicht der Feinde hieraus nicht entdecken. Inzwiſchen wurde aus der heutigen entdeckten neuen und andern Batterien beſtändig gefeuert. Des Abends um 9 Uhr brach der Feind aus der Batterie in der Glacis am Münderthor aus der Sappe in dem verdeckten Wege mit Faſchinen heraus, ohne die Abſicht eines Sturms oder ob er ſich in dem verdeckten Wege verſchanzen wollte, abzunehmen; allein er ward durch heftiges Cartetſchenfeuer ſogleich repouſsiret, desgleichen um 3 Uhr gegen den Morgen verſuchte er eben dieſes abermahls, ward aber durch ein übermäßiges Cartetſchenfeuer zurück getrieben, und muſte die herangebrachte Faſchinen im ſtiche laſſen. Den 20ſten entdeckte man mit Tagesanbruch, eine neue Batterie in der Glacis in einem Garten am Lauenburgerthor, aus welcher Batterie ſogleich, wie auch der neuen am Münderthor auf die Stadt heftig gefeuert ward, wie denn auch der Anfang eben des Tages von ſelbiger Batterie mit der Sappe gegen die Palliſaden am Münderthor gemacht wurde; eben des Tages traf abermahls 1 Officier nebſt 1 Trompeter am Lauenburgerthor um Mittagszeit ein, welcher die Feſtung zum letzten mahl ſchriftlich aufforderte, mit der Bedrohung, falls der Herr Commandant nicht die Feſtung übergeben würde, er ſolche mit Sturm einnehmen müſte, weshalb alſo der Herr Commandant dieſes Blutbad bedenken, und durch eine Uebergabe vermeiden möchte; nach dieſem Brief war auch zu urtheilen, daß auſſer der Garniſon kein Bürger am Leben bleiben ſollte. Der Herr Commandant nahm von

von dieſem Officier und Trompeter ſelbſt an dem äuſſerſten Barriere den Brief ab, und beantwortete denſelben ohngefähr folgenden Innhalts: Wie er mit vieler Attention das Mitleiden des Herrn Generals von Palmbach gegen die Garniſon und Bürgerſchaft bemerkte, und auch gleicher Geſinnung ſey, dahero, wenn es von ſeiner Perſon dependirte, er, ſo viel Blut zu verſchonen, ſich zu allem bereit finden würde, allein die Ordre ſich zu halten, würde ihn als einen alten Officier in ſeinem Gewiſſen vor Gott, und ſeinem allergnädigſten König, wie auch vor der Welt, allemahl gedeckt halten, wenn er das äuſſerſte erwarten würde. Nachdem der Trompeter mit dieſer ſchriftlichen Antwort abgefertiget worden, ſo fing der Feind ſogleich wiederum an, die Feſtung auf das äuſſerſte mit Bomben und Feuerkugeln zu beſchieſſen. Den 21ten continuirte das Bombardiren und Kanoniren aus allen vorigen Batterien, gegen die Stadt und Feſtung, und man bemerkte des Morgens, daß der Feind in ſeinem Laufgraben, zu arbeiten continuirte. Gegen Abend ſtach der Feind, das im bedeckten Wege am Geldertʜor befindliche Stroh und Heumagazin mit Feuerkugeln im Brand, es traf aber nur einen Theil dieſes Magazins, ſo daß ein Theil von der einen Scheure ſtehen blieb. Den 22ten war das Bombardiren und die fernere Fortſetzung der Laufgräben am Lauenburgerthor bemerkt, auch zugleich wie der Feind an der Sappe beſtändig arbeitete. Eben des Tages ward in Erfahrung gebracht, daß der Feind von der Münde 6 Stücke über Bodenhagen, Henkenhagen und Steckow in Bezirck 3 Meilen nach dem Lager, bey der Altſtadt, abgefahren hatte. Den 23ten des Morgens ſahe man, daß der Feind die Laufgräben und Sappe am Lauenburgerthor, continuirte, eben des Tages ward auf die Feſtung einige Stunden bombardiret und canoniret. Den 24ten feuerte der Feind, da ſich das Feuer von dem einen angeſteckten Theil des Magazins dämpfte, auf das übrige des Magazins, wie er denn auch auf die Schleuſen ſehr ſtark kanonirte, allein

dieſes

dieſes Feuer war ohne Effect; Dato wurden auch die über Bodenhagen tranſportirte Kanonen in der Batterie am Lauenburgerthor entdeckt, und da ſich unter ſelbigen 2 Haubitzen befanden, die Stadt und Feſtung ſehr heftig bombardirt. Den 25ten ward der Feind im Bombardiren ſtille, auſſer daß er des Abends einige Brandkugeln in die Stadt warf, und an der Sappe und Laufgräben beſtändig arbeitete. Den 26ten des Morgens um 9 Uhr rückte der Feind aus ſeinem Lager, und formirte ſich, feuerte auch zugleich im Lager mit Kanonen und kleinen Gewehr, woraus denn gleich geurtheilet wurde, daß ſie Victoria ſchoſſen, wie denn auch wehrend dieſes Victoriaſchieſſens, die Stadt heftig bombardiret und kanoniret wurde. Den 27ten und 28ten ward die Stadt ſehr ſtark Tag und Nacht bombardirt und Feuerkugeln herein geworfen; in der Nacht zwiſchen dem 28ten und 29ten aber ward beſonders heftig von allen Batterien bombardiret. Den 29ten ward eine zweyte Sappe am Münderthor fertig entdecket und man urtheilte, daß der Feind die Abſicht haben müſte, das Waſſer aus dem Feſtungsgraben, nach der Perſante aus den Waſſerbächen zu ziehen, welches aber der Feind nicht bewerkſtelligen konnte; das Bombardiren continuirte inzwiſchen, wie vorige Tage. Den 30ten früh Morgens bemerkte man, daß der Feind in der Nacht die Belagerung aufgehoben, und von der Feſtung abmarſchiret, auch ſeinen Marſch nach Cöslin genommen, wiewohl die Coſaquen ſich noch beſtändig um die Feſtung ſehen lieſſen. Der Herr Commendant hielt ſich des Tages in der Feſtung ganz geruhig, auſſer daß derſelbe ſogleich die nächſten Sappen und Batterien in der Glacis zuwerfen, auch die Faſchinen und Sturmleitern in der Feſtung herein bringen ließ. In den Aprochen bey den Sappen fand man 12 Böthe, welche allen Muthmaſſungen nach, der Feind zum Sturm laufen mittelſt einer Schifbrücke über die Waſſergrabens, ſich bedienen wollen, dieſe aber ließ der Herr Commendant, ſo wie auch alle Böthe von der Münde, in die Feſtung

Feſtung herein ziehen. Die Thore waren inzwiſchen von der Garniſon und Artillerie gehörig beſetzet. In dieſer Nacht und zwiſchen dem 31ten ſuchte der Feind die Feſtung mit Liſt einzubekommen; er hatte ſich des Nachts in die Scheuren und Häuſer der Vorſtadt, im Lauenburgerthor ganz ſtille eingeſchlichen, und hielte ſich auch bis des Morgens um 9 Uhr dergeſtalt ſtille, daß man in der Feſtung gar nichts bemerkte. Wie nun der Herr Commendant die Garniſon aus den Thoren defiliren ließ, um die Aprochen völlig zuzuwerfen, hatte ſich der Feind auf dem Kirchhofe hinter einem Blankwerke formiret, in Meynung, die Garniſon bey der Arbeit abzuſchneiden, und ſodann ins Thor einzudringen; der Herr Commendant hatte die Präcaution gebraucht, daß die Garniſon nicht nur ganz nahe in der Glacis behalten, und die entfernte Aproche durch Arbeitsleuthe zugeworfen wurde, ſondern auch, daß die Garniſon bey dieſer Arbeit all ihr Gewehr bey ſich haben muſte, um auf alles attent zu ſeyn. Wie nun der Feind entdeckt, und ſolches dem Herrn Commendanten gemeldet wurde, verfügte ſich derſelbe zu Pferde, ſofort auf die Batterien, inſtruirte daſelbſt die Kanoniers, und darauf begab er ſich nach der Glacis woſelbſt ſich ſchon die Garniſon am Thor zuſammen gezogen und formiret hatte, er detachirte nach dieſer eingegangenen Nachricht, den Herrn Oberſtlieutenant von Schmeling und den Herrn Major von Kleiſt mit 200 Mann, in der Vorſtadt zu recognoſciren; der Herr Major von Kleiſt ſtieß aber auf die feindlichen Grenadier, welche Kanonen bey ſich hatten, und aus ſelbigen ſchoſſen, worauf der Herr Major von Kleiſt ſogleich auf den Feind chargiren ließ, welches ſo ſtarken Effect gehabt, daß ſich der Feind zurück ziehen muſte, wobey er 15 Todte und 12 Bleſſirte verlohr, unter welchen erſtern der Officier der die Grenadiers commandirt gehabt, befindlich; als nun mittlerweile der Herr Oberſtlieutenant von Schmeling um den Feind zu umſchlieſſen, ſeitwärts anrücken ſollte, ſo bemerkte der Herr Commendant auf der Gla-

cis, daß ein groſſes Korps von einigen Bataillons von der Matze woſelbſt ſie ſich verſteckt gehalten, auf die Vorſtadt nach dieſer Attaque zum Succurs anſprengte, er gab alſo hierauf dem Herrn Major von Kleiſt die Ordre ſich nach der Feſtung zu retiriren, welches denn auch unter beſtändigen Feuer in beſter Ordnung geſchahe, hiedurch erreichte nun der Herr Commandant ſeine Abſicht, um von der Feſtung den heran ſprengenden Feind mit Kanonen zurück zu halten, und die Garniſon in die Feſtung einzuziehen. Wie nun der Herr Commandant von den Batterien heftig kanoniren ließ, ſo zog ſich der Feind in der größten Geſchwindigkeit wieder nach der Matze zurück, und ſahe, daß ſeine Abſicht vereitelt war; während dieſer Attaque ward die Stadt über eine Stunde lang aus der Batterie an der Matze bombardirt. Von Seiten der Garniſon ſind nur 2 Todte und 5 Bleßirte bey dieſer Action geworden, wovon der Feind noch einen Feldwebel bleßirt als Gefangen mit zurück genommen. Den 1ſten Nov. vernahm man in der Feſtung, daß der Feind in Stocko eine ſtarke Meilweges campirte, und fanden ſich noch Coſaquen von der Arriergarde, welche die hieſige Gegend und Dörfer ausgeplündert, und das Vieh weggetrieben. Den 2ten Novemb. brachte man in Erfahrung, daß der Feind immer weiter abmarchirte, und daß die hieſige Gegend vollkommen von feindlichen Truppen befreyet. Den 3ten wurden die feindlichen Approchen zugeworfen. Ueberhaupt haben wir bey dieſer ganzen Belagerung die göttliche Güte beſonders zu preiſen, welche ohnerachtet der großen Menge Bomben, Feuerkugeln, Carcaſſen ꝛc. die guten Veranſtaltungen unſers Hrn. Commandanten ſowohl in Feuerwachten der Zimmerleute und Spritzen, als auch, daß in jedem Hauſe und Boden, genugſames Waſſer und Aufſicht gehalten worden, ſelbiges ſo gnädigſt ſecundiret, daß in der ganzen Belagerung gar kein Feuer ausgekommen, und wenn auch eine oder andere Bombe, Granate ꝛc. Feuer faſſen wollen, in der größten Geſchwindigkeit

ohne

ohne den geringſten Schaden gedämpfet worden, und ſind nur durch dieſes Bombardement viele Häuſer und Fenſter, wie auch die Marienkirche beſchädiget, kein einziges aber in den Grund geſchoſſen. Der Feind hat ſich eine ſolche Defenſion niemahls vermuthet, noch weniger geglaubet, daß ſo viele Batterien die mit ſo wenigen Kanoniers beſetzt, einen ſolchen Widerſtand thun würden. Inzwiſchen da dieſelbe unter Direction des Lieutenants von Koſchitzky als Ingenieur, zuvor durch gehörige Schiesſcharten und übrige Ausbeſſerung der Werke verſehen, und ſodenn beſonders die aus der Feſtung bey zugeſtoßener Krankheit, des Hrn. Artilleriecapitains Ebels, durch den geſchickten und erfahrnen Zeuglieutenant, Herrn Scheel geworfene Bomben, jedesmahl in die feindliche Batterien, und wohin der Herr Commandant allemahl die Bomben hin haben wollen, glücklich, ja ſogar auf den erſten Wurf herein gebracht, worauf man auch jedesmahl bemerkte, daß der Feind mit dem Bombardement einige Stunden, und öfters halbe Tage anhielte, woraus zu urtheilen, daß er die durch die Bomben von der Feſtung ruinirte Batterien wieder ausbeſſern muſte. Wie denn auch überhaupt die Kanonen und Kartetſchen ihren beſondern Effect gethan, ſo daß man nach den zuverläßigen Nachrichten nach Abzug des Feindes abnehmen muß, daß der Feind über 1000 Mann vor dieſer Feſtung an Todten und Bleßirten gelaſſen, worunter ſich viele Staabs- und andere Officiers befinden ſollen, welches man aber, weil die Feinde ſie jederzeit auf das ſchleunigſte begraben, noch nicht nahmhaft machen kann. Bey der ganzen Belagerung hat die Garniſon nur 5 Todte und 8 Bleßirte gehabt, von den Bürgern an Todten 1 Schuhknecht und 1 Feſtungsgefangenen, wie auch 3 Weibesperſonen bleßirt. Die Größe des Korps der Belagerer hat man nicht mit Beſtande in Erfahrung bringen können, einige wollen, daß es 8000 Mann, andere aber, welche währender Belagerung angemerket, daß die Belagerer Succurs bekommen, wollen

wollen behaupten, daß es über 15 bis 18000 Mann geweſen ſeyn ſollen, und daß man bey der Retraite an 50 Stück incluſ. der Feldkanonen geſehen hätte. Die mehreſten Dörfer ſind bey der Retraite des Feindes gänzlich ausgeplündert, und die Menſchen gemißhandelt worden.

Den 3ten November brach der General von Fermor aus dem Lager bey Dramburg auf, nachdem er ſein Lager, und die noch übrige Fourage, in Brand ſtecken laſſen und alles Vieh, Pferde und Wagens aus dem Dramburgiſchen Creyſe mitgenommen hatte. Den 9ten langte zu Stargard ein Rußiſcher Rittmeiſter mit 70 Mann an, um die von den Ruſſen in Pommern zu Sauvegarden zurückgelaſſene Soldaten abzuholen, worauf er ſeinen Rückzug über Dramburg zur Rußiſchen Armee nahm, welche über Tempelburg in Polen einrückte und von dort ihren Marſch über Coniß nach der Weichſel fortſetzte. Indeſſen ſtreiften annoch einige Coſacken-Parteyen in den Hinter-Creyſen von Pommern herum, und raubten nicht nur alles Vieh und andere Sachen aus den Dörfern, ſondern begiengen auch viele Grauſamkeiten an den Einwohnern; wie ſie denn unter andern einen 70jährigen Edelmann, Herrn von Manteufel, auf ſeinem nahe an der Pommeriſchen Gränze, jedoch auf Polniſchen Grund und Boden gelegenem Gute Poplow, ob er ihnen gleich 2000 Rthlr. Geld gegeben hatte, dennoch mit vielen Stichen ermordeten.

Von

Von denen Rußiſchen Schiffen, welche in groſſer Anzahl mit Proviant und Munition nach Colberg abgehen ſolten, vernahm man, daß 22 geſtrandet und verunglückt wären.

Den 22ſten November verließen die Rußiſchen Truppen auch die Feſtung Drieſen, ſo, daß um dieſe Zeit kein Mann mehr von ihnen weder in der Neumark, noch in Pommern, vorhanden war. Zugleich wurde die gute Mannszucht, welche der Generalmajor von Oblitz, als Commandant zu Drieſen, ſo wohl bey ſeinem Aufenthalte daſelbſt, als auch bey ſeinem Abzuge, beobachtet hatte, ſehr gerühmet. Nachdem die Rußiſche Armee mit der Artillerie über die Weichſel gegangen war; ſo machte ſelbige die Anſtalten, den Winter über in dem Pohlniſchen Preuſſen zu bleiben; doch wurden auch einige gedachter Truppen in dem zunächſt der Weichſel liegenden kleinen Diſtrict des Königreichs Preußen, und einige Detachements Coſacken auf der linken Seite der Weichſel in Polen einquartieret. Die ſtärkſte Einquartierung bekam die Stadt Thoren, woſelbſt auch den 14ten Nov. der Prinz Carl von Pohlen eingetroffen war und ſeinen Abtritt bey dem General Braun, welcher von ſeinen bey Zordorf empfangenen Wunden völlig wieder hergeſtellt war, genommen hatte, worauf gedachter Prinz die Reiſe nach Warſchau weiter fortſetzte. Durch dieſe Bewegungen der Rußiſchen Armee wurde die Schiffarth auf der

Weichſel, und beſonders nach Danzig, gehemmt, weil die Schiffe zu der Fortbringung des Proviants für die Truppen gebraucht wurden.

Gedachte Einquartierung der Rußiſchen Armee war nach den vier Diviſionen, aus welchen ſelbige beſteht, folgendergeſtalt eingerichtet worden:

Dislocations-Liſte der Rußiſchen Armee.

Erſte Diviſion, ſo bey Dirſchau über die Weichſel gieng, im Elbingiſchen und Marienburgiſchen und jenſeits der Weichſel und dortigen Gegenden unter dem Generallieutenant Froloff-Bagreoff. **Generalmajors**: von Palmbach zu Elbing, von Leontioff zu Marienburg, Prinz von Wolchonsky zu Dirſchau, de Micoud zu Heiligenbeil. **Brigadiers**: von Nummers, zu Meve, de Berg, in dem Gebiete Elbing, von Eßen, zu Neuthen. **Cuiraßier-Regimenter**: Kiow und Novotroitz, zu Heilgenbeil, Caſan zu Brandenburg. **Infanterie**: 2 Regimenter von Maſcow, Wiburg, Walche und Niſow zu Elbing: Troit, Kiou, Siberien und Narva, zu Marienburg, Aſow, Argangelogorod, Permia Niſchegorod und Uglitſch zu Dirſchau. **Huſaren-Regimenter**: Serb zu Holland in Preuſſen, Hungarn zu Mühlhauſen.

Zweyte Diviſion, ſo bey Marienwerder die Weichſel paßirte. Unterm Generallieutenant Reſanoff zu Graudenz, Marienwerder und in daſigen Gegenden. **Generalmajors**: J. Modwinow zu Graudenz, Th. de Dietz zu Marienwerder. **Brigadiers**: von Cakoſchkin zu Engelsburg, von Gaugreven zu Rieſenburg. **Cuiraßier-Regimenter**: Kayſerl. Prinz zu Rieſenburg und Salfeld, 3tes Regiment zu Roſenburg und

in

in der Preußiſchen Mark. Grenad. a Cheval: Narva zu Neuburg, Cargapol zu Soldau. Dragoner: Tabolsky zu Gilgenburg, Archangelcogorod zu Hohenſtein. Infanterie: 2 Gren. Reg. Caſan, Schlüſſelburg und Abſcheron, zu Graudenz und daſigen Gegenden, Ladogai zu Biſchofswerder, Susdal zu Oſterrode, Wologod zu Teutſch-Ellau, Roſtow zu Liemil. Huſaren: von Grufin zu Harnſee, die Eſcadr. von Neu-Servien in die Burg Marung, Coſacken von Tzugujew zu Freyſtadt.

Dritte Diviſion, welche bey Culm auf Schifbrücken über die Weichſel gieng. Unterm Generallieutenant, Grafen Rumanzoff, zu Culm und in verſchiedenen Preußiſchen Orten. Generalmajor: Prinz Lubomirsky zu Culm. Brigadiers: Anhorn von Hardeweis zu Gumbin, von Jeropkim zu Ortelsburg, Prinz Dolgoruki, zu Teutſch-Ellau. Grenad. a Cheval: Riga zu Seitzburg, Rezano zu Raſtenburg, St. Petersburg zu Paſſenburg. Dragoner: Tweer zu Reine, Niſchegorod zu Nicolanken. Infanterie: 3tes Grenadier-Regim. Czernigow, Neweu Butir zu Culmp. Huſaren: Regim. von Moldau und die Eſcadr. von Slaveno Servien zu Lippſtadt.

Vierte Diviſion. Unterm General-Lieutenant von Villebois zu Königsberg und dortigen Gegenden. Generalmajors: Panin zu Welau, Plemmannikof zu Zinthen. Brigadiers: von Treyden zu Königsberg, Jwan Leontiow zu Tapnau. Infanterie: iſt an dem Pregelſtrom vertheilt. Das neu-errichtete Corps unter dem General en Chef von Brawne von Thorn, wo es über die Weichſel gieng, bis Culm und an die Drabenitz. General-Lieutenant: Prinz Gal-

lizin und Prinz Dolgorukof zu Thorn. Das Hauptquartier iſt zu Marienwerder, wo ſich auch die Artillerie und der General-Quartier-Meiſter von Stoffel, nebſt dem Generalmajor der Artillerie, Herrn Borosdin, und dem Obriſten von Molina ſamt ihren unterhabenden Ingenieurs befinden. Das Commiſſariat, die Proviant-Canzley und die Apothecke ſind gleichfalls in Marienwerder. Der Generalmajor Jefremow und der Brigadier Crasnaſchokof haben 5000 Doniſche Coſacken unter ſich; der erſte ſtehet zu Oletzko und der zweyte hält die Vorpoſten jenſeits der Weichſel.

Von der ganzen Stärke der Rußiſch-Kayſerlichen Armee, wie ſolche in dem bevorſtehenden Feldzuge erſcheinen ſoll, ſahe man nachſtehendes Verzeichniß mit Nahmen:

Liſte der Rußiſchen Armee.

Infanterieregimenter: Vier Regimenter Grenadiers, ein jedes von 2 Bat. und 10 Compagnien a 2000 Mann. 32 Regimenter, ein jedes von 1152 Musquetiers und 400 Grenadiers, als: Woroneſchkoy, Novhorodskoy, Sanct Petersbourgkoy, Smolenskoy, Reſanskoy, Monromskoy, Roſtovskoy, Sonsdalskoy, Wologodskoy, Ladogſchkoy, Kaſanskoy, Schlatelbourgskoy, Apſcheronskoy, Bieloſerskoy Pſkofskoy, Kechsſholinskoy, Boutyrskoy, Nevskoy, Czernigovskoy, Niſchegorodskoy, Ouglizkoy, Aſofskoy, Permskoy, Archanelegorodskoy, Trojezkoy, Siberskoy, Narvskoy, Kyewskoy, Wtorey, Moskowskoy, Wiazkoy, Wyborgskoy, Niſofskoy.

Summa der Infanterie: 20800 Grenadier
36861 Muſquet.

Caval-

Cavallerie: Fünf Cüiraßierregimenter. Sr. Kaiſerl. Hoheit des Grosfürſten, 690 Mann, das 3te Regiment 690, Kijevskoy 414. Novotrojezkoy 414. Kaſanskoy 414 Mann.

Summa der Cavallerie 2622 Mann.

Grenadier zu Pferde: Fünf Regimenter, Sanct Petersbourgkoy, Riſchkoy, Riaſanskoy, Narvskoy, Karhapolzkoy; ein jedes 414 Mann.

Summa 2070 Mann.

Dragoner: Vier Regimenter. Tobolskoy, Archangelsgorodskoy, Tverskoy, Niſchegorodskoy, ein jedes von 414 Dragoner, und 138 Grenadiers zu Pferde.

Summa 1656 Dragoner und 552 Grenadier.

Huſaren: 5 Regimenter. Serbskoy, Wenherskoy, Moldavskoy, Groſinskoy, Novoſerbskoy, Czongonjevskoy, wovon die beyden letztern ein jedes 500, die andern 600 Mann.

Summa 4000 Mann.

Die Regimenter des neuen Corps beſtehen aus 20 Bataillons, und 32 Compagnien Grenadiers, als 1 Regim. Grenadiers 3540 Mann, und 4 Regimenter Mousquetairs, ein jedes von 816 Grenadiers, und 3216 Mousquetairs.

Summa 6804 Gren. und 12864 Mousqt.

Zufolge dieſer Liſte iſt die gegenwärtige Anzahl der rußiſch Kaiſerl. Armee an der Weichſel 68561 Mann, und des Corps der neuen Regimenter 19668 Mann. Es würde alſo die ganze Macht im künftigen Feldzuge ſtark ſeyn 88229 Mann.

Die letzten Nachrichten aus Lauenburg und Danzig vom 6ten December meldeten, in Anſe-

hung der Ruſſen, daß ein Trupp Coſacken die im Lauenburgiſchen gelegenen adelichen Dörfer, Bockſin, Labbuhn, Deinzelitz und Reddeſtow, imgleichen das Königl. Amtsdorf Roßlaſin geplündert, auch in dem erſtern den Prediger gemißhandelt und 200 Fl. an Kirchengeldern geraubt hätten. In der Gegend von Danzig würden von den Rußiſchen Truppen verſchiedene Bewegungen gemacht und die Parteyen derſelben marſchierten ab und zu. Der Rußiſche Oberſt von Nummers ſtünde mit einem Detachement auf dem Danziger Werder und in der Nährung wären 600 Mann Ruſſen eingerückt. Auf der andern Seite von Danzig nach Oliva hätte ſich den 4ten December ein Commando von 400 Mann Rußiſcher Infanterie, Huſaren und Coſacken eingefunden, welches hernach bey der Ohra angelangt ſey und durchaus verlangt hätte durch die Stadt gelaſſen zu werden. Auf die von dem Magiſtrat zu Danzig erfolgte abſchlägige Antwort ſey dieſes Commando darauf über die Berge gegangen. Dem Vermuthen nach hätte gedachtes Detachement auf die in dem dortigen Fahrwaſſer liegenden 23 und die hernach noch dazu gekommenen 2 andern Rußiſchen Proviantſchiffe Acht haben und ſolche decken ſollen. Auſſerdem ſolten einige 20 Officianten, welche die Ruſſen aus den Neumärkiſchen Städten mit genommen und nach Pillau abgeführet

hätten,

hätten, bis Marienwerder zurückgekommen ſeyn, um in Freyheit geſetzt zu werden.

Ferner wurde angezeigt, daß ſich den 19ten Decemb. 100 Ruſſen im Lauenburgiſchen eingefunden hätten, um von dort nach Stolpe zu gehen. Den 20ſten ſey darauf ein Rußiſches Commando von 150 Pferden bey Stolpe angekommen, wovon einige Mann in die Stadt nach dem Rathhauſe geritten wären und einige Magiſtratsperſonen mit ſich bis Cuſow, eine halbe Meile von Stolpe, genommen hätten, woſelbſt ſie von dem allda befindlichen Rußiſchen Officier befragt worden wären: ob ihnen von dem Anmarſche der Preußen, oder wo ihre Quartiere beſtellt wären, nichts bewuſt ſey? Da nun gedachte Magiſtratsperſonen verſicherten, daß ihnen nichts davon bekannt ſey, ſo ſind ſie wieder nach Stolpe zurück gelaſſen worden, und das Commando hat ſeinen Rückmarſch nach Bütow genommen.

Imgleichen wurde aus Hinter-Pommern folgendes unter dem 30ſten Januar. 1759. berichtet:

Lupow hatte geſtern zu ſeiner nicht geringen Beſtürzung abermahls einen Beſuch von ungefehr 50 Coſacken und etlichen Rußiſchen Huſaren, die gegen 2 Uhr Nachmittags daſelbſt ganz unvermuthet eintrafen. Ihre Abſicht war eben dieſelbe, weswegen den 5ten dieſes ein Detaſchement von 400 Coſacken und 40 Huſaren dort geweſen war, nehmlich die Preußiſchen Werbofficiers

officiers aufzuheben. Es blieben dieſelben die Nacht da, wobey den Einwohnern nicht wohl zu Muthe war. Allein ihre Furcht wurde dadurch ziemlich vermindert, daß eben derſelbe Huſarenlieutenant von Türk, jetzo das völlige Commando hatte, der damahls nur die Huſaren commandirte, da hingegen ein Coſackenoberſter vorhin das Commando über das ganze Detaſchement gehabt. Denn es ließ ſich dieſer brave Officier jetzo äuſſerſt angelegen ſeyn, allen ſolchen Exceſſen vorzubeugen, die unter dem vormahligen Commando waren begangen worden. Nachdem er ihnen alles hatte reichen laſſen, was ihnen nöthig war, ſo übte er die ſchärfſte Manszucht an denjenigen aus, die Unordnungen anrichten wolten, wovon dieſes ein ſehr rühmlicher Beweiß war: Es hatte der Coſackencapitain des Abends von ihm die Ordre bekommen, des Morgens um 5 Uhr mit ſeinen Leuten vor ſeinem Quartier marſchfertig zu erſcheinen. Der Capitain kehrte ſich daran nicht; vermuthlich in der Abſicht, nachzubleiben, und deſto ungehinderter, wie vormahls plündern zu können. Endlich nach zwey bis dreymahl an ihn wiederholter Ordre verſammlete er ſich mit ſeinen Leuten, ließ aber ſeine Unzufriedenheit ſehr merklich ſpüren. Der Lieutenant ſetzte ihn deswegen zur Rede, und als er ihm eine trotzige Antwort ertheilte, befahl er ihn vom Pferde zu nehmen und abzuſtrafen. Als aber von den wenigen Huſaren aus Furcht vor der Ueberlegenheit der Coſacken, die alle ſehr aufgebracht waren, keiner Hand an ihn legen wollte; riß ihn der Lieutenant ſelbſt vom Pferde, und warf ihn auf der Straſſe, die ziemlich kothig war, nieder aufs Geſicht. Die Coſacken wollten ihm gefährlich werden, und

drungen ſtark auf ihn an. Allein er achtete die Wuth dieſer unbändigen Menſchen ſo wenig, daß er dem Capitaln erſt ſelbſt auf den entblößten Rücken mit dem Kantſchuch einige Hiebe gab, welches nachgehends durch 2 Huſaren dergeſtalt fortgeſetzt wurde, daß ihm ſein Trotz ſehr nachdrücklich belohnet ward. Wie denn der Major von dieſen Coſacken Tages vorher ein gleiches Tractament von ihm ſoll genoſſen haben, deswegen er ſich auch gar nicht wohl befand. Vor dem Abmarſch ließ der Lieutenant vorher die Häuſer viſitiren, damit nicht welche zurück blieben, und verweilete ſo lange, bis ſie alle vor ihm abmarſchiret waren, daß man alſo vor dieſesmahl ſich über keine Exceſſe zu beſchweren Urſache hat.

Von der Preußiſchen Armee gegen Oeſterreich.

Währender Zeit, da des Königs von Preuſſen Majeſtät mit der Abwendung der Rußiſchen Macht von Dero Staaten, beſchäftigt waren, hatte ſich ein ſtarkes Oeſterreichiſches Corps unter dem General Laudohn durch die Laußnitz der Mark Brandenburg genähert, viele an der Gränze gelegene Dörfer theils geplündert, theils gebrandſchatzet und des Viehes beraubet. Es war auch von dieſen K. K. Truppen die kleine unhaltbare Feſtung Peitz, bey Cottbus, eingenommen worden, indem die Beſatzung, ſo aus 45 Invaliden beſtand, keinen Widerſtand thun konnte, ſondern den Ort gegen einen freyen Abzug, übergeben mußte. So bald aber das unter des Prinzen Franz von Braunſchweig Durchl. dahin abgeſchickte Corps angerückt war, ſo wurde

gedachte

gedachte Feſtung von den Oeſterreichern, nachdem ſie die daſelbſt gefundenen alten eiſernen Canonen vernagelt hatten, von ſelbſt wieder verlaſſen, und die Nieder-Laußnitz von ihnen geräumet, bey welcher Gelegenheit zu Beeskow und an andern Orten ein Lieutenant mit 41 Oeſterreichiſchen Huſaren, zu Kriegesgefangenen gemacht wurden. Von dieſen Oeſterreichiſchen Unternehmungen zu Cottbus und den umliegenden Gegenden trat zu Berlin folgende umſtändliche Nachricht an das Licht:

Nachricht von der Oeſterreichiſchen Expedition in der Nieder-Lausnitz.

Nachdem die Oeſterreichiſchen Huſaren bereits den 20ſten Auguſt und die folgenden Tage in einige Dörfer des Cottbuſſer Kreiſes gefallen waren, und daſelbſt Vieh und Effecten in groſſer Anzahl geraubt auch ganze Geldſummen erpreßt hatten; ſo rückte den 24ſten die Avantgarde des Laudohnſchen Corps, unter dem Commando des Majors von Ziska Abends gegen 11 Uhr in Cottbus ein, welcher auch das ganze Corps bald folgte, und ſich ohnweit der Stadt lagerte. Die Thore, der Markt und die Straſſen ſammt den Vorſtädten wurden ſofort beſetzt. Man forderte den Magiſtrat noch in der Nacht auf und forcirte denſelben in wenig Stunden 5000 Thaler vor die ankommende Generalität und 100 Ducaten vor den commandirenden Officier aufzutreiben. Niemand konnte die Straſſen ſicher paſſiren, ohne angefallen, beraubt, und mit Marter und Todt bedrohet zu werden Ducati herzugeben. Die meiſten Hinterhäuſer wurden gewaltſam erbrochen, geplündert, die Einwohner gemißhandelt, und alles in Angſt und Schre-

cken

cken geſetzet. Dem Hern Landrath von Buggenhagen wurde eine Wache von 3 Mann gegeben, und es fand ſich der Major von Ziska nebſt dem Oeſterreichiſchen Landkriegescommiſſario Baron von Kappaun, in deſſen Wohnung ein, welche folgende Verordnungen vorlegten: 1) Jn 24 Stunden 100000 Thlr. bey ſchärfſter Execution zu bezahlen. 2) An das Laudohnſche Corps täglich 24000 Portionen Brod zu 2½ Pf. 600 Schfl. Sächſ. an Haber, 600 Centner Heu, 90 Stück Schlachtvieh, 2000 Kannen Brandwein, und auſſerdem noch Graupe, Erbſen, Linſen, Mehl ꝛc. im Ueberfluß zu liefern. An das Amt Peitz war ein gleiches Ausſchreiben, mit eben demſelben Quanto, ausgefertiget worden. Drittens ſolte der Cottbusſche Kreis von Stunde an in das Oeſterreichiſche Magazin zu Görlitz täglich 600 Centner Mehl, 1000 Schfl. Haber und 1000 Centner Heu liefern, auch ſolte ſich der Landrath zu Regulirung der weitern Lieferungen im Hauptquartier zu Görlitz einfinden, und alles dieſes bey den allerſchärfſten Bedrohungen, welche Lieferung aber verbethen wurde, da hingegen mit der andern Lieferung angefangen werden muſte, ehe ſolche aber in die Stadt kam, wurde alles vor den Thoren mit Pferden und Wagen weggenommen, ſo daß einige Ueberfluß hatten, andere aber anfänglich Mangel litten. Den 25. Aug. gegen Abend langte der General von Laudohn aus Peitz, nachdem er dieſe mit 45 Jnvaliden und 33 eiſernen Kanonen beſetzte Feſtung erobert hatte, mit dem übrigen Corps zu Cottbus an, welches ſich ebenfalls bey der Stadt an der Spree lagerte. Noch denſelben Tag muſten abermahls 6000 Thaler Douceurgelder in wenig Stunden beygetrieben werden, wozu man

alle

alle Baarſchaft aus den Häuſern groſchenweiſe zuſammen ſuchen muſte, und da man 2 Stunden ſpäter als geſetzt war damit fertig wurde, ſo muſten ſofort noch 36⅔ Thaler Executionsgebühren erlegt werden. Da nun dieſe tägliche Bezahlung der 6000 Rthlr. noch 6 Tage fortdauern ſolte, ſo that man dem General Laudohn die allerbeweglichſte Vorſtellung, alles aber was er vor vermeintliche Gnade zu ertheilen glaubte, war, daß den 26ſten 20000 Rthlr. Brandſchatzung aufgebracht werden ſolten und die vorſtehenden 11000 Thaler davon abgerechnet werden könnten. Ob nun gleich wegen der noch fehlenden 6000 Rthlr. Aſſignationes auf Böhmen angewieſen wurden, ſo nahm man ſolche doch nicht an und tranſportirte den 26ſten den Burgermeiſter Koehler und den Kämmerer Aſterath als Geiſſeln nach Bautzen, welche aber hernach wieder entlaſſen wurden, nachdem man die rückſtändige Brandſchatzung theils baar, theils mit Silber und Geſchmeide unter den ſchärfſten Drohungen kümmerlich zuſammen gebracht hatte, wozu die Eheleute ihre Trauringe hergeben und honette Leute die wenigen nöthigen Eßlöffel und Schuhſchnallen abliefern mußten. Auſſer dieſen Douceurgeldern ſolte auch obige Kreiscontribution von 100000 Reichsthalern, welche aber der General Laudohn auf Vorſtellung der Unmöglichkeit auf 24906 Reichsthlr. moderiret hatte, bey Feuer und Schwerdt, herbeygebracht werden, wozu ein jeder den letzten Pfennig zuſammen ſuchte. Als ſolche Poſt endlich mit Leihen und Borgen herbey geſchaft war, und man hofte, daß von dem Kreiſe weiter nichts gefordert werden dürfte, ſo ergieng den 28ſten ein Befehl unter den vorigen Drohungen, noch

8000

8000 Thlr. zu Verpflegung der Truppen zu bezahlen, welches Geld in Zeit von wenigen Stunden geſchaft werden muſte. Indeſſen obgleich an Brod ein ſolcher Ueberfluß war, daß ſie es verkauften, ins Waſſer warfen und muthwillig verderbten, ſo ergiengen doch täglich dieſerhalb die allerſchärfſten Verordnungen; wie denn auch die Feſtung Peitz aus dem Kreiſe verpfleget werden mußte. Den 2ten Sept. ſollten abermahls 30000 Portionen Brod geliefert werden, und da dieſes eine Unmöglichkeit war, ſo wurde 1 Rittmeiſter mit 100 Huſaren zur Execution eingeleget, da indeſſen der General Laudohn aufgebrochen war, und ſich 1 Meile rückwärts gelagert hatte. An eben dieſen Rittmeiſter muſten noch 340 Thlr. wegen der übrigen Fourage bezahlet werden. Anfangs wurden zwar die begangenen Exceſſe nachdrücklich beſtraft, allein nach wenigen Tagen, obgleich die Lieferung continuirte, auch die ausgeſchriebenen Gelder waren bezahlet worden, fieng man doch an zu fouragiren, und vielerley Exceſſe auszuüben, die Fuhren womit man die Fourage gebracht hatte, weg zu nehmen, auch Pferde und Wagen aus den Dörfern zu hohlen, um die Fourage den Regimentern weiter zuzuführen, wovon auch keine wieder erlaſſen wurden. Nach dem Aufbruche des Corps wurde noch von den an vielen Orten detaſchirten Poſten, alles was jene nachgelaſſen hatten, vollends vernichtet, die geringſten Kleinigkeiten und was noch zu erpreſſen war, mitgenommen, auch mußten einem Oeſterreichſchen Freybataillon noch verſchiedene Montirungsſtücke und grün Tuch geliefert werden. Innerhalb den 9 Tagen des feindlichen Aufenthalts war über 2000 Rthlr. an Bier und Wein

 ohne

ohne Nothdurft verſchwendet und der armen Stadt, wo gar kein Commercium vorhanden iſt, bis an 40000 Thaler incluſ. der Brandſchatzung Koſten verurſachet worden, der erſtaunlichen Bedrückungen auf dem Lande zu geſchweigen, da z. E. das Dörfchen Madlow an 1500 das Dorf Ströbitz an 3000 Rthlr. und das Dorf Kolckwitz 3500 Rthlr. Verluſt, ohne die vom Lande ausgeſchriebenen Ablieferungen, erlitten haben und Stadt und Land ſolchergeſtalt zum Ruin gebracht worden, um ſo mehr, da der Ackerbau wegen Mangel des Geſpannes nicht beſtellt werden kann. Dem allen ungeachtet erpreßte den 4ten September annoch der Oeſterreichiſche Partheygänger, Oberſtlieutenant von Pallaſti, von der Stadt 300 Reichsthaler, unter dem Vorwande, daß ein Dragoner zu Tauer ſey erſchlagen worden, und ließ überdem einen Wagen und 1 Pferd rauben. Den 5ten traf ein dieſſeitiges Huſarencommando zu Cottbus ein, welches eine Oeſterreichiſche Parthey von einigen 20 Pferden zurück jagte, wie denn auch der ꝛc. Pallaſti zu Spremberg 172 Dragoner und 20 Huſaren nebſt 1 Rittmeiſter ohne die Todten und Verwundeten, verlohr. Währender Zeit paſſirten des Marggraf Carls Königl. Hoheit Spremberg, da denn der General Laudohn den 6ten von Hoyerswerda gegen Königswarte, den 7ten bis Bautzen und den 8ten von dort gegen Stolpe rückte. Den 12ten September wurde der Herr von Kottwitz auf Trebendorf in ſeinem Hauſe, wie auch deſſen Unterthanen, geplündert, und verlohr an Pferden Rind- und Schaafvieh ꝛc. an 2000 Rthlr. Den 20ſten verlangte eine Parthey von 20 Mann nebſt 1 Wachtmeiſter von

dem

dem Herrn von Pannewitz auf Tranitz eine Summe von 2000 Rthlr. und als er ſolche unmöglich ſo fort herbey ſchaffen konnte, ſo wurden ihm Anfangs einige Säbelſtreiche verſetzet, und er gezwungen, Kiſten und Kaſten zu eröfnen. Vor deren Eröfnung wurden einige Schränke zerhauen, nach der völlig verübten Plünderung ihm die Hände auf den Rücken gebunden, und er an ein Pferd gefeſſelt darauf aber gezwungen im Schlafrock und Pantoffeln dem ins Galoppiren geſetzten Pferde zu folgen, dabey er denn Athemloß zu Boden fiel und die Pantoffeln verlor, dem ungeachtet aber grauſamer Weiſe mit Stricken wieder aufgezogen, und in bloſſen Strümpfen noch eine gute Strecke weit fortgeſchleppt wurde. Um dieſer Grauſamkeit zu entgehen verſprach derſelbe Geld zu ſchaffen, worauf er an der Leine in ſein Haus zurück gebracht wurde. Als aber auch dieſes Geld nicht zureichend war, ſo wurde er aufs neue an einem Pferde ſo lange fortgeſchleppt, bis ſein geſammtes Rindvieh, aus 50 Stück beſtehend, von der Weide zurück gekommen war, deſſen ſich die Feinde, nebſt 2 Pferden bemächtigten, ihn loß lieſſen und ſich entfernten. Den 23 Sept. erſchien ein angeblicher Oberſtlieutenant der ſich aber nicht Nahmkundig machte, nebſt einem Lieutenant mit 50 Pferden in der Stadt, welcher von der Stadt und den Kaſſen 4000 Gulden bey Feuer und Schwerdt forderte, ſich aber mit 1500 Gulden und einem Douceur von 66 Reichsthaler abfinden ließ. Bey dieſen unglücklichen Umſtänden iſt das Elend, warin ſich der Cottbuſſiſche Kreis durch ein wider allen Kriegesgebrauch ſtreitendes Verfahren geſetzt ſiehet, nicht auszudrücken. Auf gleiche Weiſe haben die von dem Laudohnſchen Korps deta-

 ſchirten

ſchirten Truppen, in dem Beeskowſchen, Stor- kowſchen und Teltowſchen Kreiſe gehauſet, und in dem letztern ſogar das Dorf Eichholtz angeſtecket, und in die Aſche geleget. Da nun die Oeſterreicher auf der einen Seite und die Ruſſen auf der andern, in den Königl. Preuſſiſchen Landen alle erdenkliche Grauſamkeiten ausüben, und auf eine unter geſitteren Völkern ganz unerhörte Art verwüſten; ſo iſt wohl nicht zu bewundern, wenn das unglückliche Sachſen wieder darunter leiden muß.

Da auch die Dauniſche und die Reichs-Armee zu Ende des Auguſts bis auf einige Meilen von Dresden angerückt waren, und des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit Gefahr liefen, von allen Seiten angegriffen zu werden, ob Sie gleich durch Ihre kluge Anſtalten, und die jederzeit vortheilhaft gewählten Stellungen alle Unternehmungen eines ſo überlegenen Feindes bis dahin vernichtet hatten; ſo waren Se. Preußl. Majeſtät den 2ten Sept. zu Unterſtützung Dero in Sachſen befindlichen Truppen mit einem Theil der Armee, die bey Zorndorf gefochten hatte, aus dem Lager bey Blumberg dahin aufgebrochen, und hatten dieſen Marſch abermals mit ſolcher Geſchwindigkeit vollführt, daß Sie den 9ten Sept. ſchon zu Großenhayn, ohnweit Dresden, eingetroffen waren.

Zu gleicher Zeit brach auch der Prinz und Marggraf Carl mit dem unter Ihm ſtehendem

Corps

Corps d'Armee von Sagan auf, um ſich mit dem Corps Sr. Königl. Majeſtät zu vereinigen und es wurde von dem Marſche Sr. Königl. Hoheit nachſtehendes unter dem 12 Sept. berichtet:

Bericht von dem Marggräfl. Carlſchen Corps.

Den 2ten Septemb. brach der Marggraf Carl von Sagan auf und nahm ſein Lager bey Hartmannsdorf. Se. Königl. Hoheit hatten inzwiſchen erfahren, daß ſich zu Priebus ein ſtarkes feindliches Commando befånde. Um ſolches aufzuheben ſchickten Sie den Oberſten von Werner mit einem Commando Huſaren und Dragonern dahin ab. Solches geſchahe auch mit aller Vorſicht, dergeſtalt, daß die Unſrigen zufördерſt die kleine Feldwache, ſo der Feind dieſſeits der Stadt hatte, wegnahmen, darauf der Oberſte von Werner, über die Brücke durch die Stadt gieng, hinter welcher der Feind auf einer Anhöhe im Lager ſtand, und machte den Rittmeiſter von Diverſon und den Lieutenant von Pohle, beyde vom Regiment Benedict Daun, ingleichen 73 gemeine Cüraßiers und Dragoner in völliger Equipage mit Pferden gefangen. Den 3ten marſchirten Se. Königl. Hoheit nach Priebus wo den 4ten Ruhetag war. Den 5ten marſchirte die Armee nach Moska. Se. Königl. Hoheit ſchickten einige Commando nach Spremberg voraus, bey welcher Gelegenheit eine feindliche Patrouille von 1 Unterofficier und 4 Mann aufgehoben wurde. Den 6ten marſchirte die Armee nach Spremberg. Da Se. Königl. Hoheit während Marſches die Nachricht erhielten, daß bey Spremberg einige hundert Mann vom Feinde campireten; ſo detaſchirten ſie den Oberſten von Möhring auf der einen, den Major von Wendt aber auf der andern Seite, nebſt 100 Huſaren, wel-

che den Feind attaquiren muſten. Dieſer ward im ſeinem Lager dergeſtalt ſurprenniret, daß er kaum zu Pferde kommen koͤnnen, um ſich mit der Flucht zu ſalviren: indeſſen der Capitain Hofmann und der Faͤhnrich Schreyer, beyde vom Erzherzogl. Joſephſchen Regiment, imgleichen 143 gemeine Dragoner und 20 Huſaren gefangen gemachet, auſſerdem aber annoch verſchiedene der Oeſterreicher, theils bey dem erſten Angrif, theils bey ihrer Flucht, niedergehauen worden. Wir haben dabey nicht mehr als einen Todten und 5 Bleßirte gehabt. Des Generallieutenants Prinz Eugene von Wuͤrtenberg Durchl. ſo von der Avantgarde mit den Feldwachen dazugekommen, haben nebſt den Huſaren den noch uͤbrigen fluͤchtigen Feind, bis in die Vorpoſten des Generals Laudohn verfolget, welcher dermahlen ſein Lager bey Hoyerswerda, 2 Meilen von Spremberg, gehabt. Vorgedachtes feindliches Commando, welches der Oberſtlieutenant Pallaſti commandiret, hat aus 50 Pferden beſtanden. Kurz vorher, als die Attaque geſchehen, hat gedachtes Oeſterreichiſches Commando unter dem Oberſtlieutenant Pallaſti, um ſich der vielen von ihm in der Lauſnitz ausgeſchriebenen Fourage und Vivres zu verſichern, den Saͤchſiſchen Landesaͤlteſten, Amtmann und Burgermeiſter zu Spremberg, aus der Stadt zu ſich in das Lager holen laſſen; als aber kurz darauf der Oberſte von Moͤhring mit ſeinen Huſaren ſich ſehen laſſen und den Anfang mit der Attaque gemacht, iſt dadurch die Beſtuͤrzung und Verwirrung unter dem feindlichen Commando dergeſtalt groß geworden, daß ſelbiges weder an Fouragelieferungen, noch an erwehnte als Geiſſeln aus der Stadt genommene Leute

gedacht,

gedacht, ſondern vielmehr mit Zurücklaſſung derſelben, in der gröſſeſten Conſternation das Weite geſuchet. Den 7ten ſind Se. Königl. Hoheit, der Marggraf Carl, mit der Armee nach Senftenberg gerückt, nachdem man vorher von dem Pallaſtiſchen Commando über die Anzahl der ſchon angezeigten Gefangenen, noch 33 derſelben eingebracht hat. Der General Laudohn iſt nach dem geſtrigen nur gedachtem Scharmützel noch geſtern Abend aufgebrochen, und eine Viertelmeile zurück marſchiret, heute früh aber hat er ſeinen Rückmarſch weiter fortgeſetzet. Von dem Feinde hat ſich heute nichts weiter ſehen laſſen, auſſer ein Commando von 50 Huſaren, ſo ſich zu Senftenberg aufgehalten, aber auch auf den erſten Anblick unſerer Avantgarde, von ferne in gröſſter Eile davon geflohen ſind. Nach gehabtem Ruhetag bey Senftenberg, ſind Se. Königl. Hoheit den 9ten dieſes nach Groſſen-Hayn marſchiret, und daſelbſt zu dem zu Dobritz campirenden Korps Sr. Königl. Majeſtät geſtoſſen.

Nachdem ſich alſo Se. Königl. Majeſtät mit dem aus Schleſien unter dem Commando des Marggrafen Carls Königl. Hoheit gekommenem Corps vereiniget, und ſich zu Dresden mit des Prinzen Heinrichs Königliche Hoheit unterredet hatten, ſo rückten Höchſtdieſelben den 13. Sept. mit der Armee von Wahnsdorf vor, und nahmen Dero Lager bey Schönfeld, anderthalb Meilen von Dresden, gegen der Oeſterreichiſchen Armee über, welche ſich bis Stolpe in das Gebürge zurück gezogen hatte.

Nach den fernern Preußiſchen Berichten aus dem Hauptquartier zu Schönfeld marſchierte der General-Lieutenant von Retzow den 13ten Sept. mit einem Corps gegen Radeberg, wo der K. K. General Laudon mit 12000 Mann detachiret ſtand, welcher aber ſein feſtes Lager verließ und ſich auf den Höhen von Arnsdorf ſetzte. Den 15ten rückte der Generallieutenant von Retzow bis Wölmsdorf vor, und da Se. Königl. Majeſtät beſchloſſen hatten, das Laudonſche Corps noch weiter zurück zu treiben; ſo brach der Prinz Carl von Bevern dieſelbe Nacht mit einigen Bataillons auf und richtete ſeinen Marſch ſo ein, daß er bey dem Anbruche des folgenden Tages dem Laudonſchen Corps in der rechten Flanque ſtand, ſo wie der Generallieutenant von Retzow daſſelbe von der andern Seite anzugreifen ſeinen Marſch nahm. Se. Königl. Majeſtät brachen gleichfalls den 16ten früh mit einigen Bataillons und Eſcadrons auf, und marſchierten den geraden Weg nach Fiſchbach, um dem General Laudon in den Rücken zu kommen, welcher aber den Angrif nicht abwartete, ſondern ſich zu der Dauniſchen Hauptarmee zurück zog. Die Retzowſche Avantgarde ſtieß auf einen Poſten von Ungariſcher Infanterie und Scharfſchützen; die Freybataillons und Huſaren griffen ſolchen im Walde an, trieben ſelbigen nach wenigem Widerſtande zurück und machten dabey über 600 Mann nieder. Sechs Officiers

und

und 320 Mann wurden gefangen genommen, die übrigen warfen die Gewehre weg und retteten ſich mit der Flucht, da denn an 1000 Stück Gewehre gefunden wurden, worauf der G. L. von Retzow das von dem Laudonſchen Corps verlaſſene Lager bezog.

Nach dieſem Vorfall bey Fiſchbach wurden die vortheilhaften Anhöhen bey Biſchofswerda von dem General Laudon mit 16000 Mann und vieler Artillerie beſetzt gehalten. Um ſelbigen zu vertreiben und die Oeſterreichiſche Armee zur Action zu bringen, rückten Se. Preußiſche Majeſtät den 27ſten Sept. bis Hauswalde und den 28ſten nach Ramnau vor. Da aber der General Laudon den Angrif nicht erwartete, ſondern ſich von ſeinem Poſten bey Biſchofswerda mit ſolcher Eilfertigkeit zurück zog, daß man nur einige wenige Gefangene bekommen konnte; ſo nahmen Se. Königl. Majeſtät Dero Lager dergeſtalt, daß ſich der linke Flügel an Biſchofswerda lehnte, der rechte aber ſich über Hauswalde hinaus erſtreckte. Durch dieſe Stellung wurden die Oeſterreicher von Bautzen abgeſchnitten, und Se. Majeſtät lieſſen dieſe Stadt den 30 Sept. beſetzen, wo man einen Theil des Oeſterreichiſchen Magazins und der Beckerey antraf, auch 1 Officier und 150 Gemeine zu Gefangenen machte. Zugleich wurde der G. L. von Retzow mit einem beſondern Corps nach der Gegend von Zittau abgeſendet. Auſſer den

vielen Deſerteurs von den Oeſterreichiſchen Truppen wurden auch täglich viele Gefangene zu Dresden eingebracht.

Aus Schleſien vernahm man, daß ſich der K. K. General de Ville mit den unter dem General Harſch aus Böhmen gekommenen Truppen vereiniget und daß dieſe beyden Corps zuerſt Schweidnitz, hiernächſt aber Brieg zu überrumpeln geſucht, ſich aber darauf, weil ſie alles daſelbſt in Bereitſchaft gefunden, nach Neuße gewendet hätten. Imgleichen wurde folgendes aus Löwenberg in Schleſien unter dem 27ſten Sept. gemeldet:

Gegen Ende des Auguſts drang der feindliche Rittmeiſter, Graf d'Aponte, nebſt dem Rittmeiſter von Buttler, aus Sachſen in hieſige von Königl. Preußiſchen Truppen entblößte Gegend, mit 300 Mann Huſaren und 500 Mann Croaten ein, und nachdem ſich der Feind in Löwenberg geſetzet, hat derſelbe ſich dergeſtalt ausgebreitet, daß er durch ausgeſchickte Patrouillen bis Liegnitz, Jauer und Schmiedeberg ſtreifen ließ. Er hat nicht nur aus dem Löwenbergiſchen, Bunzlauiſchen, Haynauiſchen, Goldbergiſchen und Hirſchbergiſchen 9 monathliche Steuern und Fouragelieferungen ausgeſchrieben, auch vieles davon beygetrieben, ſondern auch von Hirſchberg 40000 und von Schmiedeberg 10000 Rthlr. Brandſchatzung fordern laſſen, wie denn von Hirſchberg nebſt 4 Geiſſeln 7450 Rthlr. und von Schmiedeberg 2 Geiſſeln weggeholet worden, und von Bunzlau hat der Rittmeiſter von Buttler ſich 600 Fl. unter dem Vorwande zahlen laſſen,

ſey, daß ihm ſolche ſeine Kayſerin-Königin ſchuldig ſey; wie er denn nicht weniger täglich 6 Fl. Tafelgelder verlanget und erhoben. Dieſe Ravage dauerte ſo lange, bis gegen die Mitte des Sept. da der Herr Oberſtlieutenant von Dollen, vom Sydowſchen Regimente, mit ſeinem unterhabenden Commando Liegnitz und Goldberg beſetzte, wodurch alſo dieſe beyden Kreiſe von den unerwarteten Gäſten befreyet wurden. In der Mitte des Sept. langte der Herr Hauptmann von Saher, vom Jung-Platenſchen Dragonerregimente, mit dem Herrn Rittmeiſter Monjou, vom Möhringſchen Huſarenregimente, bey Liegnitz an; der Herr Hauptmann von Saher ſetzte mit ſeiner unterhabenden Cavallerie ſeinen Marſch gegen Löwenberg fort, und ließ vorwärts rechts und links patrouilliren. Bey dieſen Umſtänden wollte der Feind ſich nicht mehr ſo frey bezeigen, ſondern zog ſich von Löwenberg ab, und nach Naumburg am Queis, und in die Gegend von Lauban. Am 19ten Sept. beſetzte der Herr Hauptmann von Saher, Löwenberg, und detachirte zugleich etwas von ſeinem Commando 1 Meile über Löwenberg gegen Lauban zu. Am 24ten dieſes hatte der Feind willens, den Herrn Hauptmann von Saher zu überfallen, allein derſelbe war, wie allemahl, auf ſeiner Hut, und rückte dem Feinde, welcher mit ſeinen Croaten wohl noch einmahl überlegen war entgegen; ſo bald der Feind davon Wind bekam wolte derſelbe ſeiner Ueberlegenheit ohngeachtet, ſich dennoch nicht mit dem Herrn Hauptmann von Saher einlaſſen, ſondern ſchwenkte ſich bey Glesmannsdorf und retirirte ſich nach Naumburg, und da der Feind auch dahin verfolget wurde, glaubte er ſich auch da nicht mehr ſicher zu ſeyn, ſondern

brach

brach noch in der Nacht zwiſchen dem 24ſten und 25ſten in aller Eil wieder auf, und nahm ſeinen Marſch nach Görlitz zu. Der Herr Hauptmann von Saher hat bis jetzt vom Feinde 17 Gefangene gemacht, worunter 2 Unterofficiers befindlich ſind, 2 Mann aber von den Gefangenen ſind bey einem Rencontre auf dem Platze todt geblieben; wohingegen der Herr Hauptmann noch nicht das mindeſte verlohren hat. Die 2 Unterofficiers und 13 Gemeine werden bereits in Breslau angelanget ſeyn. Gleich anfänglich glückte es dem Herrn Hauptmann von Saher 2 Spions vom Feinde aufzuheben, welche ebenfalls nach Breslau mit den Gefangenen transportiret worden ſind. Der Hr. Hauptmann von Saher wird ſeine Operationes ferner fortſetzen.

Den 6ten October verließ der G. F. M. von Daun ſein vortheilhaftes Lager bey Stolpe und zog ſich nach Neuſtadt. Den 10ten rückte darauf die Preußiſche Armee von Bautzen bis Radewitz vor. Da die Truppen ihren Marſch hurtig fortſetzten und die Bagage alſo ohne Bedeckung blieb, ſo machten ſich die Oeſterreichiſchen Parteyen ſolches zu Nutze, und nahmen 24 Proviant- und Bagage-Wagens weg, trieben auch einen guten Theil davon nach Bautzen zurück. Es wurden aber gleich 2 Dragoner-Regimenter commandiret, welche dieſe Parteyen zerſtreuten. Ein gleiches geſchahe von den Preußiſchen Husaren bey Bautzen, ſo daß an beyden Orten 7 Officiers und 83 Gemeine zu Gefangenen gemacht wurden, da hingegen ſich der Preußiſche

Verluſt nur auf 5 Todte und einige Verwundete belief. Den 11ten Octob. traf der G. F. M. von Keith mit ſeinem Corps gleichfalls zu Radewitz ein und brachte eine ſtarke Convoy mit. Der General Laudon ſuchte gedachte Convoy anzugreifen und rückte mit ohngefähr 3000 Panduren und 30 Escadrons Huſaren und Dragonern aus dem Buſche von Bautzen, er wurde aber durch die Preußiſche Artillerie und Huſaren genöthiget, ſich mit Zurücklaſſung von 3 Officiers, unter welchen ſich der Oberſtlieutenant, Fürſt von Lichtenſtein, befand, und einigen 30 Gemeinen, die zu Gefangenen gemacht wurden, wied.. nach dem Buſche zurück zu ziehen. Preuſſiſcher Seits gieng es ohne Verluſt eines Mannes ab. Die Oeſterreichiſche Armee ſtand nicht weit von der Preußiſchen vor Weiſſenberg und erſtreckte ſich längs den Anhöhen bis Löbau; die letztere aber hatte ſich auf den Anhöhen, die ſich von Hochkirchen gegen Güdit erſtrecken, geſetzt. In dieſer Stellung grif der G. F. M. von Daun den 14ten October des Morgens mit ſeiner ganzen Macht den rechten Flügel der Preuſſiſchen Armee in der Flanque an, und erhielte anfänglich einige Vortheile, welches aber doch wieder erſetzt wurde, nachdem die Preußiſche Cavallerie, ſonderlich die Gens d'Armes und das Dragonerregiment von Normann, in die Oeſterreichiſche Infanterie eingehauen, viele Bataillons über den Haufen geworfen und eine große Anzahl

Anzahl von Gefangenen gemacht hatte. Die ganze Affaire beſtand in einem Choc mit einem Theil des rechten Flügels, da hingegen der linke Flügel gar nicht zum kleinen Feuer kam. Da die Oeſterreicher das Dorf Hochkirchen in den Brand geſteckt hatten, ſo nahmen Se. Königl. Majeſt. Dero Lager einige tauſend Schritte rückwärts, um alles wieder in Ordnung zu bringen und den Feind allenfalls von neuem anzugreifen. Die Oeſterreicher aber giengen wieder in ihr voriges Lager zurück.

Nach dieſem vorläufigen Berichte wurde folgende authentique Nachricht von gedachter bey Weiſſenberg vorgefallenen Affaire Preußiſcher Seits bekannt gemacht:

Bericht von der Affaire bey Weiſſenberg den 14ten Oct. 1758.

Das Corps des Königs war den 2ten Sept. aus dem Lager bey Blumberg aufgebrochen, und vereinigte ſich den 9ten bey Groſſenhayn mit der Armee, welche unter Anführung des Marggrafen Carls aus Schleſien gekommen war. Den 10ten marſchirten wir gegen die Anhöhen zwiſchen Moritzburg, und Dresden, worauf wir uns bey Schönfeld lagerten. Der Feind ſtand in dem Lager bey Stolpen, und hatte den General Laudohn nach Fiſchbach abgeſendet, von dannen derſelbe durch den General Retzow vertrieben wurde. Man bekam ohngefehr 300 Gefangene vom Feinde. Der General Retzow rückte in das Lager bey Fiſchbach, worauf unſere Armee eine Bewegung zur Linken machte, und nach Rammenau marſchirte. Dieſe Bewegung nöthigte den Prinzen von Durlach nach

Bautzen

Bautzen zu rücken. Zwey Tage nachher wurde der General Laudohn von einer Anhöhe, die wir beſetzen wollten, vertrieben, und wir lagerten uns bey Biſchofswerda. Der Feldmarſchall Daun hielte vor rathſam, zur Rechten zu marſchiren, und er lagerte ſich in den Gebürgen bey Wilten. Der König hatte bereits den Poſten zu Bautzen durch den General Retzow einnehmen laſſen, und auf die feindlichen Bewegungen marſchirte unſre Armee dahin, da inzwiſchen der General von Retzow bis Weiſſenberg vorrückte. Der Prinz von Durlach hatte ſich auf den Anhöhen von Arnsdorf geſetzt, und der Feldmarſchall Daun befand ſich in dem Lager bey Kitlitz. Die Armee des Königs marſchirte nach Hochkirchen, von dannen ſelbige die Oeſterreicher vertrieb, und ſich auf den Anhöhen ſetzte, die ſich von Hochkirchen gegen Güditz erſtrecken. In der Nacht vom 13ten auf den 14ten ließ der Feldmarſchall Daun unſern rechten Flügel angreifen, und da auſſer der auſſerordentlich dunckeln Nacht ein ſehr dicker Nebel fiel; ſo ſchlichen ſich die Panduren, nachdem ſie unſre Freybataillons, welche ganz an der äuſſerſten Spitze unſerer Flanque ſtunden, delogiret, in das Dorf und ſteckten ſolches in Brand, wodurch die Bataillons, welche die Flanque gedeckt hatten, genöthiget wurden, ihren Poſten zu verlaſſen, und ſich aus dem Dorfe zu ziehen. Die Oeſterreicher verſuchten zwar zu wiederholten mahlen durch gedachtes Dorf zu paßiren, ſie wurden aber ſowohl von unſerer Infanterie als Cavallerie, zurück getrieben. Zu gleicher Zeit wurde der General von Retzow von dem Prinzen von Durlach angegriffen. Nachdem er aber den Feind zurück geſchlagen, und 300 Gefangene gemacht

macht hatte; ſo vereinigte er ſich wieder mit der Armee, deren linker Flügel zu eben der Zeit angegriffen wurde, da ſelbiger Befehl erhielt, den rechten zu verſtärken, ſo auch geſchahe; und es blieb nur das Bataillon von Kleiſt zurück, welches, da es ſich zu weit gewagt hatte, um den Feind zu ſchlagen, nicht wieder zur Armee ſtoſſen konnte, und gezwungen wurde, das Gewehr zu ſtrecken. Der Poſten des rechten Flügels iſt von halb 5 Uhr an bis um 10 Uhr, behauptet worden, da die Armee Befehl erhielt, ſich zurück zu ziehen. Der General Retzow hat ſich mit derſelben vereinigt, und ſie hält gegenwärtig den Poſten von Biertitz und Dobreſchütz beſetzt. Wir haben den Feldmarſchall von Keith, und den Prinzen Franz von Braunſchweig, die wir nicht genug bedauren können, verloren. Der Fürſt Moritz von Anhalt iſt verwundet worden und in die feindliche Kriegesgefangenſchaft gerathen, als er ſich nach Bautzen in einer Caroſſe bringen laſſen wollte. Der General von Geiſt iſt am Arm, und der General von Krockow, von den Cuiraſſiers, an der Schulter bleßirt worden. Der König, der Marggraf Carl, und alle Generals, ſo ſich dabey befanden, haben theils Contuſionen empfangen, theils ſind ihre Pferde verwundet worden. Wir können unſern Verluſt nicht genau beſtimmen, ſo viel iſt aber gewiß, daß ſich ſolcher nicht über 3000 Mann beläuft. Die Nacht hatte die Regimenter auf dem rechten Flügel verhindert, ihre Zelter abzuſchlagen, welche uns ſehr beſchwerlich geweſen, und folglich verlohren gegangen ſind. Allein, dieſes ſind Unglücksfälle, die bey dem veränderlichen Glücke des Krieges, zuweilen unvermeidlich ſind. Wir haben ohngefähr 500 Oeſterreichiſche Gefangene gemacht,

worunter

worunter ſich der General Marquis von Vitteleschi befindet. Man hoft, dem Publico in kurzem beſſere Nachrichten mittheilen zu können.

Man kann dieſer Relation noch mit Grunde hinzufügen, daß der dieſſeits angegebene Verluſt ſich ſehr vermindert, nachdem die Verlaufenen ſich in großer Anzahl wieder eingefunden; dahingegen es gewiß iſt, daß der feindliche Verluſt weit höher geht, als der unſrige.

Nach dieſer Action rückte die Preußiſche Armee in das Lager bey Dobbreſchütz, wo ſie bis den 24ſten October ſtehen blieb. Es war alſo ungegründet, was in einigen Zeitungen vorgegeben wurde, daß Se. Preußiſche Majeſtät Bautzen verlaſſen, ſich zurück gezogen, und alles unterwegens in Brand geſteckt hätten. Weil ſich aber der G. F. M. Daun noch vor dem 14ten durch einen Theil der Reichsarmee verſtärkt hatte, ſo fanden gedachte Se. Majeſtät ebenfalls vor gut, des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit mit 7000 Mann an ſich zu ziehen, von welchem Corps auf dem Marſche ein Oeſterreichiſches Piquet von einem Officier und 30 Mann zu Königsbrück aufgehoben wurde.

Den 24ſten October brachen Se. Königliche Majeſtät von Dobbreſchütz mit einem Corps d'Armee nach Schleſien auf, um die daſelbſt von den Oeſterreichiſchen Truppen belagerte Feſtung Neuße zu entſetzen. Von dieſem Marſche und der darauf erfolgten Aufhebung gedachter Bela-

gerung wurde zu Berlin ein umſtändlicher Bericht bekannt gemacht, und demſelben zugleich eine Anmerkung über die gegenſeitigen Nachrichten von der Action bey Weiſſenberg voran geſetzet:

So ſehr man Oeſterreichiſcher Seits ſich bemühet, durch übertriebene Nachrichten aus der Affaire vom 14ten October, bey welcher blos der rechte Preußiſche Flügel überfallen worden, und ſich auf ein paar tauſend Schritte zurückgezogen, der feindliche Verluſt aber gewiß der ſtärkſte geweſen, eine förmliche Bataille, und, wie es zu Wien heißt, einen der vollkommenſten und herrlichſten Siege zu machen; ſo glaubt man doch hieſelbſt keiner andern Widerlegung nöthig zu haben, als das Publicum auf die Folgen zu verweiſen, welche, ſo wie nach der Schlacht bey Zorndorf ebenfalls geſchehen iſt, die Wahrheit jederzeit am beſten entwickeln. Die Zeit hat nunmehro gezeigt, daß Se. Königl. Majeſtät zehn Tage, nämlich vom 14ten bis zum 24ſten October im Angeſichte des Feindes ſtehen geblieben ſind, ohne daß der vermeintliche Sieger eine neue Schlacht gewagt hat, und da in der Oeſterreichiſchen Hauptrelation (*) geſtanden wird, daß des Feldmarſchalls Dauns Hauptabſicht bey der Affaire vom 14ten October dahin gegangen ſey, Sr. Königl. Majeſtät den Weg nach Görlitz und Schleſien abzuſchneiden; ſo hat nunmehro der Erfolg gleichfalls gewieſen, daß gedachte Affaire Höchſtdieſelben im geringſten nicht abgehalten hat, im Angeſichte des Feindes nach Görlitz zu marſchiren, und die Belagerung von Neiße, als den

(*) ſ. ſolche im Vten Bande Bl. 616.

den Hauptendzweck der Feinde bey dem jetzigen Feldzuge, aufheben zu machen. Alles was ſich ſeit dem 14ten Octob. bis zur Aufhebung gedachter Belagerung zugetragen hat, iſt in folgender authentiqven Relation enthalten:

Relation von dem Marſche des Königs nach Neuße.

Nach der Affaire von Hochkirchen bezogen Se. Königliche Majeſtät den Poſten von Doberſchütz, woſelbſt des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit, mit einem Detaſchement zu Ihnen ſtieß. Das Lager blieb hier bis zum 24ſten October ſtehen, da die Nachricht einlief, daß der General Harſch mit einem Corps Oeſterreicher die Feſtung Neiß mit einer Belagerung bedrohete, daß ſchon der größte Theil der ſchweren Artillerie davor angelanget, und gedachter General im Begrif ſtünde, die Belagerung anzufangen. Dieſe Nachricht ſo wohl als die unerhörten Exactionen, wodurch Schleſien von den Oeſterreichern bedruckt wurde, bewogen Se. Königl. Majeſtät dieſer Provinz zu Hülfe zu eilen. Der Feldmarſchall Daun formirte in der That die Obſervationsarmee von dieſer Belagerung, und aus allen ſeinen Maasregeln leuchtete genugſam hervor, daß ſeine einzige Abſicht dahin gerichtet war, Se. Königl. Majeſtät in der Laußnitz aufzuhalten, damit der General Harſch die Zeit gewinnen möchte, ſeine Belagerung zu vollführen. Ohngeachtet die Feſtung Neiß noch keine große Gefahr lief; ſo war es doch allezeit nöthig, die Belagerung derſelben aufheben zu machen. In dieſer Abſicht ſetzten Se. Königl. Majeſtät ſich in der Nacht vom 24. zum 25ſten Oct. in Marſch und langten den 26ſten durch einen groſſen Umweg in der Ebene von Görlitz an. Die Oeſterreicher bemüheten ſich dieſen Poſten vor Sr. Königl. Majeſtät zu erreichen;

allein ihre Grenadiers und Carabiniers konnten nicht weiter als bis zur Landskron kommen. Letztere zeigten ſich bey unſerer Avantgarde, welche aus dem Huſarenregimente von Werner und dem Dragonerregimente von Czetteritz beſtand, ſie wurden aber mit Verluſt von 800 Mann geſchlagen. Den 28ſten marſchirte der König mit der Armee nach Lauban, das Laudohnſche Corps beunruhigte unſere Arriergarde, that aber derſelben wenig Schaden. Den 30ſten rückte die Arme in Schleſien ein. Der Feind that alles was ihm möglich war, um einen Marſch aufzuhalten oder beſchwerlich zu machen, welcher ſeinen ganzen Feldzug vergeblich machen konnte. Zu eben ſolchem Endzweck ſchickte der Feldmarſchall Daun dem General Harſch einen Succurs von 4 Regimentern Cavallerie und 15 Bataillons Infanterie, welche über Reichenberg, Arnau, Erpel, Silberberg und Frankenſtein marſchirten. Den 31ſten attaquirte der General Laudohn unſere Arriergarde von Cavallerie, welche die Pontons bedeckte, und da die Pferde von 7 Pontons todt geſchoſſen wurden, ſo giengen eben ſo viel Pontons verlohren; Se. Königl. Majeſtät hatten aber ihren Truppen befohlen, ſich damit nicht aufzuhalten, indem man es rathſamer hielt 7 Pontons zu verlieren, als die Aufhebung der Belagerung von Neiß zu verfehlen. Den 6ten dieſes langte die Armee zu Noſſen an. Eben deſſelben Tages hatte der General Harſch die Belagerung aufgehoben und ſich über die Neiß retiriret: Sobald der General Treskow ſolches vermerkte, ſo that er einen Ausfall und ruinirte ein Corps von 6 bis 700 Panduren. Man iſt im Begrif den Feind zu verfolgen, welcher ſich nach Ziegenhals retiriret. Aller Wahrſcheinlichkeit nach ſind wir

von

von dem Schluß dieſes ſo ſchweren Feldzuges nicht weit entfernet.

Von der Belagerung ſelbſt, und was während derſelben vorgefallen war, kam nachſtehende ausführliche Erzählung zum Vorſchein:

Journal der Belagerung v. Neiſſe.

Den 4ten Auguſt fing der Oeſterreichiſche General von der Cavallerie, Marquis de Ville, an, die Feſtung Neiſſe von der Seite nach Neuſtadt zu, einzuſchlieſſen, die Seite aber nach der Citadelle blieb noch frey, und hiermit wurde continuiret bis den 30ſten Septbr. da der Generalfeldzeugmeiſter, Graf von Harſch, ſich mit dem de Villiſchen Korps conjungiret, und das Commando übernommen hatte, ſelbigen Tag ließ der Feind alle das Vieh von den umliegenden Dörfern wegtreiben, in Hofnung, dadurch der Garniſon Schaden zu thun, die Anſtalten waren aber ſchon dergeſtalt gemacht, daß es der Garniſon an nichts fehlen konnte. Den 3ten October ſchloß der Feind mit ſeiner Armee, welche ohngefehr aus 20000 Mann beſtand, die Stadt und Feſtung von allen Seiten ein, und wurde das Hauptquartier Anfangs zu Stephansdorf genommen, und hernach nach Giesmannsdorf verleget. Den 5ten October machte der Feind von ſeinem rechten Flügel nach Klumpenau 2 groſſe Redouten, und beſetzte ſolche mit einigen Feldſtücken, und auf den linken Flügel ebenfalls 2 Redouten nach den Rochusberg, unterdeſſen wurden durch die Bauren und Soldaten Faſchinen, Schanzkörbe ꝛc. gemacht, und nebſt Bohlen, Bretter und Schanzzeug an die dazu beſtimmten Oerter angeführet. Den 12ten Oct. wurde der Lieutenant Boda von dem Regiment

von Breyſach zum Kriegesgefangenen gemacht. Heute hat der Feind 2 Bataillons von dem Regiment von Mercy zur Verſtärkung bekommen; die Deſertion wurde bey dem Feinde ſtark, abſonderlich von den Sachſen, Bayern und dem Ungariſchen Regiment Siebenſchön. Den 15ten October bekam der Feind einige ſchwere Stücke und Ammunition. Den 16ten Octb. bekam der Feind wieder 2 Bataillons von Pallavicini und Alt Wolfenbüttel, und die Croaten allarmirten an unterſchiedenen Orten die Wachten, es wurde aber ſtark mit Kanonen und kleinem Gewehr unter ſie gefeuert, worauf ſie ſich zurück zogen, und da der Feind das Lager allzunahe bey der Citadelle aufſchlagen laſſen, ſo wurde ſelbiges ſtark kanonirt, und ſollen ſie nach Ausſage der Deſerteurs Leute und Pferde verlohren haben, worauf ſie das Lager in der Nacht mehr als 800 Schritt zurückzogen. Den 20ſten Oct. Heute kam wieder ſchwere Artillerie und einige 100 Wagens mit Ammunition in das Lager an: der Feind fuhr fort ſolche Anſtalten zu machen, woraus man ſchlieſſen konnte, daß ſie mit nächſten die Trenchee eröfnen würden, und wurden dagegen die gehörige Vorkehrungen getroffen. Den 24. Oct. Der Hauptmann Lippe, Regiment von Morovitzky von den Bayern, wurde heute durch unſre Patrouille zum Kriegesgefangenen gemacht. Die Deſertion iſt ſtark, der Feind hat heute wieder viele ſchwere Artillerie und Ammunition bekommen und ſoll nunmehr nach Ausſage der Deſerteurs 100 Kanonen, 40 Mortiers und ſehr viele Ammunition haben. Den 26ſten October. Der Feind hat dieſe Nacht hinter der Mehrengaſſe 2 Batterien und einen Keſſel gemacht, und fing damit heute wie es Tag wurde zu ſpielen an, und rich-

richtete ſein Feuer nach der Schleuſe Nro. 14 in Hofnung dieſe zu ruiniren, um uns das Waſſer zu nehmen, und alsdenn auf einige Auſſenwerke welche die Stadt decken, einen Sturm zu thun, ließ auch den Avantfoſſe durch die Croaten viſitiren, wurden aber mit den Kanonen und kleinem Gewehr übel empfangen und zurück gejaget, die Schleuſe wurde repariret und wir behielten 8 Fuß Waſſer; wir haben von den Auſſenwerken, von dem Hauptwall und von der Stadt ihre Batterien demontiret; der Artillerielieutenant Henſchke wurde auf der Batterie todt geſchoſſen. heute Nacht machte der Feind gerade dem Bombardierfort über eine ſtarke Redoute, wollte auch allda eine Batterie bauen, das Feuer aber von der Citadelle und übrigen Werken welche dahin ſehen konnten, ruinirten alles gänzlich, ſie machten auch dieſe Nacht hinter der Mehrengaſſe eine Parallele. Den 27ſten Oct. Der Feind hat dieſe Nacht ſeine Batterien wieder in den Stand geſetzet, und continuirte ſein Feuer, wurde aber vor Abends wieder ganz ſtille gemacht, und ſagen die häufig ankommende Deſerteurs, daß ſie viele Leute dabey verlohren hätten, auch einiges Geſchütz ruiniret worden. Den 28ſten October. Der Feind richtete heute ſein gröſtes Feuer nach der Stadt, thut aber noch wenig Schaden, der Lieutenant von Lankiſch, Regiment von Manſtein, wurde auf der Wache von einer Bombe erſchlagen, und in den Caſernen wurde ein Mann vom Regiment von Blankenſee getödtet, und 2 Mann bleßirt, der Feind hat heute wieder 3 Bataillons zur Verſtärkung bekommen, ich weiß aber noch nicht wie ſie heiſſen, dieſe Nacht hat der Feind ſeine Parallele völlig gemacht, und kam damit auf 200 Schritte von dem Chemin

Couvert von der Citadelle, machte auch eine groſſe Redoute unten an den Carnickelberg, da aber die ganze Nacht und den folgenden Tag ſo wohl mit Kanonen als kleinen Gewehr unaufhörlich gefeuert und mit Granaten und Steinen geworfen wurde, ſollen ſie viele Leute verlohren haben. Den 29ten Oct. Der Feind ſchieſſet beſtändig von ſeinen Batterien, und von der Stadt wird ihm ſtark geantwortet, verbeſſert ſeine Aproche, Batterien und Redouten, wird aber von unſerm heftigen Feuer ſehr ſtark incommodiret. Den 30ſten Oct. Wir haben geſtern das feindliche Feuer geſtillet, und ihnen die Batterien ziemlich ruiniret, heute Morgen aber fingen ſie wieder zu feuern an. Den 31 Oct. Der Feind feuert noch von ſeinen Batterien, gegen Abend aber wurden ſie durch unſer Feuer ſtille gemacht, in den Caſernen haben ſie 2 Mann todt geſchoſſen und einen bleßirt, ſie haben heute wieder 2 Bataillons zur Verſtärkung bekommen, da ſie aber ihr Lager zu nahe an der Citadelle aufſchlagen wolten, ſo wurden ſie von uns ſehr kanonirt. Den 1ten Nov. Dieſe Nacht hat der Feind ſeine Kanonen und Mortiers von ſeinen Batterien abgeführet, und fing an in ſeinem Parck ein gleiches zu thun, und giengen heute über den Neiſſefluß ohnweit Klumpenau viele Kanonen, und einige hundert Wagens mit Ammunition und nahmen ihren Weg nach Ziegenhals, indeſſen arbeiteten ſie beſtändig an ihren Aproſchen und Redouten, unſer Feuer war ohnaufhörlich, die Deſertion iſt dieſe Nacht ſtärker als ſonſten geweſen, und ſagen daß ſie viele Leute verlohren. Den 2ten Nov. Der Feind ſchickt Tag und Nacht ſeine Kanonen, Mortiers und Ammunition weg, wie auch die Bagage, und nach Ausſage

ſage der Deſerteurs ſo ſollen Se. Majeſtät der König mit der Armee in den Marſch ſeyn. Den 3ten Nov. Der Feind hat dieſe Nacht gegen der Citadelle über auf 500 Schritte eine groſſe Redoute gemacht, wurde aber in wenig Stunden von unſern Batterien ruinirt. Den 4ten Nov. Heute Nachmittag marſchirte der Feind in 3 Colonnen ab, und ſchlug eine halbe Meile ſein Lager wieder auf, zwiſchen den Dörfern Tſchanswitz und Klumpenau. Den 5ten Nov. Von der feindlichen Armee iſt heute Morgen ein ſtarkes Korps über den Neiſſefluß bey Klumpenau gegangen. Es blieb aber noch ein ſtarkes Korps in dem Lager ſtehen, und da der Feind ſeine Aproſchen und Redouten noch ſehr ſtark beſetzet hatte, ſo ließ ich heute Nachmittag um 2 Uhr mit 600 Mann Infanterie, 200 Mann Cavallerie und 60 Huſaren einen Ausfall thun, in der Abſicht nur ihren linken Flügel zu attaquiren, dieſes gieng dergeſtalt gut von ſtatten, daß wir den Oberſten Marquis de Graviſy, von den Bayern, 3 Capitains 3 Lieutenants, 1 Fähnrich und 451 Unterofficiers und Gemeine, von unterſchiedenen Regimentern zu Kriegesgefangenen machten, und an die 60 Mann ſollen getödtet ſeyn, Deſerteurs aber bekamen wir 81 Mann, und die Nacht darauf noch mehr als 100 Mann, wir haben 6 Mann Todte, 9 Bleßirte und 12 Mann Verlaufene gehabt. Den 6ten Nov. früh Morgens um 1 Uhr, hat der Feind ſeine Approche jählich verlaſſen, und marſchirt ihre Armee nach Ziegenhals, wir haben heute mehr als 70 Deſerteurs bekommen. Der Feind hat viele 1000 Bomben, von 50 und 75 Pfund und eine groſſe Anzahl Kanonenkugeln von 36⸗ 24 12⸗ und 6 Pfund zurücke gelaſſen, auch ſehr viele Haubitzen

und Handgranaten, welche alle gefüllt ſind, wie beyliegende Deſignation beſaget.

Deſignation der in der Gegend der Feſtung Neiſſe zurückgelaſſenen und daſelbſt zerſtreut gelegenen feindlichen Ammunition und Materialien:

Kanonenkugeln: 29600, 24pfündige, 23400 12pfündige. Bomben und Haubitzen-Granaten: 3300 7pfündige, 9300 10pfündige, darunter 194 Stück geladene, 2800 12pfündige, 7000 30pfündige, darunter 94 geladene, 1700 56pfündige, 2200 60pfündige, 1571 95pfündige. 159 100pfündige, darunter 62 geladene. Handgranaten: 33000 2pfündige, darunter 20000 geladene. Summa 114530. 9 30pfündige Leuchtkugeln, 170 56pfündige Hebeſpiegel, 797 Batterie-Rippen. 1000 Stück Batteriebohlen, 4 6 9 bis 12 Fuß lang zu Bettungen, 684 Balkenſtänder und Sparren, 297 Schalen von den Magazins oder Schoppens.

Neiſſe, den 10ten Nov. 1758.

von Treskow.
Generallieutenant.
Merkatz
Oberſter von der Artillerie.

Nach dem Entſatz dieſer Feſtung, hat ſich der Oeſterreichiſche General Harſch, mit ſeinem Korps von Freudenthal, allwo er den 9ten dieſes angekommen, über Altſtadt und Grulich nach Böhmen; der General de Ville hingegen über Neuſtadt nach Troppau zurückgezogen. Die Deſertion bey den feindlichen Truppen nimmt immer mehr und mehr überhand, und es kommen

manche

manche Tage über 100 Mann Deſerteurs zu Neiſſe an.

Die Feſtung Coſel, welche ſeit vier Monaten her von den Feinden eingeſchloſſen geweſen, iſt nunmehro auch wieder ganz frey, nachdem der Feind in der Nacht vom 9ten zum 10ten ſich gleichfalls von da weg und nach Troppau zurückgezogen hat.

In Abſicht des Entſatzes von Coſel und der Begebenheiten in Oberſchleſien empfieng man noch folgende nähere Nachricht:

Bericht von dem Entſatze von Coſel.

Nachdem die Oeſterreicher die Bloqvade von Coſel zwar den 9ten Novemb. aufgehoben hatten, auch den 11ten wieder davor erſchienen waren, ſo wurden die Generalmajors von Golze und von Werner mit drey Bataillons Infanterie, 4 Eſcadrons Dragonern und 5 Eſcadrons Huſaren von dem Herrn G. L. von Fouquee dahin detaſchiret, welche auch den 14ten ohnweit Reinsdorf dem Feinde unvermuthet auf den Hals kamen, ſo, daß derſelbe ſich eiligſt theils durch die Moräſte und Büſche, theils über die Oder retirirte, und alle ſeine Bagagewagens im Stiche ließ, von dem Generalmajor von Werner aber über eine Meile bis Krczanowitz verfolget, das ganze Corps zerſtreuet, an 80 Mann davon niedergehauen und 50 Gefangene gemacht wurden. Zu gleicher Zeit that der Commandant von Coſel, Herr Generalmajor von Lattorf, einen Ausfall, wobey ebenfalls 50 Panduren niedergehauen und 30 Gefangene eingebracht wurden. Der General de Ville war den 15ten mit ſeinem ganzen Corps von Peterwitz bey Jägerndorf bis Leobſchütz vorgerücket um die Bloquade von Coſel

ſel zu unterſtützen, oder das dieſſeitige Detaſchement abzuſchneiden. Der Herr Generallieutenant von Fouquet hingegen hatte, um den Rückmarſch zu decken, den 15ten mit einem Bataillon und 200 Huſaren unter dem Commando des Majors von Obſtin, Hotzenplotz beſetzt. Das erwehnte Detaſchement hat alſo den 16ten ſeinen Rückmarſch über Hotzenplotz nach Neuſtadt angetreten, und iſt von dem Hauptcorps, welches bis Oberglogau vorgerücket war, bedecket worden. Auf dem Marſche ſind beſagte Herren Generals bey Leisnitz auf ein feindliches Corps von 3000 Mann geſtoſſen, haben aber ſolches nicht allein repouſſiret und bis Kaltenhaus bey Leobſchütz in das de Villiſche Lager getrieben, ſondern auch dabey über 200 Mann niedergemacht und an 40 Gefangene bekommen. Auſſerdem hat der Major von Obſtin bey Hotzenplotz 11 Dragoner gefangen bekommen. Nach Auſſage der Gefangenen, ſoll der feindliche Verluſt bey dieſer ganzen Expedition über 500 Mann betragen, wovon jedoch die meiſten niedergehauen ſind, und die Anzahl der Gefangenen ſich überhaupt nur auf 100 und etliche Mann beläuft. Der dieſſeitige Verluſt beſtehet in 2 bleßirten Officiers und 10 theils todten theils bleßirten Gemeinen.

Uebrigens waren die Berichte aus Schleſien mit häufigen Klagen über die durch die Streifereyen der Oeſterreichen Völker erlittenen Beſchädigungen angefüllet. Unter andern lautete eine Nachricht aus Breslau vom 26ſten Octob. alſo:

Kaum hat ſich das bisher in Buntzlau und im Löwenbergiſchen unterm Commando des Oberſtlieute-

lieutenants von Dollen, und des Hauptmann von Saher und Rittmeiſter von Monjou geſtandene Detaſchement aus dieſen Gegenden wieder entfernet, als ſich die feindliche Streifereyen desjenigen Korps, ſo vorhin gedachte Gegenden beunruhiget, von neuem wiederum angefangen; ja es hat das Anſehen, daß der Feind ſich des Schadens, welchen er vermeintlich dadurch erlitten, daß man ihn eine Zeitlang von hieſigen Gränzen zurück gehalten, mit einmahl wieder erholen wolle, indem es nicht mehr dabey verbleibet, daß man ſich der Königl. und Städtiſchen Kaſſen bemächtiget, ſondern nunmehro auch ſo gar ſolche Gelder anzutaſten ſich nicht entblödet, welche Armen und Wayſen gehören, und daher billig als heilig angeſehen werden ſolten. Um nur ein Exempel hievon anzuführen, ſo hat den 20ſten dieſes Abends nach 8 Uhr ein feindliches Commando von etwa 100 Mann die Stadt Bunzlau überfallen, und nach Ankündigung einer unerſchwinglichen Lieferung von Brodt und Fourage in der gewöhnlichen Sprache, das iſt, bey Feuer und Schwerdt, ſich aller und jeder ſowohl Königl. als Städtiſchen Kaſſenbeſtände verſichert und aller Vorſtellungen ohnerachtet, daß letztere zu den ohnumgänglichen Bedürfniſſen der gemeinen Stadt erforderlich wären, ſolche nebſt den Kaſſenbüchern nach ſich genommen und fortgeführet. Hierbey aber iſt es noch nicht geblieben, ſondern es haben ſich auch dieſe Executores noch auſſerdem der beym Rathhauſe befindlichen Pupillen und Armengelder, wie nicht weniger im Poſtamte der vorgefundenen und Particuliers zuſtehenden Geldbriefe angemaſſet und noch überdem den Poſtſchreiber ſeiner eigenen wenigen Baarſchaft beraubet, ja gar zum Beſchluß noch ferner

ferner ein Douceur für den Rittmeiſter und das Commando, welches endlich auf 100 Fl. behandelt worden, gefordert, welches auch von der bereits gänzlich ausgeſogenen Bürgerſchaft zuſammen getragen und zu Verhütung mehrerer Exceſſe abgeliefert werden müſſen.

Wie ſinnreich übrigens die Befehlshaber der feindlichen Commandos in Erfindung allerhand Prätexte zu den ſich vorgeſetzten Gelderpreſſungen ſeyn, erhellet daraus, daß ein feindlicher Huſarenrittmeiſter, Nahmens von Roesner, welcher mit einem andern Commando den 21ten in Goldberg geweſen und daſelbſt eben alſo reinen Tiſch gemacht, an die Stadt aus dem Grunde eine Forderung von 42 Ducaten formirt, weil ſeinem Vorgeben nach, ihm, als er im vorigen Kriege mit einem Commando dort geweſen, von den Bürgern ſein Pferd dergeſtalt bleßiret worden, daß es bald darauf geſtorben, und als man ſich darzu nicht verſtehen wollen, hat er den Cämmerer mit weggeſchleppet.

Man hält ſich verſichert, daß wenn höhern Orts dergleichen Verfahren zur Wiſſenſchaft gelanget, ſolches dort ſelbſt keinesweges werde gebilliget werden.

Auch berichtete man unter dem 17ten Nov. von daher nachſtehendes:

Aus der Gegend von Liegnitz, Bunzlau, Hirſchberg und Goldberg vernimmt man, daß während der Zeit, da Se. Königl. Majeſtät mit einem Theil Dero Armee zum Entſatz von Neiß angerücket, die feindlichen Truppen aller Orten ſehr übel gewirthſchaftet und mit Plündern und Gelderpreſſen

erpreſſen die gröbſten Exceſſe gemacht. Nur allein die Stadt Goldberg hat, theils an baarem Gelde, theils an Tüchern, Leinewand über 2500 Rthlr. hergeben müſſen. Der Stadt Liegnitz hat es, ohne den Betrag der abgelieferten Brodportionen zu rechnen, 2000 Rthlr. gekoſtet; Hirſchberg aber hat abermahls 40000 Rthlr. aufbringen müſſen, ohne was dieſer Stadt die Verpflegung des feindlichen Korps zu ſtehen gekommen. Daß die Herren Executores und ſogenannten Kriegescommiſſarii ſich bey dieſen Exactionen nicht vergeſſen, und vielleicht das meiſte ſich ſelbſt berechnen, kann man aus vielen Umſtänden ſchlieſſen, und es verdienet hiebey unter andern angemerket zu werden, daß ein ſogenannter von Gürndt, der Stadt Bunzlau, welche die Unmöglichkeit der Ablieferung des ihr zugeſchriebenen Hafers ꝛc. vorgeſchützet, ſelbſt 50 Schfl. Hafer, um 2 Fl. den Schfl. für ſie abzuliefern angebothen, auch würklich dafür von der Stadt 100 Fl. empfangen hat.

Imgleichen unter dem 19ten Nov.

Was von den feindlichen Partheyen des Laudohnſchen Korps im Gebürge, und an den umliegenden Orten, letzthin an Exceſſen iſt ausgeübt worden, hat man ſchon vorhin angeführt; da aber nachher noch ein ſpecieller Umſtand bekannt worden iſt: ſo kann man nicht umhin, auch davon allhier noch einige Meldung zu thun. Es war der 5te November, als ein Detachement beſagten Korps das Dorf Wieſenthal auf ſeinen Marſch berührte. Obgleich demſelben alles gegeben wurde, was es verlangte; ſo konnte dennoch dadurch nicht verhütet werden, daß nicht alle Häuſer beraubet und geplündert, Kiſten und Kaſten

ſten aufgeſchlagen, und zum Theil mit Aexten aufgehauen, das Vieh, was nicht mitgeſchleppt werden konnte, getödtet, und die Pferde mit fortgeführt wurden. Auſſer dieſen muſte das Dominium, und die Gemeinde, annoch eine drey⸗monathliche Steuer mit 230 Rthlr. erlegen, ohne, was ſonſt noch von den Soldaten an baaren Gelde erpreßt ward. Dieſe Kränkungen haben 8 Tage fortgedauert, und als endlich der Eigen⸗thums⸗Herr dadurch ſo aufgebracht wurde, daß er ſich den fortwährenden neuen Forderungen wiederſetzte, gieng die Boßheit eines Huſaren ſo weit, daß er demſelben mit der Fauſt in die Gur⸗gel fiel, und ihn erwürgen wollte; weil aber die⸗ſer ſo entſchloſſen war, und ſich zur Wehre ſetzte, wurde ihm von dem Huſaren bald der Carabiner, bald die Piſtole, auf die Bruſt geſetzt, auch der Säbel gegen ihn gezogen, und mit Maſſacriren bedrohet, bis endlich die Bauern noch zu rechter Zeit herzu kamen, und ſeinen Drohungen, und Thätlichkeiten, ein Ende machten.

Von den Begeben⸗heiten in Sachſen und der Preußl. Armee da⸗ſelbſt.

Währender Zeit, da des Königs von Preuſ⸗ſen Majeſtät zu Befreyung der Feſtung Neiße nach Schleſien gegangen waren, veränderte die in Sachſen zurück gebliebene Preußiſche Armee den 5ten November ihr bis dahin bey Gamich ohnweit Dresden gehabtes Lager und verlegte ſolches nach Bennerich ohnweit Keſſelsdorf. Der Oeſterreichiſche Generalmajor von Ried wollte mit 4000 Mann in die Arriergarde fallen; al⸗lein der Preußiſche Generalmajor von Meyer wendete ſich gegen denſelben zurück und zwang das gegenſeitige Corps zum Weichen, wobey ſol⸗

ches

ches 200 Mann an Todten und Verwundeten bekam, und der G. Meyer 2 Officiers nebſt 50 Gemeinen als Gefangene einbrachte; worauf die Armee das Lager ruhig bezog.

Den 8ten Nov. hatte inzwiſchen die Armee des Königs die Gegend von Neiße, nach dem Entſatze dieſer Feſtung, wieder verlaſſen und ſich nach Sachſen zurück begeben, wo die Unternehmungen der K. K. Truppen ihre geſchwinde Zurückkunft erforderten.

Da nämlich der G. F. M. von Daun Sr. Königl. Majeſtät den Weg nach Görlitz und Schleſien nicht abſchneiden konnte; ſo begnügte er ſich der Königl. Armee bis Görlitz zu folgen. Von dort detachirte er den G. Laudon mit einigen 20000 Mann, welcher der Königl. Armee von weiten nachgehen mußte, um glauben zu machen, als wenn es die ganze Oeſterreichiſche Armee wäre. Der G. F. M. von Daun ſelbſt aber gieng mit dem Gros ſeiner Truppen in forcirten Märſchen über die Elbe und auf Dresden, in der Hofnung, ſich dieſer Stadt unvermuthet bemächtigen zu können, zugleich auch Leipzig und Torgau einzunehmen, und mit dem in Sachſen befindlichen kleinen Corps preußiſcher Truppen bald fertig zu werden, ehe Se. Königl. Majeſtät zu Hülfe kommen könnten. Er langte auch den 8ten Nov. mit ſeiner und dem gröſten Theil der unter dem Prinzen von Zweybrücken ſtehenden Armee vor Dresden an, wo er ſich

 einen

einen Canonenſchuß weit von gedachter Reſidenz lagerte, und das bis dahin bey Keſſelsdorf unter dem G. L. von Itzenplitz geſtandene Preußiſche Corps ſahe ſich durch die gegenſeitige Ueberlegenheit genöthiget, durch Dresden zu gehen, ſich dieſſeits der Elbe zu ſetzen und das Lager auf der Seite des ſchwarzen Thores, gegen die Anhöhen von Weißenhirſch, zu nehmen. Zu gleicher Zeit wurde Leipzig von einem Theil der Reichsarmee eingeſchloſſen, und der G. Haddick ſuchte Torgau zu überfallen, da hingegen die beyden Oeſterreichiſchen Corps unter den Generals Laudohn und Okelli, den König bey ſeiner Zurückkunft aus Schleſien von dem Einmarſch in die Lausnitz abhalten ſolten.

Inzwiſchen hatten Se. Königl. Majeſt. dem Generallieutenant, Grafen von Dohna, und dem Generalmajor von Wedel bey Zeiten den Befehl ertheilet, mit ihren unterhabenden Corps aus Pommern und der Mark nach Sachſen zu gehen, welches auch mit ſolcher Geſchwindigkeit geſchahe, daß der G. M. von Wedel ſchon den 12ten Nov. zu Torgau anlangte, und den General Haddick von Torgau verjagte, worauf ſich der letztere bey Eulenburg ſetzte. Den 14ten traf auch der Graf von Dohna bey Torgau ein, und vereinigte ſich mit dem G. M. von Wedel, worauf beyde den 15ten auf Eulenburg marſchierten. Der General Haddick ſtand jenſeits der Stadt auf einer Anhöhe, und hatte zwey

Waſſer,

Waſſer, insbeſondere den Mulda-Strohm, vor ſich. Die Stadt aber und ein davor gelegenes Dorf war mit Panduren beſetzt. Der G. M. von Wedel, welcher die Avantgarde commandirte, ließ das Dorf durch den Oberſten, Grafen von Hordt, mit ſeinem Regimente angreifen, welches derſelbe mit ſolcher Tapferkeit ausführte, daß ſich die Oeſterreicher eiligſt durch die Stadt entfernten, und hinter ſich einen Theil der Vorſtadt nebſt zweyen Brücken in Brand ſteckten, welches verhinderte, daß die Infanterie nicht weiter folgen konnte. Da ſich ſelbige darauf jenſeits der Stadt niederlaſſen wollten; ſo ſetzte der G. M. von Malachowsky mit ſeinen Huſaren und 5 Escadrons Dragonern durch die Mulda, und trieb ſie völlig in die Flucht nach Grimma. Es würde dieſes Oeſterreichiſche Corps eine gänzliche Niederlage erlitten haben, wenn demſelben die Nacht nicht zu Hülfe gekommen wäre. Inzwiſchen waren 200 Mann davon getödtet, und 3 Officiers, 3 Unter-Officiers und 80 Gemeine gefangen, auch 3 Canonen und 2 Ammunitions-Wagens erbeutet worden. Hierdurch wurden die Oeſterreicher genöthiget, die Bloqvade von Leipzig aufzuheben, und ſich über Borna nach Freyberg zurück zu ziehen.

Da nun anderer Seits der bloße Ruf von dem Marſche des Königs nach Schleſien die Oeſterreicher bewogen hatte, die Belagerung von Neuße auf das ſchleunigſte aufzuheben; ſo

marſchirten Se. Königl. Majeſtät mit ſolcher Eilfertigkeit nach Sachſen zurück, daß Sie ſchon den 14ten Nov. zu Lauban, den 18ten zu Baußen und den 21ſten zu Dresden eintrafen, nachdem Sie die oberwähnten beyden Corps unter den Generals Laudohn und Okelli, die Se. Majeſtät an dem Einmarſch in die Lausnitz hindern ſolten, genöthiget hatten, ſich nach Zittau zurück zu ziehen. Der G. F. M. von Daun hatte die Ankunft Sr. Majeſtät nicht abgewartet, ſondern war bereits den 16ten aus dem Lager vor Dresden aufgebrochen, und hatte ſeinen Marſch über Peterswalde nach Böhmen gerichtet, vorhero aber Pirna nebſt der Feſtung Sonnenſtein, wo noch 1 Officier und 50 Gemeine gefangen genommen wurden, verlaſſen. Es hatte ſich auch die Reichsarmee über Plauen nach Franken zurück gezogen, ohne den G. L. Grafen von Dohna abzuwarten. Indeſſen wurden noch zu Rochlitz und Leisnig 26 Mann nebſt 1 Officier zu Kriegesgefangenen gemacht. Es waren demnach ſechs Belagerungen faſt alle zu gleicher Zeit aufgehoben worden, nämlich: die Belagerung von Colberg, unter dem Rußiſchen General von Palmbach; die von Neiße, unter dem General Harſch; die von Coſel; die von Dresden unter dem G. F. M. von Daun; die Bloquade von Torgau, unter dem General Haddick, und die von Leipzig unter dem Prinzen von Zweybrücken.

Was

Was vom 5ten bis den 14ten November in Dresden und bey der daſelbſt im Lager geſtandenen Preußiſchen Armee vorgefallen war, davon wurde folgender Bericht zu Berlin bekannt gemacht:

Die ſogenannte Reichsarmee hatte ihre Stellung ſeit dem 3 und 4ten Nov. verändert, und ihr Vordertreffen bis Freyberg vorrücken laſſen, zu Noſſen aber einen Vorpoſten angelegt. Der übrige Theil gedachter Armee und des Serbelloniſchen Korps hatte ſich bey Lauenſtein gelagert, und das vorige Lager bey Struppen, wie auch der Poſten zu Pirna, nebſt den Brücken über den Fluß, wurden nur von einigen 1000 Mann leichter Truppen beſetzt gehalten. Um von dieſer feindlichen Stellung die völlige Gewißheit zu haben, ſo grif der Generalmajor von Meyer den 4ten des Abends die auf den Vorpoſten ſtehenden Panduren mit 300 Mann von den Freybataillons und 200 Huſaren, an, und verjagte ſie aus der Ziegelſcheune bey Pirna, welche während des Angrifs durch das von dem Feinde angelegte Feuer in die Aſche gelegt wurde. Er verfolgte ſie darauf durch Klein-Sedlitz, bis jenſeits des bey Groß-Sedlitz gelegenen Gartens, und nachdem er die Stellung des Feindes gnugſam wahrgenommen und ſeinen Marſch geſichert hatte, ſo kam er nebſt 2 Gefangenen im Lager zurück, ohne mehr als einen Jäger und 2 Mann von ſeinem Freybataillon verlohren zu haben. Bey dieſen Umſtänden beſchloß die Generalität, die Poſten zu Gamig und Maxen zu verlaſſen, um dem Feinde die Flanque nicht bloß zu geben. Zufolge deſſen marſchirte die Armee den 5ten mit Anbruch des Tages in Colonnen über Bennewitz und Keſſelsdorf, wo ſie gegen Mittag anlangte, und ihre Vorpoſten zu Potſchapel, Herzogswalde und Wilsdruf ausſtellte. Auf dem Marſche fiel zwiſchen dem Hintertreffen und den Panduren ein Scharmützel vor, als welches erſtere von den letztern, in der Abſicht einige Beute zu erhaſchen, ohne Unterlaß beunruhiget

Preußiſ. Tageregiſter von den Begebenheiten in und bey Dresden vom Nov. 1758.

wurde. Um ſie aufs freye Feld zu locken und ihrer los zu werden, ſetzte ſich der Oberſtlieutenant von Belling, von den ſchwarzen Huſaren, in einem ſeitwärts des Weges gelegenem Dorfe im Hinterhalt, da inzwiſchen die Panduren, welche den Rücken frey zu haben glaubten, ſich immer mehr und mehr der Ebene näherten, bis endlich auf ein gegebenes Zeichen, 2 Compagnien des Freybataillons von Wunſch und 1 Eſcadron des Dragonerregiments von Meinecke, plötzlich hervorrückten und ſie von vorne und in der Flanque angriffen. Sie wolten ſich darauf gegen das Dorf zurück ziehen und ſuchten ſolches mit der größten Eilfertigkeit zu erreichen, allein der Hr. von Belling drang mit dem Säbel in der Hand auf ſie ein, maſſacrirte bey 106 Mann davon, zerſtreuete den Ueberreſt, und ſchickte 1 Lieutenant, 1 Cornet, 6 Huſaren und 46 Panduren, als Kriegesgefangene, nach Dresden. Auſſerdem wurde dieſer Tag ganz ruhig zugebracht. Den 6ten des Morgens vernahm man, daß der Feldmarſchall Daun dem Prinzen von Zweybrücken eine beträchtliche Verſtärkung zugeſchickt hätte, welche, nach 5 forcirten Märſchen, den 5ten zu Biſchofswerda eingetroffen wäre, und den 6ten des Abends konnte man deutlich ſehen, wie ſich dieſes ganze Korps, welches man auf 20000 Mann ſchätzte, nachdem es über die Elbe gegangen war, auf den Anhöhen bey Lokwitz in Schlachtordnung ſtellte. Da in den Vorſtädten von Dresden keine Beſatzung war, ſo blieb die in der Stadt befindliche Garniſon die ganze Nacht unter dem Gewehr, welche jedoch ganz ruhig zugebracht wurde. Den 7ten des Morgens beſetzte der General Meyer die Vorſtädte mit ſeinem Bataillon, wie auch dem Freybataillon von Chaſſignon und den ſchwarzen Huſaren. Den 8ten ließ der Feind gegen 3 Uhr Nachmittags ein ſtarkes Detaſchement von Cavallerie und Huſaren anrücken um die äuſſern Gegenden der Stadt zu recognoſciren. Ohngefähr 300 Mann davon, ſo ſich in 4 Haufen getheilt hatten, näherten ſich einen Flintenſchuß weit dem Garten der Gräfin Moſchinska und ſcharmuzirten lange Zeit mit unſern Huſaren, von welchen 1 Officier und 3 Mann verwundet

wurden.

wurden. Inzwiſchen hatte der General Meyer einige kleine Kanonen in dem groſſen Garten pflanzen laſſen, und den Huſaren einige Compagnien zur Unterſtützung zugeſchickt, wodurch dem Feinde viele Leute getödtet wurden, welcher ſich darauf gegen Abend zurück zog. Weil man in der Stadt geglaubt hatte, daß dieſer Angrif ernſthafter ſeyn würde, ſo war daſelbſt Lärm geſchlagen worden und die ganze Garniſon befand ſich unter dem Gewehr. Indeſſen ging auch dieſe Nacht ungeſtört vorüber. Die dieſſeitigen Generals hatten zwar beſchloſſen den 8ten des Morgens ihren Poſten zu verlaſſen und ſich gegen Meiſſen zu ziehen, um ſich auf ſolche Art der Verſtärkung, die ſie aus dem Brandenburgiſchen erwarteten, zu nähern; ſie änderten aber ihr Vorhaben, und blieben den 8ten in der vorigen Stellung, da inzwiſchen unterhalb der Stadt eine Schifbrücke über die Elbe geſchlagen und die Bagage der Armee noch in derſelben Nacht übergeſetzt wurde. Den 9ten Vormittags blieb noch alles in dem vorigen Stande, des Nachmittags aber gegen 3 Uhr rückte das feindliche Corps d'Armee in Schlachtordnung gegen die Stadt an, und zwar von der Seite des groſſen Gartens vor dem Pirnaiſchen Thore. Zwey hundert ſchwarze Huſaren und eben ſo viel Mann von dem Freybataillon von Chaſſignon, welche daſelbſt poſtirt waren, ſcharmuzirten mit dem Feinde, bis ſie endlich wegen der groſſen Ueberlegenheit deſſelben genöthiget wurden ſich in die Vorſtadt zurück zu ziehen, da man inzwiſchen in dem Zinzendorfſchen Garten 4 Kanonen gepflanzt hatte und dem Feinde aus denſelben in die Flanquen feuerte. Gegen Abend hörte das Schieſſen von beyden Seiten auf, und der Feind nahm ſein Lager hinter dem groſſen Garten, ſo nahe bey der Stadt, daß man auf den Wällen ſeine Trommeln hören konnte. Schon den Tag zuvor waren die den Wällen am nächſten gelegenen Häuſer der Vorſtadt, welche der Vertheidigung derſelben am meiſten hinderlich geweſen wären, mit feuerfangenden Sachen angefüllt worden, und des Abends gab der Generallieutenant von Schmettau den Freybataillons die Ordre, daß ſie ſich, wenn

ſie in der Nacht in den Vorſtädten angegriffen werden ſolten, von Haus zu Haus vertheidigen, und alle Gaſſen, die ſie nicht behaupten könnten, abbrennen ſolten. So bald der Hof dieſen Befehl vernahm, ſo ſchickte derſelbe den Oberſchenken Boſé an den Generallieutenant von Schmettau, welcher demſelben hinterbringen mußte, wie Ihro Königl. Hoheiten nicht hoffen wolten, daß man es in Dero Reſidenz zu ſolchen äuſſerſten Mitteln kommen laſſen würde. Es lieſſen aber Se. Excellenz darauf zur Antwort geben: daß, da Dresden eine Feſtung und die Vertheidigung derſelben ihm anvertrauet worden ſey, er nicht umhin könnte, ſo bald ihm die Vorſtädte hinderlich ſeyn würden, zur Abbrennung derſelben zu ſchreiten; wenn es indeſſen der Hof bey dem Feldmarſchall Daun dahin bringen könnte, daß er ſein Ehrenwort von ſich gäbe, die Stadt von dieſer Seite nicht anzugreifen, ſo wäre er auch bereit das ſeinige dahin von ſich zu ſtellen, daß er die Vorſtädte nicht anrühren wolle. Der Hof ließ darauf erwiedern, daß ihm in dieſem Stücke die Hände zu ſehr gebunden wären, und es gieng dieſen Abend nichts weiter vor ſich, als daß unſere Armee über die auf der Elbe geſchlagenen Schifbrücken defilirte, und die Nacht unter dem Gewehr blieb. Gegen Mitternacht vernahm man, daß von dem Feinde, bey deſſen Armee ſich der Feldmarſchall Daun perſönlich befand, vier Batterien angelegt würden, von welchen derſelbe die Vorſtadt anzugreifen vorhätte, welches uns in die Nothwendigkeit hätte ſetzen können, dieſelbe zu verlaſſen, ohne ſie vorher in Brand zu ſtecken. Da man alſo ſahe, daß die feindlichen Truppen den 10ten gegen 3 Uhr des Morgens gegen die Vorſtadt anrückten, ſo erhielten die Freybataillons Ordre, ſich nach der Stadt zu ziehen und die Vorſtädte anzuzünden, welches ſofort vollzogen wurde, und da man zugleich von den Wällen aus den Kanonen und Haubitzen mit Feuerkugeln und Granaten feuerte, ſo wurden in kurzer Zeit überall ſo viel Häuſer abgebrannt, als nöthig war, die Wälle vor allem Angrif zu beſchü-

zen.

ten. Die Freybataillons wurden darauf beordert durch die Stadt zu marſchiren und über die groſſe Elbbrücke zu gehen, da inzwiſchen die Armee um die Neuſtadt defilirte und ſich unter den Kanonen der Wälle lagerte. Mitlerweile wurde der Oberſtlieutenant von Wunſch mit 2 Bataillons abgeſchickt, die Panduren aus den Defileen bey Weiſſenhirſch zu verjagen, welches demſelben ſo gut glückte, daß er 5 Gefangene machte, und eine ſo vortheilhafte Stellung nahm, daß dadurch der rechte Flügel der Armee wider allen Angrif geſichert wurde. Nachmittags gegen 4 Uhr ſchickte der Feldmarſchall Daun einen Oberſten mit einem Trompeter an den Grafen von Schmettau, um ihm des Herrn Feldmarſchalls Befremden über das unerhörte und unchriſtliche Betragen Sr. Excellenz, da ſie die Vorſtädte einer Reſidenz hätten in Brand ſtecken laſſen, zu erkennen zu geben, mit dem Beyfügen, daß Sie für dieſes und alles andre Unglück, ſo der Stadt noch begegnen könnte, für Ihre Perſon haften müßten. Der Graf von Schmettau ließ darauf zur Antwort ertheilen: daß, da er die Ehre hätte dem Herrn Feldmarſchall bekannt zu ſeyn, er ſich ſchmeichelte, Se. Excellenz würden ihm zutrauen, daß er die Kriegesregeln verſtünde; daß er für alles was er gethan hätte und und noch thun würde, haften wolte; daß es nach der Kriegesraiſon allemahl gebräuchlich wäre, Vorſtädte von feſten Plätzen, die man vertheidigen wolte, abzubrennen, und daß er endlich, da er ſich zum Beſten des Dienſtes ſeines Souverains zu dieſem äuſſerſtem Mittel zu ſchreiten nothgedrungen geſehen hätte, ein gleiches zur Vertheidigung der Wälle thun und ſich, wenn er ſolche nicht länger behaupten könnte, von Gaſſe zu Gaſſe vertheidigen würde. Nach dieſer Begebenheit fiel an dieſem Tage weiter nichts beträchtliches vor, auſſer daß noch einige Officiers und Trompeter zwiſchen dem Gouverneur und dem Feldmarſchall Daun ab- und zugiengen, und gegen Abend wurde alles ruhig. Den 12ten des Morgens machten die Feinde einige Bewegungen, als wenn ſie in den Vorſtädten, welche

das Feuer nicht ganz verzehrt hatte und davon noch zwey Drittheile ſtehen geblieben waren, Poſten faſſen wollten. Dieſes verurſachte, daß man abermahls mit Feuerkugeln, Bomben und Granaten darauf feuerte, und da die ganze Oeſterreichiſche Armee gegen Mittag unter dem Gewehr war und ſich mit ſachten Schritten in Schlachtordnung der Stadt näherte, ſo hatte man alle Urſache zu glauben, daß ſie einen Sturm wagen würde. Es wurden demnach alle Gegenanſtalten gemacht, und es muſten 500 Cüraßiers in die Stadt rücken, wie denn auch einiges ſchweres Geſchütz hinein gebracht wurde. Nachdem ſich aber die feindliche Armee einige Stunden lang damit verweilt hatte ſich in Schlachtordnung zu zeigen, ſo zog ſie ſich darauf in ihr Lager hinter dem groſſen Garten zurück, und die Nacht, wie auch der folgende ganze Tag, wurden ruhig zugebracht.

Dieſe merkwürdigen Begebenheiten in Sachſen machten indeſſen vieles Aufſehen, und die Abbrennung der Vorſtadt von Dresden wurde von dem Wieneriſchen und Sächſiſchen Hofe als eine Sache, wodurch man die Geſetze des Völkerrechts und des Chriſtenthums verlezt hätte, ſo wohl durch die Zeitungen, als durch öffentliche auf dem Reichstage zu Regensburg übergebene Schriften, vorgeſtellet. Es blieben aber dieſe gegenſeitigen Vorſtellungen nicht unbeantwortet, und der Hof zu Berlin ließ zu ſeiner Vertheidigung eine **wahrhafte Nachricht von dieſem Vorgange mit bewährten Zeugniſſen** an das Licht treten, welche, nebſt der dabey befindlichen Vorerinnerung, alſo lautete:

Schaam

Schaam und Wuth über den vorher angekündigten, aber hernach nicht gelungenen Hauptſtreich auf Dresden ſind die Urſachen, wodurch die Feinde Preuſſens angetrieben werden, ſich ihrer Meynung nach, durch falſche Erfindungen zu rächen. Allein eben dieſe Leidenſchaften verführen ſie, daß ſie in ihren Nachrichten nicht allein die Wahrheit, ſondern auch ſelbſt alle Regeln der Wahrſcheinlichkeit bey Seite ſetzen. Wenn man auch preußiſcher Seits nicht ſo ſtarke Gegenbeweiſe anzuführen hätte, wie ſolche unten folgen werden, wie würde die vernünftige Welt wohl glauben, daß ein Commandant, der eine ſo betrübte Commißion hat, nicht alle mögliche Vorſicht und Mäßigung gebrauchen würde, um ſich nicht verantwortlich zu machen, wenn die Stadt übergehet, ſondern vielmehr die Boßheit ſo weit treiben werde, den unglücklichen Einwohnern ihr Schickſal zu verbergen, und ſie durch falſche Verſicherungen einzuſchläfern. Man wirft dem Grafen von Schmettau vor, daß Er ohne Noth zu dieſem äuſſerſten Mittel geſchritten, ehe Er aufgefordert, oder ein einziger Poſten in den Vorſtädten von den Oeſterreichern einzunehmen, geſucht worden. Die Unwahrheit des letztern Vorgebens erhellet nicht allein aus nachſtehenden Beylagen, ſondern auch ſelbſt aus dem erdichteten Schreiben von Leipzig, welches eine genugſam bekannte Sächſiſche Feder in den Amſterdammer Zeitungen einrücken läßet, um dadurch ihre Galle gegen Preuſſen auszugieſſen, indem es in gedachter Zeitung, vom 28ten Nov. ausdrücklich heiſſet: Daß den 9ten, als dem Tage vor dem Brande, Dresden faſt gänzlich eingeſchloſſen, die Preuſſen in die Vorſtadt getrieben worden, und die Oeſterreicher ſich der

Barriere vor dem Pirnaiſchen Thore bemächtiget, auch das Canonen- und Musquetenfeuer bis in die Nacht gedauert. Mit welchem Rechte kan man alſo verlangen, daß der Graf von Schmettau eine weitere Aufforderung erwarten, und dem Feldmarſchall Daun in deſſen Händen es ſtand dieſe Ceremonie zu beobachten, oder zu unterlaſſen, Zeit und Gelegenheit geben ſollen, nur die Vorſtadt einzunehmen, und ſeine fernere Vertheidigung zu vereiteln? Iſt nicht Cüſtrin ohne alle Aufforderung in einen Aſchenhaufen verwandelt worden? und wie konnte der Graf von Schmettau ſich vorſtellen, daß der G. F. M. von Daun mit 60000 Mann vor Dresden rücken würde, bloß um dem Hofe ein Compliment machen zu laſſen? Nach dem Völkerrechte der Oeſterreicher hätte eine Reſidenz von einem ſo harten Schickſal befreyet bleiben ſollen; allein, eine Reſidenz die befeſtiget iſt, und die wie eine Feſtung vertheidiget werden muß, hat nicht mehreres Recht als eine jede andre Feſtung. Man muß ſich billig wundern, daß eben diejenige Feinde, die Zittau, Schweidnitz, und Cüſtrin, (in welchem letztern Ort allein 400 Häuſer verbrannt ſind) ohne Noth und Nutzen mit kaltem Blute in den Brand geſchoſſen, nunmehro da 280 Hauſer, (und nicht 566 wie es in der Amſterdammer Zeitung heiſt,) in der Vorſtadt von Dresden durch ihre eigene Schuld eingeäſchert werden müſſen, kein ander Exempel von dergleichen Zerſtörung, als die von Jeruſalem, zu finden wiſſen. Eben ſo unbegreiflich iſt die Zärtlichkeit des Oeſterreichiſchen Generals, der durch dieſes Trauerſpiel zur Saltzſeule geworden, und vom 10ten bis zum 16ten November mit 60000 Mann eine mittelmäßig befeſtigte Stadt

und

und ein kleines Corps von 12000 Mann geruhig angeſehen, und endlich ſich gar nach Böhmen zurück gezogen, obgleich der Generallieutenant, Graf von Dohna, erſt den 14ten zu Torgau, und der König erſt den 20ſten zu Dresden angelanget, und folglich einige Zeit etwas zu unternehmen übrig geweſen wäre. Vor Zittau war dieſer General nicht ſo zärtlich, und wann ſolches bloß aus Achtung vor die Königl. Familie geſchehen; ſo werden die Unpartheyiſchen billig fragen: Warum man den Fall nicht vorher geſehen? und die Antwort mag ausfallen wie ſie wolle, endlich dahin ſchlieſſen, daß die gantze Sache entweder nicht hätte unternommen, oder beſſer hätte ſollen ausgeführet werden. Was war aber zu thun? der Wieneriſche Hof muſte ein Blendwerk haben, um ſeinen Bundesgenoſſen begreiflich zu machen, warum der ſo hoch gerühmte Sieg von Hochkirch vor den König von Preuſſen ohngefehr eben die Folgen gehabt, als die Schlacht bey Leuthen, dazu war nichts dienlicher, als zu ſagen, daß man alle gehabte Vortheile aufgeopfert habe, um den Hof von Dresden nicht in Gefahr zu ſetzen. Man könnte das Falſche, ſo in den gegenſeitigen Nachrichten durchgehends herſchet, noch viel ausführlicher zeigen, wie man denn auch zu Warſchau ſolches ſchon eingeſehen und dem Engliſchen Geſandten ſchriftlich eingeſtanden hat, daß man ſich durch die Nachrichten der Oeſterreicher, habe übereilen laſſen; allein, dieſes mag genug ſeyn, und man will ſich begnügen dem Publico hiemit eine wahrhafte Nachricht von dem ganzen Vorgang der Sache mit bewährten Zeugniſſen vorzulegen, aus deren Zuſammenhaltung mit den gegenſeitigen Ausſtreuungen die unpar-

theyiſche Welt nicht anders denn mit Unwillen wird erſehen können, was vor unanſtändige und unerlaubte Mittel ſich unſere Feinde bedienen, die Sache Preuſſens verhaßt zu machen, aus welchem Probeſtück man auf unzählige andere Exempel ſchlieſſen kann.

Wahrhafte Nachricht von demjenigen was mit Abbrennung der Vorſtadt von Dresden vorgegangen.

Nachdem der Feldmarſchall, Graf von Daun, der ſich die Entfernung des Königs, welcher, gegen die Ruſſen, marſchirt war, zu Nutze gemacht hatte, in der Abſicht, mit ſeiner ganzen Macht im verwichenen Monath Julii in Sachſen einzudringen, und die ſogenannte Reichsarmee auf einer andern Seite über Peterswalde vorgerückt war; ſo ſahe der Gouverneur zu Dresden, Graf von Schmettau, dieſen Platz in einer ſo dringenden Gefahr, daß er glaubte, er ſey unumgänglich genöthiget, alle mögliche Maaßregeln zu ergreifen, um ſelbigen wieder einen Ueberfall zu bewahren, und zu verhüten, daß er nicht etwa von den Oeſterreichern durch eine Ueberrumpelung erobert würde. Eine Unternehmung von ſolcher Art dürfte ſo viel leichter geweſen ſeyn, da die meiſten Häuſer der Vorſtädte von dem Pirnaiſchen Thore an, bis gegen das Wilsdruffer Thor, das Innerſte der Stadt ſowohl wegen ihrer erſtaunlichen Höhe von 6 bis 7 Stockwerken, als auch wegen ihrer Nähe an dem Graben, völlig commandirten. Bey dieſer Beſchaffenheit der Umſtände ließ der Graf von Schmettau dem Dresdner Hof durch den Herrn Oberſchenken, von Boſe, die Erklärung thun, daß, wenn die Feinde Miene machen möchten,

möchten, Dresden anzugreifen, er ſich in der traurigen Nothwendigkeit befinden würde, die Vorſtädte abzubrennen, daher er zu dem Ende in die zunächſt liegenden Häuſer, und in diejenigen, welche nahe am Walle wären, allerhand leicht brennende Materien, bringen lieſſe, um im Stande zu ſeyn, dasjenige, was ihm die Kriegsraiſon zu ſeiner Vertheidigung auferlegte, deſto hurtiger zu bewerkſtelligen. Eben dieſe Erklärung geſchahe auch dem Magiſtrat, indem der Gouverneur den Bürgermeiſter zu ſich fordern ließ. Der Hof und die Stadt, baten inſtändigſt, die Einwohner nicht ſo unglücklich zu machen; aber der Gouverneur, der ſich auf die unumgängliche Nothwendigkeit bezog, zu ſolchen äuſſerſten Mitteln ſchreiten zu müſſen, wenn die Feinde ſelbſt die Reſidenzſtadt nicht reſpectiren wolten, ließ alles zur Erfüllung ſeiner Drohungen veranſtalten. Sowohl die Stadt, als die Sächſiſchen Landſtände, welche damahls in Dresden verſammlet waren, ſchickten inzwiſchen eine Deputation an den Königl. Etats-Miniſter, den Herrn von Borke, um Sie zu erſuchen, bey dem Gouverneur ein gutes Wort vor ſie einzulegen. Sobald nun der Herr von Borke ſich dieſerhalb mit dem Grafen von Schmettau beſprochen hatte, antwortete Er den Deputirten, Es komme auf den Hof und die Stadt ſelbſt an, zu verhindern, daß Dresden nicht angegriffen würde; denn, ſobald die Oeſterreicher ſolches thäten, ſey es unmöglich, die Vorſtädte, deren Häuſer den Wall commandirten, zu verſchonen, indem der Gouverneur den genauſten Befehl habe, ſich bis auf das Aeuſſerſte zu vertheidigen. Dieſer Miniſter ſtellte zugleich die augenſcheinliche Gefahr, welcher die Stadt und das Schloß, ja die Königl. Familie

Familie ſelbſt, ausgeſetzt ſeyn würden, wenn man ſich genöthiget ſähe, ſolche äuſſerſte Mittel zu ergreifen, ihrer eigenen Betrachtung mit vielem Nachdruck anheim, und gab ihnen zu verſtehen, daß die Feuersbrunſt in den Vorſtädten nicht anders, als durch ein Wunderwerk könne abgehalten werden, die Stadt zu gewinnen, und daſelbſt die allergrößte Unordnung anzurichten. Er beſchwur dabey die Deputirten der Landſtände das ihrige aus allen Kräften beyzutragen, um dieſes Ungewitter abwenden zu helfen, und die Erklärung des Gouverneurs ja nicht vor leere Drohungen anzunehmen, indem Er ſie auf Seine Ehre verſicherte, daß ſie nach dem erſten feindlichen Kanonenſchuß auf die Stadt, die Vorſtädte im Feuer ſehen würden. Zum Glück änderte der Feldmarſchall Daun, bey der ſiegreichen Zurückkunft des Königs von Zorndorf, ſeinen damahligen Vorſatz, und der Gouverneur von Dresden, ließ die leicht brennenden Materien aus allen Häuſern, die man damit angefüllt hatte, wieder wegnehmen. Der Feldmarſchall von Daun aber kam zum zweytenmahl nach Sachſen zurück, und erſchien den 6ten November mit einer zahlreichen Armee von neuem im Angeſichte der Stadt Dresden. Dieſe Armee machte den 7ten eine Bewegung, und nahm ihr Lager dieſſeits Lockwitz, da denn der Gouverneur, weil er an den Abſichten des Feldmarſchalls Daun auf die Haupt-Stadt nicht mehr zweifeln konnte, unverzüglich die leicht brennenden Materien wieder in die Häuſer der Vorſtädte, die den Stadtgraben umgeben, und den Wall beherrſchen, bringen ließ. Der Hof ward hiervon ſogleich durch den Herrn Oberſchenken, von Boſe, benachrichtiget, welchem der Graf von Schmettau

auftrug,

auftrug, ſeinem Hofe von neuem vorzuſtellen, daß, im Fall ſich die feindliche Armee den Vorſtädten nähern ſollte, man ſelbige ohne den mindeſten Verzug in Brand ſtecken würde. Die Antwort fiel dahin aus, daß der Hof, weil ihm die Hände zu ſehr gebunden wären, ſich alles, auch ſelbſt das Aeuſſerſte, müßte gefallen laſſen, wodurch ſich denn der Gouverneur in völliger Freyheit befand, alles dasjenige zu thun, was er zu verantworten glaubte. An eben dem Tage, nehmlich den 8ten November, gegen Mittag, griffen die feindlichen Vortruppen unſere Huſaren, und die Freybataillons, die ſich zu Strieſen und Grüne Wieſe geſetzt hatten, an. Das Scharmutzieren dauerte bis auf den Abend, und der Gouverneur urtheilte daraus, daß dieſes Handgemenge Folgen nach ſich ziehen könnte, indem der Feind gedachte Vorpoſten etwa zurück treiben, und hernach mit ihnen zugleich in die Vorſtädte dringen möchte. Er detachirte alſo des andern Tages, als den 9ten, frühe, den Oberſten von Itzenplitz, mit 700 Mann und einigen Canonen, und poſtirte ſie ſelbſt in die Redouten, welche die Vorſtadt umſchlieſſen, damit ſie allda im Fall der Noth, die Huſaren, und Freybataillons, unterſtützen könnten. Gegen Mittag ließ er den Stadt-Magiſtrat zu ſich berufen, erinnerte ihn desjenigen, was er ihm im verwichenen Monath Julii eröfnet hatte, und erklärte ſich dabey, daß, weil der Feind ohne Zweifel im Ernſt etwas wider Dresden auszuführen ſuche, er ihm hiermit zum letzten mahl andeute, daß die Vorſtädte bey der Erblickung des erſten Oeſterreichers, der ſich in der Nähe zeigte, in Flammen ſtehen würden. Der Magiſtrat zuckte die Schultern, und bejammerte das Unglück ſeiner Mitbürger, worauf

der Gouverneur ſagte, ſie ſolten ſich an ihren Hof wenden, welcher allein die Mittel in Händen habe, dieſem Unglück vorzubeugen. Die Oeſterreichiſche Avantgarde grif gegen Mittag die Vorpoſten an, trieb die Huſaren, welche zu ſchwach waren, ihr zu widerſtehen, zurück, und zwunge ſelbige nebſt dem Freybataillon von Monjou, den groſſen Garten zu verlaſſen, und die Vorſtadt zu gewinnen. Der Feind fiel ſofort die kleinen Redouten an, worinnen ſich die 700 Mann von der Garniſon befanden, forcirte 3 davon, drunge durch die Pirniſchen und Rammenſchen Schläge, bis an das Zinzendorfiſche Haus, und machte in der Vorſtadt ſolche Progreſſen, daß ein Oeſterreichiſcher Soldat bey der Zugbrücke des Pirniſchen Thors erſchoſſen ward, und daß man ſich genöthiget ſahe, einige Canonenſchüſſe auf das Zinzendorfiſche Haus zu thun, um die Oeſterreicher daraus zu vertreiben. Währendem Angrif ließ der Feind ſeine Kanonen bis in die Stadt ſpielen, und verſchiedene 6 pfündige Kugeln fielen in das Zeughaus, in das Quartier der Prinzen, wie auch in die Häuſer von Looß, von Mnisſcheck und des Rath Fritſchens. Eine Kugel ſchlug ſogar vor dem Hauſe des Feldmarſchalls, Grafen von Rutowsky, nieder. Ohngeachtet dieſes ziemlich förmlichen Angrifs der Stadt, und der Vorſtädte, ſahe man doch zur Zeit kein Feuer in den Häuſern, welches zum augenſcheinlichen Beweiſe diente, daß man ſich nicht übereilen wollte, ſich dieſes äuſſerſten Mittels zu gebrauchen. Die Canonen auf den Wällen nöthigten die Feinde, ſich zurück zu ziehen, und man nahm ihnen ſo gar noch vor dem Anbruch der Nacht alle Redouten, deren ſie ſich bemächtigt hatten, wieder ab. Inzwiſchen defilirte

die Armee des Generals von Itzenplitz durch die Stadt, gieng über die Elbe, und lagerte ſich unter den Kanonen der Neuſtadt. Der General von Meyer hatte Ordre, die Vorſtädte mit ſeinen Freybataillons, und 4 andern Bataillons zu behaupten, und ſelbige, nach vorher ertheilten Nachricht an die daſigen Einwohner, in Brand zu ſtecken. Gegen Mitternacht empfing der Gouverneur durch einen Officier des gedachten Generals den Bericht, daß man arbeiten höre, und daß es ſchiene, als ob der Feind Batterien erbaue, auch Canonen darauf pflanze; wie denn auch alle diejenigen, welche man auſſerhalb der Stadt zum Recognosciren ſchickte, ein ſtarkes Feuer ausſtehen muſten. Dieſe Vorbereitungen, desgleichen das vorhergegangene, gaben genugſam zu erkennen, daß der Feind die Vorſtädte bey Anbruch des Tages mit Gewalt angreifen, auch ſich ſelbiger bemeiſtern möchte, indem ihm der Eingang wegen der Höhe der Häuſer nicht ſtreitig gemacht werden konnte. Es blieben alſo dem Gouverneur keine andere Maaßregeln zu ergreifen übrig, als diejenigen, welche ihm das Intereſſe ſeines Herrn, die Krieges Raiſon, und ſeine eigene Ehre, anzeigten. Das Signal wurde durch den General von Meyer gegeben, und einen Augenblick darauf ſahe man den 10ten November, frühe um 3 Uhr, die meiſten Häuſer der Pirniſchen Vorſtadt, die an den Graben ſtoſſende Häuſer, und zweye in der Willsdruffer Vorſtadt, in Flammen ſtehen. Die 6 Bataillons, nebſt den 700 Mann, zogen ſich durch die drey Thore, welche ſo fort darauf verrammt wurden, wieder in die Stadt, und ſeit 6 Uhr des Morgens iſt kein einziger Preuſſe in den Vorſtädten geweſen, wie ſolches die Einwohner der Stadt bezeugen können. Die

häufigen Ausfälle der Preuſſen, um dasjenige, was noch nicht verzehrt geweſen ſey, anzuzünden, ſind demnach grundfalſch. Es iſt auch eine der unverſchämteſten Unwahrheiten, daß die Einwohner nicht bey Zeiten wären gewarnet worden. Die beygefügten Beſcheinigungen des Oberſchenken, Herrn von Boſe, und des Magiſtrats, widerlegen dieſe grobe Calumnien zur Gnüge. Was die auf die Einwohner geworfenen glühenden Kugeln, den angezündeten Wagen, die in das Feuer geſchmiſſenen Kinder, und die verbrannten 90 Perſonen, betrift; ſo ſind ſolches lauter entſetzliche Lügen, welche durch die gedachten Beſcheinigungen des Hofes, des Magiſtrats, und der Richter der Vorſtädte, von ſich ſelbſt wegfallen. Der den Bürgern ertheilte Befehl, ſich in ihren Häuſern ruhig zu halten, iſt nur dem Stadtmagiſtrat im Monath Julii, nicht aber den Einwohnern der Vorſtädte, angedeutet worden, und man hat in dieſem Stück nichts ungewöhnliches gethan. Nichts kann endlich falſcher ſeyn, als das ausgeſtreuete Gerüchte von einer Plünderung, indem ja der Hof zu Dresden vor die während dieſer Unruhe gehaltene gute Ordnung dem Gouverneur danken ließ, wie man ſolches aus dem beygefügten Schreiben des Oberſchenkens, Herrn von Boſe, erſehen kann. Nun iſt nichts mehr übrig, als noch ein Wort von den Hin- und Herſchickungen des Herrn Oberſten von Savoisky, zwiſchen dem Feldmarſchall, Grafen von Daun, und dem Grafen von Schmettau, zu ſagen. Gleich nach den erſten Ehrenbezeigungen ſprach der Oberſte von Savoisky zu dem Grafen von Schmettau, der Feldmarſchall Daun ſey über die Anzündung der Vorſtädte äuſſerſt befremdet, er laſſe ſich erkundigen, ob man auf Ordre

in einer Reſidenz ſo verfahren habe, welches eine unter den Chriſten unerhörte Sache wäre, und er hofte, daß man mit der Stadt Dresden ſelbſt nicht auf gleiche Weiſe umgehen würde. Der Feldmarſchall machte übrigens dem Hofe ſeine Empfehlung, und fügte hinzu, daß der Gouverneur vor dasjenige, was wieder dieſe Reſidenz bereits geſchehen ſey, oder etwa noch geſchehen könnte, werde ſtehen müſſen. Der Herr Oberſter empfing hierauf, in Gegenwart des Generallieutenants von Itzenplitz zur Antwort, daß der Gouverneur die Ehre habe, Sr. Excellenz bekannt zu ſeyn, daß er beordert ſey, die Stadt bis auf den letzten Mann zu vertheidigen, daß Se. Excellenz die Kriegeskunſt gar zu wohl verſtünden, als daß ſie nicht wiſſen ſollten, daß die Verderbung der Vorſtädte, welche der Herr Feldmarſchall habe angreifen laſſen, der Kriegesraiſon gemäß ſey, und daß dasjenige, was die Stadt anbetreffe, auf Se. Excellenz ankommen würde; denn wofern man ſelbige angriffe: ſo wolle der Gouverneur ſich von Hauſe zu Hauſe, und von Straſſe zu Straſſe, vertheidigen, und daß die ganze Infanterie von der Armee bereit wäre, die Stadt zu beſchützen. Den 11ten erfuhr der Gouverneur von verſchiedenen Bürgern der Vorſtädte, welche denn auch auf ihr inſtändiges Anhalten, mit ihren Effecten zu Waſſer in die Stadt waren gebracht worden, daß die Feinde verſchiedene Leute von der Preußiſchen Armee, die nicht im Stande geweſen, ſich zur Wehre zu ſetzen, und zurück geblieben wären, unbarmherziger Weiſe niedergemacht, und ins Feuer geworfen hätten, welches unter andern einen Feldſcheer betroffen, daher er den Capitain Collas, nebſt einem Trompeter, an dem Marſchall ſandte, mit der Ordre,

ihm zu ſagen, daß, da der bekannte Character Sr. Excellenz nicht erlaube, daß dergleichen Grauſamkeiten auf ſeinen Befehl wären begangen worden, man ſich erkundige, an wem man ſich deswegen halten ſolle, und daß, ſo viel die Verbrennung der Vorſtädte betreffe, der Herr Oberſte von Savoisky an den Herrn Feldmarſchall würde überbracht haben, daß man ſich dieſer Gelegenheit zu Nutze machen wolle, um Sr. Excellenz zu erklären, daß woferne Sie den Reſt der Vorſtädte retten wollten, Sie Ihre Truppen verhindern möchten, daſelbſt zu erſcheinen, weil der Gouverneur die Erhaltung der Stadt ſo ſehr zu Herzen nähme, als jemand anders thun könnte, doch nur ſo lange, als ſolches ſeiner Pflicht, und ſeiner Ehre, nicht nachtheilig ſey, daß man die Häuſer nicht würde angezündet haben, wenn ſeine Truppen nicht in die Vorſtädte gedrungen wären, und ſogar einige Kanonenſchüſſe in die Stadt ſelbſt gethan hätten, (wobey ſich der Feldmarſchall Daun ſtellte, als wenn er ſolches nicht wüſte, und antwortete daß ſolches ohne ſeinen Befehl geſchehen wäre,) und daß wenn ſeine Truppen noch einmahl ſollten einrücken, alle leichtbrennende Materien in Bereitſchaft wären, die Vorſtadt vollends in die Aſche zu legen. Der Hof hatte ſich dieſe Abſendung zu Nutze gemacht, daß er bey dem Feldmarſchall von Daun um einen Paß anhielt, einige Hammel, und einiges Brennholz, in die Stadt kommen zu laſſen. Se. Excellenz antworteten auf dieſe drey Puncte, daß Sie ohne irregulaire Truppen wären, und daß Sie befohlen hätten, es ſollte ſich kein Menſch von der Armee den Vorſtädten nähern, und daß Sie nicht begreifen könnten, daß man daſelbſt dergleichen

gleichen Ausſchweifungen begangen habe; im Fall aber ſolches geſchehen wäre; ſo verlangten Sie die Anzahl der niedergemachten Leute zu wiſſen; daß Sie über dieſe Klage um ſo mehr erſtaunten, da Sie ſolche Unordnungen niemahls litten, daß Sie ſolche jederzeit verabſcheueten, und daß die Bürger dieſes vielleicht ohne den geringſten Anlaß ausgeſagt hätten. Wegen der Vorſtädte antwortete der Feldmarſchall Daun, daß er ſich keine Geſetze vorſchreiben laſſe, indem es auf ihn ankomme, Truppen in die Vorſtädte zu ſchicken, wenn er ſolches vor rathſam erachte, und könnte der Gouverneur thun was er wollte. Inzwiſchen hofte er doch, daß man nicht noch mehr Unglückſeelige machen würde, daß er ſeinen Truppen bey harter Strafe verbothen hätte, in die Vorſtädte zu gehen, um zu plündern. Auf die Bitte des Hofes erklärten ſich Se. Excellenz, daß Sie ſelbige in beſondere Betrachtung ziehen wolten, und daß Sie den Hof ihrer tiefſten Ehrfurcht verſicherten. Den 12ten ſendeten Se. Excellenz einen Officier mit der Erlaubniß, Hammel, und Holtz, vor den Hof zu liefern, welche durch Preußiſche Unterthanen in die Stadt könnten gebracht werden, und man ſchickte den Capitain Collas ab, um dieſe Sache einzurichten. Beſagter Capitain zeigte dem von dem Feldmarſchall von Daun abgefertigten Lieutenant, indem ſie durch die Vorſtadt ritten, die Marodeurs von ihren Truppen, ſowohl von der Infanterie, als von den Huſaren, die ſich noch würklich daſelbſt befanden, und deren Anzahl ſich über 200 belief, worauf der Officier verſicherte, daß er dem Feldmarſchall ſeinen Bericht hiervon abſtatten wolle. Die übrige Zeit bis zum 16ten, da ſich die feindliche Armee zurück zog, wur-

de in einer bewunderns würdigen Stille zugebracht. Dresden den 5ten December 1758.

C. v. Schmettau.

No. I.

Schreiben des Oberſchenken, Herrn von Boſe, an den Herrn Generallieutenant, Grafen von Schmettau.

Auf Ew. Excellenz heute erhaltenes Handſchreiben kann ich nicht in Abrede ſeyn, wie Zeit Dero Gouvernements allhier, ich die Ehre gehabt Jhro Königl. Hoheit meiner gnädigſten Herrſchaft Verlangen Ew. Excellenz zu eröfnen, und Dero Antworten und Jnſinuationen dargegen, meiner gnädigſten Herrſchaft zurück zu bringen. Was ferner den 1ſten Punct anlanget, da Ew. Excellenz mir im Julio a. c. aufgetragen, Jhro Königl. Hoheit zu hinterbringen, was maſſen Ew. Excellenz bey Annäherung des Herrn Generals Grafen von Daun, und Attaquirung der Stadt, würden genöthiget ſeyn die Vorſtädte anzuzünden, und beſonders die Häuſer an dem Graben; wohin ſie auch damahlen würklich Feuerfangende Sachen bringen, hernach aber, auf die durch mich, im Nahmen Jhro Königl. Hoheit gethanen Jnſtanzen wieder wegnehmen zu laſſen, als der Herr General Daun ſich wieder zurückgezogen; ſolches erinnere ich mich ganz wohl, habe auch ſolches damahlen meiner Schuldigkeit nach, hohen Orts gemeldet. Hiernächſt iſt es allerdings an dem, daß Ew. Excellenz mir am 8ten November a. c. als ſich der Herr General Daun zu Lockwitz eingefunden, nochmahlen Jhro Königl. Hoheit zu hinterbringen aufgetragen, wenn der Herr General Daun mit ſeiner

Armee

Armee weiter gegen die Stadt avanciren, und attaquiren würde; Ew. Excellenz alsdenn genöthiget wären die Vorſtädte und Häuſer an dem Stadtgraben abbrennen zu laſſen. Ob nun wohl im Namen Jhro Königl. Hoheit, ich verſchiedene Vorſtellung gethan, ſo declarirten doch Ew. Excellenz, daß Sie Ordre von Dero allergnädigſten Herrn Sr. Königl. Majeſtät, darzu hätten, und ſich bis auf den letzten Blutstropfen defendiren ſollten, mithin ſolches nicht unterlaſſen könnten, es wäre dann, daß man den Herrn General Daun dahin diſponiren könnte, daß Er die Stadt nicht attaquirte, worauf ich aber im Namen und auf Befehl Jhro Königl. Hoheit, die Antwort Ew. Excellenz zurück brachte, wie Jhro Königl. Hoheit von des Herrn Grafens von Daun Deſſeins nicht informiret wären, könnten ſich auch ganz und gar nicht in die Kriegesoperationen meliren, müſten alſo geſchehen laſſen, was ſie nicht ändern könnten. Zum dritten iſt es allerdings bekannt, daß währenden Brandes Ew. Excellenz in der Stadt alle erforderliche Mittel angewendet, die Unordnungen und etwan zu befürchtende Exceſſe zu verhüten, wofür auch Jhro Königl. Hoheit Ew. Excellenz durch mich Dero Danksagung machen laſſen. Der ich mit aller Hochachtung allſtets verharre. Dreßden, den 4ten Decemb. 1758.

Joachim Friedrich Boſe.

No. II.

Zeugniß des Magiſtrats zu Dresden.

Auf Sr. Excellenz, des Königl. Preußiſchen Herrn Generallieutenants und Gouverneurs, Grafens von Schmettau, Ordre, ſollen wir in Anſehung der abgebrannten Vorſtädte, ſo viel

uns wiſſend einberichten: Daß zum erſten mahl die Einlegung der feuerfangenden Materialien in denen neuerbauten Häuſern auf der Contreſcarpe, ohngefehr Ausgangs Julii c. a. erfolget, worwieder aber ſowohl von Seiten des Königl. Amts, als auch von Seiten des Magiſtrats, bey Sr. Excellenz mündliche Vorſtellung geſchehen, hierauf aber uns zur Antwort worden: Unſer Hof hätte es ja ſelber ſo haben wollen, würde der Feind nicht anrücken; ſo lieſſen auch Se. Excellenz nicht anbrennen. Ob wir nun wohl nachhero erfahren, daß erwehnte feuerfangende Materialien hinwiederum aus den Häuſern weggenommen worden; ſo hat uns doch niemand etwas davon gemeldet, noch, daß dadurch jemanden einiger Schaden zugefüget worden.

Am 9ten November c. a. aber lieſſen Se. Excellenz durch eine Ordonnanz die Bürgermeiſtere, und Rath, um 12 Uhr zu ſich erfordern, und eröfneten bey unſerm Erſcheinen: Sie werden wiſſen, daß der Feind anrücket; Ich habe Ordre von meinem Könige, mich bis auf den letzten Blutstropfen zu wehren, und ob ich gleich in die neuangelegten Werker, hinlängliche Mannſchaft gelegt; ſo ſehe ich mich doch genöthiget, wenn die Mannſchaft zum Weichen forcirt werden ſolte, Häuſer anzuſtecken, immaßen ich auch bereits darzu Ordre gegeben.

Ob nun wohl hierauf auf das beweglichſte gebeten worden, die Stadt zu ſchonen, da ſolche nicht dem Rathe, ſondern Sr. Majeſtät dem Könige in Pohlen, zuſtändig, und es eine Reſidenz eines groſſen Churfürſten des Reichs wäre; ſo antworteten doch Se. Excellenz: Es geſchähe und wenn ſie des Kayſers wäre, wolten wir es doch

doch nicht beſſer haben, wir könnten uns an unſere Herrſchaft wenden, als welche den Feind hereingelocket, gaben uns auch ſogleich Abſchied, und wolten weiter keine Vorſtellung anhören.

So bald wir aufs Rathhaus zurück gekommen, haben wir ſofort, denen gleich anweſenden Richtern von der Fiſcher- und Rammiſcher Gemeinde, von der, denen Vorſtädten bevorſtehenden Gefahr, Nachricht gegeben, auch durch ſelbige die übrigen Gerichten herein fordern laſſen, welchen ſo viel deren erſchienen, folgendes eröfnet worden.

Es ſtünde ihnen eine groſſe Feuersgefahr bevor, ſie ſollten von Haus zu Haus anſagen laſſen, daß ſowohl Wirthe als Hausleute, Tags und Nachts wachſam wären, ihr Feuergeräthe in Bereitſchaft halten, und bey wahrnehmender Entzündung einander möglichſt beyſtünden, zumahl man aus der Stadt ihnen nicht würde zu Hülfe kommen können. Wir haben auch nach dem Unglücke erfahren, daß ſolches von denen Gerichten befolget, und in denen Häuſern wirklich angeſagt worden. Durch die Wegbrennung der Vorſtädte, ſind unter Raths-Jurisdiction 252 Häuſer völlig in die Aſche gelegt, zwey aber ſtark beſchädigt worden; unter Amts- Jurisdiction hingegen 31 ganz und gar abgebrannt. An Perſonen, ſo verunglückt, ſind zur Zeit uns bekannt worden: Zwey ſo verbrannt; zwey ſo erſchoſſen; drey ſo von Brand beſchädigt, und 2 ſo von der Militz bleßirt. Daß endlich ein Wagen, ſo mit Hausrath beladen geweſen, und ſalvirt werden ſollen, mit Pechkränzen belegt, und angezündet worden; ingleichen daß 90 Perſonen in dem Hirſche verbrannt, und daß von

den

den Oeſterreichiſchen Truppen welche zum Lö-
ſchen commandirt geweſen, davon iſt uns nichts berichtet, noch ſonſt bekannt worden.

Dresden am 4ten December 1758.

(L. S.) Der Rath zu Dresden.

No. III.

Wir Gerichten derer zehen Gemeinden in denen Vorſtädten Dresden, conteſtiren mit Grund der Wahrheit, wie ſichs bey dem Unglücksfall zugetragen, wie folget: 1) Den Monath Julii ſind an der Contreſcarpe die Pechkränze aufgeſetzt worden, und den Monath Auguſt ſind ſolche ohne Schaden wieder abgenommen worden. 2) Den 7ten November, Abends gegen 6 Uhr, ſind zum zweyten mahl die Pechkränze wieder aufgeſetzt worden, und den 9ten November, Nachmittags um 3 Uhr, ſind die ſämtliche Gerichte vor E. Rath gefordert worden, aber nicht mehr, als der von der Fiſcher-Gemeinde, Simon Steltzner, beſtellter Richter, und Johann Chriſtian Dittrich, Schöppe von der Rammiſchen Gemeinde, und Kohl, als Gerichts-Schöppe, von der Pirniſchen Gemeinde, und Johann Michael Faber, Richter von der Poppitzer-Gemeinde, auch Johann Chriſtian Kretſchmar, von Vieh-Weyden Gemeinde, als Richter, denen übrigen Richtern iſt es von denen obangeführten bekant gemacht worden, daß ſie ſogleich Waſſer in die Häuſer, und Bütten ſchaffen ſolten, auch denen Hausbeſitzern ſolches bekant gemacht, und die Feueuerſpritzen parat halten ſolten, und ſo viel möglich, einander beyſtehen ſolten und wenn ein Unglück entſtehen ſolte, ſo würden dieſelben nicht zu uns und wir nicht

nicht zu ſie kommen können. Welches wir denen Hausbeſitzern bekannt gemacht. 3) Den 8ten und 9ten hat ſich die Oeſterreichiſche Armee nach der Stadt genähert, den 9ten ſind einige Oeſterreichiſche Huſaren bis in die Pirnaiſche Vorſtadt gekommen, und eingedrungen, und bis an Zintzendorfs. 4) Den 10ten November frühe nach 2 Uhr, iſt das Feuer auf der Pirnaiſchen Gemeinde und Rammiſchen Gemeinde, angelegt worden, und zwar ſowohl Amts- als Rathsſäßiger Seite, deren ſich belaufen:

Fiſcher Gemeinde ſ ſ	7	Häuſer
Rammiſcher Gemeinde ſ	151	•
Pirniſcher Gemeinde ſ	82	ſ
Halbe Gaſter Gemeinde ſ	1	ſ
Hinter Seviſche Gemeinde ſ	2	ſ
Poppitzer Gemeinde ſ	9	ſ
Amts Gemeinde •	23	ſ
Acciß-Haus ſ ſ	1	ſ
Ueber dieſes ſind am Pirniſchen Thor ſo Königl. ſind das Acciß- und Wachthaus ſ	2	Häuſer,
und am See-Thore ebenfalls Acciß- und Wachthaus ſ	2	ſ
	280	Häuſer.

Verunglückte Perſonen: Fiſcher Gemeinde vacat. Rammiſcher Gemeinde 2 Perſonen ſo verbrandt. Pirniſche Gemeinde 3 Perſonen, und zwar Kämmerling Burger und Scharrmeiſter beym Seyler Ahnert, durch einen Schuß bleßirt, und in Pirna begraben, 1. Mann. Ein Mägdlein von 14 Jahren bey Gräbets durch den Unterleib geſchoſſen, und nach Pirna gebracht. Webers Wittwe auf Perlichs durch

einen

einen Schuß bleßirt und in die Stadt gebracht. Poppitzer Gemeinde 1 Weibesperſon, von der Freypartie erſchoſſen. Amts-Gemeinde vacat.
Insgeſamt an Todten 2 verbrandte.
An todtgeſchoſſenen 2.

Summa 4 Todte.

An Bleßirten 2.

Dieſe beyde ſo verbrandt, iſt der Mann und Weib, ſo krank und alt, daß ſie ſich nicht vermögend geweſen zu retten. Die Weibsperſon iſt von dem Freybataillon todt geſchoſſen worden. Die Mannsperſon iſt aus der Stadt mit einer Canonenkugel todtgeſchoſſen worden. Was den Wagen anlanget, ſo iſt uns ſolches nichts wiſſend, ſondern wider die Wahrheit. Daß im Hirſch 90 Perſonen verbrandt ſeyn, iſt ebenfalls wider die Wahrheit, und nicht mehr, als nach laut obiger Anſage 4 Perſonen wirklich, wie uns wiſſend bekannt. Vor dem Wilsdorfer Thore am Männer-Spital, iſt früh Morgens den 10ten November, ein Fuder Stroh abgeladen, ſo theils vor die Häuſer gelegt worden, wo denn die Einwohner gedachtes Stroh in die Weiſſerts geworfen, wobey gewahr worden, da ſolches aufgemacht Pech mit Pulver iſt gefunden worden, welches von einem Bürger und Lohgerber iſt ins Waſſer geworfen worden. Wobey auch im Jungfer-Palais 2 Stuben angeſteckt, aber ſogleich wieder gelöſchet worden.

Daß uns die Oeſterreicher Zimmerleute, ſollten zu Löſchung ſeyn zu Hülfe geſchickt worden, iſt falſch, und nicht in der Warheit, indem kein einziger Mann zu ſtatten gekommen. Solches alles wie hier angeführt wird von uns Gerichten zur Steuer der Wahrheit

heit hiermit atteſtirt. Signatum Dresden, den 4ten December 1758.

(L.S.) Simon Stelzer, Richter der Fiſcher-Gemeinde.
(L.S.) Johann Chriſtoph Groll, Rammiſcher Gemeinde.
(L.S.) Gottfried Schneider, Pirniſcher Gemeinde Schreiber.
(L.S.) Caspar Benjamin Stamm, Richter.
(L.S.) Johann Daniel Karnichs, Richter hinter Seviſcher Gemeinde.
(L.S.) Johann Michael Haber,
(L.S.) Johann Chriſtoph Grohmann, Amts-Richter.
(L.S.) Johann George Seyffarth, Gerichts-Schöppe.
(L.S.) Johann Gottfried Peters, Richter der Gerber-Gemeinde.
(L.S.) Johann Chriſtoph Kretſchmar, Richter der Vieh-Weyder Gemeinde.

Von dem unter der Anführung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Heinrichs von Preuſſen ſtehendem Corps d'Armee und deſſen Progreſſen gegen die Reichsarmee, davon wir die letzten Berichte im vorigen Bande Bl. 135, angeführet haben, enthielten die fernern Nachrichten folgendes: Von dem Prinzl. Heinrich-ſchen Corps.

Den 2ten Auguſt wurde der General von Fink mit einem Corps abgeſchickt, um den General Dombasle, welcher bis Zwickau vorgerückt war, zurück zu treiben. Der Feind zog ſich auch wirklich auf deſſen Annäherung aus ſeinen Verſchanzungen nach Reichenbach zurück,

wobey 1 Capitain, 20 Huſaren und einige Gemeine von der Reichsarmee zu Kriegesgefangenen gemacht wurden. Den 6ten Auguſt verließen Se. Königl. Hoheit das Lager zu Zſchoppau und traten mit dem Gros d'Armee den Marſch auf Chemnitz an, von da Sie bey Dippoldiswalde ein Lager bezogen, und ein Corps unter dem Generallieutenant von Hülſen zu Freyberg ſtehen ließen, ein anderes aber, unter dem General Knoblach, nach Maxen vorzurücken beorderten. In der Nacht auf den 19ten griffen 600 Croaten und Huſaren eine dieſſeitige Feldwache an, ſie wurden aber mit einem Verluſte von 7 Todten, einer ziemlichen Anzahl von Verwundeten und einem gefangen genommenen Huſaren, zum Weichen gezwungen. Der dieſſeitige Verluſt beſtand in einem Todten und zwey bleßirten Gemeinen, der Lieutenant von Grävenitz aber hatte das Unglück ſich in der allzufinſtern Nacht zu verirren und gefangen zu werden. Den Tag zuvor hatte der Huſaren-Major von Kleiſt 1 Lieutenant und 30 Dragoner von der Reichsarmee zu Waldkirchen aufgehoben. Den 20ſten Auguſt näherten ſich Se. Königl. Hoheit mit einem Corps gegen Pirna, nahmen Dero Hauptquartier zu Gros-Sedlitz und bemeiſterten ſich der Städtchens Zehiſt und Zuſchendorf, von dannen der feindliche General Haddick, welcher mit einem Corps ſeitwärts Cotta gelagert war, öfters beunruhiget, und von den Huſaren täglich nicht ohne Vortheil mit den Oeſterreichiſchen Huſaren ſcharmutziret wurde. Die Deſertion war bey der feindlichen Armee beträchtlich, und es wurden fleißig Gefangene und Ausreißer eingebracht. Obgleich die Reichsarmee von einer Seite bey Schandau, die Oeſterreichiſche Hauptarmee

armee aber bey Meiſſen die Elbe zu paßiren ſuchte; ſo behauptete der Prinz Heinrich dennoch mit ſeiner Armee den Poſten zu Gros-Sedlitz, und nahm gegen die feindlichen Abſichten alle mögliche Maaßregeln. Den 12ten September unterredete ſich der Prinz Heinrich zu Dresden mit des Königs Majeſtät. Se. Königl. Hoheit hatten Dero Hauptquartier nach Gamig verlegt. Bey Pilsnitz war eine Communications-Brücke über die Elbe geſchlagen worden und der Feldmarſchall Daun ſtand mit ſeiner großen Armee in dem Lager bey Stolpen. Den 24ſten Sept. detachirte der Prinz Heinrich den Oberſtlieutenant von Belling nach Dippoldiswalde, von dannen derſelbe des folgenden Tages auf Satisdorf gieng, an welchen mit Panduren und Huſaren ſtark beſetzten Ort der feindliche linke Flügel ſtieß. Die dieſſeitige Avantgarde vertrieb den Feind von dort und kahm bis an das feindliche Lager. Da nun gedachter Herr Oberſtlieutenant ſeine übrige Mannſchaft embusquirt hatte; ſo wagten die feindliche Huſaren und Panduren unſere Avantgarde zu verfolgen: als ſich die letztere aber zurück zog, ſo geriethen die erſtern darüber in die Embuscade. Der Herr Oberſtlieutenant ließ darauf ſofort ſeine Leute hervorrücken, und brachte dadurch den Feind in Unordnung, ſo, daß derſelbe an 40 Todten auf dem Platze ließ, auch 1 Officier und einige 40 Mann gefangen eingebracht wurden. Dieſſeits blieb ſonſt niemand, als der Lieutenant von Dibbetz, ein Officier, der den ehrlichen Mann und tapfern Soldaten vollkommen vereinigte und daher ſehr bedauert wurde. Bey dieſer Action thaten ſich die Officiers ſowohl, als die Gemeinen, ſehr hervor. An Bleſſirten beſtand der dieſſeitige Verluſt in einem

Mann und 2 Pferden. Von dem Oberſtlieutenant von Kleiſt, von dem Huſaren-Regimente Czekuli, wurden den Feinden bey Freyberg 30 mit Mehl und Haber beladene Wagens abgenommen. Den 3ten October wurde gedachter Herr Oberſtlieutenant mit einigen Escadrons des unter ihm ſtehenden Huſarenregiments in die Gegend von Borna detachiret. Nachdem ſich derſelbe der feindlichen Armee ſeitwärts vorbey gezogen hatte; ſo wurde von ihm ein Commando unter dem Herrn Rittmeiſter von Rodt nach Altenburg abgeſendet, welches ſich des daſigen ganzen Magazins bemächtigte, und den daſelbſt geſtandenen Oeſterreichiſchen Rittmeiſter zwang, ſich mit ſeinem Commando nach Gera zurück zu ziehen. Dieſes Magazin beſtand aus 3000 Scheffel Haber, 800 Scheffel Roggen, Dresdner Maaßes, und 300 Centner Mehl. Was davon nicht weggebracht werden konnte, wurde verderbt. Man ſchätzte dieſes Magazin auf 8000 Rthlr. und es wurden dabey 7 Mann zu Gefangenen gemacht, auch 10 Pferde erbeutet. Den 4ten und 5ten October richtete der Herr Oberſtlieutenant von Kleiſt ſeinen Marſch abermals in dieſe Gegend und bemeiſterte ſich eines ziemlichen Vorraths an Roggen, welcher auf den bey Altenburg gelegenen Mühlen für die feindliche Armee niedergelegt war. Bey dieſer Gelegenheit wurden nicht nur ohnweit Penig 1 Lieutenant und 55 Oeſterreichiſche Huſaren, durch den dazu abgeſchickten Herrn Rittmeiſter von Trebra, der ſich dabey beſonders wohl gehalten hat, aufgehoben, ſondern auch ohnweit Zwickau 22 Oeſterreichiſche Huſaren nebſt 21 Mann von dem Pfälziſchen Cuiraßierregimente, wie auch ein Oberofficier und ein Proviant-Commiſſarius zu

Gefan-

Gefangenen gemacht. Preußiſcher Seits wurden bey dieſen Scharmützeln 9 Mann verwundet. Den 7ten Octob. kam der Herr Oberſtlieutenant von Kleiſt von dieſer Expedition wieder zurück, und brachte, auſſer den vorgedachten Gefangenen, auch noch 7 Mann vom Haddickſchen Huſarenregimente ein, welche der feindliche Oberſte Camaroni mit Briefen an den General Haddick abgeſchickt hatte, und unterwegens waren aufgefangen worden. Den 16ten Octob. brach gedachter Herr Oberſtlieutenant mit ſeinem Detachement von 300 Huſaren, 500 Cuiraßiers und Dragonern und 500 Mann Infanterie von Altenburg auf, in der Abſicht, einen bey Chemnitz ſtehenden feindlichen Poſten, mit Anbruch des Tages anzugreifen. Dieſer Marſch gieng ſo wohl von ſtatten, daß wir den 17ten frühe, unvermuthet nahe bey Chemnitz eintrafen; aber auch zu gleicher Zeit eben ſo unvermuthet den Herrn General von Haddick, mit ſeinem ganzen Corps, auf der Straſſe von Freyberg gegen Chemnitz, im Anmarſch entdeckten, ſo, daß ſich beyde, wiewohl ſehr ungleiche Corps, auf einmahl bey Chemnitz rencontrirten. Aus den beyderſeitigen Bewegungen ließ ſich anfänglich ganz deutlich ſchlieſſen, daß keiner des andern Gegenwart vermuthet hatte. Da wir nun einander ſo nahe waren, und der Herr Oberſtlieutenant von Kleiſt, nach den von ihm bekannten rühmlichen Eigenſchaften nicht vor gut befand, dem Feinde ſo eilig Feld zu geben; ſo kam es zum Scharmuziren. Er wurde von den drey Huſarenregimentern, von Baronay, von Haddick und Jaſiger, ſo durch ihre Cavallerie unterſtützt wurden, attaquirt. Sein Aufmarſch gegen den Feind war eben ſo geſchwind als vorſichtig,

ſichtig, und er wußte von dem beherzten Muthe derjenigen, die er commandirte, und von den Vortheilen des Terrains, ſolchen Gebrauch zu machen, daß er von 8 Uhr des Morgens, bis um 2 Uhr des Nachmittags, die oft wiederholten Attaquen des Feindes, allezeit repouſſirte, bis endlich die ihm folgende Infanterie ſich dergeſtalt poſtirt hatte, daß er länger kein Bedenken trug, gegen einen ſo anſehnlich überlegenen Feind, eine honorable Retraite gegen Penig, zu machen. In dieſer Retraite, welche auch ſelbſt die Oeſterreichiſchen gefangenen Officiers beſonders beobachtet und admiriret haben, hat uns der Feind nicht den mindeſten Abbruch gethan; wir aber haben demſelben in dieſer Action 1 Rittmeiſter, 1 Lieutenant und 1 Cornet, vom Baronayſchen Regimente, und 31 gemeine Huſaren, wobey 1 Unterofficier, als Gefangene abgenommen, und eben ſo viele Pferde erbeutet. Unſer Verluſt war 5 todte, 19 bleßirte Mann, 25 todtgeſchoſſene und 40 bleßirte Pferde. Des Feindes Verluſt kann eigentlich nicht beſtimmt werden, nach Ausſage derjenigen aber, ſo von Chemnitz gekommen ſind, ſoll er viele Mannſchaft und Pferde verlohren haben. Es iſt hierbey nicht genug zu beſchreiben, mit wie vieler Aufmerkſamkeit, und Eifer, einer den andern zu ſouteniren, in dieſer Action bemühet war. Die dabey commandirten Meyneckiſchen Dragoner, und Cuiraſſiers, wollten es den Huſaren zuvor thun, und keiner verließ den andern.

Den 5ten Nov. verlegte die Armee ihr Lager von Gamich nach Bennerich ohnweit Keſſelsdorf, wobey es zwiſchen dem Oeſterreichiſchen G. M. von Riedt, welcher die Arriergarde mit 4000 Mann angrif, und dem dieſſeitigen G. M. von

Meyer zu einem Gefechte kam, in welchem der Feind mit einem Verluſte von 200 Todten und Verwundeten, wie auch 52 Gefangenen, zum Weichen gezwungen wurde.

Die darauf in und bey Dresden erfolgten Begebenheiten ſind bereits oben ausführlich gemeldet worden, und von denen nach der Zeit vorgefallenen Unternehmungen des Prinzl. Heinrichſchen Corps wurden nachſtehende Umſtände bekannt gemacht:

Den 29ſten November rückten Seine Excellenz, der Herr Generallieutenant von Itzenplitz, mit den Regimentern von Fink, von Hauſen und dem 1ten Bataillon von Salmuth, Nachmittags gegen 3 Uhr, in Zwickau ein. Der Feind, ſo von dieſem Anmarſche benachrichtiget ward, zog ſich mit Hinterlaſſung 1200 Scheffel Haber, eiligſt nach Reichenbach, allwo der General von Uihazi, mit den Croaten, und 800 Huſaren, vom Haddickſchen und Baronaiſchen Regimente, Poſto faßten. Der Feind hatte ſeine Vorpoſten unter Commando eines Majors mit 260 Pferden in dem Flecken Neumarck. Es beſchloſſen alſo Se. Excellenz, der Herr Generallieutenant von Itzenplitz, den Feind von dieſem Poſten zu vertreiben; dieſerwegen ging der Major von Roell den 1ten December frühe, nach der gemachten Diſpoſition mit 3 Escadrons über Planitz und Ebersbrunn. Eine Escadron blieb in der groſſen Straſſe, und 1 Escadron rechter Hand von Neumark, um den Feind zu coupiren. Der Rittmeiſter von Bandemer traf in der groſſen Straſſe bey Schönfels auf ihren Vorpoſten, und attaquirte ihn

ſogleich; unterdeſſen hatte ſich der Major von Roell zwiſchen Hauptmannsgrün, und Ober-Reichenbach, dem Feind im Rücken zu kommen poſtiret und fiel ihn, ohngeachtet ſeiner Ueberlegenheit, denn es traf ſich eben, daß der feindliche Major Furkaſch, vom Baronaiſchen Regimente, welcher ebenfalls dieſen Poſten mit 260 Pferden ablöſen wolte, dazu geſtoſſen war, von allen Seiten, ſowohl in der Flanque als auch von vorne, und in dem Rücken an, warf ihn über den Haufen, und es wurden viele niedergehauen, machte dabey den Major von Ziſchka, 1 Rittmeiſter, 3 Cornets und 134 Mann an Unter-Officiers und gemeinen Huſaren, zu Kriegesgefangenen, und erbeutete 136 Pferde. Der Feind wurde durch Reichenbach bis an die Alaunenhütte verfolget. Es haben ſich hierbey alle Herren Officiers beſonders diſtinguirt, da ein jeder nach der gemachten Diſpoſition des Majors von Roell zu rechter Zeit ſeinen Trupp anführte. Die Tapferkeit der Huſaren bey der ſtarken Ueberlegenheit der Feinde, iſt nicht gnugſam zu loben. Von unſerer Seite iſt 1 Huſar todt, 4 bleſſirt und 6 Pferde ſind todtgeſchoſſen worden.

Nachdem die Sächſiſchen Lande Ausgangs Novembers von den Kayſerl. Königlichen und Reichstruppen erlediget waren; ſo wurde die in Sachſen befindliche Preußiſche Armee folgendergeſtalt daſelbſt in die Winterquartiere verlegt:

Dislocationsliſte der Preuſſiſch. Truppen in Sachſen.

Poſtirung der Infanterie:

In Dresden: 1 Bat. Grenad. von Bornſtädt, das Regiment von Kahlden, vormals Anhalt-Deſſau, von 3 Bataillons, 2 Bat. von Golz, 2 Bat. von Puttkammer, 2 Bat. von Lange, 1 Bat.

Bat. von Grollmann. Es commandirten daſelbſt die Generals, von Fink und von Bredow. In Pirna, unter dem General von der Aſſeburg, 2 Bat. von Brandies, 1 Eſcadron Huſaren. In Meiſſen, 2 Bataillons von Hofmann, vormals Jungken. Dippoldswalde, 2 Bat. von Leſtwitz. Freyberg, unter den Generals von Hülſen und von Grabow, 2 Bataillons von Hülſen, 2 Bat. von Bredow. In Oedern, 1 Grenad. Bat. von Lubath. Chemnitz, unter dem General von Knoblauch, 2 Bat. von Knoblauch, 2 Bat. von Grabow, 2 Escadr. Huſaren. Lichtenſtein, 1 Grenad. Bat. von Billerbeck. Zwickau, unter den Generals von Itzenplitz und von Wietersheim, 2 Bat. von Fink, 2 Bat. von Hauß, 1 Escadr. Huſaren. Reichenbach, unter dem General v. Salmouth, 2 Bat. v. Salmouth. Leipzig, 1 Grenad. Bat. 2 Füſelierbataillons. Torgau, 2 Füſelierbataillons, Wittenberg, 1 Füſelierbataillon.

Das Wedelſche Corps, in der Grafſchaft Gera, und zwar in Gera, 1 Grenad. Bat. 2 Bat. von Braun, vormals Kurſel, 1 Bat. von Rebentiſch, vormals Below, 1 Escadr. Huſaren. Graitz 1 Bat. von Heſſen-Caſſel, 1 Escadron Huſaren. Burg, 1 Grenad. Bat. Neumark, 1 Grenad. Bat. 1 Bat. von Rebentiſch.

Quartiere der Dragoner, Huſaren und Freybataillons.

Zehiſt, unter dem General Wunſch, 1 Freybat. von Wunſch, wovon 1 Capitain mit 100 Mann in Strüppen liegt, 1 Eſcadr. Huſaren. Groß- und Klein-Sedlitz, 4 Escadrons Huſaren. Zſchoppau, unter dem General von Monjou, 1 Freybataillon von Monjou, 1 Escadron Huſaren. Borna, 2 Escadr. Huſaren. In den Dörfern zwiſchen Chemnitz und Freyberg, 11 Escadrons

drons Dragoner. Plauen, 1 Freybataillon, deſſen Chef, der Generalmajor von Meyer, den 2 Jan. 1759 daſelbſt verſtarb, an deſſen Stelle der Generalmajor von Lindſtädt das Interims-Commando übernahm, ferner, 2 Escadr. Huſaren.

Quartiere der Cüraſſier-Regimenter.

Garde du Corps, 5 Escadrons, in den Vorſtädten von Leipzig, in Eulenburg, Tauche, Wollenitz und Mackau. Prinz von Preuſſen, 5 Escadrons, in Merſeburg, Skeuditz, Kretſchau, Stadeberg, Striegsdorf, Pragert, Göhren, Dolckau, Stoeburg, und Moritzthal. Prinz und Margaraf Friedrich von Schwedt, 5 Escadrons, in Weiſſenfels, Lützen, Rippach, Groß- und Klein-Groſchau, Dölitſch, Seelau, Zorbau, Netſchütz, Gerſchlowitz, Langendorf, Unter-Greiſchau, und Röslitz. von Horn, vormals Drieſen, 5 Escadrons, in Naumburg, Teuchern, Oſterfeld, Stohſen, Wethau, Grotha, Schönburg, und Groſſenhayn. von Krockau, 5 Escadrons, in Herzberg, Anneberg, Ibigau, Schlieben und Elſterwerda. von Kyau, 5 Escadrons, in Oſchatz, Strehlen, Rieſe, Döhlen, Wellerswalde, Mauſchatz, Borna, Bornitz und Karitz.

In allen 57 Escadrons, 7 Grenadier-Bataillons, und 43 Bataillons Infanterie.

In der Lausnitz und in Schleſien.

In der Lausnitz und in Schleſien hatten die Preuſſiſchen Truppen folgende Poſition genommen:

Infanterie.

In Camenz, 2 Bat., 1 Escadr. Viehland, 1 Escadron. Hoyerswerda, 1 Escadron. Senftenberg, 1 Escadr. Spremberg, 1 Escadron. Muſca, 1 Escadron. Triebel, 1 Escadr. Sorau,

rau, 1 Escadron. Forſte, 1 Escadron. Sagan, 2 Bataillon, 1 Escadron. Sprottau, 1 Escadron. Bunzlau, 2 Bataillon, 1 Escadron. Löwenberg, 2 Bataillon, 1 Escadron. Greiffenberg, 3 Bataillons, 1 Escadron. Goldbach, 1 Bataillon, 2 Escadrons. Hirſchberg, unter dem Prinz Carl von Braunſchweig-Bevern, 8 Bataillons und 3 Escadrons. Landshut, General-Lieutenant von Ziethen mit einem Corps. Frankſtein, 2 Bataillon von Münchow, Patſchkau und Ottmachau, 2 Bataillon von Kalkſtein. Neiſſe, unter dem General von der Infanterie von Fouquet, 2 Bataillon von Treskow, 4 Bataillons von Blankenſee, Garniſon-Regiment, 1 Bataillon Pionnier von Dierecke. Zulz, 1 Bataillon von Sydow Garniſon-Regiment. Neuſtadt, 2 Bataillons von eben dem Regimente. Kranowitz oder Ratibor, 2 Bataillons von demſelben Regimente. Leobſchütz, 2 Bataillons von Fouquet. Creuzdorf und Schmeisdorf, 1 Bataillon von Moſel. Rauckwitz, 1 Bataillon von eben dem Regimente. Katſcher, 1 Bataillon von Marggraf Heinrich. Neukirch, 1 Bataillon von eben dem Regimente, 2 Bataillon von Jung-Creuzen, 2 Bataillon von Qveiß. Coſel, 4 Bataillon von Lattorf Garniſon-Regiment. Königsdorf, 1 Freybataillon. Glöden, 1 Grenadierbataillon aus 2 Compagnien von Goltze und 2 Compagnien von Prinz Ferdinand beſtehend. Kranowitz, 1 Grenadierbataillon aus 2 Compagnien von Lange und 2 von Grabow beſtehend. Ratibor, 1 Grenadierbataillon aus 2 Compagnien von Jung Sidow und 2 Compagnien von Blankenſee beſtehend. Ueberhaupt 54 Bataillons, auſſer dem Ziethenſchen Corps.

Cavallerie:

In Glogau und Machau, das Carabinier-Regiment, Grotkau und Olau, ein Cüraſſier-regiment, Neuſtadt, Stenau, Steindorf, Raslawitz, Schönau und Leisnitz, Cüraſſier von Schmettau, Leobſchütz, Sohſchütz, Schön, Rosmachau, Gröbnig, Regiment Dragoner von Würtenberg, Bauerwitz, Zulchowitz, Jernau, Eglau, Peterwitz, von Krockau Dragoner. Jenſeits der Oder, von Schönaich Cüraſſier, und Möring Huſaren. Raribor, Kranowitz, Zauditz, Langendorf, Boskau, Ploden, Sopau, Neuſtadt, Werneriſche Huſaren. Zuſammen 40 Escadrons.

Von dem Preußiſch. Corps gegen die Schwediſchen Truppen.

Zufolge der von dem Berliner Hofe in Abſicht der Begebenheiten in Pommern bekannt gemachten Berichte (*), wurden die Schwediſchen Truppen, nach dem Abmarſche der gegen die Ruſſen beorderten Dohnaiſchen Armee, von Stettin aus durch einige Freyparthenen unter den Herren Capitains von Wuſſow und von Hülſen beunruhiget. Den 17ten Auguſt rückte ein Corps von 4000 Schweden mit 7 Canonen gegen gedachte Freyparthenen und grif ſelbige in dem Dorfe Torgelow an, aus welchem ſich dieſe letztern nach einem vierſtündigen Gefechte mit einem Verluſte von 5 Todten herauszogen. Die Schweden hingegen hatten dabey 25 Todte und 30 Bleſſirte, und ſie zogen ſich darauf nach Anclam zurück, nachdem ſie gedachtes Dorf ausgeplündert hatten. Aus-

(*) ſ. die vorhergehenden Nachrichten im Vten Bande Bl. 101—105.

Ausgangs Auguſts näherten ſich die Schwediſchen Truppen der Uckermark über Friedland und beſetzten den 31ſten Paſewalk. Tages vorher war es zwiſchen den beyderſeitigen Huſaren zu einem Scharmützel gekommen, wobey die Schweden 1 Todten, 7 Verwundete und 6 Gefangene einbüßten, wie denn auch den 31ſten 1 Fähnrich und 3 Mann gefänglich eingebracht wurden. Weil indeſſen die Schwediſche Armee in der Uckermark keinen Widerſtand antraf; ſo ſetzte ſelbige ihren Marſch über Lychen und Fürſtenberg in die Grafſchaft Ruppin fort, von dannen ſie ſich bis Zehdenick und Fehrbellin ausbreitete.

Se. Königl. Majeſtät fanden demnach zu Verhinderung der weitern Progreſſen der Schwediſchen Völker für nöthig, den Herrn Generalmajor von Wedel mit einem Corps, welches auf 8000 Mann geſchätzt wurde, aus Sachſen nach der Mark und gegen Pommern abzuſenden, von welchen Truppen die Cavallerie, aus Huſaren und dem Plettenbergiſchen Dragoner-Regimente beſtehend, den 19ten Sept., die Infanterie aber den 20ſten in Berlin eintraf und den 21ſten von dort nach dem Orte ihrer Beſtimmung aufbrach. Von des Herrn Herzogs von Bevern Durchl. wurden auch von Stettin aus einige Bataillons nebſt den Pommerſchen Freypartheyen ausgeſchicket, welche den Schweden auf dem Fuſſe folgten, und die Städte Straßburg, Prenzlow

Prenzlow und Lychen wieder beſetzten, wobey verſchiedene den Schweden nachtheilige Scharmützel vorfielen, wie denn den 8ten Sept. 1 Unterofficier nebſt 10 Mann Schweden aufgehoben, den 15ten aber bey dem Marſche der Schwediſchen Armee von Boizenburg nach Lychen ein Schwediſches Freybataillon dergeſtallt aus einander gejagt wurde, daß ſelbiges 200 Mann an Todten und Verwundeten nebſt 72 Gefangenen einbüßte, dagegen von Seiten der Preuſſiſchen Freypartheyen niemand getödtet und nur 1 Officier und 5 Gemeine verwundet wurden.

Den 21ſten Sept. traf der Herr General von Wedel mit ſeinem Corps aus Berlin zu Oranienburg ein, von dannen derſelbe des folgenden Tages gegen Zehdenick marſchiren und den daſelbſt mit 4000 Schweden ſtehenden Grafen von Heſſenſtein angreifen wolte. Da er aber erfuhr, daß ſich derſelbe bereits entfernt und nur 600 Mann zu Fortſchaffung der daſelbſt zuſammen gebrachten Lebensmittel gelaſſen hätte; ſo detaſchirte er den 22ſten den Herrn Major von Lasberg mit 300 Mann, welcher auch die zu Zehdenick befindlichen 600 Schweden mit ſolchem Erfolg angrif, daß ſie mit einem Verluſte von 12 Bleſſirten auch einigen Gefangenen die Flucht nach Granſee nehmen mußten, wogegen Preuſſiſcher Seits nichts verlohren wurde. In einem andern kleinen Scharmützel bey

bey Fehrbellin wurden gleichfalls 2 Schweden gefangen. Den 25ſten marſchierte das Wedelſche Corps von Oranienburg nach dem eine Meile von Fehrbellin gelegenem Dorfe Deichtow. Auf dieſem Marſche erfuhr der Herr General von Wedel, daß ein Schwediſches Bataillon Infanterie nebſt 200 Dragonern aus Fehrbellin ausgerückt wäre, eine große Fouragirung zu decken. Er nahm hierauf 400 Haſaren und eben ſo viel Dragoner von dem Plettenbergiſchen Regimente, und gieng mit denſelben in vollem Gallop von Cremmen bis nach dem 2 Meilen davon gelegenem Dorfe Tarnow, vor welchem er die Schweden aufmarſchieret fand, und ſolche ſofort, ohne die Infanterie abzuwarten, angrif. Die Schwediſche Cavallerie wurde ſogleich über den Haufen geworfen, und die Infanterie zog ſich in einem Bataillon quarre zurück. Die Preußiſchen Huſaren drungen zwar in die Schwediſche Infanterie, da aber keine Preußiſche Infanterie da war, welche ſie unterſtützen konnte, ſo glückte es dem Ueberbleibſel des Feindes, unter dem Schutze des aus Fehrbellin gemachten Canonenfeuers, bis nach gedachter Stadt zu entkommen. Indeſſen blieben 60 Schweden nebſt einem Oberſtlieutenant auf dem Platze und 139 Mann, worunter ſich 3 Officiers befanden, geriethen in die Preußiſche Gefangenſchaft. Bey dieſer Gelegenheit wurden den Schweden an 200 Pferde abgenommen. Der Preußiſche Verluſt

Verluſt belief ſich auf 12 Mann an Todten und 30 Verwundeten, und unter den erſten wurde der Oberſtlieutenant von Korf, vom Plettenbergiſchen Dragonerregimente, mit Recht bedauret. Noch denſelben Tag nahm der Herr General von Wedel ſein Lager bey dem Dorfe Deichtow, und da die Schweden noch Meiſter von der Stadt Fehrbellin geblieben waren, von dannen ſie das Havelland in Contribution ſetzten, ſo ſuchte er ſie von dort zu vertreiben. Zu ſolchem Ende marſchierte er den 28ſten Septembr. bey Anbruch des Tages mit 1200 Mann Infanterie und 4 Canonen auf Fehrbellin, wo die Schwediſche Garniſon ohngefähr 1400 Mann ſtark war. Ungeachtet ſelbige guten Widerſtand that, und ſich von Hauß zu Hauß wehrte, ſo wurde ſie dennoch völlig vertrieben, worauf der Herr General von Wedel, weil dieſer offene Ort nicht vertheidiget werden konnte, die daſelbſt angelegten Schwediſchen Verſchanzungen zu Grunde richtete und die Brücke über den Rhinſtrohm abbrennen ließ, mit ſeinen Truppen aber nach dem Lager bey Deichtow zurück kehrte. Die Schweden büßten dabey über 500 Mann ein, und es blieben 14 ihrer Officiers auf dem Platze. An Gefangenen belief ſich ihr Verluſt auf 10 Officiers und 220 Gemeinen, wie denn auch die ſämmtliche Equipage der Schweden erbeutet wurde; dagegen der Preußiſche Verluſt, ſonderlich an Todten, von keiner Erheblichkeit war. Die Nahmen

men der zu Tarnow und Fehrbellin zu Krieges-gefangenen gemachten Schwediſchen Officiers waren folgende:

Infanterie: Major von Kraßow, vom Kronprinzl. Regimente, der Capitain Krell, von Weſtbothnien, die Lieutenants, Braun und Hardt, beyde von Weſtbothnien, Flodin, von Kronprinz, und Aagrius von der Artillerie. Die Fähnrichs, Schewen und Skytte von Kronprinz, und Uggla, von Weſtbothnien.

Cavallerie: Der Capitain Schwedenſtirna von Smaland, der Lieutenant Tiegerhielm und der Cornet, Graf von Creutz, beyde von Waesmanland.

Zuſammen 12 Officiers.

Da indeſſen die Schwediſchen Berichte von den vorgedachten beyden Vorfällen zu Tarnow und Fehrbellin mit den Preußiſchen nicht übereinſtimmten, ſo wurde in den Berliniſchen Zeitungen folgendes dagegen erinnert:

Die Nachrichten, welche man Schwediſcher Seits von denen bey Tarnow und Fehrbellin vorgefallenen Actionen bekannt zu machen gut gefunden hat, ſind durchaus unrichtig, wie man unter andern auch daraus abnehmen kann, daß man zwar den Verluſt von Todten und Bleßirten, nicht aber von den Gefangenen angegeben hat, da derſelben doch von beyden Actionen 361 Gemeine und 12 Officiers zu Berlin ſind eingebracht worden und von jedermann geſehen werden können. Es iſt falſch, daß 6 Preußiſche Grenadierbataillons den Angrif auf Fehrbellin gethan haben, indem deren bey dem ganzen Corps

Corps ſo viel nicht vorhanden ſind. Eben ſo ungegründet iſt, daß der Graf von Horn die Preußiſchen Truppen zum Weichen gezwungen hätte. Man hatte dieſſeits keine andere Abſicht, als die Schwediſche Beſatzung zu Fehrbellin zu Grunde zu richten. Da dieſes geſchehen war, und man dieſen offenen Ort gegen die bekannter maaſſen überlegene Schwediſche Macht weder erhalten konnte, noch wollte, ſo begab ſich der Herr Generalmajor von Wedel von ſelbſt wieder nach ſeinem Lager bey Deichtow, ohne daß ſich die Schweden dieſſeits Fehrbellin ſehen lieſſen.

Auch trat nachſtehender Bericht von dem Betragen der Schwediſchen Truppen zu Fehrbellin, in eben dieſen Zeitungen an das Licht:

Die ſtarke Beſatzung der Schweden hat dieſe kleine Stadt vom 19ten bis zum 28 Sept. bereits ausgezehret und von allen Lebensmitteln entblöſſet, da in einem Hauſe zu 20 Mann gelegen. Der 28ſte Sept. nebſt den folgenden Tagen hat ſie vollends unglücklich gemacht. Bey dem unvermutheten und herzhaften Angriffe, den die Preußiſchen Truppen gemeldeten Tages auf die Stadt gethan, ſind nicht allein alle Häuſer ſo wohl von Schwediſchen als Preußiſchen Kanonenkugeln durchſchoſſen worden, daß man es einer ſonderbaren Obhut Gottes zuſchreiben muß, daß nicht davon ſowohl als von dem ſtarken Musquetenfeuer viele Einwohner ums Leben gekommen ſind; ſondern die Einwohner haben ſich auch genöthiget geſehen die Flucht zu ergreifen und Haab und Gut im Stiche zu laſſen, als die Schweden bey ihrer Rückkehr in die Stadt von nichts als Plündern und Anzünden geredet. Das erſte

iſt auch ſogleich erfüllet worden, indem ſie mit dem entſetzlichſten Ungeſtüm in die Häuſer gefallen, alles erbrochen und weggenommen und die Häuſer dergeſtalt ausgeleeret und verwüſtet haben, als ob in langen Zeiten kein Menſch darin gewohnet hätte. Was ſie nicht haben fortbringen können, iſt von ihnen verderbet, zerſchlagen, zerriſſen und vergoſſen worden. Pferde und Wagen, die ſie noch gefunden, haben ſie mitgenommen; die Scheunen ſind ausfouragiret, und in den Gärten iſt nichts von allen Baum- und andern Früchten gelaſſen worden. Das Vieh, was ſich noch auf den Höfen gefunden, iſt ſogleich getödtet und weggeſchleppt; die alten und unvermögenden Leute, die fliehen können, haben ſie ſehr hart tractirt, das Geld herauszugeben; was die Leute vor der Flucht eingegraben, iſt herausgeſucht und weggenommen; die Kirche iſt gleichfalls beraubt und nichts als das Amt und das Pfarrhaus, welche beyde Wachen gehabt, verſchont worden; wie denn auch die Sachen, welche die Leute noch gerettet und auf die Pfarre gebracht haben, daſelbſt ſicher geblieben ſind. Es ſind von der Stadt Brandſchatzungsgelder an die Schweden bezahlt worden, und doch haben ſie Pechkränze bereit gehalten und in die Häuſer Stroh und Holz gelegt, um die Stadt anzuzünden, ſo bald die Preuſſen noch einmahl kämen, und ſie wieder aus Fehrbellin treiben wollten. Und damit niemand löſchen könnte, haben ſie die Feuerſprützen und Feuerleitern zerſchlagen. Gott aber hat die Anzündung der Stadt abgewandt. Indes ſind die Einwohner in ſolche Armuth verſetzt worden, daß bereits viele von ihnen weg und nach andern Oertern gezogen ſind, wo ſie ihres Lebensunterhalt zu finden hoffen.

Den 4ten October wurde ein aus Huſaren und Infanterie beſtehendes Commando unter dem Herru Capitain von Lehwald und dem Herrn Lieutenant dů Fay aus Stettin abgeſendet, welches ſich der Stadt Loiz, jenſeits der Peene, in Schwediſch-Pommern, bemächtigte und die Schwediſche Garniſon, ſo aus 1 Lieutenant, 4 Unterofficiers, 1 Tambour und 60 Mann beſtand, zu Kriegesgefangenen machte, auch ein Magazin und 60 Pferde erbeutete; worauf die Schwediſchen Truppen die Stadt Anclam, wie auch Demmin, verlieſſen und ſich nach Greifswalde zurück zogen. Es wurden davon nachſtehende nähere Umſtände aus Stettin berichtet:

In Anſehung der Einnahme der Schwediſch-Pommerſchen Stadt und des Paſſes Loitz, welche durch das von hier aus detachirte Lehwaldiſche Korps, am 4ten October vollführt wurde, iſt anzumerken, daß dieſe Eroberung mit Accord geſchehen, dergeſtalt, daß die in Loitz gelegene Schwediſche Garniſon, mit allen militairiſchen Ehrenzeichen, ausgezogen; als ſie aber gegen die Wuſſowiſche Freyparthey gekommen, das Gewehr ſtrecken, und ſich zu Kriegesgefangenen ergeben müſſen. Dabey iſt gleichwohl dem Commandeur derſelben die Freyheit wegzureiſen, und ſeiner Generalität von dieſer Begebenheit Rapport abzuſtatten, zugeſtanden worden. Das feindliche Magazin, welches die Unſrigen in Loitz gefunden, enthielt über 2000 Schfl. allerley Getreyde, und an 200 Tonnen eingeſal-

zen

zen Fleiſch und Heringe. Durch dieſe Entrepriſe, wodurch der Paß über die Peene forcirt worden, haben die in Demmin und Anclam geſtandene feindliche Garniſons, ſich genöthigt zu ſeyn geglaubt, um nicht von Stralſund abgeſchnitten zu werden, auch dieſe Poſten zu verlaſſen. In der That iſt ſolches von ihnen ſogleich am 5ten Octob bewerkſtelligt worden, und zwar mit ſolcher Eilfertigkeit, daß unſere Huſaren, aller angewandten Mühe ohngeachtet, die Arrieregarde derſelben nicht erreichen konnten. Indeſſen ſind noch ein feindlicher kranker Officier, und verſchiedene geſunde Unterofficiers und Gemeine, auch Kanoniers, welche in Demmin ſich verſpätet hatten, den Unſrigen in die Hände gerathen. Die Vortheile von dieſer vollführten Expedition ſind von nicht geringer Erheblichkeit. Denn aufferdem, daß vermittelſt der Eroberung von Loitz, die Zahl der hieſigen Schwediſchen Kriegesgefangenen ſich beträchtlich vermehrt und die diſſeitigen Vor-Pommeriſchen Städte, Anclam und Demmin, vom Feinde befreyet worden; ſo ſind auch eben hierdurch die Unſrigen jetzt von dem Peeneſtrom Meiſter, und es pouſſiret während der Zeit, da die Armee der Schweden verſchiedene Gegenden der Mark Brandenburg in Contribution ſetzt, ein Detachement aus hieſiger Feſtung ſeine Partheyen, Contributions- und Fourageausſchreibungen, in dem ganzen Schwediſchen Antheil von Vor-Pommern, bis unter die Kanonen von Stralſund. Man hoffet alſo hieſiger Seits nicht unbillig, nunmehr wegen des bey der marquirten Surpriſe auf Demmin liegen gelaſſenen angeblichen Batterie-Stücks, ſo aber nur den Huſaren, Schreckſchüſſe damit zu thun, mitgegeben worden, ſich wieder

bezahlt zu machen, und gönnet gerne denjenigen ihre kleine Freude, die ſolches als eine, durch einen tapfern Ausfall, wieder eroberte Rußiſche Trophee, nach Petersburg abſenden wollen. Denn, daſelbſt wird man ſich ſo gut, als in Stettin, erinnern, daß vor einigen und 20 Jahren von dem dortigen Kayſerl. Hofe, an des Höchſtſeligen Königs Friedrich Wilhelm Majeſtät, ein Luſtſchif geſchenkt, und nach Stettin geführt worden, auf welchem dieſer, wieder alles ſein Verdienſt zum Mauerbrecher creirte Geſundheits-Pöller, der nur um etwas weniges zu groß geweſen, um nach zerbrochener Lavette, in den Piſtolenholſter geſteckt zu werden, ſich mit befunden hat. Sonſt iſt noch zu bemerken, daß ſo wohl die in Loitz und Demmin, zu Krieges-gefangenen gemachte Schweden, als auch drey Schwediſch-Pommeriſche Cavaliers, als Geiſſel, am 10ten dieſes hier angekommen ſind. Uebrigens hat auch die Schwediſche Flottille die Gewäſſer in der Gegend der Anclammer Fehre verlaſſen, wobey denn zugleich die auf daſiger Inſel belegene Batterie, ſo mit 4 zwölfpfündigen Kanonen und 150 Mann, beſetzt geweſen iſt, in aller Eile von den Feinden evacuirt worden, ſo, daß unſere Galeereneſcadre über den Bock und Elbſtrecke, bis dahin, und noch weiter, vorgerücket, die feindliche aber in das Achterwaſſer ſich retirirt hat.

Den 10ten October verließ die Schwediſche Armee ihr Lager bey Ruppin und fieng an ſich über Fürſtenberg und Lychen zurück zu ziehen; worauf der Herr Generalmajor von Wedel den 11ten gleichfalls aus ſeinem Lager bey Deich-

tow

tow aufbrach, um den Schweden zu folgen, und noch denſelben Tag zu Lindow eintraf.

Den 14ten October marſchirte gedachter Herr General mit ſeinem ganzen Korps von Zehdenick nach Templin. Da er nun vernahm, daß die Schweden von Lychen nach Boyzenburg gegangen wären, ſo detachirte er noch denſelben Abend den Herrn Generalmajor von Spaen mit 2 Bataillons Infanterie und 500 Pferden, um ſelbige zu Boyzenburg zu überfallen. Erwähnter Herr General von Spaen poſtirte ein Bataillon in dem Dorfe Herzfelde, um den Rücken zu decken, mit den übrigen Truppen aber rückte er in das Städtchen Boyzenburg und überfiel die Feinde daſelbſt ſo glücklich, daß kein einziger in das Gewehr kommen konnte, ſondern alle daſelbſt befindliche Schweden, 1200 an der Zahl, gröſtentheils ohne Kleidung ſich entweder mit der Flucht retteten, oder gefangen wurden. Weil aber in dem eine halbe Stunde davon befindlichen Schwediſchen Lager Lärm geſchlagen wurde, und leicht zu erachten war, daß der Feind mit einer überlegenen Macht zurück kommen würde; ſo zog ſich das Preußiſche Detachement in beſter Ordnung und ſonder Verluſt nach Templin zurück, ohne daß die Schweden das geringſte nachgeſchickt hätten. Der Schwediſche Verluſt beſtand in 7 Officiers, 3 Unterofficiers und 160 Gemeinen, welche zu Gefange-

fangenen gemacht, und auſſerdem noch 300 Pferde mit vieler Bagage erbeutet wurden. Die Nahmen dieſer 7 Officiers waren folgende:

Die Lieutenants Dalberg und Schanz, von den Regimentern Weſtmanland und Kronberg, und die Fähnrichs, Kolliander, von Kronprinz, Rickmann, von Helſing, Schmefeld, von Jonköping, Nicander und Huggoth, beyde von Weſtbothnien.

Dieſer jetztangeführte Preußiſche Bericht, von dem Vorfall bey Boytzenburg blieb Schwediſcher Seits nicht ohne Widerlegung, worauf aber von dem Hofe zu Berlin nachſtehende Antwort erfolgte:

Man muß ſich über die Dreiſtigkeit verwundern, mit welcher man Schwediſcher Seits, dem dieſſeitigen Bericht von der Affaire, ſo bey Boitzenburg vorgefallen, in den fremden Zeitungen widerſprechen wollen. Es iſt gar nicht die Schuld der Boitzenburgiſchen Einwohner, daß die Schweden überfallen worden, ſondern es hat ſolches bloß von der Nachläßigkeit des Grafen von Heſſenſtein, hergerühret, welcher unnöthig gehalten, Vorpoſten auszuſtellen. Man will vorgeben, es wären nur 80 Mann Schweden gefangen worden, es hat aber ganz Berlin deren 160 einbringen geſehen, welche alle geſund und keine Kranke darunter geweſen. Es iſt nicht weniger ein gänzlich erdichtetes Vorgeben, daß ſie unſere Truppen zurückgetrieben, und 15 Grenadiers gefangen bekommen hätten. Es hat der General von Spaen, nachdem er ſeinen Coup gemachet, ſich von ſelbſt zurückgezogen, da die eine halbe

Stunde

Stunde davon ſtehende ganze Schwediſche Armee in Allarm gerathen und anmarſchiret, er hat aber nicht einen einzigen Mann bey der ganzen Expedition auf keine Weiſe verlohren. Es iſt billig zu bewundern, daß eine reſpectable Generalität erlauben kann, dergleichen Unwahrheiten in die Welt zu ſchreiben. Es ſcheinet aber, daß alle Preußiſche Feinde ſich einander das Wort gegeben haben, die Wahrheit mit den gröbſten Erdichtungen zu verdunkeln, und dabey in ihren Relationen allen Wohlſtand bey Seite zu ſetzen.

Den 14ten October ſuchte der Schwediſche Oberſtlieutenant von Blixen die Stadt Anclam mit 600 Mann Infanterie, einigen Huſaren, und 5 Kanonen, wieder zu erobern, und ließ 3 mal ſtürmen; er wurde aber von der darinn ſtehenden Garniſon von 300 Mann, unter den Herren Capitains von Rothkirch und von Hülſen, zum Weichen gezwungen, nachdem er 2 metallene 3pfündige Kanonen und 1 Officier mit 19 Mann an Todten, wie auch 2 Officiers und 48 Mann an Gefangenen, im Stiche gelaſſen hatte.

Von dem Herrn Oberſtlieutenant von Haus vernahm man, daß derſelbe die in dem friſchen Haf befindliche Schwediſche Flotille von dem Ufer der Inſel Uſedom dergeſtalt canoniret hätte, daß ein Schif geſunken wäre und die übrigen ſich nach Wolgaſt hätten zurück ziehen müſſen.

Den 18ten October rückte ein Detaſchement von 1500 Schweden mit 8 Kanonen und 2 Mörſern vor Demmin, und beſchoß dieſen Ort einige Stunden lang, worauf die Preußiſche Garniſon, welche viel zu ſchwach war, die Stadt zu vertheidigen, ſelbige durch Capitulation übergab, dergeſtalt, daß ſie einen freyen Abzug mit allen militäriſchen Ehrenbezeigungen erhielte. Bey dieſer Gelegenheit hatte man ſich Schwediſcher Seits das daſelbſt befindliche Magazin durch einen beſondern Articul ausbedungen, welches aber nur aus 7 Scheffel Roggen beſtand.

Die Capitulation war dieſes Innhalts:

Capitulation von Demmin vom 18ten October 1758.

1) Die ganze Preußiſche Garniſon begehrt einen freyen Abzug und übergiebt die Stadt um 11 Uhr, wogegen die Königl. Schwediſchen Truppen, bis auf weiter, den Schlagbaum und die Brücke beſetzen.

2) Ein Schwediſcher Officier folgt der Garniſon nach Anclam, wohin uns frey und ungehindert abzuziehen verſtattet wird. Gemeldeter Officier bleibt auch als Geiſſel ſo lange, bis die Garniſon zu Anclam angekommen iſt, zurück, ſoll aber ſodenn mit einem Trompeter unverzüglich zurück geſendet werden.

3) Der ganze Troß, und was ſonſt zur Garniſon gehört, wird ebenfalls nach Anclam abgeführet.

4) Die Stadt und die Bürger bleiben in dem ruhigen Beſitz ihres Guths und Eigenthums, ohne daß ſelbige weder Plünderung, Brandſchatzung,

ſchatzung, noch andre Erpreſſungen zu befürchten haben, wie denn auch die künftige Garniſon dafür ſorgen wird, daß alle Exceſſe möglichſter maaſſen verhütet werden.

Dieſe Capitulationspuncte werden von beyderſeits commandirenden Herren Officiers unterſchrieben, und ſollen treu und redlich gehalten werden. Demmin den 18 Octob. 1758.

Sterneld (L.S.) Lehwald (L.S.)
C. O. v. Blixen (L.S.) Dü Faye (L.S.)

Beſonderer Artikul:

Alles, was ſich an Getraide oder ſonſt in den Magazinen vorräthig findet, ſoll zurück gelaſſen werden.

Da ſich auch die Schweden mit ihrer ganzen Macht wieder nach der Seite von Anclam zu wenden anfiengen, ſo fand man vor nöthig, die Preußiſche Garniſon von dort weg zu ziehen, um ſie nicht zwiſchen 2 Feuer zu ſetzen, welches auch den 21ſten Octob. ohne einigen Verluſt geſchahe.

Den 26ſten Octob. ließ der Herr General von Wedel, welcher mit ſeinem Korps zu Suckow, eine Meile von Prenzlow, ſtand, ein Schwediſches Detachement, ſo zum Fouragiren ausgegangen war, bey dem Dorfe Seehauſen zerſtreuen, wovon 39 Mann als Gefangene eingebracht wurden. Die Schwediſche Armee befand ſich zum Theil noch zu Prenzlow, ein Theil davon aber war nach Torgelow und Ferdinandshof aufgebrochen.

Da Se. Königl. Majeſtät inzwiſchen ſo wohl des Herrn Generallieutenants, Grafen von Dohna Excellenz, als auch den Herrn Generalmajor von Wedel, mit einem Theil ihrer unterhabenden Truppen nach Sachſen beordert hatten, um den Abgang der zum Entſatze der Feſtung Neuſſe nach Schleſien gegangenen Völker zu erſetzen; ſo waren des Herrn Generallieutenants von Manteufel Excellenz, mit einem andern Corps in Pommern zurück geblieben, um ſo wohl die Ruſſen als die Schweden zu beobachten.

Gedachter Herr General von Mannteufel, welcher ſein Lager zu Granzow genommen hatte, ſuchte die Schweden, davon das Gros der Armee, ohngefähr 9000 Mann ſtark, in einem verſchanzten Lager bey Prenzlow, ein anderes Corps aber von 6000 Mann bey Paſewalk ſtand, von der Seite der Mark Brandenburg einzuſchränken, da hingegen die Detachements der Stettiniſchen Garniſon ſie hinderten, ſich über die Rando und Ucker auszubreiten. Den 14ten Nov. wurden einige Schwediſche Huſaren von den Preußiſchen in dem Dorfe Güſtow niedergehauen und 8 Mann zu Gefangenen gemacht. Den 15ten fiel bey Egeſin zwiſchen den Schweden und den Stettiniſchen Freypartheyen ein Scharmützel vor, darinn erſtere mit Verluſt von 11 Mann den kürzern zogen, die letztern aber nur 2 Bleßirte erhielten. Den 17ten

wurde der Schwediſche Vorpoſten zu Bitko, welcher aus 800 Mann beſtand, durch die Preußiſchen Huſaren beunruhiget, wobey einige Mann getödtet und 12 Dragoner und Huſaren gefangen wurden. Die Schweden ſuchten ſich an dem Preußiſchen Vorpoſten zu Güſto, woſelbſt die Huſaren, nebſt 100 Mann Infanterie und einer Canone auf dem Kirchhofe ſtunden, zu rächen, und griffen denſelben den 18ten November mit 2 Bat. Grenadier und 2 Canonen von 3 Orten an. Die Huſaren muſten ſich wegen der überlegenen Macht zurück ziehen, die wenige Infanterie aber wehrte ſich mit ſolcher Tapferkeit, daß, da der Herr Generallieutenant von Mannteufel derſelben mit 2 Bataillons zu Hülfe kam, er von den Schweden ſchon 1 Officier nebſt 10 Gemeinen todt und 3 Gemeine gefangen fand. So bald die Schweden dieſen Succurs bemerkten, entfernten ſie ſich unter Begünſtigung eines dicken Nebels in größter Eyle, daher, ob ihnen gleich die Huſaren nachſetzten, doch nur noch 13 Todte von ihnen auf dem Felde gefunden und 1 Rittmeiſter mit 9 Gemeinen gefangen wurden, daß alſo die Schweden in dieſem Scharmützel überhaupt 2 Officiers und 35 Mann einbüßten. Auſſerdem hatten ſie 14 Wagen mit Bleßirten nach Prenzlow abführen laſſen (*). Die Nacht darauf verlieſ-

(*) Nach einem andern Berichte ſollen von den 1100 Schweden, welche den Preußiſchen Poſten zu Güſtow forci-

verlieſſen die Schweden das Dorf Bitko, und da der Herr Generalmajor von Platen den 21ſten gegen Prenzlow zu recognoſciren ritte; ſo fand er, daß ſelbige einige Stunden zuvor auch dieſe Stadt erlediget und ſich nach Paſewalk gezogen hätten, worauf er Prenzlow ſofort beſetzte, wohin auch der Herr Generallieutenant von Mannteufel mit dem ganzen Corps folgte.

Die fernern Preußiſchen Berichte erwähnten davon folgendes:

Die Schwediſchen Truppen ſind nunmehro gänzlich aus der Mark vertrieben worden, wo ſie den Feldzug über, ungeachtet ihrer überlegenen Macht, doch nichts weiter als Fouragiren und Contributionen eintreiben, unternommen hatten. Man kann mit Wahrheit ſagen, daß ſie, wenn man das Sengen und Brennen ausnimmt, unter allen Preußiſchen Feinden am übelſten gewirthſchaftet haben. Da ſie nichts von Magazinen noch andern guten Anſtalten wiſſen, ſo haben ſie alle Oerter rein ausgeleeret und doch den gemeinen Soldaten Noth leiden laſſen. Nichts deſto weniger hat der Landmann noch 24 Rthlr. Contribution vor die Hufe zahlen ſollen. Ja vielen Dörfern iſt nicht allein das Getraide und Vieh nebſt den Pferden, welche man an die Juden verkaufte, weggeführet, ſondern auch die Saat auf Ordre zertreten worden.

Weil

forciren wollten, nur 700 Geſunde zu Prenzlow wieder einmarſchiret ſeyn, daß alſo der ganze Schwediſche Verluſt 400 Mann betragen hätte, wie denn auch der Schwediſche General von Lingen an ſeinen bey dieſer Action empfangenen Wunden den 21ſten zu Paſewalk verſtorben war.

Weil ſich die Schwediſchen Truppen noch einige Tage in und bey Paſewalk aufhielten; ſo wurde der Herr General Platen mit 300 Huſaren, 200 Dragonern und 2 Bataillons Grenadiers, wovon eines zur Reſerve und Bedeckung der Retraite auf dem halben Wege zurück blieb, abgeſendet, um ſelbige dort zu recognoſciren. Bey dieſer Gelegenheit überrumpelten die Huſaren den Schwediſchen Vorpoſten zu Werblow dergeſtalt, daß 2 Officiers und 10 Gemeine gefangen genommen, und verſchiedene niedergemacht wurden. Der daſelbſt commandirende Schwediſche Capitain Stallhammer zog ſich mit ſeinen 100 Mann über die Grabens nach der jenſeits der Defilee aufgeworfene Redoute. Die Huſaren und Dragoner giengen in der Hitze des Verfolgens durch das Defilee unter der Redoute vorbey, und verfolgten die Schweden bis Wilſchow, wo gleichfalls ein ſtarker mit Canonen beſetzter Schwediſcher Vorpoſten vorhanden war. Dem ungeachtet hieben ſie einige Mann von dem ausgerückten Infanterie-Piquet nieder, ſie konnten aber, wegen der Nähe des feindlichen Lagers, ſo nicht eine Meile davon entfernt war, nicht weiter vordringen. Da nun dieſes mit der gröſten Eilfertigkeit geſchahe; ſo war es nicht möglich, daß die Infanterie ſo ſchnell nachfolgen konnte, um die Redoute einzunehmen, und ob ſie gleich ihre Canonen eiligſt nach Werblow ſchickten, ſo waren die Schwe-

diſchen

diſchen in der Nähe ſtehenden Detachements doch ſchon zuſammen gerückt und die Cavallerie wurde bereits mit Canonen beſchoſſen, ehe noch Preußiſcher Seits ein Schuß auf die Redoute geſchehen konnte. Der Herr General von Platen ließ indeſſen den Schwediſchen Capitain, welcher die Redoute vertheidigte, zweymal auffordern; allein, da derſelbe ſeinen Succurs ankommen ſahe, ſo wollte er ſich nicht ergeben, und weil der Feind indeſſen von allen Seiten andrang, auch auf die Cavallerie heftig canonirte; ſo ſahe ſich der Herr General von Platen genöthiget, gedachte Cavallerie unverweilt über das Defilee zu ziehen, welches ſo glücklich von ſtatten gieng, daß nicht mehr als 8 Mann getödtet und bleßirt wurden. Die Schweden, welche die Avantgarde der Anhöhen hatten, kamen in Schlachtordnung mit 11 Troups Cavallerie und 1 Regiment Infanterie anmarſchieret, ſie wagten ſich aber nicht, das Defilee von Werblow zu paßiren, ob man gleich in der Ferne noch mehrern Succurs anrücken ſahe. Die Huſaren von Rueſch, welche der Herr Major von Bröſicke anführte, thaten ſich hierbey ſehr hervor und der gute Wille der abgeſeſſenen 50 Dragoner war nicht genug zu loben.

Den 28ſten Novemb. verlieſſen die Schweden auch Paſewalk, und die von Stettin abgeſchickten Huſaren beſetzten gleich dieſe Stadt, wo

wo ſie noch 1 Regiments-Quartiermeiſter, 1 Unterofficier und 4 Gemeine zu Gefangenen machten. Von Paſewalk zog ſich die Schwediſche Armee zuerſt nur bis in die Defileen von Ferdinandshof, den 1ſten December aber marſchierte ſelbige vollends nach Anclam, wohin ihr der Herr Generallieutenant von Manteufel auf dem Fuſſe nachfolgte. Zugleich ſuchten die aus Stettin detachirten Freypartheyen den Schweden durch glückliche Anfälle Abbruch zu thun. Unter andern wurde den 4 Dec. von ſelbigen ein Schwediſcher in einer Redoute hinter der Grambinſchen Brücke ſtehender Poſten angegriffen. Dieſer Angrif ſollte nicht nur zu Lande durch gedachte Freycorps, ſondern auch zu Waſſer von dem Haf zu, durch Preuſſiſche Galeeren geſchehen. Wegen des weiten Ummarſches und nicht wohl möglich fallenden gnugſamen Einverſtändniſſes zwiſchen den Freypartheyen und den Galeeren wurden aber die Schweden von dem Feuer der einen Seite etwas zu früh in Allarm gebracht, und hierüber ward zwar der vorgehabte Streich nicht völlig ausgeführet, noch auch der ganze Poſten aufgehoben; gleichwohl aber der Feind genöthiget, ſeine Verſchanzungen eiligſt zu räumen und 1 Officier nebſt 7 Mann den Preußl. Freypartheyen zu Kriegesgefangenen zu überlaſſen.

Endlich zogen ſich die Schwediſchen Truppen aus dem Lager bey Anclam nach Schwediſch-

diſch-Pommern und räumten das Preußiſche Gebiete, bis auf die Städte Anclam und Demmin, von welcher Zurückziehung nachſtehendes aus Berlin gemeldet wurde:

Nachdem die Schweden die Gegend von Ueckermünde und Ferdinandshof verlaſſen, ſo ſetzten ſie ſich bey Schwerinsburg, und ſchienen auch ſich allda eine Zeitlang aufhalten zu wollen, indem ſie die daſelbſt befindliche Dämme ſtark mit Infanterie und Kanonen beſetzet hatten. Da aber der Herr Generallieutenant von Mannteufel über Friedland marſchirte und den Schweden alſo in den Rücken kommen konnte, ſo bezogen ſie ein ander Lager nahe vor Anclam, verlieſſen auch alle die Päſſe bey Friedland, und da das Manteufelſche Corps durch Treptow marſchirte, ſo verlieſſen ſie auch die Päſſe über die Tollenſee, worauf der Generallieutenant von Mannteuffel, dieſen Strom paßirte, und ſich zwiſchen der Tollenſee und Peene ſetzte, um letztern Fluß, nebſt den Städten Anclam und Demmin zu beobachten. Zu gleicher Zeit näherte ſich ein Detaſchement von einigen Bataillons der Stettiniſchen Garniſon und die Freypartheien, der linken Flanque des Feindes. Durch dieſe Bewegungen ſahe ſich die Schwediſche Armee endlich genöthiget, das Lager bey Anclam zu verlaſſen, und ſich durch dieſe Stadt über die Peene, nach Schwediſch-Pommern zu retiriren, nachdem ſie die beyden Städte, Anclam und Demmin, an deren Befeſtigung vorhero ſtark gearbeitet worden, gut beſetzt gelaſſen. Es ſind ſonſt keine Scharmützel vorgefallen, als daß den 5ten Dec. eine feindliche Patrouille von einem Officier und 6 Huſaren aufgeho-

aufgehoben worden. Indeſſen gereichet es dem Herrn Generallieutenant von Mannteufel, zum gröſten Ruhme, daß er eine ihm ſo vielfach überlegene Macht, nicht allein aufzuhalten gewuſt, ſondern auch ohne einige Verſtärkung erhalten zu haben, endlich genöthiget, die Königl. Lande bis auf die Städte Anclam und Demmin zu verlaſſen.

Imgleichen berichtete man davon aus Stettin unter dem 12ten Dec. folgendes:

Die Schweden haben, nachdem ſie ſich von der Grambinſchen Becke zurück, und dichte vor Anclam hingezogen, woſelbſt ſie ein Lager genommen und ſich verſchanzet, das ihnen nahe gelegene Dorf Barſchow unter einer Bedeckung von 2000 Mann am 5ten dieſes ausfouragiret. Doch auf die Annäherung eines aus unſerer Feſtung ausgeſchickten Commando, und da auf der andern Seite des Herrn Generallieutenants von Mannteufel Excellenz bis Treptow und Golchen vorgerücket, haben dieſe Feinde und ihre ganze Armee auch gedachtes Lager am 7ten und 8ten dieſes geräumet, und ſind, doch ſo, daß ſie in Anclam und Demmin Beſatzungen gelaſſen, völlig über die Peene marſchiret. Es iſt alſo der Endzweck, zu welchem dieſes Commando unter den Befehlen des Oberſtwachtmeiſters von Köller aus dieſer Feſtung kürzlich detaſchiret worden, nehmlich den Feind auch von dieſer Seite zum Rückzuge über die Peene zu nöthigen, erreichet; und eben daher iſt gedachtes Commando bereits befehliget, mit Hinterlaſſung einer Beſatzung zu Ueckermünde wieder in die hieſige Feſtung einzurücken. Hingegen haben die Stetti-

niſchen Freypartheyen und Huſaren Befehl, in denen zunächſt an Anclam liegenden Dörfern ſtehen zu bleiben, um den Feind zu hindern, daß er ſich nicht aus Anclam in die dieſſeitigen Gegenden herauswagen, noch auf dem platten Lande ravagiren dürfe. Der Aufbruch der Schweden aus Ferdinandshof iſt dermaſſen eilfertig vollführt worden, daß die Feinde auch ſogar die aus dortigem Amte beygetriebene 6000 Rthlr. Contribution zurückgelaſſen haben, die man nunmehro den Unterthanen zu ihrer nicht geringen Erleichterung wiedergeben wird. Sonſten iſt, wo die Schweden bishero geſtanden, überall durch ſie ſelbſt das Gerücht verbreitet worden, es werde ihr bisheriger commandirender General, der Graf Hamilton, mit Endigung dieſes Feldzuges ſein Commando niederlegen, der General von Ehrenswärdt aber daſſelbe übernehmen; wiewohl andere, dem Anſehen nach zuverläßigere Nachrichten melden, es werde der General von Lantingshauſen dieſes Commando bekommen. Verſchiedene durch die dieſſeitigen Freypartheyen zu Kriegesgefangenen gemachte Schweden, worunter 1 Officier nebſt Infanteriſten und Huſaren war, wurden am 9ten dieſes hieſelbſt eingebracht.

Den 24ſten Dec. wurde der Wolgaſter Winkel gänzlich von den Schweden verlaſſen und es befand ſich nichts weiter von ihnen auf Uſedom, als die Beſatzung von Penamünde. Vorher war von einem Schwediſchen Commando von 800 Mann, nebſt 4 Canonen, ein Preußiſcher Poſten, welcher aus 150 Mann, 1 Capitain und 1 Lieutenant Putkammeriſchen Garni-

ſonregi-

ſonregiments beſtand, angegriffen worden, wobey man Preußiſcher Seits einige Todte und 4 Bleßirte bekahm, auch 1 eiſerne 3pfündige Canone, weil ſie zerſprang und die Pferde davor todtgeſchoſſen wurden, ſtehen laſſen muſte.

Zu Ende des Decembers langte der Herr Generallieutenant, Graf von Dohna, mit ſeinen unterhabenden Truppen aus Sachſen wieder ohnweit Demmin an. Anſtatt aber ſich mit der Belagerung von Demmin und Anclam und der Paßirung des Peeneſtroms aufzuhalten, nahmen Se. Excellenz einen kleinen Umweg, und richteten ihren Marſch auf das 2 Stunden von Stralſund gelegene Städtchen Damgarten. Den 1ſten Januarii 1759 wurde der Schwediſche Commendant der Stadt und vorliegenden Schanze aufgefordert und bey erfolgter Verweigerung fiengen die in der vorhergehenden Nacht angelegten Batterien zu ſpielen an. Nach einigem Widerſtande wurde die Stadt und Schanze den Preußiſchen Truppen mit den darinn befindlichen Canonen, der Ammunition, den dazu gehörigen Wagens und Pferden, nebſt allem, ſo der Crone Schweden gehörte, übergeben, und die Schwediſche Beſatzung erhielte einen freyen Abzug, unter der Bedingung, in Jahr und Tag wider Se. Königl. Majeſtät von Preuſſen und Dero Alliirten nicht zu dienen.

Da die Flüſſe die Deſertion bey den Schweden nicht mehr hinderten; ſo nahm ſelbige dergeſtalt zu, daß den 1ſten Januar allein 40 Huſaren und 20 Infanteriſten eintrafen.

Den 2ten Jan. wurde die Schwediſche Garniſon zu Wolgaſt durch die aus Stettin auf Uſedom abgeſchickten Detachements von dort vertrieben, wobey ſelbige 2 dreypfündige Canonen und einen Magazinsvorrath nebſt verſchiedener Schifsgeräthſchaft, ohne Verluſt eines Mannes, erbeuteten.

Nach der Eroberung von Damgarten ſetzte der Herr General von Dohna mit der Armee den Marſch weiter fort. Die Beſatzung von Triebſee und der für Damgarten beſtimmte Succurs zog ſich eiligſt zurück. Gleichwohl machte man noch 11 Officiers und 300 Gemeine, worunter ſich 50 Reuter befanden, von den Schweden zu Gefangenen. Die Preußiſche Armee rückte beſtändig mit groſſen Schritten vorwärts, und machte ſich von den Städten, Richtenberg, Grimme und Greifswalde, Meiſter. Doch ungeachtet ihrer Geſchwindigkeit konnte ſie dennoch die Schwediſche Armee nicht einhohlen, welche ſich Anfangs hinter einem Arm der Trevel, ingleichen hinter den vor Stralſund liegenden Defileen zog, und in den Dörfern, Brandshagen und Elmenhorſt Poſten faßte; als man ſie aber dort anzugreifen Anſtalt machte, zog ſie ſich noch weiter unter die Canonen von Stralſund zurück.

Indem

Indem der Herr Graf von Dohna ſolchergeſtalt von der Seite der Recknitz vorrückte; gieng der Herr Generallieutenant von Manteufel gleichfalls bey Stolpe über die Peene und machte bey dieſer Gelegenheit 1 Officier, 2 Unterofficiers und 34 Gemeine zu Gefangenen. Auch nahm der Herr Generalmajor von Platen 1 Capitain, 5 Officiers und 50 Dragoner, bey Schlatkow gefangen; welches alles ohne den geringſten Preuſſiſcher Seits erlittenen Verluſt abgieng. Zu Greifswald und Grimme traf man ſehr beträchtliche Magazins an, und die Beſatzungen von Anclam und Demmin waren durch dieſe Preuſſiſchen Progreſſen von den übrigen Schwediſchen Truppen abgeſchnitten worden.

Den 10ten Jan. wurden 9 Unterofficiers, 11 Huſaren, 129 Dragoner und 23 Infanteriſten von den Schweden, zu Kriegesgefangenen gemacht. Die Deſertion war bey denſelben ſo ſtark, daß in kurzer Zeit bey den Preuſſiſchen Truppen 52 Huſaren, 2 Canoniers, und 25 Grenadiers und Muſquetiers eingetroffen waren.

Den 12ten Jan. wurde ein Schreiben von dem Herrn General von Dohna an den Schwediſchen General en Chef, Herrn von Lantinghauſen, um die Uebergabe der Städte Anclam und Demmin zu bewürken, abgelaſſen, welches alſo lautete:

Ew. Excellenz kann es nicht unbekannt ſeyn, daß die Beſatzungen von Anclam und Demmin abgeſchnitten, von allen Souten entfernet und auſſer Stand ſind, ſich zu halten. Die darinn commandirenden Officiers würden nur einen Eigenſinn ohne Nutzen bezeigen, wenn ſie die Uebergabe verweigerten. Es wäre dieſes eine Zunöthigung, nicht zu ſchonen; und wenn darüber ermeldete Städte zu Grund g.richtet würden, ſo wird die unpartheyiſche Welt es rechtfertigen, daß wir zu einer Art von Repreſſalien ſchreiten, die uns ungewöhnlich ſind, und deren man ſich gerne entübrigte, die aber ſodann nicht ausbleiben könnte. Man würde gemüßiget werden, eine der beſten hieſigen Landſtädte rein ausplündern zu laſſen, und ſolche nachher einzuäſchern. Es beruhet auf Ew. Excellenz, dieſes Uebel von dieſem Lande und deſſen Einwohnern abzuwenden, welches zu verhängen mir eben ſo nahe gehen würde, als richtig es iſt, daß unſerer Seits wir an dem Kriege in dieſen Gegenden keine Veranlaſſung gegeben. Die angezeigten noch traurigern Folgen davon zu verhüten, wird ein Weg ſeyn, wenn Ew. Excellenz den Commandeurs in Anclam und Demmin die erforderlichen Ordres dazu ertheileten. Solches und Dero Antwort mit gegenwärtigem Trompeter wird meine Entſchlieſſung beſtimmen, welche im Gegentheil mich wider Willen zu demjenigen lenken muß, ſo vorher berühret worden. Ich beharre mit aller Hochachtung ꝛc.

C. von Dohna.

Die hierauf ertheilte Antwort war folgenden Innhalts:

Ew.

Ew. Excellenz Schreiben vom 12ten dieſes habe zu erhalten die Ehre gehabt. Ich bin dadurch von dem Verfahren unterrichtet worden, wozu man ſchreiten würde, falls die zu Anclam und Demmin commandirenden Officiers die Uebergabe verweigern, und meine Antwort Ew. Excellenz Aeuſſerung nicht beyſtimmig ausfallen möchte. Die Folgen, welche jene befeſtigte und beſetzte Städte aus der abgenöthigten Vertheidigung etwa empfinden könnten, werden aus bekanntem Kriegsgebrauch gerechtfertiget, mit welchem die angedrohete Ausplünderung und Einäſcherung einer der hieſigen beſten und offenen Landſtädte in ſehr ungleichem Verhältniſſe ſtehet. Ew. Excell. belieben ſelbſt dieſen Schritt ganz ungewöhnlich zu nennen, und ich geſtehe, daß es mich daher befremdet, wenn bey ſo verſchiedenen Umſtänden eines Repreſſalien-Rechts erwähnet werden wollen. Den Officiers in Anclam und Demmin ſind nach übertragenem Commando die Verhaltungs-Ordres ertheilet worden, welche im geringſten nicht zu ändern mich ſo wenig der vorberührte Innhalt von Ew. Excellenz Schreiben veranlaſſen kann, als mir darüber zu urtheilen gebühren möchte, wer in dieſen Gegenden zum Krieg Anlaß gegeben. Ew. Excellenz werden ſelbſt ermeſſen, daß dergleichen Urtheile und Bewegungsgründe eines Befehlshabers Entſchlieſſung nicht beſtimmen können; und da ich von der meinigen bereits zu benachrichtigen die Ehre gehabt, ſo wird die gegenſeitige mich zu allen denjenigen Maasregeln lenken, die durch den Kriegsgebrauch und das Recht in ähnlichen Umſtänden, und zugleich von der unpartheyiſchen Welt gebilliget werden.

J. A. v. Lantingshauſen.

Den 15ten Jan. machte man den Anfang, die Stadt Demmin aus 4 Batterien zu beſchieſſen. Die Schweden antworteten ohngefähr mit 6 zwölfpfündigen Canonen, wovon 4 nach der Seite des Herrn Generallieutenants von Manteufel, 2 aber am Neuenthore ſtunden, ſo theils nach der Seite des Herrn Generalmajors von Platen, theils nach der Seite des Herrn Oberſtlieutenants von Pröck ſchoſſen, jedoch ohne Schaden zu thun. Den Abend bemühte man ſich auf des Herrn General von Platen Seite die Schweden aus einem Poſten bey der Brücke, ſo aus 1 Unterofficier und 12 Mann beſtand, zu vertreiben. Die Fleche war aber zu feſt und zu niedrig, ſo, daß die kleinen Canonen keine Wirkung thaten. Die Schweden brennten in der Nacht die Zugbrücke ab. Man poſtirte indeſſen an derſelben die kleinen Feldſtücke, und der Herr General von Platen ließ noch eine neue Batterie an der Peene aufrichten, um mit der Helfte ſeiner Artillerie auch das eine Baſtion, ſo von dem Herrn General von Manteufel beſchoſſen wurde, zu bekreuzen. Der Feind beobachtete von allen dieſen neuen Werken nichts. Die Nacht über wurde wenig geſchoſſen. Den 16ten aber mit dem Tage gieng das Feuer von allen Seiten wieder loß. Gegen 10 Uhr war eine Unterredung, da hauptſächlich die Bürgerſchaft wegen Verſchonung der Stadt Vorſtellung machte; ſie wurde aber an ihren Commendanten gewieſen,

wieſen, und man ließ inzwiſchen einige Bürgerfrauen heraus. Die Scheunen vor dem Neuenthore geriethen in Brand, man wuſte aber nicht, ob ſolches durch die Preußiſchen Grenaten, oder auf Ordre des Commendanten geſchehen ſey. Von Seiten der Stadt wurde wenig geſchoſſen. Gegen 11 Uhr des Abends ließ der Herr Generalmajor von Platen 20 Freywillige unter der Anführung des Herrn Lieutenants von Mannſtein, Platenſchen Regiments, auf Kähnen über die Peene ſetzten, die durch einen Umweg der feindlichen Fleſche in den Rücken kahmen. Dieſer Poſten war unvermuthet bis auf 20 Mann verſtärkt worden, wovon 17 getödtet und 4 zu Gefangenen gemacht wurden. Preußiſcher Seits blieben 3 Mann und einer wurde bleßirt. Hierauf ſchlug man in der Stadt Lärm, gegen 12 Uhr des Nachts aber Chamade, und der Commendant ließ auf des Herrn Generallieutenants von Manteufel Seite ſeine Garniſon zu Kriegesgefangenen anbieten, wobey er zugleich den Oberſten, Herrn von Schack, erſuchte, daß man dieſes auf des Herrn Generalmajors von Platen Seite bekannt machen möchte, weil man bemerkte, daß daſelbſt Truppen defilirten. Der Commendant hatte zwar auch dort Chamade ſchlagen laſſen, weil ſolches aber ſo kurz auf das Lärmſchlagen geſchehen war, der Herr Commendant auch dieſe Ehre dem Herrn Generalmajor von Platen bis dahin nicht hatte anthun wollen; ſo

glaubte der bey dieſer Batterie commandirende Major, Herr von Neſſe, daß es Succurs wäre, und empfieng dieſen Tambour mit einem Cartetſchenſchuß. Den 17ten wurde der ganze Tag mit den Capitulationspuncten zugebracht, bey welcher Gelegenheit die Garniſon begehrte, daß die Artillerie und Munition der Crone Schweden verbleiben ſolte, ob ſie ſich gleich zu Kriegesgefangenen ergab, auch das Gewehr zu ſtrecken anboth. Indeſſen wurde alles beygelegt. Dem Verlaut nach ſollten in der Stadt durch das Canonenfeuer 16 Bürgersleute, von der Beſatzung aber 1 Capitain, 2 Lieutenants und 11 Gemeine geblieben ſeyn. Die Capitulation, wie auch das Verzeichniß der Schwediſchen Garniſon, imgleichen des Magazins und der Artillerie nebſt Ammunition, lautete alſo:

Capitulation der Schwediſchen Garniſon von Demmin den 17ten Januar 1759.

1) Die ganze Beſatzung und Garniſon ſo anjetzo ſich in Demmin befindet, ſollen Kriegesgefangene werden und ſollen ausmarſchiren mit Ober- und Untergewehr, Spiel und fliegenden Fahnen, wie auch 4 Feldkanonen und brennenden Lunten.

Antwort.

1) Die ganze Beſatzung an Oberofficiers, Unterofficiers und Soldaten, oder was ſonſt dazu gehöret, werden Kriegesgefangene Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen, marſchiren aus mit Ober und Untergewehr, klingenden Spiel und fliegenden Fahnen, ſtrecken hernach das Gewehr an einem Orte der ihnen angewieſen wird, und werden hernach tranſportiret, woſelbſt

ſelbſt ſie aufbehalten werden, die Herren Offi=ciers behalten ihr Seitengewehr, die Artillerie und was der Krone zuſtändig, wird in der Stadt zurück gelaſſen.

2) Die Unterofficiers und Gemeine ſollen gleiche Gage bekommen, wie ſie vorhero von der Schwediſchen Krone genoſſen.

2) Werden verpfleget mit 8 Groſchen à 5 Tage und Brod.

3) Wenn etliche Preußiſche Deſerteurs unter den gefangenen Soldaten gefunden werden, ſo ſollen dieſelbige Pardon haben und gleicher Condition mit den andern Gefangenen genieſſen.

3) Die Preußiſche Deſerteurs, welche unter den Gefangenen ſich befinden, werden in ſo weit Pardon haben, daß keiner von denſelben mit Lebensſtrafe belegt werden ſoll.

4) Keiner von den Gefangenen ſoll gezwungen werden Königl. Preußl. Dienſte zu nehmen.

4) Es wird keiner mit Gewalt gezwungen Königl. Preußl. Dienſte anzunehmen.

5) Die Officiers, wie auch die Stabs= und Civilbediente vom Ober= und Unterſtab, die Prieſters und Medici und Artillerieunterofficiers, ſollen mit ihren Bedienten, Pferden, Equipagen und alles das Ihrige frey und ſicher abmarſchiren und reiſen, wohin ſie wollen ohne Hinderniß.

5) Die Herren Officiers behalten ihre Degens und wird denſelben auf iht Wort und unterſchriebenen Revers, daß ſie Kriegesgefangene Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen, meines allergnädigſten Herrn, ſo lange ſeyn, bis ſie ranzioniret worden, erlaubet nach Stralſund oder Schweden herüber zu gehen, in welcher Abſicht dieſelben durch Preußiſche Officiers bis Greifswalde begleitet werden, um

um von da weiter nach Stralſund zu gehen, ihre Equipage, Pferde, Bediente und was denſelben ſonſt eigen gehöret, behalten dieſelbe ungeſtört, mit den Civilbedienten, Prieſtern und Medicis wird es auf gleiche Weiſe gehalten, die Artillerieunterofficiers hergegen bleiben Kriegesgefangene, behalten dennoch gleich den gemeinen Soldaten ihre Leibesmondirung und was denſelben eigen gehöret.

6) Die Kranken von der Garniſon ſollen wohl beſorgt und verpflegt werden, hier in Demmin, bis zu erhaltener völligen Geſundheit.

6) Die Kranken werden beſorget gleich den Königl. Preußl. kranken Soldaten.

7) Die Magazins, Artillerie und Ammunition ſollen der Schwediſchen Krone vorbehalten ſeyn in dem Zuſtand, darinn ſich anjetzo alles befindet, wie auch die Pferde und den ganzen Troß, ſo mit Fuhren von hier nach Stralſund ſoll transportiret werden, die der commandirende Preußiſche Herr General anſchaffen läßt.

7) Die Magazins, Artillerie, Ammunition und alles was in Demmin befindlich und der Krone Schweden zuſtändig iſt, verbleibet Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen, und muß alles getreulich und auf guten Glauben angezeiget und nichts verſchwiegen werden, wozu Officiers beſtellet werden ſollen, welche ſolches im Empfang nehmen werden.

8) Alle bey der letzten Generalmuſterung verabſchiedete Soldaten, die noch hier in Demmin ſind, ſollen einen freyen Abzug haben.

Demmin, den 17. Jan. 1759.

8) Was Nationalſchweden und bereits vor Berennung des Orts verabſchiedet worden, auch

auch ſeitdem keine Militairdienſte verrichtet haben, ſollen frey ſeyn, die übrigen aber bleiben Kriegesgefangene.

Der Commendant der Stadt, Herr Oberſter von Lillienberg, muß eine Stunde anzeigen, wenn derſelbe das Anclammerthor zu beſetzen einräumen wird, daß ſolches von Königl. Preußl. Truppen beſetzet werde, weil es heute zu ſpäte, daß die jetzige Beſatzung ausmarſchiren könne.

Siedenbrünſow, den 17. Jan. 1759.

Pro Memoria.

An das 3te Moment.

Daß die Preußiſche Deſerteurs, welche unter den Gefangenen ſich befinden, von aller Strafe pardonniret werden.

Antwort.

Bleibt bey dem, was in vorigen Inſtrument desfalls accordiret iſt, daß keiner am Leben geſtrafet werden ſoll.

An das 5te. Daß die Schwediſche Officiers nach Belieben ihren Soldaten in die Gefangenſchaft mit folaen können, und daß hingegen die Artillerieunterofficiers müſſen frey ſeyn, mit Bedingung keine Dienſte wider das Königreich Preuſſen in dieſem Krieg zu thun, inſonderheit was betrift die 4 Stückjunkers, die ſchon zum Officier ſind genennet.

Wann die Herren Officiers ihre Parole von ſich gegeben, oder ſich reverſiret haben, ſtehet denſelben frey ihren Leuten zu folgen, oder nach Stralſund zu gehen.

Wenn die vier Stückjunker Officiers Rang haben, werden ſelbige gleichfalls auf ihr Wort

nach

nach Schweden zu gehen erlaubet, ſonſt aber bleiben dieſelben bey den andern Unterofficiers, ſolte dennoch bey den vieren ein Cavalier ſeyn, wird deſſen Parole angenommen werden.

Unter den Officiersbedienten werden auch begriffen die Aufwärter bey den Officiers.

Der Bediente, welchen der Officier bezahlet, gehet mit demſelben, welche aber von der Krone bezahlet werden, bleiben unter den Gefangenen.

An das 7te. Vier Feldkanonen von Metall verbleiben vor die Kron Schweden und ſollen nach Stralſund transportiret werden.

Artillerie, Kanonen und was der Krone zugehöret, bleibet alles an Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen.

An das 8te. Das Anclammerthor ſoll Uebermorgen um 10 Uhr eingeräumet ſeyn und mitler Zeit ſoll alles nach den Capitulationspuncten reguliret werden, ſowohl was die Magazine als das andere betrift.

Das Anclammerthor wird Morgen um 10 Uhr an Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen Truppen eingeräumet, es ſoll aber nichts weiter als der commandirende Capitain und ſeine Wache eher in die Stadt von den Preuſſen kommen, bis die Schwediſchen Truppen ausmarſchiret ſind, und dem Capitain mit ſeiner Wache werden die zwey nächſten Häuſer am Thore eingeräumet.

Die Hautboiſten und Muſicanten vorbehalten frey zu ſeyn, weil ſie von den Officiers ihre Soldung bekommen.

Das Korps Hautboiſten vom Spensſchen Regiment, wenn ſolches von den Officiers unterhalten wird, ſoll demſelben frey ſtehen anderweitige Emploi zu ſuchen.

Foura-

Fourage vor die Officiers die denen Soldaten in Gefangenſchaft mitfolgen, vorbehalten ihnen zu genoſſen unter den Marſchen.

Demmin, den 17ten Jan. 1759.

Fourage ſoll vor die Officiers ihre Pferde gegeben werden, bis ſelbige mit den Leuten welchen ſie folgen, an den Ort ihrer Beſtimmung kommen, oder wenn ſie nach Stralſund gehen, auch bis dahin.

Siedenbrünſow den 17 Jan. 1759.

Verzeichniß von dem Schwediſchen Detaſchement welches in Demmin bey der Uebergabe gefunden und angegeben worden. Demmin den 19ten Jan. 1759.

Oberſter — — — —	1
Majors — — — —	4
Capitains — — — —	10
Lieutenants, Conducteurs und Adjutanten	15
Fähnrichs und Cornets — —	29
Auditeurs, Prieſter und Regimentsfeldſcherer	6
Feldſcherer-Geſellen — —	11
Regimentswebel — — —	1
Regimentstambour — — —	1
Proviantcommiſſarius — —	1
Muſterſchreiber — — —	5
Profos — — — —	2
Unterofficiers — — —	64
Tambours — — — —	13
Jägers — — — —	7
Huſaren — — — —	27
haben 22 Pferde.	
Artilleriſten — — —	118
Mousquetiers von unterſch. Regimentern	960
Summa	1275 Köpfe.

Im

Im Magazin iſt gefunden worden:

500 Scheffel Mehl.
3224 — — Gerſten.
1800 — — Hafer.
500 Centner Heu.
1190 Scheffel Hexel.
80 Tonnen geſalzen Fleiſch.
56 Seiten Speck.

Deſignation was an Artillerie und Ammunition in Demmin empfangen worden. Demmin den 18. Jan. 1759.

	4	12pfündige eiſerne Kanonen.
	8	6pfündige dito.
	1	3pfündige dito.
	4	3pfündige metallene Kanonen.
	7	2pfündige eiſerne Kanonen.
Summa	24	Kanonen.

106 12pfündige Kugeln wovon 40 mit Cartouchen die andern ohne Cartouchen.
76 12pfündige Cartätſchen.
210 6pfündige Schuß mit Kugeln.
175 6pfündige Cartätſchen.
460 3pfündiger Schuß mit Kugeln.
345 3pfündige Cartätſchen.
370 2pfündige Cartätſchen.
50 12pfündige loſe Cartouchen.
32 Troßwagens.
18 Ammunitionswagen.
4 Centner Pulver.
15 lederne Beutel mit Flinten Patronen.
6 Kaſten mit Patronen.

Den

Den 21ſten Jan. ergab ſich auch die Schwediſche Garniſon zu Anclam zu Kriegesgefangenen, jedoch daß derſelben erlaubt wurde nach Schweden zurück zu kehren, unter dem Verſprechen, gegen Se. Königl. Majeſtät von Preuſſen und Dero Alliirten nicht zu dienen, bis man ſie ausgewechſelt oder ranzionirt hätte. Gedachte Beſatzung beſtand aus 1421 Köpfen, vornämlich von den Weſtgothiſchen und Nyländiſchen Regimentern, und man fand auſſerdem noch daſelbſt 238 Pferde, 6 Fahnen, 36 Canonen, Mörſer und Haubitzen, nebſt einem mittelmäßigen Magazin, wie aus nachſtehender Capitulation und dem derſelben angehängtem Verzeichniſſe mit mehrerem erhellet:

1) Die Garniſon marſchiret aus mit allen Ehrenzeichen, fliegenden Fahnen und klingenden Spiele durchs Peenthor, allwo ſie hernach das Gewehr ſtreckt, ſie werden hernach nach Stralſund oder hinlänglich eſcortiret, allwo ſie verbleiben, bis ſie nach Schweden können hinüber tranſportiret werden. Capitulation von Anclam den 21ten Januar. 1759.

Antwort.

1) Die Garniſon marſchiret mit allen Ehrenzeichen aus dem Stolperthor und ſtrecket vor demſelben auf dem ihr anzuweiſenden Platz das Gewehr.

Die Garniſon muß ſich den Ort gefallen laſſen, wohin ſie eſcortiret wird, um eingeſchift werden zu können, und unverzüglich und ſo bald als es möglich iſt, nach Rügen und ſo nach Schweden überzugehen.

2) Sie werden alle als Kriegesgefangene angeſehen, und reverſiren ſich ſolchergeſtalt, nicht in dieſem Kriege zu Felde zu gehen und zu dienen, directe noch indirecte gegen Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen und deſſen Alliirte, bis ſie ranzioniret oder ausgewechſelt werden. Die übrige Cleriſey, Militair- und Civilbediente gehen nun gleich mit der übrigen Garniſon nach   um nach Schweden tranſportiret zu werden.

2) **Die ſämmtliche Garniſon iſt würklich Kriegsgefangen, und wird alſo übernommen.**

3) Die Officier behalten ſämmtlich ihre Degens, wie auch die ihnen eigenthümlich zugehörige Equipage und Bediente. Die Unterofficiers und Gemeine behalten ihre Leibesmondirung, ſo ſie würklich anjetzo tragen, imgleichen ihre Torniſter und die ihnen eigen gehörige Equipage und Bagage.

3) **Wird accordiret.**

4) Die Kranke und Bleßirte, ſo nun gleich nicht können mitgenommen werden, und wozu nöthige Fuhren ſollen fourniret werden, zu dem Ende auch ein Feldſcheerwagen mitgenommen werden ſoll, ſind ebenfalls unter dieſer Capitulation einbegriffen, und werden auf Koſten der Krone Schweden bis zu ihrer Geneſung gewartet und gepfleget.

4) **Die Kranke und Bleßirte ſind gleichfalls Kriegesgefangene. Vor ihrer Sorge und Wartung wird man alle Attention haben und die Koſten mit der Krone Schweden liquidiren und berichtigen.**

5) Alles was an Feldkaſſen, Magazins, Artillerie, Fahnen mit mehrern, Kanonen, Ober- und Untergewehr, Mondirungen, Sattels, Riemen und Reitzeug, Pferde und Geſchirren, Wagens ꝛc. und übrigen Effecten, ſie haben Nahmen wie ſie wollen und der Krone Schweden gehören, ſollen unter gehöri-

hörigem Verzeichniſſe getreulich an die Königl. Preußl. Artilleriebedienten und Commiſſarien geliefert werden, und iſt davon nichts zu verſchweigen, noch an der Beſatzung und den Einwohnern zu vertheilen, oder irgend wo von der Hand zu bringen.

5) **Muß alles getreulich übergeben und ſpecificiret werden.**

6) Was aus den Vorſtädten an Vieh und Pferde eingetrieben und in die Stadt gebracht worden, ſoll den Eigenthümern zugeſtellet werden.

6) **Iſt nicht mehr wie billig, und wird hierunter alles Vieh und Pferde verſtanden, ſo von Königl. Preußl. Unterthanen genommen worden und in der Stadt vorhanden iſt.**

7) Wenn die Capitulation geſchloſſen iſt, ſoll vom Stolperthor gewöhnlichermaſſen Poſſeßion genommen werden, und ohne beyder Commendirenden Genehmhaltung nichts eingelaſſen werden.

7) **Das Stolperthor und Steinthor müſſen ſogleich nach geſchloſſener Capitulation den Königl. Preußiſchen Truppen eingeräumet werden. Alle Deſordres müſſen von beyden Theilen dabey verhütet werden. Die Zeit und Stunde, wann die Garniſon ausmarſchiren ſoll, wird ihr bekannt gemacht werden.**

8) Ein Stabsofficier, oder ein Paar andere Officiers, ſo der Commendant ſelbſt auszunehmen hat, verbleiben als Geiſſeln, bis die Gelder, ſo vor der Garniſon auf Rechnung der Krone Schweden hier in der Stadt währender Capitulation aufgenommen worden, bezahlet ſind, und die Sache in Richtigkeit gebracht iſt. Sonſten ſoll Niemand von den Königl. Schwediſchen Truppen, wer er auch ſeyn könnte, oder um keiner Urſache willen inquietiret oder zurück behalten werden.

 8) Es

8) Es iſt kein Gebrauch bey den Königl. Preußl. Truppen Gefangene zu inquietiren und Prätexte zu deren Zurückbehaltung zu erfinden. Wegen den Geiſſeln wird dem Commendanten die Wahl zugeſtanden. Es muß aber wenigſtens ein Staabsofficier unter den andern Officiers als Geiſſel begriffen ſeyn.

Alles dieſes ſoll treulich und ohne Verdeutung der Worte nach deren klaren Einhalt verſtanden und gehalten werden. Sollte aber vorſetzlicher Weiſe und auf Ordres durch Anzündung, oder durch Pulver, aus welchem Vorwand es ſey, der Stadt, oder denen darinnen befindlichen Effecten Schaden geſchehen, oder Ruin zu wege gebracht werden, ſo verfallen alle oben benannte und accordirte Puncte,

Was Preußiſcher Seits einmahl unterſchrieben iſt, wird ohnverbrüchlich gehalten.

Zu Bekräftigung wird es von beyden Commandirenden eigenhändig unterſchrieben und mit ihren Pettſchaften gezeichnet. Anclam, den 21 Jan. 1759.

(L. S.) Joh. Sparre Graf
Oberſtlieutenant.

Es wird noch accordiret, daß die Schwediſche Garniſon zu Anclam anſtatt nach Stettin tranſportiret zu werden bis zu ihrer Einſchiffung nach Schweden zu Uſedom zuſammen verbleibe. Die Schiffe, ſo zur Ueberfahrt der Garniſon nach Schweden beſtimmet werden, müſſen von beyden Theilen mit gehörigen Päſſen verſehen ſeyn.

Speci-

Specification was ſich zu Anclam nach der Capitulation gefunden:

Oberſtlieutenants — — —	2
Majors — — — —	2
Capitains — — — —	5
Ritmeiſters — — — —	1
Lieutenants von der Infanterie —	10
Lieutenants von den Dragonern —	1
Adjutanten — — — —	4
Fähnrichs — — — —	17
Cornets — — — —	4
Artillerielieutenants — — —	6
Fortificationlieutenants — —	1
1 Artilleriefähnrich, 2 Conducteurs —	3
Officiers	56
Regimentswebel — — —	2
Unterofficiers von der Infanterie —	38
— — bey den Dragonern und Huſaren	9
Mineurs, Sappeurs und Lehrlinge bey der Artillerie — — — —	11
Tambours — — — —	17
Kanonier — — — —	39
Corporals und Gemeine von der Infanterie	955
Dragoner — — —	159
Huſaren — — — —	6
Gemeine	1159

Von den Ruſſen.

Wachtmeiſter — — — —	1
Corpral — — — —	2
Coſacken — — — —	10
Ruſſen	12
Summa	1304 Köpfe.

Zum Unterſtab gehörig, als Prediger, Garniſonmedicus, Regimentscommiſſarii, Regimentsfeldſcheer, Feldſcheergeſellen, Hufſchmidt, Profos — — 19
An Officianten bey der Artillerie, Commiſſariat und Poſtweſen — — 21
Troßknechte — — — — 35
Officierknechte — — — 42

Summa Summarum 1421 Köpfe.

161 Dragonerpferde.
19 Klepper.
6 Huſarenpferde.
10 Coſackenpferde.
42 Troßpferde.

Summa 238 Pferde.
6 Fahnen

An Kanonen.

2 20pfündige eiſerne Mortiers nebſt Klötze.
2 12pfündige eiſerne Kanonen.
2 12pfündige metallene Kanonen zu Kartätſchen
2 16pfündige eiſerne Haubitzen.
4 6pfündige eiſerne Kanonen.
1 4pfündige metallene Kanone.
2 3pfündige ordinaire eiſerne Feldkanonen.
1 3pfündige eiſerne Feldſchlange.
14 3pfündige eiſerne kurze Kanonen.
6 2pfündige eiſerne dito.

2 Mortiers.
2 Haubitzen.
32 Kanonen.

Summa 36.
2000 Centner Brodt.
300 — Peckelfleiſch
2000 — Hering.

200 Cent-

200 — Salz.
1200 — Roggen Mehl.
5 Scheffel Gerſtengrütze.
Ferner:
4 Scheffel Roggen.
400 — Gerſte.
1300 — Hafer.
8000 — Hexel.
3000 Centner Heu.

Ueberhaupt war der Schwediſchen Armee bey dem Vorrücken der Preußiſchen Truppen in Schwediſch-Pommern mit Inbegrif deſſen, ſo zu Damgarten geſchehen war, ein Verluſt von 64 Canonen, worunter ſich verſchiedene metallene, wie auch 12pfündige Stücke und Mörſer befanden, verurſacht worden. Imgleichen hatte man 12 Fahnen erobert und 3000 Köpfe zu Kriegesgefangenen gemacht; ohne zu rechneu, was ſonſt an Magazins, Ammunition, Gewehren, Sattels u. d. gl. in Preußiſche Hände gekommen war.

Die letzten Nachrichten aus Vorpommern meldeten, daß den 22ſten Febr. ein Corps von 2000 Schweden um zu fouragiren einen Ausfall aus Stralſund (*) zu thun verſucht hätte.

(*) Es war nämlich die Schwediſche Armee theils in Stralſund eingerücket, theils auf Rügen in die Winterquartiere gegangen. Die Dohnaiſche Armee hingegen hatte die Cantonirungsquartiere nur einige Meilen von Stralſund bezogen, ein Theil derſelben aber war in das Mecklenburgiſche eingerückt und hatte daſelbſt an Fourage 5000 Winſpel

Es wäre aber die Schwediſche Avantgarde von dem Preußl. Oberſtlieutenant Herrn von Beuſt, auf die Infanterie zurück getrieben und 1 Cornet nebſt 7 Mann gefangen genommen worden, worauf ſich gedachtes Corps unverrichteter Sache wieder zurück gezogen hätte. Preußiſcher Seits wäre dabey 1 Mann verwundet und einer vermißt worden.

Imgleichen wurde von daher berichtet, daß ein Preußiſches Detachement von 50 Mann die Schweden aus ihrem Poſten bey der Mühle, zwiſchen Stralſund und Langendorf, vertrieben und die Mühle, weil von derſelben die Preußiſchen Patrouillen weit umher entdeckt werden konnten, abgebrennt hätte. Dieſer Vorfall wäre im Angeſichte einer nicht weit davon befindlichen und mit 300 Mann beſetzten Schwediſchen Redoute geſchehen, und man hätte dabey 2 Schweden getödtet und 2 zu Kriegesgefangenen gemacht.

Staatsſchriften.

Zur Ergänzung der oben von uns angeführten Nachrichten von den im November in und bey Dresden vorgefallenen Begebenheiten fügen wir noch folgende von dem Königl. Pohlniſchen und Chur-

Winſpel Weitzenmehl, 14020 Winſp. Roggen 6000 Winſpel Haber 200000 Rationen Heu und 28450 Bund Stroh gefordert.

Churſächſiſchen Comitial-Geſandten, Herrn von Ponickau, zu Regensburg davon übergebene Anzeige, nebſt der Königl. Preußl. Seits darauf erfolgten Antwort, bey:

Eine beſondere nur der Geſchichte des jetzigen von Sr. des Königs von Preuſſen Majeſtät in Deutſchland angezündeten Krieges auf ewig eigen bleibende Thathandlung, ſo erſt jüngſthin an und in der Reſidenzſtadt Dresden, durch den darinnen feindlich befehlenden Königl. preußiſchen Generallieutenant von Schmettau, verhänget und ausgeführet worden, iſt es, welche Sr. Königlichen Majeſtät in Pohlen und Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen, treugehorſamſte Geſandſchaft dermahlen bey ſo unerhörten Eräugniſſen eigends bemüßiget, „Einer Hochlöblichen Reichsverſammlung" die davon eingelangten glaubhafteſten Berichte hierdurch ſonder Anſtand gezientend mitzutheilen.

Es lauten dieſelben ſub Dato den 14ten hujus folgendergeſtalt:

Als die Kayſerl. Königl. Armee den 9ten Nov. das Königl. preußiſche Corps, unter Commando des Generals von Itzenplitz, aus dem Lager bey Gorbitz und das Meyerſche Freybataillon aus dem groſſen Garten vertrieben, ließ der Commandant in Dresden, General Schmettau, durch die Bürgerſchaft in Vorſtädten Stroh zuſammen führen, ſolches Gebundweiſe in die Häuſer legen, ſchläferte die Einwohner, unter wiederholten Verſicherungen, ein, als hätten dieſelben ſchlechterdings nichts zu beſorgen, befahl anbey, es ſolten ſich dieſelben in ihren Häuſern ruhig und ſtille halten, niemand auf denen Gaſſen des Nachts ſich ſehen laſſen, um bey einem feindlichen Einfall ſich nicht zu exponiren. Um 2 Uhr in der Nacht ließ derſelbe das Signal durch einen Kanonenſchuß geben, die Kanonirer

und vom Freybataillon durch alle Gaſſen der Pirniſchen und Wilſchen Vorſtädte gehen, die Häuſer und Laden aufmachen, das Stroh anzünden, mehrers dergleichen hineinwerfen, die Glut mit Pechkränzen vermehren, und ſodann die Häuſer wieder verſchlieſſen. Das heftige Feuern der zugleich mit angewandten glüenden Kugeln in die Häuſer und durch die Gäſſen ſetzte in wenig Zeit alles in Flammen, wer aus den Häuſern heraus wolte, ſtund in Gefahr, von groſſen und kleinem Gewehr niedergeſchoſſen zu werden, ja ſo gar fanden ſich Soldaten in denen Straſſen, die diejenigen, ſo ſich oder das ihrige retten oder löſchen wolten, mit Bajonetten niederſtieſſen. Auf dieſe Art hat eine Menge Menſchen, alte und Kinder, in dieſen volkreich bewohnten Vorſtädten ihr Leben in den Flammen und unter denen Ruinen eingebüſſet, wie denn in dem einzigen Wirthshaus zum goldenen Hirſch 90 Perſonen umgekommen ſeyn ſollen, und mehr als 200 derer anſehnlichſten und ſchönſten Häuſer liegen völlig darnieder. Die dabey dieſe Nacht und die 2 folgende Tage begangene Grauſamkeiten erniedrigen die Menſchlichkeit. Ein Freyſchütze hat einen Schuſter, der ſein Kind auf einem Küſſen aus dem Feuer gerettet, und auf den Armen getragen, das Küſſen geraubet und das Kind ins Feuer geworfen. Viele, auch vornehme Standesperſonen haben, mit Verluſt des Ihrigen, ſich durch die Gärten unangekleidet zu Fuſſe, bis auf die nächſten Dörfer flüchten müſſen. Von andern iſt ein Theil Betten in einem Garten gerettet worden, auf welche man ſogleich Pechkränze werfen laſſen. Einige arme Leute, ſo ihre wenige Haabe auf den Kirchhof geflüchtet, wurden daſelbſt durch heftige Feuerkugeln verfolget, ihre Meubles, ja ſo gar die hölzernen Gräber, verbrennet. Es hat einer eines Wagens ſich zu bedienen geſuchet, um ſelbigen mit

mit ſeinen Effecten zu beladen; dieſer ward von denen Preuſſen mit Pech behangen und angezündet. Man hörte auch folgende Tage nicht auf, nach denen zu ſchieſſen, die ſich in die Vorſtädte wiederum hinein gewaget, etwas von ihren Ueberbliebenen zu retten. Es fielen zum öftern Preuſſen heraus, die ein Haus nach dem andern noch anzündeten, obſchon auch eine gute Anzahl der letzten von denen Kayſerl. Königl. Huſaren und Kroaten eingebracht worden, welche ſo viel Menſchenliebe und Zärtlichkeit dabey bezeiget, daß ſie mit Thränen denen Flüchtenden nicht allein Brod, ſondern auch Geld gegeben, mit ihnen ſich in die Flammen gewaget haben, und ihre Sachen auf das treulichſte herausbringen und bewachen helfen.

Die Kayſerl. Königl. Armee hat ſothanen Greuel mit der größten Erbitterung, die Generalität aber mit Wehmuth und zugleich mit thätigſtem Mitleiden angeſehen, indem von ſolcher Seite alle ſchleunige Mittel zur Rettung und Hülfe hervorgeſuchet, 300 Zimmerleute, unter Bedeckung, zum Löſchen in denen Vorſtädten aufgeſtellet, in dem großen Garten alle Flüchtende aufgenommen, und aus dem Kayſerlichen Magazin verſorget, ja von beſagter Kayſerlicher Generalität ſelbſt ein gar nahmhaftes Almoſen für die Nothleidende ausgegeben worden. So hat beſonders auch der Chef derſelben ſogleich zu möglichſter Steuerung jener wütenden Verwüſtungen, den Königl. pohlniſchen Oberſt Zawoisky, mit einem Trompeter, an den commandirenden preußiſchen General von Schmettau, in die Reſidenzſtadt abgeſchickt, letzterem dieſes unter geſitteten und chriſtlichen Völkern, ja unter Menſchen unerhörte Verfahren vorſtellen und zu bedenken geben laſſen, daß man von ſolchen und und allen, was der anweſenden höchſten Königlichen Familie begegnen könnte, von ihm Rechen-

ſchaft

ſchaft fordern würde, zumahl man demſelben darzu keine Gelegenheit gegeben, ihn nicht aufgefordert, keinen Zoll breit von denen Vorſtädten eingenommen, noch einen Flintenſchuß in die Stadt ſelbſt gethan hätte; darauf aber die Antwort zurück erhalten: Er ſey ein Soldat, thue nach Kriegesmanier, ohne ſich weiter um die Königl. Familie oder auch das Schickſal der Stadt zu bekümmern, und handele nach expreſſer Ordre ſeines Königes.

Uebrigens jene von dieſem mehr als traurigen Vorfall lautende Nachrichten annoch hinzufügen, wie indeſſen ſchon auch zu vernehmen ſey, daß in der mehr angeregten Reſidenzſtadt ſelbſt nicht mindere Enormitäten, als in denen zweyen Vorſtädten ausgeübet worden ſeyn ſollen, da man ganz unſchuldige Leute auf das äuſſerſte mißgehandelt, und viele Häuſer geplündert habe.

So gemäßiget man nun auch das Urtheil über berührtes zum Grauſen anſteigendes von denen Königl. preußl. Truppen in einer Königl. Churfürſtl. Reſidenzſtadt verübtes Verfahren ausfallen laſſen wolte: ſo bleibet jedoch allemahl ein Betragen von der beſondern Art übrig, wo, ohne dargegebene Gelegenheit, minder denn zu einer ſo ſchrecklichen mit muthwilliger Vergieſſung ſo mehrern unſchuldigen Bluts begleiteten Devaſtation obgewaltete Nothurſache, die Menſchlichkeit ſo gar mehrere Seiten auſſer Augen geſtellet, und ſelbſt die des Orts zahlreich anweſende höchſte Königliche Familie in das alleräuſſerſte Schrecken geſetzet, auch eben ſo groſſer Lebensgefahr Preiß gegeben werden wollen.

Es gebrauchet demnach nicht erſt gegen Eine Hochlöbl. Reichsverſammlung weitläuftig erwehnet zu werden, daß man hierbey, nebſt andern Grauſamkeiten, auch dasjenige von aller Achtung herunter zu ſetzen, und der ſchmälichſten Verletzung

zu unterwerfen beginnet hat, was je und allezeit unter denen Menſchen in Anſehung derer Perſonen hoher Regenten und deren Familien und Wohnſtätte, als heilig und unverletzlich angeſehen worden iſt. Regensburg, den 24ſten Nov. 1758.

Johann George von Ponickau."

Die Preußiſche Antwort lautete alſo:

Pro Memoria.

Es iſt vielleicht bey jetzt fürwährendem Reichstage noch kein Exempel vorhanden, von ſolcher Anzeige, wegen deß, was bey Abbrennung der Vorſtadt vor Dresden vorgegangen, wie von der Churſächſiſchen Geſandtſchaft an hieſiger Reichsverſammlung durch ein diſtribuirtes Pro Memoria, de dato den 24 Nov. gethan werden wollen, und worinn alle die angeblichen Facta ſich auf vorgebliche glaubhafteſte Berichte gründen, ohne zu getrauen anzuführen, und zu benennen, woher und von wem ſolche Berichte, damit Eine Hochanſehnliche Reichsverſammlung ſowohl als auch ein ohnbefangenes Publicum von der angeblichen Glaubwürdigkeit ſicher und gewiß urtheilen könne. Es wird alſo eine vortrefliche Churſächſiſche Geſandtſchaft ſich nicht zu verwundern haben, wenn der Fides miniſterialis hierbey einigen Abbruch leiden, und der blinde Eifer nicht ſolchen blinden Glauben finden werde und könne. Man iſt dahero gemüßiget, auf eben der Art, wie es dem vortreflichen Herrn Churſächſiſchen Comitialgeſandten beliebet, jedoch mit völligem Grunde der Wahrheit, diejenige authentiſche vorläufige Nachrichten mitzütheilen, welche man dieſſeits von ſeinem höchſten Hofe erhalten: Es war am 8ten dieſes, als der in Dresden commandirende Herr Generallieutenant, Graf von Schmettau, die Nachricht erhielte, daß der Herr Generalfeldmarſchall, Graf von Daun, mit ſeiner ganzen Armee, und einem Theil derer an dem Kriege theilnehmenden

menden Creißtruppen anrückte. Da alſo der Herr Generallieutenant von Schmettau ſich mit einer Belagerung bedrohet ſahe: ſo gab derſelbe den in der Vorſtadt einquartierten Freybataillons die Ordre, ſich von Haus zu Haus zu defendiren, und die Straſſen in Brand zu ſtecken, welche nicht defendiret werden könnten. So bald der Hof von Dresden von ſolcher geſtelleten Ordre die Nachricht bekommen, ſo iſt der Herr Oberſchenke, Graf von Boſe, an den Herrn General von Schmettau abgeſchicket worden, um zu hinterbringen, wie nicht gehoffet würde, daß es in der Reſidenzſtadt zu ſolchen Extremitäten kommen werde; worauf der Hr. Graf von Schmettau in Antwort erwiedern laſſen: daß die Stadt Dresden eine Feſtung wäre, die zu defendiren ihm anvertrauet, und er alſo gezwungen wäre die Vorſtadt abzubrennen, ſo bald es nöthig ſchiene; jedoch, wenn der Hof den Herrn Feldmarſchall, Grafen von Daun, bewegen könnte, bey ſeinem Ehrenworte zu verſichern, die Stadt Dresden nicht auf der Seite attaquiren zu wollen, ſo wolle er ſeiner Seits auf gleiche Art ſich engagiren, gegen die Vorſtadt nichts vorzunehmen. Allein der Hof zu Dresden hat hierauf wieder antworten laſſen: daß man ſich darein nicht meliren könne, indem man allzu gebundene Hände hätte. Hierzu kommt, daß auch ſchon viele Monathe vorhero ſowohl dem Hofe, als auch den Landſtänden, und dem Magiſtrate zu Dresden, declariret worden, wie es vom gedachten Hofe abhangen würde, zu verhindern, daß die Vorſtädte nicht abgebrannt würden, wenn mit der Oeſterreichiſchen Generalität wollte ausgemachet werden, daß die Reſidenzſtadt nicht ſollte angegriffen werden. Den 9ten gegen Mittag rückte der Feind mit der ganzen Armee hinter den groſſen Garten; deſſen Vortruppen ſtieſſen ſogleich auf die Freybataillons und Huſaren,

triebe

trieben ſolche bis in die Vorſtädte, und griffen auch die darein gelegte 700 Mann Infanterie, unter Commando des Herrn Oberſten von Itzenplitz, an, und geriethen bis an die Schlagbäume der ſogenannten Rammiſchen und Pirnaiſchen Schläge; wurden aber wieder zurücke geſchlagen. Gegen Mitternacht wurde wahrgenommen, daß der Herr Feldmarſchall von Daun vier Batterien errichtete, unter deren Schutz die Vorſtädte angegriffen werden ſollten. Der Herr General von Schmettau konnte darauf nicht länger anſtehen, ſondern muſte am 10ten die Vorſtädte, welche dem Walle am nächſten gelegen, anzünden laſſen, damit der Feind ſich nicht darinnen feſtſetzen könne; jedoch war es nur der dritte Theil von Häuſern, welche im Feuer aufgiengen; die 2 Drittel aber blieben ſtehen. Nachmittags ließ der Herr Graf von Daun durch den Herrn Oberſten Savoiski dem Herrn Grafen von Schmettau vermelden, wie dergleichen Verfahren gegen eine Reſidenz gar nicht gebräuchlich; dieſer aber ließ darauf in Rückantwort vermelden, wie Er die Ehre hätte, von dem Herrn Feldmarſchall gekannt zu ſeyn, und verhoffentlich auch als ein ſolcher, welcher vom Kriegsgebrauche gut unterrichtet, und nach ſolchem müßten die Vorſtädte der feſten Oerter, welche man zu defendiren hätte, abgebrennet werden. Er wäre alſo auch zu dieſer Extremität genöthiget worden, und würde ſich ebenfalls ſowohl auf den Wällen, als in der Stadt, von Straſſe zu Straſſe, auf das äuſſerſte defendiren. Aus dieſer der Sache wahrhaften Vorgange wird alſo ein jeder leicht beurtheilen, daß ein mehreres nicht geſchehen ſeyn werde, als was die Nothwendigkeit und Kriegsraiſon erfordert habe. Es iſt auch ganz natürlich, daß, wenn eine Reſidenzſtadt belagert werde, derjenige, ſo ſolche zu defendiren habe, gleiche Vorſichtigkeit, wie bey Defendirung ſimpler Feſtungen, gebrauchen

chen müſte; und aus was für Grunde könne verlanget werden, daß der Belagerte Menagement gebrauchen ſolle, da der Belagerer ſolches hintanſetzet, iſt nicht abzuſehen und wäre ſolche Anmuthung zu weit getrieben. Indeſſen ſind, leider! alles dieſes die ſehr zu bedauernden Früchte des Krieges, und haben diejenigen, welche von keinen gütlichen Mitteln etwas hören wollen, ſondern nur Feuer und Schwerdt verlanget, und darauf beſtanden haben, ihren Wunſch und Verlangen in voller Maaſſe, und mehr, als zu viel, erfüllet geſehen. Allein von Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen kann Endesunterzogener heilig und gewiß verſichern, wie Allerhöchſtdieſelben nach Ihrer groſſen Menſchenliebe, über das viele Blutvergieſſen, Verwüſtungen der Städte und Länder, und die ſo viele tauſend Menſchen betreffende ſchwere Kriegesungemächlichkeiten jederzeit die zärtlichſte Empfindung und Rührung empfinden; und wenn Dero wahrhafte aufrichtige Neigung zu Erhaltung des Friedens in dem werthen Deutſchen Vaterlande einigen Platz und Gehör gefunden, ſo würde der jetzige ſo ſehr blutige und viele Länder verderbliche Krieg abgewendet und verhütet worden ſeyn. Es werden alſo wegen das viele Blutvergieſſen, der Verheerung und Verwüſtung ſo vieler Länder, und daß ſo viele Unſchuldige Leib, Leben, Haabe und Guth verliehren müſſen, diejenigen davon bey Gott Rechenſchaft geben müſſen, welche den jetzigen Krieg angeſponnen, und welche, ſtatt ſolchen ohne Blutvergieſſen zu dämpfen, und den Frieden herzuſtellen, vielmehr freymüthig in ſolche Wege eingeſchlagen haben, wodurch mehr Oehl ins Feuer gegoſſen, und das Kriegesfeuer noch mehr vermehret worden.

Regensburg, den 27 Nov. 1758.

Ehr. Chriſt. Freyherr v. Plotho.

Erſtes

PLAN
von der glorieuſen
BATAILLE bey ZORNDORFF
den 25.ten Aug. 1758.
Zwiſchen
der Königl. Preuſs. Armée
unter Anführung Seiner Königl.
Majestæt
und der Ruſſ. Käyserl. unter
Comando des General Grafen
von Fer[illegible].
über we[illegible] die Königl.
Preuſs. Armée
den [illegible]
[illegible]

Beschreibung von der Bataille bey Zorndorff. den 25. Aug. 1758.

Nachdem die Preuſs. Armée d. 23.t Aug. die Oder bey Justebiese paſſiret, bezog dieſelbe d. 24 Aug. das Lager A. bey Darmützel. Die Avantguarde ging annoch diesen Abend über die Mützel Bach und postirte sich wie B. unter dieſer Bedeckung wurde in dieser Nacht noch eine Brücke über die Mützel erbauet. Die Ruſs. Armée, so Cüstrin bloquirt gehabt, conjungirte ſich mit der groſsen Armée, so bey C. ein Quarrée formiret, und nahm ihre Position in D. Den 25. Aug. marschirten Sr. Königl. Majest. mit dero Armée Treffenweise über die Mützel lincks ab. dero Cavallerie paſsirten ſelbige bey Damm über die Karsten-Brücke und ſetzten ihren Marsch durch den Wald über Bartzelow und Wilckersdorf fort. Die Cosacken ſo bey Zicher gestanden, zogen ſich vor der Armée wie E. Trouppenweiſe gegen Zorndorf, welches sie bey Annährung der Preuſs. Avantguarde in Brand ſteckten Die Preuſs. Armée marschirte vor Zorndorff wie F. auf. Der Feind wurde von denen Batterien G. und H. um halb 10. Uhr des Morgens ſtarck canoniret, worauf die Ruſs. Armée die Position veränderte wie I. Die Avantguarde avancirete und attaquirte in K traf aber auf des Feindes gröſte Batterie so, daſs ſie ſich zurück ziehen muſte bis L. Hierauf attaquirte die Ruſs. Cavallerie M wurden aber von denen Huſaren von Zieten Malachowskÿ u. Cüraſsier von Seÿdlitz im Rücken und Flanquen samt der übrigen Cavallerie des Ruſs. rechten Flügels en Fronte in N. attaquiret, ſo, daſs ihre Infanterie des rechten Flügels bis O. mit niedergehauen wurde. Die Batterien G. und H. avancirten bis P und Q nebſt der Linie, zogen ſich aber rechts um die Attaquen gegen den feindl. lincken Flügel zu führen, denn man hatte wahrgenommen, daſs solcher von Canonen degarniret war. Auf die avancirende Batterie P. attaquirten die Ruſs. Cüraſsier R. Die Dragoner, so en Reserve hinter Zorndorff hielten, eileten nebst denen Guarde Corps und denen Gens d'Armes, hinzu bey S. und empfingen ſie so, daſs ſie in gröſter Confusion durch ihre Infanterie sich zogen, so auf die anhaltende Canonade von der Batterie P. und Q. sich bey T. reteriren muſten. Die Dragoner nebſt denen feindl. Husaren und Cosacken, so bey U annoch gehalten, versuchten auf die Batterie Q. einzuhauen. Die Dragoner von Norman nebſt Cürassier von Printz von Preuſsen und Carabiniers empfingen sie aber so bey V. daſs der gröſte Theil niedergehauen, und der Rest in den Morast hinter Zicher gejaget wurde. Bey dieſer Flucht ist von denen noch bey Zicher geſtandenen Coſacken das Dorf angezündet worden. Die Preuſs. Cavallerie und gantze Linie Infanterie hatten ſich während dieser Cavallerie Attaquen gantz rechts wie W. gezogen, attaquirten nochmahlen mit Muth, so, das die noch geſtandene Ruſs. Cavallerie als Infanterie die völlige Flucht nahm. und sich bis X. zurück zog. Die Retraitte der Ruſs. Infant. wurde von der noch übrigen Cavallerie und Cosacken wie Y. gedecket, bis dahin die Preuſs. Cavallerie den Feind verfolgte Die Nacht verhinderte den Feind weiter zu pouſsiren. Also blieb die Preuss. Armée als Sieger wie Z auf dem Wahlplatz ſtehen. Die Ruſs. Armée aber formirte ſich wieder bey a nachdem sie nebst dem Platz, der Preuſs. Armée 6. Generals 80. Officiers. 2800. Gefangene. 103. Canonen und viele Munition überlaſsen. D. 26. Aug. canonirten sich beÿde Armeen, u. die Feinde blieben hartnäckigt stehen auf ihren Plätzen, bis Gewalt u. Feuer auf Nachmittags gegen Abend dieſelben zwang sich völlig nach Gros Camin zu reteriren, alda sie ſich verſchantzten wie b. Die Preuſs. Armée folgte der Ruſsischen bis c. hinter Tamsel. und bezoge alda das Lager. Der Feind erwartete die Verſtärckung durch den General Romantzow, zog sich alsdeñ d. 31. Aug. nach Landsberg. D. 1. Sept. folgte die Preuss. Armée bis d bey Blumberg. zwey Battaill. folgten des Feindes Arriere bis eine Meile in den Wald, alda sie postiret bliben.

Erſtes

Erſtes Regiſter

über die Staatsſchriften, Memoires, Erklärungen, Reſcripte, Edicte, Capitulationen, Tageregiſter, Manifeſte, Schreiben und Relationen.

	Bl.
Vorläufige Anzeige der Urſachen, welche Se. Grosbrit. Majeſtät als Churfürſten von Braunſchweig und Lüneburg, zu Wiederergreifung der Waffen gegen die aufs neue im Anzuge begriffene franzöſiſche Armee bewogen haben, vom 26 Nov. 1757. —	2
Heſſen-Caſſelſche Erklärung wegen der Zevenſchen Convention — —	6
Schreiben des Herzogs Ferdinands an den Marſchall von Richelieu — —	7
Herzoglich-Braunſchweigiſches Reſcript wegen der Braunſchw. Truppen v. 7 Dec. 1757.	9
Des Herzogs Ferdinands Ordre an den Braunſchweigiſchen Oberſten von Zaſtrow vom 2. December 1757. — — —	15
Des Engliſchen Staats-Secretair Herrn Pitt Vorſtellung an das Parlament zu Londen, wegen einer Subſidie für die alliirte Armee	18
Hannöveriſches Circulare wegen der Werbungen vom 6. December 1757. —	19
Fernere Verordnungen im Hannöveriſchen wegen der Werbung — — 23,	25
Patent wegen der Errichtung eines Corps leichter Truppen im Hannöveriſchen —	26
Tagebuch der Belagerung von Harburg —	28

Capitulation des Schloſſes zu Harburg vom 30 December 1757. — — Bl. 36
Des Herzogs Ferdinands Befehl an den Rath zu Lüneburg vom 4ten Dec. 1757. — 43
Des Herzogs Ferdinands Befehl aus Uelzen vom 6 Januar 1758. — — 49
— — — Befehl wegen Aushebung der jungen Mannſchaft im Lüneburgiſchen — — 55
Bericht von den Unternehmungen der Alliirten im Bremiſchen — — — 51
Hannöveriſche Verordnung v. 4 März 1758. 78
Herzoglich Braunſchweigiſche Verordnung zu Braunſchweig vom 3ten März 1758. — 84
Capitulation von Minden v. 14 März 1758. 92
Ausſchreiben der Regierung zu Hannover vom 13 März 1758. — 99
Des Herzogs Ferdinands Patent im Münſterſchen vom 24 März 1758. — 105
Bericht von dem Verhalten der Franzoſen im Hanauiſchen — — — 119
Des Herzogs von Hollſtein Gottorp Befehl im Bergiſchen — — — 127
Des Herzogs Ferdinands Schreiben an die Prinzeßin-Gouvernantin vom 8 Jun. 1758. 139
Capitulation von Rüremonde v. 28 Jun. 1758. 161
Capitulation von Düſſeldorf vom 7 Jul. 1758. 163
Hochfürſtl. Heſſen-Caſſelſche den 26ſten April 1758 zur Reichs-Dictatur gekommene Anzeige an die allgemeine Reichs-Verſammlung, mit Beylagen — 171, 461
Schreiben der Kayſerin Königin Majeſtät an den Hrn. Feldmarſchall von Daun — 301
Oeſterreichiſches Tageregiſter der Belagerung von Ollmütz — — — 307

Königl.

K. Preußl. Patent in Schleſien vom 24ſten October 1758. — — Bl. 386
— — Generalpardon vom 11 Septemb. 25 Dec. 1758, und 23 Jan. 1759. 388, 390, 391
Königl. Preußl. Abrufungsbefehl der Sächſiſchen Officiers vom 1ſten und 23 Decemb. 1758. — — — 392, 395
— — — — der Oeſterreichiſchen Officiers vom 3ten und 25 Jan. 1759. — — — 398, 402
K. Preußl. Declaration wegen der Leipziger Meſſe vom 18 Dec. 1758. — 403
Preußl. Tagebuch der Belagerung von Ollmütz 404
Fortſetzung der Relation von dem Preußiſchen Feldzuge des 1758ſten Jahres — 416
Bericht eines Preußiſchen Officiers von der Schlacht bey Zorndorf — — 419
Preußiſche Widerlegungen der Rußiſchen Berichte von der Schlacht bey Zorndorf 426, 433, 439, 440
Schreiben des Rußiſchen Generals von Fermor an den Preußl. General von Dohna, nebſt deſſen Antwort — 437, 438
Des Rußiſchen Generals Panin Relation von der Schlacht bey Zorndorf — 446
Des Herrn Barons von Arnſtädt, eines Schwediſchen Officiers, Bericht von der Schlacht bey Zorndorf nebſt einer Liſte des Rußiſchen Verluſts — — 457, 459
Tageregiſter der Belagerung von Colberg 626
Nachricht von der Oeſterreichiſchen Expedition im Cottbußiſchen — — — 646
Relation von dem Marſche des Königs nach Neuße — — — — 667
Tagebuch der Belagerung von Neuße — 669

Tageregiſter von den Begebenheiten in und bey Bl.
Dresden vom Novemb. 1758. — 685
Wahrhafte Nachricht von der Abbrennung der Vorſtadt von Dresden, nebſt Beylagen 694
Capitulation von Demmin vom 18 October 1758. — — — — 736
— — — — vom 17 Januar 1759. — — — — 754
— — — von Anclam vom 21ſten Januar 1759. — — — — 761
Des Königl. Polniſchen und Churſächſ. Geſandten, Herrn von Ponickau, zu Regensburg übergebenes Pro Memoria wegen der Abbrennung der Vorſtädte von Dresden, vom 24 November 1758. — — 769
Des Königl. Preußiſchen Geſandten zu Regensburg, Herrn von Plotho, Antwort auf vorſtehendes Pro Memoria, vom 27ſten November 1758. — — 773

Zwey=

Zweytes Regiſter
der vornehmſten Sachen.

Amelinghauſen, alliirtes Lager daſelbſt 43.
Amelunxen, Scharmützel allda 101.
Anclam, 735, 737, 744, Capitulation 761.
Anhalt, Prinz von, Carl Leopold, Heßiſcher General, 91, Fürſt Moritz von, 664.
Armee, neue alliirte, 1, geht in die Cantonirungen 46, Dislocationsplan 47, wird durch ein Preußl. Corps verſtärkt 58, rückt aus 59, 130, geht über den Rhein 131, 132, ſiegt bey Crefeld 151, 155, Verluſt daſelbſt 159.
— Franzöſiſche, 40, 49, 56, 60, 63, 77, 101, 103, 151, 171.
— Reichs= 303, 349, 375.
— Kayſerl. Königliche, 332, 645.
— Preußiſche, 332, 335, 337, 338, 404, 416, 419, 617, 645, 667, 718, 720, 722.
— Rußiſche, 419, 617, 636, Liſte der gefangenen Officiers 424, Relation des Generals Panin 446, 457, Liſte des Verluſts bey Zorndorf 459, Dislocationsliſte 638, Liſte der ganzen Rußiſchen Macht 640.
— Schwediſche, 722.
Armentieres, franzöſ. General, 65.
Arnfeld, Baron, Schwediſcher Officier, deſſen Bericht von Zorndorf 457.
Aurich, wird von den Franzoſen verlaſſen 103.

Bayreuth, Marggräfin von, ſtirbt 381.
Behr, Braunſchweigiſcher General 9.
Bentheim, Grafſchaft 117.
Bergen, Herzogthum, 127, 131.
Berlin, Hof daſelbſt, 380.
Bernis, Graf von, deſſen Schreiben an den Landgrafen von Caſſel 477.

Beuſt,

Beuſt, von, Preußiſcher Major 111, 113.
Bielefeld, wird von den Franzoſen geräumt 101.
Böhmen, wird von den Preuſſen verlaſſen, 417.
Boitzenburg, 733, 734.
Braunſchweig, regierender Herzog von, deſſen Reſcript 9, deſſen Verordnung 84, deſſen Truppen 8, 9, 15, 130.
— Erbprinz von, 14, 50, 61, 62, 88, 90, 113, 117, 130, 133, 150, 154, 158, 160.
— Herzog Ferdinand von, ſ. Ferdinand.
— Prinz Franz von, ſ. Franz.
— Stadt, wird von den Franzoſen erlediget 64, 67, 71.
Bremen, Herzogthum, 51, 60, 62, Stadt 63, deren Capitulation 64.
Broglio, Duc de, 102, 108, 110.
Bückeburg, Graf von, deſſen Truppen 8.
Capitulation von Harburg 36, von Bremen 64, von Minden 92, von Rüremonde 161, von Düſſeldorf 163, von Demmin 736, 754, von Anclam 761.
Carl, Marggraf, 652, 653, 664.
Caſſel, Heſſen-Landgraf von, deſſen Erklärung 6, deſſen Truppen 8, 9, 128, 130, 213, deſſen Geſandſchafts-Memorial 171, 461, Antwort an den Ritter Folard 276, 284, Antwort an Richelieu 503.
— Stadt, wird von den Franzoſen verlaſſen 102.
Choiſeul, Duc de, 302.
Clermont, Graf 75, 101, 108, 109, 141.
Cleve, wird von den Preuſſen beſetzt 133, Bericht von dort 137.
Cloſter-Camp, Angrif daſelbſt 143.
Cloſter-Zeven, Convention daſelbſt. ſ. Convention.
Cölln, Churfürſt von, deſſen Declaration 126.
Colberg, wird belagert, 620, 623, Journal der Belagerung 626.

Convention, Cloſter-Zevenſche, wird aufgehoben 2, 218, Heßiſche Erklärung deshalb 6, Vorſchlag einer Convention zwiſchen Frankreich und Caſſel 282.
Coſel, wird belagert und entſetzt 675.
Cottbus, Oeſterreich. Einfall daſelbſt 646.
Crefeld, Schlacht allda 151, 155, Verluſt der Alliirten daſelbſt 159, Kupferſtich von dieſer Schlacht, beym 51ſten Stücke.
Cüſtrin, Begebenheiten daſelbſt 418, 426, 433, 440, 617.
Cumberland, Herzog von, 2, deſſen Schreiben an Richelieu 492.

Damgarten wird eingenommen 747.
Daun, Oeſterr. Feldmarſchall, 302, 304, 306, 308, 645, 680. 684.
Demmin, Capitulation 736, 752, 754.
Diepenbrock, von, Hannöverſcher General, deſſen Unternehmungen im Bremiſchen 51, 54, 63, 64, 90.
Dislocationsplan der Alliirten 47, der Reichsarmee 375, der Rußiſch. 638, der Preuß. 718, 721.
Dohna, Graf von, Preußl. General 302, 372, 418, deſſen Antwort an Fermor, 438, fernere Nachrichten von ihm 618, 620, 622, 682, 722, 738, 747, deſſen Schreiben an den Schwediſchen General 750, Antwort darauf 751.
Dramburg, Stadt, 622.
Dresden ſ. Sachſen. Abbrennung der Vorſtadt daſelbſt 685, 691, 694, 769.
Duisburg, wird von den Alliirten beſetzt 117.
Düſſeldorf, wird erobert 162, Capitulation 163.

Ebſtorf, Scharmützel daſelbſt 43.
Emden, wird von den Franzoſen verlaſſen 103.
Emmerich, von den Alliirten beſetzt 118.
Engeland ſ. Grosbritannien.

Fehrbellin, Begebenheiten daſelbſt, 726, 727, 728.
Ferdinand, Herzog von Braunſchweig 1, übernimmt das Commando der Alliirten 7, deſſen Schreiben an Richelieu 7, Ordre an den Gener. Zaſtrow 15, Anrede an die Truppen 41, deſſen Befehle und Patente 49, 55, 105, geht über den Rhein 132, 134, 137, Schreiben an die Prinzeßin Gouvernantin 139, ſiegt bey Crefeld 151, wird Feldmarſchall 380.
Fermor, Rußiſch. General, deſſen Schreiben an Dohna 437, 438, Preußl. Widerlegung ſeiner Relationen 440, Nachrichten von ihm ſ. Rußiſch. Armee.
Folard, Ritter von, deſſen Geſandſchaft nach Caſſel 173, 175, 176.
Foulon, franzöſiſch. Krieges-Commiſſaire, deſſen Ordres 294 ꝛc.
Fouquee, Preußiſcher General 313, 417, 675.
Frankreich, König von, Hannöveriſche Beſchwerden gegen ihn 2, deſſen Vergleich mit Caſſel 282, Requiſitoriales an Caſſel 299, Schreiben ſeines Miniſters nach Caſſel 477, deſſen Verordnungen zu Caſſel 290, 462 ꝛc. deſſen Truppen ſ. Armee.
Franz, Prinz von Braunſchweig, bleibt bey Hochkirchen 382, 664.
Freytag, von, Huſaren-Major 100, 106.
Göttingen, wird von den Franzoſen verlaſſen, 77.
Gottorp, ſiehe Hollſtein.
Grosbritannien, König von, deſſen Manifeſt 2, Verordnung wegen der Werbung 23, beſchenkt den Erb. Prinzen von Braunſchweig 113.
Haarburg, wird belagert 27, Tagebuch der Belagerung 28. Capitulation 36.
Haddick, Oeſterr. General, deſſen Corps 303, 682, ſ. Reichsarmee.
Hameln, wird geräumt, 101, 108.

Hamm, wird beſetzt, 107, 113.
Hanau, Verhalten der Franzoſen daſelbſt 119, 196, 199, 202, 204, 210, 228, 235.
Hannover, wird von den Franzoſen verlaſſen, 74, 75, Dankfeſt allda 118.
Hannöveriſches Manifeſt 2, Circulare 19, fernere Verordnungen daſelbſt 23, 25, 26, 78, 99.
Hannöveriſche Armee, ſ. Armee neue alliirte.
Hardenberg, Hannöver. General. belagert Harburg 27, 36, nimmt Oſtfriesland ein, 103, ſchlieſt Weſel ein 145.
Hattungen 115.
Heinrich, Prinz von Preuſſen, rückt gegen Braunſchweig 64, 69, gegen das Eichsfeld 101, fernere Nachrichten von demſelben 332, 335, 338, 355, 367, 385, 652, 665, 711, 717.
Heſſen Caſſel, ſiehe Caſſel.
Heyden, von, Preuß. Obriſt, vertheidigt Colberg 621, 626.
Hildesheim, wird von den Franzoſen verlaſſen 71.
Hochkirchen, Oeſterreichiſcher Verluſt daſelbſt 341, Preuß. Bericht von der Affaire alda 662, 666.
Hollſtein Gottorp, Herzog von, Preuß. General 58, 60, 101, 107, 111, 112, 113, 114, 127, 130, 138, 160.
Hoya, Expedition der Alliirten daſelbſt 60, 61.

Immhoff, Braunſchweigiſcher General, 9, 129, 141.
Journal, ſiehe Tagebuch.
Iſſelbach, Pfältziſcher General, übergiebt Düſſeldorf 163.
Jülich 160.

Kämpffer, Franzöſiſcher Krieges-Commiſſair, deſſen Requiſit. an Caſſel 209.
Kayſerin-Königin, ſiehe Wien.
Keith, von, Preuß. Feldmarſchall, bleibt bey Hochkirchen 385, 664.

Landsberg, an der Warthe 619.
Lantinghauſen, Antwortſchr. an Dohna 751.
Laudon, Oeſterr. General 645, 646, 661, 679, 682.
Launau, Scharmützel daſelbſt 88.
Lichtenſtein, Fürſt von 305.
Lingen, 113.
Lippſtadt, wird von den Franzoſen verlaſſen, 107. Bericht von dort 108.
Liſte, Dislocations- der Alliirten 47, des Verluſts der Alliirten bey Creefeld, 159, der Oeſterreicher bey Hochkirchen 341, Dislocations- der Reichs-Armee 375, der gefangenen Rußiſchen Officiers 424, des Rußiſchen Verluſts bey Zorndorff 459, Dislocations- der Ruſſen 638, der Rußiſchen Macht 640, der Oeſterreichiſchen Ammunition bey Neiſſe 674, Diſcolations- der Preuſſen in Sachſen 718, in Schleſien 720, der Schwediſchen Truppen und Ammunition in Demmin und Anclam 759, 765.
Loitz, in Schwediſch-Pommern 730.
Lorges, Graf von, Franzöſiſcher General 237, 238.
Luce, Franz. Intendant, deſſen Befehle 290, 291. ꝛc.
Luchner, Hannöveriſcher Huſaren Major 48, 149.
Lüneburg, Verordnung daſelbſt 25, wird von den Franzoſen verlaſſen 42, 44, alliirtes Hauptquartier daſelbſt 50.
Lynar, Graf von, Däniſcher Miniſter 61, 221, deſſen Schreiben an den Landgraf von Caſſel 506.

Manifeſt, Hannöveriſches gegen Frankreich 2.
Manteufel, von, Preuß. General 619, 620, 738, 739, 744, 749.
Marpurg, verlaſſen die Franzoſen 107, deren Verfahren daſelbſt 253.
Mark, Grafſchafft, wird von den Franzoſ. erledigt 115.
Marſchal, Oeſterreichiſcher General 307.

Mayer,

Mayer, Preuß. General, ſtirbt 720.
May, von, Preuß. Director 116.
Maillebois, franz. General, deſſen Schreiben 290.
Minden wird belagert 88, 89, Capitulirt 92.
Moers wird von den Alliirten beſetzt 145.
Morangies, Franzöſ. General, 88, 91, übergiebt Minden 92.
Münden wird von den Franzoſen verlaſſen 102.
Münſter, Biſthum, Patent der Alliirten daſelbſt 105, Stadt, wird von den Franzoſen geräumt 104, Begebenheiten daſelbſt 114, 116, 117.

Neus, in der Pfaltz, wird von den Alliirten beſetzt 160.
Neuße in Schleſien 335, 339, wird entſetzt 665, 667, Journal der Belagerung 669.
Niederlande, Printzeßin Gouvernantin, derſelben Schreiben an ſelbige 139, dieſe Prinzeßin ſtirbt 383, 384.
Nürnberg, Hauptquartier der Reichsarmee 374.

Oberg, von, Hannöveriſcher General 49, 89, 150, 157.
Oeſterreich, ſ. Wien.
Ollmütz, Oeſterr. Tagebuch der Belagerung daſelbſt 307, Preuß. Tagebuch davon 404.
Orden, Thereſien-Ritter werden geſchlagen 304.
Oſtfriesland, wird von den Franzoſen erledigt 103, 107.

Paderborn, wird von den Franzoſen geräumt 106, 107.
Palmbach, von, Rußiſ. General, belagert Colberg, 620, 621, 626.
Panin, Rußiſcher General, deſſen Bericht von der Schlacht bey Zorndorff 446.
Paſewalck, 741, 742.
Peitz, Feſtung, 645.
Perreuſe, Franz. Commendant zu Harburg 27, capitulirt 36.
Pirna, 302, ſiehe Reichsarmee.
Piſa, Graf von, Oeſterr. General 104.
Platen, von, Preuß. General 623, 740, 741, 742, 752.
Poleretzky, Franz. Huſaren-Regiment 62.

Pommern,

Pommern, Begebenheiten daſelbſt 642, 643, 722.
Prenzlow 740.
Preuſſen, König von, deſſen Patent in Schleſien 386, Generalpardon 388, 390, 391, Citatorium der Sächſ. Officiers 392, 395, der Oeſterr. Officiers 398, 402, Wiederlegung der Rußiſchen Berichte 426, 433, 439, 440, 621, Wiederlegung Oeſterr. Berichte 666, rückt nach Neuſſe 335, ſiehe Preuß. Armee.
— — Königin von, 382, Prinz von, 380, Prinzeßin von, wird entbunden 382, 385, Preuß. Corps unter dem Prinzen von Hollſtein 58, 60, 101, 102, 111, 112, 113, 114, 127, 130, 160, unter dem Prinzen Heinrich 64, 69, 89, 101, ſiehe Heinrich. gegen Rußland, Oeſterreich und Schweden, ſiehe Preuß. Armee.
Prinzeßin Gouvernantin, ſiehe Niederlande.
Pyritz, Stadt, 620.

Randau, Duc de, Franz. General 75.
Rees, wird von den Alliirten beſetzt, 118.
Reichsarmee, ſ. Armee.
Requiſitoriales, Kayſerl. an Caſſel 296, 291, Franzöſiſche an Caſſel 299.
Retzow, Preuß. General, 656, 657, 662.
Rheda, wird von den Alliirten beſetzt 102.
Rhein, Fluß, Uebergang der Alliirten daſelbſt 132, 134, 137.
Richelieu, Franzöſiſcher Marſchall, Schreiben des Herzogs Ferdinands an ihn, 7. deſſen Schreiben an den Landgrafen von Heſſen-Caſſel 476, 498. Schreiben des Herzogs von Cumberland an ihn 492. deſſen Schreiben an den General Zaſtrow, 500.
Rinteln, wird von den Franzoſen beſetzt 182, 290.
Rittberg, Grafſchafft, beſetzen die Alliirten 115.
Rothenburg, Schanze daſelbſt, wird erobert, 60.
Rüremonde, wird von den Alliirten erobert 160, Capitulation 161.
Rußland, Verſicherungen an Wien 306. deſſen Truppen. ſ. Armee.

Sach-

Sachſen, Begebenheiten daſelbſt 335, 336, 369, 680, 685, 691, 694.
Schaumburg, Grafſchaft 198, 204, 210.
Schleſien, Begebenheiten daſelbſt ſ. Oeſterreichiſche und Preuß. Armee, Preußl. Patent daſelbſt 386, Nachrichten von dort 658, 665, 676, 677.
Schmettau, Graf von, Commendant in Dreßden, 336, 369, 685, 694.
Scheiteriſche leichte Truppen 26, 129, 131, 160.
Schulenburg, Hannöveriſcher General 43.
Schwediſche Armee in Deutſchland ſ. Armee.
Seven ſiehe Cloſter-Zeven.
Sibenbürgen, Nachricht von dort 304.
Soeſt, wird von den Alliirten beſetzt 107,
Sonnenſtein, Feſtung 302. ſ. Reichsarmee.
Soubiſe, Prinz von, deſſen Armee 77, 119, 202, 228, 232.
Spörcken, Hannöveriſcher General, 59, 131, 138, 141, 142, 147.
Staatsſchriften Fortſetzung derſelben 171, 461.
Stargard, Begebenheiten daſelbſt 621, 622.

Tagebuch, der Belagerung von Haarburg 28, der Belagerung von Ollmütz 307, 404. der Kayſ. Königl. Armee 332, der Reichsarmee 349. der Belagerung von Collberg 626, der Belagerung von Neuß 669, von den Begebenheiten zu Dreßden 685.

Unna 114, Commißion daſelbſt 116.
Vauban, Franzöſ. General 233, 549, 554 ꝛc.
Verelſt, Holländiſcher Miniſter zu Berlin 383.
Verzeichniß, ſiehe Liſte.

Wangenheim, von, Hannöveriſcher General 60, 103, 131. 150, erobert Düſſeldorf 162.
Wedel, von, Preuß. General 302, 572, 682, 723, 724, 732, 737, 738.
Weiſſenberg, ſiehe Hochkirchen.
Weſel, Vorfall daſelbſt 128.
Wien, Hof zu, 301. Kayſerl. Requiſit. Schreiben an Caſſel 296, Schreiben der Kayſerin an Daun 301,

Erhe-

63-09
JUN 62
HARPER

Erhebung bey der Armee 306, ſiehe Oeſterreichiſche Armee.
Wobersnow, von, Preuß. General 619.
Wolfenbüttel, wird von den Franzoſen verlaſſen, 64, 68, 71.
Wülcknitz, von, Heßiſcher Geſandter, deſſen Memorial 171.
Würtenberg-Stuttgard, Prinzeßin von, wird entbunden 383.

Yſenburg, Prinz von, 128.

Zaſtrow, von, Brauſchweigſcher Obriſt, 9, 15.
Zelle, wird von den Franzoſen geräumt, 44. und wieder beſetzt 45. darauf aber verlaſſen 64, 65.
Zeven, ſiehe Cloſter-Zeven.
Ziethen, von, Preußiſcher General, 338, 339.
Zorndorf, Schlacht daſelbſt, Preuß. Bericht davon 419. Preuß. Wiederlegungen der Rußiſchen Berichte davon 426, 433, 439, 440. Rußiſche Relation von dieſer Schlacht 446, Schwediſcher Bericht davon 457. Rußiſcher Verluſt daſelbſt 459, Kupferſtich von dieſer Schlacht beym 59ſten Stücke.
Zweybrücken, Prinz von, 303, 307, ſiehe Reichsarmee.

Kupferſtiche.

Von der Schlacht bey Creefeld beym 51 Stücke.
Von der Schlacht bey Zorndorf beym 59 und 60ſten Stücke.

JC
B573z
1756
v.6